





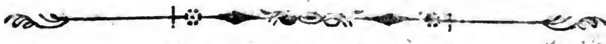


Die ganze christkatholische Religion, in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne.

Von

Bernard Galura,

der Theologie Doktor, Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Präsenzrektor am Münster zu Freyburg im Breisgau, Direktor der Haupt- und Normalschule daselbst, Breisgauischen und Ortenauischen Schuloberaufseher.



Dritter Band,

welcher die Geschichte der Religion und Offenbarung im neuen Testamente, oder das Christenthum enthält.



Das Wort vom Kreuze ist denen eine Thorheit, die verloren gehen, uns aber, die wir selig werden, ists Gottes Kraft. 1. Br. Kor. 1, 18.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der kaiserlichen Censur, wie auch der hochwürdigsten Ordinariate von Konstanz, Augsburg und Gurk.

Augsburg,
bey Joseph Anton Rieger, 1803.

Vorrede.

Die bisherigen Theile dieser Schrift sind von dem höchstlöblichen Direktorio in Wien gutgeheißen, und mir ist unter dem 21sten März über selbe das allerhöchste Wohlgefallen zu wissen gethan worden. Ich glaube, dieses Urtheil des Hofes bekannt machen zu müssen, oder doch zu dürfen, da ich auch dadurch die gute Sache zu befördern hoffe.

Der gegenwärtige Band enthält den Glauben des Christen; wie ich schreibe, so denke ich; und ich habe mir Mühe gegeben, überall den tiefsten und reinsten Geist unserer Religion zu treffen, Kinder im Glauben zu befestigen, und sie gegen den Unglauben, der um das alte Christenthum Nichts mehr wissen will, zu verwahren. Da ich keine Polemik schrieb, so habe ich hier zur Vertheidigung des historischen und positiven Christenthums Nichts zu sagen: ich muß mich mit Jesus auf die Erfahrung berufen; wie kann der Unerfahrne von einer Sache reden? Man esse das Brod der Religion, und trinke das Wasser ihrer Lehre; man lasse sie in der Seele einheimisch werden, und dann sage man, ob sie nicht einen Jeden beselige, dessen Eigenthum sie geworden ist. Meine Lehre ist

nicht mein, sondern Dessen, der mich gesandt hat, des himmlischen Vaters. Wenn Jemand desselben Willen thun, und meine Worte hören will, der, und nur der, wird innen werden, ob diese Lehre von Gott und beseligend sey, oder ob ich von mir selbst rede. Joh. 7, 17.

Meines Wissens habe ich Nichts geschrieben, welches nicht die allgemeine Lehre der katholischen Kirche, und folglich Wahrheit wäre: sollte wider mein Wissen Etwas dergleichen in irgend einer meiner Schriften seyn, so widerrufe ich selbes von ganzem Herzen. Ich unterwerfe deswegen mich und meine Arbeit dem Urtheile der Kirche, welche ich mit dem heiligen Paulus als das Haus Gottes, als den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit verehre.

Vor-

Vorrede
zur
zweyten Auflage des dritten Bandes.

Wenn es je nothwendig war, die Religion, dieses Heiligthum des Menschengeschlechtes, in ihrem geschichtlichen Zusammenhange zu lehren, so ist es jetzt: denn gleichwie es keine Geschichte giebt, die sich, wie die Religion, durch System, Göttlichkeit, Wichtigkeit und Salbung empfähle; so giebt es auch keine Geschichte, deren einzelne Begebenheiten mehr der Verdrehung ausgesetzt wären, als es die Begebenheiten der Religion sind, wenn Das, was ein göttliches System ist, als Bruchstück angesehen und behandelt wird. Dadurch vorzüglich vertheidiget und empfiehlt sich die Religion, daß sie Kleinen und Großen in ihrem herrlichen Zusammenhange vorgetragen wird. Allein wo ist ein solches Lehrbuch, das weder zu groß noch zu klein ist, die Geschichte unsrer Religion vom Anfange bis zum Ende enthält, und den Kindern in die Hände gegeben werden kann? Der zweyte und dritte Theil

meiner Religion in Fragen für Kinder sind zwar sehr verbreitet; ich erkenne aber auch in dieser meiner Arbeit noch viele Lücken; und weil ich glaube, in dieser wichtigen Sache auf noch bessere Einsichten gekommen zu seyn, so werde ich die Geschichte der Religion, wie selbe in Schulen oder auch auf Kanzeln gelehrt werden soll, in lauter kleinen Kupfern bey Herrn Joseph Anton Rieger in Augsburg herausgeben; dieselben werden zusammen ein kleines Lehrbuch der Kinder bilden, und, wie ich hoffe, den Unterricht sehr erleichtern. Die Aufschrift wird seyn: Geschichte der Religion, oder der Erziehung der Menschen zur Sittlichkeit und Seligkeit, in kleinen Kupfern für Kinder.

Freyburg im Breisgau,
den 3. April 1803.

Galura, Stadtpfarrer.

Inhalt
des dritten Bandes.

Unter=

Unterredungen
eines Vaters mit seinem Sohne
über die
Religion
oder
Geschichte der Offenbarung
im neuen Testamente,
welches das Christenthum enthält.

Nachdem vor Zeiten Gott vielmal und auf mancherley Weise mit den Vätern durch die Propheten geredet hat, hat er endlich in diesen Tagen mit uns geredet durch den Sohn.

Paulus, im Briefe an die Hebr. 1, 1. 2.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat; wenn Jemand desselben Willen thun will, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

Jesus, bey Joh. 7, 16. 17.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist die Kraft Gottes, zum Heil allen Gläubigen.

Paulus, im Briefe an die Römer 1, 16.



Erstes Gespräch.

Ein Engel verkündiget die Ankunft des Meßias; Johannes kömmt zur Welt.

A. Verbindung des alten Testamentes mit dem neuen. *B.* Glaubensformel der Christen. *C.* Ein Engel wird zu Maria gesandt. *D.* Der nämliche verkündiget die Geburt des Johannes. *E.* Maria besucht Elisabeth. *F.* Johannes kömmt zur Welt

Sohn. Vater! lieber Vater! dürfte ich es wagen, so würde ich sie bitten, die Geschichte fortzusetzen, die mir schon so manches Vergnügen gemacht hat. Nicht wahr, sie lassen mich nicht unerhört?

Vater. Nein, mein Kind! ich lasse dich nicht unerhört; darauf habe ich eben gewartet, daß du mir dein frommes Verlangen selbst vorträgst. Ich preise den Vater im Himmel, daß er mir ein so gutes Kind gegeben, dem es Freude ist, von Gott zu hören. Dein Vergnügen, mein Sohn! kann nicht größer seyn, als das meinige ist, da ich dir erzähle: zwar ist mir längst bekannt, was ich dir schon gesagt habe, und noch sagen werde; allein, wenn

A.

ich die ganze Führung der Menschen durch Gott nc einmal überdenke, so fühle ich die Schönheit der Rc gion aufs neue mit doppelter Freude; und wenn ich sehe, daß du bey meinen Worten ganz Ohr bist, dann glaube es mir, dann kömmt ein solches Vergnügen in meine Seele, daß ich mich vollkommen glückselig preise.

S. Ich will es auch izt gewiß nicht an Aufmerksamkeit ermangeln lassen.

V. Dieses erwarte ich von deiner Frömmigkeit. Kannst du es errathen, von was die Rede seyn werde?

S. O ja; wir setzen die Geschichte fort, die wir angefangen haben.

V. Welche Geschichte?

S. Die Geschichte der Offenbarung, oder der Führungen des Menschengeschlechtes zum ewigen Heil. —

V. Wahrhaft eine wichtige Geschichte! Ist denn diese Geschichte noch nicht vollendet?

S. Nein; wir haben ja erst von der Offenbarung im alten Testamente geredet; nun muß die Geschichte der Offenbarung im neuen folgen.

V. Richtig: das alte Testament war dazu, um den Glauben an den allein wahren Gott in der finstern Welt zu erhalten, um das Menschengeschlecht für den Empfang des Welterlösers vorzubereiten, wie es die ganze Geschichte der vorigen Zeiten lehrt. War nicht schon dem Vater Adam ein Erlöser versprochen? Haben die ersten Menschen nicht an ihn geglaubt, und seinen Tag zu sehen verlangt? Haben nicht alle Propheten von ihm geredet? Hat nicht schon Moses von ihm Meldung gethan, wie Jesus sagt: Wenn ihr dem Moses glaubetet, so würdet ihr auch mir glauben; denn er hat von mir geschrieben. Joh. 5, 46.

S. Alles dieses ist mir aus unsern vorigen Unterredungen bekannt.

V. So

V. So ist also unsre Geschichte noch nicht vollendet; wir haben die wichtigste Person dieser Führungen noch nicht gesehen, auf die das ganze alte Testament deutet; aber freue dich, wir werden den Herrn sehen, und seine Worte des Lebens hören. Viele Propheten und Könige des alten Testaments haben den zu sehen und zu hören verlangt, den wir sehen und hören, und haben ihn weder gesehen noch gehöret. Jesus preist uns deßwegen selig. Luk. 10, 23. 24.

Nach der Geschichte, die ich dir izt vortragen werde, habe ich dir nichts anders mehr zu erzählen*); diese Anstalt erstreckt sich in die Ewigkeit; auf diese Anstalt soll keine andere folgen; unser Glaube soll dauern bis ans Ende der Welt; habe ich diese Geschichte vollendet, dann bleiben wir stehen, und sehen in die tiefe Ewigkeit. Dieß konnte ich von der im alten Testamente gemachten Anstalt nicht sagen; auf diese mußte eine bessere folgen, und jene Nationalreligion sollte durch Jesum zur katholischen oder allgemeinen, zur Religion der ganzen Menschheit erhoben werden.

B. Die Lebensgeschichte des Welterlösers ist in einer Formel enthalten, welche wir das apostolische Glaubensbekenntniß nennen, und so lautet:

1. Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;

2. Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn;

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau;

4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreüziget, gestorben und begraben;

5. Ab-

*) Die Sittenlehre ist die Ausübung der Lehre Jesu.

5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten;

6. Aufgefahren in den Himmel, sitzt zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters;

7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches;

12. Ein ewiges Leben. Amen.

Diese Glaubensformel ist in zwölf Artickel eingetheilet; diese sollst du nun auswendig lernen, denn ich werde mich oft darauf berufen. So höre denn:

C. Jene Zeit war verflossen, nach welcher der längsterwartete Weltheiland oder Meßias kommen sollte, und die ganze jüdische Nation glaubte allgemein, daß seine Ankunft nahe sey. Der Prophet Daniel *) hatte davon zu deutlich geredet, als daß man sich in dieser Zeitrechnung hätte betrügen können.

In Nazareth, einem Städtchen Galiläens, wohnte eine fromme Jungfrau, Maria mit Namen: sie war zwar aus der königlichen Familie Davids entsprossen, allein durch Zeitumstände in die Klasse armer Leute herabgesunken. Dennoch war sie es, welche unter den vielen Tausenden die Ehre haben sollte, die Mutter des Heilandes zu werden. Gott sieht nie auf den äußern Glanz, sondern auf die Zierde der Seele; man muß deswegen auch Niemand verachten: denn wer weiß, in welcher Ehre ein Mensch bey Gott stehe? Aus Davids Familie sollte der Meßias kommen.

S. Dieß

*) 2. B. 31. Gespräch.

S. Dieß haben sie mir gesagt, als von David die Rede war *).

V. Diesem frommen Manne war ein Nachkomme versprochen, der ewig auf seinem Throne sitzen werde; dieser ist **Jesus von Nazareth**: denn sein Reich ist ewig **) und seine Mutter war aus Davids Nachkommenschaft.

S. Warum hat Gott diese Familie nicht immer auf dem Throne erhalten?

V. Ich hoffe, daß du dir auf diese Frage aus dem Vorhergehenden selbst werdest antworten können. Sollte denn der Meßias ein Reich einer vergänglichen Glückseligkeit errichten?

S. Nein.

V. Jesus sagt selbst: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Joh. 18, 36. Der Endzweck dieser Anstalt erforderte also nicht, daß Davids Familie immer auf dem Throne bleibe; im Gegentheil würde dieß der Absicht Gottes auch sogar hinderlich gewesen seyn; denn der **Sohn Gottes** wollte in dieser Welt ohne Glanz erscheinen, und ein Beyspiel der höchsten Demuth werden.

Gabriel, einer der erhabensten Geister, bekam von Gott den Auftrag, sich nach Nazareth zu begeben, und der Jungfrau Maria die Bothschaft zu bringen: sie **werde die Mutter des Welterlösers werden.** So ließen sich die Engel immer brauchen, um an unserm Heile zu arbeiten; wer sollte diese unsichtbaren Freunde unsers ewigen Glückes nicht lieben? Der Engel versicherte Maria des göttlichen Wohlgefallens: **Gegrüsset seyst du, voll der Gnade! der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyet unter den Weibern.** Maria erschrack, und wußte nicht, was dieß für ein Gruß wäre,

*) 2. B. 25. Gespräch.
**) 21. Gesp. dieses Bandes.

re; nun fieng der Engel an, sich seines allerhöchsten Auftrages zu entledigen, und sprach: Fürchte dir nicht Maria, du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen sollst du Jesus heißen. Dieser wird groß und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und seyn; und Gott der Herr wird ihm geben den Thron seines Vaters David; und er wird ein König seyn über das Haus Jakobs ewiglich; und sein Königreich wird kein Ende nehmen . . . der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird gebohren werden, Gottes Sohn genannt werden.

Der Engel gab ihr noch eine andere Nachricht, welche für Maria sehr wichtig war; ihre Befreundinn Elisabeth habe auch einen Sohn empfangen, und befinde sich im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft; denn bey Gott sey kein Ding unmöglich. Elisabeth lebte mit dem alten Priester Zacharias im Ehestande; diese frommen Eheleute hatten aber bisher kein Kind, und konnten keines mehr hoffen, weil sie schon alt waren, wenn nicht der Herr an Elisabeth ein Wunder gethan hätte.

Nun war Maria vollkommen ergeben. Sieh, spricht sie, ich bin eine Dienerinn des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte; und der himmlische Gesandte schied von ihr. Luk. 1, 26 — 38.

Gottes Weisheit und Mariä Tugenden verdienen bey dieser Anstalt bewundert zu werden. Jesus hatte also keinen Vater, sondern ist in dem Leibe einer reinen Jungfrau durch ein Wunder empfangen worden. Deßwegen lehrt der dritte Glaubensartickel: Der empfangen ist von dem heiligen Geist 2c. Maria ist eine Jungfrau vor, in und nach der Geburt; wir nen=

nennen sie auch **Gottesgebährerinn**, weil sie den gebohren hat, der Gott und Mensch ist.

S. Wer war Jesu Vater?

V. Als Mensch hatte er keinen Vater; als Gott hatte er einen Vater von Ewigkeit, Gott selbst.

Seine Mutter war damals einem Manne versprochen, der **Joseph** hieß; dieser war nur der Nährvater des Kindes Jesu, die Menschen aber hielten ihn für den wirklichen Vater dieses Kindes. Hierin ist viele Weisheit. Maria sollte einen Sohn gebähren, nnd die Menschen sollten es noch nicht wissen, daß ihr Kind durch Gottes Wunderkraft sey empfangen worden. Hätte nun Maria einen Sohn gebohren, ohne einem Manne verlebt zu seyn, so würde ihre Ehre gelitten haben. So sorgte Gott zugleich für Ehre, Schutz und Unterhalt der Mutter Jesu.

Maria hat bey dieser Gelegenheit einen schönen Beweis ihrer Gottergebenheit gegeben. Niemand wußte etwas von dem Besuche des Engels; nicht einmal dem Joseph entdeckte sie es, sondern überließ sich ganz der Vorsehung, versichert, daß Gott ihre Ehre vor den Menschen retten werde.

S. Nicht wahr, dieß ist eben das wahre Vertrauen auf Gott, wenn man thut, was recht und möglich ist, den Ausgang aber Gott empfiehlt und überläßt *)?

V. So handelte die fromme Maria. Hätten ihr nicht die Gedanken bange machen sollen: Wer wird es glauben, daß dein Sohn Gottessohn sey? Was wird Joseph dazu sagen? Werde ich nicht nach dem Gesetze als eine Ehebrecherinn gesteiniget werden?

S. Gott sorgte dafür, daß der unschuldigen Maria kein Uebel wiederführe.

V. Zwar

*) 1. B. 19. Gespräch.

V. Zwar hatte der Engel keinen Auftrag, ihr zu sagen: für deine Ehrenrettung wird Gott sorgen; aber Maria erwartete es von der Vorsehung des Herrn, der sich ihrer nur als eines Werkzeuges bediente, den Messias in die Welt einzuführen.

D. Elisabeth war schon in dem sechsten Monate ihrer Schwangerschaft, als Gabriel zu Maria kam. Elisabeth ist die Mutter eines Kindes, welches in der Geschichte Jesu sehr merkwürdig ist, des Johannes, den wir den Täufer und Vorläufer nennen, weil er den Herrn taufte, und gleichsam vor ihm hergieng, ihm den Weg in die Herzen der Menschen zu bereiten. Zacharias, sein Vater, war eines Tages im Tempel zu Jerusalem; sonst wohnte er auf dem Gebürge *): er war hineingegangen, das Rauchwerk anzuzünden, wie es alle Tage geschehen mußte; das Volk bethete indessen ausserhalb des Vorhofes der Priester. Zur Rechten des Rauchaltares stand der nämliche hohe Geist, welcher zu Maria ist gesandt worden: Zacharias erschrack; der Engel aber redete ihn freundlich an, und brachte ihm die Bothschaft: sein Gebeth sey erhöret; sein Weib werde einen Sohn gebähren, welchen er Johannes heissen soll; dieses Kind werde große Freude machen, denn er werde vor dem Herrn groß seyn, keine starke Getränke trinken, und im Mutterleibe schon mit dem heiligen Geiste erfüllet werden: er werde viele zu Gott bekehren, und im Geiste und Kraft des Elias vor ihm hergehen. Zacharias wollte kaum glauben, was ihm der Engel sagte, und deßwegen ward er stumm, bis Johannes zur Welt kam. Nichts mißfällt dem Herrn so sehr als Mißtrauen; nichts gefällt ihm mehr als Vertrauen und Ergebenheit. Luk. 1, 5 — 20.

E. Was

*) David hatte es so angeordnet, daß jeden Sabbath eine andere Priesterklasse eintrette. 2. B. 25. Gespr.

Was mit Elisabeth geschehen sey, hat Maria in der Entfernung von dem Engel vernommen, welchen Gott in dieser Sache als seinen Gesandten brauchte. Die fromme Freude, welche sie in ihrer Seele empfand, war zu groß, als daß sie selbe in sich hätte verschließen können: sie wollte sonst mit Niemanden davon reden; aber ihre Befreundtinn mußte sie sehen, von der ihr ein Engel gesagt hatte, daß auch an ihr ein Wunder geschehen sey. Maria war im Hause ihrer Baase angekommen; noch hatte sie von dem Geheimnisse nichts entdeckt, und Elisabeth wußte schon alles. Beym Anblicke der Mutter Jesu hüpfte das Kind Johannes im Leibe seiner Mutter, und diese rief, voll des heiligen Geistes: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das Glück, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Denn sieh, so bald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen ist, hüpfte das Kind vor Freuden in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubet hast: denn es wird erfüllt werden, was zu dir vom Herrn ist gesagt worden.** Mit Erstaunen hörte Maria, was da Elisabeth sprach; sie erkannte den großen Gott, dessen Sache dieß war; izt schwebt ihr die Größe ihrer Bestimmung vor Augen; sie denkt zurück an die schon dem Vater Abraham gemachten Verheißungen; sie versetzt sich in die glücklichern nahen Zeiten ihres Volkes; und nun fieng sie an die Empfindungen ihrer vollen Seele in einem herrlichen Lobgesange auszudrücken: **Meine Seele preiset den Herrn, und mein Geist erfreuet sich in Gott, meinem Heilande. Denn er hat die Demuth seiner Magd angesehen. Denn sieh, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, dessen Name heilig ist. Und dessen Barmherzigkeit währet von einem**

nem Geschlechte in das andere, über die, die ihn fürchten. Er hat mit seinem Arme Gewalt erzeiget, und die in ihres Herzens Sinne hoffärtig sind, hat er zerstreuet. Er hat die Gewaltigen von dem Throne abgesezt, und die Niedrigen erhöhet. Die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Er hat Israel seinen Diener aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen, die er unsern Vätern, dem Abraham und seinen Nachkommen auf immer zugesagt hat. Dieses schöne Lied ist bey uns unter dem Namen Magnifikat bekannt, und wird in jedem nachmittäglichen Gottesdienste feyerlich gesungen; ich sage dir dieß, damit du wissest, was du dabey denken sollest. Maria blieb gegen drey Monate in dem Hause der Elisabeth, und kehrte wieder nach Nazareth zurück. Luk. 1, 39—56.

F. Bald nach der Abreise der Mutter des Herrn kam Elisabeth mit einem Sohne nieder; eine Begebenheit, die in dem Hause des alten Zacharias und in der ganzen Nachbarschaft große Freude verursachte. Die Bekannten und Nachbarn wußten nichts um die Erscheinung, welche Zacharias gehabt hatte, und fragten, wie das Kind heißen müsse. Die Mutter antwortete: Johannes soll er heißen, welches auch Zacharias bekräftigte. Kaum hatte dieser seinen Willen auf ein Täfelein geschrieben, so bekam er die verlohrne Sprache wieder: er hatte diese verlohren, weil er zweifelte, und weil es Gott so für nothwendig hielt, um seine Geheimnisse nicht vor der Zeit zu offenbaren. Die Anwesenden erkannten den Finger Gottes in dem, was da geschah; einer fragte den andern: **Was wird wohl aus diesem Kinde werden?** Am stärksten wirkte diese Begebenheit auf den Priester Zacharias: dieser wußte, daß dieß Voranstalten seyen, den Meßias in die Welt einzuführen; er wußte, was zwischen seiner Frau und Maria vorgegangen;

gen; als Priester konnte er sich die ganze Führung vom Anfange vorstellen; und nun ergoß sich auch seine Seele in ein herrliches Loblied, welches wir unter dem Namen **Benedictus** kennen: **Gepriesen sey Gott, der Herr Israels; denn er hat sein Volk heimgesuchet und erlöset. Luk. 1, 57—79.** In seinem Kinde erkannte er den Vorläufer des Herrn, und nennt ihn einen **Propheten des Allerhöchsten.** Zacharias nennt also im Geiste den kommenden Meßias den **Allerhöchsten**; er und Elisabeth nennen ihn **ihren Herrn**; sie erkannten ihn also für den wahren Gott.

So ward der Vorläufer des Erlösers gebohren; geheimnißvoll ist der Eintritt des Herrn in diese Welt. Wenn Gott handelt, und seine Liebe durch besondere Handlungen auszeichnen will, kann er anders als wunderbar handeln? Du wirst dich über das Eigene und Wunderbare dieser Geschichte nicht mehr wundern, wenn du sie immer in dem wahren Lichte betrachtest; schon wird sie dadurch höchst glaubwürdig, daß sie Gottes vollkommen würdig, und in allem erhaben ist.

S. Der liebe Gott hat dieß alles für uns gethan.

V. Dieß haben wir vom Anfange gesehen; eben deßwegen ist es Undank, wenn man Gottes Liebe in diesen Führungen verkennt. Wer diese Geschichte des Wunderbaren wegen nicht glauben will, muß es Gott übel nehmen, oder es unglaublich finden, daß er zum Heil des elend gewordenen Menschengeschlechtes eine Anstalt getroffen habe. Von den Wundern des neuen Testamentes werde ich schon noch mit dir reden *).

Von dem Kinde Johannes sagt die Geschichte nichts mehr, als daß er alle Tage am Geiste zugenommen, und sich in der Einsamkeit aufgehalten habe, bis die Zeit kam öffentlich aufzutretten.

S. Wa-

*) Im folgenden 14. Gespräche.

S. Warum verschweigt die Geschichte seine übrigen Lebensumstände?

V. Weil sie nicht das Leben dieses Mannes, sondern das Erlösungswerk beschreibt. Auch davon wird bald die Rede seyn; denn die nämliche Frage kann man bey der Jugendgeschichte Jesu machen.

Ist es dir nicht auch auffallend, warum Gott den Kindern Jesu und Johannes die Namen selbst gab?

S. So handelt Gott nicht mehr. Kömmt denn etwas auf den Namen an?

V. Nein; aber durch den Namen sollte die hohe Bestimmung des Kindes angedeutet, und unvergeßlich gemacht werden. Der Sohn der Maria mußte Jesus heißen, das ist, Heiland, weil er, wie der Engel sagte, sein Volk von ihren Sünden erlösen werde. Matth. 1, 21. Johannes heißt ein von Gott aus Gnaden Geschenkter; denn dieß war Johannes, wie es seine Geschichte lehrt. Luk. 1. 13, 60, 63. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 248 — 258.

Wiederholung.

F. Durch wen ist alles erfüllet worden, was Gott im alten Testament versprochen hat?

A. Was Gott im alten Testamente versprochen hat, ist im neuen durch den Meßias erfüllet worden.

F. Wer ist der Meßias?

A. Jesus von Nazareth ist der Meßias oder Weltheiland.

F. Wo ist der christliche Glauben kurz enthalten?

A. Der christliche Glauben ist in dem apostolischen Glaubensbekenntniß enthalten: 1. Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. 2. Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist von dem

dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau. 4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren in den Himmel, sitzt zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. 8. Ich glaube an den heiligen Geist. 9 Eine heilige allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Ein ewiges Leben. Amen.

F. In wie viel Artikel wird das apostolische Glaubensbekenntniß eingetheilet?

A. Das apostolische Glaubensbekenntniß wird in 12. Artikel eingetheilet.

F. Wer hat es bekannt gemacht, daß izt der Meßias komme?

A. Der Engel Gabriel ist von Gott zu dem alten Priester Zacharias, und zu einer Jungfrau in Nazareth gesadnt worden, um ihnen diese frohe Bothschaft zu bringen.

F. Was für einen Auftrag hatte dieser Engel an Zacharias?

A. Gabriel mußte den Zacharias im Namen Gottes versichern: er werde einen Sohn bekommen; diesen soll er Johannes heißen; dieser werde der Vorläufer des Meßias seyn.

F. Glaubte Zacharias?

A. Zacharias wollte zweiflen, und deßwegen ward er stumm, bis Johannes zur Welt kam.

F. Was mußte dieser Engel der Jungfrau Maria sagen?

A. Dieser Engel brachte Mariä die Bothschaft: sie werde die Mutter des Meßias werden; sie stehe bey Gott in Gnaden; ihr Sohn soll Jesus heißen; dieser werde in ihr durch ein Wunder empfangen werden, und ein ewiger König seyn; Elisabeth, ihre Befreundtinn, sey schon im sechsten Monate schwanger.

F. Wer war Elisabeth?

A. Elisabeth war die Frau des Zacharias, die Mutter des Kindes Johannes.

F. Wie betrug sich Maria bey dieser Bothschaft?

A. Ma-

A. Maria ergab sich in den Willen des Herrn, und besuchte die Elisabeth.

F. War Maria schon einem Manne verlobt, als der Engel zu ihr kam?

A. Maria war dem Joseph verlobt.

F. Warum mußte die Mutter des Meßias einem Manne verlobt seyn?

A. Maria mußte verlobt seyn, damit ihr Kind von den Menschen für ein Kind des Joseph gehalten werde.

F. Hat Maria dieses Geheimniß dem Joseph geoffenbaret?

A. Joseph hat dieses Geheimniß nicht von Maria, sondern von einem Engel erfahren.

F. Warum hat Maria dieses Geheimniß dem Joseph verborgen?

A. Maria überließ sich und die Sache dem Herrn.

A. Wie nennen wir Maria, weil sie Gottes Sohn durch ein Wunder empfangen hat?

F. Wir nennen Maria eine **Gottesgebährerinn**, und **eine Jungfrau vor, in und nach der Geburt.**

A. In welchem Glaubensartikel ist das Geheimniß der Menschwerdung ausgedrückt?

A. Das Geheimniß der Menschwerdung Jesu ist im dritten Glaubensartikel gelehret: **der empfangen ist von dem heiligen Geist** rc.

F. Was geschah, als Maria im Hause der Elisabeth angekommen war?

A. Als Maria die Elisabeth gegrüßet hatte, hüpfte das Kind Johannes im Leibe seiner Mutter vor Freuden auf; Elisabeth nannte Maria die gesegneteste unter allen Weibern, und schätzte sich glücklich, daß die Mutter ihres Herrn zu ihr komme: Maria lobte Gott in einem herrlichen Liede.

F. Wie lang blieb Maria bey Elisabeth?

A. Maria blieb bey Elisabeth drey Monate.

F. Was geschah nach der Abreise Mariä?

A. Nachdem Maria zurückgekehret war, kam das Kind Johannes zur Welt.

F. Was hat sich bey der Geburt des Johannes Merkwürdiges zugetragen?

A. Die

A. Die Geburt des Johannes machte viele Freude, und Zacharias bekam seine Sprache wieder.

F. Wie bewies Zacharias Gott seine Dankbarkeit?

A. Zacharias lobte Gott in einem feyerlichen Liede, und pries sein Kind glücklich, weil es der Vorläufer des Herrn seyn werde.

F. Was sagt die Geschichte von Johannes noch?

A. Nach der Geburt des Johannes sagt die Geschichte nichts mehr, als daß er sich in der Einsamkeit aufgehalten, und am Geiste zugenommen habe.

F. Warum mußte der Sohn Gottes Jesus heißen?

A. Der Sohn Gottes mußte Jesus heißen, um anzuzeigen, daß er sein Volk von Sünden erlösen werde.

F. Warum mußte der Sohn Elisabeths Johannes heissen?

A. Der Sohn Elisabeths mußte Johannes heißen, um anzuzeigen, daß er von Gott geschenkt, Gottes Heil sey. Luk. 1. K. Matth. 1, 19 — 24.

Zweytes Gespräch.

Jesus wird gebohren, aufgeopfert, angebethet und verfolgt.

A. Joseph und Maria müssen sich nach Bethlehem begeben; *B.* wo Jesus zur Welt kömmt. *C.* Geheimniß der Menschwerdung. *D.* Jesus wird aufgeopfert. *E.* Simeon und Anna. *F.* Die Weisen aus Morgenland. *G.* Mord der Kinder in Bethlehem. *H.* Jesus wird in Nazareth erzogen.

V. Maria war wieder in ihrem Hause angekommen, und der Tag kam immer näher, an dem der Weltheiland gebohren werden sollte. Noch hatte sie dem Joseph nichts entdeckt, und dieser würde sogar seine Verlobte

aus Argwohn verlassen haben, wenn ihn nicht ein Engel von der wahren Beschaffenheit dieser Sache belehret hätte. Matth. 1, 19 — 24.

S. Mir scheint es doch sonderbar, daß Maria diese Sache vor Joseph verbarg.

V. Und ich bewundere dabey ihre Verschwiegenheit und ihr Vertrauen auf Gott. Daß Joseph Verdacht schöpfen werde, konnte ihr leicht beyfallen: allein: warum sollte sie die Rettung ihrer Ehre nicht auch Gott überlassen? Der Herr hat es in der That gezeigt, daß Maria unter dem Schutze seiner Vorsehung sey; ein Engel mußte dem Joseph das Geheimniß entdecken, und von nun an verließ Joseph sie und ihr Kind nicht mehr.

A. Der Fürst, welcher damals über das Judenland herrschte, war der Kaiser Augustus. Dieser hatte befohlen, daß sein ganzes Reich aufgenommen und beschrieben werden sollte; jede Familie mußte sich deßwegen an ihrem Orte einfinden, und aufzeichnen lassen. Dieß thaten nun auch Joseph und Maria; denn sie hielten es für Pflicht, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Die Propheten hatten vorausgesagt, daß der Heiland in Bethlehem werde gebohren werden *); gerade Bethlehem war der Ort, wohin sich dieses fromme Paar begeben mußte, um aufgeschrieben zu werden. Siehe, wie die Vorsehung alle Umstände zu leiten und zu benutzen weiß! So ist es in der Lebensgeschichte eines jeden einzelnen Menschen; Gott kennt einen jeden, und weiß genau die Umstände, von denen sein Glück abhangen werde; Gott regiert alles.

S. Nicht wahr? Er leitet alles zu unserm Besten?

V. Darinn besteht eben der Trost aus dem Glauben an Gottes Vorsehung: bleib nur immer fromm, empfiel dich dem Herrn, und er wird deine Schicksale recht leiten.

B. In

*) 2. B. 30. Gespräch.

In Bethlehem ward nun Jesus gebohren: dafür *B.* sey der Vater in Ewigkeit gelobt! Allein; da fand der Herr der Welt nicht einmal Pläz in einer Herberge; da lag er in einer Krippe, in einer Hirtenhütte, wo sich diese fromme Familie in der Noth niedergelassen hatte.

S. Es war doch Gott dem Vater ein Leichtes, seinem Sohne eine bessere Herberge zu verschaffen.

V. Aber der Vater wollte nicht; denn sein Sohn war nicht gekommen, bedient zu werden; sondern zu dienen; nicht um zu glänzen, sondern um ein Beyspiel der Demüth und Sanftmuth zu werden. Wessen Liebling und Sohn war dieses arme Kind?

S. Gottes Sohn.

V. Wie verächtlich würden ihn die Reichen des Landes angesehen haben?

S. Dieß wäre nicht recht gewesen; man muß Niemand verachten.

V. Auch muß man jeden Menschen ehren, weil er ein Mensch, nicht weil er reich ist.

Es war Nacht, als das Licht der Welt in die Welt kam: die Hirten wachten und hüteten ihre Heerden. Diese armen Leute hatten am ersten das Glück, zu hören: **der Heiland sey wirklich gebohren**; ein Engel kam zu ihnen, und hieß sie fröhlich seyn, denn der Erlöser sey gebohren, sie werden das Kind finden, in der Krippe liegend und in Windeln gewickelt. Zu diesem Engel, der ohne Zweifel einer der erhabensten war, gesellten sich noch viele andere, welche die Luft mit Lobliedern erfüllten, ihre herzliche Freude äusserten, und sprachen: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.** Luk. 2, 14. Hast du in der Kirche noch nie singen gehört: **Gloria in excelsis.?**

S. Schon oft.

V. Dieß ist eben jenes Loblied, welches die Engel bey der Geburt Jesu sangen: ich mache dich geflissentlich auf solche Dinge aufmerksam, damit du beym Gottesdienste immer etwas zu denken wissest *).

S. Ich werde mich nun jedesmal freuen, wenn ich in der Kirche so singen höre.

V. Warum zeigten die Engel eine solche Freude über die Geburt des Heilandes?

S. Weil sie Antheil an dieser glücklichen Begebenheit nahmen.

V. Ein Beweis, daß sie uns lieben, und daß zwischen Himmel und Erde eine Verbindung sey, die durch das Band der Liebe unterhalten wird. — Die Hirten kamen, fanden das Kind, brachten Geschenke, betheten das Kind an, und kehrten höchst vergnügt zurück. So sollten denn arme Leute die ersten Verehrer Jesu seyn?

S. Gott sieht nicht auf die Person.

V. Wahrhaftig, Gott will nur fromme Verehrer, seyen sie hoch oder nieder, arm oder reich, darauf sieht er nicht. Wäre es nicht besser gewesen, wenn ein Engel diese Nachricht dem Könige des Landes und dem ganzen Volke gebracht hätte? Nein; es sollte zwar bekannt werden, der Heiland sey gebohren; aber Jesus sollte sich noch nicht dem ganzen Volke zeigen. Wozu? Dieß würde sogar schädlich gewesen seyn, und vielleicht zu Unruhen Anlaß gegeben haben; denn die Juden hielten den Meßias für einen Eroberer. Konnte auch Jesus schon als ein kaum gebohrnes Kind andere lehren?

S. Nein.

V. Gott hat bey dem, was er thut, immer die weisesten Ursachen.

C. Dieß

*) Es ist eine höchst wichtige Regel, daß man Kinder bey Zeiten lehre, alles mit Theilnahme zu thun.

Dieß, m. S. ist nun die Geschichte der Menschwerdung; izt kann ich dir den Sinn dieses Wortes und die Wohlthat dieser Begebenheit erklären. Das Wort Menschwerdung ist aus den Worten Mensch und werden zusammengesetzt; es war die Rede von einem, der Mensch geworden ist, der es zuvor nicht war.

S. Dieser ist Jesus.

V. Jesus war schon, ehe er Mensch wurde, wahrer Gott; aber in der Zeit ist er aus Liebe zu uns auch Mensch geworden. Da er Gott ist, und Mensch wurde, so ist Gott Mensch geworden; Jesus hat in seiner Person die Eigenschaften der göttlichen und menschlichen Natur vereiniget; die Menschwerdung ist also die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in einer und der nämlichen Person, welche Jesus ist. Daraus folgt, daß Jesus zwo Naturen habe, aber nur eine Person sey; das heißt, von Jesus, als von einer und der nämlichen Person kann man sagen: er ist Gott und er ist Mensch; er ist von Ewigkeit, und er ist in der Zeit geworden; er ist unsterblich, und er ist sterblich ꝛc. Kannst du dieß begreifen?

S. Ich glaube es einzusehen; Jesus ist Gott von Ewigkeit, Mensch aber ist er in der Zeit geworden ꝛc. Nicht wahr?

V. Vollkommen. Allein ist es möglich, daß die nämliche Person die Eigenschaften zwoer Naturen in sich vereinige, ohne daß die Naturen mit einander vermischt werden? Ich will es dir durch dich selbst erklären *).

Du

*) Wenn es schon zwischen dieser Gleichniß und dem Gegenstande noch Disparitäten giebt, so ist dennoch die Parität offenbar, von der ich reden, und durch die ich das Geheimniß der Menschwerdung erklären werde. Der Verfasser

Du bist ein Mensch, ein und der nämliche **Mensch**, du bist nur eine Person: du bestehest aber aus Leib **und** Seele. Der Leib ist ein Körper, die Seele ist ein **Geist**; der Körper ist sterblich, die Seele ist unsterblich; **der** Körper kann nicht denken, aber die Seele kann **denken**. Du bist also Leib und Seele, sterblich und unsterblich rc.; du vereinigest in dir selbst die Eigenschaften eines **Körpers** und eines Geistes: was dein Leib thut, das **wird** dir zugeschrieben; was dein Geist ist und thut, das thust und bist wieder du. Kann ein Körper ein Geist seyn? Oder kann ein Geist ein Körper werden?

S. Nein.

V. Leib und Seele sind also in dir von einander verschieden, wie in Jesu die Gottheit und Menschheit: aber gleichwie du dennoch nur **eine** Person bist, so ist auch Jesus nur **eine** Person, wenn er schon Gott und Mensch ist. Darinn ist also ganz und gar kein Widerspruch, und so muß uns diese Wahrheit auch sogar begreiflich seyn. Die h. Schrift drückt sich mit folgenden Worten aus: **Das Wort** (Gottes Sohn) **ist Fleisch, Mensch, geworden, und hat in uns gewohnet.** Joh. 1, 14.: deswegen nennen wir Mariam eine **Gottesgebährerinn**. Gott als **Gott** kann nicht gebohren werden; aber Maria hat den gebohren, der Gott und Mensch ist. **Ein jeder muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war, welcher, obwohl er in der Gestalt Gottes war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn; sondern sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechtes angenommen hat, und wie ein anderer Mensch geworden, und im Wandel als ein Mensch gefunden worden ist.** Br. Phil. 2, 5—7.

Wa-

fasser des Symboli Athanasiani hat sich schon dieser nämlichen Gleichniß bedienet; denn er sagt: nam ſicut anima rationalis & caro unus est homo: ita Deus & homo unus est Christus.

Warum ist Jesus Mensch geworden? Warum hat er Knechtesgestalt angenommen? Warum hat er sich als Mensch den Leiden dieses Lebens unterworfen? O mein Sohn! dieß ist der größte Beweis der Liebe, den uns Gott geben konnte; wir fassen ihn in seiner Größe nicht, weil wir sinnlich sind, und weil diese Güte Gottes unsere Fassungskraft übersteigt. **Gott wird aus Liebe zu den Menschen Mensch, damit er uns erlöse, und für das ewige Leben erkaufe.** Welch eine erhabene Lehre! Jesus konnte nun leiden, sterben, weil er Mensch war; so war es der Wille des Vaters, so forderte es unsre Rettung. Petrus wollte den Herrn einmal auf andere Gedanken bringen; da wies ihn Jesus scharf zurück: **Du sorgst nicht für das, was göttlich, sondern für das, was menschlich ist.** Matth. 16, 22, 23. Was hat Jesum bewogen, sich diesen schweren Leiden zu unterwerfen, sogar für uns, oft undankbare, den bittersten Tod zu leiden?

S. Seine Liebe zu uns.

V. Liebe verdient Dank und Gegenliebe. So wollen wir Gott lieben, denn er hat uns zuvor geliebt! Denke daran oft, laß dir diese Wohlthat nahe gehen, damit du selbe nach ihrem Werth empfindest. **Es ist augenscheinlich ein großes Geheimniß der göttlichen Güte, welches in dem Fleische geoffenbaret *), durch den Geist gerechtfertiget, den Engeln erschienen, den Heyden geprediget, in der Welt geglaubt und in der Herrlichkeit aufgenommen worden ist.** 1. Br. Tim. 3, 16 **Dadurch ist die Liebe Gottes gegen uns geoffenbaret worden, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn in die Welt**

*) Viele alte Handschriften lesen: daß Gott in dem Fleische geoffenbaret worden.

Welt gesendet hat, damit wir durch ihn leben. 1. Br. Joh. 4, 9.

Warum mußte Jesus Mensch werden? Damit er für uns leiden könne. Warum sollte er für uns leiden? Damit wir durch sein Leiden geheilet werden, damit wir durch ihn das Leben haben, wie Johannes sagt, und Vergebung unsrer Sünden erlangen; mit einem Worte: damit er uns von den Folgen unsrer Sünden erlöse. Den Sinn dieses Wortes will ich dir am Ende erklären, nachdem Jesus seinen Lauf wird vollendet, und am Kreutze gesagt haben: es ist vollbracht. Wäre es nicht nothwendig gewesen, daß Gott für die Menschen sterbe, so wäre es nicht geschehen. Mir thut es leid, daß es Christen giebt, welche die Güte Gottes nicht erkennen, sondern über die Menschwerdung Untersuchungen anstellen, um darinn Widersprüche zu finden, wobey ihr Herz kalt bleibt; nicht alles können wir ergründen, aber das Göttliche der That können und sollen wir empfinden; führe du alles auf dein Herz zurück, und du wirst am besten für deine Frömmigkeit sorgen. Wir wollen in der Lebensgeschichte des kleinen Heilandes fortfahren.

D. Am achten Tage ward Jesus nach jüdischer Sitte beschnitten; nach vierzig Tagen brachte Maria das Opfer ihrer Reinigung im Tempel zu Jerusalem, und Jesus wurde hier seinem himmlischen Vater aufgeopfert. Von dem Gesetze, jedes erstgebohrne Knäblein dem Herrn zu opfern, und mit einem Lösegeld gleichsam loszukaufen, habe ich schon geredet *). Dieses Geboth beobachtete nun auch Maria bey ihrem Sohne. War Jesus nicht Gottes Sohn?

S. Freylich.

D. Und dennoch unterwarf er sich jeder Anordnung des Gesetzes, damit er uns in Allem ein Beyspiel der De-

*) 2. B. 16. Gespräch.

Demuth und des Gehorsames werde. Maria war auch nicht, wie ein anderes Weib; aber auch sie brachte das Opfer ihrer Reinigung, ein Paar junge Tauben. Die Reicheren brachten ein Lamm; Maria aber war arm, und konnte nichts bessers bringen, als das Opfer der Armen. War dieses kleine Opfer dem Herrn weniger angenehm, als das größere Opfer der Reichen?

S. Gewiß nicht.

V. Das Opfer hatte nur in so weit einen Werth, als es von einer frommen Seele dargebracht wurde.

S. Da mußte das Opfer der Jungfrau Maria Gott gewiß über alles gefallen.

V. Warum?

S. Weil ihr Herz fromm war.

V. Das nämliche gilt vom Gebeth, Allmosen und jedem andern guten Werke; sorge dafür, daß dein Herz gut sey, und alles ist gut, was aus selbem kömmt. Luk. 2, 21 — 24.

E. In dem Tempel zu Jerusalem hielten sich Simeon, ein alter Priester, und die 84jährige Wittwe und Prophetin Anna auf. Simeon und Anna waren auf dem Wege der Tugend alt geworden; und deßwegen sollten sie noch am Ende ihres Lebens den Heiland der Welt sehen. Beyde waren aus Eingabe des heiligen Geistes in Tempel gekommen: Simeon erkannte das Kind für den Meßias, nahm es in seine Arme, und lobte Gott: **Herr! nun lässest du deinen Diener, nach deinem Worte, im Frieden fahren; nun will ich gern sterben; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker; ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.** Warum wollte dieser fromme Alte nun gern sterben?

S. Weil er den Heiland gesehen hatte.

V. Haben wir ihn nicht auch gesehen? Glauben wir nicht auch an ihn? Wissen wir nicht seine schönen Lehren?

S. Auch wir haben dieses Glück.

V. Und deswegen dürfen wir wie Simeon, ruhig sterben, weil wir den Weltheiland gesehen haben. Das Christenthum ist der Trost des Lebenden und Sterbenden. Auch Anna prieß Gott öffentlich für den Segen, den er durch dieses Kind dem Volke vorbereitete. Simeon sagte noch andere Dinge vor: Dieses Kind sey gesezt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, und zum Zeichen, dem man widersprechen werde; Maria werde dabey so viel zu leiden haben, als wenn ein Schwert durch ihre Seele führe.

S. Dieß habe ich nicht erwartet.

V. Simeon sah voraus, daß dieses Kind nicht Alle werde retten können, sondern, daß sich viele an ihm ärgern, und ihm widersprechen werden: das Glück der Gläubigen nennt er eine Auferstehung, und das Unglück der Ungläubigen einen Fall. So gieng es wirklich, und so geht es noch immer: Jesus fand Widerspruch, und noch heut zu Tage ist er der Stein, an dem der Verstand mancher Menschen scheitert; er hat Freunde und Feinde; sorge dafür, daß du unter seine redlichen Anhänger gehörest; denn es ist kein Heil als durch ihn.

S. Warum mußte Jesus Widerspruch leiden?

V. Er verdiente es freylich nicht; allein, wenn das Aug verdorben ist, so sieht man den Gegenstand in einem falschen Lichte: bey vielen ist das Herz verdorben, und deswegen will ihnen Jesu Lehre nicht gefallen. Das Licht ist eine Gnade des Himmels, welches aber dem Menschen nicht wider Willen aufgedrungen werden kann; wer unverdorben ist, der wird es sehen; und den es erleuch-

leuchtet hat, den macht es selig, zu einem höchst glückseligen Geschöpf. Luk. 2, 25—39.

Nachdem das Opfer vollendet war, verließen Joseph und Maria Jerusalem, und kehrten nach Nazareth zurück. Daß sie auch wieder nach Bethlehem zurückgegangen seyen, ist aus folgender Begebenheit sichtbar: hier **ward Jesus von den Weisen angebethet.** Ich habe dir in unsern vorigen Unterredungen oft gesagt, warum Gott zugelassen habe, daß die Juden in die Welt zerstreuet wurden *).

S. Durch sie sollte der Glaube an den allein wahren Gott und den künftigen Meßias verbreitet werden.

V. Dieß geschah nun auch. Im Morgenlande wohnten viele Juden; sie glaubten, daß bey der Geburt des Meßias ein ausserordentlicher Stern erscheinen werde. Dieß brachten sie nun den Heiden bey, die um sie wohnten. Da gab es Männer, die man **Weise** nennt, weil sie den Lauf der Gestirne beobachteten. Einmal sahen sie in der Gegend des Judenlandes einen nie gesehenen Stern; da sie vermutheten, daß dieser etwas Ausserordentliches zu bedeuten habe, so giengen sie selbem nach, nicht ohne Antrieb des heiligen Geistes. Da thaten sie recht: Gott hatte den Heiden diesen Stern leuchten lassen, damit sie zu dem hellen Licht der Wahrheit kämen. Dieser Stern führte sie nach Jerusalem; hier fragten sie: **wo der neugebohrne König der Juden sey?**

S. Warum nennen sie ihn einen König?

V. Weil es der Glaube aller damaligen Juden war: der Meßias werde ein König seyn; freylich ist Jesus ein König, das heißt, das Oberhaupt seines ewigen Reiches; allein sein Reich ist nicht von dieser Welt.

In Jerusalem fiel es sehr auf, Fremdlinge kommen zu sehen, und nach dem Meßias fragen zu hören. Dem Kö-

*) 2. B. 29. Gespr.

Könige Herodes ward es dabey bange; er selbst hielt den Meßias für einen König, und fürchtete bey dessen Ankunft seinen Thron zu verlieren. Hatte Herodes Ursache dieß zu fürchten?

S. Nein.

V. Jesus ist nicht gekommen, Throne umzustürzen, sondern uns auf den Thron einer ewigen Glückseligkeit zu erheben. Sieh, so entstehen aus der Unwissenheit in der Religion allzeit böse Folgen, unnöthige Bangigkeiten; wer in seiner Religion wohl unterrichtet ist, findet Ruhe für seine Seele. Der König fragte die Gesetzgelehrten, **wo der Meßias gebohren werde**, und es hieß: **in Bethlehem**. Matth. 2, 1—12. Nun entläßt er diese Fremdlinge mit der Bitte, es ihm anzuzeigen, wenn sie diesen neuen König werden gefunden haben, damit auch er ihm huldigen könne. Herodes dachte in seinem Herzen ganz anders; es war seine Absicht, dieses Kind zu ermorden.

S. Erschrecklich! Konnte er denn glauben, die Ankunft des Erlösers hintertreiben zu können?

V. Herodes hätte freylich wissen sollen, daß ihm dieß unmöglich sey: aber er war stolz, und daraus kamen bey ihm hundert andere Fehler: deswegen merke dir diese Wahrheit: **Ein einziger Fehler ist im Stande, Alles aus einem Menschen zu machen, wenn der Fehler bey ihm einmal herrschend geworden ist.** Herodes würde seinem Stolze die ganze Welt aufgeopfert haben, wenn es in seinen Kräften gewesen wäre. Wer sich gegen eine gänzliche Verdorbenheit sicher stellen will, der verwahre sich gegen den Anfang des Bösen, und laß keine Sünde bey sich je herrschend werden.

Die Weisen aus Morgenland kannten diese falschen Gesinnungen des Fürsten nicht, und setzten ihre Reise fort; der Stern war wieder ihr Wegweiser; er stand über Bethlehem, und hier fanden sie den neuen König. Aber,

Aber, wie mußte es ihnen auffallen, ein armes Kind, eine arme Familie, eine elende Hütte zu finden?

S. Dieß hätte diese guten Leute irre machen können.

V. Aber nein; sie ließen sich nicht irre machen: da sie überzeugt waren, daß dieß das Kind sey, zu dem sie der Stern führen sollte, so sahen sie nicht auf die Umstände; und so sollten es die ungläubigen Menschen unsrer Zeiten auch machen: sie glauben sich an mancher That und Rede Jesu ärgern zu müssen. Allein, sie sollten sich fragen: hat sich Jesus als den Gesandten und Sohn Gottes bewiesen? Und wenn sie sich davon überzeugt haben, so müssen sie Alles glauben, was der Sohn Gottes gelehrt hat.

Als wären sie wirklich vor einem Könige, fallen die Weisen nieder, und opfern ihre Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen, was man im Morgenlande einem Fürsten zu schenken pflog. Zufrieden, den Heiland gesehen zu haben, würden sie nun zum Herodes zurückgekehret seyn, wie dieser es verlangt hatte; aber Gott hieß sie einen andern Weg in ihre Heimath nehmen; und Joseph bekömmt durch einen Engel den Befehl, mit dem Kinde und seiner Mutter schnell nach Egypten zu fliehen. Matth. 2, 10—15.

Diese Weisen aus Morgenland sind bey uns unter dem Namen der drey heiligen Könige bekannt; und das Fest, an dem wir uns dieser Begebenheit erinnern, heißt die Erscheinung des Herrn. Wem ist hier Jesus offenbar geworden, oder erschienen?

S. Den Weisen.

V. Waren diese Weisen Juden oder Heiden?

S. Sie waren Heiden.

V. Also ist der Heiland schon izt den Heiden erschienen, weil er auch das Licht der Heiden werden sollte, wie

wie der alte Priester Simeon gesagt hatte. War denn diese göttliche Anstalt nur für die Juden?

S. Nein; Jesus sollte alle Völker segnen; und deswegen sind ja die Juden in die ganze Welt zerstreut worden, damit alle Menschen für den Empfang des Erlösers vorbereitet werden, wie wir in der Geschichte des alten Testaments oft gesehen haben.

V. Mich freut es, daß du diese schöne Anstalt, das Menschengeschlecht zu beseligen, immer in der wahren Verbindung denkest; es ist eine Anstalt für die Ewigkeit, welcher wir unser Heil verdanken. Auch unsre Väter waren Heiden; Gott ist auch uns erschienen, und hat uns erleuchtet. Gott! was wären wir, wenn du uns dein Licht nicht gegeben hättest? Eher soll das Ende der Welt nicht kommen, bis nicht die Völle der Heiden in die Kirche Gottes wird eingegangen seyn.

G. Herodes sah sich betrogen; aber seinen Entschluß, den neuen König umzubringen, giebt er nicht auf. Wäre es bey ihm gestanden, er hätte des halben Menschengeschlechtes nicht geschonet, wenn es seine Absicht erforderte. Was kann doch aus einem Menschen werden, der keine Religion hat, und sich von einer Leidenschaft beherrschen läßt? Alles. Hast du noch nichts von den unschuldigen Kindern gehöret?

S. Ja; nicht wahr, ein besonderer Tag hat von diesen Kindern den Namen?

V. Ja; ich will dir nun ihre Geschichte erzählen. Weil die Weisen zum Herodes nicht zurückgekommen waren, so war sein unmenschlicher Gedanke folgender: Der neue König ist in Bethlehem gebohren; wenn ich nun alle Kinder unter zwey Jahren in und um Bethlehem ermorden lasse, so wird ganz gewiß auch das Kind Jesus sterben. Gedacht, gethan: seine Soldaten bekommen den Befehl, in bemelter Gegend alle Knäblein zu ermorden. Matth. 2, 16—18. Wir wollen über

diese

diese That keine Anmerkungen machen; wir können einen Menschen nur verabscheuen, der seiner Leidenschaft Alles aufopfert — Wie wird es dem Kinde Jesu ergangen seyn?

S. Joseph und Maria flohen mit selbem nach Egypten.

V. Und so konnten ihm alle Nachstellungen des Königs nichts schaden. Darinn liegt die schöne Wahrheit: für den Gott sorgt, dem können die Menschen nicht schaden.

S. Dieß ist sehr erfreulich. Sorgt nun Gott nicht für einen jeden Menschen?

V. Gewiß; sonst wäre er nicht der Vater des Kleinen und Großen. Freylich sind wir nicht Gottes Kinder, in dem Sinne, in dem es Jesus war; aber Gottes Kinder und Lieblinge sind wir doch. Sorgt nicht ein Vater für sein Kind?

S. Wie könnte ein Vater für sein Kind nicht sorgen?

V. Also sorgt auch der ewige Vater für uns; wenn wir uns nur Mühe geben, durch Liebe und Frömmigkeit seine Sorge zu verdienen. Bleib also fromm, und dann wandle sicher unter Gottes Schutze; Nichts, gar Nichts kann dir schaden; Gott, der alles sieht, wendet die Streiche ab, die du nicht siehst.

Jesus blieb in Egypten verborgen, bis Herodes *H.* todt war; diese heilige Familie kam nun zurück, und ließ sich in Nazareth nieder, von welchem Orte Jesus der Nazarener heißt. Matth. 2, 19 — 23. Nazareth war bey den Juden ein sehr verachteter Ort, und weil sie dieses Städtlein für Jesu Geburtsort hielten, so wollten sie nicht glauben, daß er der Meßias seyn könne. Auch Nathaniel, einer der rechtschaffensten Israeliten, sprach in diesem Irrthum und Vorurtheil: Kann auch et-

was

was Gutes von Nazareth kommen? Joh. 1, 46. Wieder ein Beweiß, wie schädlich ein Irrthum in Dingen der Religion sey. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 259—265.

Wiederholung.

F. Wie heißt der dritte Glaubensartickel?

A. Der dritte Glaubensartickel heißt: Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau.

F. Wo ist Jesus zur Welt gekommen?

A. Jesus ist in dem Städtlein Bethlehem zur Welt gekommen.

F. Warum mußten sich Joseph und Maria nach Bethlehem begeben?

A. Der Kaiser hatte befohlen, daß sich Joseph und Maria in Bethlehem aufschreiben ließen.

F. In welchem Ort war Jesus gebohren?

A. Jesus kam in einer Hirtenhütte zur Welt.

F. Was machten die Engel, als der Helland gebohren war?

A. Die Engel sangen Loblieder, und freuten sich, daß nun die Menschen erlöset würden.

F. Wer hat es zuerst erfahren, daß der Helland gebohren sey?

A. Ein Engel sagte es den Hirten, welche auch das Kind anbetheten.

F. Wie heißt das Geheimniß der Geburt Jesu?

A. Das Geheimniß der Geburt Jesu heißt das Geheimniß der Menschwerdung.

F. Worinn besteht das Geheimniß der Menschwerdung?

A. Die Menschwerdung besteht darinn, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, daß Jesus nun die Natur Gottes und die Natur des Menschen in sich als in einer Person vereiniget. Das Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 14.

F. Warum ist Jesus Mensch geworden?

A. Je-

A. Jesus ist Mensch geworden aus höchster Liebe zu uns, damit er für uns sterben konnte.

F. Hat Jesus nicht als Gott gelitten?

A. Jesus hat nur als Mensch leiden können.

F. Nützt es uns auch etwas, daß Jesus Gott ist?

A. Weil Jesus Gott ist, so hat er ein Opfer von einem unendlichen Werth bringen können, und er hat alle Sünden getilget.

F. Zu was verbindet uns Jesu Menschwerdung?

A. Jesu Menschwerdung verbindet uns zur Anbethung, Liebe, Dank, und Vertrauen.

F. Was ist am achten Tage nach der Geburt Jesu geschehen?

A. Am achten Tage ist Jesus beschnitten worden, und hat den Namen **Jesus** bekommen.

F. Was ist nach vierzig Tagen geschehen?

A. Nach vierzig Tagen hat Maria ihr Kind im Tempel aufgeopfert, und das Opfer dargebracht.

F. Was hat sich bey der Aufopferung zugetragen?

A. Bey der Opferung kamen die frommen Leute Simeon und Anna in Tempel, und lobten Gott, daß sie den Weltheiland gesehen.

F. Was hat Simeon von Jesus vorgesagt?

A. Simeon hat vorgesagt: Jesus werde Vielen zur Auferstehung, und den Ungläubigen zum Fall seyn.

F. Wo hielten sich Joseph und Maria nach der Opferung auf?

A. Ihre Heimath war in Nazareth.

F. Sind sie nicht wieder nach Bethlehem gekommen?

A. Freylich. In Bethlehem ist Jesus von den Weisen aus Morgenland angebethet worden.

F. Wie fanden die Weisen das Kind?

A. Ein Stern gieng vor den Weisen her.

F. Wie betrug sich der König Herodes, als er gehöret hatte: der Meßias sey gebohren?

A. Herodes fürchtete sich, und ließ alle Knäblein unter zwey Jahren in und um Bethlehem umbringen, weil er glaubte, unter diesen auch das Kind Jesus zu ermorden.

F. Wie sorgte Gott für das Kind Jesus?

A. Joseph mußte mit dem Kinde und seiner Mutter nach Egypten fliehen.

F. Wie lang blieb Jesus in Egypten?

A. Jesus blieb in Egypten, bis Herodes todt war.

F. Wo wurde Jesus erzogen?

A. Jesus wurde in Nazareth erzogen; deswegen er Nazarener, und Jesus von Nazareth hieß. Luk. 2, 21 — 39. Matth. 2.

Drittes Gespräch.

Die Jugendgeschichte Jesu.

A. Warum wir von Jesu Jugendgeschichte so wenig wissen? *B.* Sein Zunehmen an Alter und Weisheit. *C.* Jesus kömmt in Tempel. *D.* Sein stilles Leben.

V. Heute, mein Sohn! soll ich dir die Jugendgeschichte deines Erlösers erzählen.

S. Da werden sie mir, lieber Vater! viel zu erzählen haben.

V. Nicht viel.

S. Wie? Wissen wir denn nichts von den Jugendjahren Jesu?

V. Nur wenige Züge haben die Evangelisten aufbewahret.

S. Schade! warum haben sie dieß gethan? Ich meyne, sie hätten so viel von Jesus erzählen sollen, als sie immer erfahren konnten.

V. Frey

V. Freylich würden wir Alles mit Vergnügen lesen: allein Jesus war nicht gekommen, damit er uns blos ein Tugendmuster werde; seine vorzüglichste Bestimmung war, uns durch seinen Tod zu erlösen, und uns durch seine Lehre selig zu machen. War es dazu nothwendig, daß wir von seinem Leben jeden Umstand wissen? A.

S. Nein.

V. Es giebt Leute, die von Jesu die wahre Vorstellung nicht haben, die ihn nicht als ihren Erlöser erkennen wollen, sondern ihn nur als einen tugendhaften Mann ehren, und sich ihn als ein Muster der höchsten Tugend vorstellen. Freylich ist er ein Muster der Tugend; aber, wenn es blos seine Absicht gewesen wäre, uns in jeder Lage, in die ein Mensch kommen kann, zum Beyspiel zu dienen, so hätten die Evangelisten jeden Umstand seines Lebens aufzeichnen sollen.

S. Und Jesus würde sich nicht so viele Jahre verborgen —

V. Sondern sich uns in allen möglichen Lagen des menschlichen Lebens gezeigt haben; dieß that er nun aber nicht: ich habe wichtige Gründe, dich auf solche Dinge aufmerksam zu machen; wenn du einmal erwachsen bist, so wirst du Verschiedenes hören, was sich mit der reinen Wahrheit nicht verträgt.

Was die Geschichte von Jesu Jugend sagt, ist in folgenden wenigen Worten enthalten: **Das Kind wuchs, und ward stark am Geiste, voll Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.** Luk. II. 40. **Er war ihnen (Maria und Joseph) gehorsam** v. 51. **Jesus nahm zu an Weisheit, Größe und Gnade bey Gott und den Menschen.** v. 52. Was sagt da der Evangelist vom Kinde Jesu? B.

S. Er habe alle Tage an Weisheit und Gnade zugenommen.

V. Wie verstehst du diese Worte? War Jesus nicht die ewige Weisheit selbst?

S. Ja, weil er Gott ist.

V. Kann Gott auch an Weisheit zunehmen?

S. Nein.

V. War denn Jesus seinem himmlischen Vater einmal lieber als das anderemal?

S. Nein.

V. Er war von Ewigkeit sein Vielgeliebter. So müssen also jene Worte einen andern Sinn haben. Hat Jesus seine Weisheit auf einmal im vollen Glanze an Tag gelegt?

S. Nein.

V. Dieß war auch nicht nothwendig; aber mit jedem Tage, will die Geschichte sagen, wurde die in ihm verborgene Weisheit sichtbarer; und weil Gott nur gute Kinder liebt, so hatte es auch das Ansehen, als müßte er an Gnade bey seinem himmlischen Vater zunehmen. Darinn dient der kleine Jesus einem jedem Kinde zum Beyspiel und zur Aufmunterung: Wie Jesus, so mußt auch du alle Tage nicht nur an Alter, sondern auch an Weisheit zunehmen. Wenn du dieß thust, so werden dich Gott und die Menschen immer lieber haben. Ist dieß nicht dein Vergnügen, von Gott und den Menschen geliebt zu seyn?

S. Es ist mir nicht wohl, wenn ich dieß nicht denken darf.

V. Folge dem Kind Jesu, und du wirst es erfahren, dieß sey der Weg, der dich zu deinem Glück führt; erinnere dich dieses Kindes immer, und sag dir alle Tage:

ge: mein Jesus ward jeden Tag nicht nur älter, sondern auch weiser; dieß ist meine Pflicht.

In seinem zwölften Jahre hat sich eine besondere Geschichte zugetragen, die ich dir erzählen will. Aus den Unterredungen über das alte Testament wird es dir noch bekannt seyn, daß im ganzen Judenlande ein einziger Tempel, und zwar in der Hauptstadt Jerusalem war. C.

S. Ich weiß auch noch, warum es Gott so verordnet hatte.

V. Warum?

S. Damit den Juden die Gelegenheit benommen werde, in Nebentempeln falsche Gottheiten anzubeten. Nicht wahr?

V. Du hast es noch wohl behalten: **ein Gott, ein Tempel** *). Da war es also nothwendig, daß jeder Israelit zum Gottesdienst nach Jerusalem reißte. Alle Jahre giengen nun auch Joseph und Maria auf das Osterfest nach Jerusalem. Bisher hatten sie den kleinen Jesus nicht mitgenommen. Menschenkinder kann man freylich nicht vor der Zeit in die Kirche führen, weil sie nicht wissen, wessen Haus dieß sey; aber sobald sie ihren Schöpfer erkennen, muß es ihnen Herzensfreude seyn, mit andern Christen zu ihm in seinem Hause zu rufen: **Vater! lieber Vater!** Dießmal war Jesus zwölf Jahre alt, als Joseph und Maria wieder nach Jerusalem giengen, und dießmal kam auch er mit. Das Fest dauerte sieben Tage, nach welchen sie wieder zurückgiengen. Bey ihrer Wegreise sahen sie zwar den Knaben nicht; allein sie hatten zu ihm so viel Zutrauen, daß sie nicht zweifelten, er werde unter der Schaar der übrigen Landsleute seyn. Es ward Abends, und

*) 2. B. 26. Gespräch.

und sieh! nachdem sie einen ganzen Tag zurückgelegt hatten, war Jesus nicht zu finden. Wie mag es Joseph und Maria dabey zu Muthe gewesen seyn?

S. Jesus war ihnen von Gott anvertraut, und sie mußten für ihn sorgen.

V. Ein jedes Kind ist seinen Eltern von Gott anvertraut; und wie es unsre Pflicht ist, für euch Kinder zu sorgen, so ist es hingegen eure Schuldigkeit, uns zu gehorchen. Für Jesus darf es uns nicht bange seyn. Ein gutes und weises Kind kann schon manchmal sich selbst überlassen seyn; seine Frömmigkeit und Gottes Engel werden selbes schützen.

Joseph und Maria mußten sich entschließen, nach Jerusalem zurückzukehren; drey Tage hatten sie ihn vermißt, und nun am dritten finden sie ihn im Tempel: da saß er unter den Lehrern, fragte sie, und gab auf ihre Fragen solche Antworten, daß alle die Weisheit dieses Kindes bewunderten. Wie schön! wie löblich! siehe, auch Jesus schämte sich des Unterrichtes nicht. Dieß ist die Pflicht eines jeden Kindes, daß es sich in seiner Religion unterweisen lasse.

S. So oft ich nun in die Schule und christliche Lehre gehe, will ich mich meines Erlösers erinnern.

V. Damit dir dein guter Vorsatz nie entfalle, so schenke ich dir dieses Bild, welches gerade diese Geschichte vorstellt. Bilder haben einen großen Nutzen, besonders wenn sie lehrreich sind, und Kindern in schicklichen Gelegenheiten in die Hände gegeben werden.

S. Dank, bester Vater!

V. **Warum blieb Jesus im Tempel zurück?** Auch diese Ursache gereicht zu seiner Ehre, und verdient von Kindern bemerkt zu werden. Er war in dem Hause seines lieben himmlischen Vaters, und hier war er so gerne, der Umgang mit seinem Vater war ihm so lieb,

das

das Reden von ihm war dem kleinen Jesu so erwünscht, daß er unmöglich den Tempel itzt schon verlassen konnte. O mein Sohn! wenn ich neben den zärtlichen Jesus unsre lauen Kinder stelle, wie wird es mir zu Muthe? Wie bedaure ich es, daß ihr nicht immer gern mit eurem himmlischen Vater redet? Jesus ist so gern in der Kirche; und unsre Kinder —

S. Ich weiß, was sie sagen wollen, lieber Vater! machen sie mir keine Vorwürfe: es soll mir von nun an wahres Vergnügen seyn, in der Kirche zu seyn.

V. Damit du dich mit Vergnügen in der Kirche verweilest, so erinnere dich jedesmal, daß du in dem Hause deines himmlischen Vaters seyest. Wenn du Gott von Herzen liebest, und in der Kirche daran denkest, daß er dein Vater sey, so wirst du immer gerne im Gebethe mit ihm umgehen.

Nachdem Joseph und Maria den kleinen Jesus gefunden hatten, konnten sie sich nicht enthalten, ihm ihr Befremden über seine That an Tag zu legen. **Sohn, warum hast du uns das gethan?** Jesus gab ihnen zur Antwort: **Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist?** Luk. 2, 49.

S. Was wollte Jesus sagen?

V. Er fragt seine Eltern, warum sie ihn mit Schmerzen gesucht hätten; sie sollten ja schon wissen, daß er dem nachgehen müsse, was seines Vaters ist, was ihm sein Vater aufgetragen hat. Von welchem Vater redet er?

S. Vom himmlischen Vater; denn er hatte keinen andern Vater.

V. Was hatte ihm sein Vater aufgetragen?

S. Das Menschengeschlecht zu erlösen.

V. Wußte Jesus, daß sein Vater ihm dieses Geschäft aufgetragen habe?

S. Ja; dieß erhellet aus seinen Worten.

V. Sieh, so verräth Jesus auch hier seine höhere verborgene Weisheit; schon als ein Knab von zwölf Jahren kennt er seine Bestimmung, und hält sie für so wichtig, daß er alles andere vergaß; das Geschäft seines Vaters zog er allem andern vor. Wie schön? Jesus dient uns auch hierin zu einem Beyspiel. Haben wir nicht auch einen Vater?

S. Im Himmel.

V. Hat er uns nicht auch ein Geschäft aufgetragen?

S. Wir müssen seinen Willen erfüllen.

V. Und unsrer Bestimmung gemäß leben. Wie aber Jesus die Erfüllung des göttlichen Willens allem vorzog, so —

S. Muß es auch uns über alles gehen, das zu thun, was dem himmlischen Vater lieb ist.

V. Dieß heißt, Gott wahrhaft lieben; denke an das Beyspiel deines Erlösers, folge selbem, und du wirst immer den rechten Weg gehen; du wirst dich von seinem Beyspiele aufgemuntert sehen, zu handlen wie er.

D. Jesus gieng nun nach Nazareth zurück, und lebte in diesem Städtlein bis in sein dreißigstes Jahr; das Evangelium sagt von ihm nun nichts mehr, als, daß er seinen **Eltern unterthänig gewesen**, und wie ich dir schon gesagt habe, alle **Tage an Gnade und Weisheit vor Gott und den Menschen zugenommen habe**. Wenn wir wieder zusammen kommen, uns über das Leben unsers Herrn zu unterreden, so fangen wir die Geschichte seines öffentlichen Lehramtes an. Nur Einiges will ich noch anmerken.

Die

Die Anmerkung habe ich schon gemacht, daß wir Jesum nicht blos als ein Tugendmuster, sondern als unsern Erlöser durch seinen Tod und Lehre anzusehen haben. Deswegen hat sich Jesus nicht in allen Fällen gezeigt, in die ein Mensch kommen kann.

S. Wir würden sonst gewiß auch wissen, was er von seinem zwölften bis in das dreyßigste Jahr gethan hat.

V. Warum hielt sich aber Jesus so lang verborgen? Er sollte lehren, und für unser Heil und die Wahrheit seiner Lehre sterben. Konnte er dieß als Kind oder Jüngling? Mußte er nicht Mann seyn, um unter seinen Landsleuten als Lehrer aufzutretten?

S. Man würde ihn nicht gehöret haben, hätte er sein Tagwerk früher angefangen.

V. Hatte er nicht ohnedieß gegen hundert andere Vorurtheile seiner Landsleute zu streiten? In dieser Zwischenzeit ward er allgemein für ein Sohn des Zimmermannes Joseph gehalten. Matth. 13, 55. Wäre es gut gewesen, wenn die Juden ihn von seiner ersten Stunde für den Meßias erkannt, oder wenn er sich dafür ausgegeben hätte?

S. Nein.

V. Entweder hätten es die Juden geglaubt, und dann würde dieß zu Unruhen gegen die Römer ihre Herren Anlaß gegeben haben; denn sie erwarteten von ihrem Meßias, daß er ihnen zu ihrem vorigen Glanz wieder verhelfen werde. Dieß wäre gegen die Absicht der Sendung Jesu gewesen. Die Juden würden es aber nicht geglaubt haben, daß dieser dem Scheine nach gemeine Mensch der Meßias sey; dreißig Jahre hätten sie ihn vor ihren Augen wandeln gesehen; indessen würde bey ihnen das Vorurtheil bis zur völligen Ueberzeugung gestiegen seyn, dieser könne nicht ihr Meßias seyn.

S. Mir ist dieß sehr einleuchtend.

V. Deßwegen verbarg sich Jesus in dem Schatten eines stillen und arbeitsamen Privatlebens, bis seine Stunde kam. Gott handelt immer weise, und nie aus Eitelkeit, wie die Menschen. Jesus kannte seine erhabene Würde, und er that nicht groß damit. Ist sich ein Mensch einer hohen Eigenschaft bewußt, wie geneigt ist er, selbe zu rühmen, und sich über Andere zu erheben. So muß man nie handlen; das Gute, welches uns eigen ist, wird doch bekannt, und es gereicht uns zur Ehre, wenn wir mit unsern Vorzügen Niemanden zur Last fallen; nichts macht so beliebt als die Bescheidenheit.

S. Dieß soll mir eine Regel seyn.

V. Wenn es dir Ernst ist, selbe in Ausübung zu bringen, so zeichne sie auf.

Es ist nicht zu glauben, daß Jesus diese Zwischenzeit mit Nichtsthun werde zugebracht haben.

S. Gewiß nicht. Was that er aber?

V. Davon sagt seine Geschichte nichts; aber alte Kirchenväter versichern, Jesus sey seinem Nährvater Joseph in seinen Arbeiten beygestanden. Welches Gewerb trieb Joseph?

S. Eines Zimmermannes.

V. Dieß war nun auch Jesus; er half Pflüge und dergleichen verfertigen, wie uns ein uralter Kirchenlehrer, Justin, versichert. Jesus, Gottes Sohn, der Herr der Welt, in der Arbeitsstube eines armen Mannes! welch ein lehrreiches Bild? Wie beschämend für *jeden* stolzen und trägen Menschen? In diese Stube möchte ich alle Stolzen und Hohen dieser Welt führen. Wie ermunternd aber für arme, gemeine Leute, die ihr Brod mit der Arbeit ihrer Hände verdienen müssen! Wer sollte sich

sich einer Arbeit schämen, da es der Schöpfer der Welt nicht unter seiner Würde hielt, Arbeiten des gemeinsten Standes zu thun? Dessen sollten sich alle arme Leute erinnern, und daraus Zufriedenheit mit ihrem Stande lernen. Ist nicht Jesus in ihrer Gesellschaft? Hat er nicht ihren Stand und Geschäfte mit seinem Beyspiele geheiliget? Auch dieß sehen wir in seinem Beyspiele, **daß man in jedem Stande zufrieden leben, und dem himmlischen Vater lieb seyn könne;** deswegen muß man Niemand verachten, und keinen Menschen nach Kleid und Stand beurtheilen. War der arme Jesus nicht doch glückselig? War er nicht höchst zufrieden? Was machte ihn aber glückselig?

S. Seine Heiligkeit.

V. Und der Gedanke an seinen lieben Vater, dessen Willen er that. Wer sich in jedem Stande vor dem Bösen hütet, und sich für einen Diener Gottes hält, sein Geschäft sey, was immer, der wird in jedem Stande glückselig leben, wenn schon kein Stand ohne Mühseligkeit ist; das Gefühl der inneren Seligkeit übersteigt alles Andere. Jesus war äußerlich ein gemeiner Mensch. War er nicht dennoch der Vielgeliebte seines Vaters? Was lernst du auch daraus?

S. Daß Gott nicht auf das Aeusserliche sehe, sondern auf das Herz.

V. Wenn das Herz gut und fromm ist, so mag der Rock seyn, wie er will; der Mensch ist doch der Liebling des Himmels. Würde man recht geurtheilt haben, wenn man Jesum nach seinem Stande beurtheilt hätte?

S. Nein.

V. Eben so kann man sich an jedem andern Menschen betrügen. Ehre also jeden Menschen, weil er Mensch ist, schätze die Tugend, wo du sie findest, und verabscheue das Laster, werde es auch von dem prächtig-

tigsten Rocke bedeckt. Genug davon; immer kommen wir näher zur Hauptsache. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 267. 268.

Wiederholung.

F. Wissen wir alles, was Jesus in seiner Jugend gethan hat?

A. Aus der Jugendgeschichte Jesu wissen wir sehr wenig.

F. Was sagt die Geschichte von Jesu Jugendjahren?

A. Das Kind wuchs, und ward stark am Geiste, voll Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm. Luk. 2, 40. Er war ihnen, Mariä und Joseph, gehorsam. V. 51.

F. Warum haben die Evangelisten nicht alles aufgeschrieben, was Jesus gethan hat?

A. Es ist nicht nothwendig, daß wir alles wissen, was Jesus gethan hat; denn er wollte nicht blos ein Muster der Tugend werden, sondern uns erlösen durch seinen Tod.

F. Was hat sich zugetragen, als Jesus zwölf Jahre alt war?

A. Im zwölften Jahre nahmen Jesum Joseph und Maria mit sich auf das Osterfest in Tempel.

F. Wie lang dauerte das Osterfest?

A. Das Osterfest dauerte sieben Tage?

F. Welchen Kummer hat Jesus seiner Mutter und dem Joseph dabey gemacht?

A. Als Joseph und Maria zurückgegangen waren, blieb Jesus zurück, und sie mußten ihn drey Tage suchen.

F. Wo war Jesus?

A. Jesus ist im Tempel unter den Lehrern zurückgeblieben.

F. Warum ist Jesus im Tempel zurückgeblieben?

A. Jesus wußte, daß der Tempel das Haus seines Vaters sey; bey seinem Vater aber war er gern.

F. Was für eine Antwort gab Jesus seiner Mutter, als ihn diese fragte, warum er dieß gethan habe.

A. Je-

A. Jesus antwortete seiner Mutter, der Dienst seines Vaters gehe allem Andern vor.

F. Wie viele Jahre vergiengen noch, bis Jesus sein Amt anfieng?

A. Jesus hat im dreißigsten Jahre angefangen zu predigen.

F. Was hat Jesus gethan, bis er dreißig Jahr alt war?

A. Jesus lebte verborgen, still und arbeitsam; er half seinem Nährvater in der Handwerkstube.

F. Was für ein Handwerker war Joseph?

A. Joseph war ein Zimmermann.

F. Warum hielt sich Jesus verborgen?

A. Jesus hielt sich verborgen, weil es nichts genützt hätte, wenn er sich vor der Zeit als den Meßias gezeigt hätte.

F. Was lernen wir daraus, daß Jesus bis in sein dreissigstes Jahr arbeitete?

A. Jesus lehrt uns mit seinem Beyspiele, daß ein jeder Mensch sein Brod verdienen müsse, daß man in jedem Stande heilig, zufrieden und Gott lieb werden könne, daß man Niemand verachten müsse, weil er arm ist. Luk. 2, 40—52.

Viertes Gespräch.

Johannes der Täufer verkündiget den Meßias.

A. Des Johannes strenge Lebensart. *B.* Er prediget das nahe Reich Gottes. *C.* Er taufet zur Buße. *D.* Gesandtschaft an ihn. *E.* Er deutet auf den Meßias; *F.* tauft den Herrn. *G.* Sein Ende.

V. Nun, mein Sohn! kommen wir zur Geschichte des öffentlichen Lehramtes unsers Herrn.

S. Ich freue mich darüber herzlich.

V. Bey-

V. Beynahe dreyßig Jahre lebte Jesus verborgen; zwar hatte sich bey seiner Geburt das Gerücht verbreitet: der Meßias sey gebohren; aber indessen blieb Alles von ihm so still, daß man von jener erfreulichen Sache wenig mehr hörte. Vor Jesus war in dem Judenlande auch ein anderes Kind, **Johannes**, zur Welt gekommen, welches bey seiner Geburt ebenfalls viel Aufsehen gemacht hätte; aber auch von diesem hörte man viele Jahre nichts mehr. Auf einmal tritt in der Wüste am Fluß Jordan ein Mann auf, der jenes Gerücht aufs Neue rege machte, und laut rief: **das Himmelreich, die Zeit des Meßias sey nahe.**

S. Wer ist dieser?

V. Du sollst es wissen; **Johannes der Täufer, oder Vorläufer des Herrn.**

S. Jenes Kind, welches der Erzengel Gabriel dem Priester Zacharias versprochen hatte?

V. Dieser ist es.

S. Was hat er in dieser Zwischenzeit gethan?

A. V. Er bereitete sich zu seinem künftigen Beruf durch eine strenge Lebensart vor; enthielt sich von allen hitzigen Getränken; lebte in der Einsamkeit, und nahm alle Tage am Geiste zu.

S. So heißt es auch vom Kinde Jesu.

V. Vom Johannes, der mehr nicht als ein Mensch war, kann man dieß im eigentlichen Sinne sagen: durch Gebeth, Lesen und Nachdenken erwarb er sich die nöthigen Kenntnisse.

S. Dazu war ihm die Einsamkeit sehr dienlich.

V. Die wahre Einsamkeit ist die Entfernung von der bösen Welt, der fromme Umgang mit Gott und uns selbst. In diesem Sinne muß ein jeder Christ einsam seyn, und ohne diese Einsamkeit giebt es keine Tugend,

keine

keine Seligkeit. Es verdient bemerkt zu werden, daß die großen Lichter der Wahrheit immer aus dem Schatten der Einsamkeit hervorkamen; Zerstreuung und Sinnlichkeit haben noch nie einen Menschen gebildet. Daß Johannes sich verborgen hielt, muß dir leicht begreiflich seyn.

S. Da er der Vorläufer Jesu war, so mußte er warten, bis Jesus öffentlich auftrat.

V. Es wäre wieder sehr zweckwidrig gewesen, wenn Johannes indessen Vieles mit den Juden vom Meßias geredet hätte. In der Wüste war er in einem sonderbaren Kleide zu sehen. Sein Rock war von Kameelhaaren; ein schlechter lederner Gürtel um seinen Leib; seine Speise war wildes Honig und eine Art von morgenländischen Heuschrecken, die man essen kann. Matth. 3, 4. So hatte also dieser Mann eine ganz andere Lebensart als die andern Juden. Warum? Weißt du wohl, welche Leute einstens sich so kleideten?

S. Die Propheten;

V. Und vorzüglich der berühmte Prophet Elias *). War Johannes nicht auch ein Prophet?

S. Ja, weil er den Meßias verkündigte, und die bösen Sitten strafte.

V. Johannes war dem Elias nicht nur in dem Kleide gleich, sondern auch im Eifer und Geiste; deßwegen sagt Jesus: Johannes sey größer als ein Prophet, der größte unter den von Weibern Gebohrnen **), und ein wahrer Elias ***). Wenn nun Johannes sich nicht als einen Propheten gekleidet hätte —

S. So würde man ihn nicht so leicht für einen Propheten gehalten haben.

V. Ein

*) 2. B. 23. Gespräch.
**) Jesu Mutter war die reine Jungfrau Maria.
***) 2. B. 27. Gespr.

V. Ein jeder muß sich nach seinem Amt und Stande kleiden. Warum hatten aber die Propheten eine auffallende Tracht?

S. Damit sie von dem Volke beobachtet werden.

V. Dieß haben wir schon angemerkt, als im alten Testamente von den Propheten die Rede war. Aus dieser Ursache trug nun auch Johannes einen Rock, der ihn auszeichnete, ohne daß er seine Demuth und Tugend in das Kleid setzte; wäre es auf das Aeußere angekommen, so hätte Johannes den Herrn an Tugend übertroffen; denn Johannes war äußerlich strenger als Jesus, wie Jesus selbst sagt. Luk. 7, 33, 43.

B. Dieser Johannes ist es nun, der unter den Juden über einmal großes Aufsehen machte, dem Kleide und Eifer nach ein wahrer Prophet. Schon mehr als vierhundert Jahre hatte Israel keinen Propheten mehr, und Johannes ist nun der letzte. Sein Aufenthaltsort war eine wüste Gegend am Jordan; auf das Gerücht: am Jordan predige ein Prophet, kamen sehr viele gemeine und vornehme Juden zu ihm. Der Inhalt seiner Reden war: Das Reich Gottes, das Himmelreich, die längst erwartete Zeit des Meßias sey nahe; aber man müsse seine Laster abgelegt haben, um an diesem Reiche der Seligkeit Antheil zu haben; das Strafgericht sey auch nicht ferne; es werde schwer über alle jene kommen, die sich nicht durch eine schnelle Buße dem Zorne entziehen werden. Am schärfsten redete er in das Gewissen der unglaubligen Sadducäer und der heuchlerischen Pharisäer; er widerlegt das Vorurtheil, über Abrahams Kinder könne kein solches Strafgericht kommen; denn Gott, sagte Johannes, könne dem Abraham aus den Steinen Kinder erwecken ꝛc. So predigte der strenge Mann alle Tage. Matth. 3, 1 — 12.

C. Daß

Daß die Zeit des Meßias nahe sey, war freylich den Juden sehr erwünscht zu hören; aber, was Johannes noch forderte, eine gänzliche Besserung, fiel dem verdorbenen Volke sehr schwer. Jedoch, solche nachdrückliche Worte konnten nicht umsonst seyn; Viele giengen in sich, bekennten ihre Sünden, und ließen sich vom Johannes taufen. C.

S. Wurden denn die Juden auch getauft?

V. Die Taufe, oder das Abwaschen mit Wasser ist älter als das Christenthum; im alten Testament war dieß nur eine menschliche Anstalt, im neuen Bunde ist es ein Sakrament. Wenn ein Heid sich zum Judenthum bekehrte, so ließ er sich taufen, zum Zeichen, daß er die Laster der Heiden so ablegen wolle, wie das Wasser die Makeln des Leibes wegnimmt. Nun fordert auch Johannes die Juden auf, sich taufen zu lassen; dieß hieß eben so viel, als: ihr seyd nicht besser als die Heiden; ihr bedürfet wie diese einer Reinigung. Johannes hatte auch Jünger, die ihm in diesem Geschäfte beystanden.

Dieser Prediger am Jordan machte bald in Jerusalem so viel Aufsehen, daß die Priesterschaft eine feyerliche Gesandtschaft an ihn schickte, ihn zu fragen, wer er sey, wer ihm den Auftrag gegeben habe, zu taufen; ob er der Meßias sey, oder doch einer der alten Propheten. Johannes maßte sich keine fremden Vorzüge an, sondern bekennte, er sey nicht Christus, nicht Elias, sondern ein Vorläufer des Meßias, der dem Herrn das Volk zubereiten sollte; er taufe zwar mit Wasser zur Buße; der aber nach ihm kommen wird, sey mächtiger und älter als er, und dieser werde sie mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen. Joh. 1, 19 — 28. D

S. Wie soll ich dieß verstehen: **mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen?**

V. Johannes wollte sagen, die Taufe des Meßias werde weit herrlichere Wirkungen haben, als seine; wer sich durch die Taufe zu seinem Reiche bekennt, über den werde der heilige Geist kommen; dieser werde über die Christen seine Gaben, wie in einer Taufe das Wasser, ausgießen. Dieß ist wirklich am Pfingsttage geschehen; als die Jünger beteten, kam der h. Geist in Gestalt feuriger Zungen über sie, und überschattete sie.

Dieß verdient noch bemerkt zu werden, daß Johannes sagt, **Christus sey vor ihm gewesen.** Wer war älter, Johannes oder Jesus?

S. Johannes.

V. Und dennoch sagt dieser: Christus sey vor ihm gewesen. Was folgt daraus?

S. Daß Jesus gewesen ist, ehe er Mensch wurde;

V. Daß er Gott und Mensch sey. Die Demuth des Johannes verdient Beyfall und Nachahmung; er maßte sich nichts Fremdes an, und gab die Ehre, dem die Ehre gebührte. So müssen wir alle handlen; denn wer sich erhöhet, den weiß Gott zu demüthigen.

E. Lange hatte Johannes die Ankunft des Meßias gepredigt; aber Christus selbst hatte sich bis izt noch nicht sehen lassen, und auch sogar Johannes hatte ihn noch nicht gesehen. **Ich kannte ihn nicht; aber der mich mit Wasser zu taufen gesandt hat, der hat zu mir gesprochen: auf den du den Geist kommen und bleiben sehen wirst, derselbe ist es.** Joh. 1, 33. Den Tag nach der Gesandtschaft der Juden, von der ich geredet habe, kam endlich auch Jesus an Jordan. Johannes sieht ihn, und eine geheime Offenbarung sagt ihm, dieser sey es, den er seither verkündigte. Sogleich ruft

ruft Johannes öffentlich: Siehe das Lamm Gottes; siehe, das hinwegnimmt die Sünde der Welt. Joh. 1, 29. 36.

S. Diese Worte sind mir schon bekannt.

V. Sie sollen dir nun noch deutlicher seyn, da du weißt, von wem und an wen sie gesprochen wurden.

S. Sie sind ein Zeugniß, das Johannes dem Herrn Jesu gab.

V. Den andern Tag wiederholte Johannes diese nämlichen Worte. Warum nennt ihn aber Johannes ein Lamm Gottes?

S. Weil er sanft und unschuldig wie ein Lamm war.

V. Freylich auch; aber vorzüglich, weil er sich wie ein Lamm schlachten ließ. Im alten Testamente wurden Lämmer geopfert: hat sich Jesus nicht auch opfern lassen?

S. Ja.

V. Und zwar für die Sünden der ganzen Welt; er war das von Gott bestimmte Opfer, oder —

S. Lamm.

V. Nun wußte also das ganze Volk nicht nur, daß der Meßias gekommen sey; er war nun vielen auch vom Angesichte bekannt. Wahrhaft, für einen Israeliten konnte keine Nachricht wichtiger seyn, als diese. Was mögen die Anwesenden dabey gedacht haben? Dieser Jesus von Nazareth soll ihr Erlöser seyn? Es wird noch darauf ankommen, ob er seine Würde beweisen wird. Dieß werden wir an seinem Orte hören; bis izt lehrte nur noch der Vorläufer des Herrn.

Jesus äusserte ein Verlangen, wie ein gemeiner Jud von Johannes getauft zu werden. Da dieser nun schon wußte, wer Jesus sey, so wollte er es nicht geschehen lassen; ich soll von dir getauft werden, und *F.*

 du

du kömmst zu mir, sprach Johannes. Allein Jesus betrachtete den Johannes als einen Gesandten des Himmels, und er unterwarf sich gern dieser göttlichen Anordnung, um sie durch sein Beyspiel ehrwürdig zu machen. Jesus ward also getauft; und nun war eine herrliche Erscheinung zu sehen; der Himmel riß sich auf; der Geist Gottes kam wie eine Taube über den Getauften, und man hörte die Stimme des himmlischen Vaters: **Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17.

S. Nun konnte Niemand mehr zweiflen, Jesus sey der Meßias.

V. Dafür ward er von seinem Vater öffentlich erklärt, und der fromme Johannes empfand gewiß das innigste Vergnügen, den Heiland der Welt gesehen zu haben.

S. Warum kam der h. Geist wie eine Taube auf den Herrn herab?

V. Da der heilige Geist Gott ist, und keinen Körper hat, so hat er auch keine Gestalt; aber von jeher ist die Taube ihrer stillen Sanftmuth wegen bekannt, und diese Erscheinung war ein Sinnbild der Sanftmuth Jesu.

G. Nach dieser Erscheinung hatte sich Jesus entfernt, und Johannes fuhr fort zu predigen, bis seine Laufbahne ein Ende nahm. Der Rechtschaffene hört nicht eher auf, seine Pflichten zu erfüllen, bis ihn nicht der Tod wegnimmt. Da für die Zukunft Jesus der Gegenstand unsrer Unterredungen seyn wird, so wollen wir auf Johannes unsre letzten Blicke werfen.

Seinem Berufe gemäß strafte er auch die Laster des damaligen Königs Herodes Antipas; Johannes mußte seine Wahrheitsliebe mit der Strafe des Kerkers büßen. Noch im Kerker erinnerte er sich des Meßias, dessen

dessen Täufer, Vorläufer und Diener er war; noch mit dem nämlichen Eifer will er das götliche Reich befördern, und weil er vermuthlich sein nahes Ende vorsah, so war ihm daran gelegen, daß sich seine Jünger nach seinem Tode an Jesus hielten. Zween derselben sendete er zu Christus, und ließ ihn fragen, **ob er der sey, der da kommen soll.** Matth. 11, 1 — 6.

S. Konnte denn Johannes daran zweiflen?

V. Unmöglich; aber seine Jünger sollten das Bekenntniß Jesu aus Jesu eigenen Munde hören. Dieß ist wahre Sorgfalt des Johannes für seine Jünger. Bald darauf wurde Johannes auf Verlangen der Tochter des Königs in seinem Kerker enthauptet, und von seinen Jüngern begraben. Matth. 14, 1 — 12.

Dieß ist das Ende des Größten der von Weibern Gebohrnen. Herodes ist auf dem Throne, und Johannes liegt im Kerker enthauptet. O mein Sohn! wer sollte glauben können, daß mit diesem Leben Alles ein Ende nehme? So hätte Johannes umsonst für die Wahrheit gelitten, Herodes hätte klüger, als er, gehandelt.

S. Nicht wahr, es giebt Menschen, welche behaupten, mit diesem Leben habe Alles ein Ende?

V. Ja, es giebt solche Unsinnige; aber statt der Antwort würde ich ihnen das Haupt des Johannes zeigen. Wenn es aber ein anderes Leben giebt, so wird es dich nicht befremden, wie Gott zulassen konnte, daß Johannes eines solchen Todes starb.

S. Gott konnte ihn im Himmel belohnen.

V. Und hat es gewiß gethan. Der Tod ist der Weg in das Reich der Herrlichkeit, sey es nun diese oder jene Todesart.

Aus dem Beyspiele des h. Johannes lernen wir auch dieß, daß man der Wahrheit bis an seinen Tod

 treu

treu bleiben, und selbe standhaft behaupten müsse, wenn sie uns schon Verfolgung zuzieht: freylich ist dieß schwer; allein, wir müssen denken, daß, wer sein Leben für die Wahrheit der Religion verliert, es beym Herrn des Lebens wieder und besser finde. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 266. 270. 271.

Wiederholung.

F. Wer hat es den Juden der Erste bekannt gemacht, daß das Reich Gottes nahe sey?

A. Johannes hat der Erste das Reich Gottes gepredigt.

F. Wie lang fieng Johannes vor Jesus zu predigen an?

A. Johannes predigte vor Jesus beyläufig ein halbes Jahr.

F. Wo hat sich Johannes zu seinem Amte vorbereitet?

A. Johannes lebte in der Einöde, wo er eine rauhe Lebensart führte, und sich wie ein alter Prophet kleidete.

F. Warum kleidete sich Johannes nicht wie ein gemeiner Jud?

A. Johannes wollte dem Volke als ein Prophet auffallen, und zeichnete sich deßwegen in der Kleidung und Lebensart aus.

F. Welchem Propheten war Johannes gleich?

A. Johannes war dem Elias gleich.

F. Wo hat Johannes geprediget?

A. Johannes predigte in der Wüste, in den Gegenden des Flusses Jordan.

F. Was hat Johannes geprediget?

A. Johannes lehrte: das Reich Gottes sey nahe, man soll Buße thun, und sich taufen lassen.

F. Fand Johannes bey den Juden Gehör?

A. Viele glaubten, bekehrten sich, und ließen sich taufen.

F. Warum hat Johannes die Buße geprediget?

A. Johannes wollte das Volk für das Reich Gottes vorbereiten, und dem Meßias den Weg bahnen.

F. Wie heißt Johannes, weil er taufte?

A. Johannes heißt der Täufer und Vorläufer Jesu.

F. Was hat Johannes von der Taufe Jesu vorgesagt?

A. Johannes hat vorgesagt, Jesus werde den Christen in der Taufe den heiligen Geist ertheilen.

F. Was thaten die jüdischen Vorsteher, als sie hörten, was Johannes that und lehrte?

A. Die jüdischen Vorsteher ließen den Johannes fragen, ob er selbst der Meßias sey, und wer er sey.

F. Für wen gab sich Johannes aus?

A. Johannes gab sich nur für einen Diener des Meßias aus.

F. Mit welchen Worten hat Johannes Jesum öffentlich als den Meßias bekannt gemacht?

A. Als Jesus neben Johannes vorbeygieng, rief Johannes laut: **Sieh! das Lamm Gottes! Sieh! das hinwegnimmt die Sünde der Welt.** Joh. 1, 29.

F. Warum nennt Johannes Jesum ein Lamm Gottes?

A. Jesus war das von Gott bestimmte Lamm, welches für unsre Sünden geschlachtet wurde.

F. Was geschah bey der Taufe Jesu?

A. Als Jesus getauft war, kam der heilige Geist wie eine Taube auf ihn herab, und man hörte die Stimme des himmlischen Vaters: **dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17.

F. Was nahm Johannes für ein Ende?

A. Johannes wurde vom Könige Herodes eingekerkert, weil er ihm die Wahrheit gesagt hatte, und auf Begehren der Tochter des Königs enthauptet.

F. Was hat Johannes noch im Kerker für das Reich Gottes gethan?

A. Johannes schickte Zween seiner Jünger zu Jesus, und ließ ihn fragen: **ob er der Meßias sey,** damit seine Jünger nach seinem Tode dem Meßias anhiengen.

F. Was lernen wir aus dem Ende des Johannes?

A. Das Ende des Johannes lehrt uns, daß man für die Wahrheit sein Leben geben müsse, und daß es nothwendig ein anderes Leben gebe, wo der Gerechte belohnt wird.

Joh. 1, 19 — 51. Luk. 3, 1 — 22. Matth. 3.

Fünftes Gespräch.

Jesus bereitet sich in der Einsamkeit vor, und verkündiget das Reich Gottes.

A. Jesus geht in die Einsamkeit, *B.* wo er versucht wird. *C.* Warum? *D.* Er fängt an, das nahe Reich Gottes zu verkündigen *E.* Dieß ist ein ewiges Reich *F.* Jesus fordert Buße. *G.* Endzweck, *H.* Oberhaupt, Glieder, *I.* Vergleichungen, *K.* und Apostel dieses Reiches.

V. Bey der letzten Zusammenkunft haben wir unsern Herrn am Fluß Jordan gesehen;

S. Wo er sich von seinem Vorläufer Johannes taufen ließ.

A. V. Nach der Taufe, und nach der darauf erfolgten herrlichen Erscheinung in der Höhe entfernte sich Jesus; seine Geschichte sagt: der Geist, der heilige Geist, habe ihn in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Matth. 4, 1. Eine Wüste heißt eine von Menschen nicht bewohnte Gegend. Matth. 1, 13.

S. Warum suchte Jesus eine solche Gegend?

V. Freylich sagt die Geschichte: auf daß er von dem Teufel versucht würde; Jesus aber hatte dabey auch die Absicht, über sich und seine Bestimmung nachzudenken. Durch die Taufe gleichsam eingeweihet, von Johannes öffentlich verkündiget, und von seinem Vater auf das feyerlichste als der Vielgeliebte erkläret, sollte er nun seinem Amte den Anfang machen: aber er wollte dieß nicht eher thun, bis er sich nicht

nicht in der Einsamkeit dazu vorbereitet hätte. Vierzig Tage und eben so viele Nächte fastete er, und brachte diese Zeit mit einem anhaltenden Bethen und Betrachten zu. Eine schöne Lehre für uns. Mit wem fieng Jesus sein Amt an?

S. Mit Gott seinem Vater. Nicht wahr? So sollen wir es auch machen?

V. Richtig. Jesus that es, da er doch seinen Vater immer vor Augen hatte, und seine Bestimmung genau kannte: wie viel eher ist es nothwendig, daß wir uns manchmal in der Einsamkeit sammlen, unsre Pflichten und Bestimmung überdenken? Müssen wir deswegen in eine Wüste gehen?

S. Dieß ist nicht nothwendig.

V. Nein; wir können es überall thun, zu Haus, in der Kirche, auf dem Felde; ein solcher frommer Umgang mit Gott und sich selbst heißt Andacht. Dieser müssen wir uns alle befleißen, weil wir schwache Menschen sind, Gott und unsre Pflichten leicht aus den Augen verlieren, wenn wir nicht immer auf uns selbst aufmerksam sind.

S. Auch darinn soll mir Jesus zum Beyspiel dienen.

V. Wer ihm nachfolgt, handelt immer recht, und wandelt nicht in den Finsternissen des Irrthumes.

Ferner sagt die Geschichte: Da er vierzig Tage *B.* und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Matth. 4, 2. Diesen Augenblick benutzte der verführerische Geist, und wollte ihn zum Bösen verleiten: er trat in sichtbarer Gestalt hinzu, und sprach: bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden, was leidest du Hunger, hilf dir durch ein Wunder? Jesus antwortete: Der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern von einem

nem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht; das heißt, Gott kann den Menschen auch ohne Brod durch seinen allmächtigen Willen erhalten. Wenn Jesus, aus Furcht zu verhungern, Steine in Brod verwandelt hätte, wäre dieß nicht Mißtrauen auf die Vorsehung seines Vaters gewesen?

S. Gewiß; der Vater hatte ihn schon vierzig Tage und Nächte ohne alle Speise erhalten.

S. Sehr gut. Dieß wußte der Herr, und wollte keine unnöthige Wunder zu seiner Erhaltung thun; er hatte Ursache zu glauben, daß ihn sein Vater nicht werde verhungern lassen. Die List des Betrügers war wohl ausgedacht; er benutzte jenen Augenblick, wo Jesus Hunger hatte: was dem Verführer beym Herrn fehlschlug, gelingt ihm sehr oft bey unchristlichen Armen: wenn diese Hunger und keine Gottesfurcht haben, so thun sie Alles, was ihnen Geld und Brod verschaft, ohne darauf zu sehen, ob es recht oder nicht recht ist. Deßwegen ist nichts so gefährlich, als die Armuth ohne Gottesfurcht; die Gottesfurcht aber ist zu allem nothwendig.

Da dieser erste Versuch dem Feinde mislungen war, so führte er den Herrn auf die Zinne des Tempels in Jerusalem, vermuthlich auf ein sehr hohes Seitengebäude. Hier machte er ihm den zweyten Vorschlag: **Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab**; als wollte er sagen: ich glaube es nicht, daß du Gottes Sohn bist, wenn du dich nicht zum Beweise hinunterwirfst; bist du Gottes Sohn, so wird Gott seine Engel senden, und sie werden dich sanft zur Erde bringen. Wie gefällt dir diese Forderung?

S. Jesus hat gewiß nicht gethan, was der Feind da verlangte.

V. Warum nicht? War er nicht Gottes Sohn?

S. Ja.

S. Ja.

V. Konnte ihn der Vater nicht durch seine Engel vor jeder Gefahr bewahren?

S. Daran ist kein Zweifel: aber —

V. Es war höchst überflüssig, daß Jesus dem Feinde seine Gottheit auf eine solche Art beweise, die ein vermessentliches Versuchen Gottes gewesen wäre. Darf man sich selbst ohne Noth in die Gefahr begeben?

S. Nein.

V. Wenn ich aber denke: Gott wird mich schon erretten?

S. Auch da nicht; ich soll nicht so denken.

V. Dieß ist nicht das wahre Vertrauen, weil es Gott auf die Probe setzt; es ist Vermessenheit, diese aber muß Gott mißfallen. Wenn uns Pflicht in die Gefahr bringt, so wird Gott thun, was gut für uns ist, und dann ist Sterben auch sogar Gewinn. Deßwegen antwortete Jesus: es steht geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. 5. B. Mos. Kap. 6. V. 16.

Noch war dieser Betrüger nicht zufrieden; auf einem sehr hohen Berge zeigt er dem Herrn die Reiche der Welt, und versprach ihm alles dieses zu geben, wenn er niederfallen und ihn anbethen würde.

S. Dieß konnte Jesus auch nicht thun; denn man darf nur Gott anbethen;

V. Weil nur Gott, nicht der Teufel, der Herr der Welt ist.

S. Wie konnte also der Teufel versprechen, dem Herrn alle Reiche der Welt einzuräumen?

V. Er konnte es nicht, und daher war sein Versprechen eine Lüge; so macht es aber jeder Verführer; er verspricht, was er nicht halten will, noch halten kann,

und

und fordert dafür sündhafte Gefälligkeiten: **wenn du niederfällst und mich anbethest.** Konnte Jesus dieß ohne Sünde thun?

S. Nein.

V. Merke dir, mein Sohn! daran wirst du allzeit den Verführer erkennen, daß er von dir etwas Böses verlangt: hörest du einen solchen Menschen, so halte ihn für deinen Feind, wären seine Worte auch noch so süß, und fliehe ihn. Jesus antwortete abermal: **Hinweg Satan!** das ist, du Verführer, Betrüger! **denn es steht geschrieben, du sollst Gott, deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen.** 5. B. Mos. 6, 13. Nun wich der Betrüger, und die Engel kamen, und dienten ihm. **Matth.** 4, 11.

Sieh, wie glücklich der Ausgang dieser Versuchung war! weil Jesus auf seinen Vater vertraute, ihm die Ehre nicht entzog, und keine unnöthigen Wunder verlangte, so sendet er nun seine Engel, den Herrn zu bedienen. Dieß soll dir Muth machen, jeder Versuchung zum Bösen zu widerstehen; Gott wird dich im Streite nicht verlassen; wenn du den Teufel vertrieben hast, so sind die Engel mit Vergnügen um dich.

Jesu Beyspiel zeigt dir auch die **Mittel, jede Versuchung zu überwinden,** diese sind Gottesfurcht und die Bekanntschaft mit dem Worte Gottes. Was setzte der Herr seinem Versucher immer entgegen?

S. Einen Spruch aus der h. Schrift, und den Willen seines Vaters.

V. Wenn ein Mensch in Versuchung kömmt, der keine Gottesfurcht hat, und das Wort Gottes nicht kennt, ein solcher wird leicht vom Bösen überwunden; dieß sind die Waffen, mit denen du allzeit siegen wirst.

C. Von

Von dieser Geschichte nur noch eine Frage: Warum mußte auch Jesus versucht werden? C.

S. Dieß weiß ich nicht, lieber Vater!

V. Ich will es dir sagen: der Vater ließ es geschehen, damit der Herr uns so viel als möglich ähnlich werde, und wisse, Mitleiden mit uns zu haben. Der h. Paulus sagt: er mußte in allen Stücken (die Sünde ausgenommen) seinen Brüdern gleich werden, auf daß er ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott würde, zu versöhnen die Sünden des Volkes: denn eben darum, weil er selbst gelitten hat, und versucht ist, kann er auch denen helfen, die versucht werden; er wußte nun aus eigener Erfahrung, wie Leidenden zu Muthe ist. Br. Hebr. 2. K. 17, 18. v. Welchen Dank sind wir dem lieben Gott schuldig, daß er in Allem unser Heil zur Absicht hatte?

S. Dem lieben Jesu wollen wir auch danken, daß er sich immer und so gerne zu unserm Heil brauchen ließ. Sieh meiner neuesten Theologie §. 272.

Nun, mein Sohn! sollte ich dir die Geschichte des dreyjährigen Lehramtes Jesu zu erzählen anfangen. Allein, da wir diese merkwürdige Geschichte in Händen haben, so will ich dir selbe in die Hände geben, damit du sie selbst lesen könnest; es ist auch mein Vorsatz, sie dir bey andern Gelegenheiten vorzulesen, und zu erklären. Für meine Absicht ist es itzt gerade nicht nothwendig, daß ich dir alle einzelne Begebenheiten des Lebens Jesu erzähle; ich würde zu weitläufig seyn, und wir in unsern Unterredungen über die ganze Religion zu sehr aufgehalten werden. D.

S. Wollen sie mir denn itzt davon nichts mehr erzählen? Lieber Vater!

V. Dieß

V. Dieß ist mein Vorsatz nicht; aber ich werde nun alles unter gewisse allgemeine Blicke fassen, damit du dir dann die einzelnen Thaten und Reden Jesu desto leichter erklären könnest. Fürchte nicht, gutes Kind! daß du von deinem größten Wohlthäter schon nichts mehr hören werdest; ich habe dir noch viel zu sagen.

S. Möchten sie doch nie fertig werden! bester Vater!

V. So sagen wenige Kinder. Es macht mir viel Freude dich so reden zu hören, und ich lese es in deiner Miene, daß du auch so empfindest. Dieß thut mir äusserst leid, daß so wenige Menschen die Schönheit der Religion, und Gottes Güte erkennen, mit welcher er für ihr Heil von Anfange sorgte. Also näher zur Sache!

Jesus war aus seiner Einsamkeit hervorgekommen, und fieng an zu wiederholen, was schon Johannes, sein Vorläufer gerufen hatte: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe gekommen. Matth. 4, 17. Dabey muß ich mich ein bisgen verweilen, ehe wir weiter gehen. Drey Jahre reißte der Herr im Lande herum, that Gutes, und predigte das Evangelium, oder die nahe Ankunft des Reiches Gottes. Hast du einen Begriff von diesen Worten, Evangelium, Reich Gottes?

S. Nein.

V. Evangelium heißt eine freudige Nachricht. Als ich vor einigen Jahren lange Zeit von dir entfernet war, und zurückkam, war es für dich nicht eine frohe Bothschaft, als man dir sagte: der Vater ist da?

S. Ich sprang in die Höhe, und flog in ihre Arme, lieber Vater.

V. Dieß war also dir eine erwünschte Nachricht. Eine noch weit wichtigere und, eine weit angenehmere Nach-

Nachricht hat uns nun der Sohn Gottes vom Himmel gebracht; dazu hat ihn der Vater gesendet, daß er allen Menschen die frohe Nachricht bringe: das Reich Gottes sey nahe.

S. Freylich weiß ich itzt, daß diese Nachricht ein Evangelium heisse, weil sie angenehm ist; aber ich verstehe noch nicht, was Jesus unter dem Reich Gottes verstand.

V. Du verstehest noch nicht, worinn dieses Reich bestehe, und was es Angenehmes für dich habe. Ich will es dir erklären.

Weißt du nichts mehr von einer Anstalt, die Gott getroffen hat, die Menschen glückselig zu machen?

S. Ja; diese Anstalt hat im alten Testamente angefangen; sie haben mir davon viel erzählet *).

V. Was hatte Gott für eine Absicht bey jener Anstalt?

S. Er wollte die wahre Gotteserkenntniß unter den Menschen erhalten, und sie dadurch glückselig machen.

V. Du betrachtest diese Anstalt noch immer in dem wahren Lichte. War jene Anstalt damals schon über den ganzen Erdkreis verbreitet?

S. Nein; sie fieng bey einem einzelnen Manne, dem Abraham an, und kam von diesem über das jüdische Volk.

V. Der Glaube an den Meßias ist älter als Abraham, so alt als die Welt: der Meßias ist das vom An-

*) Die Heilesanstalt fängt vom Anfange der Welt an, und erstreckt sich in die Ewigkeit; es kömmt viel darauf an, daß sich Kinder diese Geschichte als eine ganz zusammenhängende Führung denken; die Verbindung der Führungen muß oft wiederholt werden, um den Kindern deutlich zu seyn.

Anfange der Welt geschlachtete, das heißt, in den Opfern vorbedeutete Lamm Gottes. Joh. Offenb. 13. 8. Wollte Gott die übrige Menschheit von dieser Wohlthat ausgeschlossen wissen?

S. Nein; im Gegentheile haben sie mir gezeigt, daß das jüdische Volk nur die Brücke gewesen sey, über welche das gesammte Menschengeschlecht in das Reich der reinen Gotteserkenntniß und Seligkeit eingehen sollte.

V. Um dich darinn zu bestärken, habe ich immer mehrere Anmerkungen gemacht. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 193. 217. Wer war jene Person, durch welche diese wohlthätige Anstalt über alle Menschen gebracht werden sollte?

S. Der Meßias, welcher unser Jesus ist.

V. Deßwegen heißt er im alten Testamente der **Völkersegen**, der **Längsterwartete**, das **Licht der Heiden** &c. Nun, mein Sohn! diese Anstalt **die Menschen durch Tugend und Glauben glückselig zu machen**, nennt Jesus das **Reich Gottes**: es ist eine Anstalt für die Ewigkeit, folglich kein irrdisches und vergängliches, sondern —

S. Ein geistliches und ewiges Reich.

V. Jesus ist der König dieses Reiches, und alle jene sind Mitglieder desselben, die an ihn glauben, und ihre Sünden bereuen.

Ich habe doch noch einen Zweifel: Jesus sagt, itzt sey das **Reich Gottes nahe**. Wenn er darunter nichts anders versteht, als durch diese Anstalt die Religion auf der Erde zu verbreiten, so war das Reich Gottes schon da, obschon nicht so verbreitet, als es werden sollte.

S. Mir scheint es auch so.

V. Je-

V. Jesus will also mit diesen Worten: das Reich Gottes ist nahe, noch mehr sagen; er redet von einem wirklichen Reiche, welches vor ihm, das heißt, vor seiner Ankunft nicht da war, sondern bisher nur erwartet wurde. Höre mich.

Der Endzweck dieser Anstalt von Abraham ist, den Menschen zu einem ewigen Glück zu verhelfen, sie, mit einem Worte, in Himmel zu bringen. Der Weg zu diesem ewigen Glück ist die richtige Gotteserkenntniß, welche durch die Anstalt des alten Testamentes erhalten wurde. Jesus war von Ewigkeit im Himmel, und ist auf die Erde gekommen, damit er für uns sterbe: nach seinem Tode stand er wieder auf, gieng in Himmel, und eröfnete so die Pforte des Himmels, als der Erstling der Auferstandenen, und das Haupt aller glückseligen Menschen. Ehe Jesus den Himmel eröfnete, war noch keine Seele in selben eingegangen *); die frommen Verstorbenen der vorigen Zeiten waren noch nicht im Reiche Gottes versamelt, welches Jesus eröfnete: aber izt zieht Jesus alles an sich; izt versamelt er alle fromme Seelen um sich, und machte so dem himlischen Reich wahrhaft den Anfang. War es vor Jesus auch so?

S. Nein.

V. Wer hat dieses ewige Reich der Glückseligkeit eröffnet?

S. Der Sohn Gottes.

V. Konnte er also sagen: das Reich Gottes ist nahe, izt kömmt jene glückliche Zeit, wo das ewige Reich Gottes anfängt; von nun an werdet ihr nicht mehr vom Angesichte Gottes ausgeschlossen werden 2c.? Wenn also Jesus vom Himmelreiche redet, so mußt du ihn von jener Anstalt verstehen, die der Vater durch den Sohn getroffen hat, alle ewig glückselig zu machen, die an den Sohn glauben; diese

*) Sieh das folgende 20. Gespräch.

diese Anstalt fängt nach der ersten Sünde an, Joh. Offenb. 13, 8, und erstreckt sich in die Ewigkeit. Sieh meiner neuesten Theologie §. 269.

E. **Dieß ist ein geistliches und ewiges Reich.** Als Jesus auf der Erde war, erwarteten die Juden allgemein den Meßias; allein sie hatten von ihm und seiner Bestimmung eine ganz falsche Vorstellung; auch sie erwarteten ein Reich, aber kein geistliches Reich, in welchem sie eine ewige Glückseligkeit zu genießen hätten, sondern ein weltliches Reich, welches der Meßias errichten sollte. Daher hielten sie den Heiland für einen irrdischen König, der ihr Land von der Herrschaft der Römer befreyen, und Israel seinen alten Glanz wieder geben werde. Selbst die Jünger des Herrn dachten solange so, bis sie der heilige Geist eines Bessern belehrte; noch vor seiner Himmelfahrt fragten sie ihn: **Herr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder aufrichten?** Handl. d. Ap. 1. K. 6. v. Dieser Irrthum war ein großes Hinderniß, daß Jesus nicht allgemeinen Glauben fand, als er die Ankunft des Reiches Gottes verkündigte; es fiel den Juden schwer zu glauben, daß der arme Jesus von Nazareth das Reich Israel aufrichten werde.

S. Hat Jesus diesen Irrthum nicht bestritten?

V. Seine Predigt war eine beständige Widerlegung dieses Vorurtheils: er pries selig die Armen, die Sanftmüthigen, die nach der Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden, die für die gute Sache Verfolgten ꝛc. Dieß ist doch wahrhaft keine irdische Glückseligkeit; er redete seinen Jüngern vom Leiden und Sterben; dem Pilatus sagte er: **sein Reich sey nicht von dieser Welt.** Joh. 18, 36. Sieh meiner neuesten Theologie §. 285.

F. Das erste, was Jesus von einem jeden verlangte, der in diesem Reiche glückselig werden wollte, war

Buße.

Buße. Thuet Buße: denn das Reich Gottes ist nahe; die Buße machte er also zur Bedingniß, ohne die Niemand die Glückseligkeit dieses ewigen Reiches genießen könne. Auch daraus sollten die Juden schließen, daß Jesus kein irdisches Reich verkündige; denn dazu ist die Buße nothwendig, daß man in Himmel komme: das Unreine geht nicht in Himmel ein; die Buße aber macht das Unreine wieder rein. Auch der Vorläufer Johannes hatte die Buße als die erste Bedingniß gefordert; wer sich bekehren ließ, kam zu ihm, und ließ sich taufen; auch die Jünger des Herrn tauften alle, die sich zu ihnen gesellten. Die Taufe war also das sinnliche Einweihungszeichen, daß man an dem nahen Reiche Gottes Theil haben wolle, welches Jesus predigte.

Das große Gut, welches Jesus seinen Anhängern versprach, ist die Seligkeit, das ist, hier Ruhe und ein beseligender Friede der Seele, und einst ein ewig glückseliges Leben. Jedes Reich, jede Gesellschaft hat einen Endzweck; die Menschen haben sich unter weltliche Fürsten und in Gesellschaften begeben, damit sie ein ruhiges Leben führen können. So hat auch das Reich Gottes seinen Endzweck: G.

S. Wir hoffen in diesem Reiche ewig glückselige Menschen zu werden.

V. Wahrhaft; es giebt keinen erhabenern Endzweck, als dieser ist; wenn es nur alle Menschen erkennten, daß sie glückselig seyn können, so würde sie Gottes Gnade unterstützen.

S. Wer wollte nicht glückselig seyn?

V. Freylich sagt Niemand: ich will unglückselig werden; allein sehr viele lieben ein falsches Gut, und halten es für wahre Glückseligkeit. Jesus hat den wahren Begriff von der Seligkeit hergestellet *).

H. Je-

*) Das neunte Gespräch dieses Bandes.

H. Jedes Reich hat sein Oberhaupt: unser Fürst ist der römische Kaiser. Wird nun das Reich Gottes nicht auch ein Oberhaupt haben?

S. Ohne Zweifel.

V. Dieses ist Jesus Christus; sein Reich, wie selbes noch auf Erden ist, wird Kirche genennt; er ist das Haupt, und wir sind seine Glieder: wenn wir mit ihm vereiniget bleiben, so haben wir Kraft und Leben; wenn wir uns von ihm trennen, durch Laster oder Unglauben, so sind wir Rebgeschosse, die von der Wurzel losgerissen sind, und verdorren müssen.

I. Warum nennt Jesus dieses Himmelreich ein Reich?

Weil es eine Versammlung vieler glückseligen Menschen ist, unter einem Oberhaupte, zu einem Endzwecke; durch das schöne Band der Liebe und einer gemeinschaftlichen Seligkeit miteinander verbunden.

Von diesem Reiche Gotttes, oder Himmelreiche ist nun in dem neuen Testamente sehr oft die Rede: nach damaliger Sitte zu lehren verglich es der Herr bald diesem bald jenem sinnlichen Gegenstande; da hieß es denn immer: das Himmelreich ist gleich einem Fischernetze, in dem gute und schlechte Fische sind; einem Acker, der Waizen und Unkraut trägt; einem Senftkorne; einem Sauerteige; einem Manne, der für eine einzige kostbare Perle sein ganzes Vermögen dahingiebt; einem Herrn, der verreiset, und seinen Dienern Geld anvertraut, bis er wiederkömmt; zehn Jungfrauen, wovon fünf klug und fünf thöricht sind; einem Sämanne, dessen Saame auf verschiedenes Erdreich fällt; einem Hausvater, der jede Stunde des des Tages Arbeitsleute in sein Landgut schickt, und am Abende nicht darauf sieht, wer der erste oder

oder der lezte zu arbeiten angefangen habe. u. d. gl. Matth. 13. K. 25. K.

S. Obschon ich nun weiß, was Jesus unter dem Reiche Gottes verstand, so weiß ich doch nicht, was für eine Aehnlichkeit zwischen dem Reiche Gottes, und allen diesen Dingen ist.

V. Diese Gleichnisse werden dir deutlich werden, wenn du das neue Testament lesen wirst. Jesus wollte immer sagen: Mit der Anstalt, die Gott unter den Menschen getroffen hat, um sie selig zu machen *), verhält es sich gerade so, als wenn z. B. ein Ackersmann guten Saamen auf sein Feld streuet ꝛc. ꝛc. **).

Jesus konnte unmöglich an allen Orten selbst das Reich Gottes verkündigen; deswegen erwählte er sich zwölf arme, aber rechtschaffene Männer, die er **Apostel**, das ist, **seine Gesandten** hieß, und noch 72 andere **Jünger**. Diese schickte er vor sich her in die Städte und Dörfer, wohin er selbst kommen wollte, damit sie das Volk zu seinem Empfange vorbereiteten. Was werden wohl diese geprediget haben?

S. Gewiß nichts anders als Jesus ihr Meister.

V. **Das Himmelreich ist nahe herbeygekommen**, Matth. 10, 7. riefen auch diese: **bereitet euch zur Buße, denn izt ist die Zeit, in der der Meßias sein himmlisches Reich errichten wird**; dieß ist die Summe aller Vorträge, die Johannes, Jesus und die Apostel an das Volk hielten.

Die

*) Diese Anstalt fängt hier an, und er re t sich in die Ewigkeit.

) Der Katechet mag die Parabeln Jesu durchgehen, und den Kindern zeigen, was z. B. ein Fischernetz mit dem Himmelreiche ähnliches habe. Man sehe meine **Religion in biblischen Bildern, Artickel **Religion**.

Die Namen dieser zwölf Apostel sind folgende: **Simon**, der erste und vornehmste, den der Herr **Petrus**, das ist, einen Felsen nennte, weil er auf diesen Felsen seine Kirche baute; **Andreas**, sein Bruder; **Jakobus** und **Johannes**, Brüder; **Philippus** und **Bartholomäus**; **Thomas** und **Matthäus**, ein Zöllner; **Jakobus** und **Thaddäus**; **Simon**, der Cananite, und **Judas Iskarioth**, jener unglückselige Mensch, der an unserm Herrn zum Verräther, und an sich zum Mörder ward, wie du hören wirst. **Matth.** 10. K. Diese Männer waren immer in der Gesellschaft Jesu, damit sie als Augen- und Ohrenzeugen seiner Reden und Thaten nach seinem Tode der ganzen Welt sagen könnten: **Was wir gehöret, und mit unsern Augen gesehen, und unsre Hände betastet haben, das verkündigen wir euch.** 1. Br. Joh. 1. K. Wenn wir wieder zusammenkommen, so wollen wir von den schönen Lehren Jesu zu reden anfangen; die vom lieben Gott getroffene Heilesanstalt soll dir noch immer deutlicher, und folglich deine Religion dir immer lieber werden.

Wiederholung.

F. Wohin hat sich Jesus begeben, nachdem er getauft war?

A. Nachdem Jesus getauft war, begab er sich vierzig Tage in die Einsamkeit.

F. Was that Jesus in der Einsamkeit?

A. Jesus fastete und bethete vierzig Tage.

F. Warum wollte Jesus fasten und bethen, ehe er sein Amt anfieng?

A. Jesus that nichts ohne Gott seinen Vater, und lehrte uns, daß auch wir alles mit Gott anfangen sollen.

F. Was geschah, nachdem Jesus Hunger bekommen?

A. Nach-

A. Nachdem Jesus Hunger bekommen, trat der Teufel hinzu, und wollte ihn versuchen: Jesus sollte aus einem Steine Brod machen; dann sollte er sich über die Zinne des Tempels herabstürzen; dann verlangte der Verführer, daß ihn Jesus anbethe.

F. Wie hat Jesus den bösen Geist überwunden?

A. Jesus hat dem bösen Geiste das Wort und Geboth Gottes entgegengesetzt.

F. Warum ist Jesus versucht worden?

A. Jesus ist versucht worden, damit er ein barmherziger Hohepriester werde, und wisse mit uns Mitleiden zu haben.

F. Was hat Jesus geprediget, als er sein Amt anfieng?

A. Jesus predigte: **Thuet Buß, denn das Himmelreich ist nahe gekommen. Matth. 4, 17.**

F. Was heißt dieß: **das Himmelreich ist nahe?**

A. **Das Himmelreich ist nahe**, heißt: itzt werde der Meßias sein himmlisches Reich anfangen.

F. Was versteht Jesus unter dem Himmelreiche, welches er stiften werde?

A. Unter dem Himmelreiche hat Jesus die Kirche auf dieser Erde verstanden, welche er gestiftet hat, und die Kirche der seligen Menschen, oder das ewige Reich im Himmel, welches nach seiner Himmelfahrt ist eröffnet worden.

F. Ist denn vor Jesu Tode das Himmelreich nicht offen gewesen?

A. Erst Jesus hat den Himmel in seinem Tode eröffnet.

F. Welches Reich erwarteten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden hofften vom Meßias kein himmlisches, sondern ein irdisches Reich.

F. Was für ein Reich ist das Reich Jesu?

A. Das Reich Jesu ist ein geistliches und ewiges Reich. **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**, sagt Jesus **Joh.** 18, 36.

F. Was forderte Jesus von einem Jeden, der in sein Reich kommen wollte?

A. Jesus forderte Buße: **Thuet Buß**, rief er.

F. Warum hat Jesus allererst Buße geprediget?

A. Jesus hat Buße geprediget, weil ein lasterhafter Mensch nicht in Himmel eingehen kann.

F. Welches ist der Endzweck des Reiches Jesu?

A. Der Endzweck des Reiches Jesu ist die ewige Glückseligkeit; in diesem Leben aber Trost und Ruhe der Seele.

F. Wer ist das Haupt des himmlischen Reiches?

A. Jesus ist das Haupt des von ihm errichteten Reiches.

F. Welches sind die Glieder des Reiches Jesu?

A. Glieder des Reiches Jesu sind alle fromme Christen.

F. Wie lang dauert das Reich Jesu?

A. Das Reich Jesu dauert immer und ewig.

F. Wer hat das Reich Gottes nach Jesu Tod geprediget?

A. Nach Jesu Tod haben seine Apostel das Reich Gottes geprediget.

F. Wie hießen die Apostel?

A. Die Apostel hießen Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, ein anderer Jakobus, Thaddäus, Simon, Judas.

F. War nicht unter den Aposteln Einer der Erste?

A. Petrus war der oberste Apostel; denn auf ihn hat Jesus seine Kirche gebauet.

Sechstes Gespräch.

Was Jesus von Gott seinem Vater gelehret habe.

Jesus hat uns gelehret, *A.* daß sein Vater der allein wahre Gott, *B.* ein heiliges Wesen, *C.* und ein wahrer Vater der Menschen sey, *D.* der unser Rufen zu ihm erhöret, *E.* für alles sorgt; *F.* der auch die Heiden von seiner Liebe nicht ausschließt, und *G.* sich freut, wenn sich ein Sünder bekehrt.

V. Von den schönen Lehren Jesu wollen wir also reden?

S. Wenn

S. Wenn es ihnen so gefällt, lieber Vater!

V. Ich bin immer bereit, dir alles Schöne zu sagen, was uns Jesus gelehret hat, wenn du meine Worte nur immer hören magst.

S. Lieber Vater! habe ich ihnen je Grund gegeben, zu glauben, daß ich ihren Unterricht nicht gerne höre?

V. Dieß nicht, mein Kind! ich wollte dich nur prüfen, ob du einen solchen Vorwurf ertragen könntest; fahre fort, deine Aufmerksamkeit anzustrengen, ich habe nichts anders zu sagen, als was zu deinem Besten und frommen Vergnügen ist. Glaube nicht, daß ich dir itzt alle Lehren Jesu vortragen werde; unterbleiben wird zwar keine, aber hier ist nicht der Ort für alles, was der Herr redete *). Wir können seine Lehren in Glaubens- und Sittenlehren eintheilen: allererst will ich dir sagen, was uns Jesus **von Gott** seinem Vater lehrte.

S. Von Gott haben sie mir schon einen Unterricht ertheilt.

V. Ich will hier keineswegs wiederholen, was ich dir damals gesagt habe; sondern zu jenem Unterrichte will ich nur einige Zusätze machen.

Du hast in der Geschichte des alten Testamentes gesehen, daß der Endzweck jener Anstalt kein anderer war, als:

S. Den Glauben an den allein wahren Gott und den Welterlöser zu erhalten.

V. Die Heiden hatten noch zu Jesu Zeiten höchst falsche Begriffe von Gott; auch die Juden hatten von Gott

*) Von der Sittenlehre und Jesu moralischen Vorschriften wird der 4te Band handeln.

Gott manche irrige Meinung. Die Heiden glaubten an mehrere Götter, denen sie alle Laster und Leidenschaften der lüderlichsten Menschen beylegten; jede Tugend, aber auch das Laster, jedes Volk, jedes Element hatte seinen lächerlichen Gott *). Da saßen die betrogenen Leute in den schrecklichsten Finsternissen, und waren gewiß zu bedauren.

S. Ohne den richtigen Begriff von Gott konnten sie unmöglich tugendhafte und glückselige Menschen werden.

V. Du hast recht; denn dieß ist das wahre, das ewige Leben eines Menschen, daß er den allein wahren Gott, und Jesum seinen Gesandten erkenne. Joh. 17, 3. Wer wußte es nun am besten, welche Eigenschaften der allein wahre Gott habe?

S. Jesus,

V. Sein Sohn, der von Ewigkeit beym Vater war, der den Vater gesehen hat. Wenn du Jemanden gesehen hast, so kannst du ihn ja beschreiben. Niemand hat den Vater gesehen, als der Sohn. Wenn uns also Jesus einen Unterricht von Gott ertheilt, so dürfen wir an der Wahrheit desselben nicht zweifeln. Diesen Unterricht hat uns der Sohn wirklich ertheilet. Niemand hat Gott jemals gesehen. Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat uns ihn verkündiget. Joh. 1, 18. Dank sey dem lieben Jesu, daß er uns von seinem Vater die wahren Begriffe lehrte, daß er die Irrthümer der heidnischen Unwissenheit zerstreute! Gott! wie würde itzt die Welt von Gott denken, wenn wir keine Offenbarung hätten? Die Römer

*) Es wird für Kinder nützlich und angenehm seyn, wenn ihnen der Katechet so viel aus der heydnischen Götterlehre vorträgt, als nothwendig ist, um ihnen die Wohlthat der wahren Gotteserkenntniß fühlbar zu machen.

mer hatten schon einen Kalender von unzähligen absurden Göttern. Unsere Voreltern waren keine Juden, sondern auch Heiden, die in den nämlichen Finsternissen saßen.

S. So haben auch wir große Ursache, Jesu zu danken, daß er uns seinen Vater zeigte.

V. Es ist gewiß eine rechte Freude, itzt an den lieben Gott zu denken, da wir wissen, in welcher Verbindung wir mit ihm stehen; nur der wahre Begriff von Gott flößt Liebe, Hochachtung, Trost und Seligkeit ein. So höre also:

Das erste, was Jesus lehrte, ist: **es gebe nur einen wahren Gott, dem alles, was ist, sein Daseyn zu verdanken habe.** Dieß war dem Irrthume der Heiden entgegengesetzt, von dem ich kaum geredet habe; und diese einzige Wahrheit warf über einmal alle Meinungen der Heiden von den vielen Gottheiten um, die sie unter mannigfaltigen Gestalten, goldenen, silbernen und hölzernen Bildern verehrten. Als der Herr an seinem letzten Abende zu seinem Vater betete, nannte er ihn **den allein wahren Gott: dieß ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen. Joh. 17, 3.** Diese Wahrheit ward nun den Heiden durch die Apostel geprediget, und alle, die selbe annahmen, sagten dem Götzendienste ab, verließen die schädlichen Opfermahlzeiten, und verehrten den einzigen, wahren, lebendigen Schöpfer Himmels und der Erde, von dem kein Bild gemacht werden kann, weil er ein Geist ist, im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden will. Freylich ward dieß den Christen von den Heiden sehr übel gedeutet; man schalt sie Gotteslaugner und Verräther der vaterländischen Gottheiten: sehr viele wurden über dem Bekenntnisse dieser Wahrheit um-

A.

umgebracht; die Christen aber litten gerne den Tod, um der Wahrheit willen. Das Christenthum hat auch die Götzentempel unsres Vaterlandes in Tempel des allein wahren Gottes verwandelt.

B. Die Heiden hatten nicht nur mehrere falsche Gottheiten, sondern sie eigneten ihren Göttern auch verschiedene Laster zu; da gab es einen Gott der Lüge *), einen Gott des Krieges **), einen Gott des Weines ***), eine Göttin der Wohllust ****); im Himmel sah es nach der Lehre der Heyden so arg aus, als auf der Erde unter den Menschen: nach der Meinung der Heyden waren ihre Götter so voll von Stolz, Wohllust, Rachsucht, Neid, Betrug, als es immer ein Mensch seyn kann; man darf nur ihre Geschichte lesen, um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen. Was half es, an solche Gottheiten zu glauben, die Laster gar mit ihrem Beyspiele rechtfertigten?

S. Da hätte man von diesen Göttern gar verführt werden können.

V. Wahrhaft! Wozu eine solche Religion? Ich habe schon gesagt, nur die wahre Vorstellung von Gott könne Trost, Freude, Seligkeit einflößen. Diesen Irrthümern setzte Jesus die Wahrheit entgegen: Gott sey ein Geist, ohne alle Leidenschaften, ein heiliges Wesen, dem man nur durch Tugend, im Geiste und in der Wahrheit dienen könne; er verabscheue alles Böse, und nur jene seyn ihm lieb, die Gutes thun.

S. Dieß lautete ganz anders, als die Lehre der Heyden.

V. Des-

*) Merkur. **) Mars.
) Bachus. *) Venus.

V. Deßwegen ist Jesus das Licht der Heyden, weil er mit dem Lichte seiner Lehre ihre Irrthümer zerstreute, und so die ganze Welt erleuchtete. Da die Heiden ihren Göttern Laster zueigneten, so glaubten sie ihre Götter auch durch das Laster zu verehren; ihre Gottesdienste waren gar oft mit Ausschweifungen verbunden. Jesu bessere Lehre war diese: seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Das Schönste, was uns Jesus von Gott lehrte, ist, daß er unser Vater sey, gegen die Menschen so gütig gesinnet, als es ein Vater gegen seine Kinder seyn kann: ja, seine Liebe übertreffe weit die Liebe der Eltern zu ihren Kindern. Wir wissen nun freylich, daß Gott unser Vater sey: aber wer hat es uns gelehrt? C.

S. Jesus.

V. Nie hätten wir es wagen dürfen, das höchste Wesen unsern Vater zu heissen, wenn uns Gott diese Erlaubniß nicht selbst durch seinen Sohn ertheilet hätte. Welch ein unendlicher Abstand ist zwischen dem höchsten Wesen und uns armen Geschöpfen! Wie hätten wir es wagen dürfen, uns ihm so zu nahen? Wenn Jesus von Gott redete, so bediente er sich immer des schönen Ausdruckes Vater; unser Vater; ich gehe hin zu meinem und eurem Vater; euer Vater weiß, was ihr nothwendig habet; seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist 2c. Nun wissen wir also, in welcher Verbindung wir mit dem höchsten Wesen stehen; Gott ist für uns kein fremdes Wesen, sondern ein Vater, der seine Kinder kennt, liebt, besorgt, und ewig glücklich macht; er verfolgt uns nicht, wie die Heiden glaubten, sondern er ist unsere einzige Zuflucht in jeder Noth.

S. Wir

S. Wir haben wahrhaft Ursache, Jesu für diese schöne Lehre zu danken.

V. Den besten Dank bringst du ihm, wenn du seinen Vater liebst, und kindlich gegen ihn gesinnet bist.

Wenn das höchste Wesen unser Vater ist, so dürfen wir uns in jeder Noth an ihn wenden, wir dürfen zu ihm rufen, und er erhöret uns.

S. Sonst wäre er nicht wahrhaft unser Vater.

V. Auch dieß hat uns Jesus von Gott gelehret, daß er uns erhöre, wenn wir zu ihm rufen. Seine tröstlichen Worte sind diese: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden; denn wer da bittet, der empfängt; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan werden. Wo ist irgend einer unter euch Menschen, der, wenn ihn sein Sohn um ein Brod bittet, ihm einen Stein anbiete? Oder, wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange anbiete? Wenn nun ihr, die ihr doch arg seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel denen, die ihn anrufen, gute Gaben geben? Matth. 7, 7—11. Erfreulichers hätte uns Jesus nichts sagen können; denn wo ist ein Mensch, der nicht in seinem Leben tausendmal Ursache hätte, zu seinem Gott zu rufen? Wie traurig wäre es, wenn wir nicht wüßten, ob unser Rufen etwas nütze?

S. Dieß konnte uns nur Jesus mit Gewißheit sagen,

V. Weil er, als der Sohn, die Gesinnungen seines Vaters kannte. Von dieser Ueberzeugung hängt die Ruhe unsers Lebens, und die Lust zu beten ab. Also auch diesen Unterricht verdanken wir dem lieben Erlöser.

S. Ich

S. Ich will so oft daran denken, als ich bete: Vater Unser.

V. Ein Vatter kennt seine Kinder, und will für sie sorgen. Dieß thut nun auch der liebe Vater, wie uns Jesus wieder versicherte Hast du noch nichts von Gottes Vorsehung gehört? *E.*

S. Sie haben mir schon oft davoon geredet.

V. Von seines und unsers Vaters Vorsehung hat uns nun wieder Jesus herrliche Dinge erzählet. Die Heiden glaubten, ihre Götter seyn mehr auf ihr sinnliches Wohlleben bedacht, als für das wahre Glück der Menschen besorgt; sie hatten davon die unwürdigsten Begriffe: und doch ist es für unsre Ruhe höchst nothwendig, daß wir an einen Gott glauben, der um uns weis, und unsre Schicksale leitet.

S. Dieß thut unser Vater im Himmel.

V. Freylich; aber sehen wir seinen Finger?

S. Nein.

V. Im Gegentheile scheint alles nur von Umständen abzuhangen *); unser Glück oder Unglück scheint oft nur das Werk des Zufalls zu seyn: aber so ist es nicht; unsre Schicksale hangen von Gott, und nicht vom Zufalle ab. Wer konnte uns wieder sagen, ob Gott für einen jeden Menschen sorge, oder nicht?

S. Nur Jesus.

V. Nun so höre, und freue dich: Jesus hat uns versichert, sein Vater wisse alles, was auf dieser Erde geschieht; ohne ihn geschehe nichts, gar nichts

*) Unsre schwachgläubige Christen haschen auch nach dem Wind eines jeden Umstandes, als hienge ihre Rettung nicht von einem alles leitenden Vater, sondern von dem blinden Schicksale ab. Wenn unser Glaube nicht lebhaft ist, so genießen wir seinen Trost nicht.

nichts; er kenne einen jeden Menschen, und leite seine Schicksale so genau, daß er sogar alle Haare gezählet habe, und es wisse, wenn nur eines derselben abfällt; er nennt alle jene Heiden, die von Gott anders denken. Matth. 6, 25 — 33. Erinnere dich an die Geschichte des egyptischen Josephs: Gott hatte beschlossen, ihn als Statthalter über Egypten zu setzen, und dazu mußte jeder Umstand beytragen, sein Traum, sein bunter Rock, der Neid seiner Brüder, die Wohllust eines Weibes, der Traum des Königs, der Kerker ꝛc. So ist es in der Lebensgeschichte eines jeden einzelnen Menschen; Gott führet einen jeden, der sich seiner Leitung nicht widersetzt. So dürften, so würden wir nicht von Gott denken, wenn uns Jesus seinen Vater nicht bekannt gemacht hätte. Wir können uns von dieser Wahrheit wirklich selbst überzeugen, wenn wir auf die Beweise der göttlichen Vorsehung Acht geben mögen. Jesus fragt: Hat nicht jeder Vogel in der Luft vom Vater seine Nahrung? Hat nicht jede Blume von ihm ihre schöne Decke? Wenn der Vater für so unbedeutende Dinge sorgt, wird er nicht für seine Kinder sorgen, vorzüglich für jene, die ihn lieben? Hätte uns Jesus nicht so von Gott denken gelehrt, so dürften wir nicht auf Gott vertrauen; ohne den Trost des Vertrauens aber wären wir bey den vielen Mühseligkeiten dieses Lebens wahrhaft sehr übel daran.

F. Alle diese Lehren von Gott sind den Irrthümern der damaligen heidnischen Gesinnung entgegengesetzt; dem Herrn war es vorbehalten, den reinen Begriff von Gott wieder herzustellen, und das Licht der reinen Gottesverehrung überall leuchtend zu machen. Gab es gar kein Volk, welches damals von Gott den wahren Begriff hatte?

S. Freylich; das jüdische.

V. Auch in die Glaubens- und Sittenlehre der Juden hatten sich Irrthümer eingeschlichen; sie glaubten, Gott sey nur ihr Gott, nur ihnen mit Liebe zugethan, nur um sie besorgt; die Heiden aber lasse er dem Verderben zugehen; das Reich des Meßias und das Glück durch ihn sey nur für die Juden; die Heiden seyn davon ausgeschlossen, es sey denn, daß sie sich zur Annahme der jüdischen Religion bequemten: daher kam es, daß die Juden mit Stolz von sich, und mit Verachtung von allen andern Völkern redeten. War Gott nicht auch der Heiden Gott und Schöpfer?

S. Gott ist der Vater aller Menschen.

V. Wenn ihn schon die Heiden nicht erkannten so war er doch ihr Herr und Vater.

Dieser falschen Meynung der Juden setzte nun Jesus die Wahrheit entgegen: Gott sey der Gott aller Völker; er könne keinen andern Unterschied, als den die Tugend macht; er habe beschlossen, auch die Heiden selig zu machen, auch diese in sein nahes Reich zu berufen; die Scheidewand zwischen Juden und Heiden aufzuheben, sie alle in eine Kirche zu versammlen, damit ein Hirt und ein Schafstall, aus Juden und Heiden ein christglaubiges glückseliges Volk werde. Diesen Irrthum hat schon der Vorläufer des Herrn, Johannes. bestritten: als dieser den Juden ein nahes Strafgericht drohete, wendeten sie ein: sie seyen Abrahams Kinder, Gottes auserwähltes Volk, über sie könne so etwas nicht kommen. Sprechet nicht bey euch, erwiederte Johannes Matth. 3, 9. wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, daß Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken kann. Jesus hat sich oft den wahren Hirten

genennt; er war zwar allererst zu den verlornen Schafen Israels gekommen; aber er versicherte: er habe noch andere Schafe, die Heiden, welche nicht aus diesem Schafstalle sind, noch nicht zum Volk Gottes gehören; auch diese werde er herbeyführen, damit sie seine Stimme hören, und damit ein Schafstall und ein Hirt werde. Joh. 10, 16. Was heißt dieß anders, als Gott sorge auch —

S. Für das Heil der Heiden.

V. Jesus gab den Heiden sogar den Vorzug, wenn sie die Juden an Frömmigkeit übertreffen, und versicherte, daß **Viele vom Aufgang und Niedergang der Sonne kommen, und zu Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche; die Kinder des Reiches aber werden in die Finsterniß hinausgestossen werden, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird.** Matth. 8, 11. 12. Als die Juden, die ersten Kinder des Reiches Gottes, den Aposteln des Evangeliums kein Gehör gaben, so wendeten sie sich zu den Heiden; in der Sprache einer Gleichniß aus dem Munde Jesu; als die Gäste es versäumten, zum Gastmahle zu kommen, so würden Leute von der Straße zur Tafel gezogen. Luk. 14, 16—24. Dank sey dem lieben Gott, daß er uns Heiden in sein Reich der Glückseligkeit aufnahm! Ohne diese Wohlthat wären wir ohne Trost, ohne Hoffnung, ohne Rettung.

G. Noch eine Lehre von Gott hat uns Jesus bekannt gemacht, auf die wir selbst nie würden gekommen seyn, und die doch für unsre zeitliche und ewige Ruhe sehr wesentlich ist, **die Lehre von des Vaters Barmherzigkeit gegen die Sünder**: Da Niemand ohne Sünde ist, wer dürfte ohne diese Lehre ruhig seyn? Nun aber hat uns Jesus versichert, daß sein Vater sogar ein

Ver=

Vergnügen habe, wenn ein Sünder sein Unrecht erkennt, und zu ihm spricht: Vater! ich habe gesündiget. Diese tröstliche Lehre hat er in der sehr schönen Parabel vom verlohrnen Sohne bey Luk. 15, 10 — 32. vorgetragen. Nein, eine so liebreiche Vorstellung würden wir uns vom Vater nie selbst gemacht haben, wenn uns der Sohn nicht gelehrt hätte, wie sein Vater gegen uns gesinnet sey.

S. Wie kann ich ihm dafür danken?

V. Wenn du ihn und den Vater erkennest und liebest. Wahrhaft, eine angenehme Pflicht! Ich fühle es, daß dieß vom höchsten Wesen würdig denken heiße. Wie erniedrigend sind die Begriffe, welche sich die Heiden von Gott machten? Jesus ist wahrhaft das Licht der Welt, weil er das wahre Licht in die finstere Welt gebracht hat.

Die Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit verdanken wir ebenfalls dem Sohne; diese werde ich dir besser am Ende dieser Geschichte vortragen können, nachdem du den Vater, den Sohn, und den heil. Geist wirst kennen gelernt haben; erst der achte Glaubensartikel heißt: Ich glaube an den heiligen Geist.]

Wiederholung.

F. Welches ist die erste Pflicht eines Menschen?

A. Unsre erste Pflicht ist, daß wir Gott erkennen und über alles lieben.

F. Wer hat uns Gott recht kennen gelehret?

A. Jesus hat uns Gott seinen Vater kennen gelehret?

F. Warum konnte uns Jesus am besten Gott kennen lehren?

A. Jesus kennt den Vater am besten: denn er war von Ewigkeit bey ihm; deswegen konnte er uns am besten den Vater kennen lehren.

F. Erkannten die Menschen Gott nicht recht, als Jesus auf die Welt kam?

A. Als Jesus kam, da erkannten die Menschen Gott nicht recht.

F. Ist es nothwendig, daß wir Gott recht erkennen?

A. Es ist höchst nothwendig, daß wir Gott recht erkennen; denn die wahre Gotteserkenntniß ist der Weg ins ewige Leben.

F. Was hat uns Jesus erstens von seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat uns erstens gelehret, es gebe nur einen wahren Gott; sein Vater sey der allein wahre Gott. Joh. 17, 3.

F. Wußten die Menschen nicht, daß es nur einen wahren Gott gebe?

A. Nein; die Heyden glaubten, jedes Volk, jedes Element habe eine besondere Gottheit.

F. Was hat Jesus zweytens von seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat zweytens gelehret, Gott sey ein heiligstes Wesen, höchst vollkommen, und unsre Pflicht sey es, dem heiligen Vater ähnlich zu werden. **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.** Matth. 5, 48.

F. Was hat Jesus drittens von Gott seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat drittens gelehret, Gott sey sein Vater, und sein Vater sey auch unser Vater; er liebe und besorge uns als ein wahrer Vater.

F. Welchen Namen dörfen wir Gott dem Vater geben, wenn wir zu ihm rufen?

A. Wir dürfen rufen: **Vater! lieber Vater! Vater unser!**

F. Was folgt daraus, weil Gott unser Vater ist?

A. Weil Gott unser Vater ist, so sind wir seine Kinder, und müssen ihn lieben.

F. Was hat Jesus viertens von Gott gelehret?

A. Jesus hat viertens gelehret, der Vater erhöre uns wenn wir in einer Noth zu ihm rufen. **Bittet, so wird euch gegeben werden. Matth.** 7, 7.

F. Was

F. Was hat uns Jesus fünftens von Gottes Vorsehung gelehret?

A. Jesus hat uns fünftens gelehret, daß Nichts so klein sey, für welches sein Vater nicht sorgte, sogar für jedes Haar, für jeden Vogel, für jede Blume; um so eher für jeden Menschen: er leite Alles zu unserm Heile, und lasse keines seiner Kinder vor Hunger sterben.

F. Ist uns die Lehre von Gottes allergenauester Vorsehung nützlich?

A. Ja: weil Gott für Alles sorget, so dürfen wir ruhig seyn, wenn wir ihn lieben.

F. Was hat Jesus sechstens von Gott gelehret?

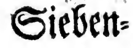
A. Jesus hat sechstens gelehret, sein Vater sey der Herr und Vater aller Völker, er wolle auch die Heyden in seinem Reiche selig machen; es müsse ein Hirt und ein Schafstall seyn.

F. Welche Wohlthat hat Gott den Heyden erwiesen?

A. Gott hat auch den Heyden das Evangelium predigen lassen, damit sie selig würden.

F. Was hat Jesus von den Gesinnungen des Vaters gegen die Sünder gelehret?

A. Jesus hat gelehret, sein Vater sey barmherzig, er wolle nicht den Tod des Sünders, der ganze Himmel erfreue sich über die Bekehrung eines Sünders. Luk. 15, 10.



Siebentes Gespräch.

Was Jesus von sich selbst gelehret habe.

Von sich selbst hat Jesus gelehrt. *A.* er sey der vom Vater gesandte Meßias; *B.* Gottes Sohn Gott; *C.* der wahre Seligmacher aller Menschen; *D.* ihm sey vom Vater die Herrschaft und das Gericht übertragen.

V. Vom Vater kommen wir zum Sohne. Verstehst du mich?

S. Sie wollen mir nun erzählen, was Jesus von sich selbst gelehrt habe, nachdem sie mir schon gesagt haben, was er uns von seinem Vater bekannt gemacht habe. Nicht wahr?

V. Richtig. Jesus hat von sich selbst eben so wichtige Dinge geoffenbaret, die nur er und sein Vater wissen konnten. Warum man dieß Offenbarungen nenne, habe ich dir schon gesagt.

S. Eine Offenbarung ist jene Lehre, die uns Gott selbst gelehret hat, und die wir von selbst nie würden gefunden haben.

V. Offenbarung wird auch für den Inbegriff aller geoffenbarten Wahrheiten, und für die ganze Führung Gottes genommen. Was uns der Sohn von seinem Vater und sich selbst lehret, sind wahre Offenbarungen; denn wer konnte uns den Vater zeigen, als?

S. Der Sohn selbst,

V. Der von Ewigkeit beym Vater war. Alles, was uns Jesus von sich selbst gelehret hat, läuft auf fol-

folgende Wahrheiten hinaus: 1. **Er sey der von Gott gesandte Meßias; 2. Gott sey sein Vater; Er sey sein Sohn und Ebenbild von Ewigkeit; 3. Er sey der wahre Seligmacher aller, die an ihn glauben; 4. Ihm sey vom Vater das Gericht über das ganze Menschengeschlecht übertragen.** Wir wollen eines nach dem andern kurz betrachten, so viel es itzt für meine Absicht ist; denn umständlicher wird schon noch die Rede von diesen Wahrheiten.

A. Als Jesus auf die Welt kam, war in Israel der Glaube allgemein; **itzt sey die Zeit, daß der längst erwartete Meßias komme.** Daniel hat die Zeit seiner Ankunft auf das Jahr bestimmt; damals waren es noch 490 Jahre: diese waren nun verlaufen, und man hoffte, den Meßias bald zu sehen. Johannes ließ den Herrn fragen: **bist du derjenige**, der Meßias, **der da kommen soll? oder sollen wir eines andern warten?** Matth. 11, 3.

S. Das mag eine Erwartung gewesen seyn.

V. Nur Schade, daß die Juden den wahren Begriff vom Meßias verloren hatten.

S. Sie haben mir gesagt, daß sie einen mächtigen König unter dem Meßias verstanden.

V. Weil sie von den Römern unterjocht waren, so waren sie sehr geneigt, keinen andern als einen solchen Meßias zu erwarten, der ihr zerfallnes Reich wieder herstellte. Dieß war eine Folge ihrer Sinnlichkeit, ihres Nationalstolzes, und daß sie mit dem Geiste der heiligen Schrift zu wenig bekannt waren.

S. Jesus hat sie gewiß eines andern belehret.

V. Dieß that er; aber man mußte ihn zuerst für den Meßias halten; daran mußte ihm gelegen seyn.

 Schon

Schon Johannes hatte mit dem Finger auf ihn gedeutet, und gerufen, dieser sey das von Gott bestimmte Lamm, die Sünden der Welt zu tilgen. Für Israel konnte keine Nachricht wichtiger seyn, als diese: der Meßias ist da, den ihr viertausend Jahre erwartet habt. Jesus behauptete: Er sey von Gott gesandt; Er sey der Meßias; Er sey der Bevollmächtigte ihres Gottes, der sich einen Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt; Er sey gekommen, ein neues Reich zu errichten, welches er Himmelreich nannte; er sey der wahre Hirt des Volkes; sein seyn alle Schafe. Einmal, als er in seinem Wohnorte, Nazareth, in der Synagoge war, stand er auf, um eine Stelle aus dem Gesetzbuche zu lesen. Da las er eine Stelle vor, die ganz auf den Meßias geht, und die er von sich auslegte; die Stelle hieß so: Der Geist des Herrn ist über mir; deswegen hat er mich gesalbet, und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, und zu heilen, die eines zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen die Erledigung, den Blinden das Gesicht anzukündigen, und die Unterdrückten frey zu lassen, und ein angenehmes Jahr des Herrn, und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen. Isai. 61, 1. 2. Luk. 4, 16—21. Ich bin es, der mit dir redet, antwortete er dem samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen, welches sich mit der Zukunft des Meßias tröstete. Joh. 4, 26. Er war eines Tages im Tempel und lehrte; da versammelten sich viele Juden um ihn, und forderten ihn auf, es ihnen deutlich zu sagen, wenn er Christus sey. Ich sagte es euch, war des Herrn Antwort, und ihr glaubet es nicht, Joh. 10, 24. 25. Der Hohepriester beschwur ihn bey dem lebendigen Gott, daß er ihnen sagte, ob er Christus, der Sohn Gottes sey. Der Herr bejahte diese Frage, und versicherte

sicherte, daß sie von nun an des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels kommen sehen werden. Matth. 26, 63. 64.

Jesus sagte noch mehr, nicht nur, daß er von Gott gesandt sey, sondern zweytens, Gott sey sein Vater; er sey der Sohn Gottes, des Vaters Ebenbild; er und der Vater seyn eins; er sey schon vor Abraham gewesen; er komme vom Himmel, und gehe wieder zu seinem Vater zurück 2c. Wenn Jesus von Gott redet, so nennt er ihn seinen Vater; ich bin im Namen meines Vaters gekommen; Joh. 5, 43. ich und der Vater sind eins; Joh. 10, 30. wer mich sieht, der sieht auch meinen Vater; Joh. 14, 9. ich gehe zum Vater, sagt Jesus, als er seinem Tode nahe war; Joh. 14, 12. ich bin vom Vater ausgegangen, und bin in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Joh. 16, 28. Freylich glaubten die Juden, daß der Meßias Gottes Sohn seyn werde; aber weil sie an Jesus von Nazareth keinen äussern Glanz sahen, den sie an Meßias zu sehen hofften, so fiel es ihnen sehr schwer zu glauben, daß dieser Gottes Sohn sey. Hat uns Jesus nicht auch erlaubt, Gott unsern Vater zu nennen?

S. Ja, in dem schönen Gebethe Vater unser.

V. Also sind wir auch Kinder Gottes, und Gott ist unser Vater.

S. Daran ist kein Zweifel.

V. Wenn aber Jesus Gott seinen Vater und sich seinen Sohn nennt, so will er mehr sagen, als wir, wenn wir uns dieser Ausdrücke bedienen. Gott ist unser Vater, weil er uns das Daseyn und das tägliche Brod giebt; aber Jesus ist Gottes Sohn, weil er mit

dem

dem Vater eins ist, wie allzeit der Vater und Sohn einer Natur sind. Können wir dieß auch von uns sagen?

S. Nein.

V. Der Vater ist Gott, und wir sind seine Geschöpfe; aber Jesus ist der Sohn Gottes, und Gott selbst. So verstanden es die Juden, wenn Jesus von seinem Vater redete, und konnten es nicht ertragen, daß er sich für Gott ausgebe, und älter als Abraham seyn wolle. **Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?** Joh. 8, 57. Auf diese Einwendung antwortete der Herr: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, war ich.** v. 58. Wie verstehst du diese Worte? Wer hat vor dem andern gelebt, Abraham oder Jesus?

S. Abraham lebte, ehe Jesus kam.

V. Wie kann denn Jesus sagen, er sey vor Abraham gewesen?

S. Er redet von sich als Gott, und von seinem Aufenthalte im Himmel, ehe er auf die Erde kam.

V. Eben daraus sollst du schließen, daß Jesus mehr als Mensch, daß er Gott selbst sey, weil er sagt, er sey mit dem Vater eins. Auf solche Rede wollten ihn die Juden als einen Gotteslästerer steinigen: freylich, wenn Jesus seine Reden nicht bewiesen hätte, dürfte ihm Niemand glauben.

S. Wie hat er es bewiesen, daß er vom Himmel komme?

V. Durch Wunder, von denen ich schon mit dir reden werde. Es war gewiß auch nothwendig, daß der Herr seine Herabkunft vom Himmel bewies; wer würde ihm sonst geglaubt haben?

C. **Drittens** sagt Jesus von sich: **er sey das von Gott bestimmte Lamm, die Sünden der Welt**

wegzu-

wegzunehmen; der Seligmacher aller, die an ihn glauben; der Hirt der Menschen; wer an ihn glaube, werde reichlich belohnt werden; seine Anhänger werden in Ewigkeit nicht sterben; sie werden nicht ewig im Grabe liegen bleiben; sie werden vom Tode zum Leben übergehen, und so glückselig seyn, daß zu ihrer Seligkeit ganz und gar nichts mehr fehlen werde 2c. Die Apostel und ersten Christen bekannten wirklich, daß sie das Heil von Niemanden, als von ihrem Erlöser Jesu erwarten. Das Heil kömmt durch keinen andern, sagt Petrus vor dem ganzen Rathe der Juden. Handl. d. Ap. 4, 12. Dieß ist das einstimmige Bekenntniß aller Martyrer in ihrem Tode. Dieß sollen auch wir von Jesu erwarten; ein Reich, in dem wir Vergebung unsrer Sünden, Trost unsrer Seelen, und eine immerwährende Glückseligkeit genießen werden. Dieß versprach er seinen Freunden; aber die sinnlichen Juden hatten für seine Geschenke keinen Sinn. Jesus macht ihnen darüber in seinen Gleichnißreden manchmal Vorwürfe. Luk. 14, 16 — 24.

Wenn es nur um die Juden zu thun wäre, so wollten wir darüber nicht mehr nachdenken; aber weil wir die Geschenke unsers Erlösers besser zu schätzen wissen, so wollen wir mit Vergnügen fortfahren zu hören, was Jesus von sich und unsrer Glückseligkeit sagt.

Er wiederholte oft, er sey gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war; alle Menschen in ein Reich der ewigen Glückseligkeit zu versammlen; er nannte sich den wahren Hirten seiner Schafe; er sey bereit, das Leben für seine lieben Schafe zu geben; er sey das wahre Licht, wer ihm nachfolgt, seine Lehre höret und thut, wandle nicht im Finstern des Lasters und des Unglaubens; er sey die Wahrheit, der Weg in Himmel, und

die **Auferstehung zu einem ewig glückseligen Leben.** Seinen Anhängern versprach er sehr große Güter, **einen Frieden, den die ganze Welt nicht geben,** eine innere Zufriedenheit, welche durch kein Gold erkauft werden kann; wer seiner Lehre etwas aufopfert, den versicherte er, daß er es hundertfältig **hier und dort** wieder bekommen werde. **Mark.** 10 **Kap.** 29. 30 v. v.

S. Wird denn die Tugend auch hier schon belohnt?

V. So sagt es Jesus, und wir können uns davon überzeugen. Welches ist denn das größte Gut eines Menschen?

S. Seine Zufriedenheit,

V. Folglich jener Friede, den Jesus den Seinigen zurückgelassen hat. Können wir nun diesen Frieden nicht schon hier genießen?

S. Gewiß.

V. Und ist er nicht hundertmal mehr werth, als Alles, was die Welt geben kann? Eine ausgemachte Glückseligkeit, dieß ist es eben, was Jesus den Seinigen versprach; eine Glückseligkeit, die wir schon in diesem Leben genießen können, und die wir im vollen Maaße im andern Leben genießen werden. Joh. 14. 27.

Er hatte sich eines Tages an dem Jakobsbrunnen niedergelassen; ein Weib aus dem Städtchen Sichar war gekommen, Wasser zu schöpfen. Davon nahm der Herr Gelegenheit, und sagte: **Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, der wird in Ewigkeit nicht mehr dursten, sondern das Wasser, das ich ihm geben will, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das da springt in das ewige Leben.** Joh. 4, 13. 14. Redet er von einem natürlichen Wasser?

S. Nein;

S. Nein; sondern von seiner Lehre.

V. Also diese nennt er ein Wasser. Was wirkt das Wasser in dem Durstenden?

S. Es stillet seinen Durst.

V. Eine ähnliche Wirkung muß in uns die Lehre Jesu hervorbringen. Der Durst ist ein Verlangen; nach was dürstet uns? nach Wasser?

S. Nein; sondern nach Glückseligkeit.

V. Was verspricht also Jesus, wenn wir uns seine Lehre, wie der Durstende das Wasser, eigen machen?

S. Unser Verlangen nach Glückseligkeit werde gestillet werden;

V. So zwar, daß uns nicht mehr dursten werde. Was heißt dieß?

S. Daß wir ganz —

V. Und ewig glückselig seyn werden. Wenn du das Wasser nicht trinkest, so wird es deinen Durst nicht stillen; eben so, wer wissen will, ob die Lehre Jesu wirklich beseligen könne, der muß sie sich eigen machen. Joh. 7, 17.

Das nämliche Versprechen, uns ewig und glückselig zu machen, wiederholte Jesus oft mit andern Worten: er ladet alle ein, die mit Mühe und Arbeit beladen sind, zu ihm zu kommen, und sich von ihm erquicken zu lassen. Matth. 11, 28. Ich gebe ihnen, den Meinigen, das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen; Joh. 10, 28. ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben wäre; und ein Jeglicher, der

da

da lebet und glaubet an mich, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Joh. 11, 25. 26.

S. Sterben nicht auch die Christen?

V. Freylich wird auch ihr Leib in Staub aufgelöset; aber Jesus redet nicht von diesem Tode des Leibes: wer an ihn glaubt, wird ewig vor dem Zustande der Unglückseligkeit bewahret bleiben, welcher Zustand allein der wahre Tod ist, nnd auch wirklich in der heiligen Schrift Tod genannt wird. Größere Verheißungen konnte der Herr uns nicht machen; wohl dem, der sie erkennt, und sich derselben würdig macht *)!

D. Noch eines lehrte Jesus von sich selbst: **viertens, er sey der vom Vater bestellte Richter, das Oberhaupt der Menschen; ihm habe der Vater das Gericht und die Herrschaft über das Menschengeschlecht übertragen; wer nicht an ihn glaubt, den werde er richten; er werde einst wieder vom Himmel kommen, zu richten die Lebendigen und Todten** ꝛc. Würden wir dieß von Jesu gewußt haben, wenn er es nicht selbst gesagt hätte?

S. Unmöglich.

V. Es ist keine Sache, auf die wir von selbst würden gekommen seyn. Es mußte aber den Juden schwer fallen, von Jesu so hoch zu denken; denn sie sahen an ihm einen gemeinen Menschen.

S. Er hat es aber gesagt, daß er Gottes Sohn sey.

V. Auch dieß wollten sie nicht glauben; doch der Herr hat seine Sendung bewiesen, wie du hören wirst.

In

*) Die Stelle bey Joh. 7, 17. kann nie genug wiederholt und überlegt werden. **Nur der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, der sie sich eigen macht.**

In ihm erkennen wir also unsern künftigen Richter. Der Vater, sagt er, richtet Niemanden, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22. das heißt, der Sohn ist der sichtbare Richter des Menschengeschlechtes. Von diesem Gerichte sagte der Herr noch verschiedene Wahrheiten vor, die nur er wissen konnte, nämlich, es werde einst ein Gerichtstag, der letzte Tag kommen; dabey werden Alle, die in den Gräbern sind, auferstehen, und ihre Leiber wieder anziehen ꝛc. Joh. 5, 28. 29.

Diese Wahrheiten werden an ihrem Orte noch mehr erläutert werden; ich wollte selbe itzt nur nennen, damit du alles in Kürze übersehen könnest, was Jesus von sich selbst gelehret habe *).

Wiederholung.

F. Welches ist der Weg zum ewigen Leben?

A. Dieß ist das ewige Leben, daß wir an den himmlischen Vater, und an seinen Sohn Jesum glauben.

F. Wer hat uns diesen Unterricht zum ewigen Leben ertheilet?

A. Jesus selbst hat uns den Unterricht zum ewigen Leben ertheilet.

F. Was hat Jesus erstens von sich selbst gelehret?

A. Jesus hat erstens gelehret: er sey der vom Vater gesandte Meßias.

F. Glaubten es die Juden, daß Jesus der Meßias sey?

A. Nur

*) Zur Deutlichkeit ist es nothwendig, daß die nämliche Wahrheit einigemale vorkomme; an einem Orte wird sie vollkommen abgehandelt, am andern kömmt sie mit andern Lehren nur unter allgemeinen Blicken vor. Dieß ist nicht zu vermeiden. Man sehe meiner neuesten Theologie §§. 274 — 281.

A. Nur wenige Juden glaubten, daß Jesus der Meßias sey. Ich sage es euch, und ihr glaubet es nicht. Joh. 10, 25.

F. Warum glaubten die Juden nicht, daß Jesus der Meßias sey?

A. Die Juden glaubten nicht an Jesum, weil Jesus arm war, sie aber erwarteten einen reichen und mächtigen Meßias.

F. Warum kam Jesus als ein armer Mensch?

A. Jesus wollte ein himmlisches und kein irdisches Reich errichten; er wollte für uns bis in Tod gedemüthiget, und ein Beyspiel der Sanftmuth und Demuth werden.

F. Was hat Jesus zweytens von sich gelehret?

A. Jesus hat zweytens gelehret, **Gott sey sein Vater, er sey Gott und Gottes Sohn von Ewigkeit. Ich und der Vater sind Eins. Joh. 10, 30. Ehe Abraham war, bin ich. Joh. 8, 58.**

F. Was hat Jesus seinen Bekennern versprochen?

A. Jesus hat allen seinen Bekennern die ewige Glückseligkeit versprochen: dazu sey er gekommen. **Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Joh. 10, 28.**

F. Wem hat der Vater alle Gewalt über das Menschengeschlecht gegeben?

A. Der Vater hat die Gewalt und das Gericht dem Sohne übergeben; dieser ist unser Haupt und Richter. **Der Vater richtet Niemanden, sondern er hat das Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.**

F. Wie hat Jesus bewiesen, was er lehrte?

A. Jesus hat seine Lehre durch unläugbare Wunder bewiesen.

Achtes Gespräch.

Was Jesus von der Tugend gelehret habe.

A. Die Religion Jesu hat Glaubens- und Sittenlehren. Jesus hat uns gelehret: *B.* Wir sollen das Gute von Herzen thun; *C.* wir sollen dabey nur auf Gott und den Himmel sehen; *D.* wir sollen die Nebensache nicht über den Geist der Religion erheben; *E.* wir sollen alles Gute thun, und F. handlen, wie sein Vater.

V. Was Jesus von seinem Vater und von seiner eigenen Person gelehret habe, war bisher der Inhalt unsrer Unterredungen. Hätte der Herr uns jene Wahrheiten nicht geoffenbaret, würden wir selbe je gefunden haben?

S. Gewiß nicht.

V. Es sind keine Lehren, zu denen bloß ein unverdorbenes Aug des menschlichen Verstandes erfordert wird; es sind Wahrheiten, die uns ewig würden verborgen geblieben seyn, wenn wir selbe nicht aus einer besondern Offenbarung Gottes erfahren hätten; bey den meisten bisherigen Lehren kömmt es auf eine Thatsache an, die nur Gott wissen kann, z. B. ob Jesus den Vater gesehen habe, ob er einstens wieder kommen werde, die Menschen zu richten, u. d. gl. Solche Wahrheiten heißen Glaubenswahrheiten, weil man selbe nicht einsehen, sondern auf das Wort Gottes glauben, das ist, für wahr halten muß, bis selbe der Erfolg bestättiget. *A.*

S. Was uns Gott selbst sagt, muß doch wahr seyn.

V. Ganz gewiß; aber es giebt noch andere Wahrheiten, die wir selbst einsehen können, wenn wir nur einen gesunden Verstand haben, z. B. daß Lügen Sünde sey, u. d. gl. Diese Lehren machen die **Tugend- oder Sittenlehre** aus; von dieser wollen wir jetzt auch reden; zwar hast du noch nicht einen vollständigen Unterricht über die Pflichten zu erwarten; sondern ich will dir nur sagen, was Jesus im Allgemeinen **von der Art das Gute zu thun** gelehret habe.

S. Wußten denn die damaligen Menschen nicht, wie man das Gute thun müsse?

V. Nein.

S. Dieß ist doch eine Sache, die man ohne göttliche Offenbarung einsehen kann.

V. Ja; wenn das Aug des Verstandes nicht verdorben ist. Sieht ein Blinder dieses Buch?

S. Nein; er hat das Aug nicht.

V. Ein Anderer hat ein verdorbenes Aug, und deßwegen sieht er es nicht so, wie es ist. So geht es auch mit moralischen Dingen. Sieht man diese mit dem leiblichen Auge?

S. Nein; sondern mit dem Verstande,

V. Den Jesus sehr schön auch ein Aug nennt, weil der Verstand in Rücksicht auf moralische Dinge das nämliche ist, was das körperliche Aug für sinnliche Gegenstände. **Matth. 6, 22. 23.**

S. Ich weis nun schon, was sie sagen wollen: Wenn der Verstand verdorben ist, so sieht man die moralischen Dinge nicht recht.

V. Richtig; dieß ist doch nun sowohl möglich, als

als bey dem körperlichen Auge. Sieh meine **Religion in biblischen Bildern**, Artikel **Verstand**.

Nun sage ich dir; als Jesus auf der Erde war, wußten die Menschen nicht recht, wie man das Gute thun müsse; aber er hat es ihnen gesagt.

S. Dieß war gut; es ist sehr nothwendig, daß wir wissen, wie wir handeln sollen.

V. Gewiß; sonst sind wir der Gefahr umsonst zu arbeiten ausgesetzt; und dieß wäre traurig. Wir wollen also dafür dem lieben Herrn danken.

S. Sagen sie mir nun, wie man das Gute thun soll; ich will es gewiß so thun.

V. In dieser Hoffnung will ich herzlich gerne deiner Bitte entsprechen. Jesus sagte eines Tages seinen Jüngern und Zuhörern: **Ich sage euch: Es sey dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommner sey, als der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.** Matth. 5, 20. Was wird erfordert, daß wir in Himmel kommen?

S. Wir müssen tugendhaft seyn.

V. Es gab zu Jesu Zeiten eine gewiße Klasse von Menschen, Pharisäer und Schriftgelehrte, die das Gute nicht recht thaten. Jesus sagt, wir sollen es besser thun; sonst —

S. Kommen wir nicht in das Himmelreich.

V. Sieh, wie viel es darauf ankömmt, daß man das Gute recht thue. Wir wollen also sehen, wie jene pharisäischen Menschen das Gute thaten, und wie Jesus gesagt hat, daß wir es thun sollen.

Erstens war die Tugend der Pharisäer nur *B.* etwas Aeußerliches, ein Außenwerk; sie waren fleißig, die Ceremonien der Religion zu beobachten, wo-

bey ihre Hände und Füße beschäfftiget waren, aber ihre Seele nahm an allem keinen Antheil; sie gaben nicht darauf Acht, ob sie gerechtes oder ungerechtes Gut in den Schüsseln hatten; aber das Auswendige der Geschirre wuschen sie mit einer übertriebenen Aengstlichkeit; deßwegen hieß sie Jesus übertünchte, schön gemalte Gräber, die nur von Außen schön, aber innerlich voll des Unrathes sind. Matth. 23. 27, 28. Gefällt dir eine solche Tugend?

S. Nein.

V. Kann das Herz nicht Böses denken und thun, wenn schon die Hände mit Ceremonien beschäfftiget sind?

S. Dieß ist offenbar.

V. So war es wirklich bey den Pharisäern; ihre Seele war voll Laster; aber äußerlich schienen sie fromm. Diese falsche Lehre hat nun Jesus widerlegt, und gesagt, die Tugend sey im Herzen, sie bestehe in guten Gesinnungen, in der Liebe des Guten, in Gottes- und Nächstenliebe; nicht die Geschirre, sondern die Herzen müssen vom Unrathe des Bösen gereiniget seyn; es komme nicht darauf an, was in Mund eingeht, sondern was aus dem Herzen kömmt; denn daher kommen böse Gedanken, Reden und Werke; wenn das Innere rein ist, so sey alles rein. Ich darf dir nicht beweisen, daß dieß die wahre Tugend sey; dazu braucht man nur einen unverdorbenen Verstand, um den Vorzug der Lehre Jesu einzusehen. Wie muß man also das Gute thun?

S. Von Herzen.

V. Was nicht von Herzen geht, ist Heucheley. Führe alles auf dein Herz zurück, und laß alles daher kommen, was du immer thuest; suche das Gute zu lieben, das Böse zu verabscheuen; sieh vorzüglich darauf, daß deine Seele rein sey, und dann thust du das Gute so, wie es Jesus haben

haben will, nicht heuchlerisch, nicht mechanisch, sondern mit Ueberlegung und Theilnahme.

Zweytens hatten die Pharisäer nie die rechte Absicht, wenn sie Gutes thaten; da standen sie an den Ecken der Gassen, wenn sie beteten; da sah man es ihnen an Haaren und Gesichte an, wenn sie gefastet hatten; im Tempel waren sie immer so gestellt, daß die Leute sie sehen sollten?

S. Sie thaten also das Gute wegen den Menschen.

V. Und wegen sich, damit sie als fromme Leute gepriesen würden; nicht wegen dem ewigen Lohn, nicht wegen Gott. Konnte Gott mit einer solchen Tugend zufrieden seyn?

S. Nein.

V. Wer des Guten wegen Lohn von Gott erwartet, muß die Absicht haben, ihm in allem zu dienen; sonst wird ihm der Herr antworten: du hast deinen Lohn schon empfangen.

S. Dieß ist mir sehr begreiflich; es kömmt mir vor, ich würde auch so antworten, wenn man etwas nicht wegen mir thut.

V. Jesus hat uns nun wieder gezeigt, in welchen Absichten man das Gute thun müsse, bloß wegen Gott, nicht wegen den Menschen, und für den ewigen Lohn, nicht für das vergängliche Glück dieser Welt. Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit (eure guten Werke) nicht thut vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden; sonst werdet ihr keinen Lohn bey eurem Vater, der im Himmel ist, haben. Matth. 6, 1. An einem andern Orte sagt Jesus, wir sollen das Licht unsrer guten Werke vor den Menschen leuchten lassen,

damit es diese sehen, und Gott preisen; Matth. 5, 16. Ist dieß kein Widerspruch?

S. Jesus konnte sich nicht widersprechen.

V. Nein; im ersten Texte verdammt er die Heucheley, und im zweyten befiehlt er gute Beyspiele zu geben. Kann man nicht zur nämlichen Zeit Andere erbauen, und doch die Absicht haben, Gott zu dienen? Dieß ist offenbar. Wer für die Welt arbeitet, ist betrogen.

S. Sie kann uns nicht ewig glücklich machen.

V. Welches ist der Ort des ewigen Glückes?

S. Der Himmel.

V. Deßwegen ist dieß zweytens der wohlgemeinte Rath Jesu: **wir sollen in allem für den Himmel arbeiten.** Was heißt dieß: für den Himmel arbeiten? Solche Werke thun, die uns ewigen Lohn bringen können; wir sollen bey allem Guten die Absicht haben, uns Schätze für die Ewigkeit zu erwerben. Dieß ist sehr vernünftig: was nützt uns alles andere Bemühen? Es ist umsonst. **Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, da sie der Rost und die Motten fressen, und die Diebe ausgraben und stehlen, sammelt euch aber (durch gute Werke) Schätze in dem Himmel, da sie weder Rost noch Motten fressen, und die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen.** Matth. 6, 19. 20. So handle, so denke, und der Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir alles vergelten.

D. **Die Pharisäer machten drittens nicht den gehörigen Unterschied unter den Geboten;** ihre Tugend war nicht nur Außenwerk und Lobsucht, sondern auch **Kleingeisterey;** sie klebten an Nebendingen, an Ceremonien, hielten auf selbst erfundene Satzungen,

und

und vergaßen die Hauptsache, die Liebe Gottes und des Nebenmenschen; sie wuschen die Hände, aber nicht ihre Seelen; sie gaben den Zehend von dem Geringsten, und ihr Vermögen war ungerechtes Gut, sie säugten Mücken durch, und verschlangen Kamele, das heißt, sie gaben sich nicht mit der Hauptsache, nicht mit dem Geiste der Religion ab. Dieß wirft ihnen Jesus oft vor, und verwies sie auf die Hauptsache: **ihr vernachläßiget die Gebote Gottes, und haltet Menschensatzungen von der Reinigung der Krüge und Trinkgeschirre; und dergleichen thut ihr viel. Mark. 7, 8.** Die Pharisäer hatten sogar die Gebote Gottes durch ihre erdichteten Satzungen entkräftet, was ihnen wieder Jesus vorwirft; **Mark. 7, 9 — 13.** z. B. es ist ein Gebot Gottes, daß die Kinder ihren Eltern Ehre und Gutes erweisen. Da hatten nun jene Leute erdichtet: wer jenes Gut für den Tempel bestimmt, mit dem er seine Eltern unterhalten sollte, der ist nicht schuldig, seine Eltern zu erhalten. Macht denn das Gebot Gottes eine solche Ausnahme?

S. Nein.

V. Opfern war ihnen also mehr als die Liebe gegen die Eltern; der Geiz hatte diese Ausnahme erfunden; denn sie lebten vom Opfer. Dergleichen Beyspiele könnte ich mehrere bringen.

Jesus hat uns eines Bessern belehret; er sagt, man solle die Nebensache nie zur Hauptsache machen; man solle die Ceremonien der Religion nicht über den Geist der Religion erheben, man solle nicht Krausemünze, Raute und allerley Kohl verzehnden, was das Gesetz nicht verlangt, und die Gerechtigkeit und Liebe Gottes hindansetzen. Luk. 11, 42.

Ich will dir nun auch sagen, in welche Ordnung Jesus die Gebote Gottes setzte. Der Inhalt aller Gebote ist bey ihm die Liebe; das erste, höchste und vor-

nehmste Gebot ist dieses: **Du sollst Gott deinen Herrn lieben, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe... Das zweyte aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.** Matth. 22, 37 — 40. Auf diese zwey Gebote führte er die ganze Sittenlehre zurück; und versicherte, es sey kein anderes Gebot größer, als dieses: **an diesen zweyen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.** v. 40. Ein Schriftgelehrter fand diese Lehre so richtig, daß er dem Herrn öffentlich seinen Beyfall gab: **Meister! du hast wahrlich recht geredet;** Mark. 12, 32. und Jesus versicherte diesen Freund der Wahrheit: **er sey nicht weit vom Reiche Gottes**, weil er den Geist der Religion so gut kenne. Mark. 12, 34.

Was nun immer zur Erfüllung dieser Gebote gehörte, erhob Jesus weit über Opfer und Ceremonien. Er gab jenem ganz Recht, welcher sagte: **Gottes- und Nächstenliebe sey über alle Opfer;** Mark. 12, 13. er selbst hielt es für keine Entheiligung des Sabbaths, wenn er den Nothleidenden Gutes that; **ich will Barmherzigkeit**, sagt er, **und keine Opfer;** Matth. 9, 13. er befiehlt das Opfer sogar liegen zu lassen, wenn es schon auf dem Altare ist, und sich zuerst mit seinem Bruder auszusöhnen. Matth. 5, 23. 24.

Diese Lehren Jesu sind für dich sehr wichtig.

S. Sie zeigen mir, nach was ich zuerst trachten soll, daß ich nämlich Gott und meinen Nebenmenschen recht liebe.

V. Ueberhaupt ist jedes wohlthätige Werk, jede Erfüllung der Pflichten in einer frommen Absicht besser, als das Mitmachen der äußerlichen Religion: Gutes thun ist die dem Vater wohlgefällige Religion. Jakob. 1, 27. Aber wie? soll man die weniger wesentlichen Gebo-

Gebote, die doch auch Gebote sind, vernachlässigen? Nein; höre

Viertens: die wahre Tugend ist ein Ganzes; man muß alles zu thun willens seyn; man muß keine Ausnahme machen; man muß Gott im Kleinen wie im Großen treu seyn. Verstehst du dieß? Ich will es dir wieder im Beyspiele der Pharisäer erklären.

Diese Leute thaten Eines, und unterließen das Andere. Es war recht, daß sie Alles verzehndeten; aber dabey hätten sie nicht sollen unbarmherzig gegen Andere, und kalt gegen Gott seyn. Dieß wirft ihnen Jesus vor, und lehrt uns: **Eines zu thun; das Andere aber nicht zu unterlassen.** Matth. 23, 23. Luk. 11, 42. Wenn also schon ein Gebot wesentlicher ist, als das andere, so darf doch keines übertretten werden; es soll Niemand sagen: ich liebe Gott und meinen Nächsten; dieß ist wichtiger als Fasten, folglich faste ich nicht; ich bete nicht; ich höre am Sonntage keine Messe; ich esse Fleisch, wenn es schon von der Kirche verboten ist; ich arbeite auch am Sonntage, u. d. gl. Kannst du solche Reden billigen? Ich sage es dir, mein Kind! es giebt viele Christen, die andere wollen glauben machen, sie erfüllen die wesentlichsten Gebote, indem sie die übrigen vernachlässigen.

S. Sie sollen Eines thun, und das Andere nicht unterlassen.

V. Du hast ihnen recht geantwortet; jedoch solche Reden sind nur der Deckmantel ihrer herrschenden Gleichgiltigkeit gegen kleine und große Gebote. Wer im Kleinen nicht treu und gewissenhaft ist, wird es noch weniger im Großen seyn. Oder würdest du einem Menschen dein ganzes Vermögen anvertrauen, der den ihm anvertrauten Gulden verschwendete?

S. Gewiß nicht.

V. Gott hat das Kleine und Große befohlen; der Grund ist in allen Geboten der nämliche, die Liebe Gottes. Jesus sagt: wir sollen alles Gute thun. Ist dieß möglich? Wer ist ohne Sünde?

S. Kein Mensch; der Herr wird es nicht so verstanden haben:

V. Er redet nur von dem, was unsre Schuldigkeit ist, und was unser beständiger Wille seyn soll. Wenn wir aber gegen unsre besten Vorsätze eines der Gebote Gottes übertretten, so kömmt uns des Vaters Barmherzigkeit wieder zu Hilfe.

Es ist auch aus einem andern Grunde gut, den Unterschied zwischen mehr und weniger wesentlichen Geboten zu wissen, weil es nämlich oft geschieht, daß man unmöglich zur nämlichen Zeit alle Gebote erfüllen kann: z. B. es ist Pflicht, am Sonntage in die Kirche zu gehen, an gewißen Tagen kein Fleisch zu essen; nun aber geschieht es, daß ich krank werde, und am Sonntage dich nie von meiner Seite weglassen kann. Was wirst du thun?

S. Ich werde bey ihnen bleiben, lieber Vater!

V. Und die heilige Messe versäumen?

S. Ja, weil Jesus gesagt hat, Gutes thun sey über Opfer.

V. Sieh, wie richtig dich jene Lehre Jesu denken lehret. Du bist krank, und der Arzt befiehlt dir an sonst verbotenen Tagen Fleisch zu essen.

S. Ich werde Fleisch essen.

V. Ist das Gebot, seine Gesundheit zu erhalten, nicht ein göttliches und zwar ein wesentlicheres Gebot, als das Gebot der Kirche: du sollst kein Fleisch essen? So hat nun Jesus selbst oft gehandelt. Wenn am Sabbat

bat ein Kranker zu ihm kam, so heilte er ihn; die Pharisäer nahmen es übel; aber er fragte sie: ob sie an diesem Tage nicht auch den in die Grube gefallenen Esel retten, was doch unmöglich ohne viele Mühe geschehen kann.

Endlich hat Jesus die Sittenlehre nicht nur berichtiget, sondern auch erweitert, er hat befohlen, so gar unsre Feinde zu lieben, auch diesen Gutes zu thun, das Böse nicht mit Bösem zu vergelten, seinen Beleidigern zu verzeihen, überhaupt zu handeln, wie sein und unser Vater im Himmel handelt. Diese wichtige Lehre drückt er so aus: Ihr habet gehöret, daß gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. (Dieß mag die Lehre der Pharisäer gewesen seyn) Ich aber sage euch: liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen, und beleidigen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist, welcher seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen laßt. Denn wenn ihr nur die liebet, die euch lieben; was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr allein eure Brüder grüßet, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht dieß auch die Heiden? Darum seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Matth. 5, 43—48.

F.

Wie Jesus lehrte, so handelte er; er war wahrhaft das Ebenbild seines Vaters, vollkommen wie der Vater; that Gutes allen seinen Feinden, und bat noch für sie in seiner letzten Stunde. Darinn besteht unser Gesetz. Diese Lehre lautet ganz anders, als jene der Pharisäer: diese Heuchler machten einen willkührlichen Unterschied zwi-

zwischen den Menschen, die sie lieben sollten; ihre Feinde, Heiden, Zöllner und Samaritanen schloßen sie von diesem Gebote aus, und entkräfteten so die deutlichsten Gebote Gottes. Bey einer solchen willkührlichen Auslegung kam es nun ganz auf sie an, wen sie lieben wollten.

Jesus hat Alles auf bessere, helle und kurze Grundsätze, auf das eigene innere Gefühl zurückgeführt: **Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, dieß thut ihnen auch; denn dieß ist das Gesetz und die Propheten.** Matth. 7, 12. Dieß wollte ich dir nur im Allgemeinen von der Art, das Gute zu thun, sagen; das Nähere kömmt vor, wo ich dir einen vollständigen Unterricht über die Pflichten ertheilen werde. Im 4ten Bande dieses Werkes.

Wiederholung.

F. Wie werden die Lehren Jesu eingetheilet?

A. Es giebt Glaubens- und Sittenlehren.

F. Was sind Glaubenslehren?

A. Glaubenslehren sind jene Wahrheiten, die wir aus einer göttlichen Offenbarung wissen, die wir nicht selbst einsehen, sondern auf Gottes Wort für wahr halten.

F. Was sind Sittenlehren?

A. Sittenlehren sind jene, durch welche unser Wandel so eingerichtet wird, daß wir Gott wohlgefallen, und den Himmel verdienen.

F. Hat uns Jesus gesagt, wie wir das Gute thun müssen?

A. Ja; Jesus hat uns gelehret, wie wir das Gute thun sollen.

A. Kömmt es viel darauf an, daß man das Gute recht thue?

A. Wenn wir das Gute nicht recht thun, so haben wir von Gott keinen Lohn zu hoffen.

F. Wie müssen wir das Gute thun?

A. Wir

A. Wir müssen das Gute von Herzen thun; wir müssen keine andere Absicht haben als Gott zu dienen, und den Himmel zu verdienen; wir müssen die Nebensache nicht über die Hauptsache erheben; wir müssen im Kleinen so gewissenhaft seyn, als im Großen; wir müssen handlen, wie unser Vater im Himmel.

F. Wann thun wir das Gute von Herzen?

A. Wir thun das Gute **von Herzen**, wenn wir Alles mit wahrer Theilnahme der Seele erfüllen, wenn wir Alles auf unser Herz und auf unsre Bildung zurückführen.

F. Welches sind die Absichten, die man im Guten haben muß?

A. Man muß im Guten keine andere Absicht haben, als Gott zu dienen, und den Himmel zu verdienen. **Sonst werdet ihr keinen Lohn bey eurem Vater, der im Himmel ist, haben. Matth. 6, 1. Sammlet euch Schätze in dem Himmel. Matth. 6, 20.**

F. Sind alle Gebothe Gottes gleich wichtig?

A. Nein; einige Gebothe sind die Hauptsache der Religion; andere sind nur das Mittel, um zur Hauptsache zu kommen.

F. Welches ist die Hauptsache der ganzen Religion?

A. Die ganze Religion besteht in den zwey Gebothen: **du sollst Gott lieben aus ganzer Seele, und deinen Nebenmenschen wie dich selbst. Matth. 22, 37—40.**

A. Ist es hinlänglich, wenn man einige Gebothe hält, die andern aber übertritt?

A. Man muß alles Gute thun, das kleine wie das große; denn Gott hat Eines wie das Andere befohlen.

F. Was muß man thun, wenn man nicht zugleich beyde Gebothe halten kann?

A. Wenn man nicht zugleich beyde Gebothe halten kann, so muß man das Vornehmere dem Kleinern vorziehen.

F. Wem müssen wir ähnlich zu werden trachten?

A. Wir müssen suchen, unserm himmlischen Vater ähnlich zu werden. **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Matth. 5, 48.**

F. Wann sind wir dem himmlischen Vater ähnlich?

A. Wir sind dem himmlischen Vater ähnlich, wenn wir auch unsern Feinden Gutes thun.

Neun=

Neuntes Gespräch.

Was Jesus von der wahren Seligkeit gelehret habe.

A. Begriff von Seligkeit. *B.* Es kömmt sehr viel darauf an, daß man wisse, wo der Mensch seine höchste Glückseligkeit finden könne. *C.* Jesus hat uns gelehret; Glückseligkeit sey kein äusseres Gut, sondern *D.* ein inneres, und zwar aus der Tugend: *E.* denn diese allein giebt den Frieden, und *F.* beseliget vollkommen. In diesem Sinne preist Jesus selig *G.* die Armen im Geiste; *H.* die Sanftmüthigen; *I.* die Betrübten; *K.* die nach der Gerechtigkeit sich Sehnenden; *L.* die Barmherzigen; M. die eines reinen Herzens; *N.* die Friedfertigen; *O.* die Verfolgten für die gute Sache.

V. Neulich habe ich dir gesagt, was uns Jesus von der Tugend, oder der rechten Art das Gute zu thun gelehret habe; itzt will ich dir zeigen, in was nach seiner Lehre eines Menschen Seligkeit, oder höchste Freude bestehe. Mit der Tugend ist Freude und Seligkeit verbunden; sonst wäre sie nicht das Mittel, im Himmel ewig vergnügt zu werden; sonst wäre sie eine leere Forderung. Jesus konnte deswegen nicht anders, als auch von der Seligkeit aus der Tugend reden. Dieß hat er auf einem Berge gethan, wo sehr viele Menschen um ihn versammelt waren. Da fieng er an: selig sind die Armen im Geiste, selig sind die Sanftmüthigen u. d. gl. Diesen Unterricht nennt man die Lehre von den acht Seligkeiten, von denen auch in dem Katechismus die Rede ist: ehe ich selbe dir erkläre, muß ich allererst noch etwas voranschicken, ohne welches du mich nicht verstehen würdest.

Er=

Erstens müssen wir wissen, was Jesus sagen wollte, wenn er von der Seligkeit redet, was dieses Wort heiße. Er sagt: selig sind die Armen 2c. Die Armen, die Betrübten sind noch in diesem Leben; Jesus aber nennt sie selig: so redet er von einem Gut, welches wir schon in diesem Leben zu genießen anfangen können, und vollkommen im Himmel genießen werden. Hast du noch nie gehöret, daß man sagt: dieß ist ein glückseliger Mensch? Wenn einer recht vergnügt ist, so sagt man, er ist in seiner ganzen Seligkeit. Was verstehen wir also, wenn wir Jemanden selig oder glückselig preisen?

S. Wir wollen sagen, er sey in dem größten Vergnügen; er habe eine unaussprechlich große Freude.

V. Wo ist die Freude?

S. In der Seele.

V. Unsre Seele ist also vergnügt; der Körper nicht. Ist nun die Seligkeit etwas Aeusserliches oder Innerliches, inner oder ausser dem Menschen?

S. Die Seeligkeit ist etwas Innerliches, sie ist inner uns.

V. Diesen Zustand unsrer Seele, in dem sie sich im höchsten und beständigen Frohseyn befindet, nennt Jesus Seligkeit; und Jene, die in einem solchem Zustande sind —

S. Nennt er selig oder glückselig.

V. Mit andern Worten nennt der Herr diesen Zustand der Seele das Leben der Seele, Zufriedenheit, Ruhe und Trost der Seele, einen innern Frieden, den nur Gott geben könne. Joh. 14, 27. Matth. 11, 29. Diese Worte drücken immer das nämliche aus.

Glückselig seyn ist ganz etwas anders, als blos glücklich seyn; du mußt daher Glück und Glückseligkeit nicht miteinander verwechseln. Wenn du heut noch

noch tausend Gulden bekämest, so wärest du glücklich, aber —

S. Noch nicht glückselig.

V. Das Geld würde dir zwar Freude machen; aber wenn du dabey ein böses Gewissen, und keine innere Zufriedenheit hättest, würde wohl diese Summe dir Seelenruhe verschaffen?

S. Nein.

V. Die ganze Welt mit allen ihren Gütern kann dich zwar glücklich, das ist, zu einem reichen Menschen, aber nicht glückselig machen. Daraus entsteht nun eine andere Frage *)?

B. Was uns nämlich wahrhaftig selig mache?

Dieß heißt: Wo muß der Mensch seine größte Freude suchen? Wenn du Gift für etwas Gutes hälst, so bist du betrogen; eben so, wenn du deine größten Freuden da suchst, wo sie nicht sind;

S. So bin ich auch betrogen. So sagen sie mir doch, lieber Vater! wo ich meine höchsten Freuden finden könne; da will ich sie gewiß suchen.

V. Dieß werde ich; nur bitte ich noch um eine kleine Geduld.

Es kömmt also sehr viel darauf an, daß man wisse, wo man seine Seligkeit finden könne. Alle Menschen wollen glückliche Menschen seyn; aber sie suchen ihre Seligkeit auf ganz verschiedenen Wegen; einer meynt, er sey glückselig, weil er viel Geld hat; ein anderer, weil er

*) Dieser Begriff muß den Kindern sehr tief eingeprägt werden; es kömmt ausserordentlich viel darauf an, daß sie wissen, worinn eines Menschen höchstes Glück bestehe. Sucht es nicht die halbe Welt in der Sinnlichkeit, Eitelkeit und Habsucht? Wer sucht es da, wo es allein zu finden ist? In der Tugend?

er von der Welt geehret wird, und weil die halbe Welt von ihm redet; dieser, weil er alle Tage viele und gute Speisen verschlingen kann; jener, weil er thut, was bös ist, und was ihm der Muthwille eingiebt. Dieß sind betrogene Menschen; wären sie in der Lehre von der wahren Seligkeit gut unterrichtet, und hätten sie einen Sinn dafür, sie würden ihre größte Freude nicht da suchen, wo sie nicht zu finden ist, im Bösen oder in der Welt.

S. Dieß habe ich schon oft gehöret, daß man sagt: er hat seine größte Freude, z. B., wenn er schöne Kleider hat.

V. Sind dieß nicht auch Freuden?

S. Freylich; aber doch nicht die größten —

V. Und keine dauerhaften Freuden; sie können den Menschen nur dann vergnügt machen, wenn die wahren Freuden schon in seiner Seele sind, diese sind Ruhe, Trost der Seele, Zufriedenheit ꝛc. Wenn nun ein solcher Mensch nichts Besseres kennt, als die Eitelkeit, das Geld ꝛc. ist er nicht betrogen?

S. Gewiß; im Tode hören ja alle diese Freuden auf.

V. Wie arm sind dann solche Menschen, die für nichts Besseres sorgten?

S. Vielleicht kannten sie die wahren Freuden nicht?

V. Wollte Gott, daß sie dieses Vielleicht in der andern Welt entschuldigen könnte! Aber nein; man braucht nur wenig Aufmerksamkeit, um einzusehen, daß es noch etwas Besseres gebe. Wer weis es nicht, daß er sterben, und alles im Tode zurücklassen müsse? Aber der Fehler besteht darinn, daß solche sinnliche, eitle und geizige Menschen keinen Sinn für etwas Besseres haben, weil sie in ihrer Sinnlichkeit, Habsucht und Eitel-

telkeit leben und schweben, ohne je auf das Bessere zu denken.

S. Ich bedaure sie.

V. Sieh, wie viel es also darauf ankömmt, daß man wisse, wo man seine höchste Freude suchen müsse.

Dieß verdanken wir nun dem Herrn Jesus; er hat den wahren Begriff von Seligkeit wieder hergestellt.

S. Da hat er uns einen großen Dienst erwiesen.

V. Die Juden waren nun auch so einfältige Leute, daß sie keine andere als eine sinnliche Seligkeit, Ehre, Reichthum und Wohlleben von ihrem Meßias erwarteten.

S. Sie hofften, er werde ihr Reich wieder blühend machen,

V. Wie es unter David und Salomon war. Nein; die Absicht des Erlösers gieng auf etwas Besseres, auf das, was wahr ist, und ewig dauert. Ein ewiges Gut hat er unter Seligkeit verstanden, und versprochen. Du kannst dir leicht einbilden, daß die Juden damit nicht zufrieden waren; denn da fanden sie sich vom Herrn widerlegt, und in ihren Erwartungen betrogen. Jesus widerlegt diese Juden, und alle Christen, die kein höheres Gut kennen, als welches die Welt geben kann. Wenn uns Jesus selig machen will, da werden wir vollkommen selig seyn. Nun, wie muß die Seligkeit beschaffen seyn, damit sie uns ganz glückselig mache?

C. Erstens setzt Jesus die Seligkeit in kein äußeres Gut. Er sagt nicht, selig sind die Reichen, die Gesunden, die von der Welt Geehrten; sondern: selig sind die, welche eines reinen Herzens sind, u. d. gl. Ist der Reichthum eine Eigenschaft der Seele?

S. Nein.

S. Nein; er ist etwas Aeußeres.

V. Nun lehrt uns Jesus: Alles Aeußere könne uns nicht glückselig machen; die ganze Welt sey nicht im Stande, eine Seele zufrieden zu stellen. Eine große Lehre, die wir wohl bedenken müssen! Hat nun Jesus recht gesagt, das Aeußere könne uns nicht glückselig machen?

S. Es giebt ja viele Reiche, welche nicht zufrieden —

V. Folglich nicht glückselig sind. Ich gebe dir tausend schöne Sachen; aber zu einer Zeit, wo du in deiner Seele höchst unzufrieden bist, und innere Unruhe hast; werden jene Geschenke dir den Frieden der Seele geben können?

S. Nein.

V. Glaube es, mein Sohn! daß die Güter der Welt die Lücken der Seele unmöglich ausfüllen können; strebe nach dem Bessern; und dieses ist:

Zweytens ein Gut, welches innerlich ist, in deiner Seele, ein Eigenthum der unsterblichen Seele; jenes, welches dich mit dir selbst zufrieden macht, welches dir Trost, Ruhe und Frieden giebt. Dieses Gut heißt die **Tugend aus der Religion**. Also darinn sollen wir nach der Lehre Jesu unsre größten Freuden unsre Seligkeit suchen. Verstehst du, was ich sagen will? Ohne Tugend gebe es keine Ruhe der Seele, folglich keine Seligkeit. Die Lehre Jesu ist also kurz diese: **Willst du ein glückseliger Mensch werden, so strebe nach Tugend und Frömmigkeit; hüte dich vor dem Bösen; und dein Verlangen nach Glückseligkeit wird gestillet werden.** Dieß sagt Jesus mit andern Worten so: **wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dursten.** Joh. 4 Kap. 13. V.

 S. Diese

S. Diese Worte haben sie mir schon erkläret.

V. Ich weis es: nur darüber müssen wir noch nachdenken, ob denn die **höchsten Menschenfreuden in der Tugend** seyn.

E. Da es Jesus gesagt hat, so muß es wohl so seyn; wir können uns aber auch davon selbst überzeugen, wenn wir die Tugend ausüben. Die Seligkeit, haben wir gesagt, ist ein inneres Gut, ein Gut der Seele; und dieses haben wir genannt **Frieden der Seele**. Was heißt **Frieden der Seele** genießen?

S. Ohne Gewissensvorwürfe seyn.

V. Welche Menschen sind nun ohne innere Vorwürfe?

S. Die Tugendhaften.

V. Die Tugend giebt also gerade das, was das Wesentliche der Seligkeit ist, nämlich den innern Frieden, welcher mit einem beseligenden Trost verbunden ist. O mein Kind! wie selig ist der Mensch, in dessen Seele das Böse keinen Krieg erreget! Jesus hat gar recht gesagt: die höchsten Freuden des Menschen entspringen aus der Tugend.

Jedoch giebt es auch böse Menschen, die in ihrem Unglauben und Laster zufrieden sind. Wie wird diese Erfahrung mit der Lehre Jesu zu vereinigen seyn?

S. Solche Menschen unterdrücken ihr Gewissen.

V. Wahrhaftig; dieß ist ihre ganze Kunst, eine kurze Zeit ohne Plage zu bleiben. Nein, wo man sich selbst vergessen muß, da ist keine gegründete Glückseligkeit. Arbeite du so lang an der Verbesserung deines Herzens, bis du dich mit offenen Augen sehen, und dennoch ruhig bleiben kannst.

Die Tugend ist die Quelle der Seligkeit auch aus diesem Grunde, weil allein die Freuden der Tugend nie Eckel bringen, sondern den Menschen allzeit, ganz und ewig beseligen. Dieß kann wieder die ganze Welt nicht; Salomon war der reichste König, der alles im Ueberfluß hatte, was die Welt geben kann; aber er fand sich dennoch dabey nicht glückselig; denn er rief am Ende aus: alles ist eitel. Wie selten ist ein Reicher vollkommen vergnügt? Es giebt Lücken der Seele, welche die ganze Welt nicht ausfüllen kann. Ist die Tugend auch eitel? F.

S. Nein; denn sie bringt ewige Freude —

V. Und zwar eine solche vollkommene Freude, daß der Tugendhafte nichts mehr zur Vollendung seines Glückes verlangen wird. Die Freuden der Welt sind nie unvermischt; sie sind immer nur halb, oft nur scheinbar; und im Tode ist ihr Glück allzeit dahin —

S. Wo dann nur die Seligkeit der Tugend überbleibt.

V. Gerade da, wo das Glück der Welt ganz aufhöret, fängt die Religion an, unser Glück zu vollenden; von nun an ist ihre Seligkeit unsre ewige Freude.

So hat nun Jesus von der Seligkeit geredet; nicht Welt und Seligkeit, sondern Tugend und Seligkeit hat er mit einander verbunden. Wer sein höchstes Glück nicht in Gott und in der Tugend sucht, ist betrogen, und wird einst keine Entschuldigung haben. Dieß ist die wahre Weisheit, daß man seine höchste Freude da suche, wo sie zu finden ist — in der Tugend, welche unsrer Seele einen ewigen Frieden verschafft.

Dergleichen Seligkeiten, oder Quellen der höchsten Freuden hat uns Jesus acht genennt; nicht, als wenn sie sich nicht auf wenigere zurückführen ließen, oder als

wenn Jesus nicht mehre dergleichen hätte anführen können. Diese Lehre heißt **die Lehre von den acht Seligkeiten.** Was ist unsre Seligkeit?

S. Unser Frieden der Seele.

V. **So giebt es also nur eine Seligkeit.** Wie können wir denn sagen, es gebe acht Seligkeiten? Woraus entsteht jener Seelenfriede?

S. Aus der Tugend.

V. Es giebt auch nur eine Tugend; aber Gegenstände der Tugend giebt es mehrere; und dergleichen Gegenstände der Tugend und Quellen der Seligkeit hat Jesus acht genennt. Ich will sie dir nun erklären, da du itzt vorbereitet bist, diese Lehre zu verstehen.

G. Jesus war eines Tages auf einem Berge, begleitet von seinen Jüngern, und einer großen Menge des Volkes. Itzt, wo so viele lernbegierige Menschen um ihn waren, hielt er es für die wahre Zeit, nützliche Lehren vorzutragen: er sah in jene Zeiten hin, in denen seine Lehre anfangen werde, sich unter den Menschen festzugründen; er setzte sich, und fieng an: **Selig sind die Armen im Geiste; denn das Himmelreich ist ihr.** Matth. 5, 3. Unter den Anwesenden waren gewiß viele reiche und arme Menschen; der Herr sah sie alle vor sich, aber er pries die Armen glückseliger als die Reichen. Dieß mag den Letztern sehr befremdend vorgekommen seyn. Wollten diese nicht auch in das Himmelreich kommen? Und der Herr sagte: der Armen ist das Himmelreich. Werden denn die reichen Menschen nicht auch selig?

S. Dieß wäre traurig.

V. Es giebt eine zweyfache Armuth; eine Armuth der Hände und vor der Welt, und eine Armuth im Geiste. Unser Nachbar ist recht arm; wenn wir ihm nicht zu essen schicken, so hat er manchmal gar nichts: sein

Mund

Mund und seine Hände haben nichts. Von dieser Armuth redet der Herr nicht, sondern von der Armuth im Geiste? Giebt es denn auch eine Armuth im Geiste? Wir sind arm im Geiste, wenn unsre Seele keine zeitlichen Güter besitzt. Nicht wahr? das heißt, wenn wir das Zeitliche nicht mehr lieben, als wir sollen, wenn unsre Seele von dem Geize frey ist. Unsre Hände mögen noch so reich seyn —

S. Unsre Seele ist dennoch arm.

V. Ist unser Nachbar nicht zufrieden in seiner Armuth?

S. Ich habe ihn noch nie klagen gehört.

V. Wenn er die Reichen beneidete, und viele Güter zu haben wünschte —

S. So wäre er nicht arm im Geiste.

V. In diesem Sinne kann also der Arme und Reiche im Geiste arm seyn; und in diesem Sinne muß jeder Mensch arm seyn; denn der Geiz ist ein Laster. Kömmt es nun bey der Armuth im Geiste darauf an, ob die Hände viel oder wenig besitzen?

S. Nein; es kömmt darauf an, wie man gegen das Geld gesinnet ist.

V. Richtig. Es giebt Arme die Menge, welche ihre wenigen Gulden mit dem nämlichen Geize besitzen, als die Reichen ihre Tausende. — Nur die im Geiste Arme preist Jesus selig, und sagt, nur diese haben Hoffnung in sein Reich zu kommen. Verstehst du dieß?

S. Der Herr schließt alle Geizigen vom Himmel aus, weil der Geiz ein Laster ist.

V. Freylich; aber du hast den Sinn noch nicht erschöpft. Doch ich will dir etwas erzählen.

Als Jesus predigte, hörten ihn die armen Leute lieber, als die Reichen; denn er war selbst arm, und die

die Reichen verachteten ihn. Welche von diesen werden nun dem Herrn eher geglaubt haben?

S. Die Armen.

V. Welche kamen also eher, als die Andern, in das Reich des Meßias?

S. Die Armen.

V. Der Reichthum war für die Reichen ein wahres Hinderniß der Seligkeit. Ich erzähle ferner: Eines Tages wollte ein reicher Jüngling ein Jünger Jesu werden; aber er verlohr seinen Vorsatz auf der Stelle, als ihm der Herr sagte: er müsse alles den Armen geben. Hat nun Jesus nicht Wahrheit geredet: das Himmelreich sey der Armen? Da sehen wir ja diese Wahrheit in einem Beyspiele. Matth. 19, 16 — 24. Aber hat er die Reichen ganz ausgeschlossen?

S. Nein; Jesus redet nur von den Armen im Geiste; und auch der Reiche kann im Geiste arm seyn.

V. Er ist es —

S. Wenn er gegen den Reichthum keine unordentlichen Begierden hat.

V. Laß dir weiter erzählen.

Nachdem Jesus in Himmel gegangen war, da ließen sich viele Tausende als Christen taufen, Reiche und Arme. Aber die Juden und Heyden fiengen bald an, diese Christen zu verfolgen, und ihnen Gut und Leben zu nehmen. Nun, welche Leute werden in diesen Umständen keine Christen geworden, oder vom Glauben wieder abgefallen seyn?

S. Jene, die nicht im Geiste arm waren.

V. Konnte das Reich Gottes dieser seyn?

S. Nein;

V. Weil sie sich nicht entschließen konnten, ihr Geld dem ewigen Leben aufzuopfern. Jesus sah es vor,

daß

daß es so geschehen werde, und sagte deßwegen, es sey leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelör gehe, als daß ein solcher geiziger Reiche in Himmel komme. Matth. 19, 24.

V. Nun begreife ich, warum Jesus die Armen im Geiste selig pries.

V. Diese Worte enthalten auch eine wichtige Lehre für uns: sie heißt so: hefte dein Herz nie an diese Erde; opfere selber nie das Bessere auf; mäßige immer deine Begierden nach dem Zeitlichen; lasse selbe nie bis zum Geize steigen; bleibe immer arm im Geiste, wenn auch deine Hände Millionen besäßen; und dein Reichthum wird dir nie ein Hinderniß seyn, selig zu werden.

Zweytens preist Jesus jene selig, die sanftmüthig sind, und versichert, diese werden das Erdreich besitzen. Matth. 5, 4. Welche nennt man sanftmüthig? Die geneigt sind nachzugeben, das Böse nicht mit Bösem zu vergelten, nicht zu schelten, wenn man sie schilt, die sich nicht in Zorn bringen lassen, sondern bey allen Beleidigungen die Ruhe und Gelassenheit ihres Gemüthes beybehalten. Jesus war sanftmüthig; als er vor Gerichte stand, schlug ihn ein Soldat sehr unsanft in das Angesicht; und der Herr setzte dieser Beleidigung nichts anderes entgegen, als die Frage: warum schlägst du mich? Joh. 18. 23. Nun ist dieß der Befehl unsers Herrn, daß wir bey Beleidigungen sanftmüthig bleiben; und er nennt jene selig, die das Böse nicht mit Bösem vergelten. 1 Br. Petri 2. 23.

H.

Jesus sah voraus, daß einst seine Bekenner werden mishandelt, bis in Tod verfolgt werden, und er will sie nun auf diese unausbleiblichen Leiden vorbereiten. Dieß war eine ganz neue Lehre; denn so dachten die Juden nicht; diese wußten nichts um Sanftmuth, son-

sondern forderten Zahn für Zahn, Aug für Aug. Wenn man dich beleidiget, ist es dir leicht oder schwer sanftmüthig zu bleiben?

S. Es ist mir schwer.

V. Es ist etwas in dir, welches dir sagt: erwiedere das Böse auf der Stelle. Dieß heißt man Rache nehmen. Jesus fordert also etwas, was sehr schwer ist; aber er erleichtert diese Pflicht durch das Versprechen: die das Unrecht mit Geduld leiden, **werden das Erdreich besitzen.**

S. Dieß verstehe ich nicht.

V. Jesus will sagen, sie werden belohnt werden, und glücklich seyn. Wo? In dem Erdreiche der Glückseligen, welches der Himmel ist. Dieser Ausdruck ist aus der jüdischen Denkart zu erklären. Die Juden waren lange Zeit in einem fremden Lande, und hofften erst in ihrem verheißenen Lande Chanaan die erwünschte Ruhe zu genießen.

S. Dieß ist mir aus dem alten Testamente bekannt.

V. **Das versprochene Erdreich besitzen,** war also bey ihnen ein Bild der Glückseligkeit. Ist diese Erde unser wahres Vaterland?

S. Nein; hier sind wir nur Fremdlinge; der Himmel aber ist unser beständiges Vaterland;

V. Der Himmel also ist das wahre Erdreich, wo jene eine vollkommene Glückseligkeit genießen werden, die indessen das Unrecht gelassen tragen. Oder will Jesus sagen, die Sanftmüthigen werden im ewigen Besitze der erneuerten Erde bleiben? Dieser Sinn hänget mit dem Endzwecke und Ende der Geschichte des Reiches Gottes zusammen; und dann wären Jesu Worte buchstäblich zu verstehen. S. meiner Theologie §. 350. Eine schöne Lehre für dich, mein Kind! **Lebe immer**

so,

so, daß du nie des Bösen wegen leiden mußt: leidest du aber unschuldig, so erwiedere nie Böses mit Bösem, und du wirst reichlich belohnt werden.

Drittens preist Jesus jene selig, die da weinen und Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 5. Dieß mag den Juden und sinnlichen Menschen sonderbar scheinen, wie der Herr jene glücklich nennen könne, die weinen und betrübt sind. Ist das Weinen ein Verdienst vor Gott, und eine Freude? I.

S. Nein.

V. Jesus redet also nicht von allen ohne Unterschied, die betrübt sind. Wenn du einen Fehler begehst, und über seine Folgen weinest, wer wird dich selig preisen? Ich will dir wieder erzählen.

Den ersten Christen ergieng es unter den Heyden und Juden sehr hart; man beraubte sie ihrer Güter, der Freyheit, und sehr oft des Lebens. Alles dieses mußten sie sich gefallen lassen, um Christi willen. Da mußte der Vater sein Kind zum Tode schleppen, das Kind seine Eltern sterben sehen. Wie mag es solchen Menschen zu Muthe gewesen seyn?

S. Sie werden aus Betrübniß geweinet haben.

V. Gewiß. Jesus sah dieß voraus, und tröstet seine Anhänger; er sagt sogar, sie seyn noch glückliche Menschen, daß sie weinen müssen; sie sollen sich nicht erschrecken lassen; denn sie werden schon getröstet werden.

S. Jesus redet vom Himmel.

V. Freylich: mußten denn diese Christen ewig weinen?

S. Nein; nach dem Tode waren sie aller Plage los.

V. Wei-

V. Weiters erstreckte sich die Gewalt ihrer Feinde nicht: auch dieß konnte die böse Welt nicht verhindern, daß diese verfolgten Christen nicht innere Zufriedenheit, Ruhe der Seele genoßen, worin die eigentliche Seligkeit besteht. Die ersten Christen erinnerten sich dieser Worte Jesu und waren in den härtesten Leiden zwar betrübt, dennoch aber innerlich vergnügt, voll des Trostes, in der Hoffnung, einem bessern Leben entgegen zu gehen. Das Angesicht des heiligen Stephans schien so ruhig als eines Engels, obschon er den nahen Tod voraussah; Handl. d. Ap. 6, 15. dieß war die Sprache aller Martyrer. *)

So darf man also nicht alle bedauren, welche betrübt sind?

S. Dieß folgt aus der Lehre Jesu; manche soll man sogar selig preisen.

V. Eine erhabene Lehre! so denkt die sinnliche Welt nicht. Kannst du daraus keine Glückseligkeitslehre für dich ziehen?

S. Helfen sie mir, lieber Vater!

V. Warum waren die ersten Christen glückselig, obschon sie schon vieles litten?

S. Weil sie ewige Hoffnungen hatten.

V. Warum hatten sie ewige Hoffnungen?

S. Weil sie für die gute Sache verfolgt wurden.

V. Also sieh! Leide unschuldig, und der Ausgang deiner Traurigkeit ist — Freude, ein ewiger Trost. Es giebt ein Weinen, welches sich in Thränen des ewigen Frohlockens auflöset; dieß ist das Weinen der Tugend.

S. Möch=

*) Etwas aus der Geschichte der Martyrer.

S. Möchte ich doch, guter Vater! in meinem Leben nie eine andere Thräne weinen!

V. Noch immer giebt es fromme Christen, die für die gute Sache leiden; denn glaube es, mein Sohn! in der heutigen Welt leidet das Gute einen erschrecklichen Widerstand.

Es giebt aber auch Andere, die ihrer Ausschweifungen wegen trauren müssen; wenn diese Traurigkeit mit Reue verbunden ist, so ist sie heilsam, und führet zu Gott.

Viertens sind in dem Sinne Jesu jene Menschen K. selig, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen ersättiget werden. Matth. 5, 6. Kann man die Gerechtigkeit wie Brod essen, und wie Wasser trinken?

S. Nein.

V. Aber Jesus sagt, man könne nach Gerechtigkeit hungern und dursten. Wenn du nach Brod hungerst, und nach Wasser durstest, so hast du ein Verlangen —

S. Nach Brod und Wasser.

V. Hungern und Dursten nach Gerechtigkeit heißt also —

V. Ein Verlangen haben, gerecht zu seyn.

V. Was versteht aber Jesus unter Gerechtigkeit? Nichts anders, als Tugend und Rechtschaffenheit. Drücke nun den Sinn der Worte Jesu anders aus.

S. Glückselig sind jene Menschen, welche sich nach der Tugend, wie nach Speise und Trank sehnen.

V. Warum? Sie sollen ersättiget werden. In was?

S. In ihrem Verlangen nach der Tugend —

V. Und

V. Und nach der Seligkeit aus der Tugend. Jesus verspricht also den redlichen Freunden der Tugend —

S. Eine ewige Glückseligkeit —

V. Welche sie so ganz sättigen wird, wie die Nahrung den Hungrigen sättiget. Wenn du gegessen hast, so verlangst du nichts anders mehr: so, will der Herr sagen, werden die Gerechten zur Vollendung ihres Glückes einst nichts mehr zu verlangen haben. Bey Joh. 4, 13. 14. sagt Jesus darüber so: Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunn eines Wassers werden, das in das ewige Leben quillt; sein Verlangen nach Glückseligkeit wird vollkommen befriediget werden.

Wahrhaft eine große Verheißung, die uns sehr aufmerksam machen soll! Wie viele Menschen suchen ihre Glückseligkeit in einem zeitlichen Gut, manche gar im Laster?

S. Diese sind betrogen, weil Jesus sagt, die Seligkeit sey nur in der Tugend zu finden.

V. Eine schöne Lehre! Suche, mein Sohn! deine höchste Freude im Guten, und da wirst du sie finden. Es giebt Freuden, welche immer und ewig Freuden bleiben; und dieß sind die Freuden der Tugend.

S. Dieß ist wahrhaft weise gehandelt, wenn man seine Freuden immer aus der einzig wahren Quelle schöpft.

V. Lerne diese Weisheit von dem großen Lehrer Jesus; was er sagt, ist Leben, Wahrheit und Weisheit Wir können uns auch leicht von der Wahrheit. überzeugen, daß die Tugend dem Menschen einen überfließenden Becher der Freuden gewähre.

Wenn

Wenn du Gutes thust, wie ist es in deiner Seele?

S. Ich bin vergnügt.

V. Wenn du immer Gutes thun würdest —

S. So würde ich in einem beständigen Vergnügen seyn *).

V. Dieses Vergnügen genießest du schon in diesem Leben. Was wird der Herr nicht jenen vorbehalten haben, die ihre Tugend bis ins Grab bewahren?

S. Ihre Seligkeit muß in dem andern Leben unendlich zunehmen.

V. Dazu kommen gewiß noch Millionen andere Geschenke des lieben Gottes, z. B. eine himmlisch angenehme Gesellschaft, Unsterblichkeit, Verklärung rc. wodurch das Glück der vollendeten Gerechten den höchsten Grad erreichen wird. Ich berufe mich auf das, was ich im Anfange von der wahren Seligkeit und der Tugend als ihrer Quelle gesagt habe.

Fünftens nennt Jesus jene glückselige Menschen, **die barmherzig sind, weil auch sie Barmherzigkeit erlangen werden.** Matth. 5, 7. Um Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit, Feindesliebe und andere erhabene Tugenden wußte die pharisäische Sittenlehre nicht viel; da sie sich mit Kleinigkeiten beschäfftigte, so waren Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit vergessen; die Juden glaubten sogar, ihre Feinde hassen und verfolgen zu dürfen. Nun kömmt Jesus, und sagt: jene seyn glückselige Menschen, die sich Anderer erbarmen; denn sie werden Gott geneigt finden, sich auch ihrer zu erbarmen. **Barmherzig** ist jener, der mit fremdem Elende mitleidet, der gerne wohlthut, und darinn sein Vergnügen findet, fremde Thränen abzuwischen. *L.*

S. Dieß

*) Aeusseres Leiden und innere Seligkeit lassen sich sehr wohl miteinander vereinigen.

S. Dieß ist auch meine Freude; ich will lieber selbst nicht essen, als einen Armen hungern sehen.

V. Sehr löblich. Du mußt es aber nicht blos bey einem natürlichen Gefühle gelten lassen. Das Gefühl ist unwillkührlich, und noch keine Tugend. Du mußt dabey die Absichten haben, deinem Mitmenschen zu helfen, Gott ähnlich zu werden, und dir für den Himmel Schätze und Freunde zu erwerben.

S. Dieß will ich aufschreiben, damit ich daran in jeder guten Handlung denke;

V. Jedoch, ohne auf das Gute stolz zu werden; immer bleiben wir unnütze Knechte, wenn wir auch gethan haben, was unsre Schuldigkeit war. Der Barmherzige ist in dem Sinne Jesu selig; warum?

S. Weil Gott auch ihm Barmherzigkeit erweisen wird.

V. Ist dieß nicht eine beseligende Hoffnung? Wie sehr bedürfen wir der Barmherzigkeit Gottes?

S. Jesus sagt es uns, wie man des lieben Gottes Barmherzigkeit verdienen könne; dadurch, daß wir gegen unsre Mitmenschen so handeln, wie wir wünschen, daß Gott mit uns handle.

V. Sehr richtig: **Ist es dein Wunsch, einen barmherzigen Gott zu finden, so handle gegen Andere so, wie du wünschest, daß Gott gegen dich handle.** Frage nur jedesmal dein eigenes Herz, und es wird dir richtig sagen, wie du gegen deinen Mitmenschen handeln sollst. Diese nämliche Lehre hat der Herr mit andern Worten so ausgedrückt: **mit dem nämlichen Maase werde uns eingemessen werden, mit welchem wir ausmessen,** u. d. gl. Matth. 7, 2.

M. **Sechstens sind selig, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.** Matth. 5, 8.

5, 8. Also muß unser Herz rein seyn, damit wir Gott anschauen, und darinn besteht unsre Seligkeit, wie Jesus sagt, daß wir zu Gott kommen. Diese zwo Wahrheiten liegen in diesen Worten des Herrn. Wir wollen darüber nachdenken.

Was heißt dieß: eines reinen Herzens seyn? Der Ausdruck **rein** und **unrein** ist von andern Gegenständen hergenommen. Wann ist z. B. dein Zimmer rein?

S. Wann nichts darinn ist, was nicht darein gehöret.

V. Also ist unser Herz rein —

S. Wenn wir aus selbem wegschaffen, was nicht da seyn soll, was unordentlich ist.

V. Was ist nun im Herzen unordentlich, wüste?

S. Das Böse;

V. Unreine Begierden, Wohllust, Neid, Stolz, Eitelkeit rc. **Nur eine reine Seele soll das Vergnügen haben, Gott zu sehen.**

S. Dieß ist leicht begreiflich; denn Gott verabscheuet das Böse:

V. Zu ihm kann der Unreine nicht kommen; vor ihm besteht der Unheilige nicht. Aber, mein Sohn! Wer hat ein ganz reines Herz? **Und weil nur der Reine Gott ansehen wird, wer kann selig werden?**

S. Gott verzeiht ja, wenn wir ihn um Vergebung unsrer Fehler bitten.

V. Also haben wir ein Mittel, die Makeln unsrer Seelen wieder abzuwischen; diese sind die Buße und das Vertrauen auf die Verdienste unsers Erlösers Jesu. Freylich kostet es viele Mühe, alle unordentlichen Neigungen aus seiner Seele zu verbannen: aber dieß ist

Pflicht, und möglich, wenn wir uns nur recht Mühe geben wollen; alsdann unterstützt uns Gottes Hilfe. Allein dazu ist es nothwendig, daß man die Makeln der Seele für ein wahres Uebel halte, und daß uns die Reinigkeit wahres Bedürfniß sey.

S. Sonst werden wir uns keine Mühe geben, das Wüste aus unsrer Seele wegzuschaffen.

V. Woher kömmt es nun, daß so wenige Christen darauf denken, ihre Seele wahrhaft zu reinigen?

S. Sie halten die Unreinigkeit für kein Uebel, und die Reinigkeit für keine Wohlthat.

V. **Wie kann man aber seine Seele reinigen?** Du kannst diese Makeln nicht wie andere an deinem Leibe abwischen; aber sobald du nur erkennest, was in deiner Seele wüste heißt, so ist deine Seele schon halb rein; wenn du den verdorbenen Neigungen bessere Vorstellungen entgegensetzest, wenn du den bösen geflissentlich entgegenhandelst, wenn du nie unterläßt, daran zu arbeiten, und wenn du mit deinem redlichen Bemühen das Gebet um Reinigkeit verbindest, so wirst du bald das Vergnügen haben, alles Unordentliche aus deiner Seele weichen zu sehen.

S. Dank ihnen, lieber Vater! auch dieß soll mir unvergeßlich seyn.

V. **Wer ein reines Herz hat, wird Gott anschauen?** Was heißt dieß? Hat Gott einen Körper?

S. Nein.

V. So kann man ihn nicht mit körperlichen Augen sehen. **Er wohnet in einem Lichte, dahin Niemand kommen kann, ihn hat kein sterblicher Mensch gesehen.** 1. Br. Tim. 6, 16. So sagt der eilige Paulus, und Jesus versichert, die eines reinen Herzens werden Gott sehen. Der Apostel redet von uns,

uns, solang wir noch in diesem Körper sind; Jesus aber redet von verklärten Menschen im Himmel. Dort zeigt sich Gott in seiner Herrlichkeit; dort ist er mitten unter seinem geheiligten Volke. Als Jesus in Tod gieng, hieß er dieß einen Hingang zu seinem Vater: **ich gehe zum Vater**; und als er seine Jünger ihrer künftigen Leiden wegen tröstete, so wußte er ihnen nichts Besseres zu sagen, als: **wir werden zum Vater kommen, und unsere Wohnung bey ihm aufschlagen.** Joh. 14, 23.

S. Glückselig jene, die ihre Wohnung beym himmlischen Vater haben.

V. Also hältst du jene für selig?

S. Vollkommen.

V. Dieß ist das nämliche, was Jesus sagt. Deswegen sind die Reinen selig, weil nur sie zu Gott kommen werden. Dieses ist unser größtes Glück, zu Gott zu kommen. Wohl dem, der es dafür hält! Es giebt Menschen, denen diese Hoffnung kein Vergnügen bringt.

S. Die Unglückseligen!

V. Wahrhaft. Aber wie können unheilige, sinnliche Menschen eine Freude haben, mit dem heiligsten Wesen in genaue Verbindung zu kommen? Die Freuden des Himmels fordern auch ihren Sinn; nach diesem Sinne strebe.

S. Wie kann ich nach dem Sinne für den Himmel streben?

V. Alles, was dich bessert und lehrt, an dem Guten Freude zu haben, macht dich des Himmels und seiner Freuden empfänglich. Gott ist die Urquell alles Guten, Schönen, Erfreulichen, folglich muß bey ihm die höchste Seligkeit zu finden seyn. Deswegen wollte Jesus, daß wir uns der Hoffnung freuen: wir werden zum Vater kommen. Ich will nun wieder eine Seligkeitsregel für dich daraus ziehen:

Nur bey Gott ist Seligkeit; dem es daran liegt, selig zu seyn, der lege ab, was ihn von Gottes Angesichte entfernen würde.

N. Siebentens sind die Friedsamen selige Menschen; denn sie werden Kinder Gottes heißen; Matth. 5, 9. eine Lehre, die wieder dem verdorbenen Geist der Welt ganz entgegengesetzt ist. Wie Viele haben ihr boshaftes Vergnügen daran, Händel zu stiften; und Jesus sagt: selig sind die Friedfertigen. Friedfertig heißen jene, die immer fertig oder bereit sind, Frieden einzugehen, und unter andern Frieden zu stiften; die unter ihren Mitmenschen ruhig, still und verträglich leben; die nicht zanksüchtig sind, sich nicht leicht in Zorn bringen lassen, die keine Ohrenbläser sind, über Andere keine falsche Nachrichten verbreiten; jene, die, soviel an ihnen liegt, mit Jedermann in brüderlicher Einigkeit leben, und sich ein Vergnügen daraus machen, entzweyte Menschen zu vereinigen. Jesus nennt alle selig, die so gesinnet sind. Warum?

S. Sie werden Kinder Gottes heißen.

V. Dem dieß keine Freude bringt, Gottes Kind zu seyn, für den ist dieß auch keine Glückseligkeit. Sieh, wie viel es immer darauf ankömmt, daß wir den Sinn für die höchsten Menschenfreuden haben!

S. Wem sollte es keine Seligkeit seyn, Gottes Kind zu seyn?

V. Sehr Vielen ist dieß eine höchst gleichgiltige Sache. Warum sind die Friedfertigen Gottes Kinder? Weil sie Gott ähnlich sind, handeln, wie er. Gott ist kein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, sagt der heilige Paulus 1 Br. Kor. 14, 33. was folgt daraus?

S. Daß Gott jene für seine Kinder halte, die, wie

wie er, Ordnung und Frieden lieben und in der Welt befördern.

V. Wahrhaft, ein erhabenes Geschäfft, nach Gottes Absicht Ruhe, Ordnung und Frieden verbreiten! Und dieß ist die höchste Würde des Menschen, daß er seinem Schöpfer ähnlich werde; schon macht es uns sehr viel Vergnügen, wenn wir beytragen können, daß sich Entzweyte wieder vereinigen, und Gott wird solche Friedensstifter als seine wahren Kinder in dem andern Leben ewig belohnen.

S. Dieß soll mir von nun an das größte Vergnügen seyn, friedfertig zu seyn; von nun an zanke ich nicht mehr, und wenn sich Andere entzweyet haben, so will ich sie zu vereinigen suchen.

V. Thue dieß; Seelenfreude wird dich belohnen, und dein himmlischer Vater wird es dir vergelten. Nichts ist so niederträchtig, als durch Ohrenblasen und Verläumden Menschen entzweyen, ihre Uneinigkeit unterhalten, und daran seine Freude haben.

S. Wenn die Friedfertigen Gottes Kinder sind, so sind die Friedestörer Werkzeuge und Kinder des Teufels. Dieses ist erschrecklich; ich habe diese Sache nie in diesem Lichte betrachtet.

V. Und doch ist es in der That nicht anders. Merke dir also diese Regel:

Willst du ohne unnöthigen Verdruß leben, und Gottes Kind seyn, so liebe und befördere den Frieden.

Letztens preist der Herr jene glückselige Menschen, die **Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn das Himmelreich ist ihr.** Matth. 5, 10. Also, wenn wir verfolgt werden, sollen wir uns selig nennen? Kömmt dir diese Lehre nicht fremd vor?

O.

 S. Nicht

S. Nicht mehr, lieber Vater! ich weiß nun schon, daß man seine Seligkeit in einem höheren und inneren Gut suchen müsse.

V. Glaub es mir, mein Sohn! du hast nun schon für deine Glückseligkeit unendlich viel gewonnen, daß du so denkest: wenn es die Menschen mehr vor Augen hätten, wo die wahre Seligkeit zu finden sey, sie würden nicht so oft Ursache haben, mit bitterer Nachreue auf ihr Leben zurückzusehen.

Um den Sinn dieser letzten Seligpreisung zu verstehen, mußt du wissen, daß die Juden von dem Meßias blos sinnliche Güter erwartet haben, Ehre und Wohlleben. Hätten diese Juden ihre Gesinnungen ausdrücken müssen, so würden sie gesagt haben: glücklich jene, die in dem Reiche des Meßias Ehre und Wohlleben genießen! So dachten auch sogar die Jünger, ehe der heilige Geist sie eines Bessern belehrte; und an diese hatte der Herr seine Worte zuerst gerichtet. Gegen alle Erwartung preist nun der Herr jene selig, die für die gute Sache, ihres Glaubens und der Tugend wegen, verfolgt werden.

S. Dieß wird den Zuhörern nicht gefallen haben.

V. Nicht alles; was den Ohren schmeichelt, ist wahr und gut. Jesus mußte seine Bekenner auf schwere Leiden vorbereiten, damit sie sich erinnern konnten, der Herr habe es vorgesagt. Deswegen nennt er jene glückselig, die der Gerechtigkeit wegen leiden werden, weil sie sich vor dem Bösen hüten. Also nicht alle Verfolgten sind glückselig zu nennen?

S. Dieß ist aus den Worten Jesu klar; er redet nur von jenen, die für die gute Sache leiden.

V. Es ist ein großer Fehler der Leidenden, daß sich jeder leicht für unschuldig hält, und sich mit Jesu vergleicht, der auch litt. Sie sollten vielmehr an ihre Fehler

ler denken; denn sehr oft ist nicht die Gerechtigkeit, sondern ihr Betragen die Quelle der vermeinten Verfolgung.

Welche aber unschuldig leiden, sind wahrhaft selig zu nennen.

S. Ihr ist das Himmelreich.

V. Sagt der Herr. Was verstand er unter dem Himmelreiche?

S. Das von ihm zu stiftende Reich der Glückseligkeit.

V. Diese, will er sagen, haben ein vorzügliches Recht zu jenem Reiche; denn weil sie sich durch alle Verfolgungen vom Guten nicht abhalten lassen, so zeigen sie sich als wahre Christen; und solcher ist doch das Himmelreich hier und dort. Ich sage wohlbedächtig hier und **dort**; denn, obschon wir unter dem Himmelreiche sehr oft die christliche Kirche verstehen sollen, so müssen wir dennoch auch den wahren Himmel vom Sinne dieses Wortes nicht ausschließen: das von Jesus gestiftete Reich ist ein Reich der ewig daurenden Glückseligkeit, welches sich bis in die tiefe Ewigkeit erstreckt.

Diese Lehre war den ersten Christen so unvergeßlich, daß sie sich glücklich priesen, für Gott zu leiden, daß sie sich für glücklicher hielten, als ihre Verfolger, und in allem Elende heiter waren, wie die Engel *). Der heilige Jakob schrieb an die Christen seiner Zeit: **Meine liebe Brüder! haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Versuchung (Trübsale) fallet.** 1. K. 2. V.

Was Jesus von seinen Zeiten sagt, gilt vollkommen auch von unsern. Ich preise einen jeden glückselig, der

*) Aus der Geschichte der Martyrer.

der für die Ehre Gottes verfolgt wird, und der guten Sache wegen leidet. Noch immer leidet das Gute Widerstand; und wenn man nicht nachgiebt, so zieht man sich den Haß schlechtgesinnter Leute zu. In unsern Tagen ist es sogar schon so weit gekommen, daß man bereit seyn muß, wie die ersten Christen für die erkannte Wahrheit zu sterben. Allzeit ist gegen einen rechtschaffenen die ganze Rotte der Bösen: aber was ist zu thun?

S. Man kann darauf nicht Acht haben.

V. Gar nicht, wenn sich auch die ganze Hölle mit ihrem Anhange auf Erden gegen uns empörte. Glücklich bist du, wenn du auch einst in diesen Fall kömmst, in den ich mich so oft versetzt sehe! sey standhaft im Kampfe für die gute Sache; und dann kannst du, wie Paulus, im Tode sagen: **ich habe einen guten Kampf gekämpfet** ꝛc. Wer so sagen und in diesem Trost sterben kann, darf mit seinen Verfolgern als mit verblendeten Menschen Mitleiden haben; sie werden die Verfolgten einstens in ihrer Herrlichkeit sehen, und sagen: **Diese sind es, die wir vor Zeiten verlachet, und mit schimpflichen Reden verspottet haben! Wir Unbesonnene hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für eine Schande; sieh, wie sie nun unter die Kinder Gottes sind gerechnet worden, und ihren Antheil mit den Heiligen haben. Also haben wir uns von dem Wege der Wahrheit verirrt** ꝛc. B. der Weish. 5, 1 — 14. Welcher Loos ist nun besser?

S. Das Loos der Verfolgten.

V. Die Verhaltungsregel, welche daraus folgt, ist also diese:

Leide nie deiner Vergehen wegen; leidest du aber für die gute Sache; so freue dich; du bist dann ein glückseliger Mensch; dein ist das Him-

me

melreich. Vergleiche 1. Br. Petri 3. K. 14. V. 4. 14 — 16. V. Man sehe meine Religion in biblischen Bildern, Artikel Leiden, Tugend, tugendhaft.

Wiederholung.

F. Welches ist der Lohn der Tugend?

A. Der Lohn der Tugend ist die Seligkeit.

F. Worinn besteht die Seligkeit eines Menschen?

A. Die Seligkeit eines Menschen besteht in einer göttlichen Zufriedenheit in dieser Welt, und in einem ewig vergnügten Leben in der andern Welt.

A. Ist die Seligkeit inner oder ausser dem Menschen? Besteht sie in einem zeitlichen Gut?

A. Die Seligkeit ist in unsrer Seele, uud sie besteht nie in einem äußern Gut.

F. Wann ist ein Mensch selig?

A. Ein Mensch ist selig, wenn er sich in einem Zustande des ewigen frommen Vergnügens befindet.

F. Kann ein Mensch schon in diesem Leben anfangen, glückselig zu seyn?

A. Man kann schon in diesem Leben anfangen, ein zufriedener oder glückseliger Mensch zu werden.

F. Was macht uns schon in diesem Leben zu glückseligen Menschen?

A. Die Liebe Gottes, die Religion, die Tugend, die Ruhe der Seele, die Hoffnung eines ewigen Lebens können uns schon in dieser Welt mit einem solchen beständigen Vergnügen erfüllen, daß wir uns selbst glückselig preisen.

F. Haben Wir keine Beyspiele, daß man schon in dieser Welt ein höchst zufriedener Mensch werden könne?

A. Die ersten Christen hatten viel zu leiden, und dennoch waren sie immer vergnügt.

F. Ist es möglich, daß man zu leiden habe, und dennoch vergnügt sey?

A. Ja; das Leiden ist nur von Außen; die Glückselig-

keit aber ist in der Seele, wo sie Niemand rauben kann. Meine liebe Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Versuchung und Trübsal fallet. Jakob. 1, 2.

F. Wo werden wir vollkommen glückselig?

A. Erst im Himmel werden wir vollkommen glückselig.

F. Wer hat uns gelehrt, wo wir unsere Seligkeit finden können?

A. Jesus hat uns gelehrt, wo wir unsere Seligkeit finden können.

F. Wo finden wir unsere Glückseligkeit?

A. Wir finden unser höchstes Glück nur auf dem Wege der Tugend.

F. Warum macht nur die Tugend selig?

A. Weil nur die Tugend den Frieden der Seele giebt.

F. Kann die Welt uns nicht beseligen?

A. Die ganze Welt kann uns nicht beseligen; denn die Welt giebt keinen Frieden, und alles, was sie giebt, ist vergänglich.

F. Wo hat Jesus die Lehre von der Seligkeit vorgetragen?

A. Auf einem Berge hat Jesus die Lehre von der Seligkeit vorgetragen.

F. Welche Menschen hat Jesus selig gepriesen?

A. Jesus hat selig gepriesen 1. die Armen im Geiste; 2. die Sanftmüthigen; 3. die Betrübten; 4. die nach der Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden; 5. die Barmherzigen; 6. die eines reinen Herzens sind; 7. die Friedfertigen; 8. die für die Gerechtigkeit Verfolgung leiden. Matth. 5, 1 — 10.

F. Welche sind arm im Geiste?

A. Arm im Geiste sind die, welche in ihrer Seele für den Reichthum keine geizige Gesinnungen haben.

F. Kann Jedermann arm im Geiste seyn?

A. Der Reiche und der Arme können und müssen arm im Geiste seyn.

F. Warum nennt Jesus die im Geiste Armen selig?

A. Die Armen im Geiste sind allein würdig und fähig, in

in das Himmelreich einzugehen: sie opfern ihr Geld auf, um den Himmel zu verdienen.

F. Welche sind **sanftmüthig**?

A. Sanftmüthg sind die, welche nachgeben, und nicht Böses mit Bösem vergelten.

F. Was ist den Sanftmüthigen versprochen?

A. Die Sanftmüthigen werden das Erdreich, das ist, den Himmel besitzen.

F. Warum sind die **Weinenden** selig?

A. Die Weinenden sind selig; denn Gott wird sie trösten.

F. Welche Weinende haben von Gott Trost zu hoffen?

A. Welche über das Böse weinen, nur diese werden getröstet werden.

F. Was heißt dieß: **nach der Gerechtigkeit hungern und dursten**?

A. **Nach der Gerechtigkeit hungern und dursten** heißt, ein großes Verlangen haben, tugendhaft und rein vom Bösen zu seyn.

F. Warum sind wir selig, wenn wir nach der Gerechtigkeit streben?

A. Wenn wir nach der Gerechtigkeit streben, so werden wir durch die Tugend glückselige Menschen werden, wie wir verlangen.

F. Welche sind **barmherzig**?

A. **Barmherzig** sind jene, welche mit den Unglücklichen Mitleiden haben, um ihnen zu helfen.

F. Warum sind die Barmherzigen selig?

A. Wer barmherzig ist, dem ist auch Gott barmherzig.

F. Wann sindwir **eines reinen Herzens**?

A. Wir sind eines reinen Herzens, wenn wir das Böse in unsrer Seele nicht dulden.

F. Warum sind die eines reinen Herzens selig?

A. Nur die eines reines Herzens können zu Gott kommen.

F. Wie kann man sein Herz reinigen vom Bösen?

A. Durch die Buße kann man sein Herz wieder reinigen.

F. Welche sind **friedfertig**?

A. Fried-

A. Friedfertig sind die, welche den Frieden lieben, und den Frieden stiften.

F. Warum sind die Friedfertigen selig?

A. Die Friedfertigen sind Kinder Gottes, weil sie handlen, wie Gott es gern sieht.

F. Sind alle selig, welche Verfolgung leiden?

A. Nur die sind selig, welche unschuldig verfolgt werden.

F. Warum sind die selig, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden?

A. Der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten ist das Himmelreich.

F. Welche leiden um der Gerechtigkeit willen?

A. Um der Gerechtigkeit willen leiden Jene, welche für die gute Sache, für Gottes Ehre von den bösen Menschen verfolgt werden.

F. Was folgt aus der Lehre Jesu von der Seligkeit?

A. Weil Jesus die Armen, die Betrübten, die Verfolgten rc. selig nennt, so folgt daraus: daß man seine Seligkeit nicht in einem zeitlichen Gut finden könne, und daß man in allem auf den Himmel sehen müsse, wo alles vergolten wird.

Zehntes Gespräch.

Was Jesus von der Würde und Bestimmung des Menschen gelehret habe.

Jesus hat uns gelehret: *A.* der Mensch sey ein Kind Gottes; *B.* bestimmt glückselig zu werden; *C.* vor Gott seyn alle Menschen gleich; *D.* der Mensch lebe ewig; *E.* aber er müsse seine Würde behaupten, indem er seinem himmlischen Vater ähnlich wird; und F. so lang er hier lebt, könne er nicht ohne Leiden seyn.

V. Von der Tugend und Seligkeit war seither die Rede. Warum sollte ich dir nicht auch sagen, was uns Jesus

Jesus von der Würde des Menschen gelehret habe?

S. Der Mensch ist es ja, der tugendhaft und selig seyn soll.

V. Ja; dieser ist es: wenn es nur alle Menschen erkennten, wie groß ihre Würde und wie heilig ihre Pflicht sey, ihre Würde zu behaupten?

S. Erkennen dieß nicht alle Menschen? Ich meyne, es sey sehr wichtig, daß man seine Bestimmung kenne, und darnach handle.

V. Allerdings kann es für einen Menschen nichts Wichtigeres geben, als, daß er seine Würde und hohe Bestimmung behaupte. Aber glaube es mir, mein Sohn! sehr wenige Menschen denken daran; sie sehen sich selbst nicht; verblendet von den Eitelkeiten dieser Welt, tretten sie sehr leicht aus dem wahren Geleise, welches sie zu dem hohen Glücke führen sollte, zu dem sie erschaffen sind, und gehen ihrem Untergange entgegen.

S. Dieß ist traurig.

V. Wahrhaft eine traurige und noch so gar alltägliche Geschichte.

S. So sagen sie mir denn, liebster Vater! was Jesus vom Menschen lehrte; Jedes seiner Worte soll mir heilig seyn.

V. Der Lehre vom Menschen ergieng es in den Zeiten der Finsterniß nicht besser, als der Lehre von Tugend und Seligkeit; die wahren Begriffe von Mensch, Tugend und Seligkeit giengen verlohren. Wer hat uns über Tugend und Seligkeit richtig denken gelehrt?

S. Der liebe Jesus.

V. Dieser hat nun auch die Finsternisse verbannt, die den Menschen vor den Augen des Menschen verbargen; er hat uns aus dieser Finsternis hervorgezogen,

gen, und hat uns gelehrt, erstens, welches unsre Würde, und zweytens, welches unsre Bestimmung sey: er hat uns wahrhaft erstens zur höchsten Würde, und zweytens zum höchsten Glücke erhoben. Auf diesen zweyfachen Satz kann ich alles zurückführen, was uns Jesus vom Menschen lehrte.

A. Daraus entsteht nun die erste Frage: welches jene Würde sey, zu der uns der Herr erhob. Der Mensch als ein Geschöpf eines unendlich gütigen Gottes kann nicht anders als ein Kind Gottes seyn: allein der Mensch hat seine Würde nicht behauptet: der Mensch, da er in Ehren war, hat es nicht erkennet; er hat wie das vernunftlose Vieh gelebt, und ist ihm ähnlich geworden. Psal. 48, 13. Adam ward wirklich von seinem Schöpfer wie ein Kind geliebt, gepflegt; Gott lehrte, warnte, tröstete, strafte ihn, wie ein Vater sein Kind. Aber bald kamen die Zeiten der Sünde, der Unwissenheit und Vergessenheit, wie es dir noch bekannt seyn wird. *) In dieser Finsterniß sah man Nichts mehr in seinem wahren Lichte; der Begriff von Gott gieng fast ganz verlohren.

S. Nur Abraham und seine kleine Nachkommenschaft kannten Gott aus Gottes besonderer Offenbarung.

V. Nachdem Gott vergessen war, so mußte nothwendig auch der Mensch verkannt werden; man wußte nicht mehr, in welchen Verhältnissen der Mensch mit dem höchsten Wesen stehe; das gesammte Menschengeschlecht trat durch Sünde und Unglauben aus diesen Verhältnissen heraus, die das ewige Glück der Menschen ausmachen. Daher kam es, daß die Heyden glaubten, ihre Götter seyn nicht viel um die armen Menschen besorgt; waren sie ihrer Meynung nach unter dem Schutze einer

*) Aus dem 2. Theile.

einer Gottheit, so mußten sie fürchten, sich den Haß einer andern zuzuziehen, die mit ihrem vermeinten Schutzgotte in Feindschaft lebte. Da war es traurig, ein Mensch zu seyn: die Juden glaubten allein die Lieblinge der wahren Gottheit zu seyn.

Dieß waren doch höchst schädliche Irrthümer.

S. Ohne Kenntniß Gottes giebt es keine wahre Glückseligkeit; so waren also diese Menschen vom Wege der Seligkeit ganz verirret.

V. Wenn es nun Jemanden gäbe, der uns auch über diesen Punk den wahren Unterricht ertheilet hätte?

S. Dieser wäre der größte Wohlthäter des Menschengeschlechtes.

V. Dieser ist wieder Jesus Christus: er hat den Menschen mit dem Menschen wieder bekannt gemacht; er hat ihn in die Verhältnisse wieder zurückgebracht, in denen er mit dem höchsten Wesen steht, und aus denen ihn Sünde und Gottesvergessenheit herausgeworfen hatten; er hat ihn zu seiner Würde wieder erhoben.

Jesus hat erstens gesagt: der Mensch sey ein Kind Gottes; Gott sey sein Vater; der Mensch sey von Gott an Kindesstatt auf- und angenommen: er hat uns dieß nicht nur gelehret, sondern, er hat uns diese Würde mit seiner eigenen Aufopferung erkauft; durch den Sohn haben wir nun wieder Frieden mit dem Vater. Von nun an dörfen wir das höchste Wesen Vater heißen. Wenn dich ein großer Herr, oder gar unser Kaiser sein liebes Kind nennte, und an Kindesstatt annähme, zum Miterben des Reiches machte, welches sein vielgeliebter Sohn hat, würdest du es dir nicht zur größten Ehre rechnen?

S. Gewiß.

V. Kein Mensch, kein Fürst, sondern — der

Herr

Herr der ganzen Welt hat dich an Kindesstatt angenommen, und zum Erben seines ewigen Reiches gemacht. Welche Ehre! Sein Sohn hat dich gelehret, nie anders zu bethen, als **Vater! lieber Vater!** Jesus hat sich noch mancher Ausdrücke bedienet, wodurch er uns unsre Würde zu erkennen giebt: **er nennt uns seine Brüder**, um uns zu zeigen, daß wir Einen Vater, Eine Hoffnung haben. In der heiligen Schrift heißen wir ausdrücklich **Tempel des heiligen Geistes, Tempel Gottes**, weil Gott in uns wohnet, weil die uns erwiesenen Wohlthaten Beweise der Weisheit, Allmacht und Liebe Gottes sind. Jesus hat den Menschen zur höchsten Ehre erhoben, nicht nur weil er ihn versicherte, er sey Gottes Kind, nicht nur, weil er ihm die Gnade des Vaters mit seinem Blute erkaufte; sondern vorzüglich dadurch, **daß Gott selbst Mensch wurde, daß das höchste Wesen nicht die Natur des Erzengels, sondern die Natur des Menschen annahm, und so den Menschen wahrhaft in die nächste Gemeinschaft mit Gott brachte.** Dadurch sind wir recht eigentlich mit Gott eins, seine Kinder, und, darf ich sagen? mit der Gottheit innigst verwandt geworden; darinn besteht unsre höchste Ehre, und diese Wohlthat verdient unsern wärmsten Dank. Wenn wir die Größe dieser Ehre und unsers Glückes nicht fassen, so kömmt es daher, daß wir zu schwach, zu sinnlich sind, selbe zu begreifen: wenn wir aber oft über diese Ehre nachdenken, so werden wir selbe immer mehr und mehr fühlen, und erkennen, daß Jesus den Menschen wahrhaft auf die höchste Stuffe der Ehre erhoben habe, indem er ihn in eine so nahe Verbindung mit Gott gebracht hat. O unglückselige Menschen, die ihr eure Ehre nicht erkennet, und euch von der Höhe eures Glückes in einen Abgrund des Verderbens werfet!

K. **Mit einer hohen Würde ist ein grosses Glück verbunden**; die Würde, die uns Gott ertheilet,

let, kann nichts anders als eine Quelle einer großen Freude oder Glückseligkeit seyn.

S. Da wir Gott zum Vater haben, so wird er uns, als seine Kinder, gewiß recht glückselig machen können und wollen.

V. Jesus hat uns nun auch dieß recht deutlich gelehrt. Wie er uns zur höchsten Würde erhob, so hat er uns auch zur höchsten Glückseligkeit erhoben. Er hat uns zweytens gesagt: **der Mensch sey bestimmt, so glücklich zu seyn, als es nur immer ein eingeschränktes Wesen werden kann.** So soll der Mensch von sich selbst denken: ich berufe mich darüber auf das, was ich dir von Jesus gesagt habe *). Hat er nicht versprochen, alle zu erquicken, die zu ihm kommen, ihr Verlangen nach Seligkeit so ganz zu stillen, daß sie vollkommen gesättiget seyn sollen? Also daran dürfen wir nicht zweiflen; eben so wenig kann es dir unbekannt seyn, was **selig seyn** und **Seligkeit** heiße **). Der Mensch ist bestimmt, in diesem Leben Ruhe der Seele, Gottes beseligenden Frieden, und in der andern Welt ein ewig glückseliges Leben zu genießen. Ohne Jesu Versicherung hätten wir es nie wagen dürfen, ein so hohes Glück zu erwarten. Der Mensch ist ein Gebäude für die Ewigkeit, bestimmt im Hause des himmlischen Vaters ewig glücklich zu leben; deswegen heißen wir in der heiligen Schrift **Erben Gottes, Miterben Jesu Christi**, und Jesus hat uns versichert: **wir werden seyn, wo er ist.** Joh. 17, 24. Röm. 8, 17.

Es ist sehr wichtig, daß der Mensch wisse, glaube, und oft daran denke: er sey bestimmt, ewig glückselig zu seyn; denn, wenn er daran nicht denkt, so wird er nie nach seinem hohen Ziele streben. So lang wir hier sind,

*) Sieh 7. Gespräch. **) S. 9. Gespr.

sind, sind wir Wanderer. Wenn nun ein Wanderer nicht bedenkt, welches das Ziel seiner Reise sey, wird er darnach streben? Wird er Freude haben, selbem entgegen zu gehen?

S. Nein; er wird der Mühseligkeiten seiner Reise bald überdrüßig werden.

V. Eben so würden wir auf der Wanderschaft dieses Lebens verdrossen werden, wenn wir nicht immer vor Augen haben, welches unsre Bestimmung sey. Willst du, mein Kind, gern leben und gern sterben, so behalte ein gutes Gewissen, und habe immer den großen Gedanken lebhaft: **ich bin bestimmt, ein höchst glückseliges Geschöpf zu werden; wenn ich es nicht werde, so beraube ich mich selbst meines Glückes.**

C. Aus der Lehre Jesu von der Würde und Bestimmung des Menschen fließen einige andere Wahrheiten, die ich nicht übergehen darf. Wenn jeder Mensch Gottes Kind ist, so **sind drittens vor Gott alle Menschen gleich: denn alle sind Kinder des himmlischen Vaters, die sich gegen ihn als Kinder betragen.** Wie verstehst du dieß? Ist es gleichgiltig, ob man ein guter oder ein böser Mensch sey?

S. Unmöglich.

V. Aber gleichgültig ist es vor Gott, ob Jemand reich oder arm, hoch oder nieder, gesund oder krank, geehrt oder verachtet, lebend oder sterbend sey: Gott sieht nicht auf das Aeusserliche, sondern auf das Herz; er beurtheilt den Menschen nicht nach dem Kleide, sondern nach seiner Tugend, oder innern Zierde. Auch dieß hat uns Jesus gelehrt:

S. Und dieß ist für die Armen sehr erfreulich.

V. Wirklich: arm oder reich, ist vor Gott einerley, wenn nur der Arme und Reiche Tugend mit ihrer

Lage

Lage verbinden. Jesus war selbst arm *), und doch der —

S. Vielgeliebte seines Vaters;

V. Jesus hat den Armen das Evangelium verkündiget; er hat die Armen im Geiste sogar selig gepriesen; er hat seine Anhänger aufgefordert, alles zu verlassen; er hat den Armen so gut als den Reichen erlaubt, im Gebethe **Vater** zu sagen. Heißt denn der Mensch Gottes Kind, weil er hoch und reich ist?

S. Nein; sondern weil er Christ und Mensch ist.

V. Ist dieß nicht alles auch der Arme? Hat der Arme nicht alle Eigenschaften der erhabenen Menschennatur?

S. Die Armen haben Ursache, dem Herrn für diese Lehre zu danken.

V. Und die Reichen sollen Niemanden verachten; denn Gott ist aller Menschen Vater. Diese Wahrheit hat Jesus dem Vorurtheile der Juden entgegengesetzt, als **wären Armuth und Elend Beweise der Ungnade des Himmels**; da dürfte kein armer Mensch je vergnügt seyn. Hätte uns aber Jesus jene Lehre nicht vom Himmel gebracht, wir würden vielleicht auch so denken.

Wenn der Mensch bestimmt ist, ein höchst glückseliges Geschöpf zu werden, so **muß er ewig leben**. Auch dieß hat uns Jesus **viertens** vom Menschen gelehrt: er will, **man soll jene nicht fürchten, die nur den Leib tödten, der Seele aber nicht schaden** *D.*

*) Die Beweise aus Thatsachen sind die stärksten, und machen die Wahrheit anschaulich. Dergleichen liegen viele in der Geschichte unsrer Religion; man hat sie aber bisher wenig benutzt.

den können; Matth. 10, 28. die Seele geht also nicht mit dem Leibe zu Grunde; Gott, sagt Jesus, s.y kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, Matth. 22, 32. das heißt, der Todte sey nicht todt; der Tod sey keine Zernichtung unsers Wesens, sondern ein Hingang zum Vater, und das Mittel, an Leib und Seele veredelt zu werden; nach dem Tode werden wir den Engeln gleich seyn, geistige Wesen: Matth. 22, 30. selbst unsre Leiber werden nicht ewig im Grabe bleiben, sondern glorreich hervorgehen; es komme einstens ein Tag der allgemeinen Auferstehung, und dann sey kein Tod, keine Plage mehr. Joh. 5, 28. 29.

S. Wenn dieses nicht wäre, so wären wir nicht bestimmt, glückselige Geschöpfe zu seyn.

V. Zu unserm Glück gehöret Ewigkeit und Gewißheit; deßwegen hat uns der Herr davon versichert, weil er uns nichts verhehlen wollte, was zu unsrer frommen Freude beyträgt. Dazu ist die Versicherung und ewige Dauer des Fortlebens das erste.

S. Ohne diese Versicherung müßten wir vor dem Tode zittern:

V. Und dann wäre es um unsere ganze Glückseligkeit geschehen. Ich will jetzt diese Wahrheiten nur nennen; denn an einem andern Orte wird umständlicher die Rede davon seyn.

E. Unsre Würde müssen wir behaupten, und unser künftiges Glück verdienen.

S. Dieß ist einleuchtend.

V. Davon habe ich noch mit dir zu reden; und dann glaube ich dir alles deutlich gemacht zu haben, was Jesus vom Menschen lehrte. Welches ist unsre höchste Würde?

S. Dieß

S. Dieß, daß wir Kinder Gottes sind.

V. Wenn wir Gottes Kinder sind, so ist der Mensch verpflichtet, seinem himmlischen Vater ähnlich zu werden; zu handeln, wie Er. So soll wieder jeder Mensch von sich selbst denken: ich behaupte meine Würde, wenn ich meinem Schöpfer ähnlich werde. Wie kann nun dieß geschehen? Gott ist ein unendlich vollkommenes Wesen? Können wir seine Vollkommenheiten erreichen?

S. Unmöglich; aber wir können in Manchem handeln wie Gott; gerecht und wohlthätig.

V. Der Vater läßt seine Sonne scheinen und regnen über Gute und Böse: eben so —

S. Müssen wir auch unsern Feinden Gutes thun.

V. Gott liebt nur das Gute: eben so —

S. Müssen wir heilig, rein vom Bösen seyn.

V. Darinn können wir den Vater nachahmen; und darinn können und sollen wir handeln, wie Gott. Diese Pflicht drückt Jesus so aus: seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48. Wenige Menschen haben diese Pflicht vor Augen; und doch ist es sehr nothwendig.

S. Mir scheint es, man werde das Gute lieber thun, und das Böse eher unterlassen, wenn man oft daran denkt: unsre Pflicht sey es, Gott ähnlich zu werden.

V. Gewiß.

S. So will ich diese Pflicht nicht mehr vergessen.

V. Gottes Gnade wird dich in deinen guten Vorsätzen unterstützen.

Unsre Würde müssen wir behaupten, und *F.* unser Glück verdienen. Wie geschieht nun dieß?

Auch

Auch da hat uns Jesus unterrichtet. Wenn wir dem himmlischen Vater ähnlich zu werden suchen, so verdienen wir freylich unser Glück: aber die Tugend kostet Mühe; und deßwegen hat uns der Herr gesagt: so lang der Mensch in diesem Leibe ist, könne er nicht ohne Leiden seyn. Ein jeder Tag führt seine eigene Plage mit sich. Matth. 6, 34. Er selbst litt viel, und sagte: wir, als seine Jünger sollen es nicht besser haben wollen. Die Wahrheit der Worte Jesu erfahren wir alle Tage; wo ist ein einziger Mensch, der keine Plage hätte? Jeder hat seinen Stand, folglich Pflichten, welche allzeit mit Mühe, oft mit saurer Mühe verbunden sind; mehr oder weniger kommen über jeden auch Widerwärtigkeiten, Verfolgungen ꝛc. wodurch seine Seele mit Betrübniß erfüllet wird. So war es von jeher in dieser Welt, und so wird es immer bleiben, bis wir einst in dem ewigen Vaterlande sind, wo keine Quaal mehr seyn wird. So gewiß es ist, daß unsre Bestimmung Seligkeit ist, so gewiß ist es auch, unsre Bestimmung auf dieser Erde sey noch zu leiden. Eines wie das Andere hat uns Jesus gelehrt. Aber wie? widersprechen sich diese Lehren nicht?

S. Ich kann selbe nicht mit einander vereinigen.

V. So will ich dir helfen. Unsre Bestimmung ist selig zu seyn. Was heißt dieß? Wir sollen in diesem Leben Ruhe der Seele, das ist Zufriedenheit, und in der andern Welt ein ewig glückliches Leben genießen. Von dem ewigen Glücke kann hier die Rede nicht seyn; denn dort werden wir wirklich keine Plage mehr haben; also ist nur die Rede, ob wir unsre Bestimmung auf dieser Erde erreichen können, obschon wir leiden müssen. Da ist kein Zweifel. Welches ist denn unsre Seligkeit in diesem Leben?

S. Zufriedenheit, innerer Trost, Freude an Gott, dem besten Wesen ꝛc.

V. Kön-

V. Können wir nun nicht leiden, und doch Ruhe der Seele genießen?

S. Dieß können wir; sonst wären wir im Elende allzeit wahrhaft und doppelt unglücklich.

V. Dieß ist doch Gottes Wille nicht. War Jesus nicht arm? waren es nicht die ersten Christen? Und dennoch schätzten sie sich glücklicher als ihre Feinde. Diese Lehren widersprechen sich also einander nicht nur nicht; **sondern wir müssen eben deßwegen leiden, weil wir ein ewiges Glück genießen sollen.**

S. Auch dieß verstehe ich nicht.

V. Unser ewiges Glück müssen wir verdienen. Wie, wenn nun der Himmel keinen Kampf kostete, wenn wir für die gute Sache nie etwas zu leiden hätten?

S. Dann würden wir es nicht verdienen, daß wir ein ewiges Glück genößen.

V. Können wir fordern, daß uns Gott unverdientermaßen glückselig mache?

S. Nein.

V. Nun sieh; eben deßwegen sollen wir eine kurze Zeit für die gute Sache kämpfen, damit uns als Siegern die Krone zu Theil werde. **Niemand wird gekrönet werden, als der gestritten hat,** sagt der heilige Paulus, 2 Tim. 2, 5. und dieß will Jesus mit den Worten sagen: **Das Himmelreich leidet Gewalt; und die Gewalt brauchen, reissen es an sich;** Matth. 11, 12. **die Pforte zum Leben ist eng, und der Weg rauh** 2c. Matth. 7, 14. Ich sage dir eine große Wahrheit: alles, was gut ist, kostet Kampf; und nur das Leiden hat von jeher die großen Männer gebildet.

Wenn es so ist, so darfst du dich nicht mehr wundern, daß mehr oder weniger jeder Sterbliche leidet; und

dieß ist die Wahrheit, durch die ich dich auf deine künftigen Leiden vorbereiten will. **Der Mensch ist bestimmt glückselig zu werden; aber nur durch Leiden wird er zu seinem Glücke erzogen.** Murre daher nicht, wenn das Joch deines Amtes einst schwer auf deinen Schultern liegen wird: laß dir den Gedanken lebhaft werden, es müsse so seyn, dadurch müssest du deine künftige ewige Ruhe verdienen; beherrsche auf diese Art jedes Leiden, und laß dich von keinem zu Boden drücken. Dieß ist die wahre Größe des Menschen.

Diese Lehre klingt ganz anders, als sich die sinnliche Welt wünscht: die Juden und Heyden kannten keine andere als eine sinnliche Glückseligkeit; Leiden hielten sie für einen Beweis der Ungnade des Himmels, und fragten beym Anblicke eines Elenden: **Wer hat gesündiget? Er, oder seine Eltern? Weder diese, noch jener,** antwortete der Herr; Joh. 9, 1 — 3. **sondern Gottes Werke sollen an ihm offenbar werden.** Auch unsre Christen sind im Leiden verdrossen, und bedenken nicht, daß ihr gegenwärtiger Stand es noch so mitbringe, daß die Ruhe des ewigen Lebens durch die Unruhe dieses Lebens erkauft werden müsse. Deine Ruhe in deinen künftigen Leiden wird von der lebhaften Ueberzeugung dieser Wahrheit abhangen.

Wiederholung.

F. Was hat Jesus vom Menschen gelehret?

A. Jesus hat gelehret, der Mensch sey ein Kind des Vaters im Himmel; der Mensch sey bestimmt, höchst glückselig zu werden; der Mensch lebe ewig; vor Gott seyen alle Menschen gleich; aber der Mensch müsse seinem himmlischen Vater ähnlich werden; und so lange er lebt, dörfe er nie hoffen, ohne Leiden zu seyn.

F. Waren denn die Menschen nicht schon Kinder Gottes, ehe Jesus kam?

F. Hat-

A. Erst Jesus hat uns gelehret, daß wir Gott unsern Vater nennen dörfen; und erst er hat uns die Liebe seines Vaters mit seinem Tode erkauft.

F. Hatten die Menschen die Liebe des himmlischen Vaters verloren?

A. Die Menschen hatten die Liebe ihres Gottes durch die Sünde und Gottesvergessenheit verloren, alle waren vor ihm strafbar. **Wir waren von Natur Kinder des Zornes. Ephes 2, 3.**

F. Warum nennt uns Jesus seine Brüder?

A. Jesus nennt uns seine Brüder, um uns zu zeigen, daß er uns liebe, und daß sein Vater auch unser Vater sey.

F. Worinn besteht die höchste Würde des Menschen?

A. Die höchste Würde des Menschen ist, daß Gott sein Vater, Jesus sein Bruder, und er ein Tempel des heiligen Geistes ist.

F. Wodurch ist der Mensch mit Gott innigst verwandt geworden?

A. Gott ist selbst Mensch geworden, und dadurch sind wir mit Gott innigst verwandt, Jesus unser Bruder, und Gott unser Vater geworden.

F. Welches ist die größte Hoffnung des Menschen?

A. Unsre größte Hoffnung und unser höchstes Glück ist eine ewige Glückseligkeit nach diesem Leben.

F. Wer hat uns eine ewige Glückseligkeit erworben?

A. Unser ganzes Heil kömmt von Jesus.

F. Wie heißen wir in der heiligen Schrift, weil wir ewig selig seyn werden?

A. Wir heißen **Erben Gottes, Miterben Jesu Christi, Kinder, Bürger der Stadt Gottes.**

F. Wie ist dieß zu verstehen: **vor Gott sind alle Menschen gleich?**

A. Gott sieht nur auf die Tugend, und nicht auf Reichthum oder Armuth des Menschen.

F. Was hat uns Jesus von unserm Zustande nach diesem Leben gelehret?

A. Jesus hat uns versichert, daß wir ewig fortleben, daß wir nach diesem Leben den Engeln gleich seyn werden,

und daß wir auch sogar einstens unsern Leib wieder bekommen werden.

F. Wie müssen wir handlen, weil wir Kinder des Vaters im Himmel sind?

A. Wir müssen unsre Würde behaupten, und unserm himmlischen Vater ähnlich werden. **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48.**

F. Wie müssen wir unser ewiges Glück verdienen?

A. Wir müssen unser ewiges Glück durch Gutesthun und durch Leiden verdienen. **Das Himmelreich leidet Gewalt. Matth. 11, 12.**

F. Wie müssen wir leiden?

A. Wir müssen für das Gute und in der Absicht leiden, den Himmel zu verdienen.

F. Giebt es einen Menschen ohne Leiden?

A. Nein; **jeder Tag hat seine Plage. Matth. 6, 34.**

F. Sollen wir es begehren, ohne Leiden zu seyn?

A. Wir müssen es nicht begehren, ohne Leiden zu seyn: denn Leiden ist der Weg in Himmel, und unser Herr war selbst nicht ohne Leiden.

Eilftes Gespräch.

Was Jesus vom Bethen gelehret habe.

Jesus hat uns gelehret: *A.* Bethen sey nicht ohne Nutzen für uns; aber *B.* wir sollen bethen ohne Heucheley, *C.* ohne Unterlaß; *D.* mit Vertrauen, und *E.* Gottergebenheit; *F.* allererst um das, was allzeit und allein nothwendig ist; *G.* im Namen Jesu; *H.* ohne zu plappern; *I.* wir sollen rufen: Vater unser.

V. Dießmal reden wir von der rechten Art zu bethen, mein Kind!

S. Da=

S. Davon war ja schon die Rede.

V. Freylich; was ich dir damals sagte, kann ich hier voraussetzen; ich will dir itzt sagen, was uns Jesus vom Bethen gelehret habe. Er hatte eines Tages vor seinen Jüngern zu seinem Vater gebethet; dieß gefiel den Jüngern so wohl, daß sie ihm sagten: **Herr! lehre uns bethen, wie auch Johannes seine Jünger gelehret hat.** Luk. 11, 1. Jesus entsprach herzlich gerne jeder vernünftigen Bitte, und sagte seinen Jüngern bey verschiedenen Gelegenheiten, wie sie recht bethen können: ich will seine ganze Lehre auf gewiße Punkte zurückführen.

Erstens hat er uns versichert, das Gebeth sey nicht umsonst, wie viele Menschen sagen. *A.*

S. Glauben nicht alle, daß das Gebeth etwas nütze?

V. Nein; aber dieß sind betrogene Menschen, haben den wahren Geist nicht, und müssen manchen seligen Trost entbehren; sie finden am Umgange mit dem lieben Gott keine Freude, und sagen dann: Gott thue, was sein Wille ist, ohne daß wir ihn darum bitten; er kenne alle unsre Bedürfnisse; er sey das weiseste Wesen, und bedürfe nicht, daß ihm die Menschen sagen: Vater! gieb uns dieß, gieb uns jenes; alles gehe so seinen Gang fort, daß es nichts nütze, wenn man glaubt, durch Bethen etwas von Gott erhalten zu können. Ist es so?

S. Dieß wäre traurig: da hörte über einmal alle Verbindung auf, in der wir mit Gott stehen.

V. Wenigstens würden wir selbe bald vergessen, wenn wir sie im Gebethe nie erneuerten. Wer würde im Unglücke zu Gott rufen? Was würde da über einmal aus den Menschen werden?

S. Trost-

S. Trostlose Geschöpfe.

V. Ich will itzt nichts davon sagen, daß eine solche Behauptung allen Erfahrungen und der Offenbarung widerspreche; denn wie oft heißt es in der heiligen Schrift, daß Gott das Gebeth erhöret habe? Wir wollen nur sehen, wie Jesus davon dachte.

S. Wie gut ist es, daß er uns in Allem den sichersten Unterricht gab!

V. Er hat den Vater von Ewigkeit gesehen; er wußte es, wie der Vater gegen die Menschen gesinnet sey; was er uns daher vom Vater sagt, muß göttliche Wahrheit seyn. Nun sagt er uns sehr deutlich: **wir sollen zum Vater rufen, und unser Rufen werde nicht umsonst seyn; wir werden gewiß empfangen, um was wir ihn bitten; wir sollen an der Pforte seiner Gnaden anklopfen, und er werde uns aufthun** ꝛc.

Hätte Jesus dieses mit Gewißheit sagen können, wenn das Bethen fruchtlos wäre?

S. Nein.

V. Was folgt daraus?

S. Daß wir Manches im Gebethe erhalten, welches wir ohne Gebeth nicht würden erhalten haben.

V. Dieß sollen wir alle glauben. Allein, **können wir die Rathschlüsse Gottes ändern?** Können wir ihm etwas vorschreiben?

S. Wollen wir denn dieß, lieber Vater! wenn wir bethen?

V. Nein; aber weil wir Gott für unsern Vater halten, so können wir nicht anders als glauben, er werde uns nicht unerhört lassen. Jesus sagt selbst: **euer Vater weiß, was ihr bedürfet.** Matth. 6, 32. und dennoch will er, daß wir bethen sollen. Glaube also,

also, mein Sohn, daß du Manches von Gott im Gebethe erhalten werdest; wende dich in Allem an ihn, und du wirst sehen, daß Jesus dich Wahrheit lehrte.

Nicht ein Jeder, der bethet, bethet recht; und wer B. nicht recht bethet, wird nicht erhöret. Glaube nicht, daß deswegen zum Gebethe ein erkünsteltes Wesen erfordert werde; Gott ist nicht, wie ein Mensch, der sich durch Schmeicheleyen fangen ließe. Doch ich will dir erzählen, wie es die Pharisäer machten, wenn sie betheten: da standen sie an den Ecken der Gassen, damit sie von Jedermann gesehen werden konnten. Jesus machte es ganz anders, wenn er bethete, so entfernte er sich von den Menschen; wo er allein war, da bethete er zu seinem Vater, mit einem kindlich frommen Herzen. Wer bethete recht?

S. Jesus.

V. Darinn besteht nun auch zweytens seine Lehre: **man soll im Gebethe nicht heuchlen**; man soll nicht unter den Augen der Menschen, sondern unter den Augen Gottes bethen, welcher in das Verborgene sieht, und dieser werde es vergelten. Seine eigenen Worte sind diese: **Wenn du bethest, gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu, und bethe zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.** Matth. 6, 6.

Machest du es allzeit so, wenn du bethest? Hast du mich noch nie bethen gesehen? Warest du noch nie in unsrer Kirche? Waren da die Bethenden verschlossen?

S. Nein.

V. Wie ist dieß mit dem Befehle zu vereinigen, bey verschlossenen Thüren zu bethen? Jesus selbst hat vor seinen Jüngern und auch dem ganzen Volke gebethet. Als er einmal einen verstorbenen Menschen, er hieß

hieß Lazarus, von Todten erwecken wollte, bethete er zu seinem Vater öffentlich: **Vater! ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Joh. 11, 41.** Jesus verbietet nur die Heucheley im Gebethe, und die pharisäische Ruhmsucht; er redet nicht von dem öffentlichen Gottesdienste, der unmöglich in dem Kämmerlein von einzelnen Menschen gehalten werden kann. Seyest du in der Kirche oder allein, so denke nur an den Beyfall deines himmlischen Vaters, und nicht, was die Menschen von dir sagen; bethe mit wahrer Frömmigkeit und in Demuth vor Gott, und er wird dich überall erhören.

C. Drittens, sagt Jesus, **man solle ohne Unterlaß bethen.**

S. Ist dieß möglich? Da könnte man nicht arbeiten.

V. So konnte er es nicht verstehen; und es wäre uns auch sogar unmöglich, ohne aufzuhören Gebethe zu verrichten. Es giebt jedoch ein beständiges Gebeth, wie ich dir dann erklären werde, welches Pflicht und möglich ist. Damit du aber deinen Herrn recht verstehest, so will ich dir die Gleichniß erzählen, die Jesus in der Absicht lehrte, um zu zeigen, daß man nie nachlassen müsse, Gott um seine Gaben zu bitten.

Ein Mann hatte noch spät Abends einen Gast bekommen: weil er ihm nichts vorzusetzen hatte, so bat er seinen Nachbar, ihm drey Brode zu leihen. Diesem fiel die Bitte beschwerlich, weil er mit seinen Kindern schon im Bette lag. Allein jener ließ nicht nach zu klopfen, und zu rufen: **Freund! leih mir drey Brode.** Lang ward er nicht erhöret; endlich stand doch der Nachbar auf, und gab seinem Freunde, was er begehrte. **Luk. 11, 5 — 9.**

S. Weil er unaufhörlich bat.

V. Je-

V. Jesus will sagen, wir sollen eben so nicht aufhören, zu Gott zu rufen. Luk. 18, 1. Aber wie? können wir denn unserm Vater auch beschwerlich fallen, wie jener Nachbar seinem Freunde?

S. Nein.

V. Gott ist bereit und geneigt uns zu erhören in der Mitte der Nacht, wie am hellesten Tage. Dieß wäre eine unwürdige Vorstellung von Gott, welche sich nur Heyden von ihren Göttern machten. So will denn der Herr nicht sagen: Gott erhöre uns endlich, weil wir ihm beschwerlich fallen?

S. Dieß will er nicht sagen; sondern nur: er erhöre ein anhaltendes Gebeth.

V. Ein anhaltendes Gebeth? **Wie können wir ohne Unterlaß bitten?** Wenn du etwas von mir verlangst, so bittest du darum; und ich? scheine deine Bitte nicht zu hören. Wirst du nun schon aufhören zu bitten?

S. Nein; ich wiederhohle meine Bitte ein and- res Mal wieder.

V. Wirst du indessen nichts anderes thun? Wirst du den ganzen Tag vor mir stehen?

S. Nein; aber ich weis immer, um was ich si bitten will.

V. Deine Bitte kömmt also nie aus deiner Seele, und bey jeder Gelegenheit giebst du mir dein heisses Verlangen zu erkennen. So sollen wir es nun auch bey dem Vater im Himmel machen; wir müssen unsre Bedürfnisse Leibes und der Seele, eigene und fremde kennen, selbe in der Seele fühlen, immer vor Augen haben, und bey jeder Gelegenheit Gott unser Verlangen vortragen; nicht nachlassen; zu ihm zu flehen, bis er uns erhöret. Und Jesus versichert: **der Vater werde seine Auserwählte retten, die Tag und**

Nacht

Nacht zu ihm rufen. Luk. 18, 7. 8. Luk. 11. Trage deine Anliegen Gott zu jeder Zeit des Gebethes, Morgens und Abends, vor; sage ihm: Vater! ich werde nicht aufhören, dich zu bitten, bis du mich erhörest. Ist es da nothwendig, daß du alle andern Geschäffte unterlassest, und ganze Monate auf den Knien liegest?

S. Dieß eben nicht; aber meine Bitte muß immer in meiner Seele —

V. Und bey jeder Gelegenheit in deinem Munde seyn. Dieß will Jesus sagen.

Es giebt aber noch ein anderes beständiges Gebeth, welches der heilige Paulus verstand, als er an die Christen seiner Zeit schrieb: bethet ohne Unterlaß. 1. Br. Theß. 5, 17. Was ist das Gebeth überhaupt?

S. Eine Erhebung unsrer Seele zu Gott.

V. Muß unsre Seele nicht in der beständigen geraden Richtung gegen Gott seyn? Müssen wir nicht alles mit frommen Absichten thun, Gott zu dienen? Wenn wir so gesinnet sind —

S. So bethet unsre Seele ohne Unterlaß.

V. Dieß ist dann kein mündliches Gebeth, sondern die gute Stimmung unsrer Seele, worinn die wahre Frömmigkeit besteht. Müssen wir auch in diesem Sinne ohne Unterlaß bethen?

S. Daran ist kein Zweifel; sonst haben wir gegen Gott die gehörigen Gesinnungen nicht, welches doch sehr wesentlich ist.

V. In diesem Sinne bethete die Seele des frommen Jesu immer; denn alles that er mit Hinsicht auf seinen Vater. Lerne auch du so bethen, mein Kind!

und

und deine Seele hat die wahre Anhänglichkeit an Gott, ihren lieben Vater.

Von der Regel Jesu: man soll ohne Unterlaß zum Vater rufen, wenn uns etwas drückt, habe ich noch die Frage zu stellen: **Warum wir ohne Unterlaß um des Vaters Hilfe flehen sollen?** Er hört uns doch schon das erstemal? Er weiß, was wir brauchen, ehe wir das erstemal riefen? Es fehlt ihm nicht an Güte oder Macht? Und doch?

S. Sollen wir ihm unser Anliegen so lang vortragen, bis er uns erhört.

V. Ich gebe dir davon folgende natürliche Erklärung. Was ist dieß für ein Zeichen, wenn wir in einer Sache unaufhörlich rufen?

S. Daß sie sehr wichtig für uns seyn müsse:

V. Daß wir sie in unsrer Seele fühlen, daß sie uns sehr nahe geht. Ein solches Gebeth kömmt also aus der Tiefe der Seele; nicht wahr?

S. Sonst würde man es nicht so oft wiederhohlen.

V. Woran dir gar nichts liegt, darum bittest du nicht; woran dir etwas liegt —

S. Darum bitte ich.

V. Und woran dir Alles gelegen ist —

S. Darum bitte ich inständigst.

V. So ist also das beständige Rufen: **Herr! hilf mir!** ein Zeichen der Noth, und ein Beweis unserer vollen Seele. Wann wird uns nun der Vater erhören, wenn wir unsre Bitte fühlen, wenn sie aus dem Innersten unsers Herzens kömmt, oder — wenn wir bald zu rufen nachlassen, und zeigen, daß uns das kein großes Bedürfniß sey, um was wir ihn bitten? Wie würdest du handeln?

S. Ich würde den erhören, dessen Bitte aus der vollen Seele kömmt.

V. So muß nun auch Gott gegen uns handeln; er höret uns zwar immer; aber wir sollen fühlen, um was wir bitten; würde er uns jedesmal auf der Stelle erhören, so wäre uns dieß schädlich.

S. Wir würden die Wohlthat der Erhörung nicht erkennen, und ihm weniger dankbar seyn.

V. Sehr gut. Handle darnach, und lerne deine Wünsche mit Inbrunst vortragen. Bethen alle Menschen aus inbrünstiger Seele?

S. Nein.

V. Sehr Viele giebt es, die z. B. in ihren Beichten sagen: **Vater! verzeih!** aber die Reinigkeit ist ihnen kein Bedürfniß, und deßwegen wiederholen sie diese Bitte außer der Beicht selten, oder nie.

Wie kann man nun inbrünstig bethen lernen?

S. Dieß wünschte ich immer zu thun.

V. Ein kaltes Gebeth wird nie erhöret; denn Gott verschwendet seine Hilfe nicht. Ich will dich diese Kunst lehren: Habe deine Bedürfnisse immer vor Augen; lerne sie fühlen; laß dir die Erhörung deiner Bitte ein wahres Bedürfniß werden; und du wirst allzeit anhaltend, folglich mit voller Seele bethen. Dieß wollte Jesus mit dieser Regel lehren, welche in der Natur des Gebethes liegt.

D. **Viertens sollen wir mit einem herzlichen Vertrauen bethen.** Ich will etwas aus dem Leben Jesu erzählen. Er war der größte Wohlthäter seiner Landesleute; er reiste von Ort zu Ort, und that Wunder: da brachte man alle Kranken des Landes zu ihm, welche er heilte; aber ich muß dir sagen, daß er in seinem

nem eigenen Vaterorte weniger Wunder that, als an einem andern Orte.

S. Warum?

V. Weil seine Landsleute keinen Glauben an ihn, und kein Vertrauen zu ihm hatten: ein Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande, und daheim bey den Seinigen. Mark. 6, 4. Auf was kam es also an, ob Jesus jemanden Hilfe erwies, oder nicht?

S. Auf Vertrauen.

V. Jair, der Vorsteher einer Synagoge, hatte seine einzige Tochter verlohren; er bat den Herrn um Hilfe, und der Herr versprach ihm zu helfen, wenn er Zutrauen zu ihm habe. Mark. 5, 36. Hätte dieser Mann kein Vertrauen gehabt —

S. So wäre ihm nicht geholfen worden.

V. Deßwegen, so oft er einen Kranken heilte, oder einem reumüthigen Sünder die Sünden nachließ, so entließ er ihn jedesmal mit den Worten: geh, dein Glaube, dein Vertrauen hat dir geholfen. Die Regel unsers Herrn im Gebethe lautet daher so: Alles, was ihr im Gebethe mit festem Glauben verlanget, werdet ihr empfangen. Matth. 21, 22. Er versichert sogar: dem, der glaubt, und Vertrauen hat, sind alle Dinge möglich. Mark. 9, 22.

Was heißt aber dieß: mit Vertrauen bethen? Wenn du zweifelst, ob dich dein Vater erhören werde, so hast du kein Vertrauen.

S. Ich muß nicht zweiflen;

V. Sondern es als gewiß annehmen: Gott versage seinen Kindern keine gute Gabe: wer bittet, der bitte ohne im Glauben zu wanken; denn wer wanket, ist der Meereswelle gleich, die vom

Winde bewegt und herumgetrieben wird. Jak. 1, 6. Es ist also sehr nothwendig, daß wir im Gebethe ein kindliches Vertrauen zu Gott haben; Nichts füllet auch die Seele so angenehm, als das Vertrauen; aber so bethen, daß wir gar nicht zweiflen, ist eine schwere Sache, die wir lernen müssen.

S. Lehren sie mich mit Vertrauen bethen.

V. Kann ich in deine Seele das Vertrauen giessen? Dieß kann ich nicht; aber du mußt dir Mühe geben, ein kindliches Vertrauen zu erlangen. Suche dich in dieser Absicht zu überzeugen, daß Gott die Schicksale eines jeden Menschen zu seinem Besten leite, daß vor seinen Augen der Plan deutlich aufgezeichnet sey, nach dem Gott einen jeden Menschen zu seinem ewigen Glück zu führen beschlossen hat; denke daran oft, damit du diese Wahrheit fühlest. Wer ohne Vertrauen bethet, wird nie erhöret; nie habe ich aber gelesen, daß Gott einen vertrauensvollen Bethenden zurückgewiesen habe.

E. **So groß unser Vertrauen ist, so groß muß fünftens auch unsere Ergebenheit im Gebethe seyn.** Was dieß heiße, **mit Ergebenheit bethen,** sehen wir wieder am schönsten in dem Beyspiele unsers Erlösers *). Als er seine letzte Stunde herannahen sah, fühlte er die Größe seiner bevorstehenden Leiden: am Oelberge bat er seinen Vater: **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch der Leiden von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39.** Dreymal rief er zu seinem Vater: **mein Vater! ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so**

*) Man suche, so viel als möglich, jede Lehre nicht abstrakt, sondern konkret beyzubringen.

so geschehe dein Wille. V. 42. Jesus fühlte sein Leiden; aber war er mit seines Vaters Führung unzufrieden? Murrete er?

S. Nein; er war zufrieden.

V. Er bat um Wegnahme seiner Leiden; jedoch, wenn es des Vaters Wille nicht ist, so war er bereit zu leiden. Dieß heißt nun mit Gottergebenheit bethen; und so sollen wir alle bethen.

Wir müssen Gott nicht vorschreiben, wie er es mit uns machen soll; wir müssen ihm unsre Nöthen klagen, und um Wegnahme derselben bitten: wir müssen aber zufrieden seyn, wie es der Vater mit uns macht, auch sogar bereit, zu leiden und zu sterben, wenn es sein Wille ist. Deswegen, wenn du um eine zeitliche Gabe, um Wegnahme eines Leidens bittest, so sage jedesmal wie Jesus: Vater! nimm diesen Kelch des Leidens von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Diese Ergebenheit wird dich mit Trost erfüllen, und es gefällt dem himmlischen Vater, wenn wir mit seiner Führung ganz zufrieden sind.

Warum müssen wir nun aber mit einer gänzlichen Gottergebenheit bitten? Weil nur Gott weiß, was zu unserm Heile ist; wir aber wissen es nicht. Wie oft halten wir ein Leiden für ein großes Uebel, und es ist für uns die größte Wohlthat? Der kleine Joseph hielt es für das größte Unglück, daß er als Sklave verkauft ward. Kann uns da der Vater erhören?

S. Nein.

V. Er allein weiß, was wir brauchen; und da wir an seiner Liebe eben so wenig zweiflen können, als an seiner Macht, so können wir nichts Besseres thun, als —

S. Ihn zwar bitten; aber die ganze Sache dem lieben Vater überlassen.

V. Lerne so bethen, mein Sohn! sey versichert, daß Gott nie etwas anderes mit dir verfüge, als was heilsam für dich ist: jetzt kann uns der Vater noch nicht alle Leiden ersparen; sie sind die bittere Arzneyen, welche die Gesundheit unsrer Seele erhalten müssen; in der Hand Gottes sind sie allzeit Wohlthat.

Ich habe dir zuvor gesagt, **du sollest mit Vertrauen bitten; und jetzt will ich, daß du dich in den Willen Gottes ganz ergebest.** Wer dieß nicht recht versteht, muß glauben, daß Vertrauen und Ergebenheit einander widersprechen. Aber nein; nur muß man sie mit einander in seiner Seele vereinigen; du mußt es für gewiß halten, daß dein Vater dir nichts abschlagen werde, was nothwendig für dich ist. Dieß ist das Vertrauen; und dieß muß so groß seyn, daß du gar nicht zweifelst. Allein, weil du nicht weißt, was gut für dich ist, so mußt du nur das mit Gewißheit von Gott erwarten, was zu deinem Besten ist. Dieß ist die Ergebenheit. Ist es nun nicht möglich, daß man zugleich Vertrauen und Ergebenheit habe? Jedes muß unbegränzt seyn; denn weder die Liebe noch die Weisheit des himmlischen Vaters haben Gränzen. Der egyptische Joseph ergab sich in den Willen Gottes, er war dennoch überzeugt, daß Gott seine Schicksale recht leiten werde.

F. Wenn Leiden nothwendig für uns sind, so ist es der Wille des Vaters, daß wir leiden; und wenn wir um zeitliche Dinge bitten, so müssen wir immer beysetzen: **wenn es dein göttlicher Wille ist.** Warum?

S. Weil es Gottes Wille nicht ist, daß wir ohne Leiden seyn.

V. Wenn

V. Wenn wir aber um Güter der Seele, um unser ewiges Heil bitten, müssen wir da auch die Bedingniß beysetzen: **wenn es gut für mich und dein Wille ist?**

S. Nein; denn es ist immer Gottes Wille, und immer gut für uns, daß wir selig werden.

V. Also kömmt es darauf an, **um was wir bitten?**

S. Offenbar.

V. Dieß wußte Jesus, und hat uns deßwegen sechstens gesagt: **wir sollen allererst um das bitten, was allzeit nothwendig für uns ist, und dann erst um das tägliche Brod. Suchet zuerst das Himmelreich und seine Gerechtigkeit, und das Uebrige wird euch schon zugeworfen werden.** Matth. 6, 33.

Es giebt zweyerley Güter, Güter des Leibes und Güter der Seele; es giebt nothwendig eben so viele Bedürfnisse, und ein doppeltes Glück, ein irdisches und ein ewiges. Daß wir das tägliche Brod, Gesundheit, Leben und Kleider haben, daß wir, so viel als möglich, ohne Plage seyn, gehört zu unsrer äußern Glückseligkeit; daß wir eine fromme Seele, Liebe Gottes, Vergebung unsrer Sünden, inneren Trost haben, und endlich ewig selig werden, gehöret zu Glückseligkeit unsrer Seele. Nun, welche Güter sind besser?

S. Die Güter der Seele.

V. Diese sind allzeit, unter allen Umständen, in allen Zeiten, im Leben und Tode gut, ja nothwendig: aber daß wir ohne Leiden seyn, ist nicht allzeit gut; wäre Joseph nicht im Kerker gewesen, er wäre nie Statthalter in Egypten geworden. *)

Wenn

*) Immer konkret.

Wenn du bethest, so mußt du diese Güter wohl von einander unterscheiden; das Heil deiner Seele muß dir über alles gehen; diese müssen der dringendste Gegenstand deines Gebethes seyn, und wenn du um diese Güter bittest, so darfst du nie zweiflen, ob sie gut für dich seyen; du darfst nie die Bedingniß beysetzen: **Vater! wenn es dein Wille ist;** denn es ist allzeit Gottes Wille, daß wir selige Menschen werden. Diese Güter sind folgende: **Tugend — Reinigkeit von unsern Sünden — Ruhe der Seele,** oder **Seligkeit aus der Tugend — Weisheit,** oder **Gottes guter Geist — Vergebung unsrer Sünden — Gottes Wohlgefallen — ewige Seligkeit — Leitung unsrer Schicksale zu unserm Heile.** Glaube mir, mein Sohn! es ist ein grosser Fehler unsrer Christen, daß sie im Gebethe die Gegenstände des Gebethes nicht von einander unterscheiden; meistentheils bitten sie um irdische Dinge; die Gesundheit ihres Leibes ist ihnen weit mehr Bedürfniß, als das Leben ihrer unsterblichen Seele; und daher kömmt es, daß sie so selten aus voller Seele um das Himmelreich und seine Gerechtigkeit bitten.

S. Ich will mir nun einmal Alles aufschreiben, um was ich den lieben Gott bitten will *).

V. Du thust sehr gut; unterscheide aber jene Güter, die nicht allzeit gut sind, von jenen, die allzeit gut für dich: wenn du alle deine Bedürfnisse immer vor Augen hast, so trage sie Gott alle Tage vor, und sorge dafür, daß dein Gebeth aus deiner Seele komme, daß dir wahres Bedürfniß sey, um was du bittest; und du wirst erhöret werden.

Sie=

*) Ein jeder Mensch muß sich im Gebethe beständig vor Augen haben; wer seine Bedürfnisse kennt, hat Gott immer genug zu sagen; darinn besteht die leichte und wahre Art zu bethen.

Siebentens hat uns Jesus in seinem Namen G. bethen gelehrt: wir sollen im Vertrauen auf seine Verdienste bethen; wir sollen uns an den Vater wenden, und uns auf die Fürsprache des Sohnes berufen. Dadurch unterscheidet sich das Gebeth eines Christen vom Gebethe eines Nichtchristen. Davon will ich dann mit dir reden, wenn wir werden Jesum in Himmel gehen gesehen haben, wo er ohne Unterlaß für uns bittet und sorgt.

Achtens sollen wir im Gebethe nicht viele H. Worte wie die Heyden machen, welche glauben, durch Vielschwätzen erhöret zu werden. Diese Regel ist sehr wichtig; ich will mir deswegen Mühe geben, dir selbe verständlich zu machen. Wir müssen mit unserm lieben Vater wie Kinder reden, nicht wie Heyden.

S. Wie machten es diese?

V. Sie machten viele Worte, und glaubten, die Kraft des Gebetes bestehe in vielen Worten. So geht es, wenn man Gott nicht kennt; sie machten aus ihm ein Wesen, dem sie die Schwachheiten der Menschen zuschrieben. Nun wie oft geschieht es, daß sich schwache Menschen durch viele schöne Worte einnehmen lassen? Ist es bey Gott auch so?

S. Nein; er sieht auf das Herz, und nicht auf die Worte.

V. Die Worte haben keinen Werth, wenn sie nicht der Ausdruck frommer Empfindungen sind. Daher ist dieß die Regel des Herrn: Wenn ihr bethet, sollet ihr nicht viel plappern, wie die Heyden; denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Matth. 6, 7. Was verbiethet er hier?

Jesus verbiethet hier nicht, lang zu bethen. Denn wenn unsre Seele recht voll ist, haben wir da nicht unserm Vater viel zu sagen?

S. Da werden wir nothwendig lang bethen.

V. Das Gebeth hat keine Zeit; es ist nie zu lang, so lang es aus der vollen Seele kömmt. Jesus hat manchmal ganze Nächte gebethet.

S. Wie konnte er verbiethen, lang zu bethen?

V. Eben so wenig hat er mit diesen Worten das beständige Gebeth verbothen.

S. Sie haben mir ja gezeigt, wie man ohne Unterlaß bethen könne.

V. Wieder hat Jesus verbothen, die nämliche Bitte an seinen Vater zu wiederhohlen: denn er selbst wiederhohlte dreymal an seinen Vater die Bitte: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir. Warum sprach er dreymal diese nämlichen Worte?

S. Weil er sie in seiner Seele tief fühlte.

V. Wenn du die nämliche Bitte mir oft vorträgst, so ist mir dieß ein Beweis, daß du empfindest, was du sagst. Dieß ist allzeit im Gebethe nothwendig; und je tiefer wir den Gegenstand unsrer Bitte fühlen, desto öfter werden wir unsre Bitte wiederhohlen; und desto besser ist es. Was hat also Jesus verbothen?

S. Das Plappern —

V. Worte ohne Sinn, das Wiederholen ohne Verstand, und ohne Theilnahme des Herzens. Kann Gott daran ein Wohlgefallen haben?

S. Unmöglich.

V. Man muß das Gebeth für kein Handwerk halten, das gut gethan ist, wenn es nur gethan ist; Dinge des Geistes und des Herzens haben ihren Werth nicht

nicht von der Menge, sondern von der Güte; Dinge des Geistes mißt man nicht mit dem Sester. Ich kann dir keine bessere Regel zu bethen geben, als folgende: **Sage dem lieben Gott, zu was dich deine Bedürfnisse auffordern; sage es so oft, als dich diese dazu auffordern; das Gebeth ist allzeit gut, wenn es nur aus einer guten und vollen Seele kömmt.**

Der Herr hat seine Jünger nicht nur die Art zu bethen, sondern auch wirklich eine Formel des Gebethes gelehrt; bethet: **Vater unser** 2c. davon reden wir ein andersmal. Sieh Gebeth in meiner **Religion in biblischen Bildern.** *I.*

Wiederholung.

F. Wer hat uns gelehret, wie wir bethen sollen?

A. Jesus hat uns bethen gelehret?

F. Warum konnte uns Jesus am besten bethen lehren?

A. Jesus war von Ewigkeit bey seinem Vater, und er wußte es am besten, wie es der Vater mit uns meyne.

F. Was hat uns Jesus vom Nutzen des Gebethes gelehret?

A. Jesus hat uns gelehret, daß wir die Gaben des himmlischen Vaters durch das Gebeth erhalten; der Vater höre uns, und wolle uns helfen, wenn wir zu ihm rufen. **Wer bittet, der bekömmt; wer suchet, der findet; wer klopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 8.**

F. Können und wollen wir die Rathschlüsse Gottes ändern, wenn wir bethen?

A. Durch das Gebeth wollen wir die Rathschlüsse Gottes nicht ändern, sondern der göttlichen Wohlthaten würdig werden.

F. Wie müssen wir bethen?

A. Wir müssen bethen: 1. ohne Heucheley; 2. ohne Unterlaß; 3. mit Vertrauen; 4. mit Ergebenheit; 5. allererst

um das Heil unsrer Seele; 6. im Namen Jesu; 7. ohne zu plappern; 8. Vater unser.

F. Wann bethen wir ohne Heucheley?

A. Wir bethen ohne Heucheley, wenn wir nur auf Gott und nicht auf die Menschen sehen. **Wenn du bethest, so geh in dein Kämmerlein, und schließ die Thüre zu** ꝛc. **Matth.** 6, 6.

F. Warum müssen wir im Gebethe nur auf Gott sehen?

A. Was nur wegen Gott gethan wird, das vergilt Gott öffentlich.

F. Wie können wir ohne Unterlaß bethen?

A. Wir bethen ohne Unterlaß, wenn wir nicht nachlassen, Gott zu bitten, bis er uns erhöret; und 2. wenn wir alles in dem guten Willen thun, Gott zu dienen.

F. Warum will Gott, daß wir nicht nachlassen zu bitten?

A. Wenn wir nicht nachlassen zu bitten, so zeigen wir einen großen Eifer, und werden der Erhörung würdig.

F. Wie können wir mit Inbrunst bethen lernen?

A. Um mit Inbrunst zu bethen, muß man sich das zum großen Bedürfnisse machen, um was wir bitten.

F. Wann bethen wir mit Vertrauen?

A. Wir bethen mit Vertrauen, wenn wir ganz und gar nicht zweiflen, daß uns der himmlische Vater alles geben werde, was gut für uns ist.

F. Warum ist es nothwendig, daß wir mit Vertrauen bethen?

A. **Dem, der glaubt, und Vertrauen hat, sind alle Dinge möglich. Mark.** 9, 22.

F. Wie lernt man mit Vertrauen bethen?

A. Um mit Vertrauen zu bethen, muß man sich von Gottes Liebe recht lebhaft überzeugen.

F. Wann bethen wir mit Ergebenheit?

A. Wir bethen mit Ergebenheit, wenn wir zufrieden sind, wie es Gott mit uns macht. **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst;** so bethete Jesus am **Oelberge. Matth.** 26, 39.

F. Warum müssen wir mit Ergebenheit bethen?

A. Un-

A. Unser Vater weiß, was uns nützlich oder schädlich ist, besser, als wir selbst.

F. Ist alles gleich nothwendig, um was wir bitten?

A. Nein; es giebt Dinge, die uns allzeit nothwendig sind; und es giebt Dinge, die uns nicht allzeit nothwendig sind.

F. Welche Dinge sind uns allzeit nothwendig?

A. Die Tugend, das Himmelreich, die Ruhe der Seele, die wahre Denkungsart, Vergebung unsrer Sünden, Gottes Gnade, ewige Seligkeit — dieß sind Dinge, die uns allzeit nothwendig sind.

F. Welche Dinge sind uns nicht allzeit nothwendig?

A. Es ist uns nicht allzeit gut und nicht allzeit nothwendig, daß wir z. B. reich und gesund seyn, daß wir lang leben.

F. Um was muß man zuerst bitten?

A. **Suchet zuerst das Himmelreich und seine Gerechtigkeit, und das Uebrige, Essen und Trinken, wird euch schon zugegeben werden.** Matth. 6, 33.

F. Wann bethen wir im Namen Jesu?

A. Wir bethen im Namen Jesu, wenn wir uns auf die Verdienste Jesu verlassen, und Gott den Vater durch den Sohn bitten.

F. Was will Jesus sagen, wo er lehrt, man soll im Gebethe nicht viel Worte machen?

A. Man soll nicht viel schwätzen, ohne zu wissen, was wir sagen.

F. Verbiethet Jesus auch lange zu bethen?

A. Nein; Jesus hat selbst ganze Nächte gebethet.

F. Darf man auch die nämliche Bitte wiederholen?

A. Ja; Jesus hat selbst dreymal die Bitte wiederholt: **Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir.**

F. Wie oft darf man eine Bitte wiederholen?

A. Man darf seine Bitte so oft wiederholen, als sie aus einer vollen Seele kömmt.

F. Wie lange muß man bethen?

A. Man muß so lange bethen, als uns unsre volle Seele bethen heißt.

Zwölf=

Zwölftes Gespräch.

Das Vater unser, oder das Geberh des Herrn.

A. Wie lehrte uns Jesus bethen? *B.* Vater, *C.* unser, *D.* der du bist in dem Himmel, *E.* geheiliget werde dein Name. *F.* Was heißt dieß: geheiliget werde dein Name? *G.* Warum sollen wir wünschen, daß Gottes Name geheiliget werde? *H.* Warum soll dieß unsere erste Bitte seyn? *I.* Zu was verpflichtet uns diese Bitte? *K.* Wie können wir Gottes Namen verherrlichen? *L.* Zukomme uns dein Reich. M. Um was bitten wir in dieser Bitte? *N.* Warum wünschen wir, daß Gottes Reich zu uns komme? *O.* Wie bringen wir das Reich Gottes in uns? und *P.* unter unsere Mitmenschen? *Q.* Was versprechen wir in dieser Bitte? *R.* Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. *S.* Warum wünschen wir, daß Gottes Wille überall geschehe? *T.* Was versprechen wir selbst in dieser Bitte? *U.* Wer sagt uns, was Gottes Wille sey? *X.* Gieb uns heute unser tägliches Brod. *Y.* Warum bitten wir erst in der vierten Bitte um das tägliche Brod. *Z.* Warum bitten wir Gott um Brod, da es doch alle Jahre wächst. *AA.* Was versprechen wir in dieser Bitte? *BB.* Welche können nicht so bethen? *CC.* Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. *DD.* Warum bitten wir um Nachlassung unsrer Schulden. *EE.* Was versprechen wir in dieser Bitte? *FF.* Unter welcher Bedingniß verzeihet uns Gott? *GG.* Führe uns nicht in Versuchung *HH.* Was verleitet uns zum Bösen? *II.* Sinn dieser Bitte. *KK.* Was setzt diese Bitte bey uns voraus? *LL* Was versprechen wir in dieser Bitte? *MM.* Sondern erlöse uns von dem Uebel. *NN.* Was ist ein wahres Uebel? *OO.* Was versteht Jesus unter Uebel? *PP.* Warum bitten wir daß uns Gott vor der Sünde bewahre? *QQ.* Wie kann uns Gott vor dem Uebel der Sünde bewahren? *RR.* Das größte Uebel. *SS.* Dürfen wir auch bitten, daß uns Gott vor zeitlichen Leiden bewahre? *TT.* Amen. *UU.* Erklärtes Vater unser. *XX.* Englischer Gruß.

A. V. Ich habe dir neulich versprochen, das Gebeth zu erklären, welches der Herr seine Jünger lehrte, und wel-

welches bey uns Vater unser, und das Gebeth des Herrn heißt. Wir nennen es das Vater unser, weil es so anfängt, und das Gebeth des Herrn, weil es der Herr selbst gebethet und gelehret hat. Ich habe dir schon gesagt, daß die Jünger eines Tages unserm Herrn die Bitte vorgetragen haben, sie bethen zu lehren. Der Herr that dieß gerne, und fieng so an: Ihr sollet so bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel! geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich: dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen. Matth. 6, 9—13. Luk. 11, 1—4. Dieses schöne Gebeth kann dir nicht unbekannt seyn, da es alle Tage von allen guten Christen gebethet wird. Freylich wollte uns Jesus wirklich eine Gebethsformel geben, welche die Kirche bis auf diese Stunde beybehalten hat; aber er wollte uns auch mit dieser Formel die ungekünstelte Weise lehren, mit Gott zu reden; er wollte uns zeigen, wie wir Gott im Gebethe nennen sollen, und welches die würdigsten Gegenstände unsers täglichen Gebethes seyen. Dieß soll dir aus der Erklärung deutlich werden.

Wenn wir bethen, sollen wir rufen: Vater! *B.* Dieß ist gleichsam die Anrede an Gott, zu dem wir reden wollen. Es ist doch nothwendig, daß wir wissen, mit wem wir reden? Wenn du mit einem Unbekannten reden sollst, so fragst du, wer er sey, damit du ihn mit dem wahren Namen und Titel nennen könnest. Wenn du mit mir redest, so nennst du mich deinen lieben Vater. Im Gebethe reden wir mit dem höchsten Wesen. Mit welchem Namen sollen wir Gott anreden? Welchen Titel sollen wir ihm geben?

S. Jesus hat uns gelehrt, dem höchsten Wesen Vater zu sagen.

V. Also Vater? Ist er nicht auch unser Herr, ein unendliches Wesen, vor dem wir uns verkriechen müssen?

S. Freylich ist er es; aber im Gebethe sollen wir ihn Vater heißen.

V. Welche Ehre für uns schwache Menschen, das höchste Wesen unsern Vater heissen zu dürfen! Hätte Jesus nicht auch sagen können: wenn ihr bethet, so saget: Herr, unendliches Wesen! Aber, er wollte, wir sollen im Gebethe gleichsam den unendlichen Abstand vergessen, der zwischen uns und Gott ist; wir sollen glauben, wir nahen uns einem Wesen, welches mit seiner Allmacht Vaterliebe gegen uns verbindet, und uns die Ehre erwiesen hat, seine Kinder zu seyn. Welchen Dank sind wir dafür dem lieben Jesus schuldig! Dieß einzige Wort lehrt uns, wie lieb der Vater und der Sohn die Menschen haben. — Dieß ist also das erste: Jesus will uns zeigen, mit wem wir im Gebethe reden.

S. Mit unserm Vater im Himmel.

V. Warum sollen wir sagen: Vater? Was wird in uns entstehen, wenn wir denken, daß wir mit dem höchsten Wesen reden, welches uns wie ein Vater liebt?

S. Dieß muß uns Trost, Liebe, Muth und Vertrauen im Gebeth machen.

V. Wahrhaft, ich weiß nicht, was uns mehr Freude zu bethen machen könnte, als die Ueberzeugung: ich rede ja mit keinem fremden Wesen, sondern mit meinem lieben himmlischen Vater. Ablegen sollen wir alle knechtische Furcht; wir sollen uns zum höchsten Wesen

sen mit der Liebe und dem Vertrauen eines Kindes nahen; denn wenn Gott unser Vater ist —

S. So will er uns immer helfen:

V. Wenn wir nur immer um das bitten, was gut für uns ist. Jesus versichert uns sogar, sein Vater habe gegen uns noch mehr Liebe, als ein Vater zu seinem Kinde.

S. Als sie, lieber Vater! zu mir? Ist dieß möglich? Wie groß muß die Liebe des himmlischen Vaters seyn! Ich fange an, selbe nicht mehr fassen zu können.

V. Lerne den Sinn dieser herzlichen Anrede Vater im Gebethe empfinden. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir schreyen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15.

Wir sollen bethen: Vater unser, unser Vater. Auch sogar bey dem Wörtchen unser können wir etwas denken. Hat Jesus dieses Gebeth nur die Hohen und Reichen gelehrt? C.

S. Nein; er hat auch den Armen erlaubt, so zu bethen.

V. Also darf jeder Mensch Gott seinen Vater nennen? Der Arme wie der Reiche, der Niedere wie der Hohe, der Unglückliche wie der Glückliche, der Kranke wie der Gesunde, das Kind des Bettlers auf der Gasse, wie der Prinz des Fürsten auf dem Throne? Wenn wir bethen, so sagen wir: Vater! mein Vater! Vater aller Menschen! Diese Ehre muß den Armen und Unglücklichen aufmuntern, den Reichen und Hohen aber bescheiden machen. Wenn Gott der Vater eines jeden Menschen ist, so sind alle Menschen —

S. Vor Gott Brüder und Schwestern;

V. Vor Gott sind alle einander gleich; er sieht nicht auf Kleid und Stand, sondern?

S. Auf das Herz.

V. Kann das Herz des Armen nicht eben so fromm, manchmal besser seyn, als das Herz des Reichsten? Lazarus lag vor der Thüre eines reichen Mannes; aber jener war Gott lieber als dieser.

Wir haben wieder große Ursache, dem Vater und dem Sohne für diese Lehre zu danken. Die Armen sind auf dieser Erde allzeit zurückgesetzt; nur die Reichen gehen mit einander um, und zu einem großen Herrn haben die Hohen freyeren Zutritt, als die Armen. Wenn diese zu einem Fürsten kommen, wie schüchtern sind sie? Wie müssen sie sich verkriechen? Wie selten wird ihnen diese Ehre zu Theil? Ist es bey dem Größten aller Herrn, bey Gott, auch so?

S. Dieß wäre traurig.

V. Gewiß wäre dieß traurig; da wären die Armen vollends verlassen; aber so ist es nicht; sie dürfen Gott mit der nämlichen Freyheit Vater nennen, als die Reichsten; im Gegentheil, Gott hat sich sogar der Armen noch ganz besonders angenommen; Jesus hat sich in ihrer Person empfohlen.

S. Dieß sollten die Armen mit Dank erkennen.

V. Dieß thun nicht alle; es giebt Viele, welche sagen, Gott sey ein größerer Freund der Reichen als der Armen:

S. Weil er jenen ein besseres Brod giebt, als ihnen.

V. Dieß sind weltlich gesinnte Menschen, die alles nur nach Essen und Trinken beurtheilen; sie sind undankbar, und wissen nicht, worinn die Seligkeit eines Menschen bestehe. Bey manchen Armen kömmt dieß sogar so weit, daß sie über Gott wirklich Klage füh-

führen. Haben diese je recht gebethet: **Vater unser! mein Vater?**

S. Nein; sonst würden sie Trost haben.

V. Eben so wenig kann ein stolzer Mensch mit Wahrheit so bethen: **Unser Vater, Vater aller Menschen!** denn er hält sich für besser, als andere Menschen. Wo ist unser Vater, zu dem wir bethen?

S. Im Himmel.

V. Deßwegen sollen wir beysetzen: **der du bist in dem Himmel.** Ist Gott nicht überall? Wie sagt denn Jesus: er sey im Himmel? Gott ist überall, folglich auch im Himmel; in dem Himmel aber ist er vorzüglich; das heißt: der Himmel ist der Ort, wo Gottes Herrlichkeit den vollendeten Gerechten geoffenbaret wird, wo wir den Herrn der Herrlichkeit sehen werden, wie er ist. Deßwegen sagt der Herr: unser Vater sey im Himmel. Warum heben wir Hände und Augen in die Höhe? Dieß that auch Jesus.

S. Wir glauben, unsre Hilfe komme von Oben herab, wo der Vater ist.

V. Dieß zu glauben, liegt in der Natur des Menschen, und in dem Begriffe, den wir von dem höchsten Wesen haben; unsre Hilfe erwarten wir natürlich immer von einem höhern Wesen, welches wir über uns zu seyn glauben.

Bey diesen Worten: **der du bist in dem Himmel,** sollen wir uns erinnern, daß unser Vater kein schwacher, sterblicher, sondern ein allmächtiger und weisester Vater sey, dem es nie an Macht und Weisheit gebricht, uns zu helfen. Wie oft will ein Vater seinem Kinde helfen, und er kann nicht? Traurig wäre es, wenn es unserm allgemeinen Vater je an einem Mittel gebrechen könnte, unser Glück in allen Hindernissen zu vollenden? Dieser Ausdruck ist also ein Bild seiner Hoheit.

Wenn du auf der ebenen Erde wandelst, so siehst du manche Dinge nicht, die um dich sind: wenn du aber auf einen Berg steigest —

S. So kann ich mehrere Dinge übersehen, die ich nicht sah.

V. Wenn du im Himmel wärest, so würdest du alles übersehen. Gott ist ein solches Wesen, über Himmel und Erde erhaben —

S. Welches also Himmel und Erde übersieht,

V. Und wie ein Fußschemmel unter seinen Füssen hat. Deßwegen sagt von ihm David: In seiner Hand sind alle Gränzen der Erde, und er übersieht alle Gipfel der Berge. Psal. 94, 4. So bethen wir also: Vater! mein Vater! Vater aller Menschen! über alles Irdische erhabener Vater!

Darinn liegt nicht nur der Trost, daß ein allmächtiges Wesen sich unser als seiner Kinder annehme; sondern auch die schöne Lehre: wo der Vater ist, dahin müssen die Augen des Kindes gerichtet seyn; unser Vater ist im Himmel —

S. Deßwegen müssen unsre Blicke auf den Himmel gerichtet seyn:

V. Wo das Haus des himmlischen Vaters ist, wo wir ewig unsre Wohnung aufschlagen werden, wo Platz für Viele ist, wie Jesus sagt. Joh. 14 Kap. 1 — 3 V. Dieß ist eben so billig, als angenehm und nützlich: ist es nicht billig, daß die Augen des Kindes auf seinen Vater geheftet seyn? Ist es nicht herzerhebend, zu unserm himmlischen Vater aufzusehen? Es zieht uns von der unmäßigen Liebe dieser Erde ab, wenn wir nie vergessen: unser ewiger Aufenthalt sey nicht hier —

S. Sondern im Himmel.

V. Dür-

V. Dürfen wir nun aber so denken? Daran ist jetzt kein Zweifel mehr, nachdem Jesus gesagt hat: **wir werden zum Vater kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen. Joh. 14, 23.**

So erfordert also diese Anrede wirklich ein frommes und gegen Gott kindlich gesinntes Herz. Nenne Gott nicht Vater, wenn du seine Liebe nicht in deiner Seele hast.

S. Sonst werde ich vor Gott zum Lügner.

V. Du nennst ihn Vater; und du liebtest ihn nicht. Hast du diese Liebe noch nicht, so strebe darnach alle Tage. O mein Sohn! wie viele tausend kalte und irdischgesinnte Menschen bethen täglich so? Nennen Gott ihren **Vater**, und ihre Seele weis nichts um ihn? Sie sagen: **Vater im Himmel!** und sie kennen keine andere Freude, als welche ihnen die Erde, oft das Laster gewähret? Möchten diese Leute bedenken, was sie sagen, und wie sehr sie ihren eigenen Worten widersprechen? Gott läßt sich nicht mit Worten täuschen; er weis die leeren Worte genau von der Stimmung der Seele zu unterscheiden.

Dieß ist nun die Anrede an Gott, wenn wir bethen; sie muß dem Vater wohlgefallen; denn —

S. Sein Sohn hat sie uns gelehret.

V, Wenn die Anrede, oder der Eingang vorüber ist, so sagt man, was man zu sagen sich vorgenommen hat: nicht wahr? Jetzt folgen also die Bitten, die wir dem Vater vortragen sollen; es sind sieben, wovon die drey ersten die Ehre Gottes, die vier übrigen unser zeitliches und ewiges Wohl zum Gegenstande haben.

Die erste Bitte lautet so: **geheiliget werde dein Name.** Um dir diese Worte zu erklären, will ich dir auf folgende Fragen antworten: 1. was heißt

E.

dieß: geheiliget werde dein Name? 2. warum sollen wir dieß wünschen? 3. warum ist dieß unsre allererste Bitte. 4. Zu was verpflichtet uns diese Bitte? 5. Wie wird Gottes Name geheiliget?

F. Also erstens: was heißt dieß: geheiliget werde dein Name? Von wem ist die Rede? Wessen Name soll geheiliget werden?

S. Der Name des Vaters.

V. Ich will dir etwas erzählen. Es ist dir nicht unbekannt, daß in dem alten Testamente nur sehr wenige Menschen Gott recht erkannten, und recht verehrten. Als Jesus gekommen ist, da waren diese Finsternisse noch sehr dicke auf der Erdkugel; er hat in der Welt das Licht der reinen Gotteserkenntniß angezündet; seine Lehre ist wie ein Licht, welches auch uns erleuchtet hat. Der Sohn Gottes hat uns seinen Vater gezeigt, und wir sind glückselige Menschen, daß wir ihn erkennen, wie er ist. Aber, dieses Glück haben nicht alle Menschen; der liebe Gott wird noch von vielen Millionen verkannt, und nicht geehret, wie er es verdient.

S. Dieß bedaure ich.

V. Es giebt noch ganze Nationen, welche Heyden sind, und von Gott höchst unsinnige Begriffe haben: es giebt viele, sehr viele Christen, die sich keine Mühe geben, Gott zu erkennen; die ihn nicht lieben, ihm die schuldige Ehre nicht geben.

S. Dieß sind bedaurenswürdige Menschen.

V. Warum?

S. Weil sie Gott nicht erkennen, und ihn nicht verehren.

V. Was wünschest du, wenn du daran denkest?

S. Daß alle Menschen den lieben Gott recht erkennen, von Herzen liebten, und ihm die Ehre gäben.

S. Nun

V. Nun sieh! diesen Wunsch drücken die Worte aus: geheiliget werde dein Name; wir bethen: Vater! möchten dich doch alle Menschen erkennen, und dir die Ehre geben! Wenn sie nur wüßten, welch ein liebenswerther Vater du seyest! Der Name wird sehr oft für die Person selbst und ihre Eigenschaften genommen; der Name Gottes ist also—

S. Gott selbst; Er wird geheiliget, wenn sein Name geheiliget wird.

V. Du kennst z. B. den Namen des Prinzen Carl, der uns von unsern Feinden befreyte, und die Franzosen schlug, wo er sie fand. Wenn ich dir sage: sein Name ist verherrlichet, wer ist verherrlichet?

S. Prinz Carl.

V. Wenn er keine großen Thaten gethan hätte, würde sein Name auch so weltbekannt seyn?

S. Nein.

V. Wenn du also seinen Namen hörest, an was denkest du?

S. An das, was er gethan hat. Da kann ein jeder Name eines großen Mannes der Zeit zum Beyspiel dienen.

V. Für was wird also der Name oft genommen?

V. Für die Person selbst und ihre Eigenschaften.

S. So wird also auch in der ersten Bitte des Vater unsers der Name Gottes

S. Für Gott selbst und seine Eigenschaften genommen.

V. Dieß wäre unsre erste Frage. Die zweyte heißt:

Warum sollen wir wünschen, daß die Menschen Gott recht erkennten, liebten und verehrten? G.

S. Sie würden glückseliger seyn.

V. Du hast mit wenigen Worten alles recht schön gesagt; dieß macht mich glauben, daß du schon anfangest, deine Glückseligkeit in Gott zu finden. Hier wirst du sie finden; und hier sollte sie jeder Mensch suchen: denn dieß ist und bleibt nun einmal der Weg zum ewigen Leben, daß wir Gott und seinen Sohn erkennen. Joh. 17, 3. Wenn wir bedenken, daß es noch so viele Millionen Menschen giebt, die Gott ganz verkennen —

S. So muß uns dieß Leid thun.

V. Es ist Pflicht der Menschenliebe, zu wünschen, daß Gott von Niemanden verkannt werde. Wüßten alle, daß Gott ein gütiges und weisestes Wesen sey, so würden sie ihn lieben, und ihr Vertrauen auf ihn setzen: diese Liebe würde sie vom Bösen abhalten, und mit einer heiligen Freude erfüllen, die über alles geht; im Unglücke würden sie ihre Hülfe und Trost bey Gott suchen, und finden: tausend Seligkeiten entbehren jene, die Gott nicht erkennen. Kann Gottes Seligkeit auch je zunehmen oder abnehmen?

S. Dieß ist unmöglich; seine Seligkeit kann nicht von unserm Verhalten abhangen;

V. Aber unsere Seligkeit hängt von ihm ab. Deswegen wünschen wir allen Menschen das Glück der wahren Gotteserkenntniß.

H. Warum soll nun aber unser erster Wunsch dieser seyn, daß der himmlische Vater erkennt und geehret werde. Wenn andere Leute mich lieben und ehren, was macht dir dieß?

S. Eine Freude.

V. Wünschest du, daß mich alle Leute lieben und ehren?

S. Ja,

S. Ja, weil ich sie liebe.

V. Wenn Jemand so boshaft wäre, mich zu beschimpfen —

S. So würde mich dieß betrüben;

V. Weil du mich liebst, wofür ich dir danke. Die Anwendung auf Gott ist sehr leicht. Ist es dir lieb zu sehen, daß der himmlische Vater von andern Menschen geliebt wird?

S. Dieß macht mir Freude.

V. Warum?

S. Weil ich Gott liebe.

V. So ist also dieser Wunsch, daß Gott verherrlichet werde, ein natürlicher Ausdruck unsrer Liebe zu ihm. Es ist das erste Gebot, daß wir Gott lieben. Was folgt daraus?

S. Daß es uns über alles gehen müsse, unsern himmlischen Vater verherrlichet zu sehen.

V. So zu bethen, ist also nicht nur Pflicht der Menschenliebe, sondern auch Pflicht der Liebe gegen Gott. Dem es nicht über Alles geht, und dem es nicht das erste Bedürfniß ist, seinen Vater verherrlichet zu sehen, der hat zu ihm noch nicht die wahre Liebe.

Jesus hat diese Bitte aus seiner eigenen Seele genommen; er wußte es, wie es einer Seele zu Muthe ist, die Gott liebt: so hat er selbst gehandelt; der Dienst seines Vaters gieng ihm über Alles. Was antwortete er seiner Mutter, als ihn diese im Tempel fand, und fragte, warum er dieß gethan habe?

S. Seine Antwort war: **wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn soll, was meines Vaters ist?** Luk. 2, 49.

V. Er vergaß sein Brod, wenn es den Dienst seines Vaters galt; und welches war seine Absicht?

den Menschen seinen Vater zu zeigen; er hielt sein Tagwerk für vollendet, nachdem er dieß gethan, und bethete am Ende: **Ich habe dich auf Erden verherrlichet, und das Werk, das du mir aufgetragen, daß ich es thun sollte, vollendet; und nun verherrliche mich, Vater, bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir, ehe die Welt war, hatte. Ich habe deinen Namen den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, geoffenbaret** rc. Joh. 17, 4—6, **die Welt kennt dich nicht** rc. V. 25.

I. Wir sagen in der ersten Bitte: **Vater! möchten dich alle Menschen erkennen, verehren und lieben!** Diese Worte haben eine große Verbindlichkeit für uns. **Was müssen wir selbst thun und zu thun versprechen, wenn uns dieser Wunsch von Herzen geht?**

S. Es ist Pflicht, daß wir den Vater allererst selbst erkennen, verehren und lieben.

V. Sonst werden wir ja vor Gott wieder Lügner. Du sagst mir: wenn nur alle Menschen sie, mein Vater! liebten! und — du liebtest mich nicht selbst?

S. Da würden sie nicht glauben, was ich sage.

V. Wie könnte ich? Wenn meine Liebe in deiner Seele wäre, so würde es dir sehr leicht seyn, selbe zu zeigen. So ist es nun auch mit diesem frommen Wunsche, Gott verherrlichet zu sehen. Wie viele Menschen wiederholen diese Bitte täglich vor Gott, und sie denken nie daran, daß sie selbst nicht thun, was sie wollen, daß Andere thun? Man muß überlegen und empfinden, was man sagt; sonst sind wir vor Gott Heuchler, oder sinnlose Schwätzer.

K. **Wie können wir Gottes Namen verherrlichen?** Wenn wir unsere Gesinnungen gegen Gott am Tag

Tag legen; wenn wir ihm die schuldige Ehre geben; in und ausser der Kirche; allein und vor Andern; wenn wir alles aus Liebe und aus Gehorsam gegen Gott thun, wenn wir uns hüten, etwas zu reden oder zu thun, was Gleichgiltigkeit gegen Gott verrathen würde. Thue dieß; und du verherrlichest den Namen deines Schöpfers: wir wollen nun wieder alles zusammennehmen, und damit wir am Ende das ganze schöne Gebeth vor Augen haben, hier anschreiben: **Vater! mein Vater! Vater aller Menschen! über alles Irdische erhabener Vater! Dich erkennen, ist das ewige Leben. Möchten dich doch alle Menschen erkennen, lieben und ehren! dieß ist meine größte Freude, wenn ich sehe, daß dich die Menschen verherrlichen.**

Zukomme uns dein Reich. Ich löse die Erklärung dieser Bitte wieder in folgende Fragen auf: 1. **Welchen Sinn haben diese Worte: das Reich des Vaters soll zu uns kommen?** *L.*

2. **Warum sollen wir dieses Glück uns und unsern Mitmenschen wünschen?**

3. **Wie bringen wir das Reich Gottes in uns, und**

4. **Wie können wir es unter unsern Mitmenschen befördern?**

5. **Was versprechen wir in dieser Bitte?**

Also erstens: um was bitten wir mit diesen Worten: Zukomme uns dein Reich? Was für ein Reich soll zu uns kommen? Jenes, welches das Reich des himmlischen Vaters heißt, und dem Reiche des Teufels entgegengesetzt ist; jenes, welches Jesus und seine Vorläufer mit den Worten verkündiget haben: **Thuet Buße; denn das Reich Gottes ist nahe.** Ich berufe mich *M*

auf

auf das, was ich dir damals gesagt habe *). Was ist dieß für ein Reich?

S. Eine von Gott getroffene Anstalt, die Menschen gut und selig zu machen.

V. Folglich ist dieß ein Reich, eine Anstalt —

S. Der Wahrheit, der Tugend, und der Glückseligkeit.

V. Diese Anstalt erstreckt sich in die Ewigkeit. Warum heißt sie aber ein Reich? Weil sie eine Gesellschaft ist, die ihren Endzweck und Mittel, den Endzweck zu erreichen, ein Oberhaupt, und Millionen Unterthanen hat. Diese Gesellschaft, wie selbe in dieser Welt ist, heißt **Kirche**; der **Endzweck** ist —

S. Unsre ewige Glückseligkeit.

V. Die **Mittel** sind die uns von Gott gegebenen Sakramente; das **Oberhaupt** ist —

S. Jesus Christus.

V. **Mitglieder** dieser Gesellschaft, Unterthanen dieses Reiches —

S. Sind wir alle, die wir an Jesum glauben.

V. Wenn du nun das Wort **Reich Gottes** umschreibst, wenn du beysetzest, was du dabey denkest, um was bitten wir dann?

S. Daß der Vater sein Reich der Wahrheit, der Tugend und der Glückseligkeit zu uns bringe.

V. Dieses Reich ist recht eigentlich die von Jesus gelehrte christliche Religion, welche in der heiligen Schrift so oft **Himmelreich**, **Reich Gottes** heißt. Wir wollen also sagen: **Vater! mach doch, daß dein Reich der christlichen Lehre, der Tugend** und

*) In dem 5. Gespräche dieses Bandes. Sieh den §. 269. meiner neuesten Theologie.

und der Seligkeit zu uns komme! mach doch, daß dieses Reich sich auf der Erde immer mehr und mehr verbreite, und das Reich des Unglaubens, des Lasters und der Unglückseligkeit vertreibe. Sieh den §. 399 meiner neuesten Theologie.

S. Ich will wieder aufschreiben, was sie da sagen. *)

V. Unsre zweyte Frage ist, warum wir so bethen und wünschen sollen, daß Gottes Reich zu uns komme. N.

S. Weil es ein Reich der Glückseligkeit ist.

V. Sehr wahr. Wären alle Menschen in diesem Reiche folgsame Unterthanen, so würde Keiner, nicht Einer unglückselig seyn; da wäre in der Welt kein Unglaube, kein Laster, keine verlohrne Seele. Wenn es so ist, sollen wir nicht den Vater bitten, daß er doch sein Reich zu uns bringe? Nicht nur aus Sorgfalt für unser Heil, sondern auch aus Menschenliebe müssen wir so bitten. Wünschest du nicht, daß alle Menschen in diesem Reiche selig werden?

S. Dieß ist meine Pflicht, daß ich es wünsche.

V. Nun muß ich dir sagen, daß es auch ein Reich der Unglückseligkeit giebt, dessen Fürst der Teufel ist, durch den das Böse in die Welt kam: dieses Reich findet in der Welt noch viele Anhänger; es giebt viele Christen, die sich äußerlich zum Reich Gottes bekennen, aber in der That Mitglieder des teuflischen Reiches sind. Diese sind jene, die an Gott nicht glauben, und sich dem Laster ergeben. Wessen Reich befördern diese?

S. Das

*) In Schulen und zu Hause mögen Kinder immer ein Papier vor sich haben, auf welchem sie die gefundenen Wahrheiten aufzeichnen können. Der Katechet kann das nämliche auf der Tafel thun. S. Grundsätze §. 57.

S. Das Reich der Unglückseligkeit Meiner neuesten Theologie §. §. 65. 66.

V. Macht dir dieß Vergnügen zu wissen, daß sich viele Menschen ins Verderben stürzen?

S. Es thut mir wehe.

V. Uud du wünschest —

S. Daß es anders wäre;

V. Daß es der Vater anders mache, und sein besseres Reich immer mehr und mehr verbreite, damit der Unglückseligkeit in der Welt immer weniger werde; ich sage der Unglückseligkeit — denn zeitliches Elend und Unglückseligkeit sind ganz verschiedene Dinge; unter dem Elende versteht man gewöhnlich nur zeitliche Leiden; die Unglückseligkeit aber ist das Elend der Seele. Wer nicht wünscht, daß Gottes Reich unter den Menschen herrsche, ist ein Feind der Menschen.

Daß wir so bethen, ist auch Pflicht gegen Gott. Du liebst unsern guten Kaiser; und deßwegen freut es dich, wenn du hörest, daß sich sein Reich erweitert; denn du weißt, daß in seinem Reiche die Unterthanen glücklich sind. Wenn du nun Gott liebst, so muß es dir eben so Freude machen, sein Reich unter den Menschen erweitert zu sehen; denn in diesem Reiche giebt es keinen unglückseligen Menschen, als etwa jenen, der sich den Gesetzen dieses Reiches nicht unterwirft: es muß dir wehe thun, zu sehen, daß das Reich des Feindes Gottes und der Menschen immer noch so viele Anhänger zählt. Vater! ich habe keine größere Freude, als wenn sich die Zahl deiner wahren Verehrer vermehret, und die Zahl der ungläubigen und lasterhaften Menschen immer kleiner wird.

O. Es ist nun leicht, auf die übrigen drey Fragen zu antworten. Wie bringen wir Gottes Reich in uns?

uns? wie kömmt es zu uns? Worinn besteht dieses Reich?

S. In der Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit.

V. Ewige Glückseligkeit ist der letzte Endzweck; Wahrheit und Tugend sind die Mittel, glückselig zu werden. Gottes Reich ist also in uns, wenn wir —

S. Die Wahrheit der Religion erkennen, das Gute üben, und selige, zufriedene Geschöpfe werden. **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, und Friede und Freude im heiligen Geiste. Röm. 14. 17.**

V. Können wir nicht selbst darnach streben? Können wir uns nicht Mühe geben, das Reich Gottes in unsre Seele zu bringen?

S. Wenn wir dieß nicht thun, so wird Gottes Reich nie zu uns kommen.

V. Ein Unterthan muß die Gesetze des Fürsten befolgen, sonst wird er in seinem Reiche kein ruhiges und vergnügtes Leben führen können. Eben so haben wir in dem Reiche Gottes auch unsre Gesetze; wer diese nicht hält, wird nicht glückselig seyn. Das Reich Gottes, mein Sohn! ist nicht außer uns, sondern in uns, und zwar in unserm Innersten; führe selbes in deine Seele; bringe Zufriedenheit in sie; hüte dich vor Unglauben und Laster, und — fängst du einmal an, ein guter Christ, und ein glückseliger, zufriedener Mensch zu werden, so freue dich; Gottes Reich ist zu dir gekommen; darnach strebe ohne Unterlaß.

Nicht nur wir, sondern alle unsre Nebenmenschen sollen glückselige Geschöpfe werden.

S. Sie sind es alle, wenn Gottes Reich auch in ihnen ist.

V. Wie

V. Wie bringen wir nun dieses Reich auch unter unsre Mitmenschen?

S. Wenn wir beytragen, den Unglauben und das Laster zu verbannen; hingegen Wahrheit und Tugend zu verbreiten; denn dadurch werden Menschen glückselig.

V. Du hast dir selbst eine wesentliche Pflicht vorgesprochen; thue, was du gesagt hast. Dieß kannst du doch? Laß das Licht deiner guten Werke leuchten vor den Menschen, damit es diese sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist; jedes gute Wort, jede gute That erbauet Andere, die es hören oder sehen; und muntert sie auf, eben so zu handlen. Wenn dein Mitmensch im Irrthume steckt, so belehre ihn; wenn er Böses thut, so warne ihn; alles, was frommen Nutzen stiftet, ist ein Beytrag zur Beförderung des göttlichen Reiches. Bist du so glücklich, einem den Weg dahin zu zeigen, mit welchem Danke wird er dich in den Hütten der Seligen umarmen?

Q. Letztens, was versprechen wir, zu was verbinden wir uns selbst, da wir bitten, daß des Vaters Reich zu uns komme? Wir sagen: Lieber Vater! möchte doch dein Reich der Tugend in meine und meiner Mitmenschen Seele kommen! Wenn du aber das Reich Gottes nicht liebest, die Lehren Jesu nicht hörest, die Tugend nicht liebest?

S. So bin ich vor Gott ein Lügner, weil ich mir keine Mühe gebe zu erlangen, um was ich den Vater doch bitte.

V. Der Vater würde dir antworten: wenn es dein Ernst ist, daß mein Reich in deine Seele komme, warum strebst du nicht darnach? Halte meine Lehren und sie werden dich beseligen. — Eben so widersprichst du dir selbst, wenn du unter deinen Mitmenschen die

Tugend

Tugend nicht verbreitest, so viel du kannst, und dennoch täglich bittest: **Vater! wenn nur dein Reich unter alle Menschen käme!** Solange diese Welt dauert, ist das Reich Gottes noch nicht in seiner Herrlichkeit offenbar, sondern es ist noch immer einem Acker gleich, der gute und schlechte Früchte trägt, weil die Aerndte noch nicht da ist; und solange sind die guten Christen im Zustande des Druckes, wie Schafe unter den Wölfen; die ganze Natur schmachtet wie eine Gebährende nach ihrer Auflösung und Veredlung. Es kömmt Einer, der sagen wird: **sieh, ich mache alles neu.** Joh. Offenb. 21, 5; dann wird Gottes Reich offenbar werden, denn die Herrlichkeit desselben wird vom Himmel zu den Menschen herabsteigen, und Gottes herrliches Reich wird in die neue Erde eingeführet werden; dann weinen wir keine Thräne mehr, und unsere Erlösung wird ewig und vollkommen seyn. Man sehe meiner neuesten Theologie §. 350. Bis an jenen Tag, der das große Werk Gottes krönet, schmachten wir dem Herrn entgegen, und wünschen, daß doch einmal die Verfassung dieser Welt aufhöre, und Gottes Reich zu uns herabkomme. Da hätte also die zweyte Bitte diesen Sinn: **Vater! ach möchte sich doch einmal der Himmel öffnen, und dein Reich zu uns kommen!** Ich bin sehr geneigt, diesen Sinn für den wahren zu halten, oder selben doch gewiß nicht auszuschließen; wenigst hängt derselbe mit der Grundidee und mit dem Geiste unsrer Religion innigst zusammen. Soll man nicht einen jeden Text im Lichte der biblischen Grundideen betrachten? Fordert dieß nicht selbst die Hermeneutick? Da hätte also diese Bitte auch sogar einen buchstäblichen Sinn. Ein jeder also, der diese Worte an seinen Vater wiederholt, verbindet sich, nach Tugend und Seligkeit des göttlichen Reiches zu streben, und, so viel an ihm liegt, an dem Heile seiner Mitmenschen zu arbeiten. Wie? wenn nun ein lasterhafter, ein durch das Laster an Leib und Seele

zu Grunde gerichteter Mensch, ein Verführer auch so zum Vater bethet?

S. Erschrecklich! wie kann er so bethen?

R. V. Die dritte Bitte ist diese: **dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!** Höre mein Sohn! Die Welt ist ein großes Haus; Gott ist der Vater in diesem Hause, und die Menschen sind seine Kinder. In diesem Hause Gottes geht es nun nicht besser zu, als in jedem andern; da giebt es gute, aber auch sehr viele böse Kinder. Der Vater giebt Allen das tägliche Brod, macht ihnen unendlich viel Freude, und hat ihnen sogar eine ewige Glückseligkeit versprochen: welche Gutes thun, nimmt der liebe Vater nach und nach in das Haus, wo er selbst ist, in Himmel; und da geht es ihnen nun in Ewigkeit wohl. Wie gut wäre es, wenn endlich alle Menschen in Himmel kämen? Wirklich will Gott alle selig machen; aber, wer sollte es glauben? nicht alle wollen sich vom Vater selig machen lassen.

S. Dieß ist traurig.

V. Der Vater hat sich ihnen geoffenbaret; er hat ihnen deutlich sagen lassen: dieß sollet ihr thun; dieß aber unterlassen. Allein, viele Millionen Menschen geben auf den Befehl ihres wohlmeynenden Vaters nicht Acht; sie sind muthwillig, leichtsinnig, übertretten die Gebote Gottes, und gehen dabey an Leib und Seele zu Grunde. So ist es wirklich. Freut dich dieß?

S. Wie könnte ich an dem Untergange meiner Mitmenschen Freude haben?

V. Was wünschest du?

S. Daß alle Menschen den Willen Gottes befolgten, und glückselig würden, wie es der Wille ihres Vaters ist.

V. Men-

V. Menschenliebe heißt dich also dieß wünschen; auch die Liebe gegen deinen Vater soll diesen Wunsch in deiner Seele entstehen machen.

Wenn ich noch mehrere Kinder hätte, würde es dir nicht Freude machen, wenn alle meinen Willen befolgten?

S. Gewiß, lieber Vater!

V. Wenn wir wahre Liebe zu Gott haben —

S. So müssen wir eben so wünschen, daß alle Menschen nur immer das thäten, was dem Vater im Himmel lieb, und ihnen heilsam ist.

V. Dieß wünschen wir nun in der dritten Bitte: wir kommen mit redlicher Seele zu unserm lieben Vater, und eröffnen ihm diesen schönen Wunsch unsers Herzens: **Vater! wenn nur alle Menschen das thäten, was dein göttlicher Wille ist** *). Heil dem Menschen, dessen Seele so aus innerem Gefühle spricht! sie ist glücklich; denn die Liebe des Vaters wohnet in ihr.

Jesus setzt noch etwas bey:

S. **Wie im Himmel, also auch auf Erden.**

V. Also giebt es im Himmel auch Wesen, welche den Willen des Vaters befolgen?

S. Dieß thun die Engel und die vollendeten Gerechten.

V. Alles muß dem Herrn unterthänig seyn, Himmel und Erde. In unsern Unterredungen über die Geschichte der Offenbarung haben wir oft gesehen, daß Engel bey dieser Heilesanstalt Dienste thun mußten. Wie freudig erfüllten diese den Willen ihres und unsers Vaters?

*) Der Sohn schreibt es auf.

S. Sie sangen Loblieder, als sie den Hirten die Bothschaft bringen mußten: der Heiland sey gebohren.

V. Wäre es nicht gut, wenn auch wir und alle Menschen den Willen Gottes so freudig als die Engel erfüllten? Dieß ist auch wahre Pflicht gegen uns und gegen Gott.

S. **Warum sollen wir wünschen, daß Gottes Wille immer und mit Freude befolgt werde?**

S. Weil Gott nie etwas anderes will, als was gut und recht ist.

V. Kurz und gut. Wäre er sonst unser Vater, wenn er nicht in jedem seiner Gebothe unser Wohl zur Absicht hätte? Jedes Geboth und Verboth Gottes zeigt uns den wohlmeynenden Vater. Wenn wir immer thun würden, was Gott befiehlt —

S. So würden wir vor tausendfältigem Schaden, Kummer und Elende und allzeit vor Unglückseligkeit bewahret seyn.

V. Erfülle immer gewissenhaft den Willen Gottes, und du wirst von der Wahrheit deiner Worte alle Tage überzeugt werden; das Gesetz Gottes giebt Freude und Leben. *)

So müssen wir auch bethen, weil wir sonst keine wahren Verehrer Gottes sind.

S. Dieß begreife ich: wenn wir Gott lieben, so müssen wir es mit Bedauren sehen, daß Andere seinen Willen nicht thun; es soll unsre höchste Freude seyn, Gottes Gebothe von den Menschen befolgt zu sehen.

V. So sind also in jeder Bitte die nämlichen Beweggründe, unser Heil und Gottes Ehre, oder unsre Liebe

*) Pax multa diligentibus legem tuam, et non est illis scandalum Psal. 118, 165. Sieh das letzte Gespräch des 4ten Bandes.

Liebe zum Vater: weil er aber der Herr und Vater ist, und wir nur seine Diener und Kinder sind, so geben wir ihm die Ehre, und machen ihn zum Mittelpunkt aller unsrer Gedanken, Reden und Handlungen. *) So ist es billig.

T.

Bey einer jeden der bisherigen Bitten haben wir uns allzeit auch zu etwas verpflichtet. Dieß geschieht nun auch bey dieser. **Was versprechen wir unserm himmlischen Vater, da wir ihm sagen: wenn nur alle Menschen immer deinen Willen befolgten?**

S. Daß wir selben allererst selbst befolgen wollen. Nicht wahr?

V. Richtig, und ganz natürlich. Wenn es unser Ernst ist, so zu bethen, so muß uns an Gottes Willen gelegen seyn: ist uns an Gottes Willen gelegen —

S. So werden wir selben befolgen.

V. Thun wir dieß nicht —

S. So strafen wir uns selbst einer Lüge;

V. Und Gott könnte uns antworten: wenn es dir daran liegt, daß alle Menschen meinen Willen befolgen, warum thust du ihn selbst nicht? — Daraus folgt, daß kein Mensch so bethen könne, der einer Sünde dienet.

S. Wer ist ohne Sünde? So sollte nicht ein einziger Mensch mit Wahrheit so bethen können?

V. Dieß folgt nicht daraus; das beste Kind fehlt manchmal, und auch der Gerechte fällt des Tages sieben Mal. Können nicht Beyde aufrichtig wünschen; nie etwas Anderes zu thun, als was recht ist?

S. Daran ist kein Zweifel.

V. Deß-

*) S. 4. Gespräch des 2. Bandes.

V. Deßwegen habe ich gesagt: wer einer Sünde dient; ein lasterhafter Mensch, dessen Wille nicht allgemein gut ist, könne nicht so bethen; denn er selbst hat den Willen nicht, Gottes Befehle zu befolgen.

U. **Woran erkennen wir, was Gottes Wille sey?** Alles, was die Gebothe Gottes, die Religion, die Kirche, die Vernunft, das Gewissen, Eltern, Lehrer, Erfahrung ꝛc. sagen, ist Gottes Wille. Davon war schon die Rede, als wir vom Gehorsame gegen Gott sprachen. *)

Dieß sind die drey ersten Bitten des **Vater unsers**: wir bitten, daß Gott verherrlichet werde, daß sein Reich zu uns komme, und daß sein Wille geschehe. Die drey ersten Bitten handeln also von Gott, und von dem, was zum Heil unsrer Seele wesentlich gehöret. Daraus folgt nun eine wichtige Regel, die wir im Gebethe nie vergessen sollen: **wir werden nie bethen lernen, wenn wir Gott nicht lieben, und wenn uns seine Ehre, sein Wohlgefallen und das Heil unsrer Seele nicht das größte Bedürfniß, das Vergnügen, Gott verherrlichet zu sehen, nicht unser erstes Vergnügen ist.** Darnach strebe nun unaufhörlich und mit allem Ernste; denn ich sage es dir, viele Millionen Menschen rufen täglich: **geheiliget werde dein Name,** und Gottes Ehre befördert zu sehen ist ihre letzte Sorge. Jesus würde diese Bitten nicht vorangesetzt haben, wenn sie nicht die allerersten Bedürfnisse eines Menschen ausdrückten. Unglückselig alle jene, denen diese Bedürfnisse nicht die größten sind! ein Nebengut, heiße es, wie immer ist ihr Gott, und sie haben ihren Lohn schon empfangen.

Die

*) 1. B. 18. Gespr.

Die folgenden Bitten gehen allernächst den Menschen an; die vierte heißt: **gieb uns heut unser tägliches Brod.** Wer soll es uns geben? X.

S. Der himmlische Vater.

V. Also nur um Brod sollen wir bitten? Wer Brod hat, kann nicht vor Hunger sterben; wer aber nur Brod hat, hat noch keinen Ueberfluß; also gerade nur so viel, als er braucht. Jesus hat sich absichtlich des Wortes Brod bedienet, um uns zu lehren, daß wir nicht mehr begehren sollen, als wir täglich brauchen; haben wir Essen und Kleider, so laßt uns zufrieden seyn. Warum hat uns Jesus nicht bethen gelehrt: Vater! gieb uns täglich zehn gute Speisen, Torten, Pasteten &c.?

S. Weil diese für unsern Unterhalt nicht nothwendig sind.

V. Wir dürfen zwar alles genießen, was Gott erschaffen hat, wenn wir es nur mit Dankbarkeit genießen; aber sinnlich und geizig sollen wir nie werden; wir müssen unsre Begierden mäßigen, und den Vater nur um den täglichen Unterhalt bitten.

So hat einst der weise Salomon gebethet: **Herr! gieb mir weder Armuth noch Reichthum, sondern den nothwendigen Lebensunterhalt, damit ich gesättiget dich nicht verläugne, und sage: wer ist der Herr? Oder aus Armuth stehle, und bey deinem Namen fälschlich schwöre.** Sprüchw. 30, 8. 9. Nicht der Reichthum macht vergnügt, sondern dieß ist die wahre Lebensweisheit, daß man mit dankbarer Seele genieße, was uns der himmlische Vater giebt. Der heilige Paulus sagt: **Die Gottseligkeit, verbunden mit der Genügsamkeit, ist der größte Gewinn; denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und es ist bekannt, daß wir nichts mit hinausnehmen werden. Wenn wir**

daher Nahrung und Kleider haben, so laßt uns zufrieden seyn. 1. Br. Tim. 6, 6—8.

Diese Weisheit wollte uns Jesus beybringen, da er uns nur um Brod bitten lehrt; wir sollen sogar nur um das tägliche, nicht um das morgige Brod bitten, als wollte er sagen: habet eurer Nahrung wegen keine zu ängstliche Sorge; euer Vater weis ja, was ihr nothwendig habet; saget nicht, was werden wir essen, was werden wir trinken? der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Matth. 6, 31. 32. Dieß ist der christliche Leichtsinn, dessen Grundlage das Vertrauen auf Gott ist; in diesem Sinne dürfen und sollen wir alle leichtsinnig seyn.

So schließt also der Ausdruck Brod Mangel und Ueberfluß aus; aber er enthält doch alles, was zur Erhaltung unsers Lebens gehört, wozu das Brod das Erste ist. Hast du noch nie gehöret, daß man sagt, dieser Mensch hat ein Brod bekommen? Hat er nun mehr nicht, als alle Tage Brod zu essen?

S. Nein; er hat alles, was zum Lebensunterhalte nothwendig ist.

V. Folglich auch Kleider, und andere Speisen, die auf dem Tische eines genügsamen Menschen gefunden werden. So bitten wir also Gott um alles, was zur Erhaltung unsers Daseyns nothwendig ist. Allein, es wäre Selbstsucht, wenn wir nur uns das tägliche Brod gönnten.

Giebt es nicht Arme, Kranke, Unglückliche? Diese müssen sehr oft Mangel leiden. Was wünschest du, wenn du an das menschliche Elend denkest?

S. Daß sich Gott aller Menschen erbarme, und alle sättige.

V. Dieß zu wünschen, ist Pflicht der Menschenliebe; und deßwegen hat uns Jesus nicht sagen gelehrt:

Vater!

Vater! gieb mir — mir allein — mir allererst, was ich brauche; sondern: gieb uns, gieb allen deinen Kindern das tägliche Brod.

Der Sinn dieser Bitte ist daher folgender: Vater! gieb mir weder Reichthum noch Armuth! gieb mir und allen meinen Mitmenschen, was wir täglich brauchen, und lehre uns, selbes mit frommen und genügsamen Herzen verzehren; dieß ist unser größter Gewinn.

Warum setzt aber Jesus die Bitte um Brod in die vierte Stelle? Die Nahrung ist doch in der Ordnung der menschlichen Bedürfnisse das erste; das heißt, das Kind muß ernähret seyn, ehe seine Seele gebildet werden kann. Ist aber das Bedürfniß nach Brod auch das wichtigste und größte? Y.

S. Nein; denn Gott und unsrer Tugend müssen wir auch das Brod aufopfern, wenn es nothwendig ist.

V. Dieß würde wirklich jeder thun, der weiß, was zu seinem Heile nothwendig ist. Jesus hatte eine bessere Speise, die ihn jede andere Speise oft vergessen machte, die Liebe seines Vaters, aus der er alles that; und er hieß uns allererst bethen: **geheiliget werde dein Name** 2c.!

S. Der Herr hat uns also zeigen wollen, daß es etwas Wichtigeres gebe, als Brod, daß wir zuerst nach dem Himmelreiche und seiner Gerechtigkeit trachten sollen; überzeugt, daß es uns dann am nothwendigen Brode nie gebrechen werde.

V. Wirklich lehrt uns dieß selbst die Stelle, die diese Bitte einnimmt.

Warum sollen wir aber um Brod bitten, da es doch der Vater alle Jahre wachsen läßt, und da er es auch jenen giebt, die ihn nicht Z.

darum bitt n. Freylich läßt der Vater auch über den Acker des Undankbaren regnen und die Sonne scheinen: aber willst du deswegen undankbar werden, weil der Vater gütig ist, und auch Undankbare an seinem Tische duldet?

S. Das sey ferne von mir.

V. Sind diese nicht undankbar, da sie das Brod empfangen, ohne zu bitten? Und Undank ist allzeit schändlich. Hast du Lust, das Gebeth zu unterlassen, weil es Viele thun?

S. Nein; ich will nicht undankbar seyn.

V. Obschon also der Vater auch jenen das Brod giebt, die ihn nicht darum bitten, so ist es doch vernünftig, Gott darum zu bitten, weil uns diese Bitte nie vergessen läßt: alles Gute komme von oben herab; wir bleiben dankbar, und die Dankbarkeit hat allzeit die besten Folgen für uns; sie bewahret uns vor dem Misbrauche der Gaben Gottes, und dem damit verbundenen Schaden; erinnere dich dessen, was ich dir von der Dankbarkeit gegen Gott gesagt habe *).

Wenn auch dieß nicht wäre, so ist es doch immer Pflicht, daß wir unsern Wohlthäter um das bitten, was er uns geben will. Deswegen ist die Sitte sehr löblich, vor und nach dem Essen zu bethen, und es gefällt mir ganz und gar nicht, daß man dieß in manchen Häusern nicht mehr thut; dieses Gebeth ist im Geiste der wahren Frömmigkeit; am schändlichsten aber ist es, daß es Menschen giebt, die bey einem solchen Gebethe da stehen, als wollten sie sich Mühe geben, alle Zeichen einer Andacht und Dankbarkeit gegen Gott abzulegen; dies ist das elende Großthun mancher höchst schwachen Geister.

S. Von

*) S. 17. Gespräch, 1. B.

S. Von nun an will ich mit neuer Andacht bethen.

V. Es ist billig; wir folgen dem Beyspiele Jesu, der nie vom Tische gieng, ohne seinem Vater zu danken. Da sie, (Jesus und seine Jünger) den Lobgesang gesprochen hatten, giengen sie an den Oelberg hinaus. Matth. 26, 30.

Was versprechen wir, da wir den Vater um das tägliche Brod bitten? Zu was verbinden wir uns? Wenn du mich um etwas bittest, so erkennst du mich für deinen Wohlthäter: eben so —

S. Versprechen wir, Gott immer für den Urheber aller unsrer Güter zu erkennen —

V. Und selbe nach seinem Willen zu verwenden. Noch mehr: wir müssen uns auch selbst alle Mühe geben, das tägliche Brod zu verdienen; wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. 2. Thess. 3, 10. Gott läßt freylich das Brod wachsen; aber hat es der Träge auch?

S. Nein.

V. Und wenn er es hat, weil er reich ist, so verdient er es doch nicht. Meistentheils aber würden wir nichts zu essen haben, wenn wir nicht arbeiteten. Wenn wir nicht arbeiten, wird uns Gott Brod vom Himmel schicken?

S. Gewiß nicht.

V. Wenn wir dennoch riefen: Vater! gieb mir Brod! was würde er uns antworten? Ich habe dir Kräfte gegeben, Brod zu verdienen, brauche sie, und du wirst Brod haben. Hat er uns die Kräfte Leibes und der Seele ohne Absicht gegeben?

S. Gott thut nichts ohne Absicht.

V. Ich gebe dir also eine kurze Regel: bethe und arbeite, thue in einer jeden Sache, was du kannst, empfiehl

empfiehl den Ausgang dem lieben Gott, und du wirst allzeit von Gott erhalten, was gut für dich ist.

BB Nur noch etwas von jenen Christen, die alle Tage um das tägliche Brod rufen, und nicht bedenken, was sie sagen. **Welche können nicht mit Jesus so bethen?** Jene nicht, denen das Brod, das Geld nicht das vierte, sondern das allererste und größte Bedürfniß ist; die irdisch gesinnten Menschen, die nichts Besseres kennen, als was ihnen die Welt geben kann; jene nicht, welche ihren Unterhalt Gott nicht verdanken, ihm weder in ihrer Seele noch vor ihren Mitmenschen danken; jene nicht, die das tägliche Brod verschwenden, und Speis und Trank zu ihrem Schaden unmäßig genießen; jene nicht, die nicht arbeiten, folglich das Brod nicht verdienen; jene Arme nicht, die statt zu arbeiten betteln; jene nicht, die mit dem täglichen Brode nicht zufrieden, nach Reichthum und Wohlleben geitzen, und ihr höchstes Glück darinn haben, viel zu besitzen und gut zu essen rc. *) Strebe du nach dem Geiste Jesu, und du wirst immer nach seinem Sinne bethen.

CC Die fünfte Bitte heißt: **Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern**; mit diesen Worten bitten wir um Vergebung unsrer Sünden, und versprechen eben so gewiß allen unsern Beleidigern zu verzeihen. Ich kann dir diese Bitte nicht deutlicher machen, als in folgender Geschichte, die Jesus erzählte bey **Matth.** 18, 21 — 35. *)

Der

*) Es ist leicht zu zeigen, daß keiner von diesen mit Vernunft und Wahrheit bethen könne: **Vater! gieb mir das tägliche Brod.**

**) Was immer konkret gelehrt werden kann, muß nicht abstrakt vorgetragen werden.

Der Jünger Petrus hatte eines Tages unsern Herrn gefragt, wie oft er seinem Mitmenschen, wenn sich dieser gegen ihn werde versündiget haben, verzeihen soll, ob es genug sey, siebenmal. Jesus antwortete, nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, das ist, allzeit; und dann fieng er an, folgende Gleichnißrede vorzutragen. Einem Könige fiel es bey, mit seinen Knechten Rechnung anzustellen, um zu sehen, ob ein Jeder das Beste seines Herrn beförderet oder vernachläßiget habe. Da war Einer, der dem Könige zehntausend Talente schuldig war; ein einziges Talent ist wenigstens 1500 Reichsthaler.

S. Welch eine Summe! diese konnte der Knecht gewiß nicht bezahlen.

V. Eben deswegen befahl der König, ihn, sein Weib, seine Kinder zu verkaufen, und davon zu bezahlen. Eine harte Strafe! Was würdest du gethan haben?

S. Ich hätte den König um Gnade gebethen.

V. Dieß that der Knecht wirklich; weil er aber nicht hoffen konnte, daß ihm seine ganze Schuld werde erlassen werden, so bat er nur um Aufschub, und versprach alles zu bezahlen. Der Herr erbarmte sich seiner, und ließ ihm Schuld und Strafe ganz nach.

S. Dieß gefällt mir.

V. Wirst du aber auch billigen können, was nun dieser Knecht that? Kaum war er von seinem Herrn weggegangen, als er auf der Straße einen seiner Mitknechte antraf, der ihm hundert Denare schuldig war; ein Denar ist beyläufig vier Groschen. Was würdest du in deinem Vergnügen gethan haben?

S. Ich hätte ihm diese kleine Schuld auch geschenkt.

V. Dieß

V. Dieß that der niederträchtige Knecht nicht: er fiel den andern an, würgte ihn, forderte schnelle Bezahlung; er drohte ihn in Kerker werfen zu lassen.

S. Dieß ist abscheulich.

V. Dagegen empört sich wirklich alles bessere Gefühl. Der arme Mitknecht fiel nieder, und bat um Geduld — aber nein, der Unmensch ließ ihn einsperren, weil er ihn nicht bezahlen konnte.

S. Er hätte sich erinnern sollen, daß er vor wenigen Minuten seinen Herrn um die nämliche Gnade gebethen, und sie erhalten habe.

V. Wenn der Geiz sich einmal eines Menschen bemeistert hat, so wird dieser niederträchtig, und sieht nicht mehr auf bedrängte Mitmenschen, sondern nur auf sich. Aber höre. Der König hatte es vernommen, wie sich dieser Mensch gegen seinen Mitmenschen betragen habe; im gerechtesten Widerwillen läßt er ihn zu sich kommen, verweist ihm seine Unmenschlichkeit: du schalkhafter Knecht, alle Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich mich über dich erbarmet habe? Itzt ward er ohne Gnade den Peinigern übergeben, bis er alles würde bezahlt haben.

S. Er hat verdient.

V. Du hast dir selbst das Urtheil gefällt, wenn du alle Tage bethest: vergieb uns unsre Schulden, wenn du Andern nicht auch vergiebst. Wer ist dieser König?

S. Gott.

V. Wer sind seine Knechte?

S. Die Menschen.

V. Und die Schulden sind —

S. Un-

S. Unsere Sünden.

V. Bey Lukas 11, 4. steht wirklich statt Schulden das Wort Sünden. Wann zieht man denn sich bey Jemanden eine Schuld zu? Wenn man ihm nicht thut, oder giebt, was er von uns zu fordern das Recht hat. Wenn wir ein Gebot Gottes übertretten, so werden wir —

S. Schuldner oder Sünder vor Gott.

V. Ist es dir lieb zu wissen, daß du vor Gott vieler Sünden schuldig seyest?

S. Wahrhaft nicht; ich wünsche, je eher desto lieber, Gottes Wohlgefallen wieder zu erhalten.

V. Wie dieß geschehen könne, hat uns nun Jesus gelehrt: wir sollen den beleidigten Vater um Vergebung bitten; wir sollen ihm versprechen, allererst allen unsern Beleidigern zu verzeihen, und der Vater werde uns alle unsere Sünden nachlassen. Dieß ist der Sinn dieser Bitte.

Warum bitten wir um Nachlassung unsrer Schulden? Weil es zu unsrer Ruhe unumgänglich nothwendig ist, daß wir unsrer Sünden los seyn, und den tröstlichen Gedanken haben können, daß Gott uns wieder gnädig sey. Daraus folgt, daß uns das **Wohlgefallen Gottes ein wahres Bedürfniß seyn müsse:**

S. Sonst können wir nicht so bethen;

V. Wenigstens nicht mit Gefühl und Ernste. Wenn dich nicht hungert, so begehrest du keine Nahrung: wer nach der Reinigkeit nicht hungert,

S. Wird eben so wenig um Reinigkeit und Vergebung bitten.

V. Nur jene können also mit Jesu diese Bitte wiederhohlen, denen es **Seelenbedürfniß** ist, ihre

Seele

Seele von den Sünden gereinigt zu wissen. Ist dir dieß Bedürfniß?

S. Das größte, lieber Vater!

V. Dann bittest du gewiß mit Gefühle, und darfst versichert seyn, daß Gott deine Bitte erhören werde; denn wenn er eines Menschen Sünden nicht nachläßt, so ist der Fehler nie von Seite Gottes, sondern von Seite des Menschen. Erhalte dieses Bedürfniß immer mehr und mehr in deiner Seele; es bereitet dich vor, von Gott Gnade zu erlangen.

EE Wenn uns die Nachlassung unsrer Sünden Bedürfniß ist, so **müssen wir eben so aufrichtig uns Mühe geben, das Böse zu meiden**: wie klänge diese Bitte um Verzeihung, wenn wir —

S. Unsre Fehler nicht bereuten, und selbe nicht abzulegen suchten?

V. O wie Viele bethen täglich so, wie sie es gelehrt sind; aber ihre Seele weiß um dieses Bedürfniß nichts? sie liebt vielmehr ihre Laster, geht selben entgegen, und findet in dem Bewußtseyn des göttlichen Wohlgefallens gar keine Freude? Wenn es je, wovor dich der Himmel behüte! so in deiner Seele aussähe, so wiederhohle nie diese Bitte, bis nicht dein Herz anders gesinnet ist.

FF **Welches ist die Bedingniß, ohne welche uns der Vater nie Vergebung unsrer Fehler schenkt?**

S. Daß wir unserm Mitmenschen auch vergeben, wenn dieser uns beleidiget hat.

V. Dieß versprechen wir, wenn wir den Vater um Gnade bitten, und Jesus, der die Gesinnungen seines Vaters kennt, hat uns versichert, daß sein Vater gerade mit uns so verfahre, wie wir mit unsern Beleidigern; am Ende der obigen Gleichniß setzt Jesus die merkwürdigen Worte bey: **Also wird auch mein**

himm-

himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht von Herzen vergeben werdet, ein Jeglicher seinem Bruder. Matth. 18, 35. Jesus hat sogar die Versöhnung über alle Opfer erhoben, und will, man solle nicht opfern, bis man sich nicht mit seinem Mitbruder werde ausgesöhnt haben. Matth. 5, 23, 24.

Jesus sagt nicht ohne Absicht, der Knecht sey dem Könige zehntausend Talente schuldig gewesen; dieser aber habe an seinen Mitknecht nur 100 Denare zu fordern gehabt; dadurch will er sagen, daß unsere Beleidigungen Gottes immer weit größer und zahlreicher seyen, als die Beleidigungen, die wir von unsern Mitmenschen erleiden. Muß uns der Herr und Vater Viel nachlassen, warum sollten wir Kinder unter einander, nicht Einer dem andern, das Geringere nachlassen?

S. Dieß ist billig und nothwendig.

V. Ehe du so bethest, prüfe jedesmal dein Herz, und rotte alles aus, was unchristlich ist; Gott erhöret das Gebeth eines Lieblosen und Unversöhnlichen nicht. Wir bethen also so: Barmherziger Vater! vor dir sind wir alle schwere Sünder! verzeihe uns! ohne das Bewußtseyn deiner Gnade könnten wir nicht ruhig leben. Sieh, auf der Stelle und von Herzen verzeihe ich einem Jeden, der mich beleidiget hat.

Wie heißt die sechste Bitte?

S. Führe uns nicht in Versuchung.

V. Wer soll uns nicht in Versuchung führen?

S. Der Vater.

V. Wie? habe ich dich je in Versuchung, zum Bösen geführet?

S. Wie könnten sie dieß, da sie mir ohne Unterlaß sagen, ich soll mich vor dem Bösen hüten?

V. Kann uns der himmlische Vater in Versuchung führen? Noch weniger, da er ein heiliges Wesen ist, und das Böse bestraft. So wollen wir also nicht sagen: **Lieber Vater! verführe mich nicht zum Bösen.** Dieß wäre eine Gotteslästerung. **Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist kein Versucher zum Bösen, er aber versucht Niemanden,** sagt der heilige Apostel Jakob 1. K. 13. V.

BH. **Was verführt uns denn zum Bösen?** Unsre bösen Neigungen und die bösen Beyspiele Anderer. Ich will dir erzählen. Durch die erste Sünde sind wir alle vor Gott Sünder geworden, und von jener Zeit ist der Mensch gleichsam in sich selbst getheilt, mit sich selbst uneins; ein anderes Gesetz ist in seinen Gliedern, und ein anderes in seinem Geiste. Verstehst du dieß?

S. Nicht ganz.

V. Wenn dich Jemand beleidiget, zu was hast du Lust?

S. Mich an ihm zu rächen.

V. Wäre dieß recht?

S. Nein.

V. So ist denn auch Etwas in dir, welches dir sagt: dieß sollst du nicht thun; und Etwas ist in dir, welches dir sagt: erwiedere Böses mit Bösem. So hast du einen guten und einen bösen Willen. **Ein Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen bösen Lust gezogen und gereizt wird: darnach wenn die Lust empfangen hat, gebährt sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebährt den Tod. Jak. 1, 14. 15.** Wenn du

dei-

deinen bösen Willen unterdrücken willst, ist dir dieß leicht?

S. Nein, es ist mir schwer.

V. Manchmal thun wir das, was wir selbst misbilligen; und oft unterlassen wir das, was wir billigen. Dieß geht manchmal so weit, daß wir uns selbst die bittersten Vorwürfe machen. Ist dieß eine angenehme Lage?

S. Ganz und gar nicht; ich wünschte nie in selbe zu kommen.

V. Wenn man sich in einer solchen Lage befindet, so ist dieß eine **Versuchung**.

S. Vor dieser soll uns Gott bewahren; darum bitten wir ihn.

V. Ich muß dir noch mehr sagen: es giebt in der Welt sehr viele Menschen, die böse Beyspiele geben, und dadurch Andere verführen. Wenn man viele Menschen Böses thun sieht, so hören wir nach und nach auf, das Böse zu verabscheuen; wir denken: dieser und jener thut es auch. Ist das Böse deswegen weniger bös, weil es Viele thun?

S. Nein.

V. Auch diesen Fall, wo man Andere Böses thun sieht, nennt man eine Versuchung. Kämen wir nie in die Versuchung, so würden wir nie sündigen; wäre dir dieß willkommen?

S. S. Ueber alles.

V. Wer kann dich vor solchen Gefahren des Bösen bewahren?

S. Der liebe Gott.

V. Sein Geist, seine Gnade überwindet alles Böse: nun aber steht es ja bey ihm, wem er seinen alles überwindenden Geist geben wolle. Wem wird er ihn geben?

 S. Dem,

S. Dem, der ihn darum bittet.

V. Dieß sagt auch Jesus: **Euer himmlischer Vater wird den guten Geist vom Himmel denen geben, die ihn darum bitten.** Luk. 11, 13.

S. Nun will ich den lieben Vater ohne Unterlaß um den guten Geist bitten, der das Böse überwindet.

V. Und der Vater wird ihn dir nicht versagen. Dieß macht uns zu Kindern Gottes, daß wir des Vaters guten Geist haben.

II. Nun soll es dir leicht seyn zu verstehen, was du in der sechsten Bitte begehrest. **Vater! laß mich nie in die Gelegenheiten kommen, die mich zum Bösen verleiten könnten; und wenn ich dennoch zum Bösen gereizt werde, so gieb mir deinen guten Geist, stärke mich, daß ich die Lust des Bösen überwinde.**

Diese Bitte scheint mir auch folgenden Sinn zu haben: **Vater! stelle meine Tugend nicht auf eine harte Probe; denn ich fürchte, daß ich zu schwach sey, die Prüfung auszustehen: ist es aber dein Wille, meine Tugend zu prüfen, so stärke du mich, daß ich der Prüfung nicht unterliege.** Unsere Tugend ist noch keine feste Tugend, wenn sie nicht erprobt ist.

S. Wie verstehen sie dieß?

V. Du wirst mich am besten in einem Beyspiele verstehen *). **Job** war ein sehr frommer und sehr reicher Mann: alles, was er hatte, verdankte er dem Herrn; er dankte ihm alle Tage, und hatte einen unerschütterlichen Glauben. Aber wie? wenn Job auf einmal alle seine Güter verlöre, wird er auch noch Geduld, Glauben, Liebe und Vertrauen haben?

S. Dieß

*) Konkret.

S. Dieß wird auf die Erfahrung ankommen.

V. Wenn er mit seinen Gütern auch seine Frömmigkeit verliert, so war diese nicht fest: wenn er aber im größten Elende der nämliche vertrauensvolle Mann seyn wird, dann —

S. War seine Tugend eine wahre Tugend.

V. Ob unsre Religion fest oder auf Sand gebaut sey, können wir nur aus der Erfahrung wissen. Gott nahm wirklich dem frommen Job alles; und Job — war im Unglücke der nämliche fromme Mann, der er im größten Glücke war. Gott hatte ihn auf die Probe gestellt, und Job —

S. Hielt die Probe aus.

V. Eine ähnliche Probe mußte sich Abraham gefallen lassen: er hatte einen einzigen Sohn, von dem ein ganzes Volk abstammen sollte; aber im zwölften Jahre soll Abraham seinen Sohn opfern; und der Vater Abraham glaubte dennoch, daß Gott sein Versprechen halten werde. *)

S. Dieß war eine harte Prüfung.

V. Dergleichen Prüfungen ergehen nun auch oft über uns; sie kommen von Gott, und sollen der Probierstein unsrer Tugend, unsers Glaubens, des Vertrauens, unsrer Geduld rc. seyn. Wünschest du, von Gott auf solche harte Proben gestellt zu werden?

S. Nein; ich fürchte, daß ich die Probe nicht aushalte.

V. Proben deiner Tugend mußt du dennoch geben **) Was ist nun zu thun?

S. Ich

*) 2. B. 9. Gespr.

**) Der Katechet kann dergleichen Fälle anführen.

S. Ich werde Gott bitten, daß er die Zeit seiner Heimsuchung abkürze, und mir Stärke verleihe.

V. Du mußt bitten: **Herr! vermehre uns den Glauben.** Denn der Wille ist zwar meistentheils gut; aber das Fleisch, der Mensch ist schwach, und ohne Gottes Gnade für das Gute allzeit zu schwach. Der heilige Paulus sagt: **Das Wollen steht zwar bey mir; aber das Gute zu vollbringen nicht.** Röm. 7, 18. **das Gute, das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.** V. 19.

KK. Da wir täglich bitten, daß uns Gott vor der Gefahr des Bösen bewahre, so müssen wir auch wissen, was diese Bitte voraussetze, wenn sie in unserm Munde ein vernünftiges Gebeth seyn soll; und **zweytens**, was wir selbst versprechen, da wir so rufen. **Was setzt diese Bitte bey uns voraus?** Dieß, daß uns weder das Böse, noch die Gefahr des Bösen lieb, sondern daß uns das Böse zur größten Plage sey. Begreifst du dieß?

S. Es ist klar, daß wir sonst nicht mit Ernste bitten, der Vater wolle uns nicht in Versuchung führen.

V. Bethe nicht eher so, bis du nicht ein inniges Gefühl, und ein wahres Bedürfniß der Rechtschaffenheit hast. Viele Millionen wiederholen diese Worte, und es wäre ihnen leid, wenn sie vor dem Bösen bewahret wären; die Gelegenheiten der Sünde sind ihnen willkommen. Unsinnige Schwätzer! bedenket doch, daß ihr mit einem Wesen redet, welches in die verborgenste Falte eurer Seele sieht.

LL. **Was versprechen wir selbst in dieser Bitte?** Wenn du mich ernstlich bittest, daß ich dich vor der Gefahr in das Wasser zu fallen bewahre:

S. So

S. So muß ich mich nicht selbst in diese Gefahr begeben.

V. Wer die Gefahr liebt, geht in der Gefahr zu Grunde. Keine Gefahren sind so groß, als die Gefahren Böses zu thun. Wenn wir mit Ernste bitten, daß uns der Vater vor selben bewahre:

S. So müssen wir uns nicht selbst in böse Gelegenheiten begeben.

V. Dieß ist sehr einleuchtend. Daraus fließt wieder eine Verhaltungsregel: wiederhole so lang mit Jesu diese Bitte nicht, als du noch die Gefahren des Bösen liebst, suchst. Daran arbeite allererst, daß du dich losreißest, und dann wirst du mit Wahrheit so bethen können.

Dieß ist eine Bestättigung jener Regel, die ich dir schon für das Gebeth gegeben habe: **um was wir bitten, müsse uns Bedürfniß seyn.** *) Es ist wieder traurig, wenn man bedenkt, daß so viele Tausende alle Tage rufen: **führe uns nicht in Versuchung,** und sie verführen und lassen sich verführen; sie haben ihre Freude am Bösen, und gehen selbem entgegen. Doch, es ist ein allgemeiner Irrthum, als wäre es schon gebethet, wenn man nur die Worte wiederholt, ohne den Sinn und die Verbindlichkeit zu bedenken, die sie enthalten: wer diese nicht kennt, und nicht fühlt, was er sagt, bleibt vor Gott ein Schwätzer. Dieß ist das heydnische Vielwortmachen, welches Jesus verwirft.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Dieß ist die letzte Bitte des Gebethes, welches uns Jesus gelehret hat. Wer soll uns erlösen?

S. Der

*) S. vorhergehendes Gespräch.

S. Der Vater.

V. Von was soll er uns erlösen?

S. Von dem Uebel.

NN V. Also von dem, was für den Menschen ein wahres Uebel ist. Was ist ein Uebel? Was dem Menschen wahrhaft schadet. Dadurch haben wir diesen Begriff noch nicht erschöpft. Wenn der Hagel meine Feldfrüchte zerschlägt, der Blitz mein Haus anzündet rc. so nennen wir dieß auch einen Schaden, folglich ein Uebel.

S. Aber dieß ist nur ein zeitliches Uebel.

V. Also giebt es verschiedene Uebel; Uebel des Leibes und Uebel der Seele; einen zeitlichen und einen ewigen Schaden. Wenn du einen Finger verlieren mußt, um deinen ganzen Körper zu erhalten, ist der Verlust des Fingers für dich ein wahres Uebel?

S. Nein, weil ich dadurch ein größeres Gut erhalte.

V. So ist es nun auch mit den zeitlichen und ewigen Uebeln; wenn wir jene verlieren müssen, um diese zu retten, oder wenn wir den Leib dahin geben, um unsrer Seele zum ewigen Leben zu verhelfen, wäre dieß für uns ein Uebel und Schaden?

S. Nein, sondern eine Wohlthat.

V. Um also zu bestimmen, was ein Uebel sey, müssen wir unsre letzte Bestimmung, unsere ewige Seligkeit vor Augen haben: was uns diese raubt —

S. Ist ein Uebel.

V. Was uns in Himmel bringt.

S. Ist für uns eine Wohlthat.

V. Nun, was raubt uns das einzig wahre Leben, das Leben der Seele, unsre ewige Seligkeit?

S. Kein

S. Kein zeitliches Uebel, sondern nur die Sünde und das Laster.

V. Zur Sünde gehöret noch Verschiedenes, was das moralische Elend des Menschen ausmacht; es ist für ihn ein Uebel, wenn der Mensch verblendet ist; wenn er nicht einsieht, was zu seinem Besten oder Nachtheile ist; wenn er seine Zeit nicht erkennt; wenn er sich in böser Gesellschaft befindet, und Freude daran hat; wenn er Gott nicht liebt, für das Gute keinen Sinn hat ꝛc.; denn alles dieses führet ihn zum Verderben. **Welche Böses thun, sind die Feinde ihrer eigenen Seele.** Glaubst du dieß?

S. Dieß lehrt die Erfahrung.

V. Gott behüte, daß die Erfahrung dich diese Wahrheit je lehre; werde aus fremdem Schaden klug.

Wenn du die Sünde als das einzige Uebel eines Menschen erkennest, um was wirst du den Vater bitten?

S. Daß er mich davor bewahre.

V. Darum bitten wir ihn nun in der siebenten Bitte: **Vater: ich erkenne nur ein Uebel, die Sünde, weil sie mich von dir, der Quelle meines Glückes, entfernet! erlöse mich von diesem Uebel, und rette meine Seele vom Verderben.**

Du hast zuvor gesagt, es gebe zeitliche und ewige Uebel: **woher wissen wir nun, daß Jesus unter dem Worte Uebel die Sünde verstehe?**

S. Weil alles Andere der Seligkeit des Menschen nicht schadet —

V. Was nun aber uns das einzig wahre Gut, das Leben der Seele nicht rauben kann, ist für uns auch kein wahres Uebel. Jesus lehrt uns: nur Eines sey **nothwendig**, die Sorge für das ewige Heil; also konnte er auch unter dem Worte **Uebel** nur das ver-

stehen, was allein ein Uebel ist; die Sünde, und was dazu gehöret. Er redet von dem, was wahrhaft ein Uebel ist, dieß sind nun die Leiden dieser Welt nicht; denn diese sind der Weg in Himmel, und kommen von Gott. Jesus verbindet auch diese Bitte um Erlösung von dem Uebel mit der Bitte um Stärke in der Versuchung; **sondern erlöse uns** 2c.; wir bitten von dem erlöset zu werden, zu dem wir uns in der Versuchung gereizt sehen:

S. Die Versuchung reizt nur zur Sünde —

V. Nicht zu einem zeitlichen Elende; denn dieses ist bitter; die Sünde aber ist dem sinnlichen Menschen willkommen.

PP. **Warum sollen wir bitten, daß uns Gott vor dem Uebel der Sünde, vor dem ewigen Elende bewahre?**

S. Weil dieß das allerwichtigste ist.

V. In der That; was nützt es dem Menschen, wenn er seinen Leib rettet, aber seine Seele verliert? Was nützt es ihm, wenn er die ganze Welt besitzt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Nur Eines ist nothwendig; es **giebt nur ein Gut, und nur ein Uebel.**

S. Dieß will ich immer vor Augen haben.

V. Wenn es alle Menschen vor Augen hätten, so würden sie sich nicht so leicht mit Scheingütern täuschen, nach dem vergänglichen Schatten des Zeitlichen haschen, und das Gut eines ewig glücklichen Lebens fahren lassen. Wenige Menschen erkennen, was wahrhaft gut, und was wahrhaft schädlich für sie ist, und deßwegen geben sie sich so gerne mit Nebendingen ab.

QQ **Wie kann uns nun aber der Herr von dem allein wahren Uebel erlösen, welches die Sünde und das ewige Verderben ist?** Müssen wir nicht selbst

selbst dafür sorgen? Freylich, aber ohne Gottes Gnade sind wir zu schwach. Was kann uns diese helfen? Sind wir in der Gefahr des Bösen:

S. So kann uns Gott seine Gnade geben, daß wir die Lust des Bösen überwinden; die Liebe des Vaters überwindet alles Böse.

V. Sind wir noch nicht in der Gefahr:

S. So kann uns der Vater davor bewahren.

V. Haben wir aber wirklich Böses gethan:

S. So kann er uns verzeihen, und dann sind wir von selbem wieder erlöset.

V. Dieß thut der Vater sehr gern, wenn wir nur unser Unrecht erkennen. Jesus hat in seiner Kirche ein eigenes Sakrament eingesetzt, welches den Sünder von seinen Sünden erlösen kann, das Sakrament der Buße: Jesus unterläßt auch nicht bey seinem Vater ohne Unterlaß für einen Sünder zu bitten, der seine Hilfe anfleht, wie der heilige Johannes sagt 1. Br. 2. K. 1. V.

Das größte Uebel ist, wenn der Mensch RR. nicht nur Böses thut, sondern lasterhaft wird, das ist, wenn er das Böse nicht mehr bereut, sondern selbes liebt, Gott vergißt, und nicht mehr einsieht, wie es mit seiner Seele stehe. Diesen Zustand nennt man Blindheit, Lasterhaftigkeit rc. Soll uns der Vater nicht davor bewahren?

S. Allererst.

V. Wie kann er uns aus dem Zustande der Lasterhaftigkeit erlösen?

S. Wenn er uns seinen wahren Geist, sein Licht und Gnade giebt, daß wir uns immer selbst erkennen.

Wenn ein Mensch zu Grunde geht, so hat ihn nicht Gott zu Grunde gerichtet; denn der Vater thut gewiß

gewiß alles, was seine Kinder retten kann, wenn sie es nur erkennen, und die Heilesmittel brauchen wollen. Bitte ihn ohne Unterlaß, daß er dir sein Licht nicht entziehe; und er wird es nie thun, wenn du ihn bittest, und vor ihm in Demuth wandelst.

Nun giebt es freylich auch mannigfaltige Uebel des Leibes, Schmerzen, Krankheiten, Tod, Armuth, Verfolgungen; es giebt physische Uebel der Natur, Hagel, Bliz, Erdbeben rc. Diese können zwar dem Heile des Menschen nie wahrhaft schaden, sondern müssen nach Gottes Absicht selbes befördern; aber schmerzhafte Dinge sind sie doch? *)

SS. **Dürfen wir nicht auch bitten, daß uns der Vater vor dem zeitlichen Uebel bewahre, und von selbem erlöse?**

Daran ist kein Zweifel: hat nicht Jesus selbst gebethen, daß der Vater den Kelch seiner Leiden wegnehme? Sagt nicht Gott selbst: **rufe mich an zur Zeit der Noth, und ich will dich erhören, und du wirst mich preisen. Psal. 49, 15.** Wenn uns ein Anliegen drückt, so wenden wir uns an den Vater, und flehen um Hilfe; der Kranke um Gesundheit, der Arme um Brod rc.

S. Dieß muß dem himmlischen Vater wohlgefallen.

V. Er wäre nicht unser Vater, wenn wir diese Erlaubniß nicht hätten: allzeit finden wir in einem solchen Gebethe Ruhe, und glaube es mir, mein Sohn! sehr oft Hilfe, Rettung. Ich berufe mich auf deine künftige Erfahrungen: wende dich in Allem an deinen Vater, und du wirst sehr oft die Wolken deiner Schwermuth verschwinden sehen, das vermeinte Elend wird sehr oft den besten Ausgang nehmen; denn der Vater weis sich

*) 1. B. 6. Gespräch.

sich aller Umstände zu bedienen, um die Seinigen zu erretten. Der fromme König Ezechias *) hat um seine Gesundheit gebethen, und er hat sie erhalten. Dergleichen Beweise aus Thatsachen wirst du in der heiligen Schrift sehr viele lesen.

Daß wir um die Erlösung von zeitlichen Uebeln mit gänzlicher Ergebenheit und mit dem Zusatze bethen sollen: **wenn es des Vaters göttlicher Wille ist**, habe ich dir schon gesagt, als von den Regeln die Rede war, die uns Jesus für das Gebeth gab: **) die zeitlichen Uebel sind nur für den lasterhaften Thoren wahre Uebel, weil er weder seine Zeit, noch sein Bestes erkennt; **denen aber die Gott lieben, muß alles zum Besten gereichen. Röm. 8, 28.**

Das Gebeth des Herrn schließen wir mit dem Wörtchen **Amen**, welches so viel heißt, als: **es geschehe, so soll es geschehen, lieber Vater! wie wir dich gebethen haben.** Mit diesem Worte wiederholen wir nochmals alle unsre vorgetragene Bitten, und zeigen nochmals, wie sehr dieß der Wunsch unsrer Seele sey, daß der Vater von den Menschen verherrlichet werde, daß sein Reich zu uns komme, daß sein Wille geschehe 2c. Wer es nicht fühlt, was er **im Vater unser** sagt, lügt also noch am Ende, wie vom Anfange.

S. Dieß sey ferne von mir!

V. So lerne nun dieses Gebeth allererst mit Verstand, und dann mit Gefühl wiederhohlen; besser, du trägst Gott nur eine einzige Bitte mit Empfindung vor, als wenn du dieses Gebeth zehnmal ohne Sinn wiederhohltest: es ist ein herrliches Gebeth, um das Gebeth des Herrn; es enthält alle unsere Bedürfnisse Leibes und der

*) II. Band 30. Gespräch.

**) Im vorhergehenden Gespräch.

der Seele; und zeigt uns, in welcher Ordnung wir selbe dem Vater vortragen sollen; allererst muß uns die Ehre unsers himmlischen Vaters nahe liegen, sonst haben wir seine Liebe nicht; dieses Gebeth enthält die ganze Lebensweisheit, wenn man nur bedenken mag, was man da sagt, begehrt, verspricht.

Wenn wir nun alles zusammennehmen, so ist dies der Sinn dieses Gebethes:

Vater! mein Vater! Vater aller Menschen! allmächtiger, himmlischer, über alles Irdische erhabener Vater!

1. Möchten dich doch alle Menschen erkennen, lieben, verehren! wenn sie nur wüßten, welch' ein guter Vater du seyest! dieß ist mein erstes Bedürfniß, dich von den Menschen verherrlichet zu sehen!

2. Mache doch, daß dein Reich, das Reich der Wahrheit, der Tugend und der Glückseligkeit in unsre Seelen, in die Seelen aller Menschen komme! verbanne das Reich des Lasters, des Unglaubens und der Unglückseligkeit. Wenn dein Reich in uns wohnet, so sind wir gewiß glückselige Menschen; und dieß ist doch dein Wille, daß alle Menschen selig werden. Möchte doch einmal dein Sohn Jesus kommen, und dein herrliches Reich zu uns bringen, auf daß dein Reich das einzige sey!

3. Wenn nur immer alle Menschen das thäten, was dein göttlicher Wille ist, und eben so freudig, als ihn die Engel im Himmel erfüllen. Du willst nie etwas Anderes, als was recht und gut ist. Wenn dir alle Menschen gehorchten, so wäre gewiß des Elendes weniger auf der Erde, und kein Mensch würde verloren gehen.

4. Sie

4. Gieb uns alle Tage, was wir zum nothwendigen Unterhalte brauchen: wir bitten nicht um Ueberfluß; wenn wir nur das tägliche Brod haben; wir sind reich genug, wenn wir dieses mit einem genügsamen und frommen Herzen verzehren. Deinen Willen zu thun, geht uns über Essen und Trinken.

5. Barmherziger Vater! vor dir sind wir alle schwer verschuldete Sünder. Verzeihe uns! ohne das Bewußtseyn deiner Gnade könnten wir unmöglich ruhig leben. Sieh, auf der Stelle und von ganzem Herzen verzeihe ich einem Jeden, der mich beleidiget hat.

6. Laß mich nie in die Gelegenheiten kommen, die mich zum Bösen verleiten könnten; und wenn ich dennoch in dieser bösen Welt zur Sünde versucht werde, so steh du mir bey! gieb mir deinen guten Geist, daß ich die Lust des Bösen überwinde. — Stelle du meine Tugend nicht auf die harte Probe; denn ich fürchte, daß ich zu schwach sey, deine Prüfung auszuhalten: ist es aber mein Vortheil und dein Wille, daß meine Tugend im Leiden geprüft werde, so stärke du mich, daß ich deiner Prüfung nicht unterliege.

7. Erlöse uns von allem, was für uns ein wahres Uebel ist. Nur Eines ist nothwendig, daß wir unsre Seele retten; nur Eines erkennen wir als ein Uebel, wenn wir eine Sünde thun, wenn du uns nicht liebst, wenn wir ewig verloren gehen. Wenn du uns liebst, so ist uns das Leiden erträglich: erlöse uns auch von dem Leiden des Leibes, wenn dieß dein göttlicher Wille ist; und gieb uns immer deine Weisheit, daß wir alles zu unserm Heile brauchen.

Gewiß!

Gewiß! himmlischer Vater! dieß ist der Wunsch unsrer Seele! möchte doch alles so geschehen! darum bitten wir dich.

XX. Wir katholische Christen pflegen dem Gebethe des Herrn den englischen Gruß beyzusetzen: er heißt so; Gegrüßet seyst du Maria! du bist voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gebenedeyet unter den Weibern! und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, izt und in der Stund unsers Absterbens. Amen. Die Geschichte dieser Worte habe ich dir schon erzählet *); sie erinnern uns an die Menschwerdung unsers Erlösers, und sollen uns mit Freude und Dank erfüllen. Dazu werden wir des Tages dreymal durch ein Zeichen der Glocke aufgefordert.

Wiederholung.

F. Wie heißt das Gebeth, welches Jesus seine Jünger gelehret hat?

A. Jesus hat seine Jünger so bethen gelehret: Vater unser, der du bist in dem Himmel: Geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse von dem Uebel. Amen. Matth. 6, 9—13. Luk. 11, 2—4.

F. Was hat Jesus uns in dem Vater unser lehren wollen?

A. Jesus hat uns nicht nur eine Gebethsformel gelehret; sondern er hat uns auch zeigen wollen, um was wir Gott zuerst bitten, nnd wie kindlich wir mit ihm reden sollen.

F. Wie wird das Vater unser eingetheilet?

A. Das Vater unser besteht aus der Anrede und aus sieben

*) Im ersten Gespräche dieses Bandes.

sieben Bitten; wovon die drey ersten Gott angehen; die vier letztern betreffen uns.

F. Wie sollen wir Gott anreden, wenn wir bethen?

A. Wir sollen sagen: **Vater unser, der du bist im Himmel!**

F. Warum sollen wir Gott **Vater** nennen?

A. Wir nennen Gott **Vater**, damit wir daran denken, daß wir mit einem Vater reden, der uns liebt: daraus entsteht Lust und Freude zu bethen.

F. Dörfen alle Menschen Gott **Vater** nennen?

A. Alle dörfen Gott **Vater** nennen; denn Jesus hat alle bethen gelehret: **unser Vater!**

F. Wie müssen wir gegen Gott gesinnet seyn, wenn wir ihn **Vater** nennen?

A. Wenn wir Gott **Vater** nennen, so müssen wir ihn als unsern Vater lieben.

F. Wie müssen wir gegen unsre Mitmenschen gesinnet seyn, wenn wir bethen: **Vater unser**?

A. Wir müssen alle Menschen als unsere Brüder lieben; denn Gott ist aller Menschen Vater.

F. Wo ist unser Vater?

A. Unser Vater ist im Himmel.

F. Ist denn Gott nur im Himmel?

A. Gott ist überall; aber im Himmel offenbaret er seine Herrlichkeit, und dort werden wir zum Vater kommen.

F. Warum sollen wir daran denken, daß unser Vater im Himmel sey?

A. Wir müssen uns freuen, daß unser Vater über Himmel und Erde erhaben und allmächtig ist.

F. Wenn unser Vater im Himmel ist, wohin müssen wir trachten?

A. Wir müssen trachten, in Himmel zu kommen, wo unser Vater ist. **Wir werden zum Vater kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen,** sagt Jesus, Joh. 14, 23.

I.

F. Welche ist die erste **Bitte**?

A. **Geheiliget werde dein Name.**

F. Was wünschen wir mit diesen Worten?

A. Wir wünschen, daß alle Menschen Gott recht erkennen und lieben.

F. Warum müssen wir wünschen, daß alle Menschen Gott erkennen?

A. Wir müssen wünschen, daß alle Menschen Gott erkennen, weil die Menschen nicht glückselig seyn können, wenn sie Gott nicht recht erkennen; und weil es uns Freude machen muß, wenn wir sehen, daß alle Menschen Gott erkennen und selig werden.

F. Warum sollen wir zuerst bitten, daß Gott verherrlichet werde?

A. Jesus wollte zeigen, daß wir vor Allem die Ehre Gottes suchen sollen.

F. Was versprechen wir in der ersten Bitte?

A. In der ersten Bitte versprechen wir, daß wir selbst die Ehre Gottes befördern wollen.

F. Wie können wir die Ehre Gottes befördern?

A. Wir befördern die Ehre Gottes, wenn wir es überall zeigen, daß wir in Allem auf Gott sehen, und wenn wir Gutes thun.

2.

F. Wie heißt die zweyte Bitte?

A. **Zukomme uns dein Reich.**

F. Was ist Gottes Reich für ein Reich?

A. Gottes Reich ist eine Anstalt, alle Menschen durch Wahrheit und Tugend selig zu machen, ein himmlisches Reich.

F. Wann ist das Reich Gottes in uns?

A. Das Reich Gottes ist in uns, wenn wir durch Religion und Tugend fromme und glückselige Menschen sind.

F. Warum sollen wir wünschen, daß Gottes Reich zu uns komme?

A. Weil es im Reiche Gottes keinen einzigen unglückseligen Menschen giebt.

F. Wie können wir das Reich Gottes befördern?

A. Wir

A. Wir befördern das Reich Gottes, wenn wir Gutes thun, und Andere zum Guten anleiten; wenn wir selbst in Gott vergnügt sind, und Andere vergnügt machen.

F. Sind wir schuldig, das Reich Gottes zu befördern?

A. Wir sind schuldig, das Reich Gottes zu befördern, aus Liebe Gottes, und aus Liebe unsrer Mitmenschen.

F. Was versprechen wir in der zweyten Bitte?

A. Wir versprechen in der zweyten Bitte, daß wir uns Mühe geben wollen, daß das Reich Gottes unter die Menschen komme.

F. Wie versündiget man sich gegen das Reich Gottes?

A. Man versündiget sich gegen das Reich Gottes, wenn man Andere zur Sünde und zum Unglauben verleitet.

3.

F. Wie heißt die dritte Bitte?

A. **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.**

F. Wer thut den Willen des Vaters im Himmel?

A. Die Engel thun im Himmel den Willen des Vaters.

F. Wie thun die Engel den Willen des Vaters?

A. Die Engel thun den Willen des Vaters gern und allzeit.

F. Warum sollen wir wünschen, daß alle Menschen den Willen des Vaters thun?

A. Weil der Vater nie etwas Anderes will, als was recht und gut ist.

F. Was versprechen wir in der dritten Bitte?

A. In der dritten Bitte versprechen wir, daß wir selbst den Willen des Vaters thun wollen.

F. Welches ist der Wille des Vaters?

A. Dies ist der Wille des Vaters, daß wir uns vor dem Bösen hüten, Gutes thun und selig werden.

F. Wie wissen wir, was des Vaters Wille sey?

A. Alles ist des Vaters Wille, was uns das Gewissen, die Religion, die zehn Gebothe, Eltern rc. sagen.

4.

F. Wie heißt die vierte Bitte?

A. Gieb uns heut unser tägliches Brod.

F. Warum lehrt uns Jesus erst in der vierten Bitte um das tägliche Brod rufen?

A. Jesus will uns lehren, daß es noch wichtigere Dinge gebe, für welche wir sorgen sollen, als das tägliche Brod.

F. Warum heißt uns Jesus nur um Brod bitten?

A. Jesus will uns lehren, wir sollen genügsam seyn, zufrieden mit dem täglichen Unterhalte.

F. Welches ist des Menschen größter Gewinn?

A. Genügsamkeit mit Frömmigkeit ist der größte Gewinn.

F. Um was bitten wir in der vierten Bitte?

A. In der vierten Bitte bitten wir um alles, was zum Unterhalte des Lebens gehöret.

F. Warum müssen wir um das tägliche Brod bitten, da es doch der Vater auch Jenen giebt, die ihn nicht bitten?

A. Wir müssen den Vater um das Brod bitten 1. aus Pflicht der Dankbarkeit; 2. damit wir nie vergessen, daß wir alles Gute von Gott haben; 3. damit wir die Gaben Gottes nicht misbrauchen.

F. Was versprechen wir in der vierten Bitte?

A. In der vierten Bitte versprechen wir. 1. daß wir für das Brod arbeiten wollen; 2. daß wir dem Vater dafür dankbar seyn wollen; 3. daß wir es nach seinem Willen brauchen wollen.

5.

F. Wie heißt die fünfte Bitte?

A. Vergieb uns unsre Schulden ꝛc.

F. Wie werden wir vor Gott schuldig?

A. Wir werden vor Gott schuldig oder strafbar, wenn wir Böses thun.

F. Wann vergiebt uns der Vater unsre Sünden?

A. Der Vater vergiebt uns unsre Sünden, wenn wir unsern Beleidigern auch verzeihen.

F. Warum

F. Warum muß es uns daran gelegen seyn, daß uns der Vater verzeihe?

A. Ohne Gottes Gnade können wir keine zufriedene Menschen seyn.

F. Welche Menschen können nicht so bethen?

A. Jene können nicht so bethen, welche ihren Beleidigern nicht verzeihen, und denen an Gottes Wohlgefallen nichts liegt.

6.

F. Wie heißt die sechste Bitte?

A. **Führe uns nicht in Versuchung.**

F. Wodurch wird der Mensch in Versuchung geführet?

A. Der Mensch wird zum Bösen versuchet durch seine Leidenschaften und durch böse Beyspiele ꝛc.

F. Um was bitten wir den Vater in der sechsten Bitte?

A. Wir bitten, daß uns der Vater 1. vor bösen Gelegenheiten bewahre; 2. daß er uns in diesen Gelegenheiten seine Gnade gebe; 3. daß er unsre Tugend auf keine harte Probe stelle.

F. Warum müssen wir den Vater bitten, daß er uns vor der Versuchung bewahre?

A. Nur die Gnade des Vaters kann uns den Sieg über das Böse verleihen.

F. Was versprechen wir in der sechsten Bitte?

A. Wir versprechen, daß wir uns vor dem Bösen hüten wollen.

F. Welche beten nicht so mit Wahrheit?

A. Jene lügen in der sechsten Bitte, welche das Böse lieben, welche die Gelegenheiten des Bösen suchen, welche andere verführen und sich verführen lassen ꝛc.

7.

F. Wie heißt die siebente Bitte?

A. **Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.**

F. Welches ist das einzige wahre Uebel des Menschen?

A. Die Sünde ist das einzige wahre Uebel des Menschen.

F. Warum ist die Sünde das einzige Uebel?

A. Nur die Sünde macht uns wahrhaft unglückselig.

F. Um was bitten wir in dieser Bitte?

A. Wir bitten, daß uns der Vater vor Dem bewahre, was uns wahrhaft unglückselig macht.

F. Welches ist das größte Uebel?

A. Das größte Uebel ist, wenn ein Mensch lasterhaft wird, und es nicht erkennt.

F. Dörfen wir auch bitten, daß uns der Vater vor Unglücke und Krankheit bewahre?

A. Ja; denn er sagt: Rufe mich an zur Zeit der Noth, und ich will dich erhören. Psal. 49, 15.

F. Was wollen wir sagen, da wir bethen: Amen?

A. Mit dem Wörtlein Amen wiederholen wir nochmal, daß es uns recht Ernst sey, alles zu erlangen, um was wir Gott gebeten haben.

F. Was heißt das Wörtlein Amen?

A. Amen heißt: es geschehe.

F. Was setzen wir dem Vater unser bey?

A. Den englischen Gruß.

F. Wie lautet der englische Gruß?

A. Gegrüsset seyst du, Maria! du bist voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gebenedeyet unter den Weibern! und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, izt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

F. Warum heißt dieß der englische Gruß?

A. Weil der Engel mit diesen Worten die Maria gegrüßet hat.

F. An was muß man bey diesem Gruße denken?

A. An die Wohlthat der Menschwerdung Jesu.

Drey-

Dreyzehntes Gespräch.

Warum Jesus nicht mehr Glauben gefunden habe.

A. Nur bey Menschen eines guten Willens fand Jesus Glauben; *B.* die Juden aber hatten vom Meßias falsche Begriffe; *C.* waren irdisch gesinnt, und *D.* in Partheien getheilt; in Pharisäer, *E.* Sadducäer, *F.* Samaritanen, *G.* Herodianer, Zöllner ꝛc.

V. Bisher war die Rede von dem, was Jesus von Gott seinem Vater, von sich selbst, vom Menschen, von der wahren Tugend und Seligkeit, und vom Gebethe gelehret; nun wollen wir auch untersuchen, welchen Glauben Jesus gefunden, und nicht gefunden habe. *A.*

S. Ich zweifle keinen Augenblick an dem, was mich mein Erlöser gelehret hat.

V. Wenn alle Juden deinen guten Willen, dein unbefangenes Herz gehabt hätten, sie würden auch geglaubt haben. Jesus fand zwar Glauben, aber — auch vielen Unglauben in Israel, worüber er sich oft beklagt hat. Der alte Priester Simeon hat es vorgesagt: Dieser ist gesezt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Luk. 2, 34. Hat Jesus nicht allen geprediget?

S. Niemand war von seinen Vorträgen ausgeschlossen,

V. Als solche, die sich selbst ausschloßen, weil sie den erforderlichen Sinn für die Wahrheit nicht hatten.

ten. Als die Engel bey der Geburt Jesu Loblieder anstimmten, war dieß der Inhalt ihrer Gesänge: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.** Luk. 2, 14. Der griechische Text heißt: **Nun hat Gott sein Wohlgefallen an den Menschen.** Die Engel verkündigten **den Frieden:** dieses Wort drückt alles aus, was zum höchsten Glück eines Menschen gehört; Frieden, ewigen Frieden mit Gott und mit sich selbst. Aber warum setzen sie die Worte bey: **Friede den Menschen, die eines guten Willens sind?**

S. Um anzuzeigen, daß die Menschen den Frieden des Himmels nicht genießen werden, wenn sie nicht einen guten Willen —

V. Den Sinn für die Wahrheit des Evangeliums, ein gutes, unbefangenes Herz haben. Dieß wird von Seite des Menschen erfordert, wenn er durch die Religion glückselig werden soll: er muß sich selig machen lassen; er muß der Wahrheit nicht widerstreben. Es ist nun leicht aufzulösen, bey welchen Menschen Jesus werde Glauben gefunden haben.

S. Bey Jenen, die einen unverdorbenen Willen hatten.

V. Dieß lehrt seine ganze Geschichte; und diese Leute waren meistentheils Arme; denn die Reichen waren zu sinnlich und hatten zu viel Vorurtheile gegen den armen Jesus, als daß sie ihm ein geneigtes Gehör hätten geben sollen. Deswegen nennt er allererst die Armen im Geiste selig; jene, die nicht nur Wenig besitzen, sondern auch mäßige Begierden haben: ich will dadurch nicht sagen, daß Jesus bey keinem Reichen Glauben gefunden habe; nein, aber im Allgemeinen hatten diese für die Wahrheiten des Evangeliums den erforderlichen Sinn nicht.

Dieß enthält eine Lehre, die sehr wichtig ist: **der Friede des Himmels kommt nur jenen Menschen zu, die einen guten Willen haben:** verhärte dein Herz gegen die Wahrheit nicht; flieh alles, was deinen guten Willen verderben, und dir den Sinn für die Wahrheit rauben würde. Wenn du kein Aug hättest, so würdest du die Farbe dieses Kleides nicht unterscheiden; eben so fordert die Wahrheit ein Aug, auch einen Sinn; wer dieses Aug, diesen Sinn nicht hat, wird die Wahrheit nie sehen. Dieß war der Fall bey sehr vielen Juden, denen Jesus predigte: sie hatten den Sinn für die Wahrheit nicht, und deswegen redete Jesus Tauben. Darüber beklagt er sich oft, daß sie Augen haben, und sehen nicht; Ohren, und hören nicht.

Woher kamen diese Hindernisse des Glaubens? Dieß will ich nun dir sagen. *B.*

Erstens hatten die Juden sehr falsche Begriffe von dem Meßias, von seinem Reiche und der Glückseligkeit, die ihnen in selbem zu Theil werden sollte. Sie verstanden unter dem Meßias keinen, der ihre Seelen selig machen werde, sondern einen mächtigen Herrn, der das verfallene Reich Israels wieder herstellen werde; **unter dem meßianischen Reiche** verstanden sie keine Anstalt, die Menschen ewig selig zu machen, keine Gesellschaft glückseliger Geschöpfe; sondern eine weltliche Monarchie, in welcher der Meßias das Oberhaupt; die Juden aber allein höchst glückliche Unterthanen seyn würden. **Unter der Glückseligkeit des meßianischen Reiches** verstanden sie nicht Zufriedenheit, Vergebung der Sünden, Trost und ein ewig seliges Leben der Seele, sondern zeitliche Güter, sinnliches Wohlleben u. d. gl.

Daß die Juden so gedacht haben, sieht man aus der ganzen Geschichte unsers Herrn: ihre unglückliche politische Lage mag sie auf diesen Irrthum gebracht haben; weil sie stolz, aber dazumal unter der Herrschaft

der Römer waren, so hofften sie vom Meßias nicht anders, als daß er sie in ihre alte Freyheit versetze, und das Reich Israel wieder herstelle. So dachten auch die Jünger lange Zeit. Die Mutter der Jünger Jakob und Johannes sah den Herrn schon auf seinem Throne, und hatte itzt nur noch den Wunsch: **einen ihrer Söhne zur Rechten, und den andern zur Linken des Thrones zu sehen.** Matth. 20, 21. Als Jesus in Himmel fuhr, fragten ihn sogar seine Jünger, **ob er itzt das Reich Israel herstellen werde.** Handl. d. Ap. 1, 6.

Dieser Irrthum war nun ein großes Hinderniß daß Jesus nicht überall Glauben fand, weil er nirgend versprochen hat, ein weltliches Reich zu errichten, weil er seine Landsleute zum Gehorsam gegen den römischen Kaiser ermahnte, weil er sie von ihrem Stolze: **wir sind Kinder Abrahams**, zurückbrachte; weil er keinen äußerlichen Glanz hatte, sondern Sanftmuth und Demuth lehrte; weil er nur für eines gemeinen Menschen Sohn gehalten wurde: **ist dieser nicht eines Zimmermanns Sohn?** Matth. 13, 55. weil er in in dem verachteten Nazareth wohnte, woher ihrer Meynung nach nichts Gutes kommen konnte: **Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?** Joh. 1, 46. Vergleich nun die Begriffe der Juden mit dem, was sie an Jesus fanden, und du wirst dir leicht erklären, warum Viele nicht an ihn glaubten.

S. Dieser Irrthum kann sie nicht entschuldigen.

V. Freylich nicht; sie hätten sich des Wahren sollen belehren lassen; dieß wollte Jesus thun; er verwies sie auf jene Stellen der Propheten, in denen diese den Meßias verkündigen, sie hätten auf die Werke des Herrn Acht geben sollen. Wenn der Irrthum verschuldet ist, so kann er nie entschuldigen.

Wie

Wie es den Juden ergieng, so ergeht es noch täglich vielen Christen; sie geben sich keine Mühe, sich des Wahren belehren zu lassen; sie bleiben in ihren Vorurtheilen und Irrthümern, und daher kömmt es, daß sie im Unglauben fortleben.

Zweytens waren die Juden sehr sinnliche, irdisch gesinnte Leute; die Lehre Jesu hingegen ist erhaben, und verlangt einen Wahrheitsinn, welchen die Juden nicht hatten. Der sinnliche Mensch begreift Dinge des Geistes nicht; die Juden wußten um keine andere, als eine irdische Glückseligkeit; den Reichthum hielten sie für einen Beweis der Gnade des Himmels und der Frömmigkeit; Kranke und elende Menschen aber hielten sie für Sünder. Nun kam Jesus, und lehrte ganz anders; der Meßias müsse selbst leiden und sterben. So etwas schien ihnen höchst unglaublich. C.

S. Wie konnte Jesus sterben, und ein irdischer König werden?

V. Jesus nennte das Leiden und Sterben sogar seine Bestimmung, seinen Auftrag vom Vater. Der Jünger Petrus wollte den Herrn eines Andern belehren; aber Jesus wies ihn mit harten Worten zurück: du sorgest nicht für das, was göttlich, sondern was menschlich ist. Matth. 16, 23. Die Juden hofften vom Meßias in einen Zustand des Wohllebens versetzt zu werden; und der Herr spricht: will mir Jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach. Denn, wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele (sein irdisches Leben) um meinetwillen verliert, der wird sie finden. Matth. 16, 24. 25. Lang leben, reich seyn, keine Plage haben, schien den Juden die größte Glückseligkeit; Jesus aber nennt die Armen im Geiste,

die

die Sanft- und Demüthigen, die Verfolgten und Getödteten selig; er lehrt sie alles Irdische verachten, und auf die himmlische Seligkeit sehen. War dieß wieder nach der Erwartung der Juden?

S. Ganz und gar nicht; ich begreife nun, warum Viele dem Herrn nicht glaubten.

V. Er trug manchmal noch andere Lehren vor, die den Zuhörern unbegreiflich waren, z. B. er werde ihnen sein Fleisch zu essen geben; wer von seinem Fleische esse, werde ewig leben; er sey älter als Abraham; er sey vom Himmel gekommen, und schon vor Erschaffung der Welt beym Vater gewesen; er werde wieder kommen als Richter des ganzen Menschengeschlechtes 2c. Dieß waren Lehren, die man auf das Wort des Herrn glauben muß. Dieß zu glauben fiel manchen Zuhörern so schwer, daß sie den Herrn verließen, und sprachen: dieß ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Joh. 6, 61. Nur das Zutrauen, welches die übrigen Jünger dem Herrn schon geschenkt hatten, konnte sie bewegen, daß sie ihm ferner ihren Glauben schenkten: als Jesus die Jünger fragte: wollet ihr nicht auch hinweggehen? antwortete Petrus: Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 69. Freylich trug Jesus manche hohe Lehren vor; aber die Erhabenheit der Lehre konnte die Juden nicht entschuldigen, warum sie ihm nicht glaubten. Davon wird noch die Rede seyn; ich will nur noch eine Lehre für dich daraus ziehen.

Die Juden begriffen nicht, was ihnen Jesus sagte, weil sie den Sinn für diese Wahrheiten nicht hatten; sie hatten aber den Sinn nicht, weil sie irdischgesinnet waren. Erwirb du dir den Sinn für die unsinnlichen Lehren der Religion, und du wirst alles leicht begreifen, was göttlich ist, und zu deinem Heile gehöret.

S. Wi

S. Wie kann ich mir diesen Sinn erwerben.

V. Glaube, daß es eine himmlische Glückseligkeit gebe; denke daran oft; mach dir selbe zum Bedürfniß; übe dich im Nachdenken; übe dein inneres Gefühl für das Gute; laß nichts bey dir herrschend werden, als die Liebe Gottes; lerne jede Sache nach ihrem Werthe schätzen — und du wirst für die Wahrheit immer offene Augen haben. *)

Drittens waren die Zuhörer unsers Herrn in verschiedene Sekten getheilt, die einander widersprachen; und Jesus, der die reine Wahrheit lehrte, konnte nicht anders, als allen widersprechen, und wie es dann immer geht, wenn man der Lüge widerspricht, alle beleidigen. Jede Parthey hatte unter dem Volke ihren Anhang, den sie gegen Jesum aufhetzten; meistentheils vereinigten sich alle gegen den Herrn, weil er allen widersprach, und das gutgesinnte Volk auf seiner Seite hatte; da gab es **Pharisäer, Sadducäer, Samaritanen, Herodianer, Zöllner, Römischgesinnte.** Du würdest das Evangelium nicht verstehen, wenn ich dir von diesen Sekten nicht so viel sagte, als nothwendig ist.

Die **Pharisäer** und **Sadducäer** waren die vorzüglichsten Sekten, aber sehr von einander unterschieden: die **Pharisäer** waren ein scheinheiliges, abergläubisches, lasterhaftes und verfolgungssüchtiges Volk; den Geist der wahren Religion hatten sie verdrängt, und dafür tausend **willkürliche** Satzungen von Händewaschen, von Sabbathfeyer rc. eingeführet: sie selbst hielten nicht, was sie dem Volke aufbürdeten; sie waren stolz, ungerecht

*) Möchten unsre Christen doch einmal anfangen, nach dem Sinn zu trachten, ohne den sie die Dinge des Heiles, und was göttlich ist, nie — nie erkennen werden! Man sehe §. 18. meiner neuesten Theologie.

recht, geizig und wohllüstig; betheten viel, aber mit heuchlerischen Minen, und an den Ecken der Gassen; sie zeichneten sich auch in der Kleidung aus; hatten breite Säume; trugen das Gesetz auf der Stirne, aber nicht im Herzen.

Mit diesen Menschen hatte nun Jesus viel zu schaffen: weil er ihnen widersprach, weil er sie auf den Geist der Religion zurückführte, weil er auf ihre eingeführte Ceremonien nicht viel hielt, weil das Volk ihm anhieng, weil er ihre Laster aufdeckte, sie Heuchler und übertünchte Gräber schalt, weil er ihnen ein nahes Strafgericht vorsagte, warfen sie einen tödtlichen Haß auf ihn, gaben auf alle seine Reden und Thaten Acht, ob sie ihn nicht fangen könnten; verklagten ihn bey dem Volke, und ließen nicht nach, bis sie ihn ans Kreuz gebracht hatten. Matth. 23. Kap. Es ist leicht zu denken, daß diese Leute der Lehre Jesu ein großes Hinderniß waren; Jesus warf es ihnen vor, daß sie selbst in das Himmelreich nicht eingiengen, und Andern den Eingang verwehrten.

E. Die Sadducäer *) wurden von den Pharisäern für Ketzer und ungläubige Leute gehalten: diese nahmen nur die fünf Bücher Mosis an; leugneten die Auferstehung der Todten, die Unsterblichkeit und das Fortleben der Seele, das Daseyn der Engel, und Gottes Vorsehung. Matth. 22, 23. Apostelg. 23, 8. Diese ließen sich ebenfalls sehr oft mit Jesus in Gespräche ein; er aber widerlegte sie, und machte ihnen den Vorwurf, daß sie die heilige Schrift nicht verstehen. Matth. 22, 23

*) Am besten leitet man den Ursprung und Namen der Sadducäer von ihrem Stifter Zadock her, der ein Schüler des Antigonus Sochäus war, dessen Lehre von dem Gott ohne Hoffnung einer irdischen Belohnung zu leistenden Dienste Zadock nicht recht verstand.

23 — 33. Mit dem Unglauben ist gewöhnlich Lasterhaftigkeit verbunden; so war es nun auch bey den Sadducäern; als Leute ohne Glauben führten sie ein sehr sinnliches und gottloses Leben. Ihr Unglaube und ihre Lasterhaftigkeit waren Hindernisse, daß sie an den Lehren Jesu wenig Geschmack finden konnten: wie konnten sie ihm glauben, wenn er von seiner und aller Verstorbenen Auferstehung redete? wenn er die Armen, Verfolgten ꝛc. selig pries? Ich muß dir mit Wehmuth sagen, mein Sohn! daß auch wir unter den Christen sehr Viele zählen, die mit den Sadducäern viel gemein haben, Unglauben und Lasterhaftigkeit.

S. Wie können sie denn Christen seyn?

V. Den Namen können sie wohl führen; aber sie haben sich selbst unübersteigliche Hindernisse auf dem Wege in das Reich der Glückseligkeit gelegt; solang sie ungläubig und lasterhaft sind, sind sie von der Seligkeit des göttlichen Reiches ausgeschlossen; dieß sind keine Menschen eines guten Willens, und nur diesen —

S. Haben die Engel Frieden verkündiget.

V. Im Evangelium kommen auch Samaritanen *F.* vor. Wie diese in das Land gekommen, und die israelitische Religion seyn gelehret worden, habe ich dir gesagt, als ich dir den Umsturz des zehnstämmigen Reiches erzählte *) Diese glaubten an Moses, hofften auf den Meßias, und verehrten den allein wahren Gott auf dem Berge Garizin: sie scheinen sogar vom Meßias richtiger gedacht zu haben, als selbst die Juden; denn sie hofften, daß er sie die Wahrheit lehren und erlösen werde: **ich weis, daß der Meßias kömmt, der da Christus heißt; wenn derselbe kommen wird, so wird er uns alles verkündigen**; so sprach eine Sama-

*) 2. B. 29. Gespr.

Samaritaninn, mit welcher Jesus am Jakobsbrunnen redete Joh. 4, 25. Die Juden und Samaritanen waren so feindlich gegen einander gesinnet, daß sie sich alle Liebesdienste versagten, und Jesus in einem Flecken nicht einmal eingelassen wurde, weil er nach Jerusalem zog; wenn die Juden den Herrn beschimpfen wollten, so nannten sie ihn einen Samaritan.

Dieser Haß war für die gute Sache schädlich; nichts destoweniger nahmen auch die Samaritanen das Evangelium an, und hatten Theil am Reiche des Meßias. Wenn Jesus den feindseligen Geist seiner Landsleute gehabt hätte, so würde er verbothen haben, seine Lehre den Samaritanen zu predigen; aber dieß wäre nicht der Geist des Vaters gewesen:

S. Und da wären viele Tausende unglückselig geblieben.

V. Es giebt auch Christen, die Andere wegen der Religion verfolgen; diese sollten sich erinnern, wie Jesus, ihr Meister, gehandelt habe: ein solcher Religionshaß ist allzeit unchristlich, bringt der guten Sache allzeit Schaden, hat sehr oft die schrecklichsten Folgen *) und ist nie im Geiste des reinen Christenthums.

G. Zu den Gegnern unsers Herrn gehören auch die **Herodianer**, von denen aber im Evangelium selten die Rede ist; wenn es darauf ankam, dem Herrn zu schaden, so ertheilten auch diese ihren Rath. **Mark.** 3, 6. Sie waren vermuthlich keine besondere Sekte, sondern nur Diener und Anhänger des Königs Herodes, der sich als einen Freund der Römer stellen mußte, weil diese die Herrn des Landes waren. Nothwendig hatten also auch die Römer ihre Anhänger im Lande, welche aber von den Juden auf das Aeußerste gehaßt, und mit dem Namen **Sünder** belegt wurden.

Die

*) Wie es die Geschichte lehrt.

Die Zöllner waren jene, derer sich die Römer bedienten, um von den Juden Zinse und Steuren einzutreiben. Weil es die Juden für ungerecht hielten, daß sie den Heyden Abgaben entrichten sollten, so waren ihnen alle verhaßt, die den Römern dienten; ein Zöllner und ein schlechter Mensch war bey ihnen eines: wirklich hatten sich die Zöllner mancher Ungerechtigkeiten schuldig gemacht; sie waren Sünder, aber viele sahen es ein, daß sie Sünder waren; und deßwegen gieng Jesus noch lieber mit den Zöllnern um, als mit den scheinheiligen Pharisäern, weil jene weit eher, als diese, zur Buße zu bringen waren. Luk. 18, 10 — 14. Dieß verdroß die Pharisäer, und sie suchten ihn auch deßwegen bey dem Volke herunterzusetzen, **weil er mit Sündern umgieng.** Hätte es Jesus nicht thun sollen?

S. Er wollte sie bekehren.

V. Er wollte also keinen Theil an ihren Sünden haben, sondern sie zur Buße bringen. Ist dieß nicht unsre Pflicht? So dürfen wir alle mit Sündern umgehen.

Wiederholung.

F. Haben alle Juden die Lehre vom Reiche Gottes angenommen?

A. Nein; nur die Menschen eines guten Willens haben die Lehre vom Reiche Gottes angenommen.

F. Welche heißen Menschen eines guten Willens?

A. Eines guten Willens sind jene, welche noch nicht verdorben sind, und noch einen Sinn für die Wahrheit haben.

F. Warum glaubten viele Juden nicht an Jesum?

A. Die Juden hatten vom Meßias falsche Begriffe; sie waren gegen Jesum mit Vorurtheilen eingenommen; sie waren sinnlich, die Lehre Jesu aber war Geist; sie waren untereinander von verschiedenen Meinungen.

F. Was glaubten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden glaubten, der Meßias werde ein weltlicher König seyn, und ihr Königreich wieder herstellen.

F. Wie hat Jesus dieses Vorurtheil widerlegt?

A. Jesus hat gesagt, sein Reich sey nicht von dieser Welt.

F. Was für Vorurtheile hatten die Juden gegen Jesum?

A. Es gefiel den Juden nicht, daß Jesus arm und von Nazareth war.

F. Was für eine Glückseligkeit erwarteten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden erwarteten vom Meßias eine sinnliche und zeitliche Glückseligkeit.

F. Was für eine Glückseligkeit hat Jesus versprochen?

A. Jesus hat seinen Anhängern den Frieden der Seele und ein ewiges Leben versprochen. **Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 29.**

F. Was hat Jesus von seinen Anhängern verlangt?

A. Jesus hat verlangt, daß ein Christ sich selbst verläugne, sein Kreutz auf sich nehme, und ihm nachfolge. **Matth. 16, 24.**

F. In welche Partheyen waren die Juden getrennet?

A. Unter den Juden gab es **Pharisäer, Sadducäer, Samaritanen, Herodianer, Zöllner** rc.

F. Was waren die **Pharisäer** für Leute?

A. Die Pharisäer waren scheinheilig und boshaft.

F. Warum waren die Pharisäer Feinde Jesu?

A. Jesus deckte die Scheinheiligkeit und Bosheit der Pharisäer auf.

F. Was waren die **Sadducäer** für Leute?

A. Die Sadducäer waren unglaubig und boshaft.

F. Warum waren die Sadducäer Feinde Jesu?

A. Jesus widerlegte und strafte die Sadducäer.

F. Welche waren die **Samaritanen**?

A. Die Samaritanen waren jene, welche nach der Zerstreuung der zehn Stämme ins Land gekommen, und die Religion der Juden angenommen hatten.

F. Warum verfolgten die Juden die Samaritanen?

A. Weil

A. Weil die Samaritanen Gott nicht in Jerusalem, sondern auf dem Berge Garizin anbetheten.

F. Welche waren die Herodianer?

A. Die Herodianer waren Anhänger und Diener des Königs Herodes.

F. Warum waren die Zöllner verhaßt?

A. Die Zöllner ließen sich von den Römern brauchen, von den Juden die Steuern einzutreiben, und begiengen viele Ungerechtigkeiten.

Vierzehntes Gespräch.

Jesus beweiset seine Lehre.

A. Jesus mußte seine Sendung beweisen; *B.* er selbst wollte nicht, daß man ihm ohne Beweise glaube; *C.* in dieser Absicht that er Wunder, *D.* welche aber nicht Alle überzeugten. *E.* das größte und letzte Wunder. *F.* Glaubwürdigkeit der Wunder Jesu. *G.* Diese Geschichte verdient Glauben *H.* Man muß die Wunder nicht weglassen; *I.* noch natürlich erklären. *K.* Weissagungen Jesu. *L.* Beweis aus der Erfahrung.

V. Bisher war die Rede von der Lehre, welche Jesus seinen Landsleuten predigte, und die er durch seine Apostel in der ganzen Welt verkündiget wissen wollte: ich habe dir auch gezeigt, warum der Herr keinen so redlichen Glauben gefunden habe, als er doch verdient hätte. Die Vorurtheile der Juden vom Meßias, die Armuth unsers Herrn, die Erhabenheit seiner Lehre, die Sinnlichkeit seiner Zuhörer, ihre Trennung in Par- *A.*

theyen waren Hindernisse, die sich der Verbreitung des göttlichen Reiches in Weg legten. Jesus beklagte sich oft über den Unglauben seiner Zeitgenossen, und konnte ihnen wegen dem Unglauben weniger Wohlthaten erweisen, als er es doch gerne gethan hätte. Und doch, war es höchst nothwendig, daß der Heiland glauben fand; hätte er keinen Glauben gefunden, so wäre das Licht seiner Lehre nie zu uns gekommen.

S. Dieß ist offenbar; Jesus hat gewiß Alles gethan, um sich Glauben zu verschaffen.

V. Daran war ihm gelegen, und davon rede ich jetzt mit dir; die vorzüglichsten Beweise, welche der Herr der Welt zur Bekräftigung seiner Worte gab, sind die **Wunder**; das heißt: **damit es alle seine Zeitgenossen sehen, und glauben, daß er die Wahrheit rede und nichts anderes vortrage, als was die Lehre und der Wille seines Vaters ist, so that er viele Wunder; und wir glauben, was er gesagt hat, weil er seine Worte mit Wundern so bestättigte, daß nunmehr kein vernünftiger Mensch zweiflen kann.** Dieß ist der Inhalt meiner jetzigen Unterredung mit dir: was ich dir sagen muß, ist wichtig; denn von den Beweisen des Glaubens hängt unser Glaube ab, und von den Wundern denken viele Menschen sehr unrichtig; sie verwerfen die schönste Geschichte, weil sie Wunder erzählet; sie kömmt ihnen deswegen unglaublich vor, weil in unsern Tagen nichts mehr dergleichen geschieht. Die einfältigen Leute! sie verwechseln wieder unsre Zeiten mit den ersten Zeiten der Religion, und können nicht begreifen, daß Gott ehedem anders handeln mußte, als heut zu Tage. Ich will nach einergewissen Ordnung verfahren, um dir alles deutlich zu machen.

Erstens sage ich so: es war höchst nothwendig, daß Jesus Wunder wirkte. Sieh **Wunder** in

in meiner **Religion in biblischen Bildern**; auch §. §. 415. 416. meiner neuesten Theologie.

S. Weil man ihm sonst nicht würde geglaubt haben;

V. Ohne Glauben aber konnte er das ihm vom Vater aufgetragene Tagwerk nicht vollenden; und dieß wäre für uns ein unersetzlicher Verlust gewesen.

Wenn an einem Hofe ein Mann ankömmt, und sagt: **ich bin der Gesandte und Bevollmächtigte des römischen Kaisers**, muß er nicht den Vollmachtsbrief aufweisen?

S. Sonst würde er nicht als der Bevollmächtigte seines Fürsten erkennt werden.

V. Wenn er aber seine Sendung beweiset —

S. So wird er angenommen werden.

V. So verhält es sich nun mit Jesus und dem Menschengeschlechte. Er kam in diese Welt, und gab sich für einen Bevollmächtigten, Sohn und Gesandten des himmlischen Vaters aus; wer wird ihm glauben?

S. Er muß seine Sendung vom Himmel beweisen.

V. Beweist er sie nicht, so kann er nicht verlangen, daß man auf sein Wort glaube. Sich für einen Gesandten des Vaters an das ganze Menschengeschlecht ausgeben, ist doch eine höchst wichtige Sache, an der dem Vater im Himmel, dem Sohne Gottes und dem Menschengeschlechte alles gelegen seyn mußte. Jesus hatte den äußerlichen Glanz der Gottheit nicht; er war sogar arm, und ward nur für einen Zimmermanns Sohn gehalten. Wahrhaft, da war es nothwendig, daß er seine Sendung beweise: dieß that er durch Wunder; er wirkte zum Beweise seiner Aussage solche Werke, die nur Gott wirken kann; **die Wunder sind die Vollmachtsbriefe unsers Erlösers an das Menschen-**

schengeschlecht. Soll uns dieß befremden, daß Jesus seine Vollmachtsbriefe aufwies, das ist, daß er Wunder that?

S. Eher müßte es uns befremden, wenn er dieß nicht gethan hätte.

V. Ein Gesandter hat im Namen seines Herrn Verschiedenes zu eröffnen. Jesus hatte Aufträge vom Vater der Menschen an die Menschen; deßwegen ist er gesendet worden, damit er sich dieser entledige; Jesus nennt sie das ihm vom Vater aufgetragene Tagwerk. Er behauptete: er komme vom Himmel; er sey von Ewigkeit bey seinem Vater gewesen; er gehe nach seinem Tod wieder zum Vater. Man sehe meiner neuesten Theologie §. §. 274 — 281. Wer sollte solche Behauptungen ohne Beweise glauben? Wenn Jemand dir sagen würde: ich komme vom Himmel, würdest du nicht die strengsten Beweise fordern?

S. Gewiß.

V. Dieß hat Jesus von sich behauptet; und er mußte seinen Worten Kraft geben. Noch mehr; er behauptete, er sey der längst erwartete Weltheiland; er wolle Alle ewig glückselig machen, die an ihn glauben; in seinem Reiche werden seine Freunde eine große Glückseligkeit zu genießen haben; wer für ihn das Leben giebt, werde ein besseres Leben im Himmel besitzen; das geringste Gute werde hundertfach belohnet werden; er sey das Haupt und der Richter der Menschen; er werde einst wieder kommen, zu richten die Lebendigen und Todten rc. Waren dieß solche Lehren, die man Sittenlehren nennt, die man leicht begreift, wenn man nur einen unverdorbenen Verstand hat?

S. Nein; der gesündeste Menschenverstand würde nie auf so etwas gekommen seyn.

V. Dieß

V. Dieß waren also eigentliche Offenbarungen, die man glauben muß, bis wir ihre Wahrheit in der Ewigkeit werden erfüllt sehen. Jesus trug also Glaubenslehren vor, die er —

S. Beweisen mußte.

V. Richtig; und seine Beweise heißen **Wunder.**

Jesus verlangte selbst nicht, daß man ihm *B.* ohne Beweise glaube; er that Wunder eben in der Absicht, damit man ihm glaube. Wunder waren vom Anfange das Mittel, dessen sich Gott bediente, um den schwachgläubigen Menschen Beweise seines Daseyns, seiner höchsten Macht ꝛc. zu geben.

S. Davon habe ich mich in der Geschichte des alten Testamentes überzeugt *).

V. Die Juden waren zu Jesu Zeiten noch immer sinnlich und schwachgläubig; sie verlangten Wunder zu sehen, an der Sonne, an den Sternen, oder ein anderes auffallendes Zeichen. Obschon der Herr kein solches unnützes Wunder that, so entsprach er dennoch dem Begehren seiner Zeitgenossen, und that viele herrliche Zeichen, auf die er sich berief. Johannes, sein Vorläufer hatte im Kerker die Werke Christi vernommen, und sandte zween Jünger zu ihm, damit sie ihn fragten, ob er der Meßias sey. Jesus berief sich auf seine Werke: geher hin und saget dem Johannes wieder, was ihr gesehen und gehöret habet: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11, 2—5. Thue ich nicht die Werke

*) Möchten sich doch alle Christen davon überzeugen.

Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; (er will nicht, daß man ihm ohne Beweise glaube) thue ich sie aber, wollet ihr mir alsdann nicht glauben, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. Joh. 10, 37. 38. Bey Joh. 15, 24. 25. beklagt sich Jesus, daß man auch seinen Werken nicht glaube: wenn ich unter ihnen die Werke nicht gethan hätte, die Niemand anders gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen gleichwohl Beyde, mich und meinen Vater; aber damit das Wort erfüllet werde, das in ihrem Gesetze geschrieben ist: Psalm 34, 19. sie haben mich ohne Ursache gehasset. Den Städten Corozaim, Betsaida und Capharnaum sagte er ein schweres Gericht vor, weil sie seine Wunderthaten gesehen, und doch nicht Buße gethan haben: wenn zu Tyrus und Sidon, welche doch heydnische Städte waren, die Wunderthaten geschehen wären, die bey euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im härenen Kleide und in der Asche Buße gethan. Matth. 11, 20 — 24. Aus diesen Stellen ist es offenbar, daß Jesus sich selbst auf seine Wunder, als Beweise seiner Lehre, berufen habe, und, wie du gesehen hast, habe berufen müssen, weil er vorgab, positive Aufträge von Gott an das Menschengeschlecht zu haben. Wir wollen nun seine Werke selbst betrachten.

C. Welches sind die Wunder, die Jesus that? Er verrichtete keine unnütze Werke, welche blos Erstaunen erregen, aber Niemanden nützen; er that seine Werke nicht an der leblosen Sonne, wie es die Juden verlangten, sondern an elenden Menschen, welche keine menschliche Hilfe mehr retten konnte; er reisete im Lande herum, und that jedem Gutes, der ihn mit Vertrauen um Hilfe

bat

hat; den Blinden gab er das Gesicht; den Tauben das Gehör; den Lahmen gerade Glieder; den Kranken die Gesundheit; den Stummen die Sprache; böse Geister vertrieb er aus den Körpern der Menschen; einmal speisete er mit fünf Broden fünftausend, und ein andersmal bey viertausend mit sieben Broden, und noch mehrere Körbe konnten von Ueberbleibseln gefüllt werden: das erste seiner Wunder that er zu **Cana** in Galliläen bey einer Hochzeit, wo er Wasser in Wein verwandelte; mehrern Todten gab er das Leben: zu **Naim** war ein Jüngling, der einzige Sohn einer Wittwe, gestorben; der Herr kam gerade dazu, als er zu Grabe getragen wurde; er erbarmte sich der weinenden Mutter, und schenkte ihr den Sohn wieder. **Luk.** 7.

Eines der vorzüglichsten Wunder that Jesus an seinem Freunde **Lazarus**. Lazarus war der Bruder zwoer Schwestern, die an Jesum glaubten, und bey denen er oft seine Einkehr nahm. Lazarus wurde krank; der Herr wußte es; aber jener starb, und lag schon vier Tage im Grabe, als Jesus im Hause anlangte. Mehrere Einwohner waren aus Jerusalem da, und erwarteten, was der Herr nun thun werde. Etliche sprachen: **Konnte der, welcher die Augen der Blindgebohrnen aufgethan hat, nicht machen, daß dieser nicht stürbe?** Er konnte es, aber Lazarus sollte aus dem Grabe erweckt werden, damit die That desto herrlicher würde: Jesus kömmt zum Grabe, weint, dankt seinem Vater, daß er ihn erhöret habe, läßt den Stein wegwälzen, und Lazarus wird auf die Stimme des Herrn lebendig. **Joh.** 11, 1—45.

S. Da haben gewiß Viele an den Herrn geglaubt.

V. Die Geschichte sagt es; Jesus hatte es eben in dieser Absicht gethan, wie er in seinem Gebethe zum Vater sagt: **Vater! ich danke dir, daß du mich gehöret hast. Ich aber wußte, daß du mich all-**

zeit hörest; aber wegen dem Volke, welches umherstehet, habe ich es gesagt: damit sie glauben, daß du mich gesendet hast. Joh. 11, 41. 42.

S. Da sagt es ja der Herr, daß er seine Werke zum Beweise seiner Sendung vom Vater thue.

V. Leute eines guten Herzens hielten sie dafür, und glaubten dem Wunderthäter.

Die nächsten Zeugen seiner Werke waren seine Jünger: es war dem Herrn Alles daran gelegen, daß diese von seiner Sendung überzeugt wurden; denn —

S. Sie sollten das Evangelium verkündigen.

V. Jesus that daher manches Wunder, welches seine Jünger überzeugen mußte, und ihren Bedürfnissen abhalf; er heilte die Schwiegermutter des Petrus; Matth. 8, 14. 15. er rettete sie bey einem Sturme auf dem Meere, Matth. 8, 24 — 27; er kam ihnen auf dem Meere entgegen, als wenn er auf trockenem Boden wandelte; Matth. 14, 25; da sie auf seinen Befehl ihre Netze auswarfen, zogen sie eine Menge Fische, nachdem sie die ganze Zeit umsonst gearbeitet hatten. Luk. 5, 6.

Das vorzüglichste Wunder, welches seiner Jünger wegen geschah, war seine Verklärung. Eines Tages nahm er die Jünger Peter, Jakob und Johannes mit sich auf einen Berg; hier verschwand über einmal seine bisherige Gestalt, und er erschien in einer solchen Schönheit, daß Peter rief: Herr! hier ist gut seyn, und lasset uns drey Hütten machen, dir eine, und dem Moses eine, und dem Elias eine; diese zwey Männer des alten Testamentes waren aus dem Reiche der Seligen herüber gekommen, und redeten mit dem Herrn, vermuthlich von seinem Reiche; eine leichte Wolke überschattete alle, und die Stimme des Vaters ward gehöret: Dieser ist mein lieber Sohn,

Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollet ihr hören. Bald verschwand diese Herrlichkeit wieder, und Jesus war in seiner vorigen Gestalt. Dieses Wunder machte auf die Jünger einen solchen Eindruck, daß Peter selben nie vergaß. *) Jetzt konnte Jesus mit ihnen von seinem Leiden reden; sie hatten gesehen, welche Herrlichkeit ihrer und des Herrn warte; aber der Weg in selbe einzugehen, waren Leiden und der Tod. Im Leiden sollten sich die Jünger dieser Erscheinung erinnern, und dieses Wunder sollte sie trösten: sie wußten, daß ihr Meister nach seinem Tod nicht todt sey, sondern in seiner Herrlichkeit lebe; wenn sie dann an jene Worte dachten: wo ich bin, soll auch mein Diener seyn, so mußten sie in allen Leiden Trost fühlen.

Diese Erscheinung soll auch uns in unsrer Niedrigkeit trösten; sind wir nicht auch Jünger Jesu?

S. Wir sind es, und werden einstens die Erben seiner Herrlichkeit seyn. Matth. 17.

V. Noch bey einer andern Gelegenheit ließ der Vater seine Stimme vom Himmel hören. Jesus hatte zu seinem Vater gebethet: Vater! verherrliche deinen Namen. Da erscholl eine Stimme vom Himmel, die sprach: Ich habe ihn (meinen Namen; es ist die Stimme des Vaters) schon verherrlichet, durch die Wunder, die du als mein Gesandter gethan hast; und ich will ihn abermal verherrlichen durch die Wunder bey deinem Tode. Joh. 12, 27 — 30. Die Anwesenden hatten die Stimme gehöret, und hielten sie für Donner, oder die Stimme eines Engels; aber Jesus sagte ihnen: Diese Stimme ist nicht um meinet-
willen

*) Er redet davon noch als ein alter Mann in seinem zweyten Briefe 1. K. 16 — 18. V. Sieh meiner neuesten Theologie §. 295.

willen erschollen, sondern wegen euch, damit ihr glaubet, daß ich vom Vater gesendet sey.

Dieß sind die Wunder, welche Jesus in der Absicht that, um seine Sendung zu beweisen. **Was ist nun ein Wunder? und in welcher Verbindung stehen Wunder mit unserm Glauben?** Ein Wunder ist eine That, welche die Gesetze der Natur unterbricht, alle menschliche Kräfte übersteigt, und nur von Gott verrichtet werden kann, weil nur Gott die Gesetze der Natur ändern kann, da er sie gemacht hat. Dergleichen Thaten hat nun Jesus viele gethan; er hat sie zum Beweise der Wahrheit seiner Worte gewirket; er hat sich selbst darauf berufen. Was folgt daraus?

S. Daß Alles wahr seyn müsse, was er gesagt hat.

V. So denken wir, und schenken ihm unsern vollkommensten Glauben; wir glauben an ihn, weil er seine Sendung mit unläugbaren Thaten bewiesen hat.

D. So hätten alle seine Zeitgenossen und Landsleute denken sollen; **allein, der Herr fand dennoch nicht immer Glauben.**

S. Wie konnten sie denn noch zweiflen, da sie die Beweise sahen?

V. Vernünftiger Weise konnten sie nicht zweiflen; aber ihr hartes Herz hatte noch manche Einwendung zu machen. Leute eines guten Willens waren wirklich überzeugt, und gestanden: **Solches ist in Israel noch nicht gesehen worden;** Matth. 9, 33. die Thaten unsers Herrn haben die ganze Welt von der Wahrheit seiner Lehre überzeuget. Unter den Juden gab es dennoch Viele, welche sich alle Mühe gaben, die Wunder Jesu zu verdrehen; bald, weil er sie am Sabbathtage verrichtete; Gutes thun hielten sie für eine Entheiligung dieses Tages; bald sagten sie: **er treibe Teufel durch den Obersten der Teufel aus, mit dem er in einem**

nem Bunde stehe. Wie widersinnig, wie boshaft! Kann Jesus zugleich ein Freund, und ein Feind der Teufel seyn?

S. Dieß wäre er in der That gewesen.

V. Ein Freund?

S. Wenn er mit dem Obersten derselben im Bunde stünde.

V. Und ihr Feind?

S. Weil er ihr Reich zerstörte.

V. So wäre also das Reich des Teufels in sich selbst getheilt, und könnte nicht bestehen. Der Herr zeigte seinen Gegnern wirklich das Unschickliche und Boshafte einer solchen Behauptung; Luk. 11, 15 — 22. man prediget jedoch Tauben, wo der Sinn für die Wahrheit mangelt; die Pharisäer (denn diese waren die Wort- und Thatenverdreher des Herrn) hatten Augen, und sahen nicht; sie konnten die Thaten nicht läugnen; aber sie widerstrebten der Wahrheit. Weißt du, wie diese Sünde heißt?

S. Sünde in den heiligen Geist.

V. Davon ist auch die Rede in dem Katechismus. Der heilige Geist ist der Urheber der Wahrheit und des Sinnes für die Wahrheit; wer also für die Wahrheit Augen und Ohren verschließt, sündiget —

S. Gegen den heiligen Geist.

V. Von dieser Sünde sagt Jesus, daß sie nie vergeben werde, weder in dieser, noch in der andern Welt *). Natürlich; denn Leute einer solchen Sinnesart bereuten ihre Sünde nie,

S. Weil sie selbe nicht einsehen wollten.

V. Ohne

*) So giebt es denn auch Sünden, welche in der andern Welt nachgelassen werden?

V. Ohne Reue giebt es nun aber keine Vergebung. Irren ist menschlich, aber im Irrthume verharren wollen, ist teuflisch. Es giebt auch Christen, die sich dieser nämlichen Sünde schuldig machen; jene, die dem Guten und Wahren widerstreben.

E. Ueber diese Bosheit beklagte sich Jesus sehr oft; nun versprach er seinen Feinden noch einen Beweis, und ausser diesem keinen andern mehr.

S. Was ist dieß für ein Beweis?

V. Dieses böse und ausgeartete Geschlecht verlangt ein Zeichen, an der Sonne, an den Sternen; und es soll ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Matth. 16, 1—4. Wer war Jonas?

S. Ein Prophet des alten Testamentes.

V. Wie ergieng es diesem?

S. Er war drey Tage im Bauche eines Fisches.

V. Von welcher Begebenheit dieß eine Vorbedeutung gewesen sey, habe ich dir damals gesagt, als vom Jonas die Rede war *).

S. Dadurch ist die Auferstehung Jesu vorbedeutworden: wie nämlich Jonas drey Tage im Bauche des Fisches war, und am dritten gesund hervorkam; eben so war Jesus drey Tage im Grabe; den dritten aber stand er auf.

V. Jesus redet also von seiner Auferstehung; diese sollte die Juden von der Wahrheit seiner Sendung überzeugen; die Juden blieben in ihrer Sünde gegen den heiligen Geist; aber wir haben an Jesu Lehre keinen Zweifel mehr, weil er selbe mit seinem Tode und Auferstehung versiegelte; die Auferstehung ist also das größte der

*) 2. B. 28. Gespr.

der Wunder Jesu. Man sehe §. 416. meiner neuesten Theologie.

Von den Wundern bleiben uns noch einige Fragen zu erörtern übrig: itzt will ich dir zeigen, **wie höchst glaubwürdig** sie seyn; glaubwürdig, wenn wir die **Person Jesu** betrachten, der sie gethan; die **Absicht**, **in der** er sie gethan; die **Art**, wie er sie gethan hat; **wünschenswerth** und **glaubwürdig**, wenn wir die Werke selbst betrachten; glaubwürdig, wenn wir bedenken, daß die Jünger, als Augen- und Ohrenzeugen, und alle erste Christen über dem Bekenntnisse derselben auch sogar das Leben ließen.

Also erstens: **wer hat diese Werke gethan?** *F.* Jesus, das höchste Muster der Tugend; er, der in jedem seiner Worte, in jeder seiner Handlungen, und vorzüglich in seinem Tode ganz den Gott verrieth, der er ist; eine Person, die auch von den Feinden hochgeachtet ward. Wenn nun gegen die Person unsers Herrn nicht nur nichts eingewendet werden kann, sondern wenn wir ihn auch sogar seiner erhabenen Tugenden wegen anbethen müssen, so folgt, daß auch seine Werke ausser allem Verdacht seyn; sie empfehlen sich durch den, der sie gethan hat; sind aber diese wahr, o dann freue dich, mein Kind! dann ist unsre Religion kein Menschenwerk, sondern das Werk Gottes, dann ist Gottes Reich wahrhaft zu uns gekommen. Begreiffst du diesen Beweis?

S. Er leuchtet mir sehr ein.

V. Wenn dir ein rechtschaffener Mann etwas erzählet —

S. So glaube ich es.

V. Würde dir das nämliche ein lüderlicher Mensch erzählet haben —

S. So würde ich zweiflen.

V. Die

V. Die Nachricht wäre doch die nämliche?

S. Aber die Erzählenden wären verschieden.

V. So giebt man also in allem auch auf die Person Acht, welche redet und handelt. Hätte ich für meine Religion keinen andern Beweis, als die Person des Stifters, ich fände mich schon dadurch vollkommen überzeugt. Einer der Feinde des Christenthums *) muß bekennen: **wahrhaft, wenn das Leben und der Tod Sokratis**, eines heydnischen Philosophen, **einen Weisen verrathen, so zeigt das Leben und der Tod Jesu einen Gott**: ich denke von der Person unsers Erlösers so erhaben, daß ich mit Ueberzeugung sage: wenn Gott im Fleische erscheinen wollte, so konnte dieß in keiner Gott ähnlichern Person geschehen, als in der Person Jesu von Nazareth. **Ist es möglich**, sagt der nämliche Feind des Christenthums, **daß der, dessen Geschichte das Evangelium enthält, mehr nicht als ein Mensch sey?** **)

S. Ist es möglich, daß Jemand so rede, und kein Christ werde?

V. Ich kann dir itzt unmöglich auf diesen Einfall antworten; aber du mußt nie vom Kopfe auf das Herz schließen ***); man kann die Wahrheit gestehen, und dennoch anders handlen, weil Hindernisse in der Seele liegen, welche das Aufkeimen der Wahrheit hindern.

Zweytens werden die Wunder unsers Herrn höchst glaubwürdig durch die Absicht, in der er sie gethan hat. Warum ist er vom Himmel gekommen?

S. Da-

*) Rousseau Emil 3. Th. S. 98. Zweybr. Aufl. 1782.

**) [illegible] neuesten Theologie §. 414.

***) Eine Wahrheit, die leider nur zu sehr bestättige.

S. Damit er uns erlöse.

V. Nicht, damit er seine Ehre suche; wer kann ihn einer einzigen Nebenabsicht beschuldigen? In allem hatte er die Ehre seines Vaters, und das Heil der Menschen zur Absicht; dies sagte er sehr oft. Damit er seinen wohlthätigen Endzweck erreichte, mußte er Glauben finden; damit er Glauben finde:

S. Hat er Wunder gethan.

V. Wie nothwendig dieß gewesen sey, habe ich dir schon gezeigt. Die Absicht unsers Herrn war also erhaben, wohlthätig, eines Gottes würdig. Wenn er nun in dieser wohlthätigen Absicht Wunder thut, weil er Wunder thun mußte, werden sie uns unglaublich vorkommen?

S. Ich sehe nicht warum; wir müssen vielmehr dem Herrn danken, daß er Wunder wirkte —

V. Und dadurch unsern Glauben erkaufte. Willst du dich davon überzeugen, so untersuche jedes einzelne Wunder unsers Herrn, und du wirst sehen, daß er in keinem einzigen derselben eine menschliche Nebenabsicht gehabt habe; er kannte keine andere Speise, als die Erfüllung des göttlichen Willens, das Vollenden seines Tagwerkes; und sein Tagwerk war — unsre Erlösung, die Vollendung unsres Glückes. Undankbar, schändlich undankbar sind jene Menschen, welche die Wunder unsers Herrn nicht glauben; sie verwerfen, was sie auch sogar wünschen sollten *).

Drittens sind die Wunder des neuen Testamentes höchst glaubwürdig, weil Jesus öffentlich gethan hat, was er gethan hat. Er war nicht gekommen, um wie eitle Menschen, blos Erstaunen zu

*) Sonderbar!

zu erregen; weil es der Zweck seiner Sendung nicht erlaubte, so hat er in seiner Jugend keine Wunder gethan; erst dann fieng er an, sich seiner Wunderkräfte zu bedienen, als er seinem Amte den Anfang machte; und was er itzt that, geschah öffentlich, vor ganz Jerusalem; vor einer Menge der Zuschauer; an Personen, die Jedermann bekannt waren; auf öffentlichen Straßen; ganz Jerusalem wußte, daß Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen sey; er handelte nicht als ein Taschenspieler, an heimlichen Orten; er verhüllte seine Werke nicht in den Mantel lächerlicher Umstände, wie es Betrüger machen; er sprach ein Wort, rührte den Kranken an, und dieser ward gesund, so daß sich alle erstaunten, und die handelnde Gottheit erkannten. Diese Werke waren so wenig zu läugnen, daß die Pharisäer gestanden, gegen die That lasse sich nichts einwenden. Was die Jünger mit Augen gesehen, mit Ohren gehöret, und mit Händen gegriffen haben, schrieben sie auf, predigten es öffentlich, und Niemand beschuldigte sie einer Lüge; sie waren davon so überzeugt, daß sie über dem Bekenntnisse dessen, was sie gesehen hatten, auch sogar das Leben ließen. Weil die Werke nicht zu läugnen waren, so glaubten viele Tausende so fest, daß sie der erkannten Wahrheit alles aufopferten. Konnten sich diese Augen- und Ohrenzeugen betrügen?

S. Unmöglich.

V. Würden sie über dem Bekenntnisse derselben gestorben seyn, wenn sie nicht überzeugt gewesen wären?

S. Gewiß nicht.

V. Diese Werke sind Dinge, zu denen nur gesunde Augen erfordert wurden, und die nicht in bloser Einbildung bestanden. Freylich kann man für falsche Meynungen sterben; aber, was ich oft mit Augen gesehen habe, gehört nicht zu bloßen Meynungen, und darinn kann ich mich nicht betrügen. **Was wir gesehen und**

gehört

gehört haben, das verkündigen wir euch, sagt der altgewordene Jünger Johannes im 1. Br. 1. K. 3. V. Die Briefe der Apostel verrathen auch einen zu ruhigen Geist, als daß man sie einer Uebereilung oder Schwärmerey beschuldigen könnte *).

Endlich verdienen die Wunder Jesu Glauben, weil sie lauter wohlthätige Handlungen sind; keine unnütze Künste, keine leere Schauwerke, die nur Erstaunen erregen, sondern Handlungen der Wohlthätigkeit, in denen das Nützliche mit dem Wunderbaren verbunden ist. Die Pharisäer verlangten manchmal andere Zeichen z. B. an der Sonne; der Versucher wollte, daß sich Jesus über die Zinne des Tempels hinabstürze: aber der Herr that es nicht, weil ein solches Zeichen seiner nicht würdig gewesen wäre, und dieß Forderungen des jüdischen Eigensinnes waren: nein, so handelt Gott nicht; **wenn die Gottheit handelt, so kann sie nur wie Jesus handlen;** wunderbar; aber nie wunderbar allein, sondern auch **wohlthätig;** nicht an leblosen Dingen, sondern an hilfsbedürftigen Menschen. Was sagt dir dein Innerstes? Sind solche Werke, in denen das Wunderbare mit dem Wohlthätigen verbunden ist, nicht der Gottheit würdig?

S. Ich fühle diese Wahrheit in meiner Seele.

V. Wir fühlen es, daß jedes andere Werk, welches keine wohlthätige Wirkung hervorgebracht hätte, der handlenden Gottheit nicht würdig gewesen wäre. Deßwegen nennt Jesus seine Wunder **Werke seines Vaters:** was will er sagen?

S. So handle sein Vater.

V. Deß-

*) Der ruhige und weise Geist der Apostel, der aus allen ihren Briefen hervorleuchtet, ist in meinem Sinne einer der stärksten Beweise des Christenthums.

V. Deßwegen berief er sich auf die Natur seiner Werke, um zu zeigen, daß der Vater durch ihn wirke. Wer die Werke des Vaters thut, mit dem muß der Vater seyn. Joh. 10, 37. 38. Wenn wir alles zusammen halten, die Person, welche handelt, Jesus — die Absicht, — die Art — die Natur der Werke Jesu, so können wir nicht anders, als dem Herrn unsern ungeheuchelten Glauben schenken; ich schäme mich des Evangeliums nicht: denn es ist Gottes Kraft allen — die glauben.

G. Nun wird es dir leicht seyn, die übrigen Fragen zu beantworten, die ich noch von den Wundern stellen muß. **Es giebt Menschen, welche die Lebensgeschichte unsers Herrn verwerfen, weil sie wunderbare Begebenheiten enthält.** Verdienet diese Geschichte aus diesem Grunde verworfen zu werden?

S. Nein; die Wunder sind ja der Grund unsers Glaubens.

V. Folglich verdient der Herr unsern Dank, daß er Wunder that; und wer diese Geschichte des Wunderbaren wegen verwirft, ist undankbar. Diese Freunde des Unglaubens sollen mir sagen, wie Jesus hätte handeln sollen. Sollte er seine Sendung vom Vater nicht beweisen? Sie glauben nicht bey allen Zeichen; was würden sie sagen, wenn der Herr seine Worte gar nicht bewiesen hätte? Doch, sie läugnen, daß Jesus vom Vater sey gesandt worden. Wenn Jesus Wunder gethan hat, die sich nicht läugnen lassen, in der Absicht seine Sendung zu beweisen; so muß er —

S. Wirklich der Gesandte des himmlischen Vaters seyn.

V. Wer läugnen kann, daß vor siebenzehn hundert Jahren Jesus von Nazareth solche Zeichen gethan habe, mit dem streite nicht; denn er würde mit der nämli-

nämlichen Unverschämtheit läugnen können, daß Augustus damals Kaiser gewesen sey, als Jesus gebohren wurde.

Aber, wer kann eine Geschichte glauben, die Begebenheiten erzählt, dergleichen keine mehr geschehen? Sonderbar; ist es denn noch nothwendig, daß Gott seine einzig wahre Gottheit, wie im alten Testamente, oder daß Jesus seine Sendung, wie im neuen Bunde, beweise?

S. Dieß ist nicht mehr nothwendig; aber damals war dieß nothwendig.

V. Folglich mußte es damals Wunder geben; und heut zu Tage wirkt Gott keine mehr; und aus diesem Grunde sollte man die Geschichte der Bibel läugnen? vielmehr müßten wir uns wundern, wenn sie keine Wunder erzählte; hat doch jedes derselben das Gepräge der handlenden Gottheit. Die Kirche ist schon gestiftet; ihre Lehre ist schon bewiesen; wozu noch Wunder? Müßte nicht Gott aus diesem eigensinnigen Grunde alle Tage und in jedem Dorfe Wunder wirken? Einmal hat Jesus seine Sendung bewiesen; was damals geschehen ist, ist auch wegen uns geschehen, verdient auch unsern Dank; und wer sich durch jene Zeichen nicht überzeugen läßt, würde auch nicht glauben, wenn Gott vor seinen Augen zehn Wunder wirkte; die Werke Jesu sind so gewiß, als hätten wir sie mit Augen gesehen. *)

Deßwegen sagt der heilige Paulus: die Zeichen seyn für Unglaubige, nicht für Glaubige; wer glaubt, verlangt keine Zeichen. 1. Br. Kor. 14, 22. Wenn du einen Baum pflanzest, so begießest du selben so

*) Nicht das Auge, sondern der innere Sinn leitet den Menschen. Warum sorgt man denn nicht auch für die gute Stimmung des innern Sinnes?

so lang, bis er tiefe Wurzeln gefaßt hat; dann hörest du auf. So machte es der weise Gott: er pflanzte den Baum seiner heiligen Kirche; that Wunder, weil die Menschen noch schwachglaubig waren; *) aber die Wunder verschwanden, nachdem die Kirche tiefe Wurzeln in den Herzen der Menschen gefaßt hatte. Dieser Gleichniß hat sich der heilige Kirchenlehrer **Gregorius** bedienet.

H. **Viele Christen wollen, daß man in unsern Tagen von den Wundern Jesu nichts mehr sage, sondern nur seine Sittenlehre vortrage.** Hätte Jesus nur Sittenlehren vorgetragen, so wäre es wahrhaft nicht nothwendig gewesen, daß er je Wunder wirkte; denn Sittenlehren kann man einsehen, wenn das Auge des Verstandes unverdorben ist: aber er trug auch Glaubenslehren vor; und diese mußte er doch beweisen. Wer also verlangt, daß man von den Wundern Jesu nichts sage, der will die Glaubenslehren aus dem Religionsunterrichte ausgeschlossen wissen. Kannst du dieß billigen?

S. Nein; Jesus hat sie nicht ohne Ursache gelehrt.

V. Die Glaubenslehren sind die höheren Beweggründe der Sittenlehre; z. B. wir thun Gutes; weil Jesus auferstanden ist, und uns mit seinem Beyspiele gezeigt hat, daß unser ein besseres Leben warte. Dieß könnte

*) Dieß ist ein schöner Beweis für die Göttlichkeit der biblischen Wunder, daß sie nur in jenen Zeiten gethan wurden, in denen sie nothwendig waren, und daß heut zu Tage Gott nicht mehr so handelt. Wer erkennt dabey Gottes Weisheit nicht? Jetzt hat der Unglaube keine Entschuldigung mehr. Sonderbar! was nach Gottes Absicht den Glauben gründen sollte, dient nun dem Unglauben zum Vorwande.

könnte ich von jeder einzelnen Glaubenslehre zeigen *) Ein solches Verlangen ist Undank gegen den Stifter unsrer Religion, der bey allem, was er gethan hat, unser Heil zur Absicht hatte; diese Sprache ist die Sprache des Unglaubens: und gefährlich: denn ohne Fundament würde auch das Gebäude des Glaubens nicht bestehen.

Andere geben sich heut zu Tage Mühe, die Wunder der heiligen Schrift natürlich zu erklären **). I.

S. Warum?

V. Ich weiß keinen andern Grund, als weil sie das Wunderbare in der heiligen Schrift nicht ertragen können. Aber ihr Bemühen ist nicht christlich; noch wird ihnen die Religion dafür Dank wissen: denn, was sie natürlich erklären wollen, ist in der Bibel als ein Wunder aufgezeichnet; entweder hat uns der Evangelist betrogen, oder diese Menschen betrügen uns.

S. Ich glaube das Letztere.

V. Ich auch; denn solche Menschen sollten bedenken, daß die Werke Jesu aufhören, Beweise seiner Lehre zu seyn, sobald sie aufhören Wunder zu seyn: oder wenn sie nur wunderbar scheinen, so hätte der Herr nicht als ein Diener Gottes, sondern als ein Taschenspieler gehandelt, der gewisse Umstände zu verbergen, und seinen Werken das Ansehen der Wunder zu geben wußte. Können wir so etwas von Jesu denken?

S. Nein.

*) Der Katechet mag es thun; es wird sehr nützlich seyn.

**) Der Himmel weiß, was man noch aus der heiligen Schrift macht. Wir haben Bibelübersetzungen, Kommunionbücher u. d. gl. von Männern, die sich doch zum offenbaren Unglauben bekennen.

S. Nein.

V. Er hat öffentlich gehandelt, und der Evangelist hat alle Umstände erzählet, die mit seinen Werken verbunden waren. Mir ist diese Geschichte glaubwürdig und ehrwürdig, weil sie Wunder erzählet, und ich sehe nicht, warum ich den Werken meines Erlösers eine Auslegung geben soll, welche ihnen die Schrift selbst nicht giebt, welche sich mit dem Ansehen des Wunderthäters nicht verträgt, und der Religion schadet.

So, mein Sohn! denke von den Wundern des Herrn; lerne alles in dem wahren Lichte betrachten; verwechsle die jetzigen Zeiten nie mit den ersten Zeiten der Religion *) habe in allem die fromme Absicht, die Wahrheit zu finden; widerstrebe selber nicht; bitte Gott um sein Licht, und du wirst immer bey der Wahrheit bleiben **).

K. **Jesus hat sich nicht nur als einen Wunderthäter, sondern auch als einen Propheten bewiesen.** Ein Prophet sagt künftige Dinge vor, welche keinem Menschen, sondern nur Gott bekannt seyn können. Wenn dir Einer also künftige Dinge vorsagt, die kein Mensch wissen könnte —

S. So werde ich diesen für einen Propheten halten.

V. Und du wirst glauben, was er dir sagt, weil er ein Vertrauter des allwissenden Gottes seyn muß. Dafür hielt man von jeher die Propheten, wie du in der Geschichte des alten Testamentes gesehen hast. Was von einem solchen Manne vorausgesagt wird, heißt **Weissagung.**

Ich

*) Daß man dieß nicht einsehen will.

**) Ein gründlicher Unterricht von den Wundern Jesu war vielleicht nie so nothwendig, als heut zu Tage.

Ich habe gesagt, Jesus habe sich auch als einen Propheten gezeigt; denn er hat verschiedene Dinge vorhergesagt, welche der Ausgang auf das genaueste bestättigte: er sagte voraus, er werde den Heyden überantwortet, von diesen mishandelt, getödtet werden, aber am dritten Tage wieder auferstehen. Matth. 16, 21. Joh. 2, 19. So ist es geschehen; er sagte voraus, er werde seine Jünger nach seinem Tode wieder sehen, Joh. 16, 16. und er gieng noch 40 Tage mit ihnen um: er sagte voraus: es komme die Zeit, wo Gott nicht nur auf dem Berge Garizim und in Jerusalem, sondern in der ganzen Welt werde angebethet werden; und so geschieht es. Joh. 4, 21 — 24. Er sagte seinen Jüngern genau vor, wie es ihnen nach seinem Tode ergehen werde, man werde glauben, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn man sie tödtet 2c. Joh. 16, 2; dem Peter sagte er vor, er werde eines gewaltsamen Todes sterben; Joh. 21, 18. dem Johannes sagte er vor, er werde eines natürlichen Todes sterben: Joh. 21, 22. er wußte es voraus, Judas werde ihn verrathen; Joh. 13, 21. er versprach seinen Jüngern den heiligen Geist, der wirklich am Pfingstfeste über sie kam. Joh. 14, 16. 17. Dem samaritanischen Weibe konnte er alle Geheimnisse ihres Lebens sagen. Joh. 4, 39.

Seine deutlichste und vorzüglichste Weissagung betraff Jerusalem; er sagte auf das genaueste voraus, wie es nach seinem Tode dieser Stadt ergehen werde: sie werde von den Römern belagert, und so geängstiget werden, daß Niemand mit dem Leben davon käme, wenn die Tage der Belagerung wegen den Auserwählten nicht würden verkürzet werden; das Elend werde auf das höchste steigen, und Jerusalem werde von den Heyden betretten werden, bis die Zeit der Heyden erfüllet ist. Als

er zum Tode geführet wurde, weinten mehrere Weiber beym Anblicke des Unschuldigen; Jesus wandte sich um, und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder; denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: fallet über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! so groß werde das Elend werden. Luk. 23, 27 — 31. Matth. 24.

Wenn nun alles auf das genaueste eingetroffen ist, was Jesus voraussagte. —

S. So ist er ein Prophet.

V. Ist er ein Prophet —

S. So verdient er unsern Glauben:

V. So ist Gott mit ihm; denn Gott kann nicht zur Lüge helfen. Nun kann ich dich versichern, daß der Ausgang die Worte unsers Herrn auf das genaueste bestättiget habe; die ersten Christen nahmen dieß als so gewiß an, daß sie vorläufige Maasregeln darnach nahmen; sie entfernten sich, wie es ihnen der Herr gerathen hatte, aus dem jüdischen Lande, und zogen sich in das benachbarte Städtlein Pella auf dem Gebirge. — Genug, Jesus hat unsern Glauben; denn er hat sich als den Sohn Gottes mit Worten und vielen herrlichen Zeichen bewiesen *).

L. Ein anderer Beweis für die Göttlichkeit unsrer Religion liegt in der Lehre selbst. Wenn alles göttlich ist, was Jesus gesagt hat, so können wir nicht

*) Meiner neuesten Theologie §. 418.

nicht anders, als ihm wieder unsern Glauben schenken: nun kann man das Göttliche der Lehre Jesu unmöglich verkennen, wenn man für die Wahrheit noch einen Sinn hat. Wer hat uns von Gott je so erhabene Begriffe beygebracht, als er? *) Wer lehrte je so bethen? **) Wer hat je eine solche Tugend- und Seligkeitslehre geprediget, als Jesus? ***) Wer hat dem Menschen seine Würde wieder gegeben? ****) Rein, wie Gold, sind alle Worte und Begriffe, die Jesus vortrug; sie haben das unverkennbare Gepräg der redenden Gottheit, wenn man selbe nur sehen will. Glaube diese Lehre; dringe in den Geist derselben ein; erfülle die Gebothe deines Herrn, und dann — glaube es mir, mein Sohn! dann wirst du sagen: **Herr! du hast Worte des ewigen Lebens**; Joh. 6, 69. dann wirst du die Göttlichkeit der Lehre Jesu aus Erfahrung kennen, und diese wird dich in deinem Glauben alle Tage stärken.

Mehr kann ich dir itzt von diesem Beweise nicht sagen, weil er dir nur durch Erfahrung überzeugend werden kann; ich berufe mich darauf. Auf die Erfahrung hat sich Jesus selbst berufen: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat, des Vaters; wenn Jemand desselben Willen thun wird, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Joh. 7, 16. 17. Wundere dich nun nicht, mein Kind! warum viele Menschen die Lehre des Christenthums nicht göttlich finden; sie kennen selbe nicht; sie haben

*) S. 6. Gespräch dieses Bandes.

**) S. 11. 12. Gespräch.

***) S. 8. 9. Gespräch.

****) S. 10. Gespr.

haben keinen Sinn für selbe; sie erfüllen den Willen des Vaters nicht; können folglich nicht innen werden, ob diese Lehre von Gott, göttlich, beseligend sey. Kann dich ein Brod sättigen, welches du nicht verkostet hast? Jesus nennt seine Lehre auch ein Brod, ein Wasser *).

Wiederholung.

F. Warum glauben wir was Jesus gelehret hat?

A. Wir glauben an Jesum, weil er seine Lehre durch Wunder bewiesen hat, weil er ein wahrer Prophet ist, und weil seine Lehre wahrhaft göttlich ist.

F. Warum mußte Jesus seine Lehre beweisen?

A. Jesus hat Wunder gethan, weil er Lehren vorgetragen hat, die wir ohne Beweise nicht glauben würden, z. B. daß er der Gesandte des himmlischen Vaters, der Seligmacher der Menschen sey, daß er wiederkomme rc.

F. Was für Wunder hat Jesus gethan?

A. Jesus hat keine andere, als wohlthätige Wunder gethan; Todte hat er erwecket, Kranke geheilet rc.

F. Was für ein besonderes Zeichen ist vor den Jüngern geschehen?

A. Jesus ist vor seinen Jüngern verklärt worden.

F. Was für ein Zeugniß hat der himmlische Vater dem Sohne gegeben?

A. Zweymal hörte man die Stimme des himmlischen Vaters: **Dieß ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.**

F. Wie

*) Ein Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums liegt auch in der Art, wie es ist verbreitet worden; davon wird die Rede seyn: ich rede jetzt nur von dem, auf was sich Jesus während seinem Vortrage oft selbst berufen hat. Seine Worte bey Joh. 7, 16. 17. empfehle ich einem Jeden, der die Göttlichkeit des Christenthums nicht empfindet. Wie kann er von einer Speise reden, die er nie verkostete? Mehrere andere Beweise für die Göttlichkeit der christlichen Religion enthält das 19te Hauptstück meiner neuesten **Theologie.**

F. Wie haben die Pharisäer die Wunder Jesu ausgeleget?

A. Die Pharisäer sagten, Jesus treibe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel.

F. Was für ein Wunder verlangten die Pharisäer?

A. Die Pharisäer verlangten ein Wunder am Himmel.

F. Welches ist das größte Wunder Jesu?

A. Das größte Wunder Jesu ist seine Auferstehung.

F. Sind die Wunder Jesu glaubwürdig?

A. Die Wunder Jesu sind glaubwürdig, weil sie Jesus gewirket hat, gegen den gar nichts eingewendet werden kann; 2. Weil er sie in der besten Absicht gewirket hat, das Reich der Seligkeit zu gründen; 3. weil alles öffentlich geschehen ist; 4. weil Jesu Wunder lauter wohlthätige und eines Gottes würdige Handlungen sind.

F. Warum geschehen heut zu Tage keine solche Zeichen mehr?

A. Wir glauben nun wegen den Wundern, die Jesus gethan hat.

F. Ist es recht, daß man die Wunder Jesu verschweige?

A. Nein; die Wunder sind der Grund unsers Glaubens an Lehren, die erst noch erfüllet werden müssen, z. B. daß Jesus wieder komme.

F. Soll man Jesu Wunder blos natürlich erklären?

A. Nein; wenn Jesu Werke keine wahre Wunder wären, so hätte er seine Lehre nicht bewiesen, und er hätte sich nicht auf selbe berufen können.

F. Wie hat sich Jesus als einen wahren Propheten bewiesen?

A. Jesus ist ein wahrer Prophet: denn er hat verborgene Dinge vorgesagt, die kein Mensch wissen konnte, z. B. daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen werde; daß der wahre Gott in der ganzen Welt werde verehret werden; daß man seine Jünger tödten werde; Judas werde ihn verrathen; Jerusalem werde zerstöret werden ꝛc.

F. Auf welchen Beweis hat sich Jesus noch berufen, daß seine Lehre göttlich sey?

A. Jesus hat sich auf die Erfahrung berufen; wer seine Lehre hält, werde erfahren, daß sie von Gott sey; denn

sie

sie macht uns wahrhaft glückselig im Leben, im Tode, und nach dem Tode.

F. Warum nennt Jesus seine Lehre ein Brod?

A. Jesus nennt seine Lehre ein Brod, um zu zeigen, daß sie uns zum ewigen Leben ernähre, und daß man sich seine Lehre, wie ein Brod, eigen machen müsse, um ihre Seligkeit zu empfinden.

Fünfzehntes Gespräch.

Jesu letzte Handlungen.

A. Die Feinde Jesu beschließen ihn umzubringen: *B.* Jesus ist im Flecken Bethanien; *C.* hält in Jerusalem einen feyerlichen Einzug; *D.* er redet von der Nothwendigkeit, daß er sterbe; *E.* Geschichte der letzten Woche.

V. Itzt, mein Sohn! kommen wir zur Leidensgeschichte unsers Herrn: ich halte es gar nicht für nothwendig, daß ich dir jede seiner wundervollen Handlungen erzähle, und wir ihm von Ort zu Ort nachfolgen; das Umständlichere wirst du in seiner Lebensgeschichte selbst lesen, welche ich dir dann zum Geschenke machen werde, nachdem wir unsere Unterredungen über die Lehre des Christenthums werden vollendet haben; ich habe dir itzt nur so viel gesagt, daß du diese Geschichte mit Verstand und Theilnahme wirst lesen können.

A. Drey Jahre war Jesus im Lande umhergegangen, und hat das Reich Gottes verkündiget. Die Wahrheitsliebe, mit der er die Irrthümer der Pharisäer und der Sadducäer aufdeckte, und ihre Laster bestrafte, zog ihm ihren tödtlichen Haß zu. Jesus wußte es; dieß aber hin-

hinderte ihn nicht, das ihm vom Vater aufgetragene Tagwerk zu vollenden; er sahe die Stunde seines Leidens immer näher kommen, und er gieng diesem schweren Kampfe mit heiterer Seele, und mit dem Vorsatze entgegen, alles zu dulden, was der Wille seines Vaters war, und das ewige Heil seiner Brüder erforderte, deren Erlösung er auf sich genommen hatte. Warum der Herr leiden mußte, davon wird schon noch die Rede seyn. Nichts war so sehr gegen die Erwartungen seiner Jünger, als daß der Meßias leiden und sterben soll; **Petrus** wollte ihn im Ernste davon abwendig machen; Jesus aber nannte dieß eine irdische Denkart, und versicherte seine Jünger: **so müsse es seyn, und dieß sey göttlich.** Matth. 16, 22. 23. Betrübt hörten die Jünger manchmal diese Reden, und wollten sie nicht begreifen.

S. Sie waren doch deutlich;

V. Aber nicht nach ihren Begriffen; und deswegen wünschten sie immer, daß es nicht so seyn möchte *). Der sinnliche Mensch bleibt nur beym ersten Eindrucke stehen, den eine Sache auf ihn macht; Gott sieht auf den Vortheil, den eine Sache für die Ewigkeit bringt: deswegen sind unsre Gedanken nicht allzeit Gottes Gedanken. Die Jünger werden schon anders denken lernen, wenn einmal der heilige Geist über sie wird gekommen seyn.

Daß Jesus in der Nähe von Jerusalem den Lazarus vom Grabe erweckte, hatte den Neid der Pharisäer vollends auf das höchste gebracht: eine solche herrliche That war nicht zu läugnen, und weil sie in der Hauptstadt

*) Noch immer giebt es Christen, die in dem Leiden ihres Erlösers keinen Nutzen für sich finden. Es kann nie anders gehen, wenn man göttliche Dinge mit seiner schwachen Vernunft mißt. Diese lesen **Matth.** 16, 23.

stadt bekannt wurde, so giengen Viele in den nahen Flecken Bethanien, sahen den auferweckten Lazarus, hörten die Weisheit des Wunderthäters, und glaubten an ihn.

S. Dieß war die Absicht dieses Wunders.

V. Allein bey den Menschen eines bösen Willens verfehlte es seinen Endzweck; schnell versammelten sich die Pharisäer wieder, um zu berathschlagen, was in dieser Sache zu thun sey. **Was thun wir? Denn dieser Mensch thut viele Zeichen; wenn wir ihn also lassen, so werden alle noch an ihn glauben, und alsdann werden die Römer kommen, und unser Land und Leute hinwegnehmen. Joh. 11, 47. 48.** War es dann die Absicht des Herrn, sein Vaterland den Römern zu überliefern?

S. Nein.

V. Aber, weil die Juden den Meßias für einen weltlichen Monarchen hielten, so fürchteten sie, daß die Römer, durch diese Werke aufmerksam gemacht, dem Meßias zuvorkommen, und sie vollends unterjochen werden *). Jerusalem hat sich selbst den Untergang zugezogen; aber so geht es, wenn man sich nicht erkennt; man sucht die Quelle seines Unterganges ausser sich. Hätten die Juden den Meßias angenommen, die Römer wären nie die Werkzeuge geworden, ihren Undank gegen Gott zu strafen, wie ich es dir noch werde erzählen müssen **). **Kaiphas** war damals Hoherpriester, und entschied als der Vorsteher dieser Versammlung: **Jesus müsse sterben; es sey besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde**

*) Was nicht ein Irrthum in der Religion schadet!

**) Im 27. Gespräch.

Grunde gehe. Joh. 11, 49. 50. Ist Jesus nicht wirklich für das ganze Volk gestorben?

S. Ja.

V. Er starb als das Opfer für die Sünden der ganzen Welt; dieses Opfer ward er freywillig: aber so verstand es Kaiphas nicht:

S. Er meynte, es sey besser, Jesum aus dem Wege zu räumen, als daß die Römer wegen ihm kommen, und das ganze Volk zu Grunde richten sollten.

V. Von nun an blieb sein Tod von seinen Feinden beschlossen, und es hing itzt nur noch von Umständen ab, wie ihre Anschläge sicher vollzogen werden könnten. Dem Herrn war alles bekannt; er verbarg sich, und gieng mit seinen Jüngern in eine Gegend, nahe bey der Wüste, in die Stadt Ephrem; obschon es sein Wille nicht war, sich seinen Leiden zu entziehen, so handelte er dennoch so, weil seine Stunde noch nicht da war. Joh. 11, 54.

Er wußte, daß er in Jerusalem leiden werde, und zwar in der nahen österlichen Zeit, damit er das bessere Osterlamm würde, und mit seinem Blute unsre Sünden tilgte. Schon hatte in Jerusalem das Osterfest angefangen; es dauerte sieben Tage; schon waren aus dem ganzen Lande unzählige Menschen zusammengekommen; und nun sprach man in der Stadt und im Tempel allgemein von dem Wunderthäter Jesus: was dünkt euch, daß er nicht auf das Fest kömmt? So hieß es. **B.**

S. Ist er denn nicht auf dieses Fest gekommen?

V. Damals war er noch nicht da; aber er blieb nicht aus: dieß hofften seine Feinde, und hatten schon den Befehl gegeben, so Jemand wüßte, wo er wäre, daß es ihnen sogleich angezeigt werde. Joh. 11, 56.

Indessen kam der Erlöser immer näher gen Jerusalem: sechs Tage vor Ostern kam er wieder in den nahen Flecken **Bethanien**, wo **Lazarus** gestorben war; hier bereitete man ihm ein Gastmahl, wobey **Martha** diente. **Maria**, ihre Schwester nahm ein Pfund Balsam von ungefälschter köstlicher Narden, salbte die Füsse Jesu, und trocknete sie mit ihren Haaren. Das ganze Haus ward mit Wohlgeruche erfüllt. Gästen die Füsse waschen und salben, war eine morgenländische Ehrenbezeugung, und je köstlicher die Salbe war, desto größer war die Ehre. **Maria** hatte allem aufgebothen, um dem lieben Herrn ein Zeichen ihrer Ehrfurcht zu geben. Sonst war Jesus nicht gewöhnt, sich bedienen zu lassen; aber dieß ließ er geschehen; er wußte es, daß seine Zeit kurz sey, und es kam ihm vor, als hätte ihn Maria schon zur Begräbniß eingesalbet, wie es im dortigen Lande Sitte war. Den Jünger Judas verdroß dieser Aufwand so sehr, daß er sein Misfallen öffentlich zeigte, und, als hätte er es mit den Armen sowohl gemeynt, sagte: **Warum hat man den Balsam nicht um dreyhundert Denare verkauft** *), **und den Armen gegeben?** Judas war geizig, und hätte heimliche Absichten gehabt, wenn ihm eine solche Summe wäre anvertraut worden. Der Herr wies ihn zurück, und vertheidigte die Handlung der Maria: **Lasset sie mit Frieden, daß sie das aufbehalte, zum Tage meiner Begräbniß; denn die Armen habt ihr allzeit bey euch, mich aber habt ihr nicht allzeit.** Joh. 12, 7. 8. Es ward in Jerusalem bekannt, daß sich Jesus in Bethanien befinde, und nun kamen Viele zu ihm hinaus, und glaubten, weil sie den von Todten erweckten Lazarus sahen. Dieß verdroß die Pharisäer so sehr, daß sie auch dem Lazarus den Tod schwuren.

End=

*) So viel wäre er werth gewesen, so kostbar war er.

Endlich hatte es sich der Herr vorgenommen, auf das Fest nach Jerusalem zu kommen; mit bangen Herzen folgten ihm seine Jünger, und hielten seinen Tod für so gewiß, daß Thomas sprach: Lasset uns mitgehen, daß wir mit ihm sterben; Joh. 11, 16. dieß war vielmehr eine Aeusserung seines Unwillens, als seines Muthes. In Jerusalem wurde es bekannt, der Wunderthäter Jesus komme auf das Fest, und nun kam ihm eine ganze Menge mit Palmzweigen entgegen, um ihn gleichsam im Triumphe in die Stadt einzuführen: er wußte, daß ihm diese Ehre widerfahren werde, und beschloß, in die Hauptstadt auf eine feyerliche Weise einzuziehen.

S. Dadurch hat er den Verdruß seiner Feinde noch vergrößert:

V. Aber auch seinen Freunden Gelegenheit gegeben, ihn öffentlich zu bekennen; seine Feinde waren ohnedies nicht mehr zu bessern, noch konnte ihr Haß höher steigen. Einmal so mußte es seyn, und so hatte es der Prophet Zacharias 9. K. 9. V. vorhergesagt: Fürchte dich nicht, du Tochter Sions; sieh, dein König kömmt, reitend auf dem Füllen der Eselinn; nicht wie ein stolzer Sieger, sondern in einem Aufzuge, der Sanftmuth und Demuth verräth. Pferde waren im Morgenlande selten, und auch vornehme Gesandte bedienten sich bey feyerlichen Einzügen dieses Thieres *).

Sobald Jesus nahe zur Stadt gekommen war, sendete er Zween seiner Jünger mit dem Befehl in den vor ihnen liegenden Flecken, die Eselinn mit einem Füllen herbeyzuführen, die sie angebunden finden werden: diese thaten, wie es der Herr befohlen hatte, legten ihre Klei-
der

*) Man muß nicht alles nach sich und nach seinem Vaterorte beurtheilen.

der auf das Thier; Jesus setzte sich darauf, und ritt so in Jerusalem ein: unter den Anwesenden war dieß ein großes Vergnügen; sie breiteten ihre Kleider auf den Weg, hieben Zweige von den nahen Palmbäumen, streuten sie auf den Weg; es entstand ein allgemeines Rufen: **Hosanna dem Sohne Davids, gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe!** Das Volk erkannte in dem Herrn den Meßias, und gab ihm vor ganz Jerusalem diese Ehre; die ganze Stadt gerieth in Bewegung, und es hieß: **Wer ist dieser? Dieser ist Jesus, der Prophet, von Nazareth in Galiläa.** Matth. 21, 1 — 11. Das Andenken dieser Begebenheit feyren wir an dem Palmsonntage; woher dieser Tag seinen Namen habe, ist dir aus der Geschichte bekannt.

Jesus gieng sogleich in den Tempel, noch immer begleitet von einer Menge Volkes und der Kinder, die ihr Freudengeschrey fortsetzten: hier warf er alle Tische der Verkäufer um, vertrieb alle Käufer, und sprach: **Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethhaus heißen: ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.** Matth. 21, 13.

S. Was waren dieß für Käufer und Verkäufer?

V. Es waren solche, welche Tauben und andere Sachen kauften und verkauften, die im Tempel geopfert werden mußten *).

S. Warum mißfiel dieß dem Herrn?

V. Freylich waren diese Opfer von Moses befohlen; mußte denn der Tempel das Kauf- und Verkaufhaus werden? Dieß gab zum Getöse Anlaß, war gegen

*) Der gute Gebrauch kann den damit verbundenen Misbrauch nicht entschuldigen; jener muß beybehalten, dieser weggeschaft werden.

gen den Geist der reinen Gottesverehrung, und es war den Verkäufern mehr um den Gewinn, als um die Ehre Gottes zu thun. Es giebt auch christliche Tempel, in denen ein ähnlicher Handel zum Nachtheil der reinen Religion getrieben wird *).

Indessen riefen noch immer die Kinder: Hosanna dem Sohne Davids; die Pharisäer glaubten, der Herr sollte es nicht dulden; aber er gab ihnen die Antwort: eben aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge habe sich Gott sein Lob zubereitet. Matth. 21, 16. Jesus verließ die Stadt, und gieng nach Bethanien zurück.

S. Ich habe erwartet, daß er itzt in Jerusalem bleiben werde.

V. Er wird wieder zurückkommen; er wollte sich für itzt nur als den Meßias zeigen; dieß war die Absicht seines feyerlichen Einzuges. Er hörte, was das kleine und große Volk rief; hat er es geduldet?

S. Ja.

V. Er erklärte sich also hier auf eine feyerliche Weise als den erwarteten Meßias. War dieß nicht nothwendig?

S. Dieß hat er in allen seinen Werken gezeigt **).

V. In Jerusalem war es itzt um so auffallender, weil gerade aus dem ganzen Lande Juden beysammen waren, die nun Gelegenheit bekamen, den Herrn von Person zu sehen; zu hören und zu sehen, wie er sich als dem Meßias feyerlichst huldigen ließ. Joh. 12. Matth. 21. Luk. 19.

D. Unter

*) Was würde der Herr dazu sagen?

**) Meiner neuesten Theologie §. 297.

D. Unter den Fremdlingen, welche sich bey diesem Osterfeste in Jerusalem befanden, waren auch Heyden, welche den wahren Gott erkannten, und gekommen waren, ihn im Tempel anzubethen. Dieß wird dich nicht befremden, da es dir aus unsern vorigen Unterredungen bekannt seyn wird, daß diese ganze Anstalt dahin gieng, das Licht der wahren Gotteserkenntniß auch unter die Heyden zu bringen; darüber habe ich immer viele Anmerkungen gemacht. Nothwendig mußten diese Männer vieles vom Meßias hören, und hatten ein großes Verlangen ihn zu sehen. Es scheint, daß **Philippus** ihr Bekannter war; diesem entdeckten sie ihren Wunsch: nachdem Philippus den Andreas zu Rathe gezogen hatte, so ward dieß dem Herrn hinterbracht.

S. Jesus war gewiß darüber erfreut.

V. Dazu war er ja gekommen, daß er die ganze Welt erleuchte. Er nannte dieß die Zeit seiner Verherrlichung, und fieng an von seinem nahen Tode zu reden, der für die Menschen so wichtige Vortheile haben werde. **Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verherrlichet werde**; er will sagen, man solle die Heyden nicht von ihm abhalten; denn dadurch, daß ihn auch die Heyden erkennen, werde er eben verherrlichet: allein, dazu war es nothwendig, daß er sterbe: **wahrlich, wahrlich sage ich euch: es sey denn, daß das Waizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht**; so müsse es ihm ergehen; er müsse sterben, damit er für das Menschengeschlecht selige Früchte bringe; **wer für ihn stirbt, werde das wahre Leben finden; wer ihm dienen will, müsse ihm auf dem Wege der Leiden nachfolgen, damit ihn sein Vater ehre**: Joh. 12, 23—26. da er itzt sein nahes Leiden überdachte, so bekannte er, daß seine Seele betrübt sey. **Vater! hilf mir aus dieser Stunde,**

steh

steh mir bey; doch darum bin ich in die Welt gekommen, daß ich sterbe. Vater verherrliche deinen Namen durch meine Leiden. Da erscholl die Stimme des Vaters vom Himmel: Ich habe ihn, meinen Namen, schon verherrlichet durch deine Werke, und ich will ihn ferner durch deinen Tod verherrlichen. Joh. 12, 27. 28.

S. Es mußte unserm Herrn viel Trost bringen, zu wissen, daß er mit seinem Vater in so nahen Verhältnissen stehe.

V. Diese Verbindung unterhielt er durch sein beständiges Gebeth oder Aufsehen zum Vater. Auch wir stehen mit dem Vater in dem Verhältnisse der Kinder; er höret uns, er liebt uns, wenn wir nur immer kindlich gesinnte Herzen zu ihm aufheben, das ist, recht bethen. — Die Anwesenden hatten diese Stimme gehöret, und weil sie selbe vermuthlich nicht verstanden, so kam es ihnen vor, als hätte es gedonnert, oder als hätte ein Engel mit dem Herrn geredet. Jesus sagte ihnen: diese Stimme sey nicht wegen ihm, sondern wegen ihnen erschollen; jetzt gehe das Gericht über die Welt; jetzt werde der Fürst der bösen Welt ausgestoßen werden, der die Menschen seither in der Sklaverey des Unglaubens und des Lasters gefangen hielt; wenn er einmal am Kreuze werde erhöhet, gestorben seyn, so werde er alles, Juden und Heyden, an sich ziehen 2c. Joh. 12, 31. Dergleichen Reden führte Jesus noch mehrere; aber die Juden glaubten nicht, und der Herr verließ sie. Der Anlaß zu diesen Reden waren jene Heyden, die den Herrn zu sehen verlangt hatten; wie danken wir ihm, daß er alles, auch uns an sich gezogen hat? Wie gütig ist er, dieß seine Verherrlichung zu nennen, daß die Heyden im Glauben an ihn ihr ewiges Heil finden?

E. Was ich dir bisher erzählte, und noch erzähle, ist die Geschichte der letzten Woche, die der Herr noch lebte. Den andern Tag am Montage kam er wieder nach Jerusalem; machte unterwegs einen Feigenbaum auf der Stelle verdorren, weil er Blätter, aber keine Feigen trug, die der Herr an selbem suchte; *) ein sinnliches Zeichen, so werde es der jüdischen Nation ergehen, weil sie die erwarteten Früchte der guten Werke nicht brachte: im Tempel trieb er wieder die Käufer und Verkäufer hinaus, und erlaubte nicht, daß Jemand etwas durch den Tempel trage; **) am Abende gieng er wieder nach Bethanien zurück. Matth. 21, 18. 19.

Als er am Dienstage den nämlichen Weg gieng, verwunderten sich die Jünger, daß der Feigenbaum schon bis auf die Wurzel verdorret war. Mein Kind! dem Gott seinen Segen entzieht, dem wird es wie diesem Baume ergehen; er wird verdorren, weil er nicht mit Gott in Verbindung lebt, er ist wie ein abgeschnittenes Geschoß. Jesus nahm daher Gelegenheit, seine Jünger zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern, und versicherte sie, daß sie noch weit größere Wunder thun werden, wenn sie nur Glauben haben. Matth. 21, 20 — 22. Im Tempel hatte er wieder mit seinen Feinden zu thun; Matth. 21, 23. sie fragten ihn, woher er die Macht habe, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel zu jagen. Der Herr suchte sein Recht nicht zu beweisen: denn diese Leute hatten den Sinn nicht, einen Beweis zu fassen; deßwegen versuchte er sie, und versprach ihnen eine Antwort zu geben, wenn sie

*) Der Feigenbaum hat bekanntlich eher Früchte als Blätter; wenn dieser Baum jetzt schon nur Blätter hatte, so konnte er auch zur Zeit der reifen Feigen nur Blätter haben. Jesus wußte wohl, daß der Baum jetzt noch keine ganz reife Feigen haben könne.

**) Möchte es doch der Herr auch bey uns verbiethen!

sie ihm allererst sagen werden: ob die Taufe des Johannes von Gott, oder eine Erfindung der Menschen sey. Matth. 21, 24. 25. Darauf wollten sie nicht antworten; denn, nahmen sie diese Taufe als göttlich an, so sollten sie dem Johannes glauben, der Jesum als den Messias öffentlich ausgerufen: nannten sie diese Taufe nur eine Erfindung der Menschen, so hätte das Volk sie gesteiniget; denn es hielt den Johannes für einen Propheten.

Nun fieng der Herr an, seinen Feinden einige Gleichnisse vorzutragen, vom gehorsamen und ungehorsamen Sohne, vom Weingarten, vom Betragen der zur Hochzeit geladenen Gäste rc., in welchen er ihr undankbares Verfahren gegen Gott, und ihr nahes Strafgericht sehr deutlich schilderte; er versicherte sie, das Reich Gottes werde von ihnen genommen, und einem Volke gegeben werden, das bessere Früchte bringt: Matth. 21. 22. An eben diesem Tage bewieß er die Auferstehung gegen die unglaubigen Sadducäer; erklärte das Geboth, Gott zu lieben, als das vornehmste Geboth, und sprach über die Pharisäer ein langes und fürchterliches Weh; Matth. 23. verließ sie und den Tempel unter der schrecklichsten Drohung, **Stadt und Tempel werde nun verwüstet werden, und von nun an werden sie ihn nicht mehr sehen, bis er kömmt im Namen des Herrn, zum letzten Gerichte.** V. 38. 39. Es scheint wirklich, daß Jesus nun nicht mehr in den Tempel gekommen sey.

So etwas hatten die Pharisäer noch nicht gehöret; wären sie noch einer Erschütterung fähig gewesen, eine solche Strafpredigt hätte sie bewegen sollen; *) aber alles war vergebens; die Folge war, daß sie ihm aufs neue den Tod schwuren.

Jesus

*) Sie verdient gelesen zu werden.

Jesus hatte sich aus dem Tempel entfernet, und sich auf dem Oelberge niedergesetzt, das Gesicht gegen die Stadt gewandt: seine Jünger hatten im Tempel gehöret, was er von dem Gerichte über Jerusalem gesagt hatte. Die Sache war ihnen so wichtig, daß sie sich nähere Auskunft ausbaten: **Sage uns, wenn wird dieß alles geschehen? Und welches wird das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Welt seyn?** *) **Matth.** 24. Jesus war im kleinen Kreise seiner wenigen Geliebten, und nun sagte er ihnen sehr bestimmt, was über die Stadt und den Tempel kommen werde, ein schreckliches Gericht; er ermahnet sie und alle seine Jünger, sich in Judäa nicht zu verweilen; denn die Strafzeit werde schnell einbrechen: nach einer Zwischenzeit, die er nicht bestimmt, werde das Ende der Welt kommen, begleitet von den schrecklichsten Naturereignissen; er ermahnte sie abermals zur Wachsamkeit; denn der Tag des Herrn komme schnell, und dann sey ihre Zeit vorüber; dieß drückte er in einigen Gleichnissen aus, von den zehn Jungfrauen, von den anvertrauten Talenten; **Matth.** 25. am Ende schilderte er das letzte Gericht, und sagte eine allgemeine Trennung der Bösen von den Guten vor. **V.** 31 — 46. **)

Diese Nacht vom Dienstage auf den Mittwoch brachte Jesus am Oelberge zu, indessen sich seine Feinde berathschlügen, wie sie ihn in ihre Hände bekommen könnten. Der Herr wußte, daß seine Stunde gekommen sey, und daß er als das Opferlamm des neuen Testamentes bey diesem Osterfeste bluten müsse; deßwegen entzog er sich so lang allen Nachstellungen, bis es der Wille seines Vaters war, daß er leide: er liebte einsame

*) Die Jünger glaubten, das Ende der Welt und Jerusalems Untergang seyn mit einander verbunden.

**) Meiner neuesten Theologie §. 298.

same Orte, weil er gern mit seinem Vater umgieng, und hier ungestört zu ihm bethen konnte. Bald, bald mein Sohn! hat Jesus sein mühsames Tagwerk vollendet. Der liebe Herr! wie er alles so willig that!

S. Zu meinem Heile!

Wiederholung.

F. Wie viele Jahre hat Jesus öffentlich gelehret?

A. Jesus hat drey Jahre öffentlich gelehret?

F. Mit was hat Jesus diese drey Jahre zugebracht?

A. Jesus hat die drey Jahre seines Lehramtes mit Reisen, Wohlthun und Predigen zugebracht.

F. Wodurch hat sich Jesus den Haß seiner Feinde zugezogen?

A. Die Feinde haßten Jesum, weil er ihre Fehler widerlegte, ihre Laster bestrafte, und weil das Volk ihm anhieng.

F. Was hatten die Feinde gegen Jesum beschlossen?

A. Die Feinde hatten beschlossen, Jesum umzubringen.

F. Durch welche That hat Jesus den Haß seiner Feinde vorzüglich gereizt?

A. Durch die Auferweckung des Lazarus hatte Jesus den Haß seiner Feinde vorzüglich gereitzt.

F. Was that Jesus, da er hörte, man wolle ihn umbringen?

A. Jesus verbarg sich in der Stadt **Ephrem.**

F. Wie lang hielt sich Jesus verborgen?

A. Jesus hielt sich verborgen, bis seine Stunde des Leidens da war.

F. Bey welchem Feste sollte Jesus leiden?

A. Jesus sollte am Osterfeste leiden.

F. Wo hielt sich Jesus auf, ehe er das Letztemal auf das Osterfest kam?

A. Jesus hielt sich in der letzten Woche meistentheils in Bethanien und am Oelberge auf.

F. Was



F. Was ist sechs Tage vor Ostern in Bethanien geschehen?

A. Jesus ward von Lazarus, Martha und Maria bewirthet, und Maria salbte seine Füße mit einer kostbaren Salbe.

F. Als was sah Jesus diese Ehrenbezeugung an?

A. Jesus sah dieß als seine Einsalbung ins Grab an.

F. Was ist am ersten Tage nach dem Sabbath geschehen?

A. Jesus hielt in Jerusalem einen feyerlichen Einzug, wo er vom Volke als der Meßias begrüßet, und mit Palmzweigen empfangen wurde.

F. Warum hielt Jesus einen Einzug in Jerusalem?

A. Die ganze Stadt und das ganze Land sollte wissen, daß er der Meßias sey.

F. Was hat Jesus im Tempel gethan?

A. Jesus trieb aus dem Tempel alle Käufer und Verkäufer, und vertheidigte die Kinder, welche ihn den Sohn Davids laut nannten.

F. Ist Jesus auch den Heyden bekannt geworden?

A. Ja; Philippus führte einige Heyden zu Jesus.

F. Was machte dieß für einen Eindruck auf Jesus, als er hörte, daß die Heyden ihn kennen wollen?

A. Jesus freute sich und sah die Bekehrung der Heyden als seine Verherrlichung an.

F. Was mußte Jesus thun, um auch die Heyden an sich zu ziehen?

A. Jesus mußte sterben; sein Tod ist unser Heil.

F. Was ist am Montage der letzten Woche geschehen?

A. Jesus kam wieder nach Jerusalem, machte einen Feigenbaum verdorren, und reinigte wieder den Tempel.

F. Was ist am Dienstage geschehen?

A. Jesus widerlegte im Tempel seine Feinde, zeigte ihnen in Gleichnissen ihr undankbares Verhalten gegen Gott; drohte ihnen ein nahes Strafgericht; bewies die Auferstehung; sprach ein erschreckliches Weh über die Pharisäer; drohte den Untergang der Stadt, und verließ Stadt und Tempel.

F. Wohin

F. Wohin begab sich nun Jesus?

A. Jesus gieng an Oelberg, wo er den Jüngern die näheren Umstände des Unterganges der Stadt erklärte, das Ende der Welt schilderte, und sie zur Wachsamkeit ermunterte.

Sechszehntes Gespräch.

Jesu letzter Abend.

A. Judas verkauft den Herrn. *B.* Jesus ißt das jüdische Osterlamm; *C.* setzt das immerwährende Opfer seines Todes, und das heilige Abendmahl ein; *D.* wäscht seiner Jünger Füsse. *E.* Judas verläßt die Gesellschaft.

V. Je mehr unsre Geschichte zu Ende geht, desto wichtiger wird sie; ich habe dir noch Vieles zu sagen, obschon die Tage unsers Herrn nur noch sehr wenige sind; *) sein Tod ist uns nützlicher, als sein Leben; denn seinem Tode verdanken wir unsre Erlösung. **) *A.*

Es war am Dienstage der letzten Woche, als Jesus das letztemal im Tempel war, und über die Pharisäer, Stadt und Tempel jenes fürchterliche Weh sprach. Indessen nahm der Haß seiner Feinde immer zu: daß ich doch jenen niederträchtigen Menschen verschweigen könnte,

*) Es ist sehr nothwendig, daß man den Kindern Jesu letzte Reden und Handlungen vortrage: hier zeigte er seine Liebe mehr als je; und nur dadurch werden Kinder vorbereitet, das Andenken Jesu mit Theilnahme zu feyern.

**) Daran kann sich nur ein Mensch von einer socinianischen Denkart stoßen.

könnte, der an unserm Herrn zum Verräther ward, und sich den Feinden als Werkzeug anboth!

S. Wer ist dieser?

V. Judas, Einer aus der kleinen Jüngergesellschaft; ein Mensch, der seines Geizes wegen jeder niederträchtigen Handlung fähig war. Schon lang hatte dieser den erschrecklichen Gedanken gefaßt, seinen Meister zu verrathen.

S. Der Undankbare! wo hat ihm Jesus je etwas zu Leide gethan?

V. Er hat von Jesu gewiß manche Wohlthaten empfangen; er war ein Apostel der herrlichen Lehre des Evangeliums, und hätte ewig glückselig werden können, wenn er nicht geizig gewesen wäre; denn aus einer einzigen niedern Leidenschaft, aus dem Geize, kam sein schändliches Verfahren. Lerne aus diesem Beyspiele, daß man nie eine böse Neigung in seiner Seele müsse herrschend werden lassen; denn keine Sünde ist ohne eine andere, und hat der Mensch einmal seine Freyheit verlohren, so kann er alles — alles werden, ein Judas, ein Herodes, Menschen, die ihren Leidenschaften alles aufopferten.

Judas wußte, daß den Pharisäern alles daran gelegen war, Jesum in ihre Hände zu bekommen: weil aber der Herr die Nacht bald hier, bald dort zubrachte, so fiel es ihnen schwer, sich seiner zu bemächtigen; am hellen Tage hielten sie dieß des Volkes wegen nicht für rathsam. So handelt die Bosheit immer im Finstern, wo die Nacht ihre Werke vor den Augen der Welt verbirgt; aber umsonst, vor Gott ist die Nacht so hell als der Tag. **Was wollet ihr mir geben, sprach Judas, und ich will ihn euch verrathen.** Matth. 26, 15. Der Niederträchtige giebt seiner That den wahren Namen; er nennt sie Verrätherey: so kann der Lasterhafte selbst nicht anders, als seine Werke verachten; der

beste

beste Beweis für die Schönheit der Tugend! Was wollet ihr mir geben? Damit er es gleich zeige, um was es ihm zu thun sey, um Geld, dessen elender Sklave er war. Da Judas sich noch immer zur Gesellschaft der Jünger hielt, so konnte er den Feinden leicht den Aufenthaltsort des Herrn anzeigen: dieß wußten die Pharisäer, und versprachen ihm dreyßig Silberlinge, ohngefähr zwölf Gulden, wenn er sein Versprechen halten werde.

S. Eine kleine Summe!

V. Um welche Der verkauft ward, der Himmel und Erde erschaffen hat, der des Menschengeschlechtes einziger Erretter ist. So hat es der Prophet Zacharias 11. Kap. 12. V. vorgesagt. *)

S. Warum hat sich der geizige Judas mit einer so kleinen Summe begnüget?

V. Eben, weil er geizig war, so würde er seinen Herrn um einen einzigen Silberling hingegeben haben: wenig oder viel, darauf sieht der Geizige nicht, wenn sein Geldhunger nur wenigstens einige Nahrung bekömmt. Der Bund war also geschlossen, und von nun an suchte der Verräther eine Gelegenheit, sein Bubenstück zu vollenden. Der Unglückselige!

Es war in Jerusalem gerade das Fest der ungesäuerten Brode, oder Ostern, welches sieben Tage währte. Am ersten Tage mußte jede israelitische Familie das Osterlamm essen, wie es das erstemal in Egypten genossen ward, und alle Jahre im Lande Chanaan genossen werden mußte. Von der Absicht dieser Ceremonie habe ich schon mit dir geredet **). B.

S. Das

*) Sie gaben mir meinen Lohn, dreyßig Silberlinge am Gewichte.

**) 2. B. 16. Gespr.

S. Die Juden sollten nie vergessen, was ihnen Gott in Egypten Gutes gethan habe.

V. Das Lamm ward im Tempel geschlachtet, und dann im Hause gebraten. Nun versammelte sich die ganze Familie, hielt eine Ostermahlzeit, und aß dabey das Osterlamm: am Tische mußte der Hausvater alles besorgen; jeder Gast erhielt von dem Osterlamme, und einen Becher Wein; am liebsten tranken sie dabey rothen; der Hausvater sprach den Segen darüber, bethete, wusch seine Hände; und nun trank jeder seinen Becher aus; itzt ward das Osterlamm aufgetragen, und nun fieng die völlige Osterlammsmahlzeit an, nach welcher die übrigen Becher mit Wein ausgetrunken wurden; die Mahlzeit ward mit einem Lobgesange beschlossen, welches der 113. Psalm war *).

Jesus, der nichts unterließ, was Gottes Gesetz war, wollte nun auch mit seinen Jüngern diese Ostermahlzeit halten, und dabey das Osterlamm essen; er wußte es, daß dieß der letzte Abend sey, den er in der Gesellschaft seiner Geliebten zubringe, und daß er den andern Tag sterben werde. Diese Zeit war deswegen für ihn eine kostbare Zeit, und er wollte seinen Jüngern und uns diesen letzten Abend unvergeßlich machen. O mein Sohn! könnte ich dir diese Geschichte mit der Wärme erzählen, die in den Seelen dieser heiligen Gesellschafter war, die, ich darf sagen, auch in meiner Seele ist! Was von nun an von Jesus geschah und gesprochen wurde, soll uns allen ewig unvergeßlich seyn; seine Geschichte wird immer wichtiger.

S. Ich

*) Da Israel aus Egypten zog, Jakobs Geschlecht von fremden Volke; da ward Juda sein heiliges Eigenthum; da ward Israel sein Königreich. Das Meer sah es, und entfloh; der Jordan wandte sich zurück. Die Berge hüpften, gleich den Widdern, die Hügel, gleich den jungen Lämmern 2c.

S. Ich will alle meine Sinne anstrengen, lieber Vater!

V. Die Sache verdient es.

Am ersten Tage des Osterfestes fragten ihn seine Jünger: **Wo willst du, daß wir das Osterlamm zu essen bereiten?** Matth. 26, 17. Es war am Donnerstage, als ihnen der Herr den Befehl ertheilte, in die Stadt zu gehen, und in dem Hause dessen alles zu bereiten, der ihnen in der Stadt mit einer Flasche Wasser begegnen werde; es scheint, daß dieser Mensch einer der vielen Bekannten war, die Jesus in Jerusalem hatte. Dieser zeigte ihnen einen großen Saal, wo die Jünger alles zubereiteten. Jesus hatte den ganzen Tag am Oelberge zugebracht, und kam am Abende in die Stadt, um in der Gesellschaft seiner Jünger die Ostermahlzeit zu halten, und das Osterlamm zu essen; Niemand war dabey, als wer zur Gesellschaft gehörte; ausser Judas, der sich zwar zu diesem freundschaftlichen Mahle gesellte, aber in seiner Seele von der Parthey der Feinde Jesu war.

S. Wie konnte dieser Mensch noch so unverschämt seyn, an diesem Tische zu erscheinen?

V. Niedrige Gesinnungen machen allzeit unverschämt; Judas mußte ja von dieser Gesellschaft wegbleiben, damit er sein Versprechen in Erfüllung bringen konnte; er mußte es sicher wissen, wo sein Meister die Nacht zubringe. Dem Herrn war der gegen ihn gefaßte Anschlag wohl bekannt; aber seinen Jüngern noch nicht, bis nicht der Herr selbst davon zu reden anfieng: **Wahrlich ich sage euch, Einer aus euch wird mich verrathen.** Matth. 26, 21. Alle waren über diese Rede betrübt; jeder fragte in der Angst: bin ichs? Der Herr sagte weiter nichts, als Einer seiner Tischgenossen werde ihn verrathen; **des Menschen Sohn gehe zwar hin; aber sein Verräther sey ein so unglückseliger Mensch, daß es ihm besser wäre, er**

wäre nie gebohren worden. Matth. 26. 24. Judas mußte sich schwer getroffen finden: alle hatten im Selbstgefühle eines guten Gewissens gefragt, bin ichs; was konnte er anders, als endlich auch fragen, so gut er es wußte: bin ich es, Meister? Hätte er der Einzige nicht gefragt, so hätte er seine Verlegenheit zu deutlich verrathen. Der Herr gab ihm keine andere Antwort, als: du sagst es, und wandte sich zu einem bessern Gegenstand, zur Einsetzung eines immerwährenden Denkmaales seiner Verdienste um das Menschengeschlecht, zur Einsetzung eines beständigen Opfers in seiner Kirche, und eines damit verbundenen heiligen Abendmahles.

C. Die jüdische Ostermahlzeit hatte ein Ende, und nun sollte das alte Testament beschlossen werden? Wie? Der Herr verrichtete nun vor seinen Jüngern eine ganz neue Handlung, die gleichsam der Uebergang vom alten Testamente zum neuen, und ein immerwährendes Denkmaal unsers Erlösers ist; dieses Denkmaal ist ein besseres Opfer, ein besseres Osterlamm, ein besseres Abendmahl, als die Juden hatten, und wovon jene der Juden nur Vorbedeutungen waren *) Du wirst den Geist dieses Denkmaales besser fassen, wenn ich die Geschichte der Einsetzung werde erzählet haben.

Noch einmal **) nahm Jesus das Brod, welches auf dem Tische lag; segnete es; brach es ***), und gab es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset,

*) Der Endzweck des jüdischen Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit einem Jeglichen, der da glaubet. Röm. 10, 4.

**) Kaum zuvor hatte er es bey dem jüdischen Osterlamme, aber das leztemal, gethan.

***) Das morgenländische Brod war kuchenartig.

esset, das ist mein Leib; die Jünger aßen alle davon, Eben so nahm er den Kelch, oder Trinkbecher, in welchem Wein war; dankte seinem Vater; segnete auch diesen, und gab den Anwesenden mit den Worten davon zu trinken: **Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes** *), **welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden.** Matth. 26, 26 — 28. Dieser Handlung fügte Jesus den Befehl bey, es auch so zu machen, wie er es jetzt so eben gemacht habe, und dabey sollen sie an ihn denken. Wer soll es auch so machen? Die Jünger und alle Christen. Wie lange? Der heilige Paulus sagt: bis ans Ende der Welt, bis der Herr wieder kömmt zu richten **) Sein Befehl war dieser: **dieß thut zu meinem Gedächtniße.** Luk. 22, 19.

Die Handlung Jesu hatte zwey Theile; erstens zeigte er, wie er für das Heil der Menschen werde dahingegeben, oder geopfert werden; unser Osterlamm, Christus, ist für uns geopfert worden. 1. Br. Kor. 5, 7.; den Worten: **das ist mein Leib**, setzte er bey: **der für euch dahin gegeben wird:** Luk. 22, 19. zweytens aßen die Jünger davon. Diese Handlung war also ein Opfer; denn Jesu Tod war ein Opfer, und ein Abendmahl; Opfer und Gastmahl waren immer mit einander verbunden ***).

Was Jesus hier that, sollte in seiner Kirche vollkommen wiederholet und erneuert werden; so war sein Befehl. **Was sollten also die Christen zum Andenken**

*) Der alte Bund war also beschlossen.

**) So oft ihr dieses Brod esset, und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er wieder kömmt. 1. Br. Kor. 11, 26.

***) 2. B. 6. und 7. Gespräch.

denken ihres Erlösers thun? Was er: erstens sollen sie das Andenken seines Todes erneueren; dieser Theil unsers Gottesdienstes heißt das **Andenkensopfer des Todes Jesu** *); dieß liegt nur den Dienern des Altares ob. **Zweytens** sollen die Christen, wie die Apostel, von dem Geopferten essen, das ist, zum Tische des Herrn gehen, **ein Abendmahl** halten. Wie es der Herr befohlen hatte, so machten es die Christen, wie ich dir am Ende dieser Geschichte weitläuftig erklären will. Hast du in der Kirche noch nie gesehen, wie ein Priester am Altare stand, und am Ende die Christen an einem Tische zusammen kamen, um von der heiligen Speise zu essen? Wir haben noch von jenem heiligen Brode, welches der Leib Jesu ist, und welches der Herr seinen Jüngern ausgetheilet hat; denn was er gethan hat, wird in der Kirche alle Tage erneuert. **Warum?** Zum immerwährenden Andenken des Todes Jesu, von dem wir unser ewiges Heil haben; der Tod Jesu ist unser Leben, folglich die wichtigste Begebenheit seines Lebens. Deßwegen wollte er diese verewiget wissen.

S. Dieß mag für die Christen eine Freude seyn, wenn sie das Andenken ihres größten Wohlthäters feyren!

V. Für jene ist dieß eine Freude, welche diese schöne Sache verstehen, welche ihren Erlöser lieben, Glauben, und für eine unsinnliche Speise noch einen Sinn haben. Mir blutet aber das Herz, wenn ich bedenke, daß diese heilige Sache immer mehr und mehr in Abnahme geräth, daß sich die Christen vom Tische Gottes immer mehr entfernen, als wäre dieß nur der Ort, wo alte, arme und schwache Leute zusammen kommen sollten. Hättest du neulich Acht gegeben, welche am Tische des Herrn waren; du würdest Wenige gezählt

*) Woher der Name Messe komme, wird im letzten Gespräche erkläret werden.

zählt haben, die gelehrt, jung, reich und angesehen waren; bald ist es vor der Welt gar Schande, von dieser heiligen Speise, vom Brode des Lebens zu essen. Dieß ist der Ort, wo man sich als einen Christen bekennt; wer sich seines Herrn schämt, um den wird er vor seinem Vater auch nichts wissen.

D. Durch die Einsetzung des christlichen Abendmahles und eines bessern Opfers im neuen Testamente hatte Jesus für sein immerwährendes Andenken in seiner Kirche gesorgt; nun wollte er seinen Bekennern auch **ein Denkmaal seiner Demuth** zurücklassen, welches ihnen ebenfalls unvergeßlich seyn sollte. Nach dem Abendessen stand er auf, umgürtete sich mit einem Leintuche, und fieng an die Füße seiner Jünger zu waschen, und sie mit dem Schurztuche wieder zu trocknen. Das Waschen der Füße war im Morgenlande eine nothwendige Sache, weil man da mit bloßen Füßen einhergeht, und nur gebundene Solen trägt: wenn ein Fremder von einer Reise kam, so war dieß die Fußwaschung die erste Ehre, welche ihm erwiesen wurde; da es aber eine niedrige Handlung war, so ward sie meistentheils dem Gesinde überlassen, und nur dann vom Herrn des Hauses selbst verrichtet, wenn dieser seinem Gaste eine vorzügliche Ehre erweisen wollte. Dieß that nun Jesus seinen Jüngern, der Meister seinen Dienern; er, dessen Himmel und Erde sind, ließ sich zu dem niedrigsten Geschäffte herab. Welche Demuth! Welches Beyspiel! Dieß wollte Jesus seinen Jüngern geben; er wollte ihnen allen Stolz benehmen, und zeigen, Demuth sey die erste Tugend seiner Bekenner; keiner soll sich für zu groß halten, seinen armen Mitmenschen zu dienen; **nichts sey unter unsrer Würde, was einem Menschen nützt.** Auch diese Handlung wird alljährlich von den Christen nachgeahmt; an sehr vielen Orten waschen an diesem Tage große Herrn zwölf armen Männern die Füße. Gefällt dir dieß?

S. Wie könnte es mir misfallen?

V. Mir gefiele es noch besser, wenn sich die Christen nicht bloß einen Tag, sondern alle Tage, nicht bloß gegen zwölf arme Menschen, sondern gegen jeden ihrer armen Nebenmenschen demüthigten, alle wie ihre Brüder liebten, sich nicht besser als sie schätzten, und keinen Liebesdienst unter ihrer Würde hielten, den sie ihrem Mitmenschen erweisen können. So sind nun die wenigsten Christen gesinnt; wenige erweisen andern Dienste, welche Herablassung voraussetzen; jeder hält geringe Dienste unter seiner Würde.

Daß Jesus die Absicht gehabt habe, seine Bekenner in dieser Handlung Demuth zu lehren, sagt er ausdrücklich: nachdem er sich wieder gesetzt hatte, fieng er an: **Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Lehrer und Herr; und ihr saget recht; denn ich bin es. Wenn ich nun, euer Lehrer und Herr, euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr euch auch untereinander die Füße waschen,** einander die geringsten Dienste erweisen; **denn ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht größer als sein Herr; und der Gesandte ist nicht größer, als Der, welcher ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, so seyd ihr glückselig, wenn ihr es thuet** 2c. Joh. 13, 12 — 17. Erinnere dich, mein Sohn! dieses Beyspieles, so oft, als dein Geist sich wider Einen deiner Mitmenschen erheben will; verachte Niemanden; nicht genug, diene auch Jedermann; denn was kann unter unsrer Würde seyn, nachdem Jesus, unser Gott und Herr, gegen arme Fischer so gehandelt hat? Nichts, gar nichts, als das Böse.

E. Nach der Fußwaschung fieng der Herr wieder in der Betrübniß seines Geistes an: **Einer unter euch wird**

wird mich verrathen — **Ihr seyd rein, aber nicht alle.** Durch solche Reden wurden die guten Jünger noch einmal erschreckt, und kummervoll sah einer den andern an. Dem Jünger Petrus war vorzüglich daran gelegen, zu wissen, wer dieser Verräther seyn werde; es scheint, daß sich Judas auch wohl zu verstellen gewußt habe. Johannes lag mit Jesus auf einem Ruhebette *), so daß sein Haupt auf den Schooß seines Herrn kam, in welcher Lage er mit dem Herrn so still reden konnte, daß es die Uebrigen nicht hörten. Diesen bittet nun Petrus durch einen Wink, daß er Jesum frage, wer der Verräther sey. Jesus gab ihm ein Zeichen: **welchem ich jezt den Bissen reichen werde, den ich eben eintauche, der ists.** Joh. 13, 26. Den Bissen bekam Judas, welcher es in dieser Gesellschaft nicht mehr länger aushalten konnte; er gieng fort, und der Herr rief ihm nach: **Was du thun willst, das thu bald.** V. 27. Nur Johannes verstand den Herrn; die Uebrigen legten seine Worte als den Befehl aus, zu kaufen, was er für das Fest nothwendig habe, oder etwas den Armen zu geben. Es war Nacht **); und nun war diese Gesellschaft von dem Unmenschen gereini-

*) Die Morgenländer genießen ihre Speisen liegend.

**) Ob die Fußwaschung und die Einsetzung des heiligen Abendmahles am nämlichen Donnerstagabende geschehen seyn, ist aus der Geschichte nicht deutlich. Der Verfasser der drey letzten Lebensjahre Jesu nimmt an, die Fußwaschung sey in Bethanien am Mitwoch geschehen, wo Jesus seine Abschiedsreden anfieng. Wirklich sind selbe an zween Abenden gehalten worden: denn Johannes sagt deutlich 14. K. 31. V die Gesellschaft sey fortgegangen. Was also in den folgenden Kapiteln folgt, muß am Donnerstagabende, das Vorige am Mitwochabende gesprochen worden seyn; denn K. 18. V. 1. sagt Johannes wieder, die Gesellschaft sey fortgegangen.

reiniget; jetzt konnte der Herr noch deutlicher von seinem Leiden, noch herzlicher an seine liebe Jünger reden; jetzt nahm er von ihnen einen förmlichen Abschied, wo er wahrhaft den Gott so ganz verräth, daß mich schon allein diese Abschiedsreden von der Göttlichkeit der Lehre Jesu überzeugen würden; denn ich sage es dir, wie Jesus hier sprach, so spricht kein Mensch, so kann nur ein Gott reden. Ich wünschte, daß diese Reden einem jeden Christen unvergeßlich wären; denn wer seinen Herrn nicht ehrt und liebt, lese seinen Abschied; wer ihn dann noch nicht liebt, dessen Seele hat keinen Sinn mehr für das, was groß, edel, erhaben, göttlich und schön ist. Davon reden wir das nächstemal.

S. Lassen sie es doch nicht lange anstehen, lieber Vater!

V. Meine Seele würde mir dieß nicht erlauben:

S. Und meine Seele heißt mich sie darum bitten. *)

Wiederholung.

F. Wie ist Jesus in die Hände seiner Feinde gekommen?

A. Jesus ist durch seinen Jünger Judas verrathen worden.

F. Warum hat Judas seinen Herrn verrathen?

A. Judas war geitzig, und er hoffte von den Juden Geld zu bekommen.

F. Wie viel haben die Juden dem Judas versprochen?

A. Die Juden versprachen dem Judas dreißig Silberlinge, das ist ungefähr zwölf Gulden.

F. Welches war der letzte Abend, den Jesus mit seinen Jüngern zubrachte?

A. Am Donnerstage war Jesus das Letztemal mit seinen Jüngern beysammen.

F. Wo

*) Meiner neuesten Theologie §. 299.

F. Wo hat Jesus den letzten Abend zugebracht?

A. Jesus hat den letzten Abend zu Jerusalem im Hause eines seiner Bekannten zugebracht.

F. Warum ist Jesu letzter Abend merkwürdig?

A. Am letzten Abende hat Jesus das Osterlamm mit seinen Jüngern genossen; 2. hat er ein immerwährendes Denkmaal seines Todes eingesetzt; 3. hat er ein Denkmaal seiner Demuth zurückgelassen; 4. hat er von seinen Jüngern den rührendsten Abschied genommen.

F. Warum aßen die Juden das Osterlamm?

A. Die Juden aßen das Osterlamm zum Andenken ihrer Erlösung aus Egypten.

F. Wer hat uns vom ewigen Tode erlöset?

A. Jesus hat uns vom ewigen Tode erlöset.

F. Wodurch hat uns Jesus erlöset?

A. Jesus hat uns durch seinen Tod erlöset.

F. Was hat Jesus zum ewigen Andenken seines Todes eingesetzet?

A. Jesus hat zum Andenken seines Todes ein immer währendes Opfer und ein heiliges Abendmahl eingesetzet.

F. Wie hat Jesus das Andenkensopfer seines Todes eingesetzet?

A. Jesus gab seinen Jüngern den Befehl, es so zu machen, wie er es izt vor ihnen gemacht habe, und dabey an ihn zu denken: er aber nahm das Brod, segnete es, brach es, und gab es seinen Jüngern mit den Worten zu essen: **das ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird.** Dann nahm er den Weinkelch, gab selben seinen Jüngern zu trinken: **dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden.**

F. Wie lang sollen wir das Andenken des Todes Jesu feyern?

A. **So oft ihr dieß Brod esset und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er wieder kömmt zu richten,** sagt der heilige Paulus 1. B. Kor. 11, 26.

F. Was für ein Denkmal der Demuth hat uns Jesus zurückgelassen?

A. Jesus hat die Füße seiner Jünger gewaschen, um uns zu lehren, kein Liebesdienst sey unter unsrer Würde.

F. Wie lange blieb Judas in der Gesellschaft der Jünger?

A. Judas blieb in der Gesellschaft der Jünger, bis ihn Jesus mit Darreichung eines Bissens entdeckte.

Siebenzehntes Gespräch.

Jesus nimmt von seinen Jüngern Abschied.

A. Jesus sagt seinen Jüngern vor, sein Tod sey nahe; *B.* dadurch aber werde er und sein Vater verherrlichet: *C.* er werde sie wieder sehen; *D.* er ermahnet sie, einander zu lieben, und *E.* mit ihm vereiniget zu bleiben: *F.* verspricht den heiligen Geist; *G.* erlaubt in seinem Namen zu bethen; *H.* nennt sie seine Kinder, Freunde; *I.* tröstet sie in ihren künftigen Leiden, und *K.* bethet zu seinem Vater.

V. Ich würde glauben, deine gute Seele zu beleidigen, wenn ich nicht eilte die Geschichte unsers Erlösers fortzusetzen, dir zu erzählen, was und wie herzlich Jesus an seinem letzten Abende mit seinen Jüngern gesprochen habe. Er wußte, daß nun seine Stunde da sey, und nun wandte er seine ganze Aufmerksamkeit auf die Lieben, die er in der Welt zurücklassen mußte; oft hat er ihnen von seinem Leiden gesagt, und noch nie hatten sie es begreifen wollen: itzt aber giebt er sich alle Mühe, sie gegen die Schrecken seines bevorstehenden Todes zu waffnen; er nahm von seinen Jüngern den rührendsten Abschied, und sprach dabey in einem solchen Tone der Liebe und Innigkeit, daß schon diese Abschiedsreden eine jede Seele für ihn gewinnen sollten; itzt will ich

ich dir nur den Innhalt dieser Reden erzählen; willst du dir für die Zukunft ein frommes Vergnügen machen, und deine Seele entzücken, so lies die letzten Reden deines Erlösers *).

Da saß er, der Gottmensch; aller Augen auf ihn **A.** gewandt: bald sagte er es seinen Jüngern, um was es itzt zu thun sey, um ein Abschiedsmahl; er habe ein herzliches Verlangen gehabt, noch einmal mit ihnen ein Abendmahl zu halten; längst sey es sein Wille gewesen, diesen Abend ihnen zu widmen; denn itzt sey er das letztemal in ihrer Gesellschaft, er müsse sie verlassen, und bald — bald werden sie ihn nicht mehr sehen. **Kindlein!** (wie zärtlich spricht ein Gott mit armen Menschen, und wie stolz reden manchmal Menschen zu Menschen?) **ich bin noch eine kleine Weile bey euch. Ihr werdet mich suchen, und, wie ich zu zu den Juden sagte: wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen; so sage ich es izt auch euch.** Joh. 13, 33. **Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide.** Luk. 22, 15. Diese Worte ließen die guten Kinder nicht zweifeln, von welchem Hingange der Herr rede —

S. Vom Hingange zum Leiden.

V. Was er ihnen von seinem Leiden sagte, war für die Jünger in mancher Rücksicht betrübend. Sie liebten ihn innigst, und nun versicherte sie Jesus: diese Nacht

*) Nichts ist so wesentlich, als daß ein Christ seinen Erlöser liebe; in dieser Absicht müssen Jesu Abschiedsreden im Kinderunterrichte nicht vergessen werden: jedes seiner letzten Worte ist wichtig: vorzüglich hat Jesus in seinen letzten Stunden seine Göttlichkeit in einem unverkennbaren Lichte gezeigt. Da das Meiste auf Bildung des Gefühles ankömmt, so werden Jesu letzte Reden dabey die besten Dienste thun können, wenn sich ein Katechet derselben zu bedienen weiß.

Nacht werden sie ihn alle verlassen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern: denn es ist geschrieben: ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Matth. 26, 31.

S. Dieß mußte die lieben Jünger von Herzen betrüben.

V. Petrus wollte dieß gar nicht, wenigstens von sich nicht glauben; er fühlte seine Liebe, und spricht: und wenn sich auch alle an dir ärgern sollten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern; ich bleibe dir treu bis in Tod. Matth. 26, 33. Petrus meynte es gut; aber der Mensch ist allzeit zum Guten zu schwach, wenn ihn die stärkere Gnade des Herrn nicht unterstützt: Jesus versichert ihn: noch diese Nacht werde er ihn dreymal verläugnen. Matth. 26, 34.

B. Der Herr ließ es nicht dabey bewandt seyn, daß er den Jüngern seinen nahen Tod voraussagte; er unterstützte sie mit Trostgründen jeder Art, und lehrte sie allererst von seinem Tode recht denken: durch seinen Tod werde sein Vater verherrlichet, und dieß sey der Weg, auf dem er wieder zu seinem Vater gehe. Als Judas sich entfernet hatte, fieng Jesus an: Nun ist des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott ist verherrlichet durch ihn. Joh. 13, 31. Wie ward denn Jesus durch seinen Tod verherrlichet? Durch die Wunder, die selben begleiten werden, durch seine Auferstehung und siegreiche Himmelfahrt. Wer hat diese Wunder gethan?

S. Der Vater, damit er seinen Sohn verherrliche.

V. Durch diesen Tod ward also auch der Vater verherrlichet. So sollten die Jünger vom Tode ihres Herrn denken; sie sollten sich nicht betrüben, sondern erfreuen, daß nun der Vater verherrlichet werde.

S. Es

S. Es fiel den Jüngern gewiß schwer, den Tod Jesu für eine Verherrlichung des Vaters zu halten.

V. Weil sie sinnlich waren, und bey dem ersten sinnlichen Eindrucke stehen blieben; deswegen nannte Jesus dieß eine menschliche Denkart. Matth. 16, 23. Gewöhne dich jede Sache in der Verbindung mit dem ewigen Leben zu betrachten, und du wirst dir die wahre Denkart eigen machen.

Die schönste Vorstellung, die Jesus den Jüngern von seinem Tode gab, ist diese, daß er selben einen Hingang zum Vater nannte, und sie versicherte, er sterbe nicht, sondern er lebe, und werde ewig leben; er gehe durch den Tod zu seinem Vater, bey dem er von Ewigkeit war; und darüber sollen sie sich vielmehr erfreuen als betrüben.

S. Da hatte doch Jesus wirklich recht.

V. Die Jünger glaubten diese Worte; aber sie fühlten selbe nicht: etwas Anders ist es, eine Wahrheit glauben, und etwas Anders ist es, die Wahrheit fühlen; wir müssen uns Mühe geben, die Religion nicht nur zu glauben, sondern selbe auch zu fühlen, damit wir ihren beseligenden Trost genießen. Es ist eine große Kunst *), die Religion in seine Seele zu bringen; davon will ich ein andersmal mit dir reden. Daß sein Tod nichts anders, als ein Hingang zu seinem Vater sey, wiederholte Jesus oft: Nun gehe ich hin zu Dem, der mich gesandt hat; und Niemand unter euch fraget mich: wo gehest du hin? sondern weil ich dieses zu euch gesagt habe, so hat Traurigkeit eure Seele erfüllet. Joh. 16, 5. 6. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe

*) Eine Arbeit des ganzen Lebens.

gehe zum Vater. Joh. 16, 28. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vater gehe. Joh. 14, 28. Giebt es eine schönere Vorstellung vom Tode, als diese? Wenn uns der Tod zu unserm himmlischen Vater führt, warum sollten wir ihn fürchten? warum sollten wir bey dem Tode frommer Personen übermäßig trauren?

S. Jesus verdient unsern Dank, daß er uns vom Tode diese Vorstellung gab; ohne Offenbarung hätten wir nie so denken dürfen.

V. Gewiß nicht; nur müssen wir dafür sorgen, daß wir den Vater lieben, zu dem wir im Tode kommen; sonst kann uns der Tod nie eine Wohlthat werden:

S. Ein Kind, das seinen Vater liebt, fürchtet sich nie vor sein Angesicht zu kommen.

V. Heil der Seele, die in der Liebe des Vaters dahingehet!

C. Nun bringt Jesus seinen Jüngern auch solche Trostgründe, die ihre eigene Person näher angehen. Es that ihnen Leid, den lieben Herrn zu verlieren; aber er versicherte sie, daß sie ihn bald wieder sehen werden; wenn sie dieß fest glaubten, so falle alle Ursache ihrer Traurigkeit weg. Ueber eine kurze Zeit werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Joh. 16, 16. Kaum ist ein Vergnügen so groß, als das Vergnügen des Wiedersehens. Welche Freude mag der alte Jakob empfunden haben, als er seinen Sohn Joseph, welchen er schon längst todt glaubte, als einen großen Herrn wieder sah *)? Dieses Vergnügen verspricht Jesus seinen Jüngern: warum sollten sie nun noch trauren?

S. Sie

*) 2. B. 12. Gespräch.

S. Sie sahen ihren Herrn nach drey Tagen wieder —

V. So vollkommen war Jesus der nämliche, aber verklärt, als wäre er nie gestorben. Von diesem Wiedersehen redet der Herr allernächst, er redet aber auch von einem beständigen Wiedersehen im Himmel, im Hause seines Vaters. Er blieb nach seiner Auferstehung nur vierzig Tage auf dieser Erde, und nur selten sahen ihn seine Jünger; hätten die Jünger die Hoffnung nicht gehabt, ihn ewig zu sehen, so wäre ihr zweyter Schmerz noch größer als der erste gewesen. Doch, auch davon versicherte er sie: **Euer Herz betrübe sich nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es anders wäre, so würde ich es euch gesagt haben; ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten; und wenn ich hingegangen bin, und einen Ort für euch werde bereitet haben, will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 1 — 3.** Auch wir sind Jünger Jesu, und lieben unsern Herrn: wie traurig wäre unser Loos, wenn wir ewig von ihm sollten getrennt bleiben? Nein; auch wir werden ihn sehen, ewig sehen, und nie mehr von ihm getrennt werden. Konnte er diese Trostworte nur von seinen wenigen Jüngern verstehen?

S. Da wären in dem Hause seines Vaters nur zwölf Wohnungen.

V. Viele Wohnungen sind in selbem, für einen Jeden, der Jesum liebt, und als sein Jünger stirbt.

S. Davon soll mich nichts abbringen.

V. Dann gehe ruhig in das Bett des Todes; dieß ist der Weg, der dich mit deinem Erlöser vereiniget; aber sorge dafür, daß du ihn liebst, von Herzen liebst.

S. Wer

S. Wer sollte Den nicht lieben, der uns so tröstliche Versicherungen macht?

D. V. Zwar sahen die Jünger ihren lieben Herrn nach seiner Auferstehung; aber bis sie ihn ewig wiedersehen sollten, mußten viele Jahre vergehen. Auch für diese Zwischenzeit sorgte der Herr; er ermahnte seine Jünger sehr nachdrücklich, einander zu lieben; ein Geboth, welches er in einer Stunde oft wiederhohlte, und zum Kennzeichen eines Christen machte. **Ein neues Geboth gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet; euch so untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Daraus wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr die Liebe untereinander habet. Joh. 13, 34. 35. Dieß ist mein Geboth, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 15, 12.** Der Geist der Liebe soll also nach der Absicht des Herrn alle seine Bekenner beleben; es ist den Christen verbothen, einander zu betrüben; sie sollen sich erinnern, daß Jesus uns alle geliebet habe; wie er Keinen von seiner Liebe ausnahm, so soll auch der Christ Niemanden von seiner Liebe ausschließen; wir sollen einander als Jünger und Brüder eines Herrn ansehen, und nie vergessen, welches seine letzte Vermächtnißworte waren: **Kinder! liebet einander.** Großer Gott! wenn dieß der Geist des Christen ist, wo sind unsre Christen? Eigennutz, Selbstsucht, Falschheit, Neid und Widerwille haben alle Liebe verdrängt. Auf den Jünger Johannes hat dieses Geboth einen vorzüglichen Eindruck gemacht; seine Briefe sind im Geiste der reinsten Liebe geschrieben, und man erzählet, daß er noch als ein sehr alter Mann seinen Jüngern keine andere Lehre gegeben habe, als: **Kinder! liebet einander.** Die Jünger fragten ihn eines Tages, warum er ihnen immer die nämliche Lehre gebe, und der alte Johannes antwortete,

daß

daß sie alle Gebothe erfüllet haben, wenn sie einander von Herzen lieben *).

Vorzüglich lag dem Herrn daran, daß seine Jünger fortführen, **ihn zu lieben**, seine Gebothe zu halten, und mit ihm vereiniget zu bleiben. Davon hieng alles ab, ihr Eifer in der Verkündigung des Evangeliums, der Segen ihrer Worte, das Wohl des Menschengeschlechtes, und ihr eigenes Heil. Was ist ein Prediger der christlichen Lehre, der den Herrn nicht liebt, in dessen Dienste er steht? Ein leer tönendes Erz. Der Befehl des Herrn an seine Jünger war dieser: **Gleichwie mich mein Vater geliebet hat, und ich euch geliebet habe, so sollet auch ihr in meiner Liebe bleiben: wenn ihr meine Gebothe haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebothe gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe.** Joh. 15, 9, 10. Der Herr hat es wahrhaft um uns verdienet, daß wir ihn lieben; denn wer hat uns je so geliebt, wie er, der für uns Mensch ward, um leiden zu können, und durch seine Leiden unser ewiges Leben zu erkaufen? **Niemand hat eine größere Liebe, als daß er seine Seele, sein Leben, für seine Freunde dargebe.** Joh. 15, 3. So sehr hat er uns geliebt.

Un-

*) Dieß sagt der heilige Kirchenlehrer Hieronymus: Cum beatus Ioannes evangelista, cum Ephesi moraretur usque ad ultimam senectutem, et vix inter discipulorum manus ad ecclesiam deferretur, nec posset in plura vocem verba contexere, nihil aliud per singulas solebat proferre collectas, nisi hoc: Filioli, diligite alterutrum. Tandem discipuli et fratres, qui aderant, taedio affecti, quod eadem semper audirent, dixerunt: Magister, quare semper hoc loqueris? Qui respondit dignam Ioanne sententiam: Quia praeceptum Domini est; et si solum fiat, sufficit. *Ex commentariis in Epist. ad Galatas.*

Unsre Vereinigung mit ihm drückt er durch ein schönes Gleichniß aus; er nennt sich einen Weinstock, seinen Vater den Weingärtner, und uns die Rebgeschosse. Joh. 15. Kann eine Rebe Frucht bringen, wenn sie mit dem Rebstocke nicht vereiniget ist?

S. Unmöglich.

V. Eben so wenig können wir für unser Heil Früchte bringen, wenn wir mit Jesus nicht vereiniget sind; wir sind lebendig todt, zum Guten abgestorben, des ewigen Lebens unfähig und unwürdig. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner ... bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstocke; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock; ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun rc. Joh. 15, 1 — 6. Wann sind wir aber mit Jesu vereiniget, wie eine Rebe mit dem Rebstocke? Woher zieht die Rebe ihre Nahrung?

S. Vom Rebstocke.

V. Wir sind mit Jesus vereiniget, wenn wir unsre Gedanken und Kraft zum Guten von seiner Lehre nehmen; wenn wir an ihn glauben, ihn lieben, uns an ihn halten, unser Vertrauen auf ihn setzen, und uns von ihm leiten lassen.

Diese Lehre, die Jesus seinen Jüngern gab, ist für einen jeden Christen wichtig; wir alle müssen suchen mit Jesu vereiniget zu werden; wer nicht mit seinem Erlöser vereiniget ist, ist todt, und hat das wahre Leben nicht; er wird verdorren, im Guten abnehmen, wie eine Rebe, die vom Rebstocke getrennt ist. Diese Ermahnung gieng den Aposteln sehr nahe; denn sie hiengen

gen von nun an so mit Leib und Seele an ihrem Herrn, daß sie für ihn alles willig thaten, litten, starben.

Nun schildert der Herr die Vortheile, welche die Jünger von seinem Hingange haben werden. So schwer es auch ihnen fallen mußte, dieß für ein Glück zu halten, was ihnen ein unersetzlicher Verlust zu seyn schien, so war es dennoch nicht anders. Er ermahnet sie ruhig zu seyn, sich über seinen Tod nicht zu betrüben; denn dieß sey gut für sie: Ich sage euch die Wahrheit: es ist euch vortheilhaft, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, so werde ich ihn zu euch senden; Joh. 16, 7. er redet von dem heiligen Geiste, der am zehnten Tage nach seiner Himmelfahrt über seine Jünger kam, ihr Herz mit Trost erfüllte, und sie mit allen erforderlichen Einsichten der Apostel des Evangeliums ausrüstete; der Herr versprach ihnen seinen beständigen Beystand: ich will euch nicht als Waisen verlassen, sondern ich will zu euch kommen. Joh. 14, 18. Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch ewiglich bleibe, nämlich den Geist der Wahrheit, welchen die Welt *) nicht empfangen kann. **) Joh. 14, 16. 17. Jetzt verstanden die betrübten Jünger noch nicht, welche Dienste ihnen der heilige Geist erweisen werde; das Gegenwärtige betrübte sie zu sehr, als daß sie einen entfernten Trost hätten empfinden können. Ich werde dir bald erzählen, wie dieser Geist des Trostes und der Wahrheit über die Jünger kam; er blieb bey ihnen, und auch uns hat der liebe

*) Ein irrdisch gesinnter Mensch.

**) Warum haben also Viele den Sinn für das Schöne und Wahre nicht?

liebe Jesus nicht als Waisen verlassen; er giebt seinen guten Geist einem Jeden, der ihn darum bittet: möchte des Vaters Geist eines jeden Christen erstes Bedürfniß seyn! Wie Wenige bitten um die wahre Denkart!

G. Jesus machte seinen Jüngern noch andere tröstliche Versicherungen, die auch wieder für uns Quellen der Freude werden können. **Er erlaubte den Jüngern in seinem Namen zum Vater zu bethen: denn sein Vater sey auch ihr Vater; der Vater liebe sie, weil sie an ihn geglaubt haben.** Diese Erlaubniß zeugt von Jesu höchster Liebe zu uns, und soll uns im Gebethe unendlich viel Trost bringen. **Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun, auf daß der Vater in dem Sohne gepriesen werde.** Joh. 14, 13. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr den Vater etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch geben.** Joh. 16, 23. Was heißt dieß in dem Namen Jesu bethen? Du weißt, was dieß heißt, wenn ich dir sage: bitte deine liebe Mutter in meinem Namen.

S. Ich habe Hoffnung, es eher zu bekommen.

V. Eben so sollten sich die Jünger an den Vater im Namen seines Sohnes wenden:

S. Sie sollten hoffen, der Vater werde ihnen gewähren, was sie in dem Namen seines Sohnes, als seine Jünger, durch seine Verdienste begehren werden.

V. Hat uns der Vater seinen Sohn gegeben, was wird er uns noch abschlagen? Sie betheten in seinem Namen, wenn sie als seine Jünger, in seinem Dienste, um Dinge baten, die das Reich Gottes angiengen. Daher hatte eine solche Bitte diesen Sinn: **Vater! um was wir dich bitten, ist nicht unsre Sache, sondern die Sache deines lieben Sohnes;**

in

in seinem **Namen bitten wir dich.** Jesus hat versprochen, jede solche Bitte zu unterstützen; denn er ist unser Fürbitter im Himmel, wie ich dir noch sagen werde. So sollen nun Christen bethen; so müssen auch wir bethen: wende dich nach der Erlaubniß des Herrn in Allem an den himmlischen Vater im Namen seines Sohnes; und wenn es eine Sache betrifft, die gut ist, so wird sie dir der Vater geben; zwar bist du kein Apostel des Evangeliums, aber doch ein Jünger Jesu, und dein Heil ist seine Sache.

Jesus wollte seinen Jüngern auch dadurch Lust zum Bethen machen, daß er sie versicherte, sein Vater liebe sie: **der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebet und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen sey. Joh. 16, 27.** Wie sorgfältig der liebe Jesus nichts vergißt, was seinen betrübten Jüngern Muth machen konnte? Glaubst du nicht auch, daß Jesus vom Vater ausgegangen sey?

S. Gewiß von ganzer Seele.

V. O so freue dich, dein Vater im Himmel liebt auch dich; er liebt alle Freunde seines Sohnes. Welche Freude zu bethen!

Ueber die Namen, welche Jesus in dieser letzten *H.* Abschiedsstunde seinen Jüngern gab, muß ich eine eigene Anmerkung machen, weil die Sache es verdient: er nennt sie seine **Kinder, Kinderlein** und **Freunde. Kindlein! ich bin noch eine kleine Weile bey euch. Joh. 13, 33. Ich sage fernerhin nicht, daß ihr Knechte seyd; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehöret habe, habe ich euch kund gethan. Joh. 15, 15.** So spricht ein Gott mit armen Menschen!

welche Liebe? welche Herablassung? welche Freude und Ehre für uns?

S. Wenn die Jünger Kinder und Freunde Jesu waren, so sind wir es auch.

V. Ein Jeder ist es, der seinen Erlöser liebt. Wahrhaft, dieser Abend muß den Herrn jedem guten Herzen unvergeßlich machen; wenn wir nur immer im Stande wären, die Größe seiner Liebe zu fassen; ich empfehle dir zu dem Ende, daß du seine Geschichte, und besonders seine letzte Geschichte oft lesest; wer seine Seele dabey nicht verschließt, muß mit sanfter Liebe gegen den Herrn erfüllet werden, der in seinen letzten Stunden mit einer göttlichen Zärtlichkeit zu armen Menschen sprach.

J. Nun waren die Jünger vorbereitet, Nachrichten einer andern Art zu vernehmen; jetzt fängt er an, ihnen ihre künftige Schicksale nach seinem Tode vorzusagen: er spricht: Sie werden euch aus den Synagogen ausschließen. Ja, es wird die Zeit kommen, daß ein Jeder, der euch tödtet, meynen wird, er thue Gott einen Dienst. Joh. 16, 2. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn. V. 20. So etwas hatten die Jünger nicht erwartet; dieß lief gegen alle Begriffe, welche sie sich von dem Meßias gemacht hatten; allein so war es dennoch, und dieß war göttliche Weisheit: nicht alles ist gut, was uns sinnlich ergötzt; durch manche Trübsale sollten die Apostel in die Herrlichkeit des meßianischen Reiches gebracht werden. Wird es uns anders gehen?

S. Nein.

V. Leiden muß unsrer Verherrlichung vorangehen, und ist mehr oder weniger das Loos eines jeden Menschen; wir

wir haben nur dafür zu sorgen, daß wir für die gute Sache leiden.

Jesus sagt seinen Jüngern auch die Ursache voraus, warum es ihnen so ergehen werde: **Solches werden sie euch thun, weil sie weder meinen Vater noch mich kennen. Joh. 16, 3. Dieß alles werden sie euch thun, um meines Namens willen: denn sie kennen Den nicht, der mich gesandt hat. Joh. 15, 21.**

Die Jünger erfuhren bald, wie gefährlich es sey, sich zur Lehre Jesu zu bekennen; wie ihr Herr, so wurden auch sie ein Gegenstand des pharisäischen Hasses, der nicht eher ruhte, bis nicht auch das Blut der Jünger Jesu floß. Dieß waren traurige Wahrheiten für die Jünger; es war höchst nothwendig, daß sie der Herr auf ihre künftige Leiden vorbereite: ohne Trostgründe würden sie der Last ihres Amtes und Leidens unterlegen seyn: sie sollen denken, es sey ihrem Herrn nicht besser ergangen; **Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat; wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt abgesondert habe; darum hasset euch die Welt: erinneret euch an mein Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Joh. 15, 18 — 20.** Dieß ist im Leiden der beste Trost, wenn wir denken dürfen, daß wir für die gute Sache leiden, daß uns die bösen Menschen verfolgen, weil wir ihre Werke nicht mitmachen; leide nie deiner Sünden wegen, und deine Seele wird immer Trost fühlen.

Was hätte es die Jünger genützt, zu leiden, wenn sie keinen Lohn zu erwarten gehabt hätten?

S. Niemand leidet gern ohne Nutzen.

V. Jesus ist durch das Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen: er sagte nun auch seinen betrübten Jüngern vor, ihre Trauer werde zur Freude werden: **eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden... ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich erfreuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.** Joh. 16, 20—22. So wußten sie nun, daß sie nicht ohne Absicht und ohne Nutzen leiden, sondern daß sie das Leiden mit ihrem lieben Herrn vereinigen werde. Freylich empfanden die Jünger noch nicht die Stärke dieser Trostgründe; aber du wirst bald den heiligen Geist über sie kommen sehen, und sie ohne Furcht Jesum den Gekreuzigten predigen hören, wobey sie keinen andern Trostgrund hatten, als: **wir werden unsern lieben Herrn wieder sehen;** ein Gedanke, der in der Seele der Apostel sehr tief lag.

K. Nachdem Jesus diesen letzten Abend unter den schönsten Abschiedsreden dahingebracht hatte, so wandte er sich zuletzt in einem langen Gebethe an seinen Vater, in welchem er nochmal die Göttlichkeit seiner Seele zeigt; er empfiehlt sich und alle seine Jünger seinem Vater; freut sich, zum Vater zu kommen, die Herrlichkeit zu genießen, die er hatte, ehe die Erde war. O mein Sohn! wer von diesen letzten Reden Jesu nicht ganz dahingerissen wird, der hat keinen Sinn mehr für Das, was schön, was göttlich, was erhaben ist; ich empfehle dir das Lesen derselben, vorzüglich des Abschiedsgebethes, als das beste Mittel, in der Liebe Jesu gestärkt zu werden: sie enthalten Trostgründe, die dich mit Freude zu leben erfüllen werden, und welche die ganze Welt nicht geben kann. *) Bald ist die letzte Stunde unsers Herrn da.

Wie-

*) Was göttlich ist, kann nur empfunden werden. Was göttlich ist, ist und bleibt für Menschen unnachahmlich und unerreichbar: deswegen muß diese Heilesanstalt Got-

Wiederholung.

F. Warum wollte Jesus seinen letzten Abend mit seinen Jüngern zubringen?

A. Jesus wollte am letzten Abende ein ewiges Denkmahl seines Todes stiften, und von seinen Jüngern Abschied nehmen.

F. Was hat Jesus bey seinem Abschiede seinen Jüngern gesagt?

A. Jesus hat seinen Jüngern seinen nahen Tod vorgesagt; er hat sie seines Todes wegen getröstet; er prägte ihnen das Geboth der Liebe ein; er ermahnte sie zu seiner Liebe; er versprach den heiligen Geist; er erlaubte in seinem Namen zu bethen; tröstete die Jünger in ihren künftigen Leiden; und empfahl dem Vater sich und seine Jünger.

F. Wie hat Jesus die Jünger seines Todes wegen getröstet?

A. Jesus versicherte die Jünger: sein Vater werde durch seinen Tod verherrlichet; er gehe zum Vater; und es sey ihr Vortheil, daß er sterbe; er werde sie wieder sehen, und und der Tröster werde über sie kommen.

F. Wie

Gottes Werk seyn; denn sie hat ein unverkennbares Gepräge der Göttlichkeit. Kann ein Mensch sprechen, wie Jesus von Nazareth sprach? Ein Beweis für die Offenbarung, welcher mehr ans Licht gezogen zu werden verdiente; um selben zu fassen, wird nur eine offene und unverdorbene Seele erfordert. Dieß ist traurig, daß die Menschen in beständigen Zerstreuungen ausser sich leben, und ihr inneres Gefühl zu sehr vernachläßigen; wenn dieses Gefühl nicht ans seinem Schlafe erweckt wird, so bleibt es todt, und der Mensch ist in dem Zustande, der einem halb Schlafenden und halb Wachenden eigen ist. Da der Mensch ohnedieß bösen Neigungen unterworfen ist, so haben diese bald die Herrschaft, wenn der innere und bessere Mensch so selten ein Stückchen des Brodes erhält, obne welches er nothwendig darben muß. Katecheten mögen sich dieß bey Kindern gesagt seyn lassen. Was kann man nicht aus einer jungen Seele bilden, in der die Liebe zum Bösen noch nicht herrschend ist? Sieh meiner neuesten Theologie §. 421.

F. Wie ist der Vater durch Jesu Tod verherrlichet worden?

A. Der Vater ist durch die Wunder verherrlichet worden, die bey dem Tode Jesu geschahen; und durch die Wohlthaten, welche Jesu Tod den Menschen brachte.

F. Was wollte Jesus mit den Worten sagen: er gehe zum Vater?

A. Jesus wollte sagen: er sterbe nicht, sondern er werde ewig bey seinem Vater leben.

F. Wie hat Jesus die Jünger der Trennung wegen getröstet?

A. Jesus hat die Jünger versichert: sie werden ihn wieder sehen, und ihre Freude werde ewig dauren.

F. Wann sahen die Jünger ihren Herrn wieder?

A. Die Jünger sahen ihren Herrn nach seiner Auferstehung; und izt sind sie ewig im Himmel bey ihm.

F. Wie sollten sich die Jünger gegen einander betragen?

A. Die Jünger sollten einander lieben; daran werde man die Christen erkennen.

F. Wie sollten die Jünger mit Jesu vereiniget bleiben?

A. Die Jünger sollten mit Jesu so innig vereiniget bleiben, als eine Rebe mit dem Rebstocke.

F. Was wollte Jesus mit dieser Gleichniß sagen?

A. Jesus wollte sagen, daß wir ohne ihm und ausser ihm das wahre Leben nicht haben können.

F. Welchen Tröster hat Jesus den Jüngern versprochen?

A. Jesus hat versprochen, der heilige Geist werde seine Jünger lehren und trösten.

F. Welche Erlaubniß im Gebethe hat uns Jesus zurückgelassen?

A. Jesus hat uns erlaubet, zum Vater in seinem Namen zu bethen; er hat versichert, der Vater werde uns erhören.

F. Wie hat Jesus seine Liebe und Herablassung noch vorzüglich gezeigt?

A. Dadurch, daß er, da er doch Gott war, arme Menschen, als die Jünger waren, seine Kinder, Kindlein und Freunde nannte.

F. Wie

F. Wie hat Jesus die Jünger in ihren künftigen Leiden getröstet?

A. Die Jünger sollten in ihren Leiden denken, daß es ihrem Herrn auch nicht besser ergangen sey; daß sie für die gute Sache leiden; daß ihre Traurigkeit in eine ewige Freude werde verwandelt werden; daß sie ihren lieben Herrn ewig wieder sehen werden.

F. Wo hat Jesus seine ganze Seele ausgegossen?

A. In dem Abschiedsgebethe an seinen Vater.

F. Welches war der Inhalt des Abschiedsgebethes Jesu?

A. Jesus hat seine brennende Liebe zum Vater an Tag gelegt; und sich und alle Christen dem Vater empfohlen.

F. Warum sind Jesu Abschiedsreden besonders merkwürdig?

A. Jesus hat seine Göttlichkeit und Liebe für uns nirgends so deutlich gezeigt, als bey seinem Abschiede.

F. Wie kann man Liebe zu Jesus bekommen?

A. Man lernt Jesum lieben, wenn man seine letzten Reden liest. Bey Joh. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Kap.

Achtzehntes Gespräch.

Jesu Leiden.

A. Jesus am Oelberge *B.* wird von Judas verrathen, und *C.* weggeführt *D.* in das Haus des Hohenpriesters, *E.* wo ihn Petrus verläugnet. *F.* Er wird dem Pilatus übergeben, *G.* der ihn an Herodes sendet. *H.* Judas erhenkt sich. *I.* Die Verlegenheit des Pilatus.

V. Nun mache dich gefaßt, mein Sohn! deinen lieben Erlöser leiden zu sehen. So war es der Wille seines Vaters; so war es unser Vortheil: und deswegen gieng Jesus

Jesus seinem Leiden ruhig entgegen. Ich erzähle dir die wichtigste aller Geschichten, zwar mit einer gewißen Wehmuth: denn der Herr hat viel und schwer gelitten; aber auch mit einer gewißen Freude, und gerührt vom Danke, wenn ich bedenke, daß das Leiden Jesu unsre Gesundheit, daß sein Tod unser Leben sey; dieß ist der Glaube der Christen.

S. Dieß haben sie mir noch nicht so erkläret.

V. Nein; ich werde es aber bald thun. Mit welch' innigem Dankgefühle wollen wir dann jedesmal den Gekreuzigten ansehen? Mit welch' frommer Freude wollen wir dann auf das Ganze zurückblicken? Wie genau hängt diese Geschichte zusammen, vom irdischen Adam, dem Urheber unsers Todes, bis zum himmlischen Adam, dem Ueberwinder des Todes und Urheber unsers ewigen Lebens?

A. Nachdem Jesus von seinen Jüngern Abschied genommen, und diese seinem Vater empfohlen hatte, verließ er die Stadt Jerusalem, um nicht mehr in selbe, als nur zu seinem Tode zurückzukommen: sie giengen in einen Garten am Oelberge über dem Bache Cedron, wo sie sonst oft zu übernachten pflegten. Der Ort war dem verrätherischen Judas bekannt. Jesus fühlte es bald in seinem ganzen Wesen, daß dieß ein Hingang zum schrecklichsten Tode sey; er ließ die Jünger etwas zurück, und kam nur mit **Petrus**, **Jakob** und **Johannes** tiefer in den Garten. Itzt fieng er an, am ganzen Leibe zu zittern und in seiner Seele betrübt zu werden: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod;** abermal gieng er vorwärts, fiel auf sein Angesicht, und wiederhohlte dreymal die nämliche Bitte: **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch des Leidens von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst: Mein Vater! ist es nicht möglich, daß**

dieser

dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. Matth. 26, 37 — 42. Jesus war auch Mensch, und als Mensch konnte er Angst und Betrübniß empfinden; diese waren so ausserordentlich heftig, daß blutiger Schweiß auf ihm stand.

Jesus dient uns zum Beyspiele, wie wir uns im Leiden betragen sollen: er war nicht gefühllos, bat zwar seinen Vater um Wegnahme des Leidens; er war aber völlig in den Willen seines Vaters ergeben. Gott verlangt nicht, daß wir im Leiden nicht betrübt seyn; wir dürfen ihn auch um Abwendung des Uebels bitten, aber wir müssen mit dem zufrieden seyn, was der Vater über uns verhängt.

Das Gebeth des Herrn am Oelberge war nicht umsonst; ein Engel ward vom Vater gesandt, ihn zu stärken. Wenn wir schon leiden müssen, so ist es dennoch gut, daß wir im Leiden zum Vater bethen; er sendet wenigstens seinen Engel des Trostes in unsre Seele.

Die Jünger waren indessen eingeschlafen, obschon sie Jesus zu wiederholten Malen ermahnte, zu bethen und zu wachen.

S. Wie konnten sie in einer so großen Gefahr schlafen?

V. Es scheint, daß sie sich diese Gefahr nicht so nahe und nicht so groß vorgestellet haben, als sie war; der Mensch glaubt selten, was ihm nicht willkommen ist. Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Dieß waren die Worte, mit denen Jesus seine Jünger zum Gebethe aufforderte. Gebeth und Wachsamkeit sind die Mittel, der Versuchung nicht zu unterliegen: was bevorstand, war auch für die Jünger sehr gefährlich.

Indeß

B. Indessen hatte Judas den Ort verrathen, wo sein Herr diese Nacht sich aufhielt; er ward selbst der Anführer der Schaar, welche gesendet wurde, sich des Jesus von Nazareth zu bemächtigen; er verspricht ihnen ein Zeichen zu geben, den zu küssen, den sie sogleich binden sollen.

S. Der Unverschämte!

V. Wie konnte er dem Herrn unter die Augen kommen, und noch gar das Zeichen der Freundschaft mißbrauchen? Dieß nennt man **Falschheit**, welche ein Zug des verächtlichsten Charakters ist. So verband Judas mit seinem Geize auch Undank, Falschheit und Unverschämtheit. Ich habe dir schon oft gesagt, ein einziges Laster könne alles aus einem Menschen machen, wenn es einmal in seiner Seele herrschend geworden; von nun an hat ein solcher Mensch weder Ehre vor Gott, weder vor sich, noch vor den Menschen, wenn er nur Nahrung für seine Leidenschaft findet; dabey sieht er nicht allzeit darauf, wie groß diese Nahrung sey, wenn seine böse Neigung nur ernährt wird. Diese nämlichen traurigen Folgen hat das Laster auch bey Christen: nur die Liebe zu Gott laß in deiner Seele herrschend werden; ausser dieser keine andere: sonst bist du ein Spiel deiner Leidenschaft *).

C. Entschlossen geht Jesus der feindlichen Schaar entgegen, und fragt sie, wen sie suchen. **Jesum von Nazareth**, war die Antwort. Als ihnen der Herr erwiederte: **Ich bin es selbst**, so stürzten sie zurück, und fielen auf die Erde; eine unsichtbare Gewalt scheint sie von Jesus abgehalten zu haben, wodurch der Herr zeigte, wie leicht es ihm wäre, sich ihren Händen zu entziehen.

*) Eine Wahrheit, welche wir oft bestättiget finden werden; eine Wahrheit, die Kindern nie genug eingeprägt werden kann.

Noch

Noch einmal fragte sie der Herr, wen sie suchen; Jesum von Nazareth, hieß es wieder, und nun verließ die Geduld den Jünger Petrus; dieser zog sein Schwert und hieb das Ohr eines feindlichen Knechtes ab. Petrus ist sich immer gleich, eifrig, hitzig, und für seinen Herrn ausserordentlich eingenommen; immer entschlossen, das Aeusserste zu wagen. Dem Herrn misfiel der Eifer seines Jüngers; er heilt das verwundete Ohr, und befiehlt dem Jünger ruhig zu seyn: **meynst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken** **)? Matth. 26, 53. Weil er wußte, daß es so der Wille seines Vaters sey, so weigerte er sich nicht zu sterben, damit erfüllet werde, was von ihm geschrieben ist: er zeigte nur noch sein Befremden darüber, daß sie zu ihm wie zu einem Mörder kämen, da er doch täglich im Tempel war; nun ließ er sich wegführen, die Jünger sahen es und flohen; nur Johannes und Petrus folgten dem Zuge von Ferne, um zu sehen, was geschehen werde. Recht sagte Jesus: **der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach**; die Jünger hatten den besten Willen, aber menschliche Schwachheit verleitete sie, ihren Herrn zu verlassen, den sie nie zu verlassen versprochen hatten. Die Standhaftigkeit im Guten ist eine Gnade des Himmels; wenn die Jünger einmal vom heiligen Geiste werden gestärket seyn, so werden sie das Angesicht ihrer Feinde nicht mehr scheuen.

In Jerusalem hatte sich indessen die ganze Priesterschaft im Hause des Hohenpriesters bey der Nacht versammelt: da stand nun der große Lehrer vor den Augen derer, die er mit der Weisheit seiner Lehre so oft beschämt

**) Legion ist eine Anzahl Kriegsleute, die sich zu Christi Zeiten auf fünf bis 6000 belief.

schämt hatte. Nun war es darum zu thun, Klagen gegen den Unschuldigen aufzubringen, um das Urtheil des Todes wenigstens mit einem Scheine des Rechtes aussprechen zu können. Die größte Klage war diese, daß er gesagt haben soll: **Ich kann den Tempel abbrechen, und in dreyen Tagen wieder aufbauen.** Dieß war eine Verdrehung der Worte: Jesus hatte obige Worte gesprochen, aber von der Zerstörung und wieder Auferweckung seines Leibes verstanden. Der Leib Jesu war wahrhaft ein Tempel Gottes: denn die Gottheit war persönlich mit seiner Menschheit vereiniget. Joh. 2, 19. Jesus schwieg zu allen Anklagen still, so daß sich die Anwesenden wunderten: seine Feinde waren die Leute nicht, bey denen eine Vertheidigung Eindruck würde gemacht haben; endlich ward eine Frage an ihn gestellt, die er nicht unbeantwortet ließ; der Hohenpriester fragte ihn bey dem lebendigen Gott: **Bist du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes?**

S. Jesus hatte es ja oft gesagt, daß er vom Vater gesandt sey.

V. Der Hohepriester fragt nicht, um sich belehren zu lassen, sondern um daraus eine Anklage zu bereiten. Jesus wußte es, aber er fürchtete nichts, sondern antwortete deutlich: **Ich bins; und ihr werdet des Menschen Sohn sitzen sehen zu der rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels.** Mark. 14, 62. Dieß erwarteten die Anwesenden. **Was bedürfen wir weiter Zeugen?** hieß es itzt: **Ihr habt die Gotteslästerung gehöret. Was dünkt euch?** V. 63. 64. Nun ward Jesus als ein Gotteslästerer einstimmig des Todes schuldig erklärt; mit diesem scheint die nächtliche Versammlung auseinander gegangen zu seyn; die Anklage sollte den andern Tag vor dem Landpfleger geschehen.

Indes-

Indessen dieß im Hause des Hohenpriesters vor-gieng, hatte sich Petrus im Hofe an das Feuer zu den Bedienten und Knechten gesetzt *); itzt ward an ihm erfüllet, was ihm der Herr vorgesagt hatte: **Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen.** Mark. 14, 72. Die erste Person, welche ihn zur Rede stellte, war eine Magd, die zu ihm sprach: **Auch du warest mit Jesus von Nazareth.** Er läugnete es, und schon krähte der Hahn. Eine andere Magd wiederholte es: **Dieser ist auch Einer aus ihnen;** er läugnet es wieder. Zum Drittenmale mußte er den Vorwurf hören, daß er zum Gefolge Jesu gehöre; und nun setzt er seiner Betheurung auch sogar einen Schwur bey: **er kenne ihn nicht.** Der Hahn krähet das Zweytemal; Petrus erinnert sich der Worte Jesu, geht hinaus, und weint bitterlich.

Welch' ein Unterschied zwischen **Petrus** und **Judas**! Jener fiel aus Schwachheit, dieser aus Bosheit; deswegen erkannte der Erste seinen Fehler, dieser aber verzweifelte. Bey dem Fehlenden kömmt es allzeit auf die Seele und den Willen an: so lang diese noch gut sind, ist der Sünder nie verlohren; ist aber einmal das Herz verdorben, so findet er den Weg der Reue nicht mehr. Der Fall des Petrus ist noch aus einer andern Rücksicht lehrreich. Wo war itzt seine gepriesene Standhaftigkeit? Auch sogar vor Mägden verläugnet er seinen Herrn. O wie schwach ist der Mensch, wenn ihn Gottes Gnade nicht unterstützt! Bitte Gott alle Tage um seine Stärke; traue nicht zu viel auf deine Kräfte, **sondern lebe vor Gott und dir selbst in tiefer Demuth.** Mark. 14, 66 — 72.

Jesus

*) Die Nächte sind im Morgenlande sehr kalt, obschon die Täge sehr heiß sind.

F. Jesus ward indessen von Soldaten bewacht, die an ihm alle mögliche Beweise eines rohen Muthwillens gaben; sie spieen ihn an, bedeckten sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten und flacher Hand, spotteten seiner: **weissage uns**, da du dich für einen Propheten ausgiebst. So ließ sich Der behandlen, welcher Himmel und Erde erschaffen hat, weil er uns liebte! Wer hat je so gegen Menschen gehandelt? So gieng die Nacht vom Donnerstag auf den Freytag vorüber, und am Freytage war die Priesterschaft schon wieder frühe in dieser Sache versammelt; wehe Dem, der frühe zum Bösen ist! Es lag ihnen zu viel daran, als daß sie ihren vermeynten Gegner dießmal sollten aus den Händen kommen lassen. Wäre es ihnen erlaubt gewesen, ein Todesurtheil zu vollziehen, sie würden nicht gezögert haben; aber weil sie unter römischer Herrschaft standen, so führten sie den Herrn zu dem Landpfleger Pontius Pilatus; verklagten ihn als einen des Todes schuldigen Menschen, und weil der andere Tag der feyerliche Ostersabbath war, so sollte das Urtheil noch heute vollzogen werden. Darauf drangen sie. Aus Furcht unrein zu werden, giengen sie nicht in das Haus des Pilatus, weil er ein Heyde war; sondern Pilatus mußte zu ihnen heraukommen. Wie gefällt dir diese Gewissenhaftigkeit? Recht hatte Jesus von diesen Heuchlern gesagt, daß sie Mücken durchseigen, und Kamele verschlingen; einen Gerechten zu tödten, hielten sie für keine Sünde; aber die Thürschwelle eines Heyden zu betretten, davor hüteten sie sich. So machen es noch alle scheinheilige Christen; sie beobachten gewiße äussere kleine Dinge, und verletzen den Geist des Gesetzes, Gerechtigkeit und Menschenliebe.

G. Pilatus wollte den Herrn nicht unverhört verurtheilen; er fragt ihn: **Bist du der König der Juden?** Ohne Zweifel war diese Frage spottweise gethan; denn

denn der arme Jesus konnte ihm unmöglich als ein König vorkommen, den der römische Kaiser zu fürchten hätte. Jesus läugnete nicht, daß er ein König sey, aber sein Reich sey nicht von dieser Welt; er sammle in seinem überirdischen Reiche alle Freunde der Wahrheit; die Wahrheit zu lehren, dazu sey er gekommen. Pilatus merkte bald, daß es hier nicht um eine weltliche Frage zu thun sey, und die Wahrheit schien dem Manne nicht so am Herzen zu liegen, daß er sich weiter dieser Sache annehmen sollte *). Was ist Wahrheit? Was Wahrheit? sagt er, Joh. 18, 38. geht hinaus, und erklärt den Beklagten als unschuldig: jedoch, weil er aus Galiläa war, so sandte er ihn zum Herodes, der sich wegen dem Osterfeste gerade in Jerusalem befand **). Herodes war sehr vergnügt, nun einmal den Mann von Angesichte kennen zu lernen, von dem er schon so Vieles gehört hatte: er hoffte ein Wunder zu sehen; aber weil Jesus diesen Menschen nicht einmal einer Antwort werth hielt, so ließ ihn der König verspotten, und zum Pilatus zurückführen. Von dieser Stunde an wurden Herodes und Pilatus Freunde, da sie zuvor in Uneinigkeit gelebt hatten; vielleicht waren ihre Uneinigkeiten gerade Jurisdictionsstreitigkeiten. Was hat sie mit einander vereiniget? Gleiche Gesinnungen gegen den Unschuldigen; so vereinigen sich noch immer lasterhafte Menschen zu einem bösen Endzwecke; dieß ist die Freundschaft der Hölle ***) Luk. 23 Kap. 6 — 12.

Judas sah, was mit Jesu vorgieng; er hörte, daß der hohe Rath schon das Todesurtheil über ihn gespro- *H.*

*) Dergleichen giebt es noch Viele; woran liegt den Menschen weniger, als — an Wahrheit?

**) Als ein Galliläer war Jesus ein Unterthan dieses Fürsten.

***) Katecheten werden sich meiner Winke für die Moralanwendung zu bedienen wissen.

sprochen habe, und konnte nicht zweiflen, daß es vom Landpfleger werde bestättiget werden. Er wußte, daß er einen Unschuldigen verrathen habe; wäre er noch einer wahren Reue fähig gewesen, sein Herr hätte ihn nicht verstoßen: allein statt der Reue kömmt Verzweiflung in seine Seele: ich habe übel gethan, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe; Matth. 27, 4. er wollte die dreyßig Silberlinge wieder zurückgeben; da sie aber die Priesterschaft nicht annahm, so warf er sie in den Tempel, und erhenkte sich; stürzte vom Holze herab, und ist mitten entzwey geborsten, so, daß er sein Eingeweide ausschüttete. Matth. 27, 5. Handl. d. Ap. 1, 18. Dieß ist das traurige Ende eines Menschen, der so viele Gelegenheiten gehabt hätte, ein recht glückseliger Mensch zu werden; aber der Geiz, seine Leidenschaft verleitete ihn zu Niederträchtigkeiten, und diese brachten ein vollendetes Verderben über ihn. Dieß ist eine schreckliche Bestättigung der Wahrheit, man müsse keine Neigung herrschend oder zur Leidenschaft werden lassen.

Die Pharisäer betrugen sich auch dabey wieder als wahre kleingeistige Heuchler; als wären sie rein vom Blute des Unschuldigen, antworteten sie dem Judas; Was geht uns das an? da sieh du zu! Gieng es sie nichts an? Sie wollten das hingeworfene Geld nicht in Opferkasten legen, damit er nicht entheiliget werde, weil es Blutgeld sey; sondern kauften aus selbem ein Feld, welches sie zum Begräbnißorte reisender Fremdlinge machten. Die Heuchler! Jesum tödten sie ohne Skrupel, aber ein todtes Geld in den todten Opferkasten zu legen, schien ihnen nicht räthlich zu seyn. So hatte es schon Jeremias vorausgesagt, und der Prophet Zacharias aufgeschrieben 11. Kap. 12. 13. V. Matth. 27, 9. 10.

Nun

Nun stand Jesus abermal vor dem Richterstuhle des Landpflegers, der sich viele Mühe gab, die eigentliche Ursache der Anklage zu entdecken, und weil diese nicht gegründet war, den Verklagten loszulassen. **Bist du der König der Juden?** fragte er Jesum zum Zweytenmale, und der Herr läugnete es nicht: Jesus hatte es schon erkläret, in welchem Sinne er ein König sey; obschon seine Feinde fortfuhren, ihn als einen gefährlichen Menschen zu verklagen, so vertheidigte er sich dennoch mit keiner Sylbe. Was würde es geholfen haben? In dieser Verlegenheit fiel dem Landpfleger ein Mittel bey, welches ihn von der Nothwendigkeit, ein ungerechtes Urtheil zu sprechen, befreyen sollte: alle Jahre mußte der Landpfleger den Juden am Osterfeste einen Gefangenen losgeben. Er hatte gerade einen Mörder, Barabbas, im Gefängnisse. **Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe? Barabbam oder Jesum, den man nennt Christum?** Matth. 27, 17. Er hoffte, daß man die Loslassung des Letztern begehren werde; aber die Pharisäer gaben sich alle Mühe, das Volk zu bereden, daß es den Mörder Barabbas begehre; Jesus aber soll gekreuziget werden; das Geschrey, **kreuzige ihn**, ward immer heftiger, daß Pilatus zweifelte, ob er etwas ausrichten werde. Was ihn noch mehr in Verlegenheit brachte, war eine Bothschaft seiner Frau, welche ihm sagen ließ: **habe du nichts mit diesem Gerechten zu schaffen; denn ich habe heut viel im Traume seinetwegen erlitten.** Matth. 27, 19. Immer frägt der Landpfleger, was denn Jesus Böses gethan habe.

Unter der Menge der Antworten, die ihm die Juden ertheilten, fiel ihm eine ganz besonders auf, welche ihm neues Bedenken machte: **Wir haben ein Gesetz,** schrien die Juden, **und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn**

macht. Joh. 19, 7. *) Gott, eines Gottes Sohn? Die Heyden wußten in ihrer Götterlehre viel von Söhnen und Töchtern der Götter. Obschon es nun die Juden nicht so verstanden, so kam doch dem heydnischen Landpfleger der Gedanke: ob nicht dieser Wunderthäter irgend der Sohn eines Gottes sey; es war ihm höchst bedenklich, Einen von göttlichem Ursprunge zum Tode zu verurtheilen; er fürchtete sich die Rache einer Gottheit zuzuziehen. Er nimmt Jesum wieder zu sich allein, und frägt ihn um sein Herkommen; aber da es ihm der Herr schon gesagt hatte, er sey ein überirdischer König, so gab er dem Landpfleger auf diese Frage keine Antwort; nur davon versicherte er Pilatum, daß er keine Gewalt über ihn hätte, wenn sie ihm nicht von Oben herab wäre gegeben worden. Dem Landpfleger war es nicht unwahrscheinlich, daß Jesus von einem höhern Herkommen sey, und er erneuerte von nun an sein Bemühen, ihn loszulassen: in dieser Absicht bedient er sich auch sogar eines grausamen Mittels: er ließ Jesum geißeln; die muthwilligen Soldaten setzten ihm als einem falschen Könige eine dörnere Krone auf, legten ihm einen alten Purpurmantel um, gaben ihm ein Rohr statt eines Scepters in die Hand; so führte ihn Pilatus hervor, und suchte das Mitleiden des Volkes zu erwecken, da er ihnen zurief: Sehet! welch' ein Mensch! Lasset euch durch diesen erbärmlichen Anblick zum Mitleiden bewegen! Umsonst; immer erscholl ihm die Stimme der Unbarmherzigen entgegen: Kreuzige ihn! Und nun fiengen die Juden auch sogar an, Drohungen beyzufügen: Lässest du diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; denn wer sich zum Könige macht, der widerspricht dem Kai-

*) Die Juden legten dieß als eine Gotteslästerung aus; ein Gotteslästerer aber mußte sterben. 3. B. Mos. K. 24. V. 15. 16.

Kaiser. Joh. 19, 12. Dieß war endlich vermögend, den Landpfleger dahin zu bringen, daß er dem Begehren der Juden willfuhr, und den Gerechten zum Tode überlieferte. Um jedoch anzuzeigen, daß er unschuldig an dem vergossenen Blute sey, wusch er öffentlich die Hände: **Ich bin unschuldig vom Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu.** Matth. 27, 24.

S. Da lügt Pilatus; war er deßwegen unschuldig, weil er die Hände wusch?

V. Wie konnte er den erkannten Unschuldigen der Wuth der Juden übergeben, und sich für rein von seinem Blute halten? So viel vermochte Menschenfurcht über ihn; die Gnade des Kaisers war ihm lieber, als die Gerechtigkeit; und schon aus bloßer Furcht selbe zu verlieren, ward er ungerecht. Kannst du diese Art zu handlen billigen?

S. Unmöglich.

V. Aber wie? wenn Pilatus wirklich die Gunst seines Fürsten verlohren hätte?

S. Er hätte dennoch keinen Unschuldigen verdammen sollen.

V. Richtig; man muß Gott mehr als die Menschen fürchten. Was konnte ihm die Gunst eines Menschen nützen, wenn er Gottes Beyfall nicht hatte? So handlen noch immer jene Menschen, denen Gottes Wohlgefallen nicht das größte Bedürfniß ist; sie opfern ihre Pflichten jeder Nebenabsicht auf: wer die Tugend liebt, bleibt selber getreu, und sollte er sich auch die Verfolgung der ganzen Welt zuziehen. Pilatus hatte kein gutes Gewissen, und keine auf Grundsätze gegründete Gerechtigkeit; er fürchtete, daß mit diesem Anlasse eine allgemeine Anklage gegen ihn beym Kaiser geschehe; um diese zu verhüten, mußte er den Juden etwas zu Gefallen thun, und Böses zulassen. So geht es noch immer

jenen Christen, die kein gutes Gewissen haben; sie müssen dem Bösen nachgeben: behalte du nur immer dein Gewissen rein, und du wirst nie Ursache haben, menschliche Drohungen zu fürchten, und deßwegen dem Bösen nachzugeben.

Die Juden wollten alle Strafen auf sich nehmen, die der Tod des Jesus von Nazareth von Gott über sie bringen werde, wenn er unschuldig getödtet würde. **Sein Blut komme über uns und unsre Kinder;** Matth. 27, 25. und so ward Barabbas losgelassen, Jesus aber überliefert. Die Juden haben sich selbst das Urtheil gesprochen; das Blut des Unschuldigen ist schwer über sie und ihre Kinder gekommen. *)

Wiederholung.

F. Wo gieng Jesus hin, nachdem er das letzte Abendmahl gehalten hatte?

A. Jesus gieng an Oelberg.

F. Wie ward es dem Herrn am Oelberge?

A. Jesus fühlte die Angst seines nahen Todes, fiel nieder, und bat den Vater um die Wegnahme des bittern Kelches. **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir.** Matth. 26, 39.

F. Hat der Vater dem Herrn den Kelch des Leidens weggenommen?

A. Nein; denn es war der Wille des Vaters, daß Jesus leide, und Jesus hat sich in den Willen des Vaters ergeben. **Nicht wie ich will, sondern wie du willst.** Matth. 26, 39.

F. Wie hat der Vater seinen Sohn getröstet?

A. Der Vater ließ den Sohn durch einen Engel stärken.

F. Was machten indessen die Jünger?

A. Die Jünger schliefen.

F. Zu

*) Meiner neuesten Theologie §§. 301 — 303.

F. Zu was hat Jesus seine Jünger aufgefordert?

A. Jesus forderte seine Jünger zur Wachsamkeit und zum Gebethe auf.

F. Wer hat den Juden diesen Ort verrathen?

A. Judas hat nicht nur den Ort verrathen, wo Jesus war, sondern er hat die feindliche Schaar selbst angeführt.

F. Durch was für ein Zeichen hat Judas den Herrn verrathen?

A. Judas hat des Menschen Sohn durch einen Kuß verrathen.

F. Wie betrug sich Jesus, als er seine Feinde sah?

A. Jesus gieng seinen Feinden entgegen, fragte sie, wen sie suchen, und ließ sich wegführen.

F. Was that Petrus, als er dieß sah?

A. Petrus hieb mit dem Schwerte darein, und verwundete einen Soldaten; Jesus aber verwies es ihm.

F. Wo ward Jesus hingeführet?

A. Jesus ward vor den Rath der Priesterschaft gebracht.

F. Wessen ward Jesus beschuldiget?

A. Es ward dem Herrn zum Verbrechen gemacht, daß er gesagt hatte: **er könne den Tempel abbrechen, und in dreyen Tagen wieder aufbauen**, welches aber Jesus von der Auferstehung seines Leibes verstanden hat.

F. Welches war die Hauptfrage der Priester an Jesum?

A. Der Hohepriester fragte den Herrn: **Bist du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes?**

F. Hat sich Jesus für den Sohn des hochgelobten Gottes ausgegeben?

A. Ja; er sprach: **ich bins, und er versicherte sie, sie werden ihn in den Wolken des Himmels zum Gerichte kommen sehen.**

F. Was machte dieß für einen Eindruck, daß sich Jesus für den Sohn Gottes ausgab?

A. Die Juden erklärten ihn als einen Gotteslästerer, und des Todes schuldig.

F. Was hat sich indessen im Hofe mit Petrus zugetragen?

A. Petrus verläugnete dreymal seinen Herrn; erkannte aber seinen Fehler, und weinte bitterlich.

F. Wie ward Jesus von den Soldaten behandelt?

A. Nachdem Jesus des Todes schuldig erkläret worden, so ward er von den Soldaten auf alle Weise mishandelt, ihm eine Krone von Dornen aufgesetzt 2c.

F. Wo ist Jesus am frühen Morgen des Freytages hingebracht worden?

A. Jesus ward dem Landpfleger Pilatus übergeben.

F. Was verlangten die Juden vom Pilatus?

A. Pilatus solle Jesum kreuzigen lassen.

F. Wessen beschuldigten die Juden den Herrn vor dem Landpfleger?

A. Die Juden schilderten Jesum als einen gefährlichen Mann.

F. Wie betrug sich Pilatus in dieser Sache?

A. Pilatus fand Jesum unschuldig, und wollte ihn losgeben.

F. Was that Judas, als er sah, was mit Jesus vorgehe?

A. Judas verzweifelte, gab die dreißig Silberlinge zurück, und erhenkte sich.

F. Zu wem schickte Pilatus den Herrn, als er hörte, daß er ein Galiläer sey?

A. Pilatus schickte Jesum zum Herodes.

F. Wie betrug sich Jesus vor dem Könige?

A. Jesus würdigte den Herodes gar keiner Antwort.

F. Wie kam Pilatus aufs neue in Verlegenheit?

A. Seine Frau ließ ihn bitten, diesen Gerechten nicht zu verurtheilen; denn sie habe im Traume viel wegen ihm gelitten.

F. Warum ließ Pilatus den Herrn geißeln?

A. Pilatus ließ Jesum geißeln, um dem Volke Mitleiden einzuflößen. Sehet, ein Mensch!

F. Warum setzten die Soldaten dem Herrn eine dörnere Krone auf 2c.?

A. Die Soldaten wollten Jesu als eines falschen Königs spotten.

F. Wie

F. Wie haben die Juden endlich den Pilatus bewogen Jesum zu verurtheilen?

A. Die Juden drohten dem Pilatus, ihn beym Kaiser zu verklagen.

F. Was that Pilatus, um zu zeigen, daß er unschuldig am Blute Jesu sey?

A. Pilatus wusch öffentlich die Hände.

F. Was schrieen die Juden, als sie dieß sahen?

A. Die Juden schrieen: **Sein Blut komme über uns und unsre Kinder.** Matth. 27, 25.

Neunzehntes Gespräch.

Jesu Tod.

A. Jesus auf dem Hinwege zum Tode; *B.* am Kreuze. *G.* Ueberschrift; *D.* Loos um sein Kleid. *E.* Er sorgt für seine Mutter; *F.* stirbt. *G.* Sein Tod ist ein Versöhnungstod; *H.* der Trost in unsern Sünden; *I.* der Beweis der höchsten Liebe Gottes; *K.* der Weg in Himmel; *L.* die Versieglung des neuen Bundes; *M.* ein Beweis für die Wahrheit des Christenthums.

V. Dießmal wirst du deinen lieben Herrn sterben sehen. Dafür sey ihm gedankt, daß er uns bis in Tod liebte; sein Tod ist unser Leben.

Erforsche mich, erfahr mein Herz,
Und sieh, Herr, wie ichs meyne.
Ich denk' an deines Leidens Schmerz,
An deine Lieb', und weine.
Dein Kreutz sey mir gebenedeyt!
Welch' Wunder der Barmherzigkeit

Hast

Hast du der Welt erwiesen!
Wann hab' ich dieß genug bedacht,
Und dich aus aller meiner Macht
Genug dafür gepriesen?

A. Zufrieden, als hätten sie in der besten Sache ihre Absicht erreicht, eilten die Juden, den Herrn ohne Aufschub, noch den nämlichen Tag, dem schrecklichen Tode des Kreutzes zu übergeben. **Die Kreutzigung** war die schimpflichste Todesart, die nur an den verachtesten Missethätern vollzogen wurde. Der Ort, wo die Hinrichtungen geschahen, hieß **Schedelstätte** *), und war ausser Jerusalem. Der Missethäter mußte das Kreutz selbst tragen, an dem er bluten sollte; auch Jesus mußte sich dieß gefallen lassen; weil er aber zu abgemattet war, so legten seine Feinde das Holz auf einen Mann, der ihnen gerade vom Felde entgegen kam, und **Simon** hieß; er war von Cyrene, der Vater des **Alexanders** und **Rufus**, welche in der Geschichte des ersten Christenthums als gute Christen bekannt geworden sind.

Dem Herrn folgten viele fromme Frauen, welche sich beym Anblicke des Unschuldigen der Thränen nicht enthalten konnten. Jesus wandte sich um, und sprach zu ihnen: **Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder: denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: fallet über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! denn so man das an einem grünen Baume thut,** an einem unschuldigen Menschen, **was wird mit einem verdorr-**

*) Golgata.

dorrten, mit dem verdorbenen Geschlechte eures Volkes geschehen? Luk. 23, 27 — 31. Jesus redet von dem Untergange der Stadt Jerusalem, der bald nach seinem Tode erfolgte, und dabey es den Juden höchst elend ergieng, wie ich dir an seinem Orte erzählen werde.

Sobald der Herr auf der Schedelstätte angekommen war, (es war 9 Uhr) so ward an ihm die Strafe vollzogen; es war eine schmerzhafte Todesart, die den Gekreuzigten manchmal erst nach einigen Tagen seines Lebens beraubte: mit ihm wurden zwey andere Missethäter hingerichtet; Jesus war in der Mitte, damit erfüllet würde, was schon der Prophet Isaias im Geiste voraussah: **er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.** K. 53. V. 12. *B.*

Da hieng Der nun, durch den das Heil kömmt, der Herr des Menschengeschlechtes; da hing der Unschuldigste, unsertwegen behandelt, als wäre er ein Missethäter! Ich beuge meine Kniee und meinen Geist vor ihm, und erwarte mein Heil von keinem Andern: nicht Alles, was vor Menschen verächtlich ist, ist es auch vor Gott; Gott beurtheilet die Dinge nach einem andern Maaßstabe, als die Menschen; was vor diesen Thorheit und Aergerniß ist, ist manchmal vor Gott Weisheit. Dieß war der Tod Jesu *).

Jesus zeigte die Größe seines Geistes noch am Kreuße; die Vorübergehenden spotteten seiner: Ha, wie

*) Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden zwar eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit; Denen aber, die berufen worden sind . . predigen wir Christum, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. Denn die Thorheit Gottes, was Gott thut, so unweise es oft scheint, ist weiser als die Menschen; und die Schwachheit Gottes, was Gott thut, wenn es noch so kraftlos, ohne

wie fein zerstörest du den Tempel, und erbauest ihn wieder in drey Tagen! Hilf dir nun selbst, und steig vom Kreutze herab. . . Er hat Andern geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er Christus und König in Israel, so steige er nun vom Kreutze herab, daß wir es sehen und glauben. Mark. 15, 29—32. Einer der mit ihm Gekreutzigten ließ sich zu ähnlichen Spottreden verleiten: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Luk. 23, 39. Nie hat Jesus gescholten, wenn man ihn schalt; eben so wenig that er es itzt in seinen letzten Stunden; auch hier verrieth er die Göttlichkeit seines Charakters so deutlich, daß Einer seiner neuern Feinde *) gestehen mußte: wie Jesus, so könne nur ein Gott sterben. Er hörte die Beschimpfungen, und er bethete für seine Feinde: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34. Welch' ein schöner Zug seines Herzens? Er will die Fehler seiner Feinde lieber ihrer Unwissenheit als Bosheit zuschreiben; so denkt der Menschenfreund von Andern immer das Bessere.

Der andere Missethäter hatte es gehöret, was sein Mitschuldiger dem Herrn vorgeworfen hatte; itzt war es ihm sehr wahrscheinlich, daß ein Mann, der sich im Tode so beträgt, mehr als ein Mensch seyn müsse; er verweist die unüberlegte Rede dem Andern, glaubt an den Meßias, und bittet ihn, seiner eingedenk zu seyn, wenn

ohne Grund zu seyn scheint, ist stärker als die Menschen. 1. Br. Kor. 1, 23—25. Was der heilige Paulus hier sagt, wird nicht ohne Nutzen in unsern Tagen wiederhohlet; Gottes Werke zieht man vor den Richterstuhl seiner schwachen Vernunft, und da fragt man: wozu dieß? warum jenes? als wären unsere Einfälle die Gedanken des weisesten Wesens.

*) Rousseau.

wenn er in sein Reich kommen werde. Der Mann scheint auch sogar vom Reiche des Meßias Begriffe gehabt zu haben.

S. Es ist offenbar, daß er vom Meßias keine zeitliche, sondern eine ewige Glückseligkeit erwartet habe.

V. Jesus zeigte sich auch gegen diesen Menschen als einen barmherzigen Herrn, der gern Alle erlöset, die sich wollen erlösen lassen; er nahm ihn auf der Stelle auf, ließ ihm seine Sünden nach, und versicherte ihn: **Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese**, im Orte der seligen Ruhe seyn. **Luk.** 23, 43. Warum ward dieser Mensch errettet, der andere nicht? Glaubst du, daß Jesus den andern nicht eben so gern in das Paradies mitgenommen hätte —

S. Wenn er es verdient hätte?

V. Gott will, daß alle Menschen selig werden. Warum werden es Viele nicht? Weil sie nicht so leben, daß sie der himmlischen Glückseligkeit würdig und fähig sind. Der eine Mörder war zwar auch ein großer Sünder, aber er hatte noch ein gutes Herz, und deswegen fand er Gnade; der andere scheint im Bösen schon verhärtet gewesen zu seyn; der erste erkannte seine Fehler, und spricht: **wir empfangen, was wir durch unsre Thaten verdienet haben; dieser aber, Jesus, hat nichts Uebels gethan.** Luk. 23, 41. Wenn du gefehlet hast, so erkenne wenigstens deinen Fehler; diese Erkenntniß ist allzeit der Anfang der Reue.

Es war Sitte, über dem Kreutze des Hingerichteten jedesmal die Ursache des Urtheils aufzuschreiben; und den Soldaten fielen seine Kleider zu. Pilatus hatte über dem Haupte unsers Herrn die Worte schreiben lassen: **Jesus von Nazareth, König der Juden.** Dieß verdroß die Vorsteher dieses Volkes; sie wollten, daß er schreibe: **er habe sich zum Könige gemacht;** C.

aber

aber Pilatus gab die kurze Antwort: **was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.** Weil er nichts zu Jesu Vortheil ausgerichtet, und so oft vergebens gefragt hatte: **soll ich euren König kreuzigen?** so scheint er in dieser Aufschrift den Juden einen Verweis zu geben, und den Vorwurf zu machen, daß sie Den so leichtsinnig verwerfen, der sich als ihren Retter mit vielen Wundern bewies. Freylich glaubte Pilatus nicht an Jesus; aber seiner Meynung nach hätten die Juden doch billiger und behutsamer in dieser Sache seyn sollen. Im Ernste konnte er ihn unmöglich für einen König halten; und daß sich Jesus dafür nicht ausgegeben habe, war ihm auch bekannt. Joh. 19, 19—22.

D. Aus den Kleidern des Herrn machten die Soldaten vier Theile, und um den Unterrock, der ungenähet und aus dem Ganzen gewirkt war, warfen sie das Loos. So ward wieder die Weissagung eines Propheten erfüllt: **Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und sie haben über meinen Rock das Loos geworfen.** So sahe es David im Geiste vor. Psal. 21, 19.

E. Indessen alles Dieses vorgieng, hieng Jesus noch immer lebendig und blutend am Kreuße; aber seine Stunde kömmt immer näher; nur will er noch für seine Mutter sorgen. Die fromme **Maria** stand wahrhaft als eine Mutter des Schmerzens unter dem Kreuße; mit ihr Johannes, ihres Sohnes geliebtester Jünger, und einige andere Frauen: itzt ward erfüllet, was ihr Simeon im Tempel vor 33 Jahren gesagt hat: **Ein Schwerdt wird deine Seele durchdringen.** Luk. 2, 35. Jesus, der in seinem Leben nie eine Pflicht vergessen hat, vergißt nun auch sterbend seine Mutter nicht. Joseph war schon todt, und Maria war arm. Jesus empfahl sie deswegen dem Johannes, und diesen seiner Mutter, indem er zu Johannes sprach: **Sieh, dieß ist deine Mut-**

Mutter; und zu Maria: Sieh, dieß ist dein Sohn. Joh. 19, 25—27. *) Johannes verstand, was sein sterbender Herr sagen wollte, und von dieser Stunde an nahm er die Mutter Jesu zu sich, und sorgte für sie, so lang sie lebte. Welch' schmerzhafte Auftritte für eine zärtliche Mutter! Wenn diese Unschuldige nicht ohne Leiden war, wer darf hoffen, in diesem Leben ohne Leiden zu seyn. Luk. 23, 31.

Nun hatte Jesus das letzte Geschäfft verrichtet, *F.* welches ihm noch anlag; er wußte, daß seine Stunde des Todes herannahe; noch verlangte er zu trinken; man hält ihm einen in Eßig getauchten Schwamm vor; er ruft: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Es ist vollbracht; Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist; neigt das Haupt, und — stirbt. Dank, ewiger Dank sey ihm, dem Großmüthigsten aller Menschenfreunde! wegen uns hat er diesen bittern Kelch des Leidens getrunken. Ist der ein Mensch, der sich bey diesem Beweise der größten Liebe nicht gerührt fühlt? Lasset uns Den lieben, der uns zuvor bis in Tod geliebt hat! Sein Tod war mehr ein freywilliges Aufgeben des Geistes, als eine Folge der Entkräftung, damit er sich auch hierinn als ein freywilliges Opfer zeige.

Ein Opfer, nach dem ew'gen Rath,
Belegt mit unsern Plagen,
Um deines Volkes Missethat
Gemartert und zerschlagen,
Gehst du den Weg zum Kreutzesstamm'
In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führet,

Frey=

*) Hätte Maria noch andere Kinder gehabt, warum hätte sie Johannes aufnehmen sollen?

Freywillig, als der Helden Held
Trägst du, aus Liebe für die Welt,
Den Tod, der uns gebühret.

Die Umstände seines Todes waren schrecklich, und lehrreich: von zwölf bis drey Uhr *) bedeckte eine dicke Finsterniß das ganze Land; die Sonne hatte ihren Glanz verlohren; die Erde erbebte, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwey; die ganze Natur trauerte beym Tode des Herrn der Natur. Diese Umstände sollten die Juden höchst aufmerksam machen; so etwas hatte sich noch nie bey dem Absterben eines Menschen ereignet. Die Finsterniß war nicht natürlich, denn sie dauerte bey drey Stunden, und es war doch Vollmond. Der Vorhang im Tempel war eine sehr dick gewirkte Tapete, die vor dem Allerheiligsten hieng. Der alte Bund hatte ein Ende, und mit dem Tode Jesu war itzt der Eingang in Himmel eröffnet; Beydes wurde durch die Zerreissung des Vorhanges angedeutet. Ein römischer Hauptmann, der den sterbenden Heiland bis an sein Ende beobachtet hatte, fand alle Umstände so merkwürdig, daß er ausrief: **Wahrlich, dieser ist Gottessohn gewesen.** Matth. 27, 54. Die Sterbstunde des Herrn war die neunte, oder nach unsrer Zeitrechnung Nachmittag die dritte Stunde.

Und nun, mein Sohn! können wir nichts Besseres thun, als wenn wir über den Tod Jesu einige Betrachtungen anstellen. Ich habe die wichtigste Geschichte bald vollendet, die sich je auf dieser Erde zugetragen hat **). Dieß ist der Mann, der als der Erlöser unsern ersten Eltern versprochen worden, an den alle Fromme des Alterthums glaubten, auf den alle hofften, der alle Völker

*) Nach jüdischer Zeitrechnung von 6 — 9 Uhr.

**) Möchte sie doch von allen Menschen dafür erkannt werden!

ker segnen, der ewige Thronfolger Davids seyn sollte. Ja dieser ist Jesus von Nazarath, von dem die Propheten so große Verheißungen machten, bey dessen Geburt der ganze Himmel frohlockte, bey dessen Tode die Natur trauerte. Um unser Erlöser zu werden, mußte Jesus sterben. So mußte es geschehen, und dieß war göttliche Weisheit, die Anordnung des ewigen Vaters; so forderte es das Heil des in Sünde und Elend verfallenen Menschengeschlechtes. Erst bey seinem Tode konnte Jesus sagen: Es ist vollbracht; sein Tod ward erfordert, um das Werk der Erlösung zu vollenden. Was ist also der Tod Jesu?

Erstens, ist der Tod Jesu das Opfer für unsre Sünden, unser Leben, unsre Versöhnung, die Ursache unsers ewigen Wohlseyns; denn Jesus starb als das blutige Opfer für unsre Sünden. *) Dieß ist die erste und recht eigentliche Vorstellung, die du dir von dem Tode deines Erlösers machen mußt. Höre ein Gleichniß.

Ein Mensch zieht sich bey seinem Herrn so viele Schulden und Vergehen zu, daß er nicht mehr im Stande ist, selbe gut zu machen: von seinem Herrn ward er deßwegen so lange der Strafe und dem Kerker übergeben, bis er alles werde bezahlt haben. Allein, weil dieß über seine Kräfte war, so hatte er wenig Hoffnung, je seines Elendes los zu werden. Ein Menschenfreund nimmt sich seiner an, kömmt zum Herrn, und erbiethet sich, alle Schulden seines Freundes zu bezahlen, und selbst so lang im Kerker als Geisel zu bleiben, bis er nach seinem Versprechen alles werde gut gemacht

*) Sieh Erlösung in meiner Religion in biblischen Bildern.

macht haben. Ist dieß nicht ein Beweiß der Liebe dieses Freundes?

S. Wahrhaft ein Beweis der größten Liebe.

V. Dieser Freund hat sich für seinen Freund dahingegeben, das ist, zum Opfer gemacht. So hat nun Jesus gegen das in Sünde, Strafe und Elend gefallene Menschengeschlecht gehandelt. Die erste Sünde hat uns vor Gott alle zu Sündern gemacht, und durch unsre eigene Sünden haben wir uns vor Gott so viele Schulden zugezogen, daß es über unsre Kräfte war, selbe aus eigenen Verdiensten je gut zu machen, und Gottes Wohlgefallen zu verdienen; als schwer verschuldete Kinder und Knechte waren wir vom Hause unsers Herrn, vom Himmel ausgeschlossen, und unser Zustand wäre ewig höchst traurig gewesen, hätte sich unser Niemand erbarmet. Der Kerker, in dem wir alle schmachteten, war die Sünde, der Tod, das Grab, die Hölle, mannigfaltiges anderes Elend, in welches uns die Sünde gestürzt hatte. Aber da kam ein Erbarmer, Jesus, Gottes Sohn, vom Vater gesandt, damit er unsre Schulden bezahle, uns aus unserm Elende erlöse, und das Recht des Himmels und der Kinder Gottes wieder erkaufe. Was mußte Jesus geben, um uns zu erlösen? Kein Geld —

S. Sondern sich selbst, sein Blut, sein Leben.

V. Wie nennt man das, was man für Einen oder etwas Anders dahin giebt?

S. Ein Opfer.

V. Für was hat sich Jesus dahingegeben?

S. Für unsre Sünden.

V. So ist er also —

S. Das Opfer für unsre Sünden.

V. Ein Opfer mußte zernichtet werden.

S. Jesus

S. Jesus ließ sich wie ein Opfer schlachten.

V. Wo hat er dieses Opfer entrichtet?

S. Am Kreuze.

V. **Was ist also sein Tod?**

S. **Das blutige Opfer für unsre Sünden.**

V. Weil er starb, deßwegen leben wir; weil er verwundet wurde, deßwegen sind wir geheilet; weil er trauerte, deßwegen dürfen wir uns ewig freuen; kurz sein Tod ist unser Leben, das kostbare Lösegeld für unsre Sünden.

Daß wir den Tod Jesu als das Opfer für unsre Sünden halten sollen, ist eine sehr deutliche Lehre der heiligen Schrift: als der Vorläufer Johannes den Juden einen Begriff vom Meßias geben wollte, rief er aus: **Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.** Im alten Testamente wurden für die Sünde Lämmer geopfert; Jesus war das bessere Opfer, und ist das von Gott bestimmte Osterlamm, wozu?

S. Daß er die Sünden der Welt hinwegnehme.

V. Also nimmt sein Tod unsre Sünden weg, und verschafft uns Vergebung derselben. Isaias beschrieb den künftigen Erlöser beynahe 750 Jahre, ehe er kam, mit folgenden Worten, die uns wieder von ihm den wahren Begriff beybringen: **Er, der Meßias, hat weder Schönheit noch Pracht; wir haben ihn gesehen, und es war kein Reiz an ihm, und wir haben uns nach ihm gesehnet; er war der verachteste und geringste unter den Männern, ein Mann der Schmerzen, der die Schwachheit kennt; sein Angesicht war gleichsam verborgen und verächtlich, darum haben wir ihn nicht geachtet. Er hat wirklich unsre Schwachheiten auf sich geladen, und unsre Schmerzen ge-**

tragen; wir haben ihn einem Aussätzigen, und Einem, der von Gott geschlagen und gedemüthiget wäre, gleich gehalten. Er ist aber unsrer Missethaten wegen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen worden; die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Friede hätten, und wir sind durch seine Wunden geheilet worden. Wir alle irrten wie Schafe, ein Jeder war seinen Gelüsten nachgegangen, und der Herr hat unser aller Missethat auf ihn geworfen; er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat, und hat seinen Mund nicht aufgethan; er wird wie ein Schaf zum Tode geführet werden, er wird wie ein Lamm vor Dem, der es schiert, schweigen, und seinen Mund nicht aufthun; er ist im Schmerzen durch ein Gericht hinweggenommen worden; wer wird seine Geburt erzählen? denn er ist von dem Lande der Lebendigen abgeschnitten worden; wegen der Sünde meines Volkes habe ich ihn geschlagen. Kap. 53. V. 2—8.

An unzähligen andern Orten der heiligen Schrift wird diese nämliche Wahrheit gelehret *). Jenen, der keine Sünde kannte, hat Gott für uns zum Sündopfer gemacht, damit wir in ihm vor Gott gerecht würden, sagt Paulus 2. Br. Kor. 5, 21. Gott empfiehlt uns seine Liebe; denn als wir noch Sünder waren, ist Christus zur bestimm-

*) Keine Wahrheit ist so im Geiste des Christenthums als diese; ich müßte das ganze neue Testament abschreiben, wenn ich alle Texte hersetzen wollte, welche diese Wahrheit lehren. Sieh meiner neuesten Theologie §§. 304. 305. 306. 518.

stimmten Zeit für uns gestorben; darum werden wir jezt, nachdem wir durch sein Blut gerechtfertiget sind, vielmehr durch ihn von dem Zorne befreyet werden. Gleichwie durch eines einzigen Menschens Sünde die Verdammniß auf alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch eines Einzigen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens auf alle Menschen gekommen. Röm. 5. Kap. 8. 9. 18. V. Deßwegen sagte Petrus vor dem ganzen jüdischen Rathe: Es ist durch keinen Andern Heil zu hoffen; denn es ist auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, durch welchen wir selig werden sollten. Handl. d. Ap. 4, 12. Aus allen diesen Stellen ist es klar, daß unsre Rechtfertigung dem Blute Jesu zugeschrieben werde; der Tod Jesu ist also nicht bloß der Tod eines Unschuldigen, eines Lehrers der Wahrheit, sondern eines, der sich für Einen Andern zum Opfer macht; nur diesem Tode, nicht dem Tode eines Petrus oder Paulus wird unsre Rechtfertigung zugeschrieben.

Warum mußte aber Jesus leiden? warum mußte der Sohn Gottes Mensch werden, um leiden zu können? Jesus hat es oft gesagt, so sey es der Wille seines Vaters, daß er leide. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen, sagt der Herr selbst Joh. 10, 18. Warum war dieß der Wille des Vaters? Weil uns der Vater liebte. Gottes Wille ist Güte, Gerechtigkeit und Weisheit. Da es nun aber ausgemacht ist, daß es so der Wille des Vaters war, so dürfen wir nicht mehr fragen, warum sein Sohn leiden mußte. Unser Heil, die Vergebung unsrer Sünden, unser ewiges Leben, unsre Rechtfertigung vor Gott sind Wohlthaten, die uns der Tod Jesu verschafft hat. Warum starb er?

Weil er uns liebte, und wir ohne seinen Tod jene selig-machenden Wohlthaten nicht würden empfangen haben. **Konnte uns der Vater das ewige Leben und unsre Rechtfertigung nicht ertheilen, ohne daß sein Sohn sterbe?** Eine Frage, die uns nicht wohl ansteht, sondern Undankbarkeit verräth *): genug, daß wir wissen, wem wir unser Heil zu verdanken haben; noch einmal, was Gott thut, muß ewige Weisheit seyn; seine Liebe und Gerechtigkeit müssen es so fordern; sonst würde er nicht so gehandelt haben, wenn unser schwacher Verstand sein Verfahren schon nicht ergründen kann. Leider! giebt es viele Christen **), die in den Religionswahrheiten nur spitzfindige Untersuchungen anstellen; nicht die Offenbarung, sondern ihr schwaches Vernunftlicht zu Rathe ziehen; verwerfen, was ihnen nicht einleuchtet, oder was sie anders würden gemacht haben. Welche Vermessenheit, Gott dem weisesten Wesen, seine höchst schwache Gedanken aufdringen, seine Einfälle über Gottes Rathschlüsse erheben! Und doch geschieht dieß sehr oft, und von sehr vielen Christen. Was ist jedesmal die Folge davon? Sie gerathen auf Abwege; das schwache Licht macht sie irre gehen; dabey wird ihr Herz nicht gebeßert; ihre Seele bleibt kalt, und sie empfindet den Trost nie, der in der Wahrheit liegt. Ich gebe dir einen bessern Rath: **halt dich in Dingen der Religion bloß an das Wort Gottes; suche in der Religion nicht sowohl gelehrt, als gut und**

*) Ich kenne wahrhaft keinen höhern Grad von Undankbarkeit, als wenn Menschen muthwillig läugnen, und darauf sinnen, es läugnen zu können, was doch bloß wegen ihnen geschehen ist.

**) Es ist unbegreiflich, daß Menschen sich so viel Mühe geben, das, was sie doch wünschen sollten, zu läugnen, sich selbst des besten Trostes zu berauben. Wahrlich ein boshaftes und unvernünftiges Bemühen, welches sich an dem Menschen entsetzlich rächt!

und fromm zu werden; führe jede Lehre auf dein Herz zurück, indem du das Trostreiche der Lehre zu empfinden suchst; übrigens beug deinen schwachen Verstand vor der ewigen Weisheit. So mach es nun vorzüglich mit der ersten Wahrheit des Christenthums: Jesus sey das Opfer für unsre Sünden; glaube, daß es Gott recht gemacht habe, daß es so nothwendig war; danke ihm dafür; denn alles ist wegen uns geschehen *)

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.
So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden. **)

Da sich Jesus für uns zum Opfer gemacht hat, so *II.* ist sein Tod, zweytens, unser Trost in unsern Sünden, und in unserm Tode. Wenn wir an die Menge unsrer Sünden, an Gottes höchste Heiligkeit und an unsre Schwachheit denken, so fühlen wir bald unser Unvermögen, unsre Sünden durch eigne Verdienste gut zu machen. Da sehnen wir uns nach einem Heiligern und Mächtigern, der sich unser annimmt, und auf dessen Verdienste und Fürbitte wir uns berufen können. Wie wohl thut es uns Sündern, wenn wir denken dürfen: Jesus, das reine Opfer, hat sich meiner angenommen; er hat meine Schulden getilgt; er ist meiner Schwach-

*) Die Stelle bey Matth. 16, 22. 23. sollte unvergeßlich seyn; sie enthält die Antwort, die manchen Christen zu geben ist.

**) Soll uns dieß nicht genug seyn?

Schwachheit zu Hilfe gekommen; auf ihn darf ich mich beym Vater berufen?

S. Ich fühle es, daß dieß göttlichen Trost verschafft.

V. Deswegen hat Jesus uns erlaubet, in seinem Namen zum Vater zu rufen, uns gleichsam auf ihn und seine Verdienste zu berufen; dem Vater zu sagen: Vater! die Seele ruft zu dir, die dein lieber Sohn mit seinem Blute erkaufte. In der Hoffnung auf die Verdienste dieses Opfers soll jeder Christ bethen; dadurch unterscheidet sich das Gebeth des Christen vom Gebethe des Nichtchristen: wie Jesus im Leben und Tode für uns sorgte, so unterstützt er ein solches Gebeth im Himmel durch die Fürsprache seiner Verdienste. Welch ein Trost zu wissen, daß wir einen solchen Fürbitter haben? Meine Kinder! dieß schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget: wenn aber Jemand gesündiget hat, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten. Denn derselbe ist das Versöhnungsopfer für unsre Sünden, nicht nur für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. 1. Br. Joh. 2, 1. 2.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Am Kreutz' nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist;
So werd' ich angstvoll zagen.

Da der Tod Jesu die wichtigste Begebenheit ist, so wollte Jesus sein Andenken in seiner Kirche verewigt wissen; er gab seinen Jüngern den Befehl, das Andenken seines Todes in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften zu erneuern. Dieß thun wir in der heiligen Messe, welche deswegen das Opfer des neuen Testamentes

tes ist. Davon werde ich bald mit dir reden; die Geschichte dieser Einsetzung habe ich dir schon erzählet *).

Der Tod Jesu ist, drittens, der Beweis der höchsten Liebe des Vaters im Himmel zu uns gefallenen Sündern, und der Liebe des Sohnes zu uns, die wir durch seine Menschwerdung seine Brüder geworden sind **). Warum ist Jesus Mensch geworden, als daß er für uns leide und sterbe? Er war Gott, damit seine Verdienste einen unendlichen Werth bekommen. Wahrhaft, einen größern Beweis der Liebe kann Niemand geben, als der für den Andern stirbt: Jesus hat sich sogar die Fähigkeit zu leiden erst dadurch beygelegt, daß er Knechtsgestalt annahm; denn als Gott konnte er nicht leiden. Was zwang den lieben Herrn für uns Mensch und das Opfer zu werden? Blos seine Liebe; er ist aufgeopfert worden, weil er selbst wollte, sagt Isaias 53, 7. und Jesus: Niemand nimmt meine Seele von mir, sondern ich gebe sie von mir selbst dar: ich habe Macht sie darzugeben, und Macht, selbe wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Dieß drückt der Jünger Johannes so aus: In dem ist die Liebe Gottes gegen uns geoffenbaret worden, weil Gott seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet hat, damit wir durch ihn leben. 1. B. 4, 9.

Ohne den Tod Jesu hätten wir also das wahre, das ewige Leben nicht. Dieß folgt aus dem Vorhergehenden, denn ohne diesen Versöhnungstod hätten wir keine Vergebung der Sünden, keinen Frieden mit dem heiligsten und gerechtesten Wesen: deswegen ist, viertens, Jesu Tod unser Eingang in das ewige Leben,

J.

K.

*) Im 16. Gespräch.

**) Meiner neuesten Theologie §. 497.

Leben, die Eröffnung des Himmels, in den zuvor noch keine Seele eingegangen war, der Weg in Himmel *). Wäre Jesus nicht gestorben, so wären wir nie des ewigen Lebens theilhaftig geworden, es gäbe kein Reich Gottes für uns. Daß durch seinen Tod der Weg in Himmel nun eröffnet sey, ist dadurch angedeutet worden, daß die Tapete vor dem Allerheiligsten entzweyriß, wie der heilige Paulus sagt; er beschreibt in Briefe an die Hebräer die jüdische Stiftshütte, und merkt an: dadurch, daß vor dem Allerheiligsten eine Decke hieng, und nur der Hohepriester des Jahres einmal in selbes habe eingehen dürfen, hat der heilige Geist andeuten wollen, daß der Weg zum Heiligthume, in Himmel, noch nicht eröffnet sey, so lange noch das erste Zelt Bestand hätte. K. 9. V. 7. 8. K. 10, 24. Bey Hebr. 10, 19. 20. heißt es: Brüder! wir haben nun durch das Blut Christi die Freyheit erhalten zum Wege in das Allerheiligste, in Himmel, welchen er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch zubereitet hat. Der Leib Christi wird ein Vorhang genannt, weil er, gleich jenem Vorhange vor dem Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem, die innwohnende verborgene Herrlichkeit Gottes bedeckte; der Vorhang seines Leibes ward durch seinen Tod zerrissen, und der Himmel geöffnet. Von den frommen Menschen des alten Testamentes sagt der nämliche Apostel: Alle diese, die wegen ihres Glaubens das Zeugniß des Lobes erhalten haben, haben dennoch die Verheißung der himmlischen Seeligkeit nicht empfangen; sie mußten auf die Ankunft des Meßias warten; uns hat Gott was Bessers aufgehoben, damit sie, die zwar vor uns gestorben sind, doch nicht ohne uns vollendet, in Himmel aufgenom-

*) Meiner neuesten Theologie §. 306.

nommen würden. K. 11, 39. 40. Christus heißt in der heil. Schrift der **Erstling** der zum ewigen Leben Auferstandenen; wenn er der Erstling ist —

S. So ist Keiner vor ihm auferstanden, noch in Himmel gegangen:

V. Damit er in Allem den Vorzug habe, und damit Jeder seine Seligkeit ihm verdanken müsse. **Christus ist von den Todten auferstanden, und der Erstling geworden.** 1. Br. Kor. 15, 20.

Daraus können wir nun auch die heilige Sehnsucht erklären, mit welcher die lebenden und verstorbenen Frommen des alten Bundes der Ankunft des Meßias entgegen sahen.

S. Sie hatten nicht eher Hoffnung, in das Reich Gottes aufgenommen zu werden, bis nicht der Welterlöser das Opfer seines Todes werde entrichtet haben.

V. **Abraham, euer Vater,** sagt Jesus den Juden **Joh. 8, 56. hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte;** er trug ein heftiges Verlangen, die Zeit meiner Menschwerdung zu sehen; **er hat ihn gesehen,** er weis, daß ich schon Mensch geworden bin, **und freuet sich.** Von dem Aufenthaltsorte der verstorbenen frommen Altväter wird bald die Rede seyn.

Der Tod Jesu ist, fünftens, die Versieglung des neuen Testamentes und aller Verheissungen, die der Vater durch seinen Sohn den Menschen gethan hat. *L.* Unsre Hoffnung ist ein ewig glückseliges Fortleben in dem Reiche, wo Jesus als der Erlöser, das Oberhaupt ist. Hat der Vater für uns seinen Sohn in Tod gegeben, hat er uns mit ihm nicht Alles gegeben? Röm. 8, 32. Ist dieser Tod nicht der größte Beweis, daß uns der Vater nach seinem Versprechen gewiß glückselig machen werde?

S. Ei-

S. Einen größern Beweis seiner höchsten Liebe konnte uns der Vater nicht geben.

V. Auf das alte Testament folgte das neue, welches der Tod Jesu eröffnete. Unsre Zeit heißt auch die Zeit eines Testamentes, weil uns Gott gewiße Verheissungen gemacht hat, wir aber uns verpflichtet haben, an seinen Sohn zu glauben. Jesu Tod ist die Versieglung dieser Verheissungen. Röm. 8, 32. **Wo ein Testament ist, da muß der Tod Dessen, der das Testament machet, dazwischen kommen;** eben so erlangen wir erst durch den Tod Christi die himmlischen Güter. Hebr. 9, 16.

M. **Letztens, ist der Tod Jesu ein Beweis der Wahrheit seiner Lehre.** Hat er im Tode anders als in seinem Leben gelehret?

S. Nein.

V. Er starb **mit dem besten Bewußtseyn,** und blieb seiner Lehre treu bis an sein Ende. Wer eines Todes wie Jesus stirbt, dessen Worte müssen wahr seyn.

Dieß sind die Vorstellungen, die du dir von dem Tode deines Erlösers machen mußt; dieß sind die wichtigsten Gedanken, die der Anblick des Kreutzes in dir erwecken soll. **Unser Glaube ist der Glaube an einen schmählich Getödteten;** aber dieser ist der Urheber unsers Lebens. Freylich will dieß der schwache sinnliche Menschenverstand nicht begreifen; aber diese Lehre ist dennoch göttliche Weisheit, welche Kraft und Leben giebt. 1. Br. Kor. 1, 23—25.

Wiederholung.

F. Wessen Todes mußte Jesus sterben?

A. Jesus wurde gekreuziget.

F. Was war die Kreuzigung für eine Todesart?

A. Die

A. Die Kreuzigung war die härteste und schimpflichste Todesart.

F. Wer trug bey einer Hinrichtung das Kreuz auf die Schedelstätte?

A. Der Verurtheilte mußte selbst das Kreuz tragen; deswegen mußte auch Jesus das Holz tragen.

F. Hat Jesus das Holz bis zur Schedelstätte getragen?

A. Nein; weil Jesus abgemattet war, so lud man das Kreuz dem Simon von Cyrene auf, der dem Zuge gerade entgegen kam.

F. Was hat sich auf diesem Hinwege zum Tode noch Merkwürdiges zugetragen?

A. Dem Herrn folgten viele fromme Frauen, welche über ihn weinten; Jesus aber hieß sie vielmehr über sich und ihre Kinder weinen; denn er versicherte sie: es stehe ihnen ein schreckliches Strafgericht bevor.

F. Ward Jesus allein gekreutziget?

A. Nein; mit dem Herrn wurden noch zwey Mörder gekreuziget. **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.** Isai. 53, 12.

F. Wie betrugen sich die Juden, als Jesus am Kreuze hieng?

A. Die Juden spotteten des Herrn: er soll herabsteigen, wenn er der Meßias sey, und dergleichen.

F. Wie betrugen sich die Mörder neben dem Herrn?

A. Ein Mörder spottete auch des Herrn: **Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns;** der Andere aber glaubte an Jesum, und bat ihn, daß er ihn in sein Reich aufnehmen wolle.

F. Was antwortete Jesus dem glaubigen Mörder?

A. **Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Luk. 23, 43.

F. Wie betrug sich Jesus gegen die spottenden Juden?

A. Jesus bat für seine Feinde: **Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luk. 23, 43.

F. Was ließ Pilatus über dem Haupte des Herrn schreiben?

A. Ueber Jesu Haupte stand: **Jesus von Nazareth, der König der Juden.**

F. Was

F. Was geschah mit Jesu Kleidern?

A. Die Soldaten machten aus Jesu Kleidern vier Theile, und um den ungenähten Rock warfen sie das Loos.

F. Wie sorgte Jesus noch für seine Mutter?

A. Jesus empfahl seine Mutter dem Jünger Johannes, welcher sie in sein Haus aufnahm.

F. Welches war des Herrn letztes Begehren?

A. Jesus verlangte noch zu trinken.

F. Welches waren Jesu letzten Worte?

A. Jesus rief: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist — es ist vollbracht** — und starb.

F. Wie lang hieng Jesus am Kreutze?

A. Jesus war um neun Uhr gekreuziget, und starb um drey Uhr.

F. Was ist geschehen, als Jesus starb?

A. Als Jesus starb, entstand ein Erdbeben; es war eine Sonnenfinsterniß von drey Stunden, und der Vorhang, welcher im Tempel vor dem Allerheiligsten hieng, zerriß von oben bis unten.

F. Wer von den Umstehenden glaubte nun an Jesum?

A. Ein römischer Hauptmann rief: **Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Matth. 27, 54.**

F. Was ist der Tod Jesu?

A. Der Tod Jesu ist 1. das Opfer für unsre Sünden, ein Versöhnungstod, unser Leben; 2. der Trost in unsern Sünden; 3. der Beweis der höchsten Liebe Gottes; 4. der Weg in Himmel; 5. die Versieglung des neuen Testamentes und der uns von Gott gemachten Verheißungen; 6. ein Beweis für die Wahrheit des Christenthums.

F. Welche von diesen Vorstellungen vom Tode Jesu ist die vorzüglichste Vorstellung?

A. Die vorzüglichste Vorstellung von Tode Jesu ist diese: **Jesu Tod ist ein Versöhnungstod.**

F. Was heißt dieß: **Der Tod Jesu ist ein Versöhnungstod?**

A. Der

F. Der Tod Jesu ist das Opfer für unsre Sünden; wir haben nun Frieden mit Gott, weil Jesus für uns gestorben ist; er hat unsre Sünden vor Gott getilget. **Sehet das Lamm Gottes, sehet, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt. Joh. 1, 29. Er ist unsrer Missethaten wegen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen worden; die Züchtigung ist über ihn gekommen damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet worden. Isai.** 53, 5.

F. Wem verdanken wir unsere ewige Ruhe, Frieden und das ewige Leben?

A. Jesu Tod ist unser ewiges Leben.

F. Wie kann uns Jesu Tod in unsern Sünden trösten?

A. Wenn wir an die Menge unsrer Sünden und an unser Unvermögen denken, selbe gut zu machen, so tröstet uns der Gedanke: Jesus hat meine Sünden gut gemacht; er ist mein Fürbitter beym Vater.

F. Wie sieht man die Liebe des Vaters aus dem Tode Jesu?

A. Der Vater hat seinen Sohn in den Tod dahin gegeben, weil er uns liebte, und mehr konnte er uns nicht geben, als seinen eingebohrnen Sohn. **Wird der Vater, der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, uns nicht alles mit ihm geben. Röm.** 8, 32.

F. Was heißt dieß: **Jesu Tod ist der Weg in Himmel?**

A. Dieß heißt: durch den Tod Jesu ist der Himmel erst eröffnet worden.

F. Warum zerriß der Vorhang im Tempel?

A. Der Vorhang zerriß, um anzudeuten, daß nun der Weg in Himmel offen sey. Hebr. 9, 7. 8. K. 10, 24.

F. Wie ist im Tode Jesu das neue Testament versiegelt worden?

A. Weil der Vater seinen Sohn in Tod dahingegeben hat, so dörfen wir nicht zweifeln, daß er Alles halten werde, was er uns Christen versprochen hat.

F. Welches ist unsre Hoffnung?

A. Unsre Hoffnung ist ein ewig glückseliges Leben.

F. Wie kann man aus dem Tode Jesu die Wahrheit des Christenthums beweisen?

A. Weil Jesus seine Lehre bis in Tod standhaft behauptet hat, so muß sie wahr seyn.

Zwanzigstes Gespräch.

Jesus wird begraben, steigt in die Vorhölle, und steht von den Todten auf.

A. Jesu Beine werden nicht zerschlagen. *B.* Er wird begraben; *C.* steigt in die Vorhölle; *D.* steht von den Todten auf. *E.* Unläugbarkeit seiner Auferstehung. *F.* Warum sich Jesus nicht dem ganzen Volke gezeigt habe. *G.* Was ist Jesu Auferstehung?

V. Jesus hieng nun am Kreutze, erblaßt; die Umstände, die seinen Tod begleiteten, waren so fürchterlich, daß sich nach und nach Alle entfernten, die den Erblaßten nicht ohne Vorwürfe des Gewissens ansehen konnten; nur die Verwandten und Bekannten des Herrn konnten sich von ihm nicht so leicht trennen; auch im Tode blieben sie ihm getreu, und zeigten, wie lieb sie ihn hatten.

A. Der andere Tag war der Ostersabbath, ein bey den Juden feyerlicher Tag. Die Körper der Hingerichteten sollten an dem Feste nicht mehr am Kreutze hangen; man wollte ihren Tod beschleunigen, und nach damaliger Sitte ihre Beine zerschlagen. Dieß geschah an den beeden Missethätern, welche in dieser Marter ihren Tod fanden. Das Nämliche wollte man auch an Jesu

Jesu thun; allein sein gesenktes Haupt, und sein erblaßtes Gesicht zeigten, daß er schon verschieden sey; das Zerschlagen seiner Beine ward deswegen unterlassen; jedoch, um sich seines Todes zu versichern, stieß ein Soldat eine Lanze in seine Seite; aus der Wunde floß Blut und Wasser, zum Beweise, daß sich das Blut schon vom Wasser abgesondert, und der Kreislauf aufgehöret habe, wie es bey Verstorbenen geschieht. Auch der Tod Jesu mußte ausser allem Zweifel seyn, damit er in seiner Auferstehung verherrlichet werde. Daß die Beine Jesu nicht gebrochen wurden, war kein Zufall; sondern so mußte es seyn. Er ist das wahre an Ostern geschlachtete Lamm; das jüdische Osterlamm war nur eine Vorbedeutung dieses Osterlammes; dem jüdischen Osterlamme aber dürfte kein Bein gebrochen werden, wie ich dir gesagt habe. Deswegen sagt der heilige Geschichtschreiber, dieß sey dadurch in Erfüllung gegangen. 2. B. Mos. 12, 46. **Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.** Auch des Seiteneröffnens wird von dem Propheten Zacharias mit den Worten Meldung gethan: **Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben.** Zachar. K. 12. V. 10. Joh. 19, 31 — 37.

Es war die Absicht der Juden, daß die Körper der nun vollends Getödteten noch den nämlichen Tag herabgenommen, und begraben würden. Dieß geschah bey dem Leichname des Herrn durch zwey fromme Israeliten, **Joseph von Arimathia** und **Nicodemus**. Joseph, der sich immer unter die heimlichen Anhänger Jesu gesellet hatte, geht nun ohne Schen zum Landpfleger, und begehrt, daß ihm der Körper des Jesus zum Begräbniße überlassen werde. Pilatus wollte nicht glauben, daß Jesus schon todt sey; Jesus war ungewöhnlich früh gestorben: sein Tod war vielmehr ein freywilliges Aufgeben des Geistes, als eine Folge der Marter. Nachdem sich aber Pilatus davon überzeugt

hatte, so gewährte er dem Joseph seine Bitte. Nicht ohne Vergnügen, dem Geliebten noch wenigstens diese Ehre erweisen zu dürfen, eilt er, den Leib herabzunehmen. Zu ihm gesellt sich Nicodemus mit hundert Pfund Myrrhen und Aloe; der Leichnam wird einbalsamirt, und in ein nahes Grab gelegt, in welches noch kein Körper war begraben worden. Die Gräber der Juden waren nicht wie bey uns, sondern Höhlen, in Felsen eingehauen, derer Eingang mit großen Steinen verlegt wurde. Dieß war geschehen; und jetzt hatten nur noch die jüdischen Vorsteher eine Furcht. Es war ihnen nicht unbekannt, daß Jesus oft gesagt, er **werde am dritten Tage von den Todten aufstehen**; sie trugen ihren Zweifel dem Landpfleger vor, und bathen um eine Wache *), welche vor das Grab gestellt, verhüten sollte, daß der Leichnam nicht gestohlen, und das Gerücht verbreitet werde, er sey **auferstanden** **) Auch sogar der Stein vor dem Eingange des Grabes ward versiegelt.

S. Alles dieses konnte nicht hindern, daß der Herr nicht auferstünde.

V. Wenn sich die Menschen Gottes Absichten widersetzen, so sind ihre Anschläge boshaft und eitel. Hätten die Juden nicht vielmehr sagen sollen: **Wenn Jesus von den Todten aufersteht, so muß Alles wahr seyn, was er uns lehrte?** — Doch sie hatten längst den Sinn für die Wahrheit abgelegt; und ihre Anschläge mußten jetzt noch beytragen, die Wahrheit

*) Wider ihren Willen tragen sie alles bey, damit die Feinde nicht sagen könnten, Jesus sey nicht auferstanden, sondern gestohlen worden.

**) Wie sich die Heuchler Mühe geben, der Ueberzeugung zu widerstehen? Machen es die Ungläubigen unsrer Zeiten besser? Ihr einziges Studium ist, Einwendungen zu finden.

heit der Auferstehung zu bestättigen: wäre das Grab nicht bewacht und versiegelt worden, so hätten die Feinde eher sagen können, er sey nicht wahrhaft auferstanden, sondern gestohlen worden.

Indessen der Leichnam des Herrn im Grabe lag, C. **wo war seine Seele?** Davon wollen wir jetzt reden. Der fünfte Glaubensartikel fängt mit den Worten an: **abgestiegen zu der Hölle.** Wer ist in die Hölle abgestiegen?

S. Jesus.

V. Nicht sein Leib: denn dieser lag im Grabe; sondern seine Seele. Die Juden bildeten sich die Hölle als einen unterirdischen, finstern Ort ein. Gewiß ist es, daß die Seelen der von dem Anfange der Welt verstorbenen frommen Menschen an einem besondern Orte aufbewahret wurden, und, wie ich dir schon gesagt habe, der Erlösung durch den Meßias entgegen sahen; denn bis jetzt war der Weg in Himmel noch nicht eröffnet. *)

S. Dieß ist erst durch den Tod Jesu geschehen.

V. Diese Wohlthat muß uns wahrhaft den Tod Jesu überaus wichtig machen. Den Ort, wo jene frommen Seelen waren, nennt man **Vorhölle**; in der heiligen Schrift heißt sie der **Schooß Abrahams**, das **Paradieß**, ein **See** ꝛc. Nun, zu diesen Seelen stieg die Seele Jesu nach ihrer Trennung vom Körper. Um dir diesen Glaubensartikel deutlich zu machen, antworte ich auf folgende zwo Fragen: **Wo war die Seele Jesu nach ihrer Trennung vom Leibe?** Antwort: in dem Aufenthaltsorte der frommen Altväter, Patriarchen und Propheten ꝛc. **Was that seine Seele an diesem Orte?**

Erstens,

*) Meiner neuesten Theologie §§. 103. 308.

Erstens, ist es bey uns eine ausgemachte Sache, daß die Seele ein vom Leibe ganz verschiedenes Wesen sey, welches sich im Tode von dem Leibe trennt. Als der eine Missethäter den Herrn bat, ihn in sein Reich aufzunehmen, so versicherte ihn Jesus: **heute noch, am Freytage, werde er mit ihm im Paradiese seyn.** So hat sich also Jesu Seele nach der Trennung in das Paradieß, nicht jetzt schon in den Himmel begeben; denn es vergiengen bis zu seiner Himmelfahrt noch viele Tage.

S. Unter dem Paradise muß also der Aufenthaltsort der frommen Verstorbenen verstanden werden, und dahin muß sich Jesu Seele begeben haben.

V. Das Nämliche hat schon David vom Meßias vorgesagt; er führt ihn so redend ein: **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen;** Psal. 15, 10. welche Worte der heilige Petrus ausdrücklich vom Meßias versteht. Apostelgesch. 2, 31. Das apostolische Glaubensbekenntniß ist uralt; dieses aber lehrt uns glauben: **Jesu Seele sey abgestiegen zu der Hölle.** Dieß war also immer der allgemeine Glaube der Christen.

Warum stieg Jesu Seele in diesen Ort? Darauf antwortet das Glaubensbekenntniß nicht; aber die heilige Schrift an manchen Orten. Der heilige Petrus sagt, **Jesus sey zwar dem Körper nach getödtet; dem Geiste nach aber lebendig erhalten worden, in welchem Geiste er zu den Seelen, die im Gefängnisse waren, kam und ihnen predigte ꝛc. 1. Br. 3. K. 18, 19. V.** *) Jesus wollte sich der Unterwelt als den Besieger des Todes zeigen; er wollte den frommen Wunsch der Altväter, ihren Erlöser zu sehen, erfüllen; er wollte jetzt dem Reiche

*) Das griechische κηρύσσειν drücket, wie sonst εὐαγγελίζεσθαι, eine frohe Nachricht bringen, aus.

Reiche Gottes den Anfang machen: diese aber waren die ersten würdig, mit ihm in selbes einzugehen; er wollte ihnen diese fröhliche Bothschaft bringen, und sie aus ihrer Gefangenschaft in die Freyheit des himmlischen Reiches versetzen.

S. Welche Freude muß dieß für diese frommen Seelen gewesen seyn?

V. Wäre Jesus noch nicht unser Erlöser geworden, so wäre noch keine Seele im Himmel. Wo ist ein Triumph, der diesem Triumphe Jesu über Tod und Hölle gleich kömmt? Wir wollen hören, was davon die Offenbarung sagt.

Hieher gehören alle jene Stellen, welche uns versichern, daß erst Jesu Tod den Himmel eröffnet habe. Wenn der Weg in Himmel erst durch Jesu Tod ist eröffnet worden, so mußten die Frommen der vorigen Zeiten indessen an einem gewißen Orte aufbewahret seyn, und der Erlösung entgegensehen. Von der Erlösung dieser frommen Seelen redet der Prophet Zacharias, der vom Meßias sagt: **Du bist Derjenige, der du mit dem Blute deines Bundes die Leibeigenen aus der Tiefe der See, der kein Wasser hatte, herausgezogen.** Kap. 9. V. 11. Davon müssen auch die Worte des heiligen Paulus verstanden werden, der vom verklärten Meßias Ephes. 4, 8 — 10. sagt: **Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefangenschaft, Gefangene, im Siege als Sieger ausgeführet, den Menschen Gaben gegeben** durch die Ausgießung des heiligen Geistes und durch seinen Tod: **Warum heißt es aber, daß er hinaufgefahren ist, als daß er auch zuvor herabgefahren ist in die niedrigern Gegenden der Erde** *) Psal. 67,

*) Die Alten erklärten diese Stelle immer von der Himmelfahrt Christi.

67, 19. Wenn die Propheten von den Wohlthaten reden, welche dem Menschengeschlechte durch den Meßias zu Theile werden sollen, so reden sie allzeit auch von Erlösung und Hervorführung der Gefangenen. Jesus legt folgende Stelle des Isaias Kap. 61. V. 1. 2. von sich aus: Der Geist des Herrn ist über mir; deßwegen hat er mich gesalbet und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, und zu heilen, die eines zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen die Erledigung, den Blinden das Gesicht anzukündigen, und die Unterdrückten frey zu lassen, und ein angenehmes Jahr des Herrn, und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen, Luk. 4, 18. 19. Bey Isa. 42, 6. 7. redet Gott zum künftigen Welterlöser so: Ich der Herr habe dich in Gerechtigkeit berufen, . . . daß du die Gefesselten aus dem Gefängnisse, und Die, welche in der Finsterniß sitzen, aus dem Kerker führen solltest. Ich glaube nicht, daß die Propheten von dieser wichtigen Erlösung der Gefangenen in der Vorhölle gar keine Meldung sollen gemacht haben: ich weiß zwar wohl, daß man jene Worte gewöhnlich nur von der Bekehrung der blinden Heyden versteht; allein ich glaube, man müsse ihnen einen so weiten Sinn geben, als möglich, wenn der Sinn nur in der Geschichte der Thaten des Meßias bestättiget ist. Hat nun Jesus nicht Gefangene in der That erlöset? — Wie groß sind alle Wohlthaten, die uns Jesus verschaffte? Unsre Seelen sollen nicht mehr vom Reiche der Glückseligkeit entfernt leben; sobald wir aus der Hütte dieses Körpers scheiden, kommen wir zum Vater und unserm lieben Erlöser, der uns den Eingang in den Himmel mit seinem Blute eröffnete.

Ferner

Ferner sagt der fünfte Glaubensartikel: am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.*) Ich will dir allererst erzählen, was Thatsache ist, und dann, welche Lehren und Trostgründe in selber enthalten sind. *D.*

Jesus hatte es in seinem Leben oft gesagt: er werde sterben, aber nicht im Grabe bleiben, sondern am dritten Tage wieder auferstehen. Es war am Samstage, als sich die Vorsteher der Juden vom Landpfleger eine Wache ausbathen, und das Grab versiegelten. Aber weder Tod noch Wache, weder Stein noch Siegel konnten verwehren, daß der Herr nicht auferstünde. Am Sonntage vereinigte sich die hingegangene Seele wieder mit ihrem Leibe, und Jesus gieng glorreich, verklärt, als der Sieger über Tod, Grab und Hölle, aus dem Grabe so lebendig hervor, als wäre er nie gestorben.

Diese Begebenheit ist wieder eine der allerwichtigsten in der Lebensgeschichte Jesu: dadurch ward erfüllet, was er voraussagte: Darum liebet mich der Vater, weil ich meine Seele dargebe: doch, daß ich sie wieder zu mir nehme; denn Niemand nimmt sie von mir, sondern ich gebe sie von mir selbst dar, und ich habe Macht, sie auch wieder zu mir zu nehmen. Joh. 10, 17. 18. Auch David sah diese frohe Begebenheit voraus, und verkündigte sie mit folgenden Worten, die er dem Meßias in Mund legt: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger in Verwesung übergehe. Psal. 15, 10. Ueber diese Worte Davids sagt der heilige Petrus. So hat er, David, es vorgesehen, und von der Auferstehung Christi gere-

*) Meiner neuesten Theologie §. 309.

geredet, daß er weder im Grabe sey gelassen worden, noch sein Fleisch die Verwesung erfahren habe. Apostelgesch. 2, 31. Ap. 13, 33 — 37.

Mein Sohn! von dieser Begebenheit muß ich mehr mit dir reden, weil unser ganzer Glaube auf der Wahrheit der Auferstehung Jesu ruhet. Ist Christus nicht auferstanden, so folget, daß unsere Predigt vergeblich, und euer Glaube auch vergeblich sey, sagt der heilige Paulus 1. Kor. 15, 14. Ich untersuche deswegen noch folgende Frage: Ist Jesus wirklich von den Todten auferstanden? Warum hat er sich nach seiner Auferstehung nicht seinen Feinden gezeigt? Und was ist seine Auferstehung, oder warum ist er auferstanden?

E. Daß Jesus wirklich am dritten Tage nach seinem Tode aus dem Grabe auferstanden sey, ist so erprobt, als es immer eine Thatsache seyn kann. Jesus hat es in seinem Leben oft gesagt, er werde nicht im Grabe bleiben, er hat sich darauf als den letzten Beweis seiner Sendung vom Vater berufen; dieser nämliche Jesus, der seine Auferstehung vorhersagte, that viele Wunder, in dieser nämlichen Absicht, seine Sendung zu beweisen. Wenn nun gegen die Person Jesu keine Einwendung gemacht werden kann, wenn seine übrige Wunder unläugbar sind, so muß auch dieses letzte versprochene Wunder wahr seyn.

S. Ich sehe es ein; denn wenn ein einziges wahr ist, so müssen alle wahr seyn.

V. Wer nun läugnen kann, daß Jesus von Nazareth vor achtzehnhundert Jahren Wunder gethan habe, dessen Widersprechungsgeist will ich bedauern. So mußt du dir die Begebenheit der Auferstehung Jesu im Zusammenhange mit allen andern Wundern denken. Ist eines falsch, so sind alle Falsch; ist eines wahr, so sind alle

alle wahr: ich berufe mich nun auf das, was ich von den Wundern Jesu gesagt habe. Höre weiter:

Ob Jesus von Todten auferstanden, und seinen Jüngern erschienen sey, ist eine Thatsache, welche, wie jede andere Thatsache, durch Zeugen bewiesen werden muß. Nun aber ist es gewiß, daß alle Apostel über dem Bekenntnisse starben: **Jesus sey von den Todten auferstanden** *). Woher wußten es diese?

S. Jesus ist ihnen erschienen.

V. Nicht Einem, nicht Wenigen, sondern oft der ganzen Versammlung, ja einmal einer Menge von fünf hundert; er aß mit ihnen; sie hielten es für so gewiß, er sey es, daß Keiner ihn fragte: **wer bist du?** Er ließ sich von ihnen mit Händen berühren, damit sie es mit allen Sinnen erführen, daß er es sey, **mit Fleisch und Bein; kein Geist: denn ein Geist habe weder Fleisch noch Bein.** Luk. 24, 39.

Am Sonntage war kaum der Tag angebrochen, als **Maria Magdalena** schon zum Grabe eilte; ihr folgten einige andere Frauen, welche Spezereyen und Salbungen bereitet haben, um dem Leichnam die nämliche Ehre zu erweisen, die selbem schon **Joseph** und **Nicodemus** erwiesen hatten. Maria kam die erste zum Grabe; aber da war kein Leichnam; eher denkt sie, man habe selben gestohlen, als daß der Herr auferstanden sey. Ein Engel saß auf dem weggewälzten Steine; **Petrus** und **Johannes** waren auch in das Grab hineingegangen, und weil sie es leer fanden, so kehrten sie wieder zurück. Die andern Frauen waren indessen auch beym Grabe angekommen, wo zween Engel sie fragten: Was

*) **Diesen Jesum hat nun Gott von den Todten auferwecket. Davon sind wir alle Zeugen**, spricht der heilige Paulus vor dem ganzen Volke. Apostelg. 2, 32.

Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: des Menschen Sohn muß in die Hände der Sünder überantwortet und gekreuziget werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Luk. 24, 4 — 7.

Jesus ließ sich auch wirklich sehen. Die erste, welche ihn sah, war Maria: da sie den Herrn nicht fand, so stand sie am Grabe und weinet: Sie haben meinen Herrn hinweggenommen; und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Traurig geht sie zurück; auf dem Wege begegnete ihr Jesus, den sie aber nicht kannte, sondern für den Gärtner hielt; schnell fragt sie ihn: Herr! hast du ihn hinweggenommen, so sage mir, wo du ihn hingelegt habest, und ich will ihn holen. Ein schöner, herzlicher Zug ihrer Liebe! Als wüßte es die ganze Welt, wen sie suche, fragt sie: hast du ihn weggenommen? Jesus sagte mehr nicht, als mit der ihr bekannten Stimme: Maria! Sogleich erkennt sie ihn, und würde seine Füße umfaßt haben, wenn es Jesus zugelassen hätte: itzt heißt er sie hingehen, und seinen Brüdern sagen *): Ich fahre auf zu meinem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Joh. 20, 17. Mit dieser Nachricht eilte Maria zu den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und dieses hat er zu mir gesagt. So erwünscht den Jüngern diese Nachricht war, so wollten sie selbe dennoch nicht glauben; nicht, als wenn sie nicht geneigt gewesen wären, das Wiederaufleben ihres Herrn zu glauben; sie waren ungläubig, um recht überzeugt zu werden. Auch den übrigen Weibern erschien Jesus auf dem Heimwege.

Indes=

*) Wie zärtlich!

Indessen waren die Wächter vom Grabe entflohen: die Erscheinung am Grabe, und die Erschütterung der Erde, welche mit dem Herabsteigen der Engel verbunden war, hatten sie verscheucht; sie bringen diese Nachricht in die Stadt, und versetzen die jüdische Priesterschaft in große Verlegenheit; die Wächter ließen sich jedoch mit Gelde bestechen, und sagten, **die Jünger haben Jesu Leichnam gestohlen.**

Bis itzt hatte noch kein Jünger den aufgestandenen Herrn gesehen. Mit welcher Freude mögen sie indessen jede Nachricht von ihm vernommen haben? Sie redeten itzt nur von ihm und seinem Versprechen: **ich werde euch wieder sehen.** Zwey Jünger giengen von Jerusalem nach Emaus: auf dem Wege redeten sie von Jesu, der sich auf der Straße zu ihnen gesellte, aber von ihnen nicht erkannt ward, bis er nicht am Abende das Brod brach, wie er es bey seinem Abschiede gethan hatte. Eilends gehen sie mit dieser Nachricht nach Jerusalem zu den Jüngern zurück: eben da sie im Erzählen begriffen waren, kam Jesus mitten unter sie: **Friede sey mit euch, ich bins, fürchtet euch nicht. . . Was seyd ihr so erschrocken? und warum steigen solche Gedanken in euren Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße; denn ich bins selbst; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat kein Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Noch konnten sich die Jünger vor Freuden nicht fassen; um sie noch mehr zu überzeugen, ißt er von einem vorgelegten Fische und Honigseim. Luk. 24, 13—43.

Nach acht Tagen hatten die Jünger wieder das Vergnügen, den Herrn zu sehen; dießmal war auch Thomas dabey, der seine Hand in Jesu Wunden legen mußte, damit er es sehe, daß er lebe; ein andersmal

mal erschien Jesus den Jüngern bey einem Fischfange, wo er dem Petrus seinen Martyrertod vorsagte *); einmal erschien er allen seinen Jüngern in Galiläa; seinen Aposteln erschien er verschiedentlich zu Jerusalem, wo er sich mit ihnen vom Reiche Gottes unterredete; das leztemal sahen sie ihn bey seiner Himmelfahrt.

So vergiengen vierzig Tage, in welcher Zeit Jesus seinen Jüngern so oft erschien, daß sie an der Wirklichkeit seiner Auferstehung nicht den geringsten Zweifel mehr hatten. Nun, diese Männer versichern einstimmig: wir haben Jesum nach seinem Tode gesehen. Haben sie sich vielleicht selbst betrogen, oder wollten sie uns betrügen? Keines. Wie können sich mehrere vernünftige Männer betrügen, wenn es auf die Frage ankömmt, ob sie Etwas gesehen, oder nicht gesehen haben? Die Ueberzeugung hieng nur von gesunden Sinnen ab. Wir haben zwar viele Beyspiele, daß Menschen für eine falsche Meynung gestorben sind; aber der Glaube an die Thatsache der Auferstehung Jesu war keine bloße Meynung, die nur in der Einbildung bestand, sondern, wie gesagt, sie war Thatsache, und dabey kam es nur auf gesunde Sinne an. Diese Wahrheit haben die Jünger einstimmig vor ganz Israel geprediget; man wollte es ihnen verbiethen; aber sie erwiederten; Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben. Apostelgesch. 4, 20. Für diese Wahrheit gaben sie auch sogar mit wahrer Freude ihr Leben. Entweder waren die Apostel die größten Schwärmer; oder sie verkündigten uns Wahrheit. Man lese ihre Briefe, und sage, ob Schwärmer so schreiben können? Wie ruhig ist ihr Geist? Wie fest sind sie in ihrem Glauben? In ihren Briefen ist göttliche Weisheit, welche man nicht verkennen kann. Wären sie von der Auferstehung Jesu nicht überzeugt gewesen, so wären allererstens

*) Der heilige Petrus war in Rom gekreuziget.

stens sie die Betrogenen gewesen; aber nein; sie wußten, daß der Grund ihrer Hoffnungen fest sey: arme, unstudierte Menschen, wie die Jünger waren, sind nie so eigensinnig, daß sie für eine bloße Idee ihr Leben würden gegeben haben.

S. Ich wundere mich, lieber Vater! wie man an dieser Wahrheit zweifeln kann.

V. Ich habe doch auch noch gesunde Sinne; aber ich bin von dieser Wahrheit so überzeugt, daß ich diesen Augenblick für selbe sterben würde. Wo der Sinn für die Wahrheit nicht ist, da kann die Wahrheit nicht begriffen werden. Kann denn der Blinde eine Farbe unterscheiden?

F. Ich will dir nicht verhehlen, was man gegen die Wahrheit der Auferstehung Jesu einwendet. **Wenn Jesus auferstanden ist, warum hat er sich nicht dem ganzen Volke gezeigt?** Dann, sagt man, würde das ganze Volk geglaubt haben. Ich glaube es nicht. Davon sagt der heilige Petrus so: **Denselben hat Gott am dritten Tage auferwecket, und ihn lassen erscheinen, nicht dem Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen, und uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Toden auferstanden war. Handl. d. Ap. 10. K. 40. 41. V.** Warum glaubten die Juden seinen übrigen Wundern nicht? Sie schrieben diese dem Einflusse des Obersten der Teufel zu. Hätten sie die Erscheinung des Herrn nicht auch als eine leere Lufterscheinung erklären, oder dem Einflusse des Teufels zuschreiben können? Sie würden dieß bey der Auferstehung so gewiß, als bey den andern Wundern gethan haben. Jesus that Alles, nm seine Sendung zu beweisen; aber wie kann ein vernünftiger Mensch fordern, daß Gott jedem eigensinnigen Einfalle willfahre? Ein solches eigensinniges Begehren ist nun dieses: daß Jesus dem

dem ganzen Volke erscheine. Ich will dir darauf kurz und richtig antworten: Für Leute, die keinen Sinn für die Wahrheit hatten, wäre jedes Wunder überflüßig gewesen: wer sich aber überzeugen wollte, dem fehlte es nicht an vernünftigen Beweggründen des Glaubens. Das Nämliche gilt von den Ungläubigen unsrer Zeiten *).

G. Nun kann ich dir leicht auf die letzte Frage antworten: **Warum ist Jesus von den Todten auferstanden; und was ist seine Auferstehung?**

Erstens, ist diese Begebenheit ein unwiederleglicher Beweis von der Wahrheit des Christenthums **). Diesen Beweis hat Jesus in seinem Leben versprochen und wirklich gegeben: und die Apostel wußten dieß so genau, daß sie ihren ganzen Glauben auf diese Ueberzeugung bauten: **Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen vergeblich, und euer Glaube auch vergeblich. 1. Kor. 15, 14.**

Zweytens, ist die Auferstehung Jesu der Grund der Hoffnung, **daß auch wir nicht im Grabe bleiben, sondern von dem Grabe zum ewigen Leben auferstehen werden** ***). Dieß ist unser Trost, unsre Hoffnung, welche sich auf den Glauben an einen Herrn gründet, **der der Erstling unter den Schlafenden ist**, wie der heilige Paulus ihn nennt **1. Kor. 15, 20. 21.**

*) Warum giebt man sich doch so viele Mühe, Einwendungen gegen Jesu Auferstehung, gegen eine Begebenheit zu machen, die unser einziger Trost ist? Gewiß, um einen Menschen ist es ein sonderbares Ding; seinem Eigensinne und Widersprechungsgeiste opfert er seine ewige Hoffnungen auf.

**) Meiner neuesten Theologie §. 416.

***) Meiner neuesten Theologie §. 310.

21. Giebt es keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, und euer Glaube vergeblich. V. 13. 14. Da Jesus der Erstling der Schlafenden, das heißt, der Erste zu einem unsterblichen Leben auferstanden ist, so folgt, daß vor ihm Keiner aus dem Grabe auferstanden sey; sein Auferstehen ist aber ein Vorzeichen einer künftigen allgemeinen Auferstehung. Wirklich sind nach seiner Auferstehung mehrere Todte aus ihren Gräbern auferstanden, und ihren Bekannten in Jerusalem erschienen. Matth. 27, 52. 53.

Es giebt Christen, für welche das Andenken der Auferstehung Jesu wenig Angenehmes hat: diese sind in einem großen Irrthume und in einem schrecklichen Selbstbetruge: diese Begebenheit ist für uns sehr wichtig, und steht mit unserm Heile in sehr enger Verbindung; deßwegen ist **der Glaube des Christen ein Glaube an einen gekreuzigten und wieder auferstandenen Herrn.** Wie sein Blut unsre Sünden tilgte, und sein Tod den Himmel eröffnete, so hat seine Auferstehung das Grab eröffnet. Freue dich, mein Kind! Sünde, Hölle, Grab und Tod sind nun besieget; dazu mußte Jesus sterben, damit er als Sieger über diese Feinde des Menschenheiles das Reich Gottes im Himmel eröffne; von nun an ist unsre Hoffnung ein ewig glückseliges Leben.

1. Seele, dein Heiland ist frey von den Banden,
Glorreich und herrlich von Todten erstanden:
Freue dich Seele, die Hölle erbebt;
Jesus dein Heiland ist Sieger, und lebt.

2. Freue dich, Seele, der Höllemacht lieget,
Sünden und Satan und Tod sind besieget:

Der im Triumphe vom Grab sich erhebt;
Jesus dein Heiland ist Sieger, und lebt.

3. Fasse dich, Seele, sey tapfer im Streite;
Jesus ist mit dir, und kämpft dir zur Seite:
Zage nicht, wenn auch der Tod dich umschwebt;
Jesus dein Heiland ist Sieger, und lebt.

4. Hast du dann standhaft mit Jesus gestritten,
Hast du den Tod, wie dein Heiland, gelitten:
Hoffe, daß Jesus vom Grabe dich hebt,
Jesus dein Heiland ist Sieger, und lebt.

5. Laß dich, o Seele! vom Tode nicht schrecken;
Jesus wird, wie er sich weckte, dich wecken.
Hoffe, daß Jesus vom Grabe dich hebt;
Jesus dein Heiland ist Sieger, und lebt *).

Wiederholung.

F. Wie lang blieb Jesus erblaßt am Kreutze hangen?

A. Die Juden wollten, daß die Gekreutzigten noch vollends getödet, und dann noch den nämlichen Tag herabgenommen würden, weil der andere Tag der Ostersabbath war.

F. Was that man, um den Gekreutzigten das Leben zu nehmen?

A. Man zerschmetterte die Beine des Gekreutzigten.

F. Wurden Jesu Beine auch zerschmettert?

A. Jesus war schon todt; deswegen wurden seine Beine nicht zerschmettert, sondern ein Soldat stieß ihm eine Lanze in die Seite; aus der Wunde floß Wasser und Blut.

F. Warum sollten Jesu Beine nicht zerschmettert werden?

A. Jesu Beine sollten nicht zerschmettert werden, damit erfüllet würde, was vom Osterlamme befohlen war: Ihr soll-

*) Dieses Lied wird im Münster zu Freyburg bey der Auferstehungsfeyerlichkeit am Charsamstage gesungen. Der Verfasser ist Herr Professor Felner.

sollet ihm kein Bein zerbrechen. 3. B. Mos. 12, 46. **Unser Osterlamm ist Christus.** 1. Br. Kor. 5, 7.

F. Von wem ist Jesus begraben worden?

A. Jesus ist von Joseph von Arimathia und Nikodemus begraben, und in ein ganz neues Grab gelegt worden.

F. Was für eine Furcht hatten die Juden noch, da Jesus schon begraben war?

A. Die Juden fürchteten, Jesus möchte auferstehen oder gestohlen werden; deswegen versiegelten sie den Grabstein, und stellten eine Wache davor.

F. Wie heißt der vierte Glaubensartickel?

A. **Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben.**

F. Wo war Jesu Seele, indessen sein Leib am Kreutze hieng, und im Grabe lag?

A. Jesu Seele stieg nach ihrer Trennung vom Leibe in die Vorhölle, wo die Seelen der verstorbenen Frommen des alten Bundes auf die Erlösung warten mußten. **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen,** sagt David vom Meßias. Psal. 15, 10.

F. Was that Jesus in der Vorhölle?

A. Jesus zeigte sich als den Sieger über den Tod, als den Erlöser der Menschen, und führte die Seelen der verstorbenen Frommen in sein neu eröffnetes himmlisches Reich ein. **Du bist Derjenige, der du mit dem Blute deines Bundes die Leibeigenen aus der Tiefe der See, der kein Wasser hat, herausgezogen.** Zachar. 9, 11.

F. Ist der Leib Jesu immer im Grabe geblieben?

A. Nein; Jesus ist am dritten Tage, am Sonntage, beym Anbruche des Morgens, lebendig und glorreich aus dem Grabe auferstanden, wie er es vorausgesagt hat.

F. Ist es gewiß, daß Jesus von den Todten auferstanden ist?

A. Jesus ist gewiß von den Todten auferstanden: denn seine Jünger haben ihn nach seinem Tode lebendig gesehen, und sind für diese Wahrheit gestorben. **Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehöret haben,** sprachen sie alle. Apostelgesch. 4, 20.

F. Warum ist Jesus nicht auch seinen Feinden erschienen?

A. Die Feinde Jesu würden seine Erscheinung, wie die

andern Wunder, dem Teufel zugeschrieben haben, weil es ihnen nicht um die Wahrheit zu thun war.

F. Warum ist Jesus von den Todten auferstanden?

A. Jesus ist von den Todten auferstanden, damit wir glauben, daß er die Wahrheit gelehret habe; und **zweytens**, um uns zu zeigen, daß auch wir einstens auferstehen werden: denn er ist **der Erstling der Auferstandenen**. 1. Br. Kor. 15, 20.

F. An welchem Tage sollen wir an die Auferstehung Jesu denken?

A. Am Sonntage müssen wir an die Auferstehung Jesu und unsere Hoffnung denken.

F. In welchem Glaubensartikel ist diese Lehre ausgedrückt?

A. Im fünften: **abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.**

Ein und zwanzigstes Gespräch.

Jesus geht zu seinem und unsrem Vater.

A. Jesus geht noch vierzig Tage mit seinen Jüngern um. *B.* Er geht zu seinem Vater. *C.* Was ist seine Himmelfahrt? *D.* Er kömmt noch einmal. *E.* Sein Reich nimmt kein Ende. *F.* Begriff von der **Erlösung**.

V. Nach der Auferstehung Jesu vergiengen noch vierzig Tage, ehe er zu seinem und unserm Vater aufstieg, wie er es seinen Jüngern gesagt hatte. Du wirst mich fragen, **warum der Herr nicht gleich in Himmel aufgefahren sey, und was er in dieser Zwischenzeit gethan habe.** Darauf will ich dir jezt antworten, und dann geht unsre Geschichte zu Ende; dann sehen wir den Sieger über Grab, Tod und Hölle von seinem

seinem ewigen Reiche Besitz nehmen, wovon auch wir einst glückselige Mitglieder seyn sollen.

Jesus widmete diese Zwischenzeit dem Umgange mit seinen Jüngern: diese sollten bald mit Ueberzeugung sagen können: **Jesus ist auferstanden, und wir haben ihn gesehen**; dazu war höchst nothwendig, daß sich Jesus ihnen zeigte, und so oft lebendig darstellte, daß ihnen nicht der geringste Zweifel überbleiben konnte, ihr **Herr lebe**: in dieser Absicht erschien er ihnen sehr oft; aß vor ihnen, ließ sich von ihnen mit Händen berühren: hätte er dieß nicht gethan, wäre er nach seiner Auferstehung gleich zu seinem Vater aufgefahren: **A.**

S. So wären die Apostel nicht so innigst von der Wahrheit der Auferstehung Jesu überzeugt worden.

V. Jesus hatte auch noch Manches mit seinen Jüngern zu reden. Wie oft sagte er ihnen, daß sie noch nicht alles fassen können? **Er redete jetzt mit ihnen vom Reiche Gottes**, dessen Prediger sie seyn sollten *); er klärte ihren Verstand auf, daß sie die heilige Schrift verstünden; er machte sie zu seinen Gesandten an das Menschengeschlecht: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch**; er hauchte sie an, zum sinnlichen Zeichen, daß er ihnen seinen Geist mittheile: **Nehmet hin den heiligen Geist**; er ertheilte ihnen die Gewalt, Sünden nachzulassen und Sünden vorzubehalten, welche man die Schlüsselgewalt nennt: **Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen**

*) **Er ließ sich sehen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes**, sagt der Verfasser der Apostelgeschichte 1. K. 3. V. Meiner neuesten Theologie. §. 321.

denen sind sie behalten. Joh. 20, 21 — 23. Als Jesus das Drittemal allen seinen Jüngern beym Fischfange erschien, bestellte er den heiligen Petrus als den ersten Hirten seiner Heerde: weyde meine Lämmer — weyde meine Lämmer — weyde meine Schafe; und sagte ihm vor, daß er eines gewaltsamen Todes sterben werde. Unter Nero ward Petrus in Rom gekreuziget. Joh. 21, 15 — 19.

B. Die Zeit war vorüber, welche der verklärte Jesus dem Unterrichte seiner Jünger noch widmen wollte, und der Tag war nahe, an dem er in das Haus seines Vaters zurückkehren sollte. Auch dabey sollten die Jünger Augen- und Ohrenzeugen seyn; denn dießmal sahen sie ihren Herrn das Letztemal. Er befahl ihnen, auf einem Berge außer Jerusalem zusammenzukommen. Die ganze Jüngerschaft war versammelt, und nun kam ihr geliebter Herr das Letztemal in ihre Mitte. Noch giebt er ihnen den Befehl, in Jerusalem die Herabkunft des heiligen Geistes zu erwarten, dann in die ganze Welt auszugehen, zu lehren alle Völker, selbe zu taufen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; er versichert sie, daß er sie bis ans Ende der Welt nicht verlassen werde: er hatte ausgeredet, noch segnet er seine liebe Jünger, fährt vor ihren Augen in die Höhe; eine Wolke nimmt ihn auf, und — die guten Jünger sehen ihren Herrn nicht mehr; sie fallen auf ihre Kniee, bethen an, und gehen gedankenvoll nach Jerusalem zurück. Wie mag es in der Seele dieser liebevollen Jünger ausgesehen haben? Nun hatten sie ihren Herrn nicht nur lebendig, sondern auch zu seinem Vater gehen gesehen. Glücklicher Tag! der für uns den Himmel eröffnete, und dem ewigen Reiche Gottes den erwünschten Anfang machte! Apostelg. 1. K.

Jauchzt,

Jauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat sein
Werk vollendet;
Deß müsse sich der Erdkreis freun!
Er fährt verkläret hinauf zu Dem, der ihn gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Damit du dir auch von der Himmelfahrt Jesu den wahren und vollständigen Begriff machest, so ertheile ich dir darüber noch folgenden Unterricht. **Was ist die Himmelfahrt Jesu? Was sollen wir beym Andenken an diese Begebenheit denken?** C.

Erstens, ist die Himmelfahrt unsers Herrn ein feyerliches Besitznehmen seines Reiches, der Anfang dieses Reiches, das sichtbare Eröffnen des Himmels, der Hingang zum himmlischen Vater, von dem Jesus so oft redete. *) Wie wichtig diese Begebenheit für uns sey, kann nur gefühlet werden. Wessen Seele frohlockt nicht beym Andenken an ein ewig vergnügtes Leben? Ich berufe mich auf das, was ich dir von den glücklichen Folgen des Todes Jesu gesagt habe.

Zweytens, ist diese Himmelfahrt eine Erhöhung des Gottmenschen Jesu zur höchsten Gewalt, oder wie sich die heilige Schrift ausdrückt, **zur rechten Hand Gottes.** Wie lautet der sechste Glaubensartikel?

S. Aufgefahren in den Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.

V. Sehr oft heißt es in der heiligen Schrift: **Jesus sitze oder stehe zur rechten Hand Gottes;** der heilige Stephanus sah den Himmel offen, **und des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes stehen,** Handl. d. Ap. 7, 55. **) Der heilige Paulus

*) Meiner neuesten Theologie §. 315.

**) Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes stehen.

lus fordert alle Christen auf, zu suchen, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes. Kol. 3, 1. Dieser Ausdruck heißt nichts anders, als Jesus ist im Besitze der höchsten Gewalt; der Herr Himmels und der Erde; das Haupt und der Richter des Menschengeschlechtes. Wer auf dem Throne sitzt, hat die höchste Gewalt. Darf der Diener zur Seite des Königs auf dem Throne sitzen?

S. Nein.

V. Wenn aber der König seinen Sohn zu seinem Mitregenten macht, so setzt er ihn neben sich auf den Thron, um anzudeuten:

S. Daß der Sohn die nämliche Gewalt, als der Vater, habe.

V. Davon ist jener Ausdruck in der heiligen Schrift hergenommen. Zu dieser höchsten Gewalt ward Jesus bey seiner Himmelfahrt erhöhet, und vor ihm sollen sich nun alle Kniee beugen. Jesus sagt selbst: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Der heilige Paulus sagt, Gott habe Christum zu seiner Rechten in dem himmlischen Reiche gesetzt, über alle Fürstenthümer, Gewaltige, Mächtige, Herrschaften, und Alles, es habe Namen, wie es wolle, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, über die höchsten Geister; er hat alle Dinge unter seine Füße unterworfen, und ihn zum Haupte der ganzen Kirche gesetzt. Ephes. 1, 20. 21. 22.

Warum ward Jesus so erhöhet? War er nicht Gott, und als Gott schon das höchste Wesen? Es ist hier nur von der Verherrlichung seiner Menschennatur die Rede; da er als Gott seinem Vater ganz gleich ist, so ist er auch als Mensch zur höchsten Gewalt erhoben worden. Warum? Weil er

er des Menschen Sohn ist, weil er das mühsame Werk der Menschenerlösung auf sich genommen: er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes gehorsam geworden. Darum hat ihn auch Gott seiner menschlichen Natur nach erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, eine über Alles erhabene Würde, daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, biegen, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 8 — 11. So mußte Jesus auf dem Wege des Kreuzes in seine Herrlichkeit eingehen; deßwegen ist und bleibt dieß der Weg, auf dem auch wir in Himmel eingehen müssen. Soll es der Jünger besser haben, als der Herr? *)

Drittens, ist die Himmelfahrt Jesu die uns vom Herrn gegebene Versicherung, daß auch wir einstens werden verklärt werden. In Allem ist er der Erstling, und unser Vorbild; haben wir das Bild des irdischen Adams getragen; abgelegt; so werden wir auch das Bild des himmlischen Adams, welcher der verklärte Christus ist, erlangen. 1. Br. Kor. 15, 49. Diese Begebenheit sagt uns also: Christ! sieh, welches deine Hoffnung ist! so wird es einstens auch dir ergehen; freue dich, daß du einen Vorgänger in Himmel hast. Diese Hoffnung liegt in dieser Begebenheit; sie gründet sich auf die deutlichen Worte des Herrn: ich gehe zum Vater; ich gehe zu meinem und zu eurem Vater; wir werden zum Vater kommen, und

*) Meiner neuesten Theologie §. 317.

und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen; in dem Hause meines Vaters sind Wohnungen für Viele; ich gehe, euch einen Platz zu bereiten; und wenn ich selben werde bereitet haben, so werde ich kommen, euch zu mir zu nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin. *) So hat Jesus oft geredet; nun geht er sichtbarlich in Himmel: ist dieß nicht die Bestättigung seiner Worte? Fürchte nichts, mein Sohn! sondern freue dich deiner großen Hoffnungen: ich weiß nichts Angenehmeres zu denken, als wenn ich meinen Herrn in Himmel fahren sehe, und ihn noch sagen höre: In dem Hause meines Vaters sind Wohnungen für Viele. Gewiß, die Religion ist die Quelle des schönsten, wahrhaft eines göttlichen Trostes. O Menschen! wie groß ist eure Thorheit, daß ihr euch so viele Mühe gebt, euch eurer Trostgründe zu berauben! Eben so groß ist euer Undank.

Viertens, giebt uns Jesu Himmelfahrt den wahren Begriff vom Tode: auch Jesus starb; darinn hatte er vor jedem Menschen nichts voraus; aber im Tode ward er nicht getödtet, sondern sein Tod war die Pforte, durch die er zu seinem Vater gieng. Was ist also der Tod? Keine Zernichtung des Menschen; sondern —

S. Ein Hingang zum Vater.

V. Dieß lesen wir mit Augen in der Himmelfahrt Jesu; denn dieß war der Tod für ihn: ich gehe zum Vater; Joh. 14, 12. dieß wird der Tod für einen jeden frommen Menschen seyn, ein Hingang zum Vater. Wir werden zu ihm, dem Vater, kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen. V. 23.

Dieß

*) Man denke an die herzerhebenden Verheißungen, die Jesus seinen Jüngern bey seinem Abschiede gemacht hat; sie können nie genug gelesen und beherziget werden.

Dieß ist der wahre Begriff vom Tode des Christen. Religion! was bist du für den, der es erkennt?

Fünftens, ist Jesu Himmelfahrt unser Trost, so lange wir von ihm, unserm geliebten Herrn gtrennt leben müssen; unser Trost, wenn wir gesündiget haben. Wir haben ihn hingehen gesehen; wir haben ihn sagen gehöret: ich sehe euch wieder; ich lebe, und ihr werdet auch leben. Joh. 14, 19. So sollen wir denn nicht ewig von unserm Erlöser getrennt bleiben?

S. Nein; dieß sagt uns sein Hingang.

V. Welch ein Trost! dessen sollen wir uns freuen; dessen freuten sich die Jünger Jesu; thaten und litten in dieser Hoffnung alles gerne. In der Seele der Jünger Jesu war dieß der herrschende Gedanke: Ich wünsche aufgelöset zu werden, und bey Christus zu seyn; ist der Wunsch des frommen Paulus. Phil. 1, 13.

Was thut nun Jesus im Himmel? Er sorget für seine Kirche; er regieret selbe als das Oberhaupt; ist mit uns bis ans Ende der Welt; bittet und sorget für uns; bereitet uns eine Stätte im Hause seines Vaters; und macht einen Jeden selig, der im Glauben an ihn, und in Reue über seine Sünden lebt und stirbt. Diese Versprechen hat er seinen Jüngern bey seinem Hingange gemacht. So haben wir also einen beständigen Mittler, Erlöser und Fürbitter an der Seite des Vaters?

S. Dieß soll uns den Herrn recht lieben machen.

V. Ich kenne keinen andern Trost, wenn ich gesündiget habe, als den Gedanken: ich habe einen Vermittler im Himmel. Meine Kinder! sündiget nicht, schreibt der heilige Johannes; solches schreibe ich euch. So aber Jemand sündiget,

so haben wir einen Fürsprecher bey Gott, Jesum Christum, den Gerechten. 1. Br. 2. K. 1. V. *)

D. Der siebente Glaubensartickel lautet so:

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

So kömmt denn Jesus noch einmal?

S. So sagt es der siebente Glaubensartickel.

V. Daran ist kein Zweifel: einmal ist er gekommen voll der Demuth und des Leidens, damit er sich sein Reich mit seinem Blute erkaufe; das zweytemal wird er kommen voll der Herrlichkeit, auf den Wolken des Himmels, als der Richter des Menschengeschlechtes. Dieser zwoten Ankunft des Herrn sehen auch wir noch entgegen. **Woher wissen wir es nun aber, daß Jesus noch einmal komme?** **)

Schon hatte eine Wolke den Herrn den Augen der Jünger we genommen; noch standen diese mit hingewandtem Blicke, als zwey Engel ihnen erschienen, welche ihnen sagten: **Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr da, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird also, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, am Ende der Welt wiederkommen.** Gesch. d. Ap. 1. K. 10. 11. V.

Warum wird er wiederkommen? Zu richten die Lebendigen und die Todten; sich als den Herrn, Richter und Seligmacher der ganzen Menschheit zu zeigen; alle vor seinem Throne zu versammeln; jenes Urtheil öffentlich zu bestättigen, welches über eine jede Seele gleich

*) Meiner neuesten Theologie §. 519.

**) Meiner neuesten Theologie §. 322.

gleich nach ihrer Trennung vom Leibe ergeht, das Unkraut vom Weitzen auf ewig zu trennen.

Heil Dem, der an diesem Tage ein Freund des Richters ist! Der Richter aber ist — Jesus Christus.

Jesus Christus herrschet also vom Augenblicke seiner Auffahrt in den Himmel, und wird ewig herrschen: E.

Sein Reich wird kein Ende nehmen *).

Dann wird erfüllet werden, was dem David versprochen wurde: **Dein Haus soll beständig, und dein Reich vor deinem Angesichte bis in Ewigkeit seyn, und dein Thron wird immerdar fest stehen.** 2. B. d. Kön. 7, 16. Dieser Nachkomme Davids ist Jesus. **Gott der Herr**, sagte der Engel, welcher seine Geburt verkündigte, Luk. 1, 32. 33. **wird ihm geben den Thron seines Vaters David; und er wird ein König seyn über das Haus Jakobs ewiglich, und sein Königreich wird kein Ende nehmen.** Dieß ist die Erfüllung der dem David 2. B. der Kön. 7, 16. gemachten Verheißung. Jesus muß herrschen, wie Paulus sagt 1. Kor. 15, 25. rc. bis Gott alle seine Feinde unter seine Füße geleget hat; davon ist ausgenommen, **der Vater**, der ihm Alles unterworfen hat. Wenn er alle Reiche wird aufgehoben, alle Feinde, worunter **der Tod** der letzte ist, wird besieget haben, dann wird auch der Sohn selbst das Reich Gott seinem Vater wieder übergeben; nicht zwar in der Absicht, um nicht mehr zu herrschen; denn als Gott muß er ewig mit dem Vater herrschen; sondern damit er zeige, daß er als **Mensch** gar wohl erkenne, daß alle seine Siege von Gott herkommen, daß er seine Kirche zu keinem andern Ende erobert habe, als daß nur dessen Haupt sammt allen Gliedern Gott in Ewigkeit unterworfen bleiben,

*) Meiner neuesten Theologie §. 348.

bleiben, und damit die Gottheit allein, dann auch alle Gerechte, von welchen er der Erste ist, mit ihr und durch sie ohne Ende herrschen mögen.

O Tod! wo ist dann dein Sieg? Tod! wo ist dann dein Stachel? Der Tod ist dann in den Sieg auf ewig verschlungen. 1. Kor. 15. K. 54. 55. V. *)

Dieß, lieber Sohn! ist nun die Geschichte der Offenbarung vom Anfange bis ans Ende; dieß ist die Geschichte der Wiederherstellung des Menschenheiles durch Jesum; dieß ist die Geschichte des Himmelreiches: durch einen Menschen kam die Sünde; und durch einen, durch Jesum kömmt unser ewiges Leben. Dieß ist unser Glaube, der Glaube des Christen; in diesem lebe ich; in diesem und für diesen sterbe ich. Glückliche Menschen, die ihr für diese Wahrheiten euer Blut vergießen konntet! Wer ein Feind dieser Geschichte ist, ist ein Feind seines eigenen Heiles. Möchte der gute Gott auf jede verblendete Seele einen Lichtstrahl seiner Gnade fallen lassen, damit alle die Wahrheit erkennen! So war es bey Gott von Ewigkeit beschlossen; dieß ist die hohe Anstalt unsrer Beseligung; dieß sind die Geheimnisse des Himmelreiches; auch die Engel wünschen, wie der heilige Petrus sagt 1. Br. 1. K. 12. V. eine tiefere Einsicht in diese Geheimnisse zu bekommen; und Menschen — Christen sind geneigt, darüber zu spotten. Gott verzeihe ihnen; sie wissen nicht, was sie thun; könnten es aber wissen. Die Undankbaren! Alles ist zu ihrem Heile, und sie erkennen es nicht. Dieß ist das Reich eines ewigen Lebens, welches uns Jesus mit seinem Tode eröffnete, und in dem wir höchst glückselige Menschen seyn können, wenn wir darnach streben.

Nun

*) Meiner neuesten Theologie §. 354.

Nun kann und will ich dir erklären, warum Jesus unser Erlöser heiße, und worinn die Wohlthat unsrer Erlösung bestehe *).

Der heilige Paulus drückt sich darüber so aus: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch die Gerechtigkeit eines Einzigen, durch Jesum, die Rechtfertigung zum Leben auf alle Menschen gekommen. Röm. 5, 18. Wie nun aber die Sünde in die Welt, und die Erlösung durch Jesum gekommen sey, dieß war bisher der Gegenstand unsrer Unterredungen; ich führe nun Alles auf folgende Sätze zurück, die in der bisherigen Geschichte bestätiget sind; sie drücken die in dem Worte Erlösung enthaltenen Begriffe aus:

Durch die Sünde Adams sind wir Alle vor Gott strafbare Sünder geworden — und Jesus ward das Opfer für unsre Sünden, indem er unsre Schulden mit seinem Blute tilgte.

Die Strafe der Sünde war der ewige Tod — und Jesus hat Tod, Grab und Hölle überwunden; er hat uns zum ewigen Leben verholfen.

Das Menschengeschlecht lag tief im Reiche der Unwissenheit, der Gottesvergessenheit, des Unglaubens, des Lasters — und Jesus hat uns in das Reich des Lichtes, der Wahrheit und der Tugend versetzt **). Koloss. 1, 12. 13.

Wir irrten wie verlohrne Schafe, kannten weder uns, weder den Vater, noch den Weg zum Himmmel — und Jesus hat uns den Vater gezeigt

*) Meiner neuesten Theologie §§. 413. 535.

**) Dieß zeigt die ganze Geschichte der Heilesanstalt.

gezeigt, und uns den Zutritt zu ihm wieder verschafft.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben;
Ich fühle seine Göttlichkeit,
Und halte fest am Glauben,
Des Gottes Sohnes Eigenthum,
Durch ihn des ew'gen Lebens Erbe,
Dieß bin ich; und das ist mein Ruhm,
Auf den ich leb' und sterbe.

Wiederholung.

F. Ist Jesus nach seiner Auferstehung gleich in den Himmel aufgefahren?

A. Nein; nach der Auferstehung Jesu vergiengen noch vierzig Tage, bis er zum Vater auffuhr.

F. Warum blieb Jesus nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage auf dieser Erde?

A. Jesus wollte seine Jünger von seiner Auferstehung überzeugen; er redete mit ihnen vom Reiche Gottes; er machte sie zu seinen Gesandten an das Menschengeschlecht; er gab ihnen die Gewalt, Sünden nachzulassen und Sünden vorzubehalten; und den heiligen Petrus bestellte er zum obersten Hirten seiner Kirche.

F. Was hat sich bey der Himmelfahrt Jesu Merkwürdiges zugetragen?

A. Jesus hieß seine Jünger auf einem Berge zusammen kommen; hier erschien er ihnen; erklärte sich als den Herrn des Menschengeschlechtes; er segnete sie, und fuhr zu seinem Vater.

F. Was ist die Himmelfahrt Jesu?

A. Die Himmelfahrt Jesu ist 1. ein feyerliches Eröffnen und der Anfang des Himmelreiches; 2. die Erhöhung des Gottmenschen Jesu zur höchsten Gewalt; 3. eine Versicherung, daß auch wir einstens verklärt in Himmel eingehen werden; 4. ein Beweis, daß der Tod ein freudiger Hingang zum Vater sey; 5. unser Trost, so lang wir vom Herrn getrennt sind. **Ich lebe, und ihr werdet auch leben. Joh. 14, 29.**

F. Was

F. Was thut nun Jesus im Himmel?

A. Jesus regieret nun seine Kirche; er sorget und bittet für uns; er bereitet uns eine Stelle, und wird uns einstens zu sich nehmen.

F. Kömmt Jesus nicht noch einmal?

A. Jesus wird wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Woher wissen wir es, daß Jesus noch einmal komme?

A. Als die Jünger den Herrn in die Höhe fahrend betrachteten, erschienen ihnen zween Engel, welche sie versicherten: dieser Jesus werde noch einmal kommen. Gesch. d. Ap. 1. K. 10. 11. V.

F. In welchen Glaubensartikeln ist diese Lehre enthalten?

A. In dem sechsten und siebenten: Aufgefahren in den Himmel; sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Was heißt dieß: zur rechten Hand des Vaters sitzen?

A. Zur rechten Hand des Vaters sitzen heißt mit dem Vater gleiche Gewalt haben.

F. Wie lang dauert das Reich Jesu im Himmel?

A. Sein Reich wird kein Ende nehmen. Luk. 1, 33.

F. Worinn besteht die Wohlthat der Erlösung durch Jesum?

A. Jesus hat uns erlöset, das heißt: er hat mit seinem Blute die Schuld unsrer Sünden bezahlet; er hat uns vom ewigen Tode zum ewigen Leben verholfen; er hat uns aus den Finsternissen des Unglaubens und des Lasters in das Reich der reinen Gotteserkenntniß versetzt; er hat uns den Zutritt zum himmlischen Vater wieder verschafft.

Zwey und zwanzigstes Gespräch.

In welcher Verbindung steht Jesus mit uns, und wir mit ihm?

Jesus steht mit uns in Verbindung *A.* als Erlöser; *B.* als unser Stellvertreter im Himmel; *C.* als unser Haupt; *D.* als unser Gesetzgeber; *E.* als der Urheber unsers Lebens; *F.* als unser Bruder; *G.* als unser Vorbild; *H.* als unser Richter; *I.* als unser Hirt; *K.* als unser Muster; *L.* als Gott und Mensch.

V. Da wir nun die merkwürdigste aller Geschichten, die Geschichte des Herrn, an den wir glauben, vollendet haben, so ist es sehr leicht, uns von Jesu einen vollständigen Begriff zu machen; es ist auch sehr nützlich, daß wir wissen, in welchen Verhältnissen er mit uns, und wir mit ihm stehen. Glaub es, mein Sohn! für das Menschengeschlecht giebt es keine wichtigere Person, als Jesus; und wenn ihn viele Menschen nicht lieben, so kömmt es nur daher, daß sie ihn nicht kennen, und die wichtigen Verhältnisse nicht bedenken, in denen sie mit ihm stehen. Allererstens will ich dir zeigen, was Jesus in Beziehung auf uns sey, und dann, welche Pflichten wir gegen ihn haben. *)

A. Jesus steht mit uns in Verbindung erstens als unser Erlöser, als das Opfer für unsre Sünden **). Welche Wohlthat er uns durch seine Erlösung

*) Meiner neuesten Theologie 23stes Hauptstück.

**) Eben daselbst §. 518.

sung erwiesen habe, habe ich dir schon gezeigt: seinem Blute verdanken wir die Vergebung unsrer Sünden, die Erlösung von der Hölle, den Trost des ruhigen Gewissens. Um uns zu erlösen, mußte er sterben: deswegen nennen wir ihn **unsern Heiland**, **den Urheber unsers Heiles**, oder **Jesum**, **das Opfer**, **das Opferlamm**, **das Lamm Gottes**, **den Mann der Schmerzen**, **den Hohenpriester**, der sich selbst geopfert hat. Kann eine Wohlthat wichtiger seyn, als die Erlösung von einem ewigen Elende? In dieses haben uns unsre Sünden gestürzet; die Erlösung verdanken wir dem Herrn Jesus.

Er steht mit uns in Verbindung, zweytens, **als unser Vermittler beym himmlischen Vater, als unser beständiger Stellvertretter und Fürsprecher im Himmel** *): er hat uns den Zutritt zum Vater verschafft; ohne seine Vermittlung hätten wir den Frieden mit Gott nicht; Niemand kömmt zum Vater als durch den Sohn: noch immer, wer zum Vater kommen oder bethen will, muß sich auf die Verdienste seines Sohnes Jesu berufen. Deswegen bethen wir **in seinem Namen**; wir wenden uns an den Vater **durch den Sohn**. So sind alle Gebethe der Kirche eingerichtet, deren Ausgang immer der nämliche ist: **durch Jesum Christum unsern Herrn**. Da Jesus bis ans Ende der Welt unser Stellvertretter bleibt, so steht er **mit einem jeden Christen** noch immer in der genauesten Verbindung. Wer will die Geliebten Gottes anklagen? Gott spricht sie los. Wer will sie verdammen? Christus ist es, der für sie gestorben, noch mehr, der auferstanden ist, ja, der zur rechten Hand Gottes erhöhet ist, und für uns Fürsprache thut. Röm. 8, 33. 34.

Jesus

*) Meiner neuesten Theologie §. 519.

C. Jesus steht mit uns in Verbindung, drittens, als unser Haupt, Herr, ewiger König, als das Haupt der Kirche, deren Glieder wir sind *): er hat vom Vater alle Gewalt bekommen; sein Reich nimmt kein Ende; er hat die Kirche mit seinem Blute erkauft; er regieret selbe, und ist also unser wahres Oberhaupt, der Eckstein des ganzen Gebäudes. So stehen wir denn mit unserm Herrn in so enger Verbindung, als ein Glied mit dem Haupte. Eine wichtige Wahrheit! Wir müssen nie vergessen, daß Jesus unser Haupt sey; denn ist er unser Haupt, so sind wir seine Glieder; ist er unser König, so sind wir die Erben und Unterthanen seines Reiches; ist er der Herr, so sind wir seine Diener. Daß Jesus das Haupt seiner Kirche, der König des ewigen Reiches sey, ist aus der ganzen bisherigen Geschichte offenbar. Ephes. 1. K. 20 — 23. V.

D. Jesus steht mit uns in Verbindung, viertens, als unser Gesetzgeber und Lehrmeister **): er ist es, der im Namen des himmlischen Vaters zu uns redete; seine Worte sind die ewige Wahrheit, göttliche Offenbarungen; er ist es, der die Finsternisse des heydnischen Unglaubens und Aberglaubens aus der Welt verbannte, und die Sonne der reinen Gotteserkenntniß herbeyführte; er ist das Licht, welches einen Jeden erleuchtet, der in diese Welt kömmt; Johannes bedauert es, daß die Finsternisse das Licht nicht annahmen; Isaias sah in seinem Geiste ein großes Licht, einen hellen Glanz über Jene aufgehen, die in schwarzer Dunkelheit saßen; der alte Priester Simeon freute sich, das Licht der Heyden gesehen zu haben; Luk. 2, 32. Jesus nennt sich selbst das Licht der Welt, Joh. 8, 12. und versichert, wer ihm nachfolge, wandle nicht im Finstern. Auch

*) Meiner neuesten Theologie §§. 528. 529. 530.

**) Eben daselbst §§. 527. 532.

Auch dieß ist aus der bisherigen Geschichte klar. *) — Wir müßten Freunde des Lasters und der Unwissenheit seyn, wenn uns Jesus als das Licht der Welt nicht wichtig wäre. Ist dir an der Wahrheit gelegen, so suche selbe in dem Evangelium, und du wirst sie finden. Ist Der ein vernünftiger Mensch, dem der Gesandte des ewigen Vaters nicht wichtig ist? Wie erhaben muß Jesus in unsern Augen werden, wenn wir ihn für den größten Lehrer der Weisheit, für den Gesandten des Himmels halten? Daß er dieß sey, hat er mit Worten und Werken bewiesen.

Jesus steht mit uns in Verbindung, fünftens, als der Ueberwinder des Todes und der Hölle; als der Urheber unsres ewigen Lebens: **) die Folge der Sünde ist der Tod; wir Alle sind Sünder, und der Tod ist das Loos aller Menschen geworden; die Sünde hat uns auch ewige Strafen zugezogen, die unser Elend würden vollendet haben, wenn Jesus dem gefallenen Menschengeschlechte nicht zu Hilfe gekommen wäre: er starb, und verhalf uns dadurch zum ewigen Leben: ihm verdanken wir es, daß der Tod über uns nun nicht mehr herrscht; zwar sterben wir, aber wir verlieren das Leben nicht; nur die Hülle unsrer Seele wird abgelegt, wie ein altgewordenes Kleid; nicht ewig bleiben wir ohne Leib; nicht ewig bleiben wir im Grabe; wir werden auferstehen, das Verwesliche wird unverweslich, und dann leben wir verklärt, höchst vergnügt, im ewigen Reiche unsers Herrn Jesu. Ihm verdanken wir diese Vortheile: sind sie nicht wichtig? Kann es wichtigere geben?

S. Wahr-

*) Was hier noch gesagt wird, ist eine Rekapitulation des Ganzen.

**) Meiner neuesten Theologie §. 524.

S. Wahrhaft nicht.

V. Deßwegen nennt sich Jesus die Auferstehung und das Leben, und versichert, wer an ihn glaubt, werde leben, wenn er schon gestorben ist; Joh. 11, 25. 26. deßwegen ruft Paulus in der Völle seines Vergnügens: Tod! wo ist dein Stachel? Tod! wo ist dein Sieg? 1. Kor. 15, 55. Gott sey Dank, der uns den Sieg über Sünde und Tod durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat! V. 57.

F. Jesus steht mit uns in Verbindung, sechstens, als unser Bruder. *) Da er wahrer Mensch ist, so ist er wahrhaft unser Bruder; denn alle Menschen sind Brüder untereinander. Aber, erlaubt uns jeder mächtige Herr, daß wir ihn unsern Bruder heißen?

S. Nein.

V. Dieß hat uns Jesus erlaubt, und deßwegen hat er seinen Vater auch unsern Vater genennt. Kann ein Bruder brüderlicher reden, als es Jesus bey seinem Abschiede gethan hat? Nach seiner Auferstehung sprach er zu Maria und andern frommen Weibern: Gehet hin und saget meinen Brüdern, daß ich nach Galiläa gehe, und sie daselbst mich sehen werden. Matth. 28, 10. Wer waren diese Brüder?

S. Die Jünger:

V. Arme Leute: er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: ich will deinen Ruhm meinen Brüdern verkündigen; in ihrer Versammlung will ich dich loben. Br. Hebr. 2, 11. 12. Der heilige Paulus nennt Jesum den Erstgebohrnen unter den vielen Brüdern. Röm. 8, 29. Wenn

*) Meiner neuesten Theologie §. 525.

Wenn Jesus unser Bruder ist, so haben wir von seiner Liebe Alles zu erwarten, was ein guter Bruder dem andern gern gewähret; zwischen ihm und uns ist eine gewiße Gleichheit, wie zwischen Brüdern; mit ihm machen wir also gleichsam eine einzige Haushaltung aus, wovon Gott der Hausvater, Jesus Christus aber der Erstgebohrne der vielen Brüder ist: zuvor waren wir Fremdlinge im Hause Gottes, von Gott weit entfernet; jezt aber sind wir vom Vater an Kindesstatt angenommen, indem uns Jesus an Bruderstatt annahm; zuvor waren wir ohne Hoffnung des himmlischen Reiches; jezt sind wir als Brüder Jesu auch Miterben seines Reiches: als Brüder des ewigen Sohnes sind wir nun auch vom Vater geliebt, und in seinem Hause nicht mehr als Fremdlinge, sondern als liebe Kinder behandelt.

S. Was haben wir nicht zu erwarten, da Jesus unser Bruder ist?

V. Als Mensch ist er zwar unser Bruder; aber er hat durch die Erlaubniß ihn Bruder zu heißen andeuten wollen, wie groß seine Liebe gegen uns sey, und wie sehr er unsre Gegenliebe verdiene. Ein jedes Verhältniß, in welchem wir mit Jesus stehen, ist eine Quelle der schönsten Lehren und der erfreulichsten Trostgründe, wenn die Christen nur den Geist dieser Verbindungen fassen würden.

Er steht mit uns in Verbindung, siebentens, als unser Vorbild. G. Daß Jesus unser Vorbild sey, lehrt der heilige Paulus ausdrücklich, wo er ihn den **Erstling**, den **Erstgebohrnen** nennt: wenn er der Erstling unter vielen Brüdern ist, so müssen ihm Viele ähnlich werden.

S. Sonst wäre er nicht der Erstling;

V. Sondern der Einzige. Gleichwie wir das **Bild des Irdischen an uns getragen, also sollen,**

werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen; der Apostel giebt uns mit diesen Worten die Versicherung, daß Jesus unser Vorbild sey, daß wir ihm einstens ähnlich werden. 1. Kor. 15, 49.

Wenn Jesus ein Vorbild ist, so müssen wir in diesem Bilde verschiedene Wahrheiten lesen können; sonst wäre er kein Vorbild. Wir wollen also dieses Bild betrachten: wir müssen aber in Jesus einen **Stand der Niedrigkeit**, und einen **Stand seiner Verherrlichung** unterscheiden. Wir wollen unser Vorbild allererst in seiner Niedrigkeit betrachten.

Jesus war der Vielgeliebte seines Vaters, und dennoch mußte er viel und schwer leiden. Dieß sagt nns der Anblick des Gekreuzigten. Welche Wahrheit liegt in dieser Betrachtung? **Daß die Trübsale auf dieser Erde kein Beweis der Ungnade des Himmels seyn**, wofür sie viele schwachgläubige Christen halten.

Jesus litt viel und schwer; aber er ward eben deßwegen so verherrlichet: so ist denn der Weg des Kreutzes der Weg in Himmel; das Himmelreich muß erkauft seyn; es leidet Gewalt. **Haben wir mit ihm, mit Jesus, gelitten, so werden wir mit ihm herrschen.** Röm. 8, 17.

Jesus war heilig, der Heiligste, schuldlos — und dennoch nicht ohne Betrübniß: so kann denn Niemand verlangen, so lang er auf dieser Erde ist, daß er ohne Leiden sey; dazu sind wir jetzt noch berufen. Wenn dieß mit dem grünen Baume geschieht, wenn der Unschuldigste leiden muß, **was wird mit dem verdorrten geschehen,** was haben wir Sünder zu erwarten? **Luk. 23, 31.**

Jesus war Gottes Sohn, der Erhabenste, der Ehrwürdigste aller Menschen — aber vor der Welt arm, verkannt, unbekannt, that Arbeiten eines gemein=

gemeinsten Menschen: so hängt denn der Werth eines Menschen nicht von seinem Stande ab; bey Gott kömmt es nicht auf das Aeußere, sondern nur auf den Glanz der Seele an. Wie erfreulich für den Niedern? Wie lehrreich für den Hohen?

Jesus ist nicht nur unser Vorbild in seiner Niedrigkeit, sondern auch im Stande seiner Verherrlichung; er ist nicht nur das Bild des Todes, sondern auch unsers künftigen ewigen Lebens. Wenn wir ihn hierinn betrachten, so lesen wir in ihm folgende Wahrheiten:

Jesus starb, aber er blieb nicht im Grabe. Da er der Erstling der Auferstandenen ist, so werden wir, wie er, einstens vom Grabe uns erheben.

Der Tod konnte sein Wesen nicht nur nicht zerstören; sondern eben auf dem Wege des Todes gieng Jesus in den Ort seiner Verklärung ein: so kann auch uns der Tod nicht zernichten, sondern er muß das Mittel werden, daß wir zur Verherrlichung gelangen.

Jesus schied von seinen Jüngern; aber er sah sie wieder: so trennt der Tod nicht ewig die Freunde der Tugend; im Hause des himmlischen Vaters ist Platz für Viele.

Erst im Tode konnte er sagen: es ist vollbracht: so vollendet der Tod unsern Lauf; erst im Tode dürfen wir sagen: **Nun o Herr! lässest du deinen Diener im Frieden fahren.**

Jesus, einmal gestorben, stirbt in Ewigkeit nicht mehr: so ist unser künftiges Leben ohne Plage, ohne Trennung.

Dieß sind Wahrheiten, welche wir in Jesu, unserm Vorbilde, deutlich lesen; sie sind in seinen Schicksalen zur Thatsache geworden, und sind folglich so gewiß, als sie Thatsache sind: Alles gründet sich auf die Wahrheit,

heit, Jesus sey der Erstling, unser Vorbild, der Erstgebohrne unter den vielen Brüdern.

H. Jesus steht mit uns in Verbindung, achtens, als unser künftiger Richter. *) Daß Jesus noch einmal kommen, und daß ihm vom Vater das Gericht übergeben sey, dieß habe ich dir schon gezeigt. Weil er unser Richter ist, so haben wir von ihm unser Urtheil, Lohn oder Strafe zu erwarten; vor seinem Richterstuhle müssen wir erscheinen; er ist die wichtige Person, durch welche der Vater beschlossen hat, am bestimmten Tage das Menschengeschlecht mit Gerechtigkeit zu richten. Als Richter muß uns Jesus überaus wichtig seyn: wir müssen dafür sorgen, wie wir vor seinem Richterstuhle bestehen werden; wir haben uns um sein Wohlgefallen zu bewerben; wir müssen trachten, Freunde des Richters zu werden; denn seine Freunde wird er von den vier Ecken der Welt in dem Hause seines Vaters versammlen. Diese Vorstellung von Jesu giebt uns Verschiedenes zu denken: Bin ich wahrhaft ein Freund meines künftigen Richters? Lebe ich so, daß ich vor ihm bestehen werde rc.

J. Jesus steht mit uns in Verbindung, neuntens, als der wahre Hirt unsrer Seelen. **) Wenn es keinen andern Hirten giebt, von dem unsre Seelen das Brod des Lebens zu erwarten haben, so ist wahrhaft für uns kein Name wichtiger, als der Name Jesus: nun aber sollen wir Jesum für unsern einzigen Hirten halten; dafür will er gehalten, und deßwegen von uns geliebt werden. Was thut der gute Hirt? Er liebt, besorgt seine Schafe; er führt sie auf gute Weide; er bewahret sie vor allen Feinden; er schützet sie mit seinem

*) Meiner neuesten Theologie §. 531.

**) Eben daselbst §. 522.

nem eigenen Leben. So hat nun Jesus, der zärtliche Hirt unsrer Seelen, gegen uns wirklich gehandelt: ihm verdanken wir die Erkenntniß der Wahrheit, das Wasser und Brod des ewigen Lebens; er ernähret uns mit seinem eigenen Fleisch und Blute; er hat uns theuer erkauft; er führet jedes irrende Schaf liebreich auf den Weg des Heiles zurück; er hat für seine Schafe das Leben gegeben; er hat uns von der Gewalt der Sünde, der Hölle und des Todes befreyet; er wird eine jede fromme Seele ewig am Strome der Glückseligkeit tränken; er theilet seine Herrlichkeit ewig mit uns. Konnte er nicht mit Wahrheit sagen: **Ich bin der gute Hirt.** Joh. 10, 11.

Wenn er unser Hirt ist, so sind wir seine Schafe; so müssen wir seine Stimme hören, und ihm nachfolgen; wir müssen ihn lieben; wenn wir ihn verlassen, so gerathen wir auf Abwege, in die Klauen unsrer Feinde. Welchem vernünftigen Menschen sollte daran nicht liegen? Möchten wir doch alle und immer gute Schafe unsers guten Hirten seyn!

Jesus steht mit uns in Verbindung, zehntens, **als das Muster der höchsten Tugend,** welches wir nachahmen sollen *). Unsre Seele ist zwar auch Gottes Ebenbild, aber von der Sünde verunstaltet. Nur Jesu Seele ist das wahrhaftige Bild des heiligen Gottes; er vereiniget in sich alles Schöne und Löbliche in einem solchen Grade, daß der Apostel mit Wahrheit sagen konnte: **in ihm wohne leibhaftig die ganze Völle der Gottheit.** Koloss. 2, 9.

Jesus hat das Geboth der Liebe zum höchsten Gebothe gemacht; wie er lehrte, so handelte er: **wir wollen ihn allerersten in den Verhältnissen betrachten,**

*) Meiner neuesten Theologie §. 538.

ten, in denen er mit seinem ewigen **Vater** stand: gegen diesen war er ganz **Liebe**; er hatte kein höheres Vergnügen, als wenn er an seinen Vater dachte, und Zeit fand, mit ihm umzugehen; da vergaß er Alles, Speise und Trank, wenn es den Dienst seines Vaters galt: es war ihm leicht und angenehm, ganze Nächte im Umgange mit ihm zuzubringen. Wie zärtlich sah er in Allem, was er that, auf seinen Vater? Diese Freude an Gott, dieses beständige Hinsehen auf ihn ist die wahre Liebe Gottes. Möchten wir doch vom Herrn lernen, was den Vater lieben heiße!

So groß seine Liebe war, so willig war auch sein **Gehorsam**; nichts gieng ihm über den Willen seines Vaters, er nahm gern das mühsame Geschäfft der Menschenerlösung auf sich, weil es so des Vaters Wille war; in diesem Gedanken fand er Stärke in seiner Todesangst; er nannte es sein Tagwerk, daß er seines Vaters Aufträge befolge, und vergaß in dem Eifer seines Gehorsames sein eigen Brod zu essen: das Vergnügen zu thun, was des Vaters Wille ist, nannte er sehr schön seine Speise; er wollte sagen: mein unsichtbares Vergnügen sättiget mich weit mehr, als Alles, was ihr mir geben könnet.

Sein **Eifer** hatte keinen andern Gegenstand, als die gute Sache und die Ehre seines Vaters; es that ihm wehe, daß sein Haus in eine Mördergrube umgeschaffen worden, und der Vater von den Menschen verkannt wurde; deswegen war dieß seine erste Bitte, sein größtes Bedürfniß: **Vater! geheiliget werde dein Name.** Als er von seinen Jüngern Abschied nahm, ergoß er seine Seele in ein so schönes Gebeth, daß mir schon dieses ein Beweis seiner göttlichen Seele ist; er freute sich, daß er den Vater in seinem ganzen Leben verherrlichet: **Vater! ich habe dich verherrlichet**, und

das

das Werk, das du mir aufgetragen, daß ich es thun sollte, vollendet. Joh. 17, 4.

Für Alles, was ihm der Vater gewährte, war er dankbar von Herzen; immer waren seine Augen vor, in und nach dem Geschäffte gen Himmel gerichtet; hatte er Speise genommen, so dankte er; hatte er ein Wunder gethan, so war sein Gebeth: **Vater! ich danke dir, daß du mich erhöret hast.**

Im Leiden zeigte sich die Größe seines Geistes vorzüglich: wie ergeben in den Willen des Vaters, wie vertrauensvoll auf ihn war er? Kaum hatte er gebethet: **Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch des Leidens von mir,** setzte er schon bey: **doch, nein; wie du willst; nicht mein, sondern dein Wille geschehe:** er starb in dem Gedanken an seinen Vater, in dem er jede Handlung verrichtete. Dieß ist gewiß, gegen den Vater kann Niemand eine größere Liebe haben, als Jesus hatte; so rein, so erhaben kann unmöglich die Liebe eines bloßen Menschen seyn. Wenn du seine Geschichte liesest, so bemerke alle Züge dieser Liebe; laß sie dir zu Herzen gehen, und auch deine Seele wird aus diesem schönen Beyspiele bald lernen, was es heiße, den Vater im Himmel lieben.

Wenn wir Jesum **im Umgange mit andern Menschen** betrachten, was haben wir nicht an ihm zu bewundern, und nachzuahmen? Er hat das Geboth der Nächstenliebe dem Gebothe Gott zu lieben gleich gemacht, und Eines wie das Andere auf das genaueste erfüllet. Wo war je ein Mensch, der gegen seine Freunde und Feinde so handelte, wie Jesus? Alles ist **Großmuth und Liebe,** was er sprach und that: nur Liebe war es, die ihn bewog, Mensch zu werden, um leiden zu können, und uns den hohen Werth seines Opfers zu ertheilen; aus Liebe gab und nahm er seine Seele; die Liebe machte es ihm leicht, für uns zu sterben. Wer hat

hat je so ohne allen Eigennutz gehandelt, als er? Dieß nennt man Großmuth. Gegen seine Beleidiger war er **versöhnlich**, und befahl, diesen so oft zu verzeihen, als sie ihr Unrecht bereuen werden; seinen Feinden that er Gutes, bat noch in seinem Tode für sie, und machte die Feindesliebe zu einem Gebothe seiner Kirche. Die **Größe des Geistes**, welche Jesus in seinem Tode bewiesen, hat auch sogar einen seiner Feinde bewogen, daß er gestand: **so sterbe kein Mensch; so sterbe ein Gott.** Dem Heile der verirrten Menschen hatte er sich ganz gewidmet; er verglich sich einem **Hirten**, der die ganze Heerde verläßt, um das das irregegangene Schaf aufzusuchen: wo ist er je einem Reumüthigen hart begegnet. Der Hirt hat eine innige Freude über das wiedergefundene Schaf; er schlägt es nicht, sondern trägt es auf seinen Schultern zur guten Weide zurück. Liebenswürdiger konnte sich Jesus uns nicht machen, als unter diesem Bilde. Was hat ihn bewogen, so zu reden? Liebe zu uns, reine Liebe. **Er erbarmte sich eines jeden Nothleidenden**; half, wo er um Hilfe gebethen wurde; sein mitleidiges Herz ergoß sich auch in Thränen; Wohlthun war ihm über jedes andere Vergnügen. **Die unschuldigen Kinder** liebte er von ganzer Seele; er würdigte sie einer besondern Aufmerksamkeit, und empfahl sie mit vielem Nachdrucke. Gewiß, auch ihr Kinder habet keinen größern Freund, als euren Erlöser; wer euch aufnimmt, nimmt ihn auf; wer ihn aufnimmt, nimmt seinen Vater auf; so heilig hat er uns die Pflichten gegen euch gemacht. **Als Kind ist er selbst das Muster eines guten Kindes**; voll der Liebe gegen den himmlischen Vater; gehorsam und zärtlich gegen seine Mutter; arbeitsam an der Seite seines Nährvaters, nahm er jeden Tag, wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen zu; er fand sein größtes Vergnügen im Umgange

mit

mit Gott: für seine Mutter sorgte er noch am Kreuze, und empfahl sie seinem Jünger Johannes.

Am schönsten zeigt sich die Göttlichkeit seines Charakters im Umgange mit seinen Jüngern: er war Gott, der Herr der ganzen Welt; diese waren arme Leute: und dennoch wie herablassend war er gegen sie? Er wusch sogar ihre Füsse, und nannte sie seine Liebe, seine Kinderlein, seine Freunde, seine Brüder. Man lese seine letzte Reden, und sage, ob ein Mensch so reden könne, der blos Mensch ist; dieß ist ein Grad der Liebe, der nur Gott eigen seyn kann.

Welche **Weisheit** hat Jesus in allen seinen Reden an Tag gelegt? Wer Weisheit suchen will, der findet sie wahrhaft in seiner Lehre. Diese zeichnete sich vor jedem pharisäischen Vortrage so sehr aus, daß dieser Unterschied auch dem jüdischen gemeinen Manne auffiel. **In seinem Wandel** war er die Unschuld selbst; genügsam, gelassen, sanftmüthig und demüthig von Herzen; ein so strenger Freund der Wahrheit, daß ihn nichts abhalten konnte, diese gegen alle Vorurtheile seiner Zeiten zu behaupten.

Wenn ich mir einen solchen Charakter vorstelle, den ich an Jesu finde, so bewundere ich an ihm wahrhaft den Mensch gewordenen Gott, und bekenne aus innigster Ueberzeugung, daß die Gottheit in keiner gottähnlichern Gestalt erscheinen konnte, als in der Person Jesu.

Wenn er unser Muster der Tugend ist, so sehen wir, wie wir handlen sollen, und unsre Pflicht ist es, ihn nachzuahmen. Von den Pflichten, die aus diesen Verhältnissen entstehen, reden wir das nächstemal.

Letztens, steht Jesus mit uns in Verbindung als Gottmensch, als Mensch und Gott *). L.

Da

*) Weiner neuesten Theologie §§. 510. 514. 520.

Da er unser Bruder ist, so ist er auch wahrhaft ein Mensch, mit Leib und Seele; in allem uns gleich, nur in der Sünde nicht; auch in Versuchungen und Trübsalen geprüft. Aber welchen Vortheil haben wir davon, daß Jesus Mensch ist? Da er auch Gott ist, so konnte er als Gott nicht leiden; daß er aber für uns sterbe, war der Wille seines Vaters und unser ewiger Vortheil. Damit er nun leiden könne, ist er Mensch geworden.

S. Dafür sollen wir ihm danken.

V. Wir haben die Menschheit Jesu noch von einer andern Seite zu betrachten: weil er selbst versucht und im Leiden geprüft worden, so ist er nun ein barmherziger Erlöser, und hat mit unsern Schwachheiten Mitleiden. So lehrt der heilige Paulus ausdrücklich. Brief an die Hebr. 2. K. V. 17. 18. Daher mußte er in allen Stücken (die Sünde ausgenommen) seinen Brüdern gleich werden, auf daß er ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott würde, zu versöhnen die Sünden des Volkes; denn eben darum, weil er selbst gelitten hat, und versucht worden ist, kann er auch denen helfen, die versucht werden. Vergleiche Hebr. 4, 15.

Jesus ist auch Gott: da Gott nie ohne weiseste Absicht handelt, so muß auch daraus ein unendlicher Vortheil für uns entstehen. Da Gott für uns starb, so ward dem himmlischen Vater ein reines Opfer, und zwar ein Opfer eines unendlichen Werthes gebracht, welches uns auf ewig Vergebung unsrer Sünden verschaffte, und welches wir alle Tage in der heiligen Messe erneuern. Hätte ein bloßer Mensch ein solches Opfer bringen können?

S. Nein.

V. Deß-

V. Deswegen ward Gottes Sohn Mensch, und hat uns den Trost verschafft, daß seine Verdienste allzeit unsre Sünden übersteigen.

Dieß sind nun die Begriffe, die du dir von deinem Erlöser machen mußt; dieß sind die Wohlthaten, die du von ihm empfangen hast, und noch empfangen wirst: dieß sind die Verhältnisse, in denen er mit dir steht, und in denen du mit ihm stehst.

S. Da soll mir von nun an kein Name heiliger seyn, als der Name meines Erlösers.

V. Einmal für das Menschengeschlecht giebt es keine wichtigere Person als diese: das Heil kömmt durch keinen Andern, als durch Jesum. Dieß ist die große Wahrheit, die du seither wirst bestättiget gefunden haben. Aergere dich nicht, wenn du Menschen von Jesu verächtlich reden hörest; vom Anfange bis ans Ende ist er ein Gegenstand des Widerspruches, wie der alte Simeon von ihm noch als einem Kinde voraussagte; er ist bey Vielen ein Stein des Anstosses: aber wehe Dem, auf den dieser fallen wird! *)

Wiederholung.

F. Welches ist die wichtigste Person für einen Menschen, der selig werden will?

A. Es giebt keine wichtigere Person als Jesus; denn das Heil kömmt durch keinen Andern.

F. Warum ist Jesus für uns die allerwichtigste Person?

A. Jesus ist 1. unser Erlöser; 2. unser beständiger Mittler im Himmel; 3. unser Haupt; 4. unser Gesetzgeber; 5. der Urheber unsers Lebens; 6. unser Bruder; 7. unser Vorbild; 8. unser Richter; 9. der Hirt unsrer Seelen; 10. das Muster der höchsten Tugend; 11. Gott und Mensch.

A. Weil

*) Meiner neuesten Theologie §. 536.

F. Wie heißt Jesus deswegen, weil er uns erlöset hat?
A. Weil uns Jesus erlöset hat, deßwegen heißt er **Jesus, Erlöser, Heiland, der Urheber unsers Lebens, das Lamm Gottes, das Opfer für unsre Sünden, der Mann der Schmerzen, unser Hohepriester** 2c.

F. Was müssen wir Jesu bekennen, weil er uns erlöset hat?

A. Weil uns Jesus erlöset hat, so müssen wir ihm bekennen, daß wir unser Heil bloß von ihm erwarten.

F. Wie müssen wir bethen, weil Jesus unser **Mittler im Himmel** ist?

A. Weil Jesus unser Mittler ist, so müssen wir in seinem **Namen** zum Vater rufen.

F. In welcher Verbindung stehen wir mit Jesus, weil er unser **Haupt** ist?

A. Weil Jesus unser Haupt ist, so sind wir seine Glieder; wir müssen uns an ihn halten, und ihm ähnlich zu werden suchen; wir müssen ihm als unserm Oberhaupte die Ehre geben.

F. In welcher Verbindung stehen wir mit Jesus, weil er unser **Gesetzgeber** ist?

A. Weil Jesus unser Gesetzgeber ist, so sind wir seine Jünger, und wir müssen seine Gesetze befolgen.

F. Wie nennt sich Jesus, weil er der **Urheber unsers ewigen Lebens** ist?

A. Jesus nennt sich selbst **die Auferstehung und das Leben.** Joh. 11, 25.

F. Wie müssen wir handeln, weil Jesus der Urheber unsers ewigen Lebens ist?

A. Weil Jesus der Urheber unsers ewigen Lebens ist, so müssen wir ihm unser Leben verdanken, und es nirgend suchen, als in der Vereinigung mit ihm.

F. Warum nennt sich Jesus **unsern Bruder**?

A. Jesus nennt sich unsern Bruder, weil er Mensch ist, und um uns zu zeigen, wie sehr er uns liebe. **Er ist der Erstgebohrne unter den vielen Brüdern.** Röm. 8, 29.

F. Wer sind wir, weil Jesus unser Bruder ist?

A. Weil Jesus unser Bruder ist, so sind wir Kinder des himmlischen Vaters, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi.

F. Wie ist Jesus unser **Vorbild**?

A. Je-

A. Jesus ist unser Vorbild, das heißt, an ihm sehen wir, wie es uns ergehen werde, und was wir thun müssen.

F. Was lernen wir aus diesem Vorbilde, so lang Jesus im Stande der Niedrigkeit war?

A. Jesus lehrt uns mit seinem Beyspiele, daß die Trübsale nicht allzeit Beweise der Ungnade des Himmels seyen; daß das Leiden der Weg in Himmel sey; daß wir nicht hoffen sollen, ohne Leiden zu seyn; daß man von der Welt verkannt, und dennoch Gott lieb seyn könne.

F. Was lehrt uns Jesus durch seinen Tod?

A. Jesus lehrt uns durch seinen Tod, daß wir alle sterben müssen; daß der Tod der Weg zur ewigen Verklärung sey; daß uns der Tod nicht ewig von unsern frommen Mitmenschen trenne; daß der Tod unsern Lauf vollende.

F. Was sehen wir an Jesus, wenn wir ihn in seiner Herrlichkeit betrachten?

A. **Haben wir das Bild des Irdischen an uns getragen, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen,** und Jesu ähnlich werden. **1. Br. Kor. 15, 49.**

F. Warum ist uns Jesus als **unser Richter** wichtig?

A. Weil Jesus unser Richter ist, so haben wir unser Urtheil von ihm zu erwarten, und wir müssen nach seinem Beyfalle streben.

F. Was haben wir von Jesu als **unserm Hirten** zu erwarten?

A. Weil Jesus unser Hirt ist, so müssen wir uns an ihn halten, und das Brod des Lebens von ihm empfangen; wir sind seine Schafe. **Ich bin ein guter Hirt.** Joh. 10, 11.

F. Was heißt dieß: **Jesus ist unser Muster?**

A. **Jesus ist unser Muster,** heißt, er vereiniget in sich Alles, was schön und löblich ist, und wir müssen ihm ähnlich zu werden suchen.

F. Wie war Jesus gegen seinen Vater im Himmel und gegen seine Mitmenschen gesinnet?

A. Jesus war gegen seinen Vater und gegen seine Mitmenschen ganz Liebe.

F. Welchen Nutzen haben wir davon, daß Jesus **Mensch** ist?

A. Weil Jesus Mensch ist, so konnte er für unsre Erlösung leiden, ist unser Bruder, und hat nun Mitleiden mit uns Menschen.

F. Was nützt es uns, daß Jesus Gott ist?

A. Weil Jesus Gott ist, so ist er ohne Sünde und konnte für uns ein Opfer von einem unendlichen Werthe bringen.

Drey und zwanzigstes Gespräch.

Pflichten gegen Jesum.

A. Was ist der Glaube? *B.* Warum glauben wir an Jesum? *C.* Ist der Glaube an Jesum nothwendig? *D.* In welchem Glauben fanden die Frommen des alten Testamentes ihr Heil? *E.* Unglaube. *F.* Ketzerei. *G.* Sünde in den heil. Geist. *H.* Aberglaube. *I.* Gleichgiltigkeit gegen die Religion. *K.* Pflichten gegen den Glauben. *L.* Glauben an Geheimnisse. *M.* Nothwendigste Glaubenslehren. *N.* Was ist die Hoffnung? *O.* Was hoffet der Christ? *P.* Das grössere Glück des Christen. *Q.* Von wem hoffen wir das ewige Leben? *R.* Nothwendigkeit einer lebendigen Hoffnung. *S.* Hoffnung in Verbindung mit Furcht. *T.* Mittel, eine lebendige Hoffnung zu erhalten. *U.* Was ist die christliche Liebe? *X.* Warum liebt der Christ Gott? *Y.* Mittel, eine christliche Liebe Gottes zu bekommen. *Z.* Nothwendigkeit der christlichen Liebe. *AA.* Wie legen wir diese Liebe an Tag? *BB.* Die drey göttliche Tugenden. *CC.* Vereinigung mit Jesu. *DD.* Pflicht, Jesum nachzuahmen, *EE.* seine Gebote zu halten, *FF.* ihn anzubethen, *GG.* sein heiliges Reich zu befördern, und *HH.* sein Andenken zu feyern.

V. Wenn wir mit Jesu in mannigfaltigen Verhältnißen stehen, so haben wir auch **Pflichten gegen ihn.** Dieß ist sehr leicht begreiflich. Diese Pflichten müssen uns überaus wichtig seyn, weil das Heil durch keinen

Andern

Andern, als durch Jesum kömmt. Handl. d. Ap. 4, 12. Die Erfüllung dieser Pflichten macht die eigentliche christliche Denkart aus. Von diesen Pflichten rede ich itzt: sie heißen Glaube, Hoffnung, Liebe, Dankbarkeit, Gehorsam, Nachahmung, Vereinigung mit ihm als unserm Haupte, Anbethung, Beförderung seines Reiches, die Pflicht, sein Andenken zu feyern. Allererst von dem Glauben. Was heißt Glauben? *)

Wenn ich dir etwas sage, so hältst du es für wahr; du glaubst es. Jesus ist der vom Vater gesandte Erlöser; was für Aufträge er an das Menschengeschlecht gehabt habe, davon war schon die Rede. Hältst du nun für wahr, was Jesus lehrte? Glaubst du an ihn, als deinen Erlöser, Fürbitter, Oberhaupt, Richter rc.? A.

S. Ich habe an Allem nicht den geringsten Zweifel.

V. Warum?

S Weil Jesus Wunder gethan, und alle seine Worte bestättiget hat.

V. Er hat sich als den Gesandten des Vaters bewiesen, und der Vater hat die Worte seines Sohnes mit solchen Werken unterstützet, die kein Mensch thun kann. Kann Gott zu einer Lüge beytragen?

S. Unmöglich.

V. Was folgt daraus?

S. Daß Alles wahr seyn müsse, was Jesus gelehret hat.

V. Nun höre, diese Ueberzeugung, das Alles gewiß wahr sey, was Jesus gelehret hat, heißt der

*) Meiner neuesten Theologie §§. 453. 454. 456. 476. rc.

der Glaube. Der Glaube des Christen ist nun also der Glaube an einen für uns gekreuzigten, auferstandenen, ewig lebenden und einstens wiederkommenden Herrn, von dem wir unser ganzes Heil erwarten. Dieß ist der Inhalt unsrer bisherigen Gespräche. Dieser Glaube ist ein Licht, weil er uns über Dinge erleuchtet, die wir mit eigenen Augen nie würden entdeckt haben; der Glaube, sagt der heilige Paulus, ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft, und eine Ueberzeugung von Dem, was man nicht sieht. Hebr. 11, 1. Ein übernatürliches Licht, weil es vom Himmel auf die Erde kam, und weil die Offenbarung das Werk der Gottheit ist *); eine Gabe Gottes: denn wie viele Millionen haben dieses Licht nicht? Und wer konnte den himmlischen Vater zwingen, daß er zu unserm Heile eine solche Anstalt treffe, von der bisher die Rede war? Nur Gnade war es, daß er sich der gefallenen Menschen, und nicht der gefallenen Engel annahm; der Glaube ist eine Tugend, weil der Glaube eine herrschend gute Gesinnung ist; von Gott eingegossen: denn jede gute Gabe ist vom Vater des Lichtes; der göttliche Geist ist der Urheber jeder guten Gesinnung, und jeder frommen Empfindung. Vergleiche mit diesem, was der Katechismus gleich im Anfange sagt **). Vom Glauben an Jesum sind noch verschiedene Fragen zu erörtern.

B. Warum glauben wir an Jesum? Weil er seine Sendung durch Wunder und vorzüglich durch seine Auferstehung bewiesen hat; 2. weil er Gott und die ewige Wahrheit ist; 3. weil er einen solchen persönlichen Charakter hat, daß er allen Glauben verdient; und

4.

*) Dieß lehret die ganze Geschichte der Offenbarung.

**) Was ist der Glaube eines katholischen Christen?

4. weil alle seine Worte göttliche Weisheit sind, Heil und Trost für uns *).

Ist es nothwendig, daß wir an Jesum C. glauben? So nothwendig, daß Niemand zum Vater kömmt, als durch den Sohn, durch den Glauben an ihn, durch die Hoffnung auf ihn: er ist das Oberhaupt des Reiches der ewig glückseligen Menschen; wer ein Mitglied dieses Reiches seyn will, muß an den Herrn glauben, der sein Blut dahingab, um die Menschen zu erkaufen. Es ist durch keinen Andern Heil zu hoffen; denn es ist auch kein anderer Name, keine andere Person, den Menschen unter den Himmel gegeben, durch den wir selig werden sollten; so erklärte sich der heilige Petrus vor dem ganzen jüdischen Rathe. Handl. d. Ap. 4, 12. Jesus versicherte: Ich bin der Weg (es war die Rede vom Wege in Himmel) und die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zum Vater, als durch mich. Joh. 14, 6. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen. Joh. 5, 24. Der heilige Johannes sagt: Das ewige Leben ist in dem Sohne Gottes. Wer den Sohn Gottes hat, an ihn glaubt, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, kein Recht zum ewigen Leben. 1. Br. 5. K. V. 11. 12. **)

Da

*) Wenn man in den Geist derselben eingehen mag. Joh. 7, 17. Meiner neuesten Theologie §. 456.

**) Meiner neuesten Theologie §. 487.

Da es so nothwendig zum ewigen Leben ist, daß wir an den Sohn Gottes glauben, so laß uns, mein Kind! niederfallen, und dem Herrn sagen, daß wir an ihn glauben, ihn lieben, auf ihn vertrauen. Diese Wahrheit muß dich für das große Geschenk des Glaubens außerordentlich dankbar, und in Dingen der Religion sehr gewissenhaft machen. Wie gleichgiltig ist man heut zu Tage, wie und was man glaube! Wenn es die Christen bedenkten, daß Niemand das Leben ohne Glauben haben könne, sie würden in Dingen der Religion nicht so gleichgiltig seyn. Schäme dich deines Glaubens nie; bekenne deinen Erlöser vor der ganzen Welt; denn auch dieß ist nothwendig zum Leben: wer seinen Herrn verläugnet vor den Menschen, um den wird Jesus auch nichts wissen vor seinem Vater, wie er deutlich sagt. Matth. 10, 32. 33. Der Ort, wo wir uns als Christen bekennen, ist der Tisch des Herrn. O mein Sohn, wie verlassen ist dieser heilige Ort! Da suchet man vergebens unsre Christen; ihre Gleichgiltigkeit gegen ihren Erlöser verräth sich deutlich durch ihre Gleichgiltigkeit gegen sein Andenkensopfer. Man hält es für Schwachheit des Geistes, wenn man sich fleißig an diesem heiligen Orte einfindet; aber nein; dieß ist es nicht; dieß ist Weisheit; dieß ist die Speise, die uns zum Leben nähret; dieß ist Ehre für den Menschen.

D. Der Glaube an den Erlöser ist zum Leben so nothwendig, daß auch die frommen Leute des alten Testamentes ihre Seligkeit in diesem Glauben fanden. Daß ihr Glaube ein Glaube an den Welterlöser gewesen sey, habe ich dir in der Geschichte des alten Testamentes gezeigt *): ehe Jesus kam, war der Him-

*) Alle Propheten, die vom Samuel an und in der Folge geredet haben, haben diese Tage des Messias vorhergesagt, sagt und glaubt der heilige Petrus. Handl. der Ap. 3, 24.

Himmel verschlossen; deßwegen verlangten die Propheten zu sehen, was wir sehen, den Tag des Erlösers; sie sahen ihn, und freuten sich dessen. Wenn der heilige Petrus sagt, daß das Heil nur durch Jesum komme, so muß dieß auch von den Menschen der vorigen Zeiten verstanden werden: der nämliche Apostel sagt: Diesem, dem Meßias, geben alle Propheten *) das Zeugniß, er sey es, durch dessen Namen Alle Vergebung ihrer Sünden erlangen, die an ihn glauben. Handl. d. Ap. 10, 43. Die Propheten lebten vor Christus; glaubten aber nicht, daß man Vergebung seiner Sünden erlangen könne, ohne Glauben an den Meßias, welcher Jesus von Nazareth ist. Alles, was in der Religionsanstalt des alten Bundes geschah, hatte deßwegen Beziehung auf den Meßias; jedes der damaligen Opfer war eine Vorbedeutung des Opfers Jesu, welcher deßwegen von Johannes das vom Anfange der Welt geschlachtete Lamm genannt wird. Offenb. 13, 8.

S. Wenn der Glaube an Jesus zum Leben nothwendig ist, wie ergeht es Jenen, die keine Christen sind?

V. Eine harte Frage! Ich habe dir die Wahrheiten der Religion vorgetragen; in Gottes Geheimnisse gehe ich nicht ein: er ist gerecht, und dieß ist Alles, was wir zu wissen brauchen, und was uns trösten muß; ich bin Mensch, und bin nicht befugt, über meine Mitmenschen das Verdammungsurtheil zu fällen. Danke du Gott, daß du in dem Lichte wandelst, und bitte für Andere, die noch im Schatten der tödtlichen Unwissenheit sitzen.

Es giebt auch Christen, die nicht bey der reinen Wahrheit bleiben. Welche sind Sünden gegen den Glau-

*) Z. B. Isaias K. 53. V. 5. 6. Jeremias K. 31. V. 34. Ezechiel K. 34. V. 16.

Glauben? Unglauben, Ketzerey und Gleichgiltigkeit gegen die Reinigkeit der Religion, Sünde in den heiligen Geist, und Aberglauben.

E. Der Unglaube, welcher auch Freydenkerey, Freygeisterey heißt, verwirft die Geschichte, welche ich dir bisher erzählet habe. Der Zustand eines solchen Menschen ist der elendeste: wer nicht glaubt, ist vor Gott schon gerichtet, wie Jesus sagt; Joh. 3, 18. er hat auch kein inneres Vergnügen, keinen Trost, keine Ruhe, keine Aussicht in die Ewigkeit, keine Stütze im Unglücke und Tode, keine Waffen gegen das Laster. Deßwegen wirst du meistentheils sehen, daß Leute ohne Religion einen schlechten Lebenswandel führen. Hüte dich vor dieser Seuche deines Zeitalters; halte jeden ungläubigen Menschen für einen höchst elenden, höchst schwachen Geist, und bemitleide ihn als einen solchen; flieh seinen Umgang, und seine Bücher: da ich dir die Geschichte deiner Religion vom Anfange und von Grunde aus erzählet habe, so hoffe ich dich gegen die Anfälle des Unglaubens sicher gestellt zu haben; denn glaube es mir, der Unglaube kömmt aus Unwissenheit, und aus einem höchst elenden Stolze; wenn man einem solchen elenden Schwätzer die verdiente Verachtung zeigte, und den Unglauben zu bewundern aufhörte, so würde er bald seltener werden.

F. Ketzerey heißt die Sünde, wenn Jemand einer von Gott geoffenbarten und von der ganzen Kirche geglaubten Wahrheit widerspricht. Freylich ist diese Sünde nicht so gefährlich, als der ausgemachte Unglaube; jedoch mußt du dich auch vor dieser hüten.

S. Wie kann ich dieß?

V. Wenn du mit redlicher Seele Alles glaubst, was Gott geoffenbaret hat, und was die ganze rechtglaubige Kirche für wahr hält, so bist du ein rechtglaubiger,

biger, das ist, katholischer Christ. Was von Jeher überall und von Allen geglaubt worden, darfst du als eine gewiße Wahrheit der katholischen Religion annehmen.

G. Wenn man die Wahrheit einsieht, aber selber aus einer gewißen Bosheit des Herzens widerspricht, so heißt dieß eine Sünde in den heiligen Geist.

S. Warum in den heiligen Geist?

V. Weil die Erkenntniß der Wahrheit eine Gabe des heiligen Geistes ist, welchem aber ein solcher Mensch muthwillig widerspricht. Dieß war die Sünde der Pharisäer; da sie die Wunder Jesu nicht läugnen konnten, so schrieben sie selbe gegen ihre Ueberzeugung dem Einfluße des Teufels zu. Der Zustand eines solchen Menschen ist der allergefährlichste; denn da er nicht zur Wahrheit kommen will, so wird er seinen Fehler nie bereuen, und deswegen nie Vergebung desselben erlangen; jede Sünde kann nachgelassen werden; nur eine solche nicht *).

H. Aberglaube ist es, wenn man eine thörichte Meynung hegt, die in dem göttlichen Worte keinen Grund hat; wenn man von einer Ursache eine Wirkung erwartet, die mit der Ursache von Gott in gar keine Verbindung gesezt worden. Da jeder Aberglaube der Wahrheit widerspricht, so muß er Gott sehr mißfallen, und dem Menschen schaden. Z. B. es giebt Christen, welche glauben, daß sie nicht getödtet werden können, wenn sie eine heilige Hostie bey sich haben. Wo hat Gott dieß gelehret?

Ein

*) Sobald der Mensch seinen Fehler bekennet, so ist er schon nicht mehr in dieser Sünde. Ohne Erkenntniß giebt es keine Bekenntniß, ohne Bekenntniß keine Nachlassung.

J. Ein anderer herrschender Fehler unsrer Zeiten ist die **Lauigkeit in der Religion, die Gleichgiltigkeit, ob man recht glaube oder nicht, Gleichgiltigkeit gegen alle Religionen.** Da nur eine Religion die wahre seyn kann, so muß jede andere falsch seyn *). Kann der Irrthum dem Gott der Wahrheit gefallen?

S. Unmöglich.

V. Nun giebt es heut zu Tage gar Viele, welche sagen, für das Heil sey es gleichgiltig, welche Religion man habe, wenn man nur ein ehrlicher Mann ist. Sonderbar! Man sagt, Gott hasse das Böse, weil es seiner Heiligkeit widerspricht, und man sagt recht: aber gilt nicht das Nämliche von dem Irrthume im Glauben? Widerspricht dieser nicht auch einer Eigenschaft Gottes, seiner Wahrhaftigkeit? **Cornelius** war ein sehr frommer Heyde, ein ehrlicher Mann. Wenn man die heutige Welt gefragt hätte, so würde diese gesagt haben: **Cornelius** bedürfe keines andern Mittels, um in Himmel zu kommen; es wäre gleichgiltig, ob er als Christ oder als Heyd stürbe. Seine Geschichte ist in dem 10. Kapitel der Apostelgeschichte. Gott dachte nicht so; eben weil **Cornelius** den Himmel verdiente, schickte ihm Gott das Licht der christlichen Religion, und ließ ihn taufen.

S. Dieß würde Gott nicht gethan haben, wenn es für unser Heil gleichgiltig wäre, welche Religion man habe.

V. Ich will dir sagen, was andersdenkende Menschen einwenden. Als **Petrus** von Gott den Befehl erhielt, obigen Hauptmann **Cornelius** zu taufen, und in dessen Hause angekommen war, sprach er: **Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Personen nicht ansehe; sondern wer ihn fürchtet und thut,** **was**

*) Melner neuesten Theologie §. 405.

was recht ist, aus welcher Nation er seyn mag, der ist ihm angenehm. V. 34. 35. Daraus ziehen sie den Schluß, daß es bey Gott nicht auf den Glauben, sondern nur auf die Werke ankomme: allein, wenn es so wäre, warum machte denn Gott seinem Apostel die Mühe, zu Cornelius zu kommen? Die Geschichte selbst widerlegt diese Meynung. Was wollte aber der Apostel mit jenen Worten sagen? Nichts anders, als daß Gott den Unterschied zwischen Juden und Heyden aufgehoben habe, und er auch diese in sein Reich aufnehme, zu welchem Ende er ihnen aber das Evangelium predigen ließ. Jene Worte des heiligen Petrus sind nur eine Erklärung der Erscheinung, in welcher Gott ihn lehrte, daß er Nichts für unrein erklären soll. 10. K. V. 9 — 17.

Dieß sind die Sünden gegen den Glauben. **Was haben wir nun also für Pflichten gegen den Glauben?** Erstens, **sey in Dingen der Religion gewissenhaft**; halt selbe für einen bey dir hinterlegten Schatz; den du unverletzt bewahren sollst: wie es Pflicht ist, vom Laster rein zu seyn, so müssen wir uns auch vor Irrthümern hüten. Der Unglaube kömmt auch daher, daß nun Jeder anfängt, Wahrheiten nach Belieben zu verwerfen, oder, wenn es so gefällt, beyzubehalten *). Halt du dich an den allgemeinen Glauben der katholischen Kirche, und du wirst nicht irren. K.

Zweytens mußt du dich deines Glaubens vor der Welt nicht schämen; denn Jesus sagt: **wer mich vor den Menschen bekennet, den will ich auch vor meinem Vater im Himmel erkennen.** Matth. 10, 32. Freylich wird die Welt dich oft für einen Thoren und schwachen Kopf halten; aber laß dich nicht irre machen; was die Welt Thorheit und Schwachheit nennt, ist

*) Meiner neuesten Theologie §. 463.

ist vor Gott Weisheit und Stärke. 1. Br. Kor. 1, 18 — 31.

Drittens mußt du deinen Glauben in den Werken zeigen; denn was hälfe es dir, wenn du als Christ glaubtest, und als Heyd lebtest? **Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist; so ist auch der Glaube ohne die Werke todt. Jak. 2, 26.** Gleichwie Viele den Glauben ausschließen, und sich mit den Werken begnügen wollen; so schließen hingegen Andere die Werke aus, und wollen sich mit dem Glauben begnügen, weil es diesen keine Mühe macht, zu glauben. Glaube und Tugend müssen miteinander vereiniget werden; ohne rechten Glauben und ohne gute Werke giebt es keinen guten Christen *).

Viertens, mußt du bereit seyn, für deinen Glauben auch sogar zu sterben. In diesen Fall kamen die ersten Christen oft, und sie haben als wahre Weise gehandelt, indem sie für ihr irdisches Leben das ewige erkauften. Christus war ihr Leben, und Sterben ihr Gewinn. Solltest du je in diese Verlegenheit kommen, wie würdest du handlen?

S. Ich würde für die erkannte Wahrheit sterben.

V. Und ich würde dich in einem solchen Tode glücklich preisen. Dieß ist wahre Pflicht: es giebt aber Christen, welche glauben, in einem solchen Falle heuchlen zu dürfen. Hieß dieß nicht Gott verläugnen?

S. Dieß wäre wahrhaft nichts anders.

V. Wenn Jesus, seine Jünger und alle erste Christen auch so gehandelt hätten, wo wäre das Licht der Wahrheit? Ich muß dir sagen, liebes Kind! unser Zeitalter ist eine böse Zeit: mit der Religion wird erschrecklich verfahren, und es wird sogar oft wieder der Fall, wo

*) Meiner neuesten Theologie §. 485.

wo man bereit seyn muß, für seinen Erlöser zu sterben *): da du noch Vieles erleben wirst, so bereite dich für alle Fälle vor; bleib in deinem Glauben unerschütterlich, bitte Gott um Standhaftigkeit, und fürcht jene nicht, welche nur den Leib tödten können: ich stehe dir dafür, daß du einst über deine Feinde triumphiren werdest.

Muß man auch die Geheimnisse der Religion glauben? *L.*

S. Was ist ein Geheimniß? **)

V. Eine Wahrheit, die zwar tröstlich für uns ist, die wir aber nicht begreifen können. Giebt es nicht überall Geheimnisse? Begreifst du Alles?

S. Nein,

V. Wie können wir schwache Menschen begreifen, was in Gott ist? Ist er nicht ein unbegreifliches Wesen? Der Gegenstand der Religion sind nothwendig überirdische Dinge, die wir nicht sehen können; Dinge, die erst kommen werden: denn die Religion muß uns über Dinge Auskunft geben, die wir wissen sollten, aber selbst nicht ergründen können. Dieß sind Geheimnisse. Warum sollten wir diese nicht auch glauben?

S. Gott hat ja auch diese geoffenbaret.

V. Und dieß sey uns genug. Wenn wir verlangen, Alles mit dem schwachen Auge unsers Verstandes einzusehen, so verrathen wir uns wahrhaft als stolze, undankbare und schwachdenkende Menschen; wir sind Kindern gleich, die verlangen, daß nichts ihre Begriffe übersteige. Der heilige Paulus giebt deswegen vom Glauben folgende Erklärung: Der Glaube ist der bestän-

*) Man denke an die Begebenheiten unsrer Zeiten in Frankreich.

**) Meiner neuesten Theologie §. 466 — 470.

beständige Grund der Dinge, die wir noch hoffen, und eine feste Ueberzeugung von Dem, was man nicht sieht. Hebr. 11, 1. Der Glaube vertritt die Stelle des Auges; das Auge des Glaubens sieht besser, als das Auge des Leibes; der Glaube ist unser Licht in den Irrgängen dieses Lebens; unsre einzige Stütze, wo uns Alles verläßt.

M. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden? 1. Daß ein Gott ist; 2. daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestrafet; 3. daß drey göttliche Personen einer Wesenheit und Natur sind: der Vater, der Sohn, und der heilige Geist; 4. daß die zwote göttliche Person ist Mensch geworden, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen, und ewig selig zu machen; 5. daß die Seele des Menschen unsterblich ist; 6. daß die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und daß der Mensch ohne die Gnade Gottes nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne. Diese Gnade ist eine innerliche übernatürliche Gabe, welche Gott den vernünftigen Geschöpfen ohne ihr Verdienst, wegen den Verdiensten Jesu Christi verleiht.

Nun kann ich dir auch die zwote Frage des Katechismus erklären: Was heißt christkatholisch glauben? Glauben, was ich dir bisher erzählet habe, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben oder nicht. Wenn von der Kirche die Rede seyn wird, so kann ich dir über diese Sache noch mehr Licht geben.

N. Hoffnung.

Die zweyte Pflicht gegen Jesum ist die christliche Hoffnung. Wahrhaft eine angenehme Pflicht, die uns

uns mit frommen Vergnügen erfüllt. Denke nun zurück auf die bisherige Anstalt, die Gott zu deinem Heile getroffen hat. Ist sie nicht ganz zu deinem Besten? Welche Beweise der Liebe hat dir der himmlische Vater gegeben? Hat er nicht sogar seinen Eingebohrnen Sohn gesandt, daß er für dich sterbe? Ist nicht Jesus Mensch geworden, um für unsre Erlösung leiden zu können? Warum nennt er sich einen guten Hirten? Glaubst du nun, daß dich Gott wahrhaft glückselig machen wolle? Glaubst du, daß er dir geben werde, was er dir versprochen hat?

S. Wie könnte ich noch daran zweiflen, da mich die ganze Geschichte der Offenbarung davon überzeugt?

V. **Nun sieh, diese tiefe Ueberzeugung, daß der Vater im Himmel dir Alles geben werde, was zu deinem ewigen Glücke nothwendig ist, heißt die christliche Hoffnung.**

Was erwarten wir von Gott? Mit wenigen Worten, **ein ewig glückseliges Leben**, und alles, was dazu gehöret, **Vergebung** unsrer **Sünden, Auferstehung** aus dem **Grabe** 2c. **Dieß ist die Verheißung, die er uns gethan hat, das ewige Leben.** Joh. 1. Br. 2. K. 25. V. Daß wir so viele und so große Güter zu erwarten haben, davon muß uns wieder die ganze Geschichte überzeugen. *) Die Hoffnung, ewig glückselig mit Jesu zu leben, von ihm nach seinem Versprechen in das Haus seines Vaters aufgenommen zu werden, mit ihm dort ewig zu herrschen, war die große Erwartung der ersten Christen: in dieser Hoffnung lebten und schwebten sie, und für diese starben sie gern: die Apostel hielten sich für die Prediger dieser Hoffnung; so nennt sich z. B. der heilige Paulus einen

*) Meiner neuesten Theologie §. 76.

einen Diener Gottes — mit der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lüget, vor den Zeiten der Welt verheißen hat. Tit. 1. 2. Dieß ist also auch unsre Hoffnung. Kann die Hoffnung eines Menschen größer seyn? Nein; das Glück, welches wir erwarten, ist ewig und unaussprechlich. Aber, wenige Christen bedenken ihre Hoffnungen. Wie könnten sie sonst so gleichgiltig gegen selbe seyn? Würden sie sonst jedes sündhafte Vergnügen diesem Glücke vorziehen?

P. Worinn besteht nun das größere Glück eines Christen vor einem Nichtchristen? Eben in dieser Hoffnung einer seligen Ewigkeit. Habe ich dir nicht gesagt, daß der Weg in Himmel erst durch Jesus sey gebahnet worden, und daß er der Weg in Himmel sey?

Q. Von wem erwarten wir ein so großes Glück? Vom Vater im Himmel. Durch wen? Allein durch seinen Sohn, durch seine Vermittlung, durch seinen Tod, durch seine beständige Fürsprache im Himmel. Das Heil kömmt durch keinen Andern, als durch ihn. Daraus folgt: daß wir den Vater nie anders als durch seinen Sohn bitten müssen *). So darf nur der Christ bethen; so muß aber der Christ bethen, sonst ist sein Gebeth unchristlich. Warum macht uns dieß Hoffnung, wenn wir im Namen Jesu bethen? Weil wir von den Verdiensten eines Gottmenschen alles Gute erwarten, weil sein Tod der größte Beweis der Liebe ist, die der Vater gegen uns hat. Konnte er uns mehr geben, als seinen Sohn? Hat er uns nun aber diesen gegeben, was wird er uns noch abschlagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Wird

Der

*) Auch die Fürbitte lebender und verstorbener Heiligen gründet sich auf die Verdienste Jesu, unsers allgemeinen Erlösers.

Der, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, uns nicht Alles mit ihm geben? Röm. 8, 31. 32.

Es ist nothwendig, daß wir ein christliches, festes Vertrauen in unserer Seele haben: denn wenn wir die Vollendung unsers Glückes nicht von Gott hofften, so würden wir selbes auch nicht erlangen; am Ende wird es bey einem Jeden aus uns heißen, was Jesus den Nothleidenden so oft gesagt hat: dein Glaube, dein festes Vertrauen, hat dir geholfen. Das Vertrauen auf Gott gefällt dem Herrn allzeit; das Vertrauen läßt uns nie zu Schanden werden. *R.*

Was muß mit unserm Vertrauen verbunden seyn? Eine gewisse kindliche Furcht, die uns zwar nicht sklavisch gesinnet macht, aber doch in beständiger Sorge für unser ewiges Heil erhält. Müssen wir nicht selbst nach dem herrlichen Ziele streben, welches uns vorgestecket ist? *S.*

S. Ohne Mühe wird es Niemand erreichen.

V. Aber ein redliches und demüthiges Bemühen unterstützet Gottes Gnade allzeit. Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12.

Wie kannst du ein festes christliches Vertrauen bekommen? Das Vertrauen ist eine Empfindung, welche allzeit in der Seele entstehet, wenn das vorhanden ist, was sie voraussetzt. Nun, was setzt diese Hoffnung voraus? *T.*

S. Eine lebhafte Ueberzeugung von Gottes Güte, und der Erlösungsanstalt *).

V. So

*) Meiner neuesten Theologie §. 547.

V. So denke daran oft; laß dir Gottes Liebe zu Herzen gehen; überschaue oft den ganzen Plan seiner Heilesanstalt; und du wirst dich leicht überzeugen, daß der Vater, der so viel für dich gethan, dich gewiß glückselig machen werde, wenn du anders den Glauben mit guten Werken in dir vereinigest, und du dich deiner Beseligung nicht widersetzest.

Liebe.

U. Die Liebe Gottes ist in der Religion, die uns Jesus gelehret hat, das erste und höchste Geboth: die Liebe Gottes aus christlichen Beweggründen ist die Krone aller Tugenden. Was ist die christliche Liebe? Darauf wird dir dein eigenes Gefühl besser, als bloße Worte, antworten. Erkennst du es, daß Gott vom Anfange an für dein Heil gesorgt habe? Erkennst du es, daß er in Allem dein ewiges Wohl zur Absicht hatte? Hältst du dieß für den größten Beweis der Liebe, daß der Vater seinen eigenen Sohn für deine Erlösung in Tod dahingegeben, und Jesus aus Liebe zu dir sein Blut vergoßen, um leiden zu können, Knechtsgestalt angenommen habe?

S. Ich müßte höchst undankbar seyn, wenn ich diese Wohlthaten nicht erkennte?

V. Erkennst du es, daß dir von Gott ein ewiges Glück zubereitet sey? Wenn du alles überdenkest, wie wird es in deiner Seele? Wirst du böse auf den lieben Gott?

S. Ich muß ihn lieben und ihm danken.

V. Diese Liebe, diese Freude an Gott, verbunden mit herzlichem Danke, ist die christliche Liebe gegen Gott.

X. Worinn besteht das Eigentliche der christlichen Liebe? Der Christ liebet den himmlischen Vater, weil

*) Meiner neuesten Theologie §. 547.

weil er seinen eigenen Sohn für uns dahingegeben; denn dadurch hat der Vater gezeigt, wie sehr er uns liebe, wie Johannes sagt 1. Br. 4, 10. Der Christ liebet den Sohn, weil er uns zuvor geliebet, sein Leben für uns dahingegeben hat. Giebt es einen stärkeren Beweis, einen stärkeren Grund der Liebe? Diese Liebe fordert uns auf, daß unsre Seele von freudigem Gefühle gegen Gott ganz durchdrungen sey.

Wie kannst du eine solche Liebe in dein Innerstes bringen? *) Dadurch, daß du diese Anstalt zu deinem Heile, die Größe deines künftigen Glückes, die Beweise der höchsten Liebe Gottes oft überlegest, und es dir nahe gehen lässest, was du ohne diese Fürsorge Gottes wärest, und welche jetzt deine Hoffnungen seyn. Diese Betrachtung mußt du nicht einmal, sondern so lange du lebst, anstellen; denn nur durch öfteres Ueberdenken der ganzen Anstalt wird diese Wahrheit endlich in dir eine frohe Empfindung, welche Liebe heißt. Diese innige Liebe gegen Gott ist sehr selten; wie könnte es anders seyn, da die Christen jede solche Betrachtung fliehen, ohne welche doch kein freudiges Gefühl in ihre Seele kommen kann? Wie äußerst selten sind die, welche es sich zum Geschäffte machen, die heilige Liebe in ihr Innerstes zu bringen? O mein Sohn! man giebt sich noch sehr wenig Mühe, ein von Herzen guter Christ zu seyn: *Y.*

Und doch ist es außerordentlich wichtig, daß die christliche Liebe Gottes in unsrer Seele herrsche. Denn, wenn ich alle möglichen Sprachen der Menschen und der Engel reden könnte; wenn ich die Gabe der Weissagung hätte; alle Geheimniße verstünde; wenn *Z.*

*) Meiner neuesten Theologie §. 547.

wenn ich alle Erkenntniß und allen Glauben hätte, so, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts, ein tönendes Erz, eine klingende Schelle, wie der heilige **Paulus** sagt 1. **Br. Kor.** 13. 1 — 3. Diese Liebe ist das höchste Geboth, und das beste Mittel, in diesem Leben ein recht vergnügter Mensch zu seyn; keine Liebe macht uns selig, als diese. Gott gebe, daß du diese Wahrheit aus eigener Erfahrung kennen lernest. **Es ist möglich, Liebe gegen Gott zu bekommen, wenn man will;** für unsre Seele giebt es schlechterdings keinen andern Mittelpunkt, in dem sie ruhig seyn könnte, als Gott. Als ich das erstemal von der Liebe Gottes redete, habe ich diesen Grund nur nennen können; ich hoffe, daß du selben jetzt in seiner ganzen Stärke fassen werdest; verbinde Gottes Wohlthaten in der Natur mit diesen weit wichtigern in der Heilesanstalt, und lerne deinen Gott lieben; wahrhaft, er verdient es. *)

Wie können wir diese Liebe an Tag legen?
1. Dadurch, daß wir uns mit der Geschichte der von Gott getroffenen Heilesanstalt bekannt machen, und uns in selber unterrichten lassen; 2. dadurch, daß wir uns selbst Mühe geben, seiner Verheißungen würdig zu werden. 3. daß wir Gottes Gebothe halten, und 4. es ihm oft mündlich oder in stummer Seelensprache sagen, daß wir ihn von ganzer Seele lieben. Dieß nennt man **die Liebe gegen Gott erwecken.** Wenn diese Liebe in dir herrschet, so wird es dir immer sehr leicht seyn, selbe bey jedem Anlasse in helle Flammen zu bringen; sie wird sich sehr leicht in Worte ergießen; denn von was das Herz voll ist, davon überläuft der Mund. Wenn aber

*) Die Liebe Gottes ist in unsre Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen, der uns gegeben ist, sagt der Apostel Paulus. Röm. 5. 5.

aber diese Liebe in deiner Seele nicht wäre, so würden keine Worte selbe erwecken können.

BB

Diese drey Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe heißen die göttlichen Tugenden, weil ihr nächster Gegenstand Gott ist. Nun aber, so lange dieses Leben währet, bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; die Liebe aber ist die größte unter ihnen; Glaube und Hoffnung hören mit diesem Leben auf; die Liebe aber bleibt auch die Tugend der Seligen. 1. Br. Kor. 13, 13.

Ist man schuldig, diese Tugenden zu erwecken? Man ist schuldig, sich diese Gesinnung zu erwerben, und es dann dem lieben Gott oft zu sagen, daß wir an ihn glauben, daß wir auf ihn hoffen, und ihn als das höchste Gut von ganzer Seele lieben. Wer diese Bekenntnisse dem lieben Gott nie macht, dessen Seele muß abgestorben seyn, oder nach und nach absterben: auch Worte tragen dazu bey, eine Empfindung zu erwecken, die in unsrer Seele lieget, oder die Empfindung in die Seele zu bringen. Ich empfehle dir zu dem Ende vorzüglich die Betrachtung der Liebe, welche Jesus gegen seinen Vater äußerte; es ist unvermeidlich, daß du mit deinem Erlöser nicht nach und nach gleich empfinden lernest; das Lesen seines Lebens wird dich lehren, was Gott lieben heiße.

CC.

Vereinigung mit Jesu.

In unsrer vorigen Unterredung habe ich dir gesagt, daß Jesus unser Haupt, und wir seine Glieder seyen. Können die Glieder vom Haupte getrennt werden?

S. Nein.

V. Eben so wenig sollen wir uns je auf ein Weise von Jesu trennen, der unser Haupt ist. Daraus entsteht die wichtige Pflicht, mit Jesus Christus vereiniget zu seyn. Ich will dir allererst sagen, welcher Gleich-

Gleichniß sich Jesus bedient habe, um die Natur und Nothwendigkeit dieser Vereinigung auszudrücken. Ich bin der Weinstock; ihr seyd die Reben. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstocke; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. . . Wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viel Frucht; denn ohne mir, ausser der Vereinigung mit mir, könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, der wird, wie eine Rebe, hinweggeworfen werden, und sie wird verdorren, und wird zusammengebunden, und ins Feuer geworfen werden, und brennen. Joh. 15, 1 — 6.

Daraus ziehe ich nun folgende Lehren:

Die Rebe muß mit dem Weinstocke vereiniget bleiben: so müssen wir in der Vereinigung mit Jesu leben.

Wann leben wir in der Vereinigung mit Jesu? Wenn wir an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben; wenn wir sein heiliges Fleisch und Blut geniessen; wenn wir ihm in Gesinnungen, Reden und Handlungen ähnlich zu werden suchen. Ein Jeder muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Die Rebe hat ihr Leben nur vom Weinstocke: eben so haben wir unser wahres Leben, unsre Kräfte der Seele, unsern Trost, unsre Vergebung der Sünden, unsre Hoffnungen nur von Jesu. Aus seiner Fülle haben wir Alle Gnade für Gnade bekommen. Joh. 1, 16.

Wenn die Rebe abgeschnitten ist, so verdorret sie: wenn wir ausser der Vereinigung mit Jesu leben, so ist es nicht möglich, daß wir das wahre Leben haben. Diese Wahrheiten sind sehr wichtig: denn,

denn, wenn wir in so enger Verbindung mit Jesu leben sollen, wie wichtig sollen uns die Pflichten gegen ihn seyn? Wenn wir unser Leben nur von ihm haben, wie sehr müssen wir uns befleißen, mit ihm vereiniget zu werden? Wie wenig bedenken unsre Christen die Wichtigkeit dieser Pflicht? Wer hat je die Frage an sich gestellt: **Lebe ich in der Vereinigung mit Jesu?**

Was trennt uns von ihm? Der Unglaube, der Kaltsinn gegen ihn, das Laster, die Gleichgiltigkeit gegen seine Religion, die Trennung von der Kirche, vom Gottesdienste, vom Tische des Herrn.

Wir leben in der wahren Vereinigung mit Jesu, vorzüglich wenn wir suchen, ihm ähnlich zu werden; und dieß geschieht durch die

Nachahmung. DD

Wann ahmen wir unserm Herrn nach? Wenn wir uns Mühe geben, ihm ähnlich zu werden. **Müssen wir ihm ähnlich seyn?** Darinn soll unser ganzes Bemühen bestehen; denn er ist unser Vorbild, unser Haupt, unser Muster, der Rebstock, von dem wir unser Leben haben; haben wir sein Bild nicht an uns getragen, so werden wir ihm nie in seine Herrlichkeit folgen. **Ein Jeder muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war.** Phil. 2, 5.

In was müssen wir unserm Herrn ähnlich werden? **Erstens**, in den Gesinnungen und Werken der Tugend, in der Gottes- und Menschenliebe, in der Feindesliebe, in der Sanftmuth und Demuth, in der Geduld, in der Wohlthätigkeit; **zweytens**, im Leiden für die gute Sache: wir Jünger und Sünder müssen es nicht besser haben wollen, als der unschuldige Jesus; haben wir mit ihm gelitten, nur dann werden wir auch mit ihm leben und herrschen; es ist unsre Pflicht, unser Kreuz auf uns zu nehmen, und ihm nachzufolgen. Von

welchen Gott vorhergesehen hat, daß sie seine Gnade annehmen werden, die hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes im Leiden ähnlich seyn sollten, auf daß derselbe der Erstgebohrne unter vielen Brüdern sey. Röm. 8, 29.

Wer ist demnach ein Christ nach diesen Grundsätzen? Ein Mensch, der sichs in seinem ganzen Leben zum größten Geschäffte macht, Jesum sein Vorbild zu studiren, um sich nach ihm zu bilden. Ich sage dir hier wahrhaft etwas Neues; denn wer denkt daran, daß dieß ein beständiges Geschäfft seyn müsse, Jesum zu kennen und ihm ähnlich zu werden? Ich sage es dir mit herzlichem Bedauren: diese Pflicht ist ganz in Vergessenheit gekommen. Für Christen giebt es nur ein zum Heile nothwendiges Studium, die Erkenntniß Jesu; der heilige Paulus achtete alles Andere für nichts gegen die vortreffliche Erkenntniß seines Herrn Jesu. Ich halte Alles für Schaden, wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntniß Christi, meines Herrn, um dessentwillen ich Alles habe fahren lassen, und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne. Phil. 3, 8.

Zur Pflicht der Nachahmung gehöret auch die Pflicht des

EE Gehorsames gegen Jesu Gebote.

Jesus hat von seinen Jüngern einen unbedingten Gehorsam verlangt, und ihnen seine Gebothe oft eingeschärfet. Wer meine Gebothe hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird auch von meinem Vater geliebet werden; und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Joh. 14, 21. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thuet, was ich euch gebiethe. Joh. 15, 14.

Hat

Hat uns den Jesus Gebothe gegeben? Das Geboth, Gott über Alles zu lieben, und den Nebenmenschen wie uns selbst; für unsere Feinde zu bethen, in seinem Namen zu bethen, an ihn zu glauben, seine Kirche zu hören. Als der Gesandte des ewigen Vaters hatte er Aufträge an das Menschengeschlecht, die wir hören und befolgen müssen.

Warum müssen wir Jesu gehorsamen? Weil er unser Herr und Gesetzgeber ist; weil er im Namen seines und unsers Vaters redete; und weil er uns kein anderes Geboth gegeben hat, als durch dessen Befolgung wir glückselige Menschen werden. **So mich Jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm, dem Vater, kommen, und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. Joh. 7, 17.**

Wenn es Pflicht ist, die Gebothe Jesu zu halten, so ist es auch **Pflicht**, selbe **kennen zu lernen**; seine Geschichte zu lesen, seine Worte zu hören. Unwissenheit in diesem Stücke kann uns nicht entschuldigen.

Es ist auch Pflicht, daß wir Jesum

Anbethen. FF.

Was heißt anbethen?

S. Ein Wesen für Gott halten, und es als das höchste Wesen im Geiste und Werke verehren.

V. Jesus darf und soll angebethet werden:

S. Weil er Gott und dem Vater gleich ist *).

V. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens; er regieret alle Dinge durch das Wort seiner Kraft; alles ist durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. Im Namen

*) Meiner neuesten Theologie §. 510.

Namen Jesu sollen sich alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, biegen. Phil. 2, 10. Wenn wir Jesum anbethen, so bethen wir ihn nicht als Menschen an; sondern wir bethen Den an, der Gott und Mensch ist.

Wo und wie können wir Jesu die Ehre der Anbethung erweisen? Erstens, im Geiste; wenn wir ihn bey uns selbst als den wahren Gott verehren; und im heiligen Abendmahle, auf dem Altare, wo er wahrhaft gegenwärtig ist.

Wir sind Jesu nicht nur die Ehre der Anbethung, sondern auch jedes andere Zeichen der Liebe und Ehrfurcht schuldig, in der Kirche, beym Andenkensopfer seines Todes, in der heiligen Messe, in Reden und Handlungen vor Andern, wenn er zu Kranken getragen wird, oder der Anbethung der Christen ausgesetzt ist. Dem, welchem wir unser ganzes Heil verdanken, können wir nicht zu viel Ehre erweisen. Sollten wir Den nicht ehren, den der Vater über Alles gesetzet hat? der auch uns zur höchsten Ehre erhob, und zum höchsten Glücke befördern will? Wer den Sohn nicht ehret, ehret auch den Vater nicht, und darf nicht hoffen, an der Herrlichkeit der Verehrer Jesu Theil zu bekommen.

Eine wesentliche Pflicht gegen Jesus ist auch

GG. **die Beförderung seines Reiches.**

Dieß ist es, um was wir alle Tage bitten: **Zukomme uns dein Reich.** Dem dieses Reich nicht anliegt, der ist kein warmer Christ, kein Freund des Menschenglückes; denn dieß ist das Reich der höchsten Glückseligkeit. Ich berufe mich auf das, was ich dir darüber bey der Erklärung des **Vater Unsers** gesagt habe. *)

Endlich

*) Im 12ten Gespräche dieses Bandes. Buchstaben L. M. N. O. P. Q.

Endlich ist es unsre Pflicht, daß wir

das Andenken Jesu feyern. HH

Warum? weil er unser größter Wohlthäter, unser Freund und Bruder ist.

Wie feyern wir Jesu Andenken? Jesus hat zu seinem Andenken verordnet, daß das Opfer seines Todes in seiner Kirche bis an das Ende der Welt erneuert werde; dieß nennen wir Messe; zweytens, daß die Christen von seinem Fleische und Blute essen und trinken sollen, daß sie in dieser Absicht an einem Tische zusammenkommen, und sein Andenken feyern; dieß ist die heilige Handlung des Kommunizirens, oder das heilige Abendmahl. So machen wir es noch alle Tage: wie lange? Bis der Herr kömmt, und seine Verehrer im Reiche der ewigen Glückseligkeit versammelt. Wohl Dem, den er unter der Schaar seiner Freunde finden wird!

Wiederholung.

F. Was haben wir für Pflichten gegen Jesum?

A. Wir sind schuldig 1. an Jesum zu glauben: 2. auf ihn zu hoffen: 3. ihn zu lieben, und ihm von Herzen zu danken: 4. ihm zu gehorsamen: 5. ihm ähnlich zu werden: 6. mit ihm in Vereinigung zu leben: 7. ihn anzubethen und zu verehren: 8. sein Reich zu befördern: 9. sein Andenken zu feyern.

F. Was ist der Glaube überhaupt?

A. Der Glaube ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft, und eine Ueberzeugung von Dem, was man nicht sieht. Hebr. 11, 1.

F. Was glaubt der katholische Christ?

A. Der katholische Christ glaubt alles, was Gott durch Jesum seinen Sohn geoffenbaret hat, und was die katholische Kirche zu glauben vorstellet, es sey in der heiligen Schrift geschrieben, oder nicht.

F. Wa-

F. Warum glauben wir, was Jesus gelehret hat?

A. Wir glauben, was Jesus gelehret hat, weil er seine Lehre durch Wunder bestättigte: weil er die ewige Wahrheit ist: und weil seine Worte, Worte des ewigen Lebens sind.

F. Ist es für unser Heil nothwendig, daß wir an Jesum glauben?

A. Niemand kömmt zum Vater, als durch Jesum. **Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht,** sagt der heilige Johannes. 1. Br. 5. K. 12. V.

F. Wie sind die frommen Leute des alten Testamentes selig geworden?

A. Die frommen Leute des alten Testamentes sind auch durch den Glauben an den Meßias selig geworden. Diesem **geben alle Propheten daß Zeugniß, er sey es, durch dessen Namen Alle Vergebung ihrer Sünden erlangen, die an ihn glauben,** sagt der heilige Petrus. Handl. der Ap. 10, 43.

F. Wie versündiget man sich gegen den Glauben?

A. Man versündiget sich gegen den Glauben durch den **Unglauben**, durch die **Ketzerey**, durch die **Gleichgiltigkeit** in der Religion, durch die **Sünde in den heiligen Geist**, und durch den Aberglauben.

F. Was haben wir für Pflichten gegen den Glauben?

A. Wir müssen 1. in Dingen des Glaubens äußerst gewissenhaft seyn; 2. wir müssen unsern Glauben öffentlich bekennen, damit uns Jesus auch vor seinem Vater bekenne: 3. wir müssen unsern Glauben in den guten Werken zeigen: der Glaube ohne die Werke ist todt: 4. wir müssen bereit seyn, für unsere Religion auch sogar zu sterben.

F. Muß man auch die **Geheimnisse der Religion** glauben?

A. Man muß auch die Geheimnisse, das ist, jene Wahrheiten glauben, die wir nicht begreifen: denn Gott hat sie uns geoffenbaret, **und hier wandeln wir noch im Glauben, und noch nicht im Schauen,** wie der heilige Paulus sagt 2. Br. Kor. 5., 7.

F. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden?

A. Je-

A. Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben 1. daß ein Gott ist: 2. daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestrafet; 3. daß drey göttliche Personen einer Wesenheit und Natur sind; der Vater, der Sohn, und der heilige Geist; 4. daß die zweyte göttliche Person ist Mensch geworden, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen, und ewig selig zu machen; 5. daß die Seele des Menschen unsterblich ist; 6. daß die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und daß der Mensch ohne die Gnade nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne.

2.

F. Was ist die christliche Hoffnung?

A. Die christliche Hoffnung ist eine übernatürliche von Gott eingegossene Tugend, vermög welcher wir Alles mit Zuversicht von Gott verlangen und erwarten, was er versprochen hat.

F. Was erwarten wir von Gott?

A. Dieß ist die Verheißung, die er uns gethan hat, das ewige Leben. 1. Br. Joh. 2, 25.

F. Warum erwarten wir vom Vater alles Gute mit Zuversicht?

A. Wir erwarten vom Vater alles Gute, weil er uns liebet, und seinen Sohn für uns in den Tod dahingegeben hat. Wird Der, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, uns nicht Alles mit ihm geben? Röm. 8, 32.

F. Durch wen erwarten wir vom himmlischen Vater alles Gute?

A. Wir erwarten vom himmlischen Vater alles Gute durch die Verdienste seines Sohnes, der für uns gestorben ist.

F. Wie müssen wir bethen, weil wir alles Gute durch Jesum erwarten?

A. Wir müssen im Namen Jesu bethen.

F. Was müssen wir mit der Hoffnung verbinden?

A. Wir müssen zwar zuversichtlich hoffen, aber dennoch unser Heil mit Furcht und Zittern wirken. Phil. 2, 12.

F. Wie kann man eine zuversichtliche Hoffnung erlangen?

A. Wir können eine zuversichtliche Hoffnung erlangen, wenn wir oft an die Liebe Gottes und an seine uns gemachte Verheißung denken.

3.

F. Was ist die christliche Liebe?

A. Die christliche Liebe ist eine übernatürliche von Gott eingegossene Tugend, durch welche wir Gott den Herrn, weil er das höchste Gut ist, um seiner selbst willen, den Nächsten aber wegen Gott, wie uns selbst, lieben.

F. Warum liebt der Christ Gott?

A. Der Christ liebt Gott den Vater, weil er seinen eingebohrnen Sohn für uns dargegeben hat; und Gott den Sohn, weil er für uns gestorben ist.

F. Wie kann man Gott lieben lernen?

A. Man lernt Gott lieben, wenn man seine höchste Liebenswürdigkeit, und seine höchste Liebe gegen uns oft überdenkt.

F. Ist es nothwendig, daß wir Gott über Alles lieben?

A. Die Liebe ist die höchste Tugend, und so nothwendig, daß wir ohne diese vor Gott gar keinen Werth haben.

F. Wie zeigen wir, daß wir Gott lieben?

A. Wir zeigen unsre dankbare Liebe gegen Gott, wenn wir uns mit der Anstalt bekannt machen, die er zu unserm ewigen Heile getroffen hat; wenn wir suchen, seiner Verheißungen würdig zu werden, wenn wir seine Gebothe halten, und es ihm oft mündlich sagen, daß wir ihn lieben.

4.

F. Wann leben wir mit Jesu in wahrer Vereinigung?

A. Wir leben mit Jesus vereiniget, wenn wir an ihn glauben, ihn lieben, auf ihn hoffen, sein Andenken feyern, uns an die Kirche halten, und sein Fleisch und Blut genießen.

F. Ist es nothwendig, daß wir mit Jesu vereiniget seyen?

A. Außer mir, sagt Jesus, außer der Vereinigung mit mir, **könnet ihr nichts.** Joh. 15, 5.

F. Wie sollen wir mit Jesu vereiniget seyn?

A. Wir

A. Wir müssen mit Jesu so innig vereiniget seyn, als eine Rebe mit dem Weinstocke. **Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5.**

5.

F. Wem muß ein Christ suchen ähnlich zu werden?

A. **Ein jeder Christ muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.**

F. In was müssen wir suchen, Jesu ähnlich zu werden?

A. Wir müssen Jesu ähnlich werden in der Gesinnung, im Handeln und im Leiden, vorzüglich in der Liebe, Sanftmuth und Demuth. **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.**

F. Warum müssen wir Jesu ähnlich werden?

A. Wir müssen Jesu ähnlich werden, weil er unser Haupt und Vorbild ist, und weil wir hoffen, Antheil an seiner Herrlichkeit zu haben. **Leiden wir mit ihm, so werden wir mit ihm herrschen. 2. Tim. 2, 12.**

F. Was soll das Hauptgeschäfft eines Christen seyn?

A. Das Hauptgeschäfft eines Christen soll seyn, daß er Jesum kenne, und ihm ähnlich zu werden suche.

6.

F. Wann sind wir wahre Freunde Jesu?

A. **Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thuet, was ich euch gebiethe, sagt uns Jesus. Joh. 15, 14.**

F. Welche Gebothe haben wir von Jesus?

A. Wir haben von Jesus die Gebothe, daß wir an ihn glauben, unsern Mitmenschen lieben, für unsere Feinde bethen, sein Andenken feyren, seine Kirche hören ꝛc.

F. Warum sollen wir die Gebothe Jesu halten?

A. Wenn wir die Gebothe Jesu halten, so sind wir selig.

7.

F. Warum verdient Jesus angebethet zu werden?

A. Jesus verdient angebethet zu werden, weil er wahrer Gott ist. **Im Namen Jesu sollen sich alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, beugen. Phil. 2, 10.**

F. Wie können wir Jesum anbethen?

A. Wir können Jesum anbethen, erstens, im Geiste, und zweytens, auf dem Altare, und im allerheiligsten Sakramente des Abendmahles.

8.

F. Welche Pflicht haben wir gegen das Reich Jesu?

A. Wir sind schuldig, das Reich Jesu nach Kräften zu befördern.

F. Wie befördern wir das Reich Jesu?

A. Wir befördern das Reich Jesu, wenn wir Tugend und Wahrheit verbreiten, und Menschen für den Himmel gewinnen.

F. Warum sollen wir das Reich Jesu befördern?

A. Wir müssen das Reich Jesu befördern, aus Liebe gegen Jesus, und gegen unsre Mitmenschen.

9.

F. Warum müssen wir das Andenken Jesu feyern?

A. Wir müssen das Andenken Jesu feyern, weil Jesus unser größter Wohlthäter ist, und weil er es selbst befohlen hat.

F. Zu was verbindet uns diese Pflicht?

A. Diese Pflicht verbindet uns, daß wir uns in der heiligen Messe, am Tische des Herrn, und sonst beym öffentlichen Gottesdienste einfinden.

F. Wie lang müssen wir das Andenken Jesu feyern?

A. Wir müssen das Andenken Jesu feyern, bis er wieder kömmt, zu richten.

Vier und zwanzigstes Gespräch.

Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit.

A. Der heilige Geist kömmt auf die Apostel herab. *B.* In der Heilesanstalt ist die Rede vom Vater; *C.* vom Sohne; *D.* vom heiligen Geiste. *E.* Der Vater ist wahrer Gott. *F.* Der Sohn ist wahrer Gott. *G.* Der heilige Geist ist wahrer Gott. *H.* Die Wohlthaten des heiligen Geistes. *J.* Drey Personen; aber nur ein Gott. *K.* Zeugniß der heiligen Martyrer.

V. Ich fahre in der Geschichte des göttlichen Reiches fort.

Das leztemal haben wir unsern lieben Herrn in den Himmel fahren gesehen; wir freuten uns seiner trostvollen Versicherung, daß er auch dort für uns sorgen wolle. Seinen Jüngern hatte er den heiligen Geist versprochen; nun will ich dir erzählen, wie diese Verheißung in Erfüllung gegangen, und dann wollen wir abermal auf die ganze Geschichte zurücksehen.

A. Dem Befehle des Herrn gemäß, giengen die Jünger in die Stadt Jerusalem zurück, und warteten auf die versprochene Herabkunft des heiligen Geistes. Es war der zehnte Tag nach der Himmelfahrt ihres Meisters, bey den Juden das Pfingstfest *), als sie in einem Hause, mit der Mutter Jesu und Andern, im Gebethe versammelt waren: es war die dritte Stunde des Tages, nach unsrer Zeitrechnung, neun Uhr, als gähling vom Himmel

*) 2. B. 19. Gespräch.

mel ein Brausen entstand, als wenn ein starker Wind daherkäme, so, daß das ganze Haus erschüttert, und erfüllt ward. **Der göttliche Geist war auf die Anwesenden in zertheilten Zungen herabgekommen, die wie Feuerflammen über den Häuptern der Gegenwärtigen schwebten, und alle mit dem heiligen Geiste erfüllten.** Die Aenderung, welche der heilige Geist in den Jüngern hervorbrachte, war diese, daß sie nun mit Muth, Kenntnissen, und der Gabe, Wunder zu thun und fremde Sprachen zu reden, ausgerüstet, das Evangelium ohne Scheu der ganzen Welt verkündigten. Davon wird bald wieder die Rede seyn.

B. Nun kann ich dir eines der vornehmsten Geheimniße unsrer Religion, die Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit erklären. Als die Rede von Gottes Eigenschaften war *), habe ich diese Lehre nur mit wenigen Worten berühren können; jetzt kann ich vollständig davon reden.

Denke nun zurück auf die ganze bisherige Geschichte. War hier nicht die Rede **von einem himmlischen Vater — von dem Sohne — und einem heiligen Geiste?** Dieß sind die drey in der Heilesanstalt handlenden Personen; einige Handlungen hat der Vater, andere der Sohn, und wieder andere der heilige Geist verrichtet, so, daß sie **in ihren Handlungen** wahrhaft von einander unterschieden sind.

Der Vater hat schon dem in Sünde und Elend gefallenen ersten Menschenpaare einen Erretter versprochen; er hat diesen Weltheiland nach einem Verlaufe von vier tausend Jahren in die Welt gesandt; der Sohn hat sich für einen Gesandten **dieses Vaters** ausgegeben; als Jesus getauft und auf dem Berge verklärt wurde, ließ **der Vater** seine Stimme hören, und erklärte

*) 1. B. 12. Gespräch.

klärte Jesum als seinen vielgeliebten Sohn: mit diesem Vater redete Jesus oft ganze Nächte; er dankte ihm; lehrte die Menschen zu ihm als Kinder bethen: als Lazarus vom Grabe erweckt wurde, bethete Jesus: Vater! ich danke dir, daß du mich erhöret hast; ich aber wußte wohl, daß du mich allzeit erhörest rc. Joh. 11, 41. 42. Ein andermal hörte man die Stimme des Vaters: Ich habe ihn, meinen Namen, schon verherrlichet, und will ihn abermal verherrlichen. Joh. 12, 28. Jesus that Alles mit Rücksicht auf seinen Vater; redete Viel von dem Vergnügen, wieder zu ihm zu kommen; versprach allen guten Christen die Aufnahme in das Haus dieses Vaters; bey seinem Abschiede empfahl er sich und die Seinigen dem Vater in einem Gebethe, wie nur ein Gott bethen kann; am Oelberge bath er den Vater um Beystand; ergab sich in seinen Willen; empfahl am Kreuze seinen Geist in die Hände des Vaters; gieng nach seiner Auferstehung sichtbarlich zu seinem Vater zurück, mit dem er gleiche Macht hat *)

Die zwote Person, welche in der Heilesanstalt als handlend vorkömmt, ist Jesus Christus. Dieser ist der den ersten Menschen vom Vater versprochene Erlöser; an ihn glaubten, ihn erwarteten alle Fromme des alten Testamentes; auf ihn gieng das ganze jüdische Gesetz; denn er ist das vom Anfange der Welt geschlachtete Lamm, wie Johannes sagt Offenb. 13, 8.; er, nicht der Vater, ist Mensch geworden, hat gelehret, gelitten, ist gestorben. Ich müßte seine ganze Geschichte wiederholen, um dir zu zeigen, daß die zwote handlende Person der Sohn Gottes, Jesus sey.

C.

S. Er hat sich ja immer vom Vater unterschieden.

V. Nur

*) Meiner neuesten Theologie §. 489.

V. Nur in der Natur oder Wesenheit hat er sich nie von ihm unterschieden, wie du hören wirst.

D. Eben so klar ist es, daß die dritte Person der heilige Geist sey, welchem in der Heilesanstalt eigene Handlungen zugeschrieben werden. *) Der heilige Geist hat durch die Propheten des alten Testamentes geredet; durch seine Kraft ist Jesus im Leibe der reinen Jungfrau Maria empfangen worden; bey der Taufe stieg er in Gestalt einer Taube auf Jesus herab; er führte den Herrn in die Einöde; er ist der den Jüngern versprochene Tröster und Wahrheitslehrer; er, nicht der Vater und nicht der Sohn, ist auf die Apostel herabgekommen, und hat sie und ihre Nachfolger mit Muth und Kenntnißen ausgerüstet.

Siehst du nicht in dieser ganzen Geschichte einen Vater, einen Sohn, und einen heiligen Geist? Etliche Handlungen werden dem Vater, andere dem Sohne, andere dem heiligen Geiste zugeeignet. Was folgt daraus?

S. Daß der Vater, der Sohn, und der heilige Geist drey von einander verschiedene Personen seyn.

V. Das Wörtchen Person ist zwar nicht in der heiligen Schrift; die Kirche hat es angenommen, weil sie es sonst nicht anders ausdrücken kann, daß einige Handlungen dem Vater, andere dem Sohne, und wieder andere dem heiligen Geiste zugeeignet werden müssen. Ich schreibe also diese Wahrheit hier an: der Vater, der Sohn, der heilige Geist sind drey Personen.

E. Ich sage nun ferner so: der Vater ist Gott; der Sohn ist Gott, und der heilige Geist ist Gott.

Daß der Vater Gott sey, hat sein Sohn Jesus deutlich gelehret. **) Wie oft hat er es gesagt: Gott

*) Meiner neuesten Theologie. §. 540.
**) Eben daselbst §. 493.

Gott sey sein Vater? Als er bey seinem Abschiede zu ihm bethete, nannte er den Vater ausdrücklich **den allein wahren Gott**, außer dem es keinen andern gebe, wie es die damalige heydnische Welt glaubte, welche so viele Gottheiten verehrte, als es Elemente, Gestirne, Völker rc. gab. Jesus redete zum Vater so: **Dieß ist nun aber das ewige Leben, daß sie dich, Vater, den allein wahren Gott;** denn die Götter der Heyden sind keine wahre Götter, **und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen.** *) Joh. 17, 3.

So ist also die erste Person der Gottheit Gott; **Gott, wahrer Gott, wie der Vater, ist auch der Sohn des Vaters, Jesus Christus.** **) Wenn dieß Jesus von sich selbst sagt, so dürfen wir daran gar nicht zweiflen. Nun aber ist Folgendes von ihm wahr: **In Jesu sind zwo Naturen**, eine göttliche und eine menschliche; deßwegen er Gottes Sohn und des Menschen Sohn heißt; **Gottes Sohn**, weil er von Ewigkeit beym Vater war, mit ihm einer Natur ist; des **Menschen Sohn**, weil das Wort von Ewigkeit, in der Zeit Mensch geworden ist; dem Fleische nach stammt er von den Vätern des alten Testamentes ab, wie der heilige Paulus sagt, Röm. 9, 5. **aus welchen Vätern Christus nach dem Fleische, als Mensch, herstammt, der da Gott ist, über Alles gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.** Als Mensch ist Jesus erst in der Zeit geworden ***; aber er war, erstens, schon vor seiner Geburt, welches von keinem bloßen Menschen

*) Eine klassische Stelle.

**) Meiner neuesten Theologie §. 510.

***) Sieh, was ich im 2. Gespräche von der Menschwerdung gesagt habe.

schen gesagt werden kann. Wer war älter, Johannes der Täufer, oder Jesus?

S. Johannes kam ein halbes Jahr früher als Jesus auf die Welt.

V. Und dennoch sagte Johannes: **Dieser ist es, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist.** Joh. 1, 27. **Er war ehe, als ich.** V. 30. Konnte Johannes dieß von Jesu Menschennatur verstehen?

S. Nein; denn als Mensch war Johannes der Aeltere.

V. So erkannte er in Jesus noch eine andere und höhere Natur.

Jesus war, zweytens, schon vor Abraham. Abraham lebte in den ersten Zeiten des Menschengeschlechtes, beyläufig zwey tausend Jahre vor Christus, und damals war Jesus schon, nicht als Mensch, sondern als Gott beym Vater. Jesus hatte sich eines Tages viele Vorwürfe von den Juden zugezogen, weil er behauptete: **Ehe denn Abraham ward, bin ich.** Joh. 8, 58. **Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?** V. 57.

Noch mehr: **Jesus war, drittens, schon vor Erschaffung der Welt.** Dieß sagt er ausdrücklich in einem Gebethe zu seinem Vater: **Und nun, du Vater! verkläre mich bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir gehabt habe, ehe die Welt war.** Joh. 17, 5.

Er ist, viertens, nicht nur vor der Welt, sondern **von Ewigkeit;** denn die ganze Welt ist durch ihn gemacht; er ist der wahre Schöpfer Himmels und der Erde. **Dasselbe, das Wort Gottes, Jesus, war im Anfange bey Gott: alle Dinge, Himmel und Erde, sind durch dasselbe gemacht, und ohne**

dasselbe

dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. 1, 2. 3. Wer kann erschaffen? Wer ist vor der Welt gewesen, ehe noch Etwas, eine Geister- oder Körperwelt war. Nur Gott; denn die Ewigkeit ist eine Eigenschaft, die nur dem höchsten Wesen eigen seyn kann: alles Andere ist ein Geschöpf, und in der Zeit erschaffen worden.

S. Dieß kann von Jesu nicht gesagt werden, weil er von Ewigkeit ist.

V. Nun laß dir erzählen.

Am Ende des ersten Jahrhunderts hatte der Feind der Wahrheit schon viel Unkraut auf den Acker des Herrn ausgestreuet; da gab es Leute, welche Irrthümer verbreiteten; vorzüglich ward die Person Jesu angegriffen; Einige läugneten, daß er wahrer Mensch, Andere, daß er wahrer Gott sey; sie hielten ihn nur für ein hohes Wesen, welches zwar mehr als ein Mensch aber weniger als Gott ist. Den Bischöfen der Kirchen in Asien war sehr Viel daran gelegen, daß diese Irrlehren widerlegt würden. Damals lebte noch der einzige sehr alte Apostel Johannes. An diesen wandten sie sich, und bathen ihn, daß auch er ein Evangelium schreibe. Johannes that dieß, und hatte deswegen bey seiner Arbeit den vorzüglichen Endzweck, zu zeigen, daß Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott sey. Diese Zeichen, sagt er, sind von mir Johannes **geschrieben, daß ihr glaubet, daß Jesus** von Nazareth **der Christus**, der Meßias, **der Sohn Gottes sey, und daß ihr durch den Glauben das ewige Leben in seinem Namen habet.** 20. K. 31. V. Konnte ein Apostel in der ersten Lehre des Evangeliums irren?

S. Unmöglich.

V. Wenn also Johannes Jesum nicht blos für ein hohes Wesen, sondern für den wahren Gott hält:

S. So muß er es wahrhaft seyn.

V. Johannes nennt ihn in der damaligen Sprache das Wort, und von diesem sagt er: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; das Wort war Gott selbst. Dasselbe war im Anfange, ehe noch Etwas war, bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist . . . . und das Wort von Ewigkeit ist in der Zeit Fleisch, Mensch, geworden, und hat unter uns gewohnet ꝛc. Joh. 1. K.

Jesus heißt auch in der heiligen Schrift ausdrücklich Gott, Herr. Als Maria zu ihrer Baase Elisabeth kam, fragte diese: Woher mir dieß Glück, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Maria war nun aber die Mutter Jesu. Zacharias, der Mann dieser Elisabeth hielt ebenfalls den Meßias für den allerhöchsten Gott: denn in seinem schönen Gesange redet er das Kind Johannes so an: Und du, Knäblein! wirst ein Prophet des Allerhöchsten heißen; denn du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest. Johannes war bekanntlich der Vorläufer Jesu, den Zacharias den Allerhöchsten und Herrn nennt, welche Benennungen nur Gott zukommen. Luk. 1, 43. 76. Ueberzeugt von der Gottheit Jesu nennt ihn der heilige Paulus Gott, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Röm. 9, 5. In ihm wohnet die ganze Völle der Gottheit leibhaft. Kolos. 2, 9. Bey Phil. 2, 5—11. sagt der nämliche Apostel von Jesu: er habe sich nichts Fremdes angemaßet, da er Gott gleich zu seyn vorgab, dennoch habe er sich bis zur Knechtsgestalt erniedriget. Im Briefe an die Hebräer 1. K. nennt er ihn den Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, das Ebenbild seines Wesens, den alle Engel anbethen sollen. V. 3—6.

Nicht

Nicht nur der Vater, nicht nur der Sohn, sondern auch der heilige Geist ist wahrer Gott, der vom Vater und Sohne ausgeht *); denn er ist der Geist des Vaters, und der Geist des Sohnes; wessen Natur der Vater und Sohn sind, derselben muß nothwendig auch der Geist seyn: nun aber sind der Vater und Sohn wahrer Gott:

S. So muß es auch der heilige Geist seyn.

V. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. Denn, welcher Mensch weiß, was in dem Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch Niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes allein, sagt der heilige Paulus 1. Br. Kor. 2. K. 10. 11. V. Wenn der Geist Gottes Alles erforschet, was in Gott ist, auch die tiefsten Geheimnisse Gottes, so muß er allwissend seyn, welche Eigenschaft nur Gott zukömmt. Deswegen werden in der heiligen Schrift dem Geiste Gottes der Name Gott, göttliche Eigenschaften, göttliche Werke und göttliche Ehre zugeeignet. In der Taufe wurden wir zur Verehrung des heiligen Geistes, wie zur Verehrung des Vaters und des Sohnes eingeweihet: Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. In allen Formeln der Anbethung wird mit dem Vater und dem Sohne, auch der heilige Geist genannt, z. B. in der uralten Formel: Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.

S. Es wäre nicht erlaubt, den heiligen Geist wie den Vater und Sohn zu verehren, wenn er nicht Gott wäre.

V. Dieß ist einleuchtend; er wird auch wirklich in der heiligen Schrift Gott genannt. Petrus ward einmal

*) Meiner neuesten Theologie §. 561.

einmal von einem Menschen belogen; diesen strafte er nun mit den Worten: Warum hat der Satan dein Herz eingenommen, daß du dem heiligen Geiste vorlogest? . . du hast nicht den Menschen, sondern Gott, wie er kaum sagte, dem heiligen Geiste, vorgelogen. Handl. d. Ap. 5. K. 3. 4. V. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnet? 1. Kor. 6, 19. Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, 2. Kor. 6, 16. Wisset ihr denn nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, weil der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, 16.

Alle Werke, wozu Gottes Kraft, Gottes Weisheit, Allwissenheit erfordert werden, werden dem heiligen Geiste zugeeignet. Dieß könnte die heilige Schrift nicht mit Wahrheit sagen, wenn der heilige Geist nicht Gott, ein allwissendes, allgegenwärtiges, allmächtiges und weisestes Wesen wäre. So heißt es z. B. wo von den Wundergaben die Rede ist: Es sind mancherley Gaben, aber es ist nur ein Geist, der sie giebt; und es sind mancherley Aemter in der Kirche, aber es ist nur ein Herr; und es sind mancherley Wirkungen; es ist aber ein und derselbe Gott, der Alles in Allen wirket ... alles Dieses wirket ein und derselbe Geist, der nach seinem Gefallen austheilet. 1. Kor. 12. K. 4 — 11. V. *).

H. Welche Wohlthaten haben wir diesem göttlichen Geiste zu verdanken?

Da er der Geist der Wahrheit ist, so verdanken wir ihm, erstens, die Erhaltung der Wahrheit in

*) Ich berufe mich da überhaupt auf das 24ste Hauptstück meiner neuesten Theologie.

in der **Welt**; denn er hat durch die Propheten vom Anfange der Welt geredet, wie es von ihm sehr oft in der heiligen Schrift heißt. Dadurch hat der heilige Geist Viel zur Vertilgung des Unglaubens und zur Errichtung des Reiches der Wahrheit und der Gottseligkeit beygetragen; er hat die Apostel erleuchtet und gestärket, er regieret noch die Kirche Gottes bis ans Ende der Welt; er hat die Gabe der Wunder gegeben. Wer ein Freund der Wahrheit ist, muß dem göttlichen Geiste für diese Wohlthat danken.

Zweytens, ist er unser **Heiligmacher** in der Taufe und andern heiligen Sakramenten; **ihm** verdanken wir jeden guten Gedanken, jede fromme Empfindung, die Liebe Gottes in unsrer Seele, Trost und Muth in der Gefahr des Bösen, den Geist der Weisheit; denn er ist ein guter Geist, und was in unserm Geiste Gutes ist, kömmt von ihm, **Weisheit, Verstand, guter Rath, Stärke, Wissenschaft** oder Erkenntniß, **Gottseligkeit, Furcht des Herrn.** Daß der heil. Geist solche selige Wirkungen in dem Menschen hervorbringe, sehen wir in der Geschichte der Apostel: so lang dieser Geist nicht über sie gekommen war, waren sie verzagt; kaum war er über sie gekommen, so war schon Licht und Muth in ihrer Seele; die ganze Stadt war zusammengelaufen; zuvor hatten sie sich aus Furcht verschlossen; aber itzt predigten sie ohne Furcht das Evangelium; von nun an waren sie so voll des Muthes und Trostes, daß sie sich im Leben und Tode selige Menschen priesen; die Apostel wissen ihre innere Seligkeit in allem Leiden nicht genug zu beschreiben. Diese nämliche Wirkung brachte der heilige Geist in den ersten Christen hervor; in dem Sakramente der Firmung kam er auf sie herab, und erfüllte sie mit allen guten Gaben. So hatte es der Prophet Joel 2, 28. 29. vorhergesagt: **Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter werden weissagen; eure Alte werden**

Träume haben, und eure Junge Erscheinungen bekommen. Aber auch über meine Diener und Mägde will ich in selben Tagen meinen Geist ausgießen. Handl. d. Ap. 2. K. 16—18. V.

Wirkt der heilige Geist auch noch in uns solche beständige Wundergaben?

S. Nein.

V. Wundergaben sind nicht mehr nothwendig *), und machen allein den Menschen nicht fromm: aber noch immer kömmt jede bessere Gabe, Weisheit, Trost, Muth, Erleuchtung ꝛc. durch den Geist Gottes in unser Herz. **Die Liebe Gottes wird in unsern Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen, welcher uns gegeben ist.** Röm. 5, 5.

Was ich dir nun vom heiligen Geiste gesagt habe, soll dir zu diesem heiligsten Wesen wahre Ehrfurcht, Liebe und Andacht machen. Willst du Weisheit, so begehre sie von ihm; ihn bitte, daß er auch deinen Geist leite, und die edelste aller Gaben, die Liebe Gottes in dein Herz ausgieße: wo er ist, da ist Seligkeit, Trost, Freude, Weisheit. Jesus hat uns versichert, **daß sein Vater seinen Geist denen geben werde, die ihn darum bitten.** Luk. 11, 13. Ich muß dir sagen, daß unsre Christen den göttlichen Geist nicht mit der gebührenden Wärme verehren; bey Manchen ist er sogar selten ein Gegenstand ihrer Verehrung. Dieß ist eine Unbilligkeit gegen den guten Geist, der so gern in jedem frommen Herzen wohnet. Wir sind Tempel des heiligen Geistes; denn seine Gnade wohnet in uns.

So

*) Gott hat in allen Zeiten wahre Wunder gethan. Wer wird ihm diese Gewalt absprechen? Es ist hier nur die Rede von der beständigen Wundergabe, die in der ersten Kirche war. Sieh das 14. Gespr.

So ist also der Vater Gott — der Sohn ist Gott — der heilige Geist ist Gott — drey göttliche Personen; aber nur ein Gott, nur eine Wesenheit, nur eine Natur. Daß diese drey göttliche Personen in ihren Handlungen von einander verschieden, in der Natur oder Wesenheit aber Eines seyn, erhellet aus dem, was ich dir bisher gesagt habe. Wenn Jesus von seiner göttlichen Natur redet, so sagt er: Ich und der Vater sind Eins, Joh. 10, 30. Drey sind, die da Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese Drey sind Eines, ein und eben derselbe Gott in dreyen Personen, sagt der heilige Johannes 1. Br. 5, 7. Kann es denn mehr als eine höchste Natur, eine höchste Wesenheit, einen Gott geben? Der Vater ist von Ewigkeit von sich selbst; der Sohn ist von dem Vater von Ewigkeit gezeuget; der heilige Geist ist von Ewigkeit der Geist des Vaters und des Sohnes, und geht vom Vater und Sohne zugleich aus. Wenn du also in der Gottheit von einem Vater und Sohne hörest, so mußt du diese Worte nicht in der sinnlichen Bedeutung nehmen, welche sie bey einem irdischen Vater und Sohne haben. Der Vater heißt Vater, weil er von sich selbst, und die Urquelle ist; der Sohn heißt Sohn, weil er von Ewigkeit vom Vater ist. J.

Dieß ist nun die Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit; sie übersteigt zwar unsre Fassungskraft; aber sie ist aus der Geschichte der Heilesanstalt zu deutlich, als daß wir an selber nur den geringsten Zweifel haben sollten. Da Gott ein unendliches Wesen ist, so können wir unmöglich im Stande seyn, zu begreifen, was er ist; nur der Geist Gottes erforschet die Tiefe der Gottheit. Diese Lehre ist sehr trostreich. Arbeiten nicht der Vater, Sohn und heilige Geist, vom Anfange, an unsrem Heile? So glaubt die ganze christkatholische Kirche K.

Kirche; und so hat sie immer geglaubt. Ein schönes Zeugniß für dieses Geheimniß geben uns die heiligen Martyrer: keiner ist gestorben, der nicht noch in seinem Tode bekennt hätte: er glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, an Gott den heiligen Geist, an einen allein wahren Gott; er erwarte von Jesus Christus sein Heil, ein ewiges Leben, die Wiederauferweckung seines zersetzten Leibes ꝛc. Ich könnte dir dieß in jeder Martyrergeschichte zeigen *). Wie diese allerersten Bekenner des Christenthums glaubten, so will ich auch glauben, und sterbe im Glauben, den jene mit ihrem Blute versiegelten.

Wir bekennen uns zu dieser Lehre durch das Zeichen des heiligen Kreuzes.

Was ich dir itzt gesagt habe, ist die Erklärung des achten Glaubensartickels: ich glaube an den heiligen Geist: vergleiche damit, was der Katechismus von der heiligsten Dreyeinigkeit lehret **).

Wiederholung.

F. Was ist am zehnten Tage nach Jesu Himmelfahrt geschehen?

A. Am zehnten Tage nach Jesu Himmelfahrt waren die Jünger und Bekannte Jesu zu Jerusalem in einem Hause versam-

*) Der berühmte Pater Theodorikus Ruinart hat die ächte Geschichte der Martyrer gesammelt; es sollte keinen einzigen Geistlichen geben, der diese kostbaren Denkmaale des ersten Christenthums nicht gelesen hätte: sie ist zu haben bey Joseph Anton Rieger in Augsburg.

**) Man sehe auch Gott den Vater, Jesus Christus, und heiligen Geist in meiner Religion in biblischen Bildern.

sammelt, als über einmal das Haus erschüttert wurde, und der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen auf sie herab kam.

F. Was für Wirkungen hatte diese Herabkunft des heiligen Geistes?

A. Die ganze Stadt kam in Bewegung; die Apostel, vorzüglich Petrus, wurden mit Muth und Einsichten ausgerüstet, das Evangelium mit einem solchem Nachdrucke zu verkündigen, daß bey dreytausend Menschen getauft wurden.

F. Die wie vielte Person ist der heilige Geist in der Gottheit?

A. Es giebt in der Gottheit drey Personen, **Vater, Sohn, und heiligen Geist**: der heilige Geist ist die dritte Person.

F. Was heißt dieß: **Es giebt in der Gottheit drey Personen, Vater, Sohn und heiligen Geist?**

A. In der Heilesanstalt werden einige Handlungen dem Vater, andere dem Sohne, und andere dem heiligen Geiste zugeschrieben; es kommen Drey vor, welche in Handlungen, folglich in der Person verschieden sind.

F. Was haben die drey göttlichen Personen miteinander gemein?

A. Die drey göttlichen Personen sind nur ein Gott; sie haben nur eine göttliche Natur oder Wesenheit; der Vater ist Gott; der Sohn ist Gott; und der heilige Geist ist Gott.

F. Woher wissen wir, daß der Vater Gott sey?

A. Daß der Vater Gott sey, hat uns Jesus gelehret, welcher seinen Vater **den allein wahren Gott** nennt. Joh. 17, 3.

F. Woher wissen wir, daß der Sohn auch wahrer Gott sey?

A. Der Sohn Gottes ist wahrer Gott: denn er war schon vor seiner Geburt; er war schon vor Abraham; er war schon vor Erschaffung der Welt; er ist der Schöpfer Himmels und der Erde. **Im Anfange war das Wort**, der Sohn, **und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort**, das Wort war Gott selbst. Joh. 1, 1. Elisabeth, die Mutter des heiligen Johannes, nennt den Meßias **ihren Herrn**; Zacharias nennt ihn den Allerhöchsten und Herrn; der heilige Paulus nennt ihn **den hochgelobten Gott in Ewigkeit, den Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, das**

Ebenbild seines Wesens; in ihm wohne leibhaftig die ganze Völle der Gottheit.

F. Woher wissen wir, daß der heilige Geist Gott sey?

A. Der heilige Geist muß mit dem Vater und Sohne die nämliche Natur haben: denn er ist der Geist des Vaters und des Sohnes, und geht vom Vater und vom Sohne aus. **Niemand weiß, was in Gott ist, als der Geist Gottes.** 1. Br. Kor. 2, 11. 2. In der Tauf werden wir eben sowohl zur Verehrung des heiligen Geistes, als des Vaters und des Sohnes eingeweihet. 3. Die Kirche hat von jeher dem heiligen Geiste die nämliche Ehre, als dem Vater und Sohne erwiesen: **Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste.** 4. Der heilige Geist wird in der heiligen Schrift Gott genennt: **Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seyd, weil der Geist Gottes in euch wohnet.** 1. Kor. 3, 16. 5. Alles wird dem heiligen Geiste zugeschrieben, wozu eine göttliche Macht und Weisheit erfordert wird. **Es sind mancherley Wundergaben, aber es ist nur ein Geist, der sie giebt. 1. Kor. 12, 4.**

F. Welche Wohlthaten verdanken wir dem heiligen Geiste?

A. Dem heiligen Geiste verdanken wir das Licht der Wahrheit: denn er hat durch die Propheten geredet; ihm verdanken wir unsere Seligmachung durch die Taufe und andere Sakramente; ihm verdanken wir die guten Gaben der **Weisheit, des Verstandes, des guten Raths, der Stärke, der Wissenschaft, der Gottseligkeit, und der Furcht des Herrn. Die Liebe Gottes wird durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, ausgegossen.** Röm. 5, 5.

F. Wie bekommen wir den guten Geist?

A. Wir bekommen den guten Geist, wenn wir den Vater ohne Unterlaß darum bitten.

F. Wie viel giebt es Gott?

A. Es giebt in der Gottheit drey Personen, aber nur eine göttliche Natur, nur einen Gott. **Drey sind, die da Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drey sind Eins.** 1. Br. Joh. 5, 7.

F. Welches Zeugniß geben die Martyrer für die Wahrheit der allerheiligsten Dreyeinigkeit?

A. Nicht ein einziger Martyrer ist gestorben, der nicht bis an sein Ende bekennet hätte: er glaube an einen Gott, an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist.

F. Wie bekennen wir die Lehre von der heiligsten Dreyeinigkeit?

A. Wir bekennen die Lehre von der heiligsten Dreyeinigkeit durch das Zeichen des heiligen Kreutzes.

F. Wie heißt der achte Glaubensartickel?

A. Ich glaube an den heiligen Geist.

Fünf und zwanzigstes Gespräch.

Von der Kirche.

A. Die Verehrer Jesu versammlen sich in eine Gesellschaft, *B.* welche die christliche Kirche heißt. *C.* Es giebt eine streitende, *D.* leidende, und *E.* triumphirende Kirche; *F.* welche Jesum zum Haupte, und unter sich *G* eine Gemeinschaft haben. *H.* Die streitende Kirche ist sichtbar; *I.* dauert bis ans Ende der Welt. *K.* Der Endzweck, *L.* die Gewalt, *M.* die Ordnung dieser Gesellschaft. N. Die wahre Kirche ist einig, *O.* heilig, *P.* katholisch, *Q.* apostolisch. *R.* Pflichten gegen die Kirche. *S.* Die drey letzten Glaubensartikel.

V. Der neunte Glaubensartikel heißt: Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; dieser und die fernere Geschichte des göttlichen Reiches führen mich darauf, itzt von der Kirche zu reden *). Du wirst Alles am besten verstehen, wenn ich

*) Der gründliche Unterricht von der Kirche ist sehr wesentlich, nnd vielleicht nie so nothwendig, als itzt; ich empfehle deswegen selben den Lehrern des Christenthums sehr nachdrücklich.

ich dir werde erzählet haben, was nach der Herabkunft des heiligen Geistes geschehen sey, und wie sich die Freunde Jesu in eine Gesellschaft versammelt haben *).

A. Die Erschütterung des Hauses, in dem die Jünger Jesu am Pfingsttage versammelt waren, wurde in ganz Jerusalem bemerkt; Alles lief hinzu, um zu sehen, was da geschah, Juden aus Mesopotamien, Pontus, Kappadozien, Asien, Phrygien, Pamphylien, Aegypten, Creta, Arabien, Rom **). Wie entsetzten sich Diese, als sie die Apostel, welche sie als ungelehrte Galiläer kannten, in so vielen fremden Sprachen reden hörten, die ein Jeder verstand? Darunter gab es, welchen die Jünger wie betrunken vorkamen; denn überall giebt es Leute, die mit heiligen Sachen Spott treiben. Nun stand Petrus auf, und verkündigte laut die Lehre von dem getödteten und auferstandenen Jesu mit einer solchen Stärke, zeigte die an ihm begangene Sünde so deutlich, daß bey drey Tausende an ihre Brust schlugen und fragten: **Ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun**, um selig zu werden? **Thuet Buße**, gab Petrus zur Antwort, **und ein Jeglicher lasse sich in dem Namen Jesu Christi taufen, zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen**: nun ließen sich alle diese taufen, und gesellten sich zu den Jüngern Jesu; täglich kamen die neuen Christen zusammen; brachen das Brod, das heißt, wohnten dem Andenkensopfer ihres Herrn bey

*) Die Religion kann nie deutlicher werden, als wenn man sie nach der Ordnung ihrer Offenbarung beybringt.

**) Es muß bemerkt werden, daß sich die größten Begebenheiten unsrer Religion an solchen Tagen zutrugen, an denen in Jerusalem eine große Menge ausländischer Juden beysammen war; dieß war an großen Festtagen. Dadurch ward das Evangelium leicht verbreitet.

bey, und genoßen von dieser heiligen Speise; verharrten im Gebethe; thaten Wunder; machten sich bey dem ganzen Volke beliebt; waren in ihrer Seele höchst vergnügt; verkauften ihre Güter; gaben sie den Armen; und alle Tage vermehrte sich ihre Gesellschaft durch einige Neubekehrte, **die da selig wurden. S. Handl. d. Ap. 2. Kap.** *)

Bald ergab sich eine andere Gelegenheit, das Evangelium vor dem ganzen Volke zu verkündigen. **Petrus** und **Johannes** giengen eines Tages in den Tempel, in der Absicht zu bethen; denn obschon sie ihren besondern Gottesdienst hatten, dem kein Jud beywohnte, Opfer und Abendmahl hielten, wie Paulus sagt Hebr. 13, 10. **); so hielten sie sich dennoch in manchen übrigen Stücken an die Gebräuche der Juden. Vor der Thüre des Tempels, welche die schöne hieß, saß täglich ein Mann, der von Jugend auf lahm war. Von den Vorübergehenden begehrte er ein Almosen; dieß hoffte er auch von Petrus und Johannes; allein Petrus sah ihn an, und spricht: **Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: in dem Namen Jesu von Nazareth steh auf, und wandle.** Sogleich stand der Lahme auf, und gieng mit den Jüngern vollkommen gesund in den Tempel. Jedermann erstaunte, als man diesen Menschen gehen, und vor Freude hüpfen sah. Petrus faßt wieder das Wort, und zeigt, **daß dieses Wunder ihnen zum Zeichen geschehen sey, daß Jesus von Nazareth der Meßias sey, der Urheber des Lebens, den sie getödtet, den** aber

*) Immer setzt die heilige Schrift das Glück der Christen in die große Hoffnung, selig zu werden.

) **Wir haben auch einen Altar, von dem die nicht essen dörfen, die der Stiftshütte dienen.

aber Gott wieder auferwecket hat; durch diesen können sie Vergebung ihrer Sünden hoffen, wenn sie Buße thun, und sich taufen lassen. Handl. d. Ap. 3. K. Auch diese Predigt war nicht ohne Früchte; Viele wurden glaubig, und die Anzahl derer, die glaubten, war bey fünf Tausend.

Mit dem nämlichen Erfolge predigten auch die übrigen Jünger und Apostel diese Lehre an andern Orten; sie durchliefen fast die ganze damals bekannte Welt; fanden überall Judenschulen, an die sie sich anschloßen, und in denen sie lehrten: auch die Heyden wurden in diese Gesellschaft aufgenommen; Philippus bekehrte einen Minister der Königin Candacis aus dem Mohrenlande; dieser wird gewiß nicht ermangelt haben, sein Glück auch seinen Landsleuten mitzutheilen; Petrus mußte den heydnischen Hauptmann Cornelius und Alle, die bey ihm waren, taufen: bald war die Stimme der Apostel in die ganze Welt ausgegangen; in jeder Gemeine bestellten sie Bischöfe und Priester, welche fortsetzten, was die Apostel angefangen hatten; und durch das Bemühen dieser gottseligen Männer ist das Licht der Wahrheit auch bis zu uns gekommen, wo zuvor die Finsterniße des Heydenthums waren; auch wir haben nun Antheil an den überaus großen Hoffnungen der Christen; überall giebt es nun Verehrer Jesu, die ihr Heil von ihm erwarten.

B. Weist du nun, wie man diese Versammlung der Verehrer Jesu nennt? Kirche, christliche Kirche. *) Dieses Wort heißt auch ursprünglich nichts anders, als eine Versammlung; oft wird es auch für den Ort der Versammlung genommen: so heißen wir den Ort, wo wir täglich zum Gottesdienste zusammen kommen, auch

*) Nach dem Grundsatze: man bringe nie das Zeichen, das Wort, vor der bezeichneten Sache bey.

auch Kirche; dergleichen Kirchen, die von Stein und Holz gebaut sind, giebt es unzählige; aber in dem Sinne, in welchem wir hier von der Kirche reden, giebt es nur eine Kirche in der ganzen Welt; alle Christen machen nur eine Gesellschaft aus. Haben die Christen in Freyburg einen andern Erlöser, als jene in Wien?

V. Nein.

V. Bilde dir die Kirche wie einen großen Baum ein; er hat nur einen Stamm, aber sehr viele Aeste: die kleinern Christengemeinden in den verschiedenen Orten sind die Aeste der allgemeinen Kirche; alle zusammen machen eine einzige Gemeine aus, deren Oberhaupt und Herr Jesus Christus ist. *)

Diese Gesellschaft heißt die christliche Kirche: warum?

S. Weil wir an Jesum Christum glauben.

V. Die Jünger Jesu sind nicht gleich im Anfange Christen genannt worden; erst in Antiochia, wo eine der vornehmsten Christengemeinen war, bekamen sie diesen Namen. In dieser Stadt hatte der heilige Petrus lange Zeit seinen apostolischen Sitz aufgerichtet, bis er selben von da nach Rom versetzte, wo er noch ist. Die Kirche heißt auch in der heiligen Schrift **die Braut** und **der Leib Christi**; an diesem Leibe sind wir Glieder, Jesus aber ist das Haupt, von dem wir Kraft und Leben empfangen. **)

Diese Kirche besteht entweder aus noch lebenden, C. oder schon verstorbenen, das ist, entweder aus hier oder dort

**) Sieh Kirche in meiner Religion in biblischen Bildern.

*) Ich berufe mich auf das 25ste Hauptstück meiner neuesten Theologie.

dort lebenden Gliedern. Glauben denn die verstorbenen Christen nicht mehr an Jesu?

S. Freylich.

V. Diese sind ihm ja näher als wir, und wohnen mit ihm im nämlichen Hause seines Vaters; diese sehen seine Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat, und sind bey ihm ewig glückselig. Nicht Alle, welche sterben, haben dieses Glück; viele Seelen bedürfen noch einer Besserung und Reinigung; aber auch diese glauben und hoffen an unsern Erlöser. Deßwegen giebt es eine **streitende — leidende, und triumphirende Kirche**; eine Kirche, eine Gesellschaft, die Glieder mögen hier oder dort seyn. Zur streitenden Kirche gehören wir, so lang wir noch in diesem Leibe umherwandlen; denn was ist das Leben des Menschen, als ein beständiger Streit gegen die Feinde unsers Heiles, für die gute Sache: wir sind die streitende Kirche, weil wir noch kämpfen, und den Himmel mit vieler Mühe verdienen müssen; das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, nur diese reißen es an sich. Möchten es doch unsre Christen nie vergessen, daß sie in dem Stande eines beständigen Streites leben, daß sie sich selbst überwinden, und nicht von ihren Leidenschaften sollen überwinden lassen! Man weiß nichts mehr um die Pflicht zu kämpfen; man ist vielmehr sehr wohl zufrieden, daß man von manigfaltigen Feinden angefochten wird.

D. **Zur leidenden Kirche** gehören Jene, die im Fegfeuer und noch nicht würdig sind, zum Glücke der vollendeten Gerechten gelassen zu werden. Woher diese Benennung komme, ist von selbst klar. *)

Die

*) Davon wird sonst noch die Rede seyn. Sieh das 26ste Gespräch des 5ten Bandes.

Die triumphirende Kirche ist die Gemeine Jener, die ihren Lauf rühmlich vollendet, ihren Glauben treu bewahret haben, und nun schon den Lohn des Himmels genießen; diese leben mit Jesu vergnügt in Ewigkeit. Diese Kirche hat verschiedene Namen, **Himmel, Haus des Vaters, Stadt Gottes, himmlisches Jerusalem, das wahre Vaterland.** Diese Stadt schwebt vor unsern Augen; dieser müssen wir entgegengehen; vorwärts auf diese, nicht rückwärts auf die Erde sollen wir sehen. Selige Menschen! die ihr euren Lauf schon vollendet habt! bittet für eure arme Brüder, die noch in dem Meere dieses Lebens schwimmen. *E.*

Welches ist das Oberhaupt dieser Kirche? Jesus Christus; denn die Kirche ist sein Leib; er hat sie mit seinem Blute erkauft; er ist das Fundament und der Eckstein dieses Gebäudes; er regieret seine Kirche noch alle Tage, und bis ans Ende der Welt. **Christus ist das Haupt der Kirche. Eph. 5, 23. Ihr seyd erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, in welchen der Eckstein Jesus Christus ist, auf dem das ganze Gebäude beruhet. Eph. 2. Kap. 20. 21. V. Er ist das Haupt seines Leibes, nämlich der Gemeine. Kol. 1, 18. Christus ist als Sohn über das Haus gesezt, und dieses Haus sind wir. Hebr. 3, 6. Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, dieß ist Jesus Christus. 1. Kor. 3, 11.** *F.*

Der neunte Glaubensartikel lehrt uns, an eine **Gemeinschaft der Heiligen** glauben. Also die Heiligen haben eine Gemeinschaft mit einander? Welche Heilige? In der Sprache der heiligen Schrift heißen die Christen Heilige; ich will also sagen: **die Christen, lebende, leidende und triumphirende haben eine Gemeinschaft mit einander. Worinn besteht diese Gemeinschaft?** Können wir mit unsern seligen *G.*

Mitmenschen Umgang pflegen? Dieß nennen wir auch Gemeinschaft, welche die Menschen unter einander haben; allein von einer solchen Gemeinschaft der lebenden und verstorbenen Christen ist hier die Rede nicht: aber die Glieder dieser dreyfachen Kirche können einander helfen; wie? durch das Gebeth und gute Werke; das heißt, wenn die Heiligen im Himmel für uns, oder wir für unsre lebende oder leidende Mitmenschen bitten, so erweist Gott, der Vater der Liebe, dieser Fürbitte wegen uns und ihnen Wohlthaten. Wir müßten alle Offenbarung läugnen, wenn wir nicht glaubten, daß die Fürbitte des Frommen Etwas nütze. Das Band, welches diese Gemeinschaft unterhält, oder eine Kirche an die andere kettet, ist die Liebe, welche sich ihrer Natur nach durch Fürbitte verräth. Ferner haben ja Alle einen Erlöser, einen Himmel, eine Hoffnung, eine Taufe, einen Vater, einen Geist. Werden wir nicht einst Theil haben am Glücke der vollendeten Gerechten?

S. Dieß hoffen wir.

V. Wahrhaft; die Liebe müßte kein Geboth Gottes seyn, wenn er zwischen seinen Dienern keine Gemeinschaft gemacht hätte. Diese Gemeinschaft ist unser Trost und unsre Freude; wenn wir itzt schon noch von einander entfernt leben müssen, so hoffen wir dennoch einander zu finden, und bey unserm lieben Vater und Erlöser Jesu ewig glückselige Menschen zu werden.

S. Ich fühle, daß diese Lehre sehr erfreulich ist.

V. Jede unsrer Glaubenslehren ist troſtreich, wenn man in den Geist derselben eingeht, und, ohne über sie zu klügeln, selbe von jeder Seite betrachtet, von der sie Einfluß auf unser Herz hat. *)

Wie

*) Ist dieß nicht das Vernünftigste, da wir nur nach Seligkeit und Zufriedenheit streben sollen? Das bloße Wissen blähet auf, macht kalt; die Liebe aber erbauet und beseliget. 1. Kor. 8, 1.

Wie die hingegangenen Christen eine Gemeinschaft mit uns haben, so haben auch die noch hier lebenden Christen eine Gemeinschaft unter einander. Worinn besteht sie? Da wir alle einen Erlöser haben, einen Himmel erwarten, so haben wir alle Antheil an den Verdiensten Jesu, am Gebethe, Opfer, guten Werken, Gnaden, Sakramenten, und dem Glauben der Kirche; ein Christ kann für den andern bethen; die guten Werke und Verdienste des Einen sind zum Besten der ganzen heiligen Gemeine; der Geist Christi kömmt von dem Haupte in alle Glieder, wie die Seele in jedes Glied des Leibes Kraft und Leben bringt. Was ein einziges Glied an deinem Leibe thut, z. B. das Aug, Ohr ꝛc. kömmt allen übrigen zu *). Dieser Gleichniß bedient sich der heilige Paulus oft. 1. Kor. 6, 15. **) K. 12, 12. ***) Ephes. 4, 15, 16. ****) Röm. 12, 4. 5.

*) Der Katechet kann diese Wahrheit in diesem Beyspiele sehr deutlich machen. Ephes. 4. K. 15 16. V. Siehe Gemeinschaft der Heiligen in meiner Religion in biblischen Bildern.

**) Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind.

***) Gleichwie der Leib, obschon er viele Glieder hat, nur ein Leib ist; alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer Viele sind, nur ein Leib sind, also auch Christus, so ist es mit seiner Kirche.

****) Lasset uns Wahrheit mit der Liebe verbinden, und in allem Guten zunehmen für ihn, der das Haupt der Kirche ist, nämlich Christus; durch welchen der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied, ein Christ, am andern hängt, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Saft und Nahrung zuführet, nach dem Maaße der Kraft eines Jeden, und so den Wachsthum des Leibes, das Wohl eines jeden Christen und der ganzen Kirche durch die Liebe befördert.

5. *) Diese Wahrheit muß es dir sehr wichtig machen, daß du dich von dem Leibe Christi nie auf irgend eine Weise trennest: denn wie kann ein Glied Kraft haben, wenn es vom Leibe getrennt ist?

S. Es muß absterben.

V. Davon werde ich bald mit dir reden.

Alles dieses gilt nun von der Kirche überhaupt, welche, wie du gesehen hast, in einer dreyfachen Lage ist. Von der leidenden und triumphirenden wird schon noch die Rede seyn, wenn wir die letzten Dinge des Menschen abhandlen. Was ich von nun an sagen werde, ist von der streitenden Kirche zu verstehen **).

H. Diese ist eine sichtbare Gesellschaft, die noch aus guten und bösen Gliedern besteht. Gehen denn die Sünder nicht auch mit uns in die Kirche?

S. Dieß sollen sie, damit sie gebessert werden.

V. Deswegen vergleicht Jesus die Kirche einem Acker, der noch Weizen und Unkraut trägt; einem Fischernetze, in dem gute und schlechte Fische sind; zehn Jungfrauen, wovon fünf klug, fünf aber thöricht sind. Diese Kirche nennt Jesus oft das Himmelreich. Matth. 13. K. 24. 31. 33. 45. 47. VV. Da er befiehlt, daß man die Kirche höre, daß sie die Bischöfe regieren, daß sie taufe, binde und löse, so muß er alles dieses von von einer sichtbaren Gemeine verstanden haben.

S. Wer kann denn zweiflen, daß man die Kirche sehe? Ich sehe ja die Gesellschafft der Christen jeden Tag im Hause Gottes.

V. Es

*) Gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder einerley Verrichtung haben; also sind wir ein Leib in Christo; ein Jeglicher aber ist des andern Mitglied, muß und kann ihm helfen.

**) Sieh das 30ste Gespräch des 5ten Bandes.

V. Es giebt, welche sagen, diese sichtbare Gemeine sey nicht die Kirche; sondern die Kirche bestehe nur aus den frommen Christen, die man nicht sieht, und die eine blos Gott bekannte Gesellschaft ausmachen. Wenn die Kirche keine sichtbare Gemeine wäre, so hätte sie auch kein Recht, äussere Gesetze zu geben, zu binden und zu lösen. So lang wir Menschen sind, brauchen wir solche Erinnerungszeichen, die in die Sinne fallen *).

Die Kirche wird dauern bis ans Ende der Welt, das heißt, immer wird es eine solche sichtbare Christengemeine geben; immer wird sie ihre Hirten, ihr Opfer beybehalten; sie wird nie aufhören, ihre Sakramente auszutheilen, zu lehren, zu taufen. Die Dauer der christlichen Kirche bis ans Ende der Welt ist ein besonderer Vorzug, welcher ihr von ihrem göttlichen Stifter versprochen ist **): die Synagoge der Juden ist zu Grunde gegangen; viele Gesellschaften irrgläubiger Menschen, welche man Sekten nennt, haben ganz aufgehöret; **aber unsere Kirche ist auf einen Felsen** gebaut,

*) Wenn sie blos geistig wären, wie die Engel, würden sie auch kein anderes Band der Einigkeit haben, als die Liebe: da sie aber zugleich Geist und Leib sind, so vereinigt sie auch Gott unter einander durch geistliche und leibliche Bande. Messangui 1. Th. der Ausleg. der christlichen Lehre.

**) Es ist bekannt, daß man sich in unsern Tagen viele Mühe giebt, das positive Christenthum zu verbannen, desto nothwendiger ist es, daß man Kinder lehre, unser Glaube müsse der Glaube bis ans Ende der Welt bleiben. Was sagen die Feinde des positiven Christenthums zu jener Stelle, in welcher der heilige Paulus versichert: wir werden und sollen das Andenken Jesu feyern, bis er wiederkömmt? 1. Kor. 11, 26. Verstand etwa Paulus das Christenthum nicht?

gebaut, und die **Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.**

S. Was versteht Jesus unter den Pforten der Hölle?

V. Das Bemühen des Vaters der Lügen, durch unglaubige, irrglaubige und lasterhafte Menschen das Reich der Wahrheit und der Tugend zu unterdrücken: aber umsonst: **denn Jesus ist bey uns mit seinem Geiste bis ans Ende der Welt,** wie er versprochen hat. **Matth.** 28, 20. Wir haben den Befehl, sein Andenken zu feyren, **bis er wieder kömmt,** wie der heilige Paulus sagt.

S. Es ist klar: könnte die Kirche Gottes je aufhören; so würde auch das Opfer seines Todes aufhören; dieses Opfer ist doch etwas Aeusserliches.

V. Fürchte dir deswegen nicht, wenn schon die Kirche Gottes verfolgt wird; sie ist auf die Leichname vieler tausend Martyrer gebauet; das Blut ihrer Martyrer ist der Samen, aus dem gute Christen hervorkamen: freylich ist diese Kirche itzt auch in bedrängten Umständen; aber die Verfolgungen haben selbe noch nie unterdrückt; sie wird auch aus diesem Blutbade ihrer Glieder schöner hervorkommen, als sie war.

S. Sie haben mir auch im alten Testamente gezeigt, daß sich Gott oft der Verfolgung als eines Mittels bedient habe, um die Reinigkeit der Religion wieder herzustellen.

V. Dieß hoffen wir von ihm und dem Geiste, der seine Kirche regieret: aber wir wollen ihn bitten, daß er die Zeit der Noth abkürze, und uns das fromme Vergnügen gewähre, ihm in seinem Hause ungestört zu dienen. Was in unsern Tagen geschieht, ist in der Kirche Gottes noch nie geschehen — aber, leider! unsre Christen sind so leichtsinnig, als wäre gar keine Gefahr: höchst gleichgiltig, wie es um ihre Kirche und Brüder

stehe,

stehe, als wären sie nicht von der nämlichen Gemeine. O, daß ich es sagen muß, dieß ist mir ein Beweis, daß der Geist des Eifers für die Sache des Menschenheiles erschrecklich gesunken sey. Wer trauert um den Verfall der Kirche? Doch — sie wird nicht unterliegen; denn eben weil sie immer dauert, so muß sie immer bey der Wahrheit bleiben; Gottes Geist würde aufhören, sie zu regieren, wenn die Wahrheit in ihr je verlohren gienge: die Kirche ist untrüglich; bey ihr suche die Wahrheit, und du wirst sie finden: man hat angefangen, die Glaubensregel zu verwerfen, und nun sind wir bald so weit, daß wir keinen Gott mehr haben *).

Wenn sich mehrere Menschen in eine Gesellschaft vereinigen, so thun sie dieß nicht ohne Absicht; diese Ursache heißt der Endzweck einer Gesellschaft. Welches ist nun der Endzweck der Kirche? Verstehst du diese Frage? Warum haben sich alle Verehrer Jesu in eine sichtbare Gesellschaft versammelt? K.

S. Um gut und selig zu werden.

V. Seligkeit aus der Tugend ist wahrhaft der Endzweck dieser Gesellschaft; sie ist kein Reich von dieser Welt; sie mischt sich nicht in die Weltregierungen; sie widersetzt sich den Fürsten nicht: denn unsere Fürsten bürden uns nichts gegen unser Gewissen auf; ihr ganzes Bemühen ist, ihre Glieder fromm, gut, rein vom Laster zu machen, und ihnen ein ewiges Leben im Himmel zu verschaffen. *)

Kein

*) Man denke an die Spinozisten unsrer Zeiten. Doktor Thieß in Kiel hat zu Leipzig 95 Theses drucken lassen, wovon der achte so heißt: Summa religio est pantheismus.

**) Kein Kriegsmann Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte, auf daß er dem gefalle, dessen Dienste er sich gewiedmet hat. 2. Br. an Tim. 2, 4.

L. Kein Endzweck kann ohne Mittel erhalten werden. Das Recht, diese Mittel vorzuschreiben, welche die Christen zur Tugend und Seligkeit führen, macht die Kirchengewalt aus; sie heißt die Schlüsselgewalt; Gewalt zu binden und zu lösen; Sünden nachzulassen und vorzubehalten; Bußwerke aufzulegen und abzunehmen; die Gewalt, für den Endzweck der Seligkeit Geseze zu geben. Was die Kirche bindet, oder löset; auferlegt, oder abnimmt; ist auch vor Gott gebunden oder gelöset; auferlegt oder abgenommen.

S. Woher wissen wir dieß?

V. Dieses große Recht hat Jesus seiner Kirche ausdrücklich gegeben, um den Christen Lust zu machen, sich an die Kirche zu halten. Seinen Jüngern und allen ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, gab er folgende Gewalt: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 22. 23. Dem heiligen Petrus ward vom Herrn gesagt: ich will dir geben die Schlüssel des Himmelreiches, die oberste Gewalt in meiner Kirche; und Alles, was du auf Erden binden wirst, das soll auch in dem Himmel gebunden seyn; und Alles, was du auf Erden lösen wirst, das soll auch in dem Himmel gelöset seyn. Matth. 16, 19. Jesus befiehlt, einen Sünder den Vorstehern der Kirche anzuzeigen. Fürwahr, ich sage euch, Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und Alles, was ihr auf Erden auflösen werdet, soll auch im Himmel, vor Gott, aufgelöset seyn. Matth. 18, 18.

M. Keine Gesellschaft kann ohne Ordnung bestehen. Wenn es in der Kirche Gottes eine Schlüsselgewalt giebt,

so muß es in dieser Gesellschaft solche geben, die diese Gewalt ausüben; die sich lösen lassen, und die lösen; solche, die binden, und welche gebunden werden. Deswegen giebt es in der Kirche **Geistliche** und **Weltliche; Diener des Altares** und **Layen**. Unter den Gewalthabern der erhabenen Rechte ist folgende Ordnung: das ewige und unsichtbare Oberhaupt ist Jesus Christus; das **sichtbare** war der heilige Petrus, welcher von Jesu zum Haupte der Apostel gesetzt war; nach diesem ist es jedesmal der römische Bischof oder **Papst**; die Vorsteher der besondern Kirchen sind **die Bischöfe**, welche vom heiligen Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren; und **Priester**. Gleichwie die Bischöfe Nachfolger der Apostel sind, so muß auch Einer aus ihnen Petro in der obersten Gewalt nachfolgen. Die Ordnung, die Jesus unter seinen Jüngern getroffen hat, sollte für alle Zeiten die Ordnung seiner Kirchenvorsteher seyn *).

Noch habe ich dir nicht gesagt, **woran man die wahre Kirche erkennen könne.** Unsre Kirche heißt **die katholische**; aber giebt es nicht auch noch andere Gesellschaften, die Christen heißen? Nicht Alle gehen mit uns in die Kirche. Ich will dir sagen, woran man die allein wahre Kirche erkennen könne: sie muß 1. **einig**, 2. **heilig**, 3. **allgemein oder katholisch**, und 4. **apostolisch** seyn. N.

S. So sagen wir in dem neunten Glaubensartikel.

V. Was glauben wir, da wir eine Kirche bekennen? Kann mehr als eine Kirche die wahre seyn?

S. Unmöglich.

V. Dieß

*) Sieh das 10. Gespräch des 5. Bandes.

V. Dieß wollen wir sagen: **nur eine Kirche** sey die wahre; **nur eine** sey der Leib Jesu Christi; außer dieser **keine andere**; **bey dieser** müssen wir bleiben, um mit Jesu dem Haupte vereiniget zu seyn, um Leben und Kraft zu haben, um in einer Gemeinschaft mit allen Heiligen der streitenden, leidenden und triumphirenden Kirche zu stehen, um Antheil an den unendlichen Verdiensten Jesu zu haben. **Was gehen mich Jene an, die draußen**, nicht von unsrer Kirche sind? 1. Kor. 5, 12. Die wahre Kirche kann sich also nicht widersprechen; sie ist einig, **ein** Schafstall, **ein** oberster Hirt, **ein** Leib, **ein** Haupt, **ein** alles belebender Geist, **eine** Glaubenslehre, **eine** Hoffnung, **ein** Altar, **ein** Opfer, **ein** Brod des Lebens, **eine** Taufe, **gleiche** Sakramente, **ein** Endzweck 2c.

Wenn es nur eine wahre Kirche giebt, und diese einig ist, so folgt: **daß man in der Gemeinschaft mit der wahren Kirche leben und sterben müsse, daß man sich alle Mühe geben solle, mit der Kirche in der engsten Verbindung zu stehen.** Warum? Die Kirche ist der Leib Jesu; wer kein Glied der Kirche ist:

S. Kann auch kein Glied Jesu Christi seyn.

V. Wie kann dieser Kraft und Leben haben? Eine vom Rebstocke abgeschnittene Rebe muß verdorren. Joh. 15, 6. *) **Wann leben wir wahrhaft in der Gemeinschaft mit der wahren Kirche?** Wenn wir glauben, was sie glaubt; wenn wir ihre Sakramente brauchen, ihren Unterricht anhören, ihren Hirten in Dingen des Heiles gehorchen; wenn sich ein jeder Christ an seinen Pfarrer hält; denn durch die Vereinigung mit die-

*) Eine Gleichniß, die alles Nachdenken verdienet; denn sie enthält erhabene Lehren, denen man ganz entgegen handelt.

diesem lebt er in der Vereinigung mit der ganzen Kirche: wie der Pfarrer für das Heil seiner Pfarrgenossen verantwortlich ist, so sind diese schuldig, dem Pfarrer Rechenschaft von ihrem Glauben zu geben. Ferner, wenn wir den allgemeinen Gottesdienst in diesem Gedanken besuchen; mit andern Christen uns am Tische des Herrn einfinden; an dem öffentlichen Gebethe der Kirche Antheil nehmen; uns in die Fürbitte der Heiligen empfehlen, und für Andere bitten ꝛc. *) Beklage es, mein Sohn! daß man wieder heut zu Tage gar nicht darnach fragt, welchen Glauben man habe, ob man in der Gemeinschaft des Leibes Jesu sey; man entzieht sich dem Tische des Herrn; bey der Messe trennt man sich von der großen Heerde ohne Bedenken; man höret den Unterricht nicht; man hält es nicht einmal für Pflicht, andern Christen zu zeigen, daß wir uns auch zu dem Leibe gesellen, dessen Haupt Jesus ist; man handelt beym Gottesdienste nicht nach dem Geiste der Religion, sondern nach Laune und Bequemlichkeit: dieß ist und bleibt ein Fehler, so viel man auch dafür zur Entschuldigung sagen mag. Nicht alles, was nicht gestraft wird, ist auch im wahren Geiste der Einsetzung.

Was haben wir für einen Vortheil, wenn wir in Einigkeit mit der Kirche leben? Dann genießen wir die großen Vortheile aus der Gemeinschaft aller Heiligen; dann sind wir wahre Glieder Jesu, und empfangen von ihm das Leben der Seele. Hat das Glied am Leibe nicht sein Leben blos von der Vereinigung mit dem Leibe **).

Wenn

*) Christen! handelt doch in Dingen der Religion blos nach dem schönen Geiste ihrer Einsetzung! fraget nicht blos: was ist Sünde? sondern: was ist besser, und dem Geiste der Einsetzung gemäßer?

**) Ich empfehle Katecheten diese Gleichniß des heiligen Paulus.

Wenn die Kirche einen Christen aus ihrer Gesellschaft stößt, so ist dieser im Banne; wenn man sich selbst muthwillig von der Gemeinschaft der Kirche losreißt, so ist dieß eine Trennung *). Wer aus einer rechtmäßigen Ursache von der Kirche ausgeschlossen ist, gehöret nicht mehr zum Leibe Jesu, und befindet sich in einem gefährlichen Zustande; denn den Ausspruch der Kirche hat Gott im Himmel bestättiget: welchen sie wieder aufnimmt, der ist auch von Gott aufgenommen. Daraus folgt: daß der Bann die höchste Strafe; und eine muthwillige Trennung von der Kirche eine große Sünde sey, die für den Getrennten böse Folgen hat.

Die wahre Kirche ist, zweytens, heilig. Was heißt dieß? Gott ist heilig, weil er das Böse verabscheuet, und das Gute liebt. Eine Kirche, welche ihre Glieder nicht vom Bösen wegführet, und zum Guten anleitet, kann unmöglich die Kirche Gottes seyn.

S. Dieß ist einleuchtend.

V. Unsre Kirche ist wahrhaft eine heilige Kirche; denn alle ihre Lehren, Gebothe und Anstalten haben keinen andern Endzweck, als die Besserung oder Heiligung der Christen. Christus hat die Kirche geliebet, damit er sie heiligen und reinigen möchte durch die Abwaschung des Wassers im Worte des Lebens; damit er selbst eine herrliche Kirche sich darstellte, die keine Unreinigkeit, oder Runzel, oder was dergleichen an sich hätte; sondern damit sie heilig und unbefleckt sey. Ephes. 5, 25. 26.

Wenn der Endzweck der Kirche unsre Heiligung ist, so muß die Gesellschaft der Christen eine heilige Gemeine, eine Versammlung der Heiligen seyn.

*) Schisma.

seyn. Diese Vorstellung sollten sich die Christen von ihrer Gemeine machen: aber, wer denkt so? wer bedenkt, daß ein **Christ ein Heiliger** seyn sollte?

S. Ist es möglich, schon in diesem Leben heilig zu seyn?

V. Es ist nicht nur möglich, sondern wesentliche Pflicht, daß wir vom Laster rein seyn; denn darinn besteht unsre Heiligkeit: freylich werden wir nie ohne Sünde seyn; aber ohne Laster, ohne Liebe zur Sünde sollte der Christ immer seyn. Die ersten Christen wurden immer **Heilige** und **Auserwählte** genennt; da würde es z. B. geheißen haben: **die Heiligen von Freyburg, die Heiligen von Wien: Ihr seyd,** sagt der heilige Petrus vom Christenvolke, **das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, ein heiliges Volk, und ein vom Herrn theuer erworbenes Volk.** 1. Br. 2, 9.

Was macht die Kirche zu einer heiligen Gemeine? 1. Ihr Oberhaupt, welches Jesus Christus ist, die Quelle aller Heiligkeit; **2. der Geist,** welcher sie belebet; der Geist des Vaters und seines Sohnes Jesu: kann von ihm etwas Anders kommen, als was heilig ist, und die Christen heiliget? **3. Die reine Wahrheit,** welche die Christen Gott wohlgefällig macht, und nur bey der Kirche zu finden ist, welche **eine Säule und Feste der Wahrheit ist.** 1. Br. Tim. 3, 15. Jesus hat seinen Vater gebethen, daß er seine Verehrer heilige in der Wahrheit: **heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.** Joh. 17, 17.

4. **Die Gnade,** welche Gott den Christen ertheilet; denn diese ist Vergebung der Sünden, wodurch wir einem heiligen Wesen wohlgefällig werden. 5. **Die Taufe,** in welcher wir den alten Menschen ausgezogen, und einen heiligen angezogen haben; 6. alle andere **Sakramente,** welche eben so viele Quellen der göttli-

 chen

chen Gnaden sind; 7. die vielen Heiligen, welche die Kirche zählet, und durch welche der ganze Körper geheiliget wird: nur in der wahren Kirche giebt es Heilige; denn wer außer dieser lebt, ist mit dem Haupte nicht vereiniget, welches seine Glieder heiliget.

P. Die wahre Kirche muß, drittens, katholisch seyn. Katholisch ist ein griechisches Wort, und heißt so viel als allgemein. Die wahre Kirche ist also eine allgemeine Kirche. Was heißt dieß. Denke zurück, was ich dir von der Religion der Juden gesagt habe. Damals war noch eine Scheidewand zwischen Juden und Heyden; jene dürften mit diesen nicht einmal Umgang pflegen; die mosaische Religion war nur die Religion eines kleinen Volkes; denn Moses hat sie nicht für das ganze damalige Menschengeschlecht gegeben: sie war nur in dem kleinen Chanaan, und sollte nicht bis ans Ende der Welt dauren, sondern von dem Evangelium aufgehoben *) werden. War diese Religion allgemein oder katholisch?

S. Nein.

P. Sie war eingeschränkt, 1. auf ein Volk; 2. auf ein Land; 3. auf eine kurze Zeit.

So verhält es sich nun mit unsrer Religion nicht; sie ist katholisch, das heißt, weder auf ein Volk — weder auf einen Ort, noch auf eine gewiße Zeit eingeschränkt; sie ist die Religion des ganzen Menschengeschlechtes; die Heyden waren von selber nicht ausgeschlossen; Jesus gab seinen Jüngern den Befehl, in die ganze Welt auszugehen, zu lehren und zu taufen alle Völker; da kömmt es nicht darauf an, ob wir Deutsche, Franzosen, Spanier oder Italiener, Europäer oder Amerikaner, Asiaten oder Afrikaner sind, um Christen zu wer-

*) In einem gewißen Sinne.

werden. So war es ehedem nicht; Jesus ist ja der längst versprochene Völkersegen: wie oft hieß es von ihm: **in ihm werden alle Völker der ganzen Welt gesegnet werden?** Dieß ist durch ihn in Erfüllung gegangen, da er alle Nationen in einen Schafstall und unter einen Hirten hier und dort versammelte; jetzt ist wahrhaft nur ein Schafstall, und nur ein Hirt; die alte Scheidewand ist weggenommen. Welchen Dank sind wir unserm lieben Herrn schuldig, daß er seine Religion zur katholischen machte, daß er auch uns, da unsre Väter Heyden waren, von seinem Reiche nicht ausschloß? Er ist in die Welt gekommen, und die Welt hat ihn nicht erkannt, und noch erkennen nicht alle Christen, welche Wohlthaten ihnen Jesus erwiesen habe. Er wird im vollkommensten Sinne der Segen aller Völker seyn, wenn er sie einstens im Himmel, wo der Sitz seines ewigen Reiches ist, versammlen, und ewig selig machen wird: dazu wird eben seine Lehre geprediget.

Wie unsre Religion auf kein Volk eingeschränkt ist, so ist sie, zweytens, **auch auf keinen Ort, oder Welttheil eingeschränkt:** überall giebt es katholische Christen; alle Völker haben den Götzendienst verlassen, und haben sich durch die Apostel zum Christenthume bekehren lassen; Fürsten und Unterthanen, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte haben nun dem Gekreuzigten gehuldiget, und bekennen: **das Heil komme durch keinen Andern.**

Die wahre Religion ist, drittens, **auf keine Zeit eingeschränkt;** alle Sekten haben ihren Ursprung in der Zeit, und haben ein Ende: die wahre Religion aber erstreckt sich bis auf ihren Stifter Jesus, und wird dauren bis ans Ende der Welt; man kann nicht sagen: in diesem Jahre hat die katholische Kirche ihren Anfang genommen; den Sekten aber kann man sagen: **Ihr seyd**

seit gestern *). Die mehresten Sekten sind wieder verschwunden; die übrigen vergehen von Tage zu Tage **); nur unsre Kirche wird nie aufhören.

Q. **Viertens, ist die wahre Kirche apostolisch,** das heißt, sie muß ihren Ursprung von den Aposteln haben, und glauben, was diese Stifter des Christenthums gelehret haben.

S. Sind denn alle Kirchen von den Aposteln gestiftet?

V. Nein; die Apostel waren nur wenige Männer, welche starben, wie alle Menschen; manche Kirchen sind erst im zwölften und in noch späteren Jahrhunderten gestiftet worden; das Christenthum ist erst seit wenigen Jahrhunderten in Amerika. Ich rede hier nicht von einzelnen Kirchen, sondern von der Kirche der ganzen Christenheit, welche aus allen Gemeinen besteht. Diese Kirche kann nur von den Aposteln herkommen; wenn wir ihren Anfang aufsuchen, so werden wir ihn bey den Aposteln Jesu Christi finden; denn diese haben die christliche Kirche gestiftet, und die verschiedenen Nationen der damaligen Welt in eine Gemeine gebracht. Deßwegen sagt der heilige Paulus, **die Kirche Gottes sey aufgebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, und wo Christus Jesus selbst der oberste Eckstein ist.** Ephes. 2, 20; die Apostel sind die Stifter dieser Kirche, **weil ihr Schall in die ganze Welt ausgegangen ist, und ihre Worte bis an die Gränzen des Erdkreises.** Röm. 10. 18. Daraus ist also offenbar, daß jene Kirche, die sich christlich nennt, nicht die wahre seyn könne, die in ihrem Ursprunge

*) Diese Worte setzt Tertullian allen Sekten entgegen. adv. Praxeam C. 2. und L. de Praescript. C. 37.

**) Die unzähligen Sekten aus dem ersten Christenthume sind nur noch dem Namen nach bekannt.

sprunge nicht bis in die ersten Zeiten der Apostel zurückgehen kann.

Welche kann dieß? Nur unsre Kirche; wir können von den Aposteln aufwärts zählen bis auf unsre Kirchenvorsteher, welche die Bischöfe sind: diese sind die wahren Nachfolger der Apostel, gesezt vom heiligen Geiste die Kirche zu regieren, welche Christus durch sein Blut erworben hat. Gesch. d. Ap. 20, 28. Unsre Kirche allein hat eine ununterbrochene Nachfolge des Amtes, und eine Reihe der Kirchenvorsteher bis auf die Apostel: daß dieß nothwendig, aber auch allein der wahren Kirche zukommen könne, ist offenbar, wenn man über das Reich Gottes nur ein wenig nachdenken mag; dieß ist auch immer für ein untrügliches Kennzeichen der wahren Kirche gehalten worden. Tertullian, ein Mann aus den ersten Zeiten der Kirche, sagt *): Die Sekten müssen uns den Ursprung ihrer Kirchen zeigen, sie müssen uns hersagen die ordentliche Folge ihrer Bischöfe, welche vom Anfange also aufeinander gefolget sind, daß jener erste Bischof Einen aus den Aposteln oder Jüngern der Apostel, der doch bey den Aposteln sich aufgehalten hat, zum Stifter und Vorgänger gehabt; wie die Kirche zu Smyrna den Polycarp, welcher von dem Johannes ist eingesezt worden, beybringet, und die römische den Clemens, welcher auch von dem Petrus ist geweihet worden. Eben so zeigen auch die übrigen, was für Männer sie haben, die von den Aposteln als Bischöfe sind aufgestellt worden, und die Lehre der Apostel fortgesezt haben. Der berühmte heilige Bischof Augustin giebt sich selbst von seiner Anhänglichkeit an die katholische Religion folgende Rechenschaft: Es

*) L. de praescript C. 20. 32. 36.

Es hält mich bey dieser Kirche die Uebereinstimmung der Völker und Länder; es hält mich das Ansehen, welches durch Wunderwerke ist angefangen, durch die Hoffnung erhalten, durch die Liebe vermehret, durch das Alter gestärket worden: es hält mich die von der Zeit des Apostels Petrus, welchem der Herr nach der Auferstehung seine Schafe zu weyden übergeben hat, bis auf den itzigen Bischof *) fortgesetzte Nachfolge der Bischöfe: es hält mich endlich selbst der Namen der katholischen Kirche, welchen, nicht ohne Ursache, unter so vielen Ketzereyen jene Kirche allein also erhalten hat, daß, obschon alle Ketzer verlangen katholische genannt zu werden, doch keiner aus den Ketzern, wenn ihn doch ein Fremdling fraget, wo die katholische Kirche anzutreffen sey, selbem entweder seine Kirche oder sein Haus zu zeigen sich getrauet. Diese so vielen und festen, wie auch geliebtesten Bande des christlichen Namens halten nun billig einen glaubigen Menschen in der katholischen Kirche zurück. Cont. Epist. fundam. C. 4.

Nun wirst du leicht verstehen, was die Kirche sey. In dem Katechismus heißt es: Die heilige, allgemeine christliche Kirche ist eine sichtbare Versammlung aller rechtglaubigen Christen, unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, welche einerley Lehre bekennen, und einerley Sakramente brauchen.

R. Eben so klar und wichtig müssen dir nun die Pflichten seyn, welche wir gegen die Kirche haben *). Da sie der Leib Christi ist, so müssen wir 1. in der Gemein-

*) Pius den Siebenten.

**) Man sehe das 7. Gespräch des 4. Bandes.

Gemeinschaft mit der wahren Kirche leben und sterben. Wer kein Glied der Kirche, des Leibes Jesu ist, kann auch Jesum nicht zum Haupte haben; ausser dieser Vereinigung wie wird seine Seele leben? 2. weil ihr Endzweck unser Heil ist, so müssen wir uns von ihr leiten lassen: 3. weil sie ihre Gewalt von Jesu hat, so müssen wir ihre Stimme hören; denn wer sie nicht höret, ist wie ein Heyd und Publikan zu halten. Matth. 18, 17. 4. weil es in dieser Gemeine eine Gemeinschaft giebt, so müssen wir für alle unsre Mitmenschen oder Mitglieder bethen: weil wir endlich Glieder dieses schönen Leibes sind, so müssen wir 5. vom Geiste desselben *) beseelet seyn; wir müssen alle Glieder als unsre Glieder lieben; das Beste dieses Leibes befördern; an dem, was selbem begegnet, einen herzlichen Antheil nehmen; uns freuen, wenn die gute Sache des Evangeliums gewinnt; und von Herzen trauren, wenn der Leib Christi verfolgt wird. Dieß war der Geist der ersten Christen; da war ein Herz, eine Seele, ein Interesse; sie hatten keine größere Freude, als wenn es der Kirche Gottes wohl ergieng; sie unterstützten einander mit Allmosen; da war der Nationalhaß vom Geiste der allgemeinen Liebe verschlungen; eine Kirche gab von ihrem Zustande den andern Gemeinen Nachricht; diese Briefe wurden in ihren Versammlungen öffentlich vorgelesen; z. B. als der heilige Bischof Polycarp in Smyrna gemartert worden, gab die dortige Gemeine allen übrigen Nachricht davon in einem Briefe, den wir noch haben, und welcher ein herrliches Denkmaal des ersten Christenthums ist **). Unser betrübtes Jahrhundert giebt uns viele Gelegenheiten, diese Pflicht zu erfüllen. Wie übel ist die Kirche Gottes in dem

*) Esprit du Corps.

**) Sieh Ruinraty acta Martyrum, Augsburger Ausgabe, I. Th. Seite. 65.

dem benachbarten Frankreich bestellt? Ich suche unter unsern Christen den Geist dieser Theilnahme; aber ich finde ihn nicht mehr; er ist fast ganz erloschen; wer trauert von ganzem Herzen über den Verfall der Religion? Jeder sieht nur auf sich und nicht auf seinen Nebenmenschen; da fragt man wenig mehr darnach, wie es um den Leib stehe, in dem wir unser Heil suchen. Ist dieß nicht ein sicheres Zeichen des verschwundenen Christengeistes, einer allgemeinen Erschlappung der Seele, des Kaltsinnes gegen unser göttliches Oberhaupt? O Geist der Liebe und des Eifers! warum hast du uns verlassen? Doch, Jesus hat es vorgesagt, so werde es ergehen. Wohl dem, der die Fehler seines Zeitalters erkennt, und sich davor hütet!

S. Der zehnte, eilfte und zwölfte Glaubensartikel lehren uns glauben an einen Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Da diese Lehren an einem andern Orte weitläuftiger abgehandelt werden, so will ich selbe itzt hier nur nennen. In dem zehnten Artickel glauben, daß Jesus seiner Kirche die Gewalt gegeben habe, die Sünden nachzulassen; dieß geschieht in der heiligen Taufe und dem heiligen Sakramente der Buße. In dem eilften glauben wir, daß einstens am jüngsten Tage alle Verstorbene aus den Gräbern mit ihren Leibern auferstehen und hervorgehen werden, die Gutes gethan haben, zum ewig glückseligen Leben; die Bösen aber zum Gerichte und zur Strafe. In dem letzten glauben wir, daß der Mensch ewig lebe; daß die guten Christen von Jesu in dem Hause seines Vaters werden versammelt werden, um eine Glückseligkeit zu genießen, die ohne Ende ist; daß aber die Bösen ewig werden gestraft werden.

Daß dieß unser Glaube sey, bekennen wir mit dem Wörtchen Amen.

Wie-

Wiederholung.

F. Wie heißt der neunte Glaubensartickel?

A. Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

F. Was versteht man unter der Kirche?

A. Unter der Kirche versteht man die ganze Versammlung der rechtgläubigen Christen.

F. Wie sind die Christen in eine ganze Gemeinde versammelt worden?

A. Die Christen sind durch die Predigten der Apostel und ihrer Nachfolger in eine ganze Gemeinde versammelt worden.

F. Wo hat die christliche Kirche ihren Anfang genommen?

A. Die christliche Kirche hat ihren Anfang in Jerusalem genommen; als Petrus am Pfingstfeste das Erstemal predigte, bekehrten sich bey dreytausend Menschen.

F. Wie vielfach ist die Kirche?

A. Es giebt eine streitende, eine leidende, und eine triumphirende Kirche.

F. Welche gehören zu der streitenden Kirche?

A. Zur streitenden Kirche gehören wir, so lang wir hier leben, wo wir für das Gute streiten müssen.

F. Welche gehören zur leidenden Kirche?

A. Zur leidenden Kirche gehören jene Seelen, die noch nicht zur Anschauung Gottes gelassen sind, sondern ihrer Sünden wegen im Fegfeuer leiden.

F. Welche gehören zur triumphirenden Kirche?

A. Zur triumphirenden Kirche gehören die Seligen im Himmel.

F. Welches ist das Oberhaupt dieser Gemeinde?

A. Das beständige Oberhaupt, der Herr und König der Kirche ist ihr Erlöser Jesus. **Christus ist als der Sohn über das Haus gesetzt, und dieses Haus sind wir Christen.** Heb. 3, 6.

F. Warum wird die Kirche der Leib Christi genennt?

A. Die Kirche wird der Leib Christi genennt, weil er das Haupt ist, und wir seine Glieder sind. **Christus ist das Haupt der Kirche.** Ephes. 5, 23. **Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind.** 1. Kor. 6, 15.

F. Wie

F. Wie werden die Christen in der heiligen Schrift genennt.

A. Die Christen werden von den Aposteln Heilige genennt.

F. Haben die Heiligen der dreyfachen Kirche nicht eine gewiße Gemeinschaft mit einander?

A. Ja; denn der neunte Glaubensartikel lehrt uns glauben, an eine Gemeinschaft der Heiligen.

F. Welche Gemeinschaft haben wir mit den Heiligen im Himmel?

A. Die Heiligen im Himmel lieben uns als ihre Brüder; sie wünschen unser Heil, und bitten zu diesem Ende Gott durch Jesum Christum: wir aber empfehlen uns ihrer Fürbitte; lieben und ehren sie.

F. Welche Gemeinschaft haben wir mit den Seelen im Fegfeuer?

A. Wir bitten Gott für unsre leidende Brüder; zu dem Ende bringen wir Gott unser Gebeth, Almosen, und das Opfer seines eingebohrnen Sohnes dar.

F. Welche Gemeinschaft haben die Christen aufder Erde unter einander?

A. Die Christen auf der Erde sind so genau mit einander vereiniget, als die Glieder eines Leibes; sie haben ein Haupt, ein Leben; sie können für einander bethen; alles Gute, welches in der Kirche geschieht, wird allen Gliedern gemein, nach dem Maaße, als sie mit Jesus dem Haupte vereiniget, und von dem Geiste der Kirche beseelet sind.

F. Welches ist der Endzweck der Gemeinschaft der Heiligen?

A. Der Endzweck der Gemeinschaft der Heiligen ist die Ehre Gottes und das Heil der Menschen.

F. Welches ist das Band dieser Gemeinschaft?

A. Das Band der Gemeinschaft der Heiligen ist der Eifer für Gottes Ehre, und die Liebe der Heiligen unter einander.

F. Ist die streitende Kirche eine sichtbare oder unsichtbare Gesellschaft?

A. Die streitende Kirche ist ein sichtbare Gesellschaft; denn sie hat viele äussere Zeichen, z. B. die Sakramente.

F. Wie lang wird die Kirche dauern?

A. Wie

A. Die Kirche wird dauern bis ans Ende der Welt: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

F. Warum haben sich die Christen in eine Kirche versammelt?

A. Die Christen haben sich in eine Kirche versammelt, um Gott zu dienen, und im Glauben an Jesum selig zu werden.

F. Welche Glieder sind die Vorsteher der Kirche?

A. Die Vorsteher der Kirche sind der Pabst, welcher der Nachfolger des heiligen Petrus, und das sichtbare Oberhaupt der Kirche ist; die Bischöffe, welche Nachfolger der Apostel sind; die Priester.

F. Welche Gewalt haben die Vorsteher der Kirche?

A. Die Vorsteher der Kirche haben die Gewalt zu binden und zu lösen, Sünden nachzulassen und vorzubehalten, für unser Heil Gesetze zu machen, die Kirche zu regieren, die schädlichen Glieder zu strafen und aus der Gemeinde zu stossen. Was diese binden, ist vor Gott gebunden, und was diese lösen, ist vor Gott gelöset.

F. Was ist also die heilige, allgemeine, christliche Kirche?

A. Die heilige, allgemeine, christliche Kirche ist eine sichtbare Versammlung aller rechtglaubigen Christen, unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, welche einerley Lehre bekennen, und einerley Sakramente brauchen.

F. Wie muß die wahre Kirche beschaffen seyn?

A. Die wahre Kirche muß 1. einig, 2. heilig, 3. allgemein oder katholisch, und 4. apostolisch seyn.

F. Was heißt dieß: die wahre Kirche ist einig?

A. Die wahre Kirche ist einig, heißt: nur eine Kirche kann die wahre seyn, und diese muß ein Oberhaupt, eine Lehre, und einerley Sakramente haben.

F. Wie muß die wahre Kirche heilig seyn?

A. Die wahre Kirche mußein heiliges Oberhaupt, eine heilige Lehre, heilige Sakramente haben; ihr Endzweck muß unsere Heiligung seyn.

F. Was heißt dieß: die wahre Kirche muß allgemein seyn?

A. Die

A. Die wahre Kirche muß allgemein seyn, heißt, sie muß eine Religion für alle Menschen, für alle Orte, und für alle Zeiten seyn.

F. Wann ist die Kirche apostolisch?

A. Die Kirche ist apostolisch, wenn sie von den Aposteln gestiftet ist; wenn sie die Lehre der Apostel hat, und wenn sie von den Nachfolgern der Apostel regieret wird.

F. Welche Kirche ist die allein wahre?

A. Nur die katholische Kirche ist die wahre; denn sie ist einig, heilig, allgemein und wahrhaft apostolisch; nur sie kann in ihrem Ursprunge bis auf die Apostel zurückgehen.

F. Was haben wir für Pflichten gegen die Kirche?

A. Wir müssen 1. in der Gemeinschaft der Kirche leben; 2. wir müssen uns von der Kirche leiten lassen; 3. wir müssen ihre Stimme hören, und ihre Vorsteher als die Gesandten Jesu ehren; 4. Wir müssen für alle Glieder dieses geistlichen Leibes bethen; 5. wir müssen nach dem Geiste der Kirche und ihres Stifters streben.

F. Wann leben wir mit der Kirche in der Gemeinschaft?

A. Wir leben mit der Kirche in Gemeinschaft, wenn wir glauben, was sie glaubt; wenn wir ihre Heilesmittel brauchen; wenn wir ihre Hirten hören, und uns vom Gottesdienste nicht trennen.

F. Ist es nothwendig, daß wir mit der Kirche in Gemeinschaft leben?

A. Wer nicht mit der Kirche in Gemeinschaft lebt, gehöret nicht zum Leibe Jesu, und ausser dieser Vereinigung hat er das wahre Leben nicht.

F. Was lehret uns der zehnte Glaubensartikel?

A. Der zehnte Glaubensartikel lehrt uns glauben an einen Ablaß der Sünden, welche Gewalt die Kirche hat.

F. Was lehrt uns der eilfte Glaubensartikel?

A. Der eilfte Glaubensartikel lehrt uns glauben an eine Auferstehung des Fleisches am jüngsten Tage.

F. Was glauben wir im zwölften Glaubensartikel?

A. Im zwölften Glaubensartikel glauben wir an ein ewiges Leben, welches für die Frommen glückselig, für die Gottlosen aber unglückselig seyn wird.

Sechs

Sechs und zwanzigstes Gespräch.

Ueber die Offenbarung durch Jesum Christum.

A. Apostolisches Glaubensbekenntniß. *B.* Heilige Schrift des neuen Testamentes. *C.* Mündliche Uebergabe. *D.* Erklärung der Worte: neues Testament. *E.* Diese Lehre ist göttlich, denn sie macht höchst glückselig. *F.* Wie groß Jesus und seine Apostel von selber dachten. *G.* Beweis aus den Wundern, und der Art, die Religion zu verbreiten; *H.* aus der Martyrergeschichte. *I.* Wie kann uns das Christenthum selig machen?

V. Mir gereicht es zu einem überaus großen Vergnügen, daß du, mein Sohn! mich bisher mit einer sichtbaren Theilnahme angehöret hast, welches ich schon unter die guten Früchte dieser Lehre zähle. Glaub es mir, Seligkeit ist allzeit die Belohnung, wenn man sich den Geist dieses Unterrichtes eigen macht. Unsre Geschichte ist bereits zu Ende, und ich habe itzt nur noch einige Stücke nachzutragen: dann bleiben wir stehen; freuen uns, daß wir Christen sind, sehen mit einem frommen, dankbaren Vergnügen auf diese ganze bisherige Anstalt zu unserm Heile, und mit wahrem Entzücken wollen wir dann unsre Augen auf den Ort heften, wo unser Glück vollendet wird, auf den Himmel, wo Jesus Christus ist, verklärt mit allen seinen redlichen Verehrern.

Diese Geschichte ist in einer kleinen Formel enthalten, welche du alle Tage wiederholst; wir nennen sie das apostolische Glaubensbekenntniß: sie ist uralt; entweder ist selbe von den Aposteln selbst verfaßt, oder *A.*

gränzt doch an ihre Zeiten, und enthält ganz gewiß ihre Lehre. Deswegen kann man diese Formel für eine untrügliche Glaubensregel halten; denn so hat hat die Kirche überall und von jeher geglaubt. Wenn Einer in der alten Kirche getauft wurde, so mußte er diese Glaubensformel öffentlich hersagen; ehe die Christen beym heiligen Opfer ihre Gaben auf den Altar legten, ward diese nämliche Formel laut gesprochen. Ausser diesem Symbolum, wie man es nennt, haben wir noch eines, welches das niceische oder konstantinopolitanische genennt wird: es ward in dem ersten allgemeinen Kirchenrathe zu Nicea im Jahre 325 verfaßt, und von der Versammlung zu Konstantinopel im Jahre 381 vermehret; ist aber in der Hauptsache das nämliche, als das apostolische *).

B. Das Buch, in welchem die Geschichte und Lehre Jesu Christi enthalten ist, heißt die heilige Schrift des neuen Testamentes **). Heilig heißt diese Schrift, weil sie eine heilige Lehre enthält, und unter dem Beystande des heiligen Geistes geschrieben ist. Die Männer, welche sie verfaßten, waren entweder die Apostel selbst, oder ihre Jünger; folglich Augen- und Ohrenzeugen dessen, was sie erzählen: nie hat man die Verfasser dieser Lebensgeschichte einer Lüge oder eines Betruges beschuldiget. Wie konnten sie lügen, da sie Dinge erzählen, die in ganz Israel bekannt waren? Was vom Anfange war, was wir gehöret, und mit unsern Augen gesehen, und beschauet, und unsre Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens.. was wir, sage ich, gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet rc.; so fängt der heilige Johannes seinen ersten Brief an.

Die

*) Meiner neuesten Theologie §. 251.

**) Sieh das 20ste Hauptstück meiner neuesten Theologie.

Die heilige Schrift des neuen Testamentes besteht aus vier Evangelien; aus der Geschichte der Apostel, welche Lukas, ein Arzt und Reisegefährte des heiligen Paulus geschrieben hat; und aus mehrern Briefen: Paulus schrieb einen Brief an die Christen zu Rom; drey nach Korinth, wovon nur noch der zweyte und dritte übrig sind; einen an die Galater; einen nach Ephesus; einen nach Philippis; einen an die Christen zu Kolossis; zwey an jene zu Thessalonich; zwey an den Bischof Timotheus; einen an den Bischof Titus; einen an Philemon; einen an die Hebräer oder Christen in Palästina, die sich aus dem Judenthum hatten bekehren lassen. Der Apostel Jakob der Jüngere schrieb an die Bekehrten aus dem Judenthume, die ausser Palestina lebten, und durch die assyrische und babylonische Gefangenschaft zerstreuet waren *). Petrus, der vornehmste Apostel, schrieb zwey Briefe an verschiedene Gemeinen; der heilige Johannes schrieb einen Brief an alle morgenländische Christen, einen an eine Frau, die mit ihren Söhnen nicht weit von Ephesus lebte, und welche er vor den Ketzern jener Zeiten warnet; einen andern an einen gewißen Gajus, den er seiner Freygebigkeit wegen lobt; von dem Apostel Judas Thaddäus haben wir auch einen Brief, in dem er die Christen zur Reinigkeit im Glauben ermahnet. Das letzte Buch des neuen Testamentes enthält die himmlische Offenbarung, welche Johannes auf der Insel Patmos bekommen hat, wohin er war verwiesen worden. Die Absicht dieser dunklen Schrift scheint zu seyn, die Schicksale zu zeigen, welche der Kirche und der jüdischen Nation bevorstünden.

*) Man erinnere sich dessen, was ich im 29. Gespräche des 2. Bandes über die Zerstreuung des zehnstämmigen Reiches gesagt habe. Man sehe auch §§. 372 — 395. meiner Theologie.

Die wichtigsten dieser Bücher sind die vier Evangelien; ihre Verfasser sind **Matthäus**, **Markus**, **Lukas** und **Johannes**. Warum Johannes auch eine Lebensgeschichte Jesu geschrieben habe, ist damals angemerkt worden, als von der Gottheit Jesu die Rede war *). **Evangelium** ist ein griechisches Wort, und heißt so viel als **eine frohe Bothschaft**, eine dem **Menschengeschlechte höchst erwünschte Nachricht**. Wahrhaft, dieß war die erfreulichste Nachricht, die noch je an Jemanden ergangen ist: **der Heiland der Welt ist gebohren**. Würden sonst die Engel Loblieder gesungen, und den gutgesinnten Menschen Glück gewünschet haben?

S. Dieß thaten sie:

V. Weil sie die Wichtigkeit der Begebenheit einsahen, an welche die Christen oft so kalt und spöttisch denken. Alles, was Jesus lehrte und that, ist zu unserm Heile; ich hoffe deswegen, daß dir diese Lehre ein wahres Evangelium sey und bleibe.

S. Gewiß, lieber Vater!

V. Damit du immer bey diesen Gesinnungen bleibest, so laß dieses heilige Buch dein Handbuch seyn; deine Mühe es zu lesen wird dir reichlich vergolten werden.

C. Die heilige Schrift ist die erste und vorzüglichste aber nicht die einzige Quelle unsers Glaubens.

S. Warum nicht die einzige?

V. Weil nicht Alles geschrieben ist, was Jesus geredet und gethan hat **). Der heilige Johannes, bey dessen Tode schon alle Bücher der heiligen Schrift verfaßt waren, sagt dennoch: **Es sind auch viele andere**

*) Sieh 24. Gespräch.

**) S. meiner neuesten Theologie 20stes Hauptstück.

dere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, wenn sie sollten alle besonders beschrieben werden, so meyne ich, die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären; der Bücher würde kein Ende seyn. Joh. 21. K. 25. V. Wo steht denn geschrieben, was Jesus mit seinen Jüngern in den vierzig Tagen alles geredet habe? Wir wissen doch, daß er ihnen einen Unterricht vom Reiche Gottes ertheilte; er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Handl. d. Ap. 1, 3. Acht Jahre war das Christenthum, ohne ein einziges Buch des neuen Testamentes: der Erste, welcher ein Evangelium schrieb, war Matthäus. Freylich schrieben dann Mehrere Geschichten und Briefe; aber allzeit nur gelegenheitlich, wegen irgend einigen Fragen, die man ihnen vorlegte; nie war es ihr Vorhaben, Alles schriftlich zu verfassen, was sie lehrten: es vergiengen auch viele Jahre, bis diese Schriften gesammelt, und bey allen Gemeinen bekannt wurden: zudem kann nie in der heiligen Schrift selbst stehen, wie Jesus seine Worte verstanden habe; denn die Erklärung ist nicht dabey; und doch müssen wir versichert seyn, wie er z. B. die Worte, dieß ist mein Leib, verstanden habe.

S. Woher wissen wir, was nicht geschrieben ist?

V. Aus der beständigen mündlichen Uebergabe, aus dem allgemeinen Glauben der ganzen Kirche: Was von jeher, von Allen und überall ist geglaubt worden, darfst du für eine katholische Wahrheit halten *). Welches ist also die zweyte Quelle des Glaubens?

S. Die Uebergabe.

V. Müssen wir glauben, was uns die ganze Kirche lehret, wenn es schon nicht geschrieben ist?

S. Ja,

*) Meiner neuesten Theologie §. 457. 471.

S. Ja, weil es dennoch Jesus gelehret hat.

V. Dieß heißt nun katholisch glauben; der katholische Christ hält die heilige Schrift und die Uebergabe für Regeln seines Glaubens; es giebt aber Andere, welche nur die heilige Schrift annehmen, und nicht glauben, was uns der beständige Glaube lehret.

D. Die Zeit des Christenthums heiß die Zeit des neuen Testamentes. Testament oder Bund heißt diese Zeit, weil der himmlische Vater mit uns gleichsam einen Vertrag gemacht hat: er verspricht uns ein ewig glückseliges Leben; wir aber versprechen, an ihn und seinen Sohn Jesum zu glauben, und dessen Lehre zu befolgen. Bey einem jeden Testamente muß ein Tod seyn; dieser Bund ist durch den Tod Jesu Christi versiegelt worden: **wo ein Testament ist, da muß der Tod Dessen, der das Testament machet, dazwischen kommen.** Hebr. 9, 16. Neu heißt dieser Bund, im Gegensatze zum alten des besondern Judenvolkes: dieser neue Bund ist vollkommner und vortrefflicher; denn das ganze Menschengeschlecht ist in selben aufgenommen, und unsre Hoffnungen sind nicht vergänglich, sondern, ich spreche es mit dem Gefühle des herzlichsten Dankes aus, ein Leben ohne Tod, ohne Quaal, ohne Ende. Bey einem Bunde verspricht jeder Theil etwas; du weißt, was du zu erwarten hast; wohlan, so denke nun darauf, dein Versprechen zu erfüllen.

E. Nun muß ich noch von **der Vortrefflichkeit der Offenbarung des neuen Testamentes** reden: ich finde keine Worte, um die Stärke meiner Ueberzeugung auszudrücken; doch, weil auch meine schwachen Worte aus einem guten Herzen kommen, so hoffe ich, daß sie der liebe Gott auch wieder in ein gutes Herz führen werde.

Daß

Daß eine Offenbarung nothwendig gewesen sey, davon rede ich itzt nicht mehr; die Geschichte des in Sünde und Elend verfallenen Menschengeschlechtes zeigt es handgreiflich. Der Anfang unsrer Seligkeit ist die Erkenntniß Gottes; nicht jeder Begriff von Gott ist rein und ächt: wie Gott für die Erhaltung des reinen Begriffes von Gott gesorgt habe, war schon der Gegenstand unsrer Unterredungen *).

S. Ich denke noch mit Vergnügen daran.

V. Wer sollte kein Vergnügen haben, wenn man das Ganze überschauen, sich von seinem Glauben eine so deutliche Rechenschaft geben, und sich überzeugen kann, daß der liebe Gott vom Anfange für unser Heil gesorgt habe? Dieß ist gewiß, daß der menschliche Verstand ohne Offenbarung nicht einmal einen Begriff von Gott bekommen hätte **): bey aller Aufklärung unsrer Zeiten läuft Mancher Gefahr, selben wieder zu verlieren, weil er das Licht der Offenbarung verläßt ***).

Nachdem der Vater der Menschen in den ersten Zeiten auf mancherley Weise mit unsern Vätern geredet hatte, hat er es endlich durch seinen Sohn Jesum gethan. Seine Lehre nennen wir Christenthum, und Christenthum ist unser Glaube. Dieß war seither der Gegenstand unsrer Unterredungen; ich zweifle nicht, daß es in deiner guten Seele einen festen Fuß werde gefaßt haben; laß es in dir immer einheimischer werden, und erwarte von deinem Glauben nicht weniger, als — Seligkeit. Seligkeit? Was ist dieß für ein Gut? Das höchste Glück des Menschen heißt Seligkeit. Erwarte von deiner Religion, daß sie dich so ruhig, so zufrieden, so voll des innern

*) Im zweyten Bande.

**) 2. Band 34. Gespräch. Sieh auch meiner neuesten Theologie §. 22.

***) Man denke an die Spinozisten unsrer Zeiten.

innern Vergnügens, mit einem Worte, so glückselig machen werde, daß du dich selbst in der Völle deines Vergnügens selig preisen wirst.

S. Darf ich so viel von meiner Religion erwarten?

V. Nicht nur darfst du von ihr so viel erwarten, sondern du hast den Geist der wahren Religion noch nicht, wenn sie dich nicht zu einem glückseligen Menschen macht.

S. Es wollen doch Alle glückselig seyn, warum sind sie es nicht?

V. Weil sie es nicht ernstlich werden wollen; sie suchen ihre Seligkeit in einem betrügerischen Gute, im Laster; sie trinken nicht vom Wasser der reinen Religion; essen nicht vom wahren Brode; wie kann ihr Verlangen nach Glückseligkeit gestillet werden? Ich will dir nun zeigen, daß unsre Religion recht eigentlich dazu sey, den Menschen zu einem höchst glückseligen Geschöpfe zu machen: daß du die Religion für das einzige Mittel hältst, glückselig zu werden, daran liegt mir sehr viel; denn sehr Vielen ist sie eine Quelle der Langweile und des Ekels.

Was verspreche ich dir, da ich sage: mach die Religion dir eigen, und sie wird dich beseligen? Nicht Reichthum, nicht Ehre vor der Welt, nicht Wegnahme aller äußern Plagen. Unser Reich ist nicht von dieser Welt; so lange wir hier sind, werden wir unter dem Drucke unsrer Leiden schmachten.

S. Können wir denn leiden, und dennoch glückselig seyn?

V. Gewiß; Trübsale drücken nur den äußern Menschen; die Glückseligkeit aber besteht in einem guten Gewissen, im inneren Troste, in der Liebe Gottes, in der Freude aus der Hoffnung eines ewig glückseligen Lebens. Kann man nicht innerlich zufrieden seyn, und dennoch äußerlich leiden? Die Geschichte sagt vom hei-

 ligen

ligen Stephanus, daß sein Angesicht vor Vergnügen der Seele wie das Angesicht eines Engels geglänzet habe, obschon er seinen nahen Tod vor sah: die Apostel waren immer voll Zufriedenheit, obschon sie gegen alle Ungemache zu kämpfen hatten; in ihrer Armuth hielten sie sich für die allerreichsten; die Martyrer starben mit der größten Freude, und hielten sich für weit glücklicher im Kerker, in Banden, und im Tode, als ihre Mörder. Dieß ist gewiß, daß die Glückseligkeit in unsrer Seele wohne, und daß sie, wenn wir wahre Christen sind, von der ganzen Welt nicht gestöret werden könne. Die ganze Welt kann nicht einen einzigen Menschen glückselig machen; reich kann sie ihn machen, aber nicht vergnügt; ihre Güter sind oft mit Ekel verbunden, und lassen in der Seele eine große Leere, daß man am Ende mit dem reichen Salomon sagen muß: **Eitelkeit über Eitelkeit! Alles ist eitel.**

Nur Eines ist keine Eitelkeit; nur Eines giebt das Leben, einen solchen Grad von Glückseligkeit, daß zur Vollendung unsers Glückes Nichts mehr fehlt, als — die ewige Dauer. Ist es wahr, daß uns **die Religion allein und vollkommen glückselig machen wolle und könne?** Daß dieß die ganze Welt nicht könne, davon überzeugt uns Jeder, der seine Seligkeit in einem irdischen Gute sucht. Wenn dieß die ganze Welt nicht kann, wo finden wir Glückseligkeit, Ruhe, Trost, ein ewig glückliches Leben? Nur in der Religion.

Seligkeit hat, erstens, Jesus allen seinen Freunden versprochen: er verspricht, Alle ewig zu erquicken; er will uns ein Wasser geben, welches unsern Durst nach Glückseligkeit so ganz stillen wird, daß uns nicht mehr dürsten werde, und wir Nichts mehr verlangen werden; im nämlichen Sinne will er uns ein Brod geben, welches uns zum ewigen Leben ernähret. Was heißt

heißt dieß Alles: als: er wolle uns zu glückseligen Wesen machen, wenn wir nur wollen?

S. Wer sollte nicht wollen?

V. Wir wollen, wenn wir uns den Geist seiner Lehre so eigen machen, als der Durstige das Wasser und der Hungrige das Brod in sich verschließt. Daß Jesus Seligkeit versprochen habe, ist kein Zweifel. *)

Leistet nun aber seine Lehre, was ihr Stifter verspricht? Wenn das Christenthum schon Menschen glückselig gemacht hat, so ist daran nicht zu zweiflen.

S. Welche Menschen hat es schon glückselig gemacht?

V. Lieber Sohn! ich würde undankbar gegen Gott seyn, wenn ich mich nicht auch zum Beyspiele anführte: ich sage es dir mit gerührtem Herzen: mich hat meine Religion zu einem glückseligen Menschen gemacht; und du, mein Kind! wirst es auch werden.

S. Darum bitte ich den lieben Gott.

V. Wenn sich die ganze Welt gegen das Christenthum erhöbe, so hätte ich doch den Beweis seiner Göttlichkeit in meiner Seele **). Es giebt Millionen, die durch ihre Religion zufriedene Menschen geworden sind; du solltest unsre sterbende Christen sehen, wie sie so zufrieden, so voll der Ergebenheit und des Trostes sind; sie reden von Nichts, als von Vergnügen. Was macht sie auch im Tode selig?

S. Ihr Glaube.

V. Da danke ich meinem Gott jedesmal in meinem Herzen, und erkenne den göttlichen Einfluß der Religion

*) Meiner neuesten Theologie §. 280.

**) Eben daselbst §. 554.

gion. Könnte ich schon dich unter diese seligen Menschen zählen? Hast du diese Seligkeit bis jetzt noch nicht genossen, so wirst du selbe noch aus Erfahrung kennen lernen. Auf den Beweis aus der Erfahrung hat sich schon Jesus berufen; sein Rath ist dieser: **Wenn Jemand desselben**, des Vaters, **Willen thun will** (es ist der Wille des Vaters, daß wir an seinen Gesandten glauben) **der wird erfahren, ob diese Lehre von Gott**, beseligend sey, **oder ob ich von mir selbst rede**, und leere Versprechungen mache. Joh. 7, 17. Auf diesen Beweis muß ich einen Jeden verweisen, der nicht glaubt. Kann ihn das Wasser sättigen, das er nicht trinkt?

An den Aposteln und den ersten Christen, haben wir auch einen schönen Beweis, daß diese Lehre göttlich sey; **hat das Christenthum schon viele Tausende beseliget, so ist Seligkeit ihre Frucht.** Wie höchst glücklich waren nun die Apostel und die heiligen Martyrer? Jeder Einzelne dient zum Beyspiele.

Die Göttlichkeit der Lehre Jesu erhellet vorzüglich **aus der Lehre selbst.** Wie erhaben, wie göttlich, wie tröstlich, wie ganz befriedigend ist Alles, was Jesus lehrt? Wer es nicht glaubt, den bedaure ich; wer es glaubt, aber nicht fühlt, dem rathe ich, in den Geist des Christenthums einzugehen. Ich will nur einige Wahrheiten zum Beyspiele anführen. Was müssen wir wissen, um ruhige Menschen zu werden? Wie Gott gegen uns Sünder gesinnet sey; ob er für einen Jeden sorge; ob er unser Elend kenne, und zu unserm Besten leite; ob er uns die Sünden verzeihe; wie es uns nach diesem Leben ergehe rc. Drey Stücke müßten uns erschrecken, wenn wir keinen Glauben hätten, **Elend — Sünde — Tod.** Was uns Jesus nun davon sagt, beruhiget uns so ganz, ist so göttlich tröstend, daß wir bekennen müssen: **seine Lehre sey Allen Alles.** Kann etwas Schö-

ners

ners gedacht werden, als was Jesus von den Gesinnungen und der Vorsehung seines Vaters sagt? Kann eine Seele Mehr wünschen, als was er vom Tode, von der Auferstehung und dem ewigen Fortleben, von dem Hause seines Vaters, von den vielen Wohnungen in selbem ꝛc. sagt? Was kann der Sünder wünschen, als Jesu Lehre: er habe für die Sünden der Welt genug gethan; er sey der Stellvertretter eines jeden Sünders, der sich an ihn wendet; die Bekehrung eines Menschen sey allzeit ein Fest im Himmel? Nein; es würde mir nie beygefallen seyn, so viel zu wünschen, als mir Jesu Lehre selbst darbietet. Ich muß mich schon wieder auf die Erfahrung berufen *).

F. Dieß ist nun auch die Ursache, warum Jesus, seine Apostel und die ersten Christen vom Christenthume so ausserordentlich groß dachten. **Den Glauben an den allein wahren Gott und an ihn nennt Jesus das ewige Leben**, den Weg zum höchsten Menschenglücke. **Joh. 17, 3.** Die Apostel bekannten, daß Jesus die Worte des Lebens habe: **Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 69.: der heilige Paulus hielt alles andere Wissen für nichts gegen die Erkenntniß Jesu Christi. **Was mir zuvor ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet: aber auch nun halte ich Alles für Schaden, für gering, wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntniß Christi, meines Herrn, um dessentwillen ich Alles habe fahren lassen, und achte es für Koth, für gar nichts, auf daß ich Christum gewinne.** Br. Phil. 3, 7. 8. Daraus folgt, daß die erste Wissenschaft eines Christen die Erkenntniß seiner Religion seyn müsse;

*) Man sehe das 19te Hauptstück meiner neuesten Theologie.

müsse; wer diese Kenntniß nicht hat, hat keine; was wird ihm alles andere Wissen nützen? Deswegen ist sie auch die einzig nothwendige Wissenschaft: nur diese enthält Worte des Lebens.

Wenn ich die Vortrefflichkeit dieser Lehre bedenke, so bedaure ich innigst, daß das Christenthum in unsern Zeiten so sehr mishandelt wird. Wie Wenige geben sich mit selbem ab? Wie Wenige geben sich Mühe, diese Kenntniß zu erlangen? Ist sie nicht die letzte, um welche man sich bewirbt, bey Vielen die verachteste? Wer denkt darauf, seine Religion wahrhaft zu studieren? Man denkt über sein Vermögen, über sein Gewerbe nach, nur nicht über sich selbst, und das Christenthum. Bey Vielen ist es ein Gegenstand des muthwilligen Spottes. Spotten über Das, was Andern heilig ist, verräth allzeit eine niederträchtige Seele. Bey einem großen Theile der Christen ist itzt die heilige Religion ein todtes Wissen, eine kalte Wissenschaft, ein leeres Geripp, von leeren Ideen zusammengestoppelt; unser Glaube ist ein Glaube an Das, was Jesus gelehret und gethan hat, und was noch zu erwarten ist; unser Glaube ist und bleibt historisch und positiv: aber in unsern Tagen behandelt man den Glauben, wie der Dieb einen Reisenden; man beraubt ihn seines herrlichsten Schmuckes; man giebt sich Mühe, diesen alten Glauben zu verbannen, und an seine Stelle eine hochgepriesene Vernunftreligion zu setzen, bey welcher der Mensch nichts empfindet, weil er nur handlen soll, ohne zu glauben, und ohne im Glauben Beweggründe seiner guten Handlungen zu suchen. Dieß ist der Gegner Christi *), der schon in unsrer Zeit wirket; unsre Denkart enthält einen bösen Samen, der uns für die Zukunft wahrlich keine gute Früchte erwarten läßt. Doch, so ist es vorgesagt;

*) Antichrist.

gesagt; sorge du für dich, und Gott wird seine Kirche schützen.

G. Es giebt noch andere Beweise, welche uns an der Göttlichkeit unsrer Religion nicht zweiflen lassen. Daher gehören die **Wunder Jesu**, von denen ich schon geredet habe; 2. **die Art, wie das Christenthum in der Welt verbreitet worden:** wenn ich bedenke, daß arme Leute, unstudirte Fischer diese Lehre geprediget, und Millionen Anhänger gefunden haben, da doch diese Lehre eine gänzliche Besserung des verdorbenen Menschen fordert, den Juden Aergerniß und den Heyden Thorheit war; wenn ich bedenke, daß dazu weder Gewalt noch menschliche Beredsamkeit angewandt worden, so muß ich sagen: **dieß ist der Finger Gottes; dieß ist nicht das Werk der Menschen** *). Die Apostel waren einmal vor dem jüdischen Rathe; man wollte sie als Verbrecher strafen; denn sie hatten Jesum gepredigет; da war ein frommer und billigdenkender Mann, Gamaliel. Dieser gab der ganzen Versammlung den Rath: sie sollten die Apostel in Ruhe lassen; denn wenn ihre Sache Menschenwerk sey, so werde sie von selbst zerfallen; sey sie aber Gottes Werk, so werde ihr Bemühen, selbe zu zerstören, nichts nützen. **Handl. d. Ap. 5. K. 33 — 39. V.** Dieß war vernünftig; aber eben, weil die Kirche der Apostel noch besteht, und sich unter allen Verfolgungen erhielt, so müssen wir schließen: Gott war mit ihnen. Diesen Beweis hat schon der heilige Paulus geführet. In seinem zweyten Briefe an die Christen zu Korinth 1. K. zeigt er, daß sich Gott der verachteten Lehre des Evangeliums bedienet habe, die verdorbene Welt zu bessern, damit man den göttlichen Segen erkenne, der sie begleitet: die armen, unstudierten Apostel haben mit ihrer verachteten Lehre die

*) Meiner neuesten Theologie §. 419.

die ganze Welt geändert; sie haben mehr ausgerichtet, als die Weisen aller Jahrhunderte. Sokrates, der berühmteste unter ihnen, konnte nicht eine einzige Stadt, ja nicht einmal eine einzige Gasse in Athen auf bessere Wege bringen. **Es ist geschrieben: Ich will die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Gelehrten will ich beschämen. Wo sind die Weisen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Forscher dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Thorheit erklärt? 1. Kor. 1, 19. 20. Wer sich unter euch in dieser Welt dünkt weise zu seyn, der werde ein Narr, in den Augen der Welt, damit er vor Gott wahrhaft weise werde. 1. Kor. 3. K. 18. V.** *).

Einen schönen Beweis für die Wahrheit unsrer H. Religion geben uns auch die **heiligen Martyrer**. Wie Jesus, so starben auch für die erkannte Wahrheit seine Apostel, und viele tausend Christen. Unter diesen sind Männer, die wir ihres Ansehens und ihrer Gelehrsamkeit wegen verehren müssen: alle haben für die erkannte Wahrheit ihren letzten Blutstropfen vergossen; sie starben, nicht als Schwärmer, sondern, wie es ihre Geschichte lehret, mit einem ruhigen Geiste; nicht für eine bloße Meynung, sondern für eine erprobte Thatsache, **Jesus sey von Todten auferstanden**; sie starben mit einem Vergnügen, welches nur der heilige Geist in einem Menschen wirken kann. Die ächte Geschichte der Martyrer hat gewiß das unverkennbare Gepräge der Göttlichkeit.

Ich

*) Bald wird es in der christlichen Welt so weit kommen, daß es Unehre bringt, wenn man sich noch zu dem positiven Christenthume bekennt. Oder ist es nicht schon so?

J. Ich habe dir im Namen deiner Religion Seligkeit versprochen: so gewiß es ist, daß ein Jeder durch die Religion beseliget werden kann, so gewiß ist es auch, daß es wenige Christen giebt, welche die Seligkeit aus der Religion genießen.

S. Dieß ist traurig.

V. Wahrhaft! Da es mir sehr daran liegt, daß du die Früchte der Religion genießest, so will ich dir nun noch zeigen, **wie die Religion ihre Freunde beselige.** Seligkeit, oder was Eins ist, höchste Zufriedenheit, Trost, Ruhe, Freude zu leben und zu sterben, ist eine Empfindung der Seele. Diese Empfindung kann nicht in der Seele seyn, wo Unruhe, Misvergnügen, Schrecken, böses Gewissen ihren Sitz haben: diese entstehen aus dem Laster, welches den innern Menschen verwirrt, und in die Seele einen alle Glückseligkeit verheerenden Krieg bringt. Dieses muß also weggeschafft werden; und dieß ist das Erste, ohne welches die Religion keinen Menschen beseligen kann; Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Ruhe und Unruhe vertragen sich nicht mit einander; wo die Religion nicht ist, da kann sie nicht wirken. **Um glückselig zu werden sey also rein von der Unruhe aus irgend einem Laster.**

Hast du das Haus deiner Seele von den Feinden deiner Seligkeit gereiniget, **dann mach dir deine Religion eigen**; gehe in ihren Geist ein; genieß ihr Brod, trink ihr Wasser; nicht einmal, nicht zweymal, sondern alle Tage; sonst fängt der innere Mensch an zu schmachten; lies, höre, überdenke, bis die Religion in Saft und Blut übergegangen ist, und sie wird dich beseligen. *)

Warum

*) Sieh meine **Religion in Bildern**, Artikel Religion XI.; auch das 21ste Gespräch des 5ten Bandes dieser Gespräche.

Warum sind nun viele Christen so wenig glückselig, als Heyden? Weil sie das Laster in ihrer Seele nähren; und 2. weil sie sich mit der Religion nie so viel abgeben, daß diese auf ihre Seele wirken könnte. Wird dich eine Medizin erhalten, die du nicht nimmst? Wird dich ein Wasser sättigen, das du nicht trinkst? Kann ein Brod deinen Hunger stillen, welches außer deinem Magen liegen bleibt? Die Religion muß, wie Brod, Wasser, Medizin, Samenkorn, in dem Herzen des Menschen vergraben werden; dann, und nicht eher bringt sie Früchte.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern Dessen, der mich gesandt hat. Wenn Jemand desselben Willen thun wird, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Joh. 7, 17.

Wiederholung.

F. Durch wen hat sich der Vater im neuen Testamente den Menschen geoffenbaret?

A. Im neuen Testamente hat sich der Vater den Menschen durch Jesum seinen Sohn geoffenbaret.

F. Wo ist die Lebensgeschichte Jesu kurz enthalten?

A. Die Lebensgeschichte Jesu ist kurz im apostolischen Glaubensbekenntniße enthalten.

F. Warum heißt dieses Glaubensbekenntniß apostolisch?

A. Dieses Glaubensbekenntniß heißt apostolisch, weil es entweder von den Aposteln verfaßt ist, oder doch an ihre Zeiten gränzt, und ihre Lehre enthält.

F. In welchem Buche ist das Leben und die Lehre Jesu beschrieben?

A. Das Leben und die Lehre Jesu ist in dem neuen Testamente beschrieben?

F. Wer hat die Schriften des neuen Testamentes verfaßt?

A. Die Schriften des neuen Testamentes haben die Apostel und Jünger Jesu verfaßt.

F. Dörfen wir glauben, was im neuen Testamente geschrieben ist?

A. Ja, denn die Apostel haben Alles selbst gesehen und gehöret, was sie geschrieben haben. **Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch,** sagt der heilige Johannes. 1. Br. 1. K. 3. V.

F. Aus welchen Theilen besteht das neue Testament?

A. Das neue Testament besteht aus vier Evangelien, des **Matthäus**, des **Markus**, des **Lukas**, und des **Johannes**; aus vierzehn Briefen des heiligen **Paulus**; aus einem Briefe des heiligen **Jakobs**; aus zween Briefen des heiligen **Petrus**; aus drey Briefen des heiligen **Johannes**; aus einem Briefe des heiligen **Juddas Thaddäus**; und endlich aus der Offenbarung des heiligen **Johannes**.

F. Warum wird die Lebensgeschichte Jesu ein **Evangelium** genannt?

A. Die Lebensgeschichte Jesu wird ein **Evangelium** genannt, weil sie die erfreulichste Nachricht unsrer Erlösung enthält.

F. Ist alles im neuen Testamente aufgeschrieben, was Jesus gelehrt und gethan hat.

A. Es ist nicht Alles im neuen Testamente aufgeschrieben, was Jesus gelehret und gethan hat.

F. Woher wissen wir, was in der heiligen Schrift nicht geschrieben, aber doch von Jesus ist gelehret worden?

A. Was nicht in der heiligen Schrift geschrieben ist, wissen wir aus der **beständigen mündlichen Uebergabe der ganzen Kirche**; und dieß ist das **ungeschriebene Wort Gottes**.

F. Was heißt christkatholisch glauben?

A. Christkatholisch glauben heißt, Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben oder nicht.

F. Warum nennen wir die Zeit unsrer Erlösung die Zeit eines Testamentes?

A. Wir nennen die Zeit unsrer Erlösung die Zeit eines **Testamentes**, weil Gott uns das ewige Leben versprochen, und sein Versprechen mit dem Tode seines Sohnes versiegelt hat;

hat; wir aber versprechen, an den Sohn zu glauben, und Gutes zu thun.

F. Worinn besteht die Vortrefflichkeit der christlichen Religion?

A. Die Vortrefflichkeit der christlichen Religion besteht darinn, daß sie uns schon hier mit frommer Freude erfüllet und ewig selig macht.

F. Woher wissen wir es, daß die christliche Religion uns beselige?

A. Jesus hat seinen Anhängern Seligkeit und Ruhe der Seele versprochen; die Apostel und die ersten Christen sind durch diese Religion glückselige Menschen geworden; die Lehre Jesu selbst ist Trost und Seligkeit.

F. Was haben die Apostel auf das Glück, ein Christ zu seyn, gehalten?

A. Die Apostel haben Alles für Nichts geachtet, gegen das Glück, ein Christ zu seyn.

F. Woraus siehet man, daß die christliche Religion göttlich sey?

A. Daß die christliche Religion göttlich sey, siehet man, erstens, aus den Wundern Jesu; zweytens, aus der Art, wie sie ist verbreitet worden; drittens, aus ihren Wirkungen: denn sie macht Alle selig, die sie halten; viertens, aus der Standhaftigkeit und Freudigkeit der heiligen Martyrer.

F. Wann beseliget uns die christliche Religion?

A. Die christliche Religion beseliget uns, wenn wir sie uns ganz eigen machen, und ihre Gebothe erfüllen. **Wenn Jemand des Vaters Willen thun wird, der wird innen werden, ob diese Lehre göttlich sey, oder ob ich von mir selbst rede,** sagt Jesus. Joh. 7, 17.

Sieben und zwanzigstes Gespräch.

Warum mußte ein Erlöser kommen? Rückblick auf die ganze Geschichte.

A. Das Elend des gefallenen Menschengeschlechtes *B.* machte einen Erlöser nothwendig. *C.* Vortrefflichkeit dieses Geheimnisses. *D.* Jesus hat uns erlöset, *E.* vom Anfange an. *F.* Rückblick auf die ganze Führung. *G.* Jerusalems Untergang. *H.* Letzter Blick in die Zukunft.

V. Nachdem wir nun die merkwürdigste aller Geschichten vollendet haben, so bleibt uns nichts anders mehr über, als daß wir nun noch einmal auf das Ganze zurücksehen, dann unsre Augen vorwärts kehren, und gen Himmel, wohin uns der barmherzige Gott führen will; **wir betrachten nun die Geschichte der Welterlösung auch als ein Geheimniß, welches von Ewigkeit in Gottes unerforschlichen Rathschlüssen verborgen war:** wenn ich dieses hohe Werk überdenke, dann falle ich nieder, und bethe den gerechten und barmherzigen Vater an.

A. Im Anfange war ein einziges Menschenpaar, Adam und Eva, von Gott wie Kinder geliebt; erschaffen, **ewig glückselig zu leben**; in ihrer Seele war kein böser Gedanke; noch schlug reine Liebe in ihren Herzen; noch war kein Streit zwischen ihrem Geiste und Körper. Von ihnen sollte dieses Glück auf alle ihre Kinder kommen: aber, o unerforschliche Rathschlüsse Gottes! eine Sünde hat sie und uns unsers großen Glückes beraubt; da war schon ein Feind des Menschenheiles, ein Menschen-

schenmörder von Anfange an, ein böser Geist *). Von diesem verführt, thaten Adam und Eva Böses, und versetzten sich und uns in ein unübersehbares Elend, aus dem wir uns selbst nicht mehr erheben konnten. Das Elend, welches die Sünde über den Menschen bringt, ist allzeit das größte; der Sold der Sünde ist der Tod **). Röm. 6, 23. Adam und Eva waren damals noch das gesammte Menschengeschlecht; das ganze Menschengeschlecht hatte also gesündiget; und was war die Folge davon? Darauf antwortet uns die bisherige Geschichte, und die heilige Schrift ***).

Erstens, sind wir alle durch diese Sünde vor Gott Sünder geworden; als Sünder hatten wir Gottes Gnade verloren; wir waren strafbar; zu schwach, unser Elend einzusehen; noch schwächer, unser Vergehen wieder gut zu machen. Als Unheilige hatten wir das Recht verloren, je zu Gott zu kommen; auf den zeitlichen Tod mußte ein ewiger Tod, ein Zustand folgen, der uns ewig zu unglückseligen Menschen machen würde. Gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod: so ist der Tod über alle Menschen durch Jenen gekommen, in welchem alle gesündiget haben. Röm. 5, 12. Das Urtheil ist aus einer Sünde zur Verdammniß gekommen. V. 16. Keine Sünde ist ohne die andere; Adams Sünde war die unselige Quelle, aus welcher Millionen Sünden in die Welt kamen, und die Menschen noch strafbarer machten; mit jedem Tage ward die Schuld größer.

Zwey-

*) Derselbe war ein Mörder vom Anfange, sagt Jesus. Joh. 8, 44.

**) Aber das ewige Leben ist Gnade Gottes, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Röm. 6, 23.

***) Meiner neuesten Theologie §§. 71. 72. 73.

Zweytens, zog der Tod der Seele auch den Tod des Leibes nach sich; Adam hatte gesündiget, und sich dadurch ins Grab gestürzet. Hätte er nicht gesündiget, so wäre er nie gestorben; aber weil er starb, so mußten wir alle auch sterben; Tod, Grab, ewige Verwesung waren unser Loos. An Adam gieng dieses Urtheil in Erfüllung, und wo ist nach ihm ein Einziger, der nicht in das Grab wandern mußte?

Drittens, aus der ersten Sünde entstand in uns die Sinnlichkeit, der Zunder aller Sünden; zuvor lebte der Mensch mit sich selbst im Frieden; aber durch die Sünde kam ein Krieg in sein Innerstes, welcher alle Glückseligkeit störet: von nun an ist ein anderes Gesetz in unserm Geiste, und ein anderes in unsern Gliedern; wir erkennen das Gute, und wir thun es nicht, wir lieben das Böse; wir sind mit uns selbst uneins; die Sinnlichkeit empöret sich gegen den bessern Menschen: da die Sinnlichkeit sehr stark und unersättlich ist, so würde sie uns aller Freyheit beraubt haben, wenn Gott uns keine Mittel gegeben hätte, diese Feindinn unsers Heiles zu überwinden, wenn er uns nicht gezeigt hätte, wie wir die Ruhe unsrer Seele herstellen und erhalten können. Was ist ein Mensch, der seiner Verdorbenheit keine Gränzen setzt? Er kömmt alle Tage tiefer ins Verderben, und seine Liebe zum Guten muß vollends erlöschen; er wird nicht besser als das Thier, welches nur nach dem Gesetze der niedersten Sinne handelt *).

Viertens, lag das Menschengeschlecht tief in den Finsternissen der Gottesvergessenheit und des Lasters. Unsre Geschichte hat uns davon deutlich überzeugt. Da es keinen andern Weg zum Leben giebt, als Gotteserkenntniß, wohin würde es mit dem Menschengeschlechte gekommen seyn, wenn Gott keine Anstalten getroffen hätte,

*) Röm. 7. K. 14 — 24. V. Galat. 5. K. 17. V.

hätte, diesem Uebel zu steuren? Aus Gottesvergessenheit kömmt Gleichgiltigkeit, Rohheit, Lasterhaftigkeit, ein ewiger Tod.

So verhielt es sich mit dem Menschengeschlechte B. vom Anfange; **wir waren in ein Elend gesunken, aus dem wir uns nicht selbst erretten konnten.** Konnten wir Sünder Gott ein wohlgefälliges Opfer bringen? Konnten wir uns das verlorne Leben und die Unsterblichkeit wieder geben? Konnten wir uns selbst aus dem Grabe und Staube erheben? Konnten wir uns selbst Mittel geben, unsre Verdorbenheit zu überwinden? Konnten sich die blinden Menschen selbst das Licht der reinen Gotteserkenntniß verschaffen? Konnten oder wollten sie es vom Himmel herabziehen?

S. Dieß Alles konnten sie nicht.

V. So hatten sie also einen Erlöser nothwendig, der sie aus der tiefen Grube ihres zeitlichen und ewigen Verderbens herauszöge.

S. Dieser Erlöser ist unser hochgelobte Herr Jesus Christus.

V. Ja dieser ist es, und ihm leben und sterben wir. So war es von Ewigkeit im Rathschlusse der Gottheit beschlossen, daß sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit einander begegnen und umarmen sollen; daß sich der ewige Vater nicht der gefallenen Engel, sondern, ihm sey Dank in Ewigkeit! der gefallenen Menschen erbarme *); daß Gottes Sohn in der Zeit Mensch werde, um für uns zu sterben, um für uns ein Opfer eines unendlichen Werthes zu bringen, um uns mit dem Vater wieder auszusöhnen, um uns den Zutritt zu ihm wieder zu verschaffen: **wir rühmen uns in Gott**

*) Wie der heilige Paulus sagt: Gewiß hat er sich nicht der gefallenen Engel, sondern des Samens Abrahä, der Menschen, angenommen. Hebr. 2, 16.

Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch den wir nun die Versöhnung empfangen haben. Röm. 5, 11.

C. Darinn besteht der Rathschluß der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit; dieß ist das hohe Geheimniß der Welterlösung und der Menschwerdung Jesu; ein Geheimniß, welches auch die erhabensten Geister im Himmel zu erkennen wünschen. Als Jesus gebohren ward, freute sich der ganze Himmel; die Engel lobten Gott, und freuten sich über das hohe Glück, welches nun dem Menschengeschlechte zu Theile ward: diese Anstalt, die Gott zu unserm Heile getroffen, **wird von den Engeln mit Lust betrachtet**, wie der heilige Petrus sagt, 1. Br. 1. K. 12. V. Der heilige Paulus sagt, **er habe von Gott die Gnade, die unerforschlichen Reichthümer Christi unter den Heyden zu verkündigen, und Jedermann zu erleuchten**, zu unterrichten, **von der eigentlichen Beschaffenheit des Geheimnisses, welches von der Schöpfung her in Gott, der alle Dinge erschaffen hat, verborgen gewesen ist, so, daß den Fürstenthümern und Herrschaften**, den erhabensten Engeln, **in dem Himmel durch die Kirche die manigfaltige Weisheit Gottes kund gemacht worden ist, nach dem ewigen Rathschlusse, den er in Christo Jesu unserm Herrn ausgeführet hat. Durch ihn**, das ist, **durch den Glauben an ihn haben wir die Freyheit und den Zutritt zu Gott**, und die Hoffnung der ewigen Seligkeit. Ephes. 3, 8 — 12. Wie erhaben redet immer Jesus von dem Endzwecke seiner Sendung vom Himmel? Die Apostel finden kaum Worte, um die Größe ihrer Hoffnungen und ihres Glückes auszudrücken. Mit welcher Sehnsucht sahen die Patriarchen und Propheten dem Tage des Welterlösers entgegen? Joh. 8, 56.

Hat

Hat nun Jesus wirklich das Menschenge- *D.* schlecht erlöset, errettet aus dem Verderben, in das es gefallen war? *) Dieß lehrt seine ganze Geschichte; denn er hat uns durch seinen Tod den verlornen Zutritt zum Vater, den Eingang in Himmel wieder verschafft; er hat Tod, Sünde, Hölle überwunden; wir leben nun ewig, und werden auch sogar unsern im Tode abgelegten Leib wieder erhalten; seine Gnade hilft uns die Lust der bösen Welt überwinden **); er hat uns im Unglücke getröstet, und gelehrt, wie dieß der Weg in Himmel werden könne; er hat mit dem Glanze seiner Lehre die Finsternisse des Heydenthums vertrieben, und alle Menschen erleuchtet ***): er hat also in dem vollkommensten Sinne die Folgen der ersten Sünde gut gemacht; er that noch mehr; auch die Folgen der nachfolgenden Sünden hat er gehoben; deßwegen sagt der heilige Paulus: es verhält sich mit der Gabe der Versöhnung durch Jesum nicht, wie mit der Sünde: denn obschon durch eines Menschen Uebertretung so Viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe, durch die Gnade eines Menschen, Jesu Christi, Vielen reichlich widerfahren. Und es geht nicht mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn das Urtheil ist aus einer

*) Meiner neuesten Theologie §. 535.

**) Alles, was von Gott gebohren ist, überwindet die Welt; und dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, nämlich unser Glaube. Wer ist aber der die Welt überwindet, als der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Joh. 1. Br. 5. K. 4. 5. V.

***) Es war ein wahres Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da auf die Welt kömmt, und seine Augen vor dem Lichte nicht verschließt. Joh. 1, 9.

einer Sünde zur Verdammniß gekommen; die Gabe der Versöhnung aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Röm. 5. K. 15. 16. V. Der Sold der Sünde ist der Tod; aber das ewige Leben ist Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn. Röm 6, 23. In dieser Ueberzeugung ruft der nämliche Apostel auf: Der Tod ist in den Sieg, ewig verschlungen; es ist von nun an kein Tod mehr *). Tod, wo ist dein Stachel? Du kannst uns nicht mehr schaden. Tod, wo ist dein Sieg? .. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg über Sünde, Tod und Hölle, durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat. 1. Kor. 15. Kap. 54 — 57. V.

E. Da sich die seligen Folgen der Welterlösung in die Ewigkeit erstrecken, so ist dieß eine Anstalt von der Schöpfung an, bis in die Ewigkeit. Für dieß sollst du die Geschichte der Offenbarung halten; das Reich Jesu nimmt kein Ende **). Nun wollen wir noch kurz zurücksehen, wie Gott das Werk der Menschenerlösung vom Anfange der Schöpfung angefangen, und durch seinen Sohn glorreich vollendet habe.

Da schon die ersten Menschen Sünder waren, so hatten auch diese einen Erlöser, ein Mittel ihrer Begnadigung nothwendig. Dieses Mittel war der Glaube an den künftigen Erlöser, dessen Tag sie zu sehen verlangten: für ihre Sünden brachten sie zwar Opfer; aber diese waren nur Sinnbilder eines bessern Opfers, welches uns ewige Vergebung verschaffte; in diesen Opfern ward das einzige Lamm Gottes, Jesus Chri-

*) Ist denn dieß ein Tod, wenn der Mensch das altgewordene Kleid seines Leibes ablegt, um ein besseres anzuziehen?

**) S. das 21. Gespr.

Christus geschlachtet. **Er ist das vom Anfange an geschlachtete Lamm Gottes** *). Joh. Offenb. 13, 8. Nachdem Jesus selbst gekommen war, und sich am Kreuze hatte schlachten lassen, mußten die Sinnbilder dieses Opfers aufhören, und ein beständiges besseres Opfer des Altares folgen. **Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher als die Himmel wäre.** Hebr. 7, 26. Ein bloßer Mensch hätte das heilige Opfer für unsere Sünden nicht werden können; denn wo ist Einer ohne Makel? Unser Opfer aber sollte ohne Sünde seyn.

S. Ein solches ist Jesus;

V. Gott und Mensch: **Mensch**, um sterben zu können; und **Gott**, um durch ein unbeflecktes Opfer, welches einen unendlichen Werth hat, die Sünden der ganzen Welt zu tilgen. **Christus ist einmal geopfert worden, die Sünden Vieler wegzunehmen. Zum Zweytenmal aber wird er ohne Sünde**, ohne auf sich genommene Sünde, **erscheinen, denjenigen zur Seligkeit, die auf ihn warten.** Hebr. 9, 28. **)

Laß uns nun noch ein Wort von dem Judenvolke reden, welches in der Hand Gottes ein Mittel war, das Licht des Glaubens an Gott den Vater und den Meßias zu erhalten. Nun kannst du diese Geschichte im Zusammenhange, von Anfange bis ans Ende, überdenken. Da die ganze Menschheit im Irrthume, Laster und Unglauben lag, hat sich Gott der Menschen erbarmet; er hat sich einem Manne, dem Abraham, geoffenbaret, von dem das Licht des Glaubens auf ein gan-

F.

gan-

*) Eine Anmerkung, welche nicht vergessen werden muß, wo von den Opfern die Rede ist. S. 2. B. 6. Gespr.

**) Meiner neuesten Theologie §. 518.

zes Volk kam. Eine so ausgezeichnete Liebe Gottes hatte das hartherzige Judenvolk nicht verdienet; aber es war nicht nur um sie, sondern um das Heil der ganzen Menschheit zu thun: Gott strafte die Juden oft sehr hart. Es verdient bemerkt zu werden, wie er dieses Volk nach und nach seiner Blindheit überließ, und dennoch den Endzweck, das Licht der Gotteserkenntniß zu verbreiten, erreichte *): ich habe diese Nation einer Brücke verglichen, über welche das Menschengeschlecht in das Reich Gottes eingeführet wurde, und welche Gott nach und nach abbrach, und in dem Strom ihrer Schicksale schwimmen ließ. Anfangs bestand diese Nation aus zwölf Stämmen; unter Salomons Sohne theilte sie sich in das Reich Juda, und in das Reich Israel. Israel enthielt zehn Stämme, welche aber verworfen, und unter die Heyden zerstreuet wurden. Welche Vortheile diese Zerstreuung für die gute Sache gehabt habe, habe ich damals angemerkt **), und ist in der Geschichte des Evangeliums bestättiget; dadurch fand das Evangelium Eingang in die Welt der Heyden. Das Reich Juda erhielt sich zwar länger, litt aber auch in der babylonischen Gefangenschaft einen gewaltigen Stoß, wobey zwar die Nation, aber nicht die gute Sache gelitten hat. Jerusalem haben wir damals im Schutte liegen gesehen, aus dem es sich nach 70 Jahren wieder erhoben hat. Bis zur Ankunft des Meßias vergiengen noch wenige Jahrhunderte: der Herr war gekommen, Jerusalems

Ein-

*) War dieses Volk mehr nicht als ein Mittel, welches andern Völkern helfen sollte? Nein; es war auch um das eigene Heil dieses Volkes zu thun; sie fanden ihr ewiges Heil in der Erkenntniß des allein wahren Gottes, und im Glauben an den Meßias. Darinn bestand das Glück, welches die Juden vor den damaligen Völkern hatten. Hebr. 2, 16.

**) 2. B. 29. Gespr. Auch meiner Theologie §§. 193. 217.

Einwohner, wie eine Henne ihre Junge, unter seine Flügel zu sammlen, sie vor dem Strafgerichte zu bewahren, welches ihnen bevorstand; aber Jerusalem wollte nicht; erkannte seine Zeit nicht, und verwarf seinen Erretter. Jerusalem hatte sich längst des Blutes der von Gott gesandten Propheten schuldig gemacht, und auch der vom Vater gesandte Sohn mußte inner den Mauren dieser prophetenmörderischen Stadt bluten. Jesus sah dieß vor, und weigerte sich nicht; redete aber von Jerusalems Untergange manchmal mit schrecklichen Worten; oft hatte er herzliches Mitleiden mit dem verblendeten Volke; mit seinen Jüngern redete er davon ganz deutlich, und ermahnte sie, nicht in dieser Stadt zu bleiben, weil sie das Elend so schnell überfallen werde, daß kein Mensch mit dem Leben davon käme, wenn Gott, der Christen wegen, diese Tage nicht abkürzen würde; den Frauen, welche bey seinem Hingange zum Tode weinten, gab er zur Antwort, daß sie mehr Ursache haben, über sich und ihre Kinder zu weinen, als über ihn.

Wie es Jesus vorsagte, so geschah es. Das Judenvolk hatte schon oft Gott und seine Propheten verworfen; allzeit wurde es gestraft: itzt haben sie ihren Meßias getödtet; es war ihr eigenes Verlangen: **sein Blut komme über uns und unsre Kinder.** Schon in den Lebzeiten des Herrn hatte sich unter dem Volke der Geiste der Aufruhr gezeigt; dieser stieg immer höher; die Verblendeten hiengen sich an jeden Betrüger, in der Hoffnung bey ihm Hilfe zu finden; aber allzeit waren sie betrogen; sie hatten ihren von Gott gesandten Erretter verworfen; wer sollte sie nun retten können. Endlich kam es zu einer öffentlichen Empörung gegen die Römer. Acht und dreißig Jahre nach dem Tode Christi kam **Vespasianus** mit einem fürchterlichen Kriegsheere vor Jerusalem; schnell war die Stadt umzingelt, und Niemand ausgelassen: aber Gott sorgte für die Christen, welche

G.

welche noch darinn waren. Vespasian ward Kaiser; die Belagerung ward eine kurze Zeit aufgehoben, aber bald darauf von **Titus**, Vespasians Sohne, wieder angefangen. Diese Zwischenzeit benutzten die Christen, und verließen Stadt und Land, wie es ihnen der Herr gerathen hatte: itzt stieg das Elend in der belagerten Stadt so hoch, daß man Kinder schlachtete, Koth und Leder aß, daß eine große Menge vor Hunger starb. **Titus** hatte den Einwohnern oft Gnade und Bedenkzeit angebothen; aber sie nahmen den Antrag nicht an: die Stadt war in zwo Factionen getheilt, welche einander mordeten und den Jammer vermehrten. Da sie nach dem Meßias seufzeten, so hiengen sie sich an jeden Betrüger; ein solcher z. B. führte sechs tausend auf einen Gang des Tempels; der Gang ward von den Römern angesteckt, und alle giengen im Feuer zu Grunde: eine Menge stürzte sich aus Verzweiflung über die Felsen, im Angesichte des Titus, welcher oft bey Gott schwur, daß er an diesem Elende unschuldig sey. Jerusalem hatte seine Zeit und seinen Meßias nicht erkannt, und seine Einwohner waren verblendet. Endlich giengen Stadt und Tempel über, und nun entstand ein solches Blutbad, dergleichen noch keines gewesen; mehr als neunzig tausend Juden wurden gekreuziget; überhaupt giengen mehr als eine Million Juden zu Grunde; kein Stein blieb auf dem andern, und die Nation wurde in die ganze Welt zerstreut, ohne König, ohne Vaterland, ohne Tempel; Jerusalem lag im Schutte, und soll so lang von den Heyden zertretten werden, bis die von Gott bestimmte Zeit wird vorüber gegangen seyn.

Warum verwirft nun Gott auch die zween letzten Stämme? Weil er seinen Endzweck schon erreicht hatte; der Meßias hatte in Jerusalem das große Opfer unsrer Versöhnung dargebracht; seine Apostel waren in die ganze Welt ausgegangen, und Gott zerstörte nun

nun vollends das letzte Joch der Brücke, über die er das Menschengeschlecht in das Reich der Glückseligkeit hatte führen wollen. Wie zusammenhangend ist diese ganze Führung? Wie gerecht ist Gott in allen seinen Führungen *)? Wer kann noch ferner sagen, daß Gott dieses Volk eigensinnig geliebt habe? Wie dieses, so hat er noch keines gestraft **).

Wenn eine Nation von einer andern verschlungen wird, so wird eine Nation mit der andern so vermischt, daß die besiegte ganz aufhöret: **nur das Judenvolk bleibt unvermischt. Warum?** ***) Zum ewigen Denkmaale der göttlichen Strafgerechtigkeit, und — weil mit dem verachteten Israel vor dem Ende der Welt noch etwas Besonderes vorgehen muß. Jerusalem wird sich einst wieder erheben; nur solang muß es von Heyden zertretten werden, **bis die Fülle der Heyden in die Kirche Gottes wird eingegangen seyn** ****). H.

S. Dieß verstehe ich nicht.

V. Allerdings sind diese Worte dunkel; aber so sagt die Offenbarung, und wir müssen erwarten, was noch geschehen werde. Der heilige Paulus sagt davon so: **Ich will euch etwas Geheimes entdecken, geliebte Brüder! damit ihr nicht zu viel auf eure Weisheit haltet. Israel ist nur zum Theile mit Blindheit geschlagen worden,** und dieß nur so lange, **bis die Fülle der Heyden,** der größte Theil derselben, in

*) Katecheten können sich dieser Geschichte bedienen, um die Eigenschaften Gottes, von denen ich im ersten Bande redete, historisch beyzubringen.

**) Meiner neuesten Theologie §. 394.
ziehen

***) Meiner neuesten Theologie. §. 424.

****) Meiner neuesten Theologie §. 331.

in die Kirche Gottes wird eingegangen seyn, und das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt ist: Und dann wird ganz Israel von seinem Unglauben gerettet werden, wie Isaiä Kap. 59, 20. geschrieben steht: Aus Sion wird der Erretter kommen, der alle Gottlosigkeit von Jakob abwende. Und mein Bund mit ihnen besteht darinn: Wenn ich ihre Sünden von ihnen werde genommen haben. Röm. 11, 25 — 27. Dieß wird vor dem Ende der Welt durch Henoch und Elias geschehen. Von Jerusalems letztem Strafgerichte sagt Jesus bey Luk. 21, 24. so: Und sie werden durch die Schärfe des Schwerts fallen, und unter alle Völker gefangen geführet werden, (wie wir es sehen) und Jerusalem wird von den Völkern zertretten werden, bis daß die Zeit der Völker erfüllet werde; fremde Nationen, Perser, Saracenen, Türken werden Jerusalem inne haben, bis die für die Völker bestimmte Zeit wird abgelaufen seyn.

Hier müssen wir also inne halten; die Offenbarung läßt uns für Israel noch Rettung erwarten: Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde, um unsertwillen; aber nach der Auserwählung sind sie seine, Gottes, Lieblinge, um ihrer frommen Väter willen. Röm 11, 28. Verachte die Juden nicht; das Heil kömmt von den Juden; Joh. 4, 22. betrachte sie als Ueberbleibsel eines zerstörten herrlichen Gebäudes, welches nicht ewig wird im Schutte liegen bleiben. Noch läuft die Zeit der Völker; noch ist nicht ihre Fülle in die Kirche eingegangen; vor dreyhundert Jahren ist dieses Licht in einem ganz neuen Welttheile, in Amerika aufgegangen; noch täglich wird es ausgebreitet; es erlischt an einem Orte, und geht an dem andern auf; wo die blühendsten Kirchen waren, in Kleinasien, sind jetzt Moscheen der Türken; und, o Gott!

was

was ist in unsern Zeiten aus deinem Hause geworden? Auch die Völker haben also ihre gewiße Zeit; *) sie geht vorüber, wenn sie selbe nicht erkennen; immer kommen wir dem Ende näher; das Ende wird noch erschrecklich seyn, wie es der Geist der Offenbarung sagt; es sind grausame Verfolgungen der Kirche zu erwarten. O mein Kind! ich glaube schon den Samen zu dem verkündigten großen Abfalle zu sehen. Fast sollte man glauben, wir seyen diesen Zeiten nahe, da das Christenthum so mishandelt wird.. Gott erhalte dich bey der wahren Weisheit, liebes Kind! Bleib in deinem Glauben, und sollte er dich auch das Leben kosten; ich habe dir die ganze Geschichte der Offenbarung erzählet; da ist Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit. Wir glauben an einen ewig lebenden Herrn; so lange feyeren wir sein Andenken, bis er wieder kömmt: lebe so, daß du ihm stündlich entgegen gehen könntest; er kömmt wieder. Heil Dem, der ihm mit Glauben und Liebe entgegen kömmt! Selig, die glauben, ohne gesehen zu haben; denn der Herr bleibt nicht aus. Von nun an sey dein Auge auf den Ort gerichtet, wo dein lieber Herr ist; von jenem Orte hat er gesagt:

Im Hause meines Vaters sind Wohnungen für Viele;

Dort sehen wir uns ewig, und werden ohne Unterlaß Gott loben, daß er uns in der Lehre seines Sohnes den Weg in Himmel zeigte; jetzt sey Christus unser Leben; dann — ist auch Sterben unser Gewinn. In dieser Hoffnung laß dich umarmen, mein Kind! unsre Geschichte hat ein Ende.

Wie=

*) Man sehe das 36ste Gespräch des vierten Bandes.

Wiederholung.

F. Warum ist Jesus auf die Erde gekommen?

A. Jesus ist auf die Erde gekommen, auf daß er uns erlöse?

F. War es nothwendig, daß ein Erlöser der Menschen kam?

A. Es war höchst nothwendig, daß ein Erlöser kam; denn die Menschen waren in das tiefste Elend der Sünde verfallen, aus dem sie selbst sich nicht hätten ziehen können.

F. Wodurch sind die Menschen in ein solches Elend gekommen?

A. Die Sünde Adams hat die Menschen in das tiefste Elend gestürzet.

F. Welches war das Elend der in Sünde gefallenen Menschen?

A. Die Menschen waren alle Sünder, und hatten den Zutritt zum himmlischen Vater verloren; zweytens, waren sie eine ewige Beute des Todes geworden; drittens, waren sie Sklaven ihrer Sinnlichkeit; viertens, lagen sie in den Finsternissen einer gänzlichen Gottesvergessenheit und des Lasters.

F. Was war für unsre Erlösung nothwendig?

A. Für unsre Erlösung war es nothwendig, daß dem Vater ein unschuldiges Opfer eines unendlichen Werthes gebracht werde.

F. Wer hat dieses Opfer entrichtet?

A. Das Opfer unsrer Versöhnung hat Jesus entrichtet.

F. Woraus erhellet die Hohheit des Geheimnisses unsrer Erlösung?

A. Die Hoheit des Geheimnisses unsrer Erlösung erhellet daraus, daß selbes von Ewigkeit bey Gott beschlossen war; daß die erhabensten Engel selbes mit Lust betrachten, und bey der Geburt Jesu Loblieder sangen.

F. Hat uns Jesus wirklich erlöset?

A. Jesus hat uns erlöset: denn er hat die Strafe unsrer Sünden getragen: er hat uns vom Tode befreyet; sein Glaube überwindet die Lust des Bösen, und er hat uns den Zutritt zum Vater im Himmel wieder verschafft.

F. Ist Jesus nicht auch der Erlöser der Menschen im alten Testamente?

A. Je-

A. Jesus ist auch der Erlöser der Menschen im alten Testamente; denn er ist das vom Anfange der Welt geschlachtete Lamm. Joh. Offenb. 13, 8.

F. Warum konnte nur Jesus das Opfer für unsre Erlösung werden?

A. Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher als die Himmel wäre. Hebr. 7, 26.

F. Welchen Vorzug hatte das jüdische Volk vor andern Völkern?

A. Das jüdische Volk glaubte an den allein wahren Gott, und fand im Glauben an den Meßias sein ewiges Heil.

F. Wie ergieng es den Juden nach dem Tode Jesu?

A. Die Juden empörten sich gegen den römischen Kaiser; Jerusalem ward zerstört; und die ganze Nation unter alle Völker zerstreuet.

F. Warum verwarf Gott die zwey letzten Stämme des jüdischen Volkes?

A. Gott verwarf auch die zwey letzten Stämme des jüdischen Volkes, weil er seine Absicht, durch diese Nation alle Völker zu beglücken, schon erreicht, dieses Volk aber sich durch den Mord des Sohnes Gottes schwer versündiget hatte.

F. Warum läßt es Gott nicht zu, daß sich die Juden mit andern Völkern vermischen?

A. Die Juden sollen ein immerwährendes Denkmahl der göttlichen Strafgerechtigkeit bleiben, und einstens zum Glauben an den Meßias bekehret werden.

F. Wann wird die Zeit der Bekehrung der Juden kommen?

A. Die Juden werden bekehret werden, nachdem die Fülle der Heyden in die Kirche wird eingegangen seyn; die Zeit der Heyden aber ist noch nicht vorüber.

Acht und zwanzigstes Gespräch.

Vom Gottesdienste der Christen und dem immerwährenden Opfer des neuen Testamentes.

A. Jesus verewiget sein Andenken. *B.* Seine Jünger feyren das Andenken ihres Herrn. *C.* Eben so auch die ersten Christen. *D.* Anfang dieser gottesdienstlichen Handlung. *E.* Kyrie eleison. *F.* Gloria in excelsis. *G.* Gebeth. *H.* Epistel. *J.* Predigt. *K.* Opferung *L.* Gebethe über das Opfer. *M.* Anfang der stillen Messe. N. Kanon. *O.* Wandlung. *P.* Beschluß der stillen Messe. *Q.* Kommunion. *R.* Wahrheiten aus dem Vorhergehenden. *S.* In der Kirche ist ein sichtbares Opfer. *T.* Wem wird dieses Opfer dargebracht? *U* Warum? *X.* Wer opfert? *Y.* Wer ist das Opfer? *Z.* Was genießen wir bey diesem Opfer? *AA.* Fur wen wird dieses Opfer dargebracht? *BB.* Das Vielbedeutende dieser Handlung. *CC* Wie muß der Meßhörende beschaffen seyn? *DD.* Die beste Art, Messe zu hören. *EE.* An welchem Tage geopfert werde? *FF.* Von den Kleidern des Priesters.

A. V. In unserm letztern Gespräche haben wir die Geschichte unsers göttlichen Erlösers Jesu vollendet; nun bleibt uns nichts Anders übrig, als daß ich dir zeige, wie wir nun das Andenken dieses größten Menschenfreundes feyren, und wie selbes schon seine erste Jünger feyrten *). Was ich dir jetzt sagen werde, macht unsern Gottesdienst aus, oder ist unsere Beschäfftigung, wenn wir in der Kirche zusammen kommen.

Ich

*) Sieh meine Schrift: die Ehre der heiligen Messe. Augsb. bey Kranzfelder.

Ich hoffe, daß du dich bisher von der großen Wahrheit werdest überzeugt haben: **unser Heil komme durch keinen Andern, als durch Jesum.**

S. Die ganze Geschichte bestättiget diese Wahrheit.

V. Wenn wir einmal in dem ewigen Reiche Jesu Christi werden versammelt seyn, werden wir uns von der Richtigkeit dieser Wahrheit zu unserm ewigen Vergnügen noch mehr überzeugen. Daraus fließt zweytens: **Weil es also für uns keinen wichtigern Namen giebt, als den Namen Jesus, so ist es wahre Pflicht, daß wir an ihn denken, und sein Andenken unter uns auf jene Weise erhalten, die Jesus verordnet hat.**

S. Auch dieß ist sehr einleuchtend. Wie feyren wir nun aber Jesu Andenken? Ich denke alle Tage an ihn, und danke ihm in meiner Seele.

V. Du thust sehr gut; aber es giebt in unsrer Kirche ein äußerliches Zeichen, eingesetzt vom Erlöser selbst, welches in uns sein Andenken erwecken und erhalten soll. Er ist schon vor mehr als siebenzehn hundert Jahren zum Vater gegangen: wer würde noch mit der gehörigen Wärme an ihn denken, wenn er sein Andenken nicht durch ein äußeres Zeichen verewiget hätte? Werden nicht auch die größten Wohlthäter vergessen? Wer denkt noch an die, welche im letzten Jahre starben? Das Lob der Welt geht wie ein Rauch vorüber.

S. Dieß wäre sehr undankbar von uns gehandelt, wenn wir Jesum vergessen hätten.

V. Wahrhaft; die Menschen würden mit dem Andenken an Jesus auch den Glauben an ihn und seine Liebe verlieren; sie würden nicht mehr an seine Gebothe denken; wie könnten wir dann zufriedene und selige Menschen werden?

S. Da hat uns der liebe Jesus eine große Wohlthat erwiesen, daß er sein Andenken unter uns verewigte.

V. Ich habe dir schon erzählet, wie er dieß gethan habe.

S. Er setzte bey seinem letzten Abendmahle die heilige Messe und das heilige Abendmahl ein, und befahl, dieß zu seinem Andenken auch so zu machen;

V. Und zwar bis ans Ende der Welt, bis er wieder kömmt, wie der heilige Paulus sagt. 1. Br. Kor. 11, 26. Da wir unsre Erlösung dem Tode Jesu verdanken, so ist sein Tod ein Opfer, und die wichtigste seiner Handlungen: deßwegen wollte er seine Aufopferung, oder seinen Tod verewiget wissen, wie ich dir damals gesagt habe, als von dem Abschiede Jesu die Rede war *). Was thun wir also, wenn wir in der Kirche sind? Worinn besteht der Gottesdienst der Christen?

S. Wir thun das, was uns Jesus bey seinem Abschiede befohlen hat; wir feyren das Andenken seines Todes.

V. Diese Handlung ist ein wahres Opfer, welches wir Messe nennen; woher dieser Name komme, will ich dir schon erklären, und beweisen, daß diese heilige Handlung ein wahres Opfer sey, welches bis ans Ende der Welt in der Kirche der rechtglaubigen Christen verrichtet werden soll.

Ich erkläre dir nun die heilige Messe: was ich dir darüber zu sagen habe, theile ich in zwey Theile: erstens will ich das Aeußerliche dieser Handlung beschreiben, und damit dir alles deutlich werde, so will ich die alte und neue Opferordnung immer neben einander stellen;

*) 16. Gespräch.

sen; zweytens will ich dir zeigen, welches der Geist dieser Handlung, was diese Handlung selbst sey, nämlich die tägliche Erneuerung jenes blutigen Opfers, welches Jesus für unsre Sünden am Kreuze entrichtet hat. Ich habe dir viele schöne Sachen zu sagen; schenke mir deine Aufmerksamkeit.

Opferordnung. *B.*

Wie es Jesus an seinem letzten Abende befohlen hatte, so machten es seine Jünger, die den Sinn der Worte ihres Erlösers, dieß thut zu meinem Andenken, gewiß recht verstanden. Wenn sie zusammen kamen, brachen sie das heilige Brod, aßen davon, und ermahnten einander zum Guten. Hier hast du zwey Sachen erstens das Brod brechen, oder die feyerliche Verrichtung des unblutigen Andenkensopfers des Todes Jesu, welches immer mit Gebeth und Abenmahle begleitet war, und zweytens die Verkündigung des göttlichen Wortes. Diese gottesdienstlichen Zusammenkünfte wurden gewöhnlich am Sonntage gehalten. So schreibt z. B. der heilige Lukas in der Geschichte der Apostel 20. Kap. 7. 11. V. Als wir aber am ersten Tage des Sabbaths, oder der Woche, am Sonntage, zu Troade zusammen kamen, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus; und weil er willens war, den andern Tag zu verreisen, so verzog er seine Rede bis Mitternacht. Die Apostel waren ein andermal gerade mit Opfern und der Verrichtung ihres heiligen Amtes beschäfftiget, als der heilige Geist durch Einen der anwesenden Propheten verlangte, daß Paulus und Barnabas zu einem besondern Geschäffte abgesondert werden sollen. Handl. d. Ap. 13. 2. Du mußt nicht glauben, daß schon die Apostel es gerade so gemacht haben, wie du es jetzt in der Kirche siehst; die Handlung war zwar die nämliche, aber nur nach und

nach kamen mehrere Ceremonien dazu, die ich dir jetzt erklären werde.

C. Von den Aposteln kam diese heilige Handlung auf ihre Nachfolger *) Der heilige Martyrer Justinus, der im zweyten Jahrhunderte der Kirche lebte, beschreibt uns in seiner Schutzschrift für die christliche Religion ganz genau, was sich immer an Sonntagen in den Versammlungen der Christen zutrage, und welches ihr Gottesdienst sey: Am Tage, welcher seinen Namen von der Sonne hat, und der erste Tag der Woche war, versammeln sich Alle, die in der Stadt und auf dem Lande wohnen, an einem und dem nämlichen Orte. Daselbst, wenn es die Zeit erlaubt, werden die Schriften der Apostel und Propheten abgelesen. Nach vollendeter Lesung hält der Erste aus der Versammlung, der Bischof, oder in dessen Abwesenheit ein Priester **) dem Volke eine Predigt, um es zu ermahnen, so schönen Beyspielen nachzuahmen. Dann richten wir uns alle auf, und verrichten unser Gebeth ge-

*) Vom Herrn habe ich empfangen, was ich euch übergeben habe, daß nämlich der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, und brach es, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thuet zu meinem Andenken. Desgleichen nahm er auch den Kelch rc. schreibt der heilige Paulus an die Christen zu Korinth 1. Br. 11. Kap. 23 — 26. V.

**) Predigen ward immer als die Pflicht und das Vorrecht der Bischöfe gehalten: Augustin war der Erste, der als Priester die Erlaubniß bekam, in Gegenwart des Bischofes zu predigen; in den morgenländischen Kirchen durften die Priester predigen, nachdem die Rede des Bischofes vorüber war. Deßwegen hieß die bischöfliche Würde die Würde zu lehren.

gemeinschaftlich, sowohl für uns, als auch für Andere, wo sie sich auch immer befinden, auf daß wir nach erkannter Wahrheit, mittels der Worte und Beobachtung der Gebothe zum ewigen Leben gelangen mögen. Nach vollendetem Gebethe begrüßen wir uns mit dem Friedenskusse. Nachher reicht man dem Vornehmsten aus den Brüdern Brod, Wein und Wasser; wenn er nun alles dieses empfangen hat, so giebt er Ehre und Ruhm Gott dem Vater durch den Namen seines Sohnes, und des heiligen Geistes, und verrichtet eine lange Danksagung für diese Gaben, mit welchen er uns zu begnadigen geruhet hat. Ist nun dieses Gebeth und Danksagung vollbracht, antwortet alles gegenwärtige Volk: Amen. Darauf vertheilen diejenigen, die wir Diakonen nennen, einem Jeden aus den Gegenwärtigen das Brod, Wein und Wasser, welche bereits durch die Gebethe der Danksagung geheiliget, consekrirt worden, und tragen es zu den Abwesenden. . . wir nennen diese Speise Abendmahl; keiner wird daselbst zugelassen, er glaube denn ehevor alle Wahrheiten unsrer heiligen Lehre, und sey durch ein ganz neues Leben, und durch die Vergebung seiner Sünden abgewaschen worden, und betrage sich den Gebothen Jesu Christi vollkommen gleichförmig. Darum genießen wir es nicht gleich einem gemeinen Brode, oder als ein gewöhnliches Getränk: sondern gleichwie Jesus Christus das Wort Gottes Fleisch geworden, und das Fleisch und Blut für unser Heil angenommen, so wird auch diese Speise, welche durch das Wort seines Wortes geheiliget worden, das Fleisch und Blut eben desselben eingefleischten Jesu Christi, eine Speise, die durch die

Veränderung, so sich mit dieser nämlichen Speise ereignet, unser eigenes Fleisch und Blut werden würde. Dieses kostbare Denkmaal des Alterthums giebt uns die Art und Weise zu erkennen, mit welcher die alten Christen ihren Gottesdienst hielten, **mit Opfer, Abendmahl und Predigt.** Da haben wir auch ein Denkmaal des Glaubens der ersten Kirche an Jesu wirkliche Gegenwart unter den Gestalten des Brodes.

Polycarpus, ein eben so berühmter Mann, der selbst von den Aposteln als Bischof der berühmten Kirche zu **Smyrna** in Asien ist bestellt worden, kam *) unter dem Pabste Anicetus nach Rom. Hier trug ihm nun dieser Pabst die Ehre an, **in der Kirche das feyerliche Meßopfer zu halten** **). So war es also in der Kirche von den Zeiten der Aposteln an; so ist es noch bis auf die heutige Stunde in der rechtglaubigen Kirche, und so wird es bleiben, **bis der Herr wieder kömmt.** Damit du nun dieser heiligen Handlung mit wahrer Theilnahme und mit Verstande beywohnest, will ich dir die ganze Handlung des Meßopfers erklären, und dabey immer Rücksicht auf das erste Christenthum nehmen.

Die Messe hat verschiedene Theile, **den Eingang, die Messe der Katechumenen, die Messe der Glaubigen, die stille Messe, und die Kommunion.**

D. Messe der Katechumenen ***).

Wenn der Priester an Altar kömmt, so bethet er am Fuße desselben: Im

*) In der Streitsache wegen der Osterfeyer.

**) Ei in ecclesia Consecrandi munus honoris causa, concessit, sagt Iräneus.

***) Woher diese Benennung komme, wird bald deutlicher werden.

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen. Nahen will ich mich Gottes Altare; er versetzt sich in die ersten Zeiten, in denen schon die frommen Patriarchen die Empfindungen ihrer Seelen durch Opfer an Tag legten *); er hält auch sich für einen Priester des Allerhöchsten, der die Ehre haben soll, jenes Opfer zu entrichten, welches uns ewig Vergebung unsrer Sünden verschafft: mit Zittern und Ehrfurcht sieht er den Altar, auf dem diese heilige Handlung vorgehen soll. Das Volk antwortet: **zu Gott lasset uns eingehen, der meine Jugend erfreuet**, der meine Freude von Jugend auf ist. Wie viel Liebe muß eine Seele haben, welche mit Wahrheit so spricht? Itzt bethet der Priester mit dem Volke einen Psalm **), den der fromme David gemacht hatte, als er von Jerusalem vertrieben, das Glück nicht haben konnte, dem Gottesdienste beyzuwohnen. Dieser Psalm ist ein Ausdruck der heftigsten Liebe Gottes und des brennenden Verlangens, mit Gott in seinem heiligen Hause umzugehen.

Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheid meinen Handel wider das unheilige Volk; von dem Ungerechten und Treulosen errette mich.

Volk.

*) 2. Band. 6. Gespr.

) Das Psalmensingen war der Anfang des Gottesdienstes, wobey aber das ganze Volk sang. Singen und Lesen wechselten mit einander ab: der Kirchenrath von Laodicea Kan. 17. hat verordnet: **Es geziemet sich nicht, daß man das Psalmengesang ununterbrochen fortsetze, sondern bey jeglichen Psalmen soll man eine Zwischenzeit beobachten, in der eine Lection gesagt werde. Gegen das niedliche Singen haben sich die Väter immer ereifert. **Die Kehle muß sich nicht ausgießen in ein trauriges Schauspiel, noch der Rachen sich mit einer süßen Salbe schmieren lassen, auf daß theatralische Töne und Gesänge in der Kirche gehöret werden.**

Volk. Denn du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast du mich verstossen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen *)?

Priester. Sende mir dein Licht, und deine Treue herab, daß sie mich leiten, und hinführen zu deinem heiligen Berge, und in deine Hütte **).

Volk. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altare, der meine Jugend erfreuet. David freut sich, dem Herrn das Lob- und Dankopfer wieder zu bringen. Der Priester macht diesen frommen Wunsch zur Empfindung seiner Seele.

Priester. Da will ich dich, Gott, mein Gott, mit der Harfe preisen ***). Warum bist du betrübt, meine Seele! Warum verwirrest du mich? Mit der Hoffnung muntert er sich selbst auf. Dieß soll die Seele des Priesters erheben: ich werde dem Herrn das Opfer bringen.

Volk ****). Harre auf Gott, spricht David seiner betrübten Seele zu; denn einst, bald, werde ich ihm noch in seinem Hause danken. Er ist meines Angesichts Heil, und mein Gott.

Pr.

*) David war auf der Flucht vor seinem Sohne Absolon.

**) Der Gottesdienst wurde in der tragbaren Hütte auf dem Berge Sion in Jerusalem gehalten. Da wünscht der fromme David bald wieder zu seyn.

***) Er sang seine eigene Lieder, und ließ sie absingen; er selbst war ein Kenner der heiligen Musik und Poesie.

****) Der Chor ward wechselweise vom Volke gehalten. Der Geschichtschreiber Sokrates 6. B. 8. Kap. sagt: Izt ist noch zu sagen übrig, wann die Gewohnheit, Psalmen in der Kirche wechselsweise zu singen, angefangen habe.

Pr. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste *).

V. Wie im Anfange, so izt und allezeit, in alle Ewigkeit. Amen. Der Priester wiederholt seinen Wunsch, den Herrn zu opfern. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altare.

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

V. Der Himmel und Erde gemacht hat. Izt fangt der Priester an, seine Schuld zu bekennen, und sich seiner Sünden wegen anzuklagen: er bedenkt es, daß er am Altare des Herrn frey von Sünden seyn müsse: in den alten Zeiten hatte der Opfernde ein besonderes Tuch, mit dem er seine Thränen und Schweiß abtrocknete; dieß ist der Manipel des Priesters am linken Arme, der noch daher den Namen hat **). Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, immer unbeflekten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Täufer Johannes, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr Brüder! daß ich mich recht sehr versündiget habe durch Gedanken, Wort' und Werke — aus meiner Schuld — aus meiner Schuld — aus meiner größten Schuld. Darum bitte ich die heilige Jungfrau Maria, den heiligen Taufer Johannes, die heiligen Apostel Petrus und Pau-

*) Diese Verherrlichungsformel lautete ehedem so: Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Sokrates leitet die Gewohnheit, die Psalmen mit dieser Formel zu enden, von dem heiligen Martyrer Ignatius her. 2. Band 8. Kap.

**) Manipulus fletus et doloris.

Paulus, und euch, ihr Brüder! daß ihr zu Gott, unserm Herrn, für mich bethen wollet *). Das Volk antwortet; Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben ein; der Priester erwiedert es mit Amen. Nun legt auch das Volk ein öffentliches Sündenbekenntniß ab, auf welches der Priester das Nämliche antwortet.

P. Herr, wende dich zu uns, und belebe uns mit deiner Gnade.

V. Und dein Volk wird sich deiner erfreuen.

Pr. Laß uns, o Herr! deine Barmherzigkeit erfahren!

V. Und schenke uns deine Hülfe!

Pr. Herr, erhöre mein Gebeth!

V. Und mein Rufen komme zu Dir!

Pr. Der Herr sey mit euch!

Und mit deinem Geiste!

Alles dieses geht am Fuße des Altares vor: wenn der Priester den Altar besteigt, so bethet er: Nimm, o Herr! wir bitten dich, unsre Sünden von uns, daß wir würdig werden, in das Allerheiligste mit reinem Herzen einzugehen, durch Christum unsern Hern. Amen.

Wenn

*) Die Beicht gieng dem Psalmensingen vor, und geschah bey den Nacht- oder Morgengebethen, ehe der öffentliche Gottesdienst anfieng, wie es Jeder nach den Umständen seines Gewissens nothwendig fand. Der heilige Cyprian schreibt: Ich bitte euch, liebste Brüder! beichte ein Jeder seine Sünden, da er noch im Leben ist, damit seine Beicht noch kann gestattet werden, indem die durch die Priester gemachte Nachlassung und Genugthuung bey Gott angenehm ist. Im Buche von den Gefallenen.

Wenn er in der Mitte den Altar küßt, so bethet er:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste deiner Heiligen, derer Reliquien hier aufbehalten sind, und aller übrigen Heiligen, daß Du uns alle unsere Sünden verzeihen wollest. Amen.

S. Warum sagt der Priester: **derer Reliquien hier sind?**

V. Weil in jedem Altare Reliquien aufbewahret werden. Dieß hat sein Entstehen von einer Sitte der allerersten Kirche. Die ersten Christen hielten das Opfer allzeit bey dem entseelten Leichname eines Heiligen oder Martyrers, bey ihren Gräbern. Sie versammelten sich bald an jenem Orte, wo die Grabstätte eines Heiligen war, und hielten da Opfer und Gebethe. Deßwegen heißt noch oft im Meßbuche: **die Station ist z. B. bey dem heiligen Lorenz außer den Mauren** *); **Station zum heiligen Paulus und so fort** **). Der heilige Augustin erzählet: daß, nachdem **der Leib der heiligen Monika seiner Mutter zur Kirche getragen, und nahe an der Grabstatt gestellt worden, man der alten Gewohnheit nach, vor wirklicher Beerdigung das Opfer unsrer Erlösung aufgeopfert habe** ***) Diesen uralten Gebrauch hat die wahre Kirche beybehalten, und den Altar jedesmal über den Körper eines Heiligen gesetzt.

Nun folgt auf der rechten Seite eine Antiphon, welche der **Eingang** heißt, weil sie die Messe gleichsam anfängt; vorzüglich aber kömmt diese Benennung daher, weil ehedem eine Antiphon vom Volke und dem Chore

*) Statio ad S. Laurentium extra muros. *Dom. in Sept.*

**) *Domin. in Sexag.*

***) L. 9. Conf. C. 12.

Chore gesungen wurde, da der Einzug *) von dem Versammlungsorte zur Station des Opfers geschah, wie ich dir kaum erzählet habe.

E. Auf den Gesang des Eingangs folgt das Kyrie eleison oder **Herr, erbarme dich!** **) Vormals wurde es von drey Chören gesungen, zum ersten von den Dienern des Altares, die sehr zahlreich waren; denn nur Einer opferte, und alle Andere wohnten selbem bey; und hernach von den zwey Seiten des Chores, von einer nach der andern.

F. Das Gebeth: **Gloria in excelsis** oder: **die Ehre sey Gott in der Höhe** ***) fängt mit den Worten an, welche die Engel bey der Geburt unsers Erlösers in der Höhe sangen; sie enthalten eine Danksagung an Gott, und einen Glückwunsch an die Menschen, daß ihnen nun die Wohlthat der Erlösung zu Theile ward, welche in ihrem Sinne so wichtig war, daß der ganze Himmel in Bewegung gerieth. Bey diesem Gebethe müssen wir uns die Wohlthat unsrer Erlösung vorstellen, und mit den Engeln dem gütigen Gott dafür danken.

Wenn

*) Introitus.

) Das Volk antwortete auf jede Bitte des vorgetragenen Gebethes Kyrie eleison: ehe das Gebeth für die Katechumenen gebethet wurde, rief der Diakon: Alle **Glaubige, bethet mit Aufmerksamkeit für Jene, und saget Kyrie eleison.

***) Dieses Lobgesang war beym Gottesdienste der Christen immer üblich. Der heilige Chrysostomus sagt: **Bey der Danksagung sprechen wir: Ehre sey Gott in der Höhe, und der Friede auf Erden: ein guter Wille den Menschen.** III. Homil. über den Brief an die Koloss.

Wenn sich der Priester gegen das Volk wendet, **G.** so ruft er ihnen den Gruß zu: der Herr sey mit euch *); das Volk erwiedert selben mit den Worten: und mit deinem Geiste. Nun bethet er auf der linken Seite ein Gebeth, welches die Collekta heißt, das ist, Versammlung oder Zusammennehmung **). Dieß ward vom Bischofe mit lauter Stimme im Namen der ganzen Gemeine, und für das ganze Volk, mit ausgestreckten Armen gebethet, welches die uralte Art zu bethen ist. Dieses Gebeth ***) enthielt die Wünsche der Christen, die sie durch ihren Vorsteher Gott dem Vater im Namen ihres Erlösers Jesu vortragen. Die Kirchengebethe sind allzeit an den Vater durch den Sohn gerichtet.

S. So hat uns Jesus bethen gelehret.

V. Das ganze Volk giebt seinen Beyfall, indem es Amen antwortet; die Anwesenden wollen sagen: ja, heiliger Vater! so ist es der Wunsch unsrer Seele; erhöre uns. Könnte nun aber das Volk seine Wünsche dem Vater nicht selbst vortragen? Dieß ist die Anordnung Gottes, und die Pflicht des Seelenhirten,

*) Die älteste Art, das Volk zu grüßen, ist: Der Friede sey mit euch; dieß sprach der Bischof, sobald er in die Kirche trat. Sobald wir in die Kirche gekommen sind, haben wir nach der Gewohnheit gesagt: der Friede sey mit euch, schreibt der heilige Chrysostomus, in der 33. Homil. über Matth.

**) Zusammennehmung der langen und vielen vorhergegangenen Gebethen. Auf eine jede der vorgetragenen Bitten antwortete das Volk: Herr, erbarme dich unser!

***) Welches in der alten Opferordnung sehr lang war.

ten, daß er für sein Volk bethe; alles im Geiste der uralten Kirche und der göttlichen Einsetzung *).

H. Nach dem Gebethe für das Volk wird die Epistel gelesen; diese enthält entweder einen Theil eines apostolischen Sendschreibens, oder eine andere Stelle des alten oder neuen Testamentes. Dieß ist uralt; schon Justinus sagt: daselbst, wenn es die Zeit erlaubt, werden die Schriften der Apostel und Propheten abgelesen. In den ersten Zeiten des Christenthums war unter den Christen mehr Gemeinschaft, als in unsern Zeiten der Lauigkeit: eine Kirche gab der andern von ihrem Zustande Nachricht; auch die Apostel schrieben an verschiedene Kirchen. Als der berühmte Bischof Ignatius **), ein Schüler des heiligen Johannes, nach Rom geführt wurde, um den Löwen vorgeworfen zu werden, schrieb er auf dem Wege mehrere Briefe an die umliegenden Christengemeinen. Als ein anderer Schüler des heiligen Johannes, Polycarpus, Bischof von Smyrna, den Martyrertod gelitten hatte, schrieb die dasige Kirche einen umständlichen Brief an mehrere andere Kirchen ***) Solche Episteln wur-

*) Wie nothwendig die Gegenwart des Kirchenvorstehers zum Gottesdienste sey, erhellet aus den Worten des heiligen Ignatius des Martyrers, welcher an die Christen zu Smyrna schreibt: Jenes Abendmahl kann man als rechtmäßig ansehen, welches vom Bischofe vollbracht wird. Wo der Bischof erscheinet, da soll auch das Volk seyn; . . . ohne Gegenwart des Bischofes ist es nicht erlaubt weder zu taufen, noch das Liebesmahl zu halten.

**) Dessen Worte ich angeführet habe.

***) Ecclesia Dei, quae est apud Smyrnam, ecclesiae Dei constitutae apud Philomelium, et omnibus, quae ubique sunt, sanctis ecclesiis catholicis, misericordia et pax et charitas Dei patris ac Domini nostri Jesu Christi cum omnibus vobis multiplicetur.

wurden nun in der Versammlung öffentlich verlesen. Am Ende des Briefes an die Christen zu Kolossen befiehlt Paulus: wenn dieser Brief bey euch gelesen ist, so sorget dafür, daß er auch in der Kirche zu Laodicäa gelesen werde, und daß euch auch der gelesen werde, so an die zu Laodicäa geschrieben ist. Koloss. 4. Kap. 16. V. Diese Vorlesung geschah durch einen Leser, Lector auf einem erhabenen Orte, welcher noch in den alten Kirchen den Namen Lettern *) hat. Vor, nach und unter diesen Lesungen wurden Psalmen und Antiphonen gesungen, welche Graduale, das ist, Staffelgebeth heißen.

S. Warum Staffelgebeth?

V. Weil es gesungen wurde, indessen der Leser die Staffeln der erhabenen Stelle bestieg, von welcher die Vorlesung geschah.

Justin fährt in der Beschreibung des Gottesdienstes seiner Zeit so fort: Nach vollendeter Lesung hält der Erste aus der Versammlung **) dem Volke eine Predigt, um es zu ermahnen, so schönen Beyspielen nachzuahmen. Das Evangelium ward von einem Diakon vorgelesen; worauf eine Anrede des Bischofs erfolgte ***) Damals war also die

*) Vom lateinischen Worte litterae. Diese Gemeinschaftsbriefe wurden in der Verfolgung des Diokletians verbrannt; auch die Briefe der Fürsten wurden da gelesen; der heilige Chrysostomus beklagt sich: Wenn etwas vom Könige kömmt, so gehet ihr alle dahin: auch alle von Gott erlangte Gutthaten wurden dem Volke vorgelesen; eben so jene Stücke, welche zwischen den Katholischen und Ketzern waren verhandelt worden.

**) Von der Pflicht zu lehren hatte ein bischöflicher Sitz den Ehrennamen Sitz der Lehre.

***) Die Kanzel des heiligen Apostels Jakob wurde lange Zeit in der Kirche zu Jerusalem aufbewahret. Euseb. Lib.

die Predigt nicht von der Messe getrennt, sondern ein Theil derselben; und daher ist es noch in manchen Kirchen die löbliche Sitte, unter der Messe dem Volke das Evangelium deutsch vorzulesen, und eine Anrede zu halten.

Da auf diese Weise von Verschiedenen verschiedene Stücke vorgelesen und gesungen wurden, so waren auch verschiedene Bücher nothwendig: jetzt ist die ganze Messe in einem einzigen Buche; aber dazumal war es nicht so; da gab es ein Buch der Geheimniße *), welches die Gebethe des Opfernden enthielt; ein anderes enthielt die Episteln; das dritte die Evangelien, und das vierte **) enthielt Alles, was gesungen werden mußte.

Während der Predigt stand die Kirche allen Menschen offen ***), sogar den Unglaubigen; aber nach der Predigt fieng eigentlich die Opferhandlung an, welcher die Unglaubigen, die Katechumenen ****, die Besessenen, die Kompetenten *****), und die öffentlichen Büßer nicht beywohnen durften. Der Diakon rief mit lauter Stim-

Lib. 7. c. 19. Iräneus sagt vom heiligen Polycarpus: er könne noch den Ort zeigen, wo der seligste Polycarpus sitzend an das Volk redete. Vom heiligen Ignatius sagen seine Acta: *divinae instar lucernae mentes sacrarum Scripturarum expositione illuminans ea, quae optabat*, mori pro Christo, *tandem consecutus est.*

*) Sacramentarium, das eigentliche Meßbuch.

**) Antiphonarium oder Graduale.

***) Keiner dürfte sich entfernen: das vierte Konzilium von Karthago Can. 24. sagt: Wenn der Priester eine Rede in der Kirche hält, soll Derjenige, der aus dem Saale weggeht, in Bann gethan seyn.

****) Jene, die an Jesum glaubten, aber noch nicht getauft waren.

*****) Diese waren bestimmt, am Vorabende vor Ostern oder Pfingsten getauft zu werden.

Stimme: Gehet, jetzt ist eure Entlassung; lateinisch: Ite, missa est.

S. Diese Worte sind mir bekannt.

V. Wenn das Opfer ein Ende hat, so wendet sich der Priester gegen das Volk, und spricht: *Ite, missa est;* gehet, itzt ist die Entlassung *). Daher hat nun diese ganze heiligste Handlung den Namen *Missa*, und daher haben die Deutschen das Wort Meß genommen. Ueber Jene, die der Messe nicht beywohnen durften, wurden unter Auflegung der Hände vom Bischofe gewiße Gebethe gesprochen, und diese so entlassen. Was bis daher geschah, hieß die Messe der Katechumenen; was itzt folgt, ist die Messe der Glaubigen, oder das Opfer selbst.

Messe der Glaubigen.

Bey dieser durften nur die Glaubigen bleiben; denn damals hielt man es für eine große Ehre und für ein Glück, am Opfer der Christen Theil nehmen zu können **). Justin sagt: Keiner wird daselbst zugelassen, er glaube denn ehevor alle Wahrheiten unsrer heiligen Lehre. Deswegen bethen wir den Glauben, ehe wir dem himmlischen Vater das Opfer bringen: Ich glaube an einen Gott 2c. Wer mit den

*) Folgende dürften nicht opfern: ungerechte Wirthe, die Huren, die Räuber, die Unterdrücker der Wittwen und Weysen; Herren, die ihre Diener übel behandeln; welche ganze Städte verwüsten; die Schmeichler; ungerechte Zöllner; die Betrüger; unzufriedene Soldaten, die nur die Arme unterdrücken; Todtschläger, ungerechte Richter, Mithelfer der Schandthaten, Volltrinker, Gotteslästerer, Tänzer, Wucherer 2c. Diese Alle sind, o Bischof! zu verabscheuen, und derer Opfer sind verwerflich. Aus den apost. Satzungen 4. B. 6. Kap.

**) Wie sehr hat sich der Geist der Christen geändert!

den wahren Gesinnungen der heiligen Messe beywohnet, muß hier ein aufrichtiges Bekenntniß seines Glaubens ablegen; denn diese Handlung hat für uns keinen Werth, wenn wir nicht mit dem Weinstocke des wahren Lebens durch den Glauben vereiniget sind.

S. Mir kömmt nun Alles anders vor, lieber Vater, ich glaube nun jeden Theil dieses Opfers mit mehr Theilnahme anzuhören, und mich mit dem Priester zu vereinigen.

V. Dieß ist meine Absicht, und ich hoffe selbe mit Gottes Gnade noch besser bey dir zu erreichen.

Nachdem Alle entlassen waren, die dem Opfer nicht beywohnen durften, so wurden die Thüren sorgfältig verschlossen; in der ganzen Gemeine herrschte eine heilige Stille; Niemand durfte nun ein- oder ausgehen, bis die heilige Handlung vorüber war.

S. Itzt ist es nicht mehr so.

V. Leider, denn die Christen richten itzt ihren Gottesdienst blos nach ihrer Bequemlichkeit ein; anstatt auf das Hauptopfer Acht zu geben, beschäfftiget sich Einer hier, der Andere dort mit einer Seitenmesse, Einer in dieser, der Andere in einer andern Kirche. Handle du in Allem nach dem wahren Geiste der Sache; hefte deine Augen auf das Hauptopfer, und trenne dich nicht von selbem ohne die wichtigste Ursache.

Nun wurde für die ganze Kirche, für alle Gattungen der Geistlichkeit und des Volkes, für alle betrübte und verfolgte Menschen, für Feinde und Freunde gebethet. Nach vollendetem Gebethe begrüßen wir uns mit dem Friedenskusse; nachher reicht man dem Vornehmsten aus den Brüdern Brod, Wein und

und Wasser *): wenn er nun alles dieses empfangen hat, so giebt er Ehre und Ruhm Gott dem Vater ꝛc. er opfert diese Gaben des Volkes. Hast du noch nicht beobachtet, daß der opfernde Priester bey Emporhebung einer Hostie bethet, und daß ihm der Diener des Volkes Wein und Wasser darreicht?

S. Dieß sehe ich jedesmal.

V. Dieß ist die Aufopferung der Gaben des Volkes, ein wesentlicher Theil des Opfers. Vor Zeiten rief der Diakon mit lauter Stimme: Hat Jemand Etwas wider seinen Nebenmenschen? Ist Jemand gleißnerischer oder verstellter Weise zugegen? Umarmet euch Einer den Andern **). Itzt gaben sie sich den Friedenskuß, wie Justin sagt. So hat es Jesus befohlen, daß man nicht eher opfere, bis man sich nicht mit seinem Bruder ausgesöhnet habe. Wenn der Priester von Diakonen bedienet wird, so geschieht diese Umarmung noch vor der Kommunion. Es ist traurig, wenn man den schönen Geist dieser Handlung, und die Gleichgiltigkeit unsrer Christen bedenkt: hier müssen Stolz, Neid und Feindschaft abgelegt seyn. Denke daran, ehe der Priester opfert, und versöhne dich in

*) Brod und Wein sind die wesentliche Materie des heiligen Opfers. Die Gewohnheit, den Wein mit Wasser zu vermischen, ist aus den Zeiten der Apostel, vermuthlich zur Nachahmung dessen, was Jesus bey der Einsetzung gethan, und weil aus Jesu Seitenwunde Blut und Wasser floßen. Der heilige Cyprian giebt folgende mystische Ursache an: Wir sehen, daß das Volk in dem Wasser, das Blut Christi aber in dem Weine angezeigt werde. .. wenn Einer den Wein allein opfert, so fängt das Blut Christi an, ohne uns zu seyn; ist aber das Wasser allein, so ist das Volk ohne Christus, in dem 63. Briefe an Cäcilius.

**) In mehreren Kirchen wurde der Friedenskuß erst vor der Kommunion gegeben

in deinem Herzen mit allen deinen Feinden; sonst nimmt der Herr dein Opfer nicht an.

Itzt fieng das Volk an, seine Opfergaben darzureichen, Brod und Wein; Jeder der Anwesenden gab Etwas, weil alle vom heiligen Opfer genoßen *). Itzt geschieht dieß vom Volke nicht mehr, sondern die Opfergaben, Brod, Wein und Wasser sind schon auf dem Altare zum Opfer bereit; in gut eingerichteten Pfarreyen, sagt der berühmte Messangui **), entrichten zum wenigsten diejenigen ihre Opfer, die kommunizieren wollen.

S. Es würde mir Freude machen, wenn ich auch mein Opfer bringen dürfte.

V. Dieß erlaubt die itzige Kirchenordnung nicht; ich sage dir dieß deswegen, damit du dich in die ersten Zeiten des Christenthums versetzen, und dem allmächtigen Vater deine Gaben im Geiste zum Opfer bringen könnest.

S. Dieß will ich nun jedesmal thun.

V. Weil ein ganzes Volk seine Gaben zusammen trug, so wurden Tische, Geschirre und Tücher erfordert. Die Diakonen nahmen diese Gaben ab; breiteten mit Hülfe der Subdiakonen ein leinenes Tuch auf dem Altare, und auf einem Nebentische, den wir die Kredenz nennen; hier wurden die Kelche, Patenen, welche große flache

*) Wer nicht opferte, wollte oder durfte nicht kommunizieren; der illiberitanische Kirchenrath Can. 28. verordnet: Es beliebt uns, daß die Bischöfe von Jenem, der nicht kommuniziret, keine Schankung annehmen dürfen. Der heilige Cyprian verwies es einer reichen Frau, daß sie kommunizire, ohne ihr Opfer gebracht zu haben.

**) In der Auslegung der christlichen Lehre, VI. Theil. Salzb. 1786. S. 102.

flache Schüsseln waren, in die Ordnung gestellt, und zugedeckt. Du wirst das Nämliche noch jedesmal auf dem Altare, und vorzüglich bey einem Hochamte sehen. Weil itzt der Priester zwar im Namen des Volkes, aber allein opfert, so bedarf er nicht mehr der großen Platten, sondern eines Dellerchen, der die Patene heißt. Dieses konnte nicht ohne Händewaschen geschehen *), welches du auch in jeder Messe beobachten wirst; der Priester erinnert sich dabey der Pflicht, rein von der Sünde zu seyn, und bethet: **in Unschuld wasche ich meine Hände, und gehe dann um deinen Altar, o Herr! laute Danklieder anzustimmen, und alle deine Wunder zu erzählen ꝛc.**

Indessen das Volk seine Gaben auf den Altar legte, ward ein Psalm gesungen **), wovon wir in der Messe nur noch die Antiphon bethen, welche deswegen im Meßbuche Offertorium oder **die Opferung** heißt.

Bisher war der Bischof noch nicht zum Altare gekommen, sondern er saß auf der Seite, wie es noch im Hochamte geschieht. Itzt aber, nachdem das Volk geopfert hatte, trat er zum Altare, die geopferten Gaben anzu-

L.

*) Cyrillus von Jerusalem redet die Neugetauften so an: **Ihr habet gesehen, wie der Diakon dem Priester und andern Aeltesten, die um den Altar Gottes stehen, das Wasser aufgieße, um die Hände zu waschen. That ers vielleicht nur deßwegen, daß der Unflath des Körpers abgewaschen wurde? Nein; sondern die Händewaschung war nur ein Sinnbild, daß es sich gezieme, euch von allen euren Sünden und Bosheiten zu reinigen ꝛc.**, in der fünften geheimnißvollen Kinderlehre Num. I.

) **Der Erste, und der Mittere, und der Letzte ist David; so viel Vergnügen, sagt Chrysostomus, habe die Kirche an Davids Liedern.

anzunehmen *). Weil mehr geopfert wurde, als für die heilige Kommunion nothwendig war, so sonderte der Bischof oder der in seiner Abwesenheit opfernde Priester so Viel ab, als nothwendig zum Opfer war **). Die abgesonderten Gaben opferte nun der Bischof dem himmlischen Vater, und bethete über selbe lange Gebethe, welche Sekrete, secreta heißen, weil sie über die abgesonderten Gaben verrichtet wurden. In diesem Geiste sind nun alle Gebethe gemacht, welche der Priester in der Messe über die Opfer verrichtet, z. B. wenn er sich gegen das Volk wendet, so spricht er: **bethet, Brüder! daß mein und euer Opfer bey Gott Vater, dem Allmächtigen angenehm werde.** Es ist wohl zu beobachten, daß der Priest r sagt: **mein und euer Opfer.** Das Volk antwortet: **Der Herr wolle das Opfer von deinen Händen annehmen, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu unserm Nutzen, und zum Besten seiner ganzen heiligen Kirche. Amen.** Itzt hatte wieder ein Theil der Messe, nämlich die Aufopferung, ein Ende; itzt folgt die

M. stille Messe.

S. Woher ist diese Benennung?

P. Daher, weil itzt die Konsekration anfieng, wobey sich das Volk mit der äussersten Stille und Ehrfurcht betrug; die Diakonen liefen durch die ganze Kirche, und ermahnten Alle zur Andacht bey bevorstehender heiligen Hand-

*) Es wurden auch andere Gaben gebracht, welche keine Materie des heiligen Abendmahles sind, z. B. Honig, Milch 2c.

**) Der andere Theil der Opfergaben war zum Unterhalte der Armen und der Geistlichen: auch wurden aus selben in der Kirche sogenannte Liebesmahle gehalten, über deren Misbräuche aber schon der heilige Paulus klagt. 1. Kor. 11. Kap. 20 — 34. V.

Handlung; Mütter mußten ihre kleine Kinder auf den Armen behalten. O Gott! wie muß es uns seyn, wenn wir uns in die Zeiten der ersten Christen zurückdenken, und die zerstreute Versammlung unsrer heutigen lauen Christen betrachten? Damals waren nur Heilige beysammen; itzt sind Heilige, Lasterhafte, Unglaubige, Hunde, Alles untereinander.

S. Wie müßten wir uns schämen, wenn Einer der ersten Christen in unsre Kirche käme?

V. Ich habe über den verlohrnen Christengeist schon manchmal geklagt, und ich werde diesen Verlurst unaufhörlich beklagen. Aber, sind wir deswegen vor Gott entschuldiget, weil wir Misbräuche dulden? Doch, was nützt meine Klage; Jeder handelt beym Gottesdienste wie es ihm gefällt, und heut zu Tage leidet alles Gute einen erschrecklichen Widerstand; die Christen fragen nicht nicht nach Anstand und Recht; sie werden das Haus Gottes in einen Stall der Huren und Hunde umschaffen, wenn es ihr leidiges Interesse so erfordert. Glaub es, mein Sohn! will man den unverantwortlichsten Fehler abschaffen, so muß man es sich gefallen lassen, einen wahren Krieg anzufangen. Wehe Denen, die ihres Eigennutzes und ihres Eigensinnes wegen der guten Sache ein Hinderniß in Weg legen! Der Herr wird die Entehrung seines Tempels rächen.

Den Eingang zur stillen Messe nennen wir **Präfation**: der Priester grüßt das Volk; ermahnet selbes, ihre Herzen zu Gott zu erheben *), und ihm zu danken; er endigt mit dem dreymaligen **Heilig**, welches ehedem Alle sangen. Diese Gebethe der Präfation waren vor Zeiten viel länger, als itzt. Dieser Eingang enthielt sehr oft

*) Sursum Corda. Das Volk antwortete: wir halten sie zu dem Herrn.

oft die ganze Geschichte des heiligen Martyrers, dessen Andenken begangen wurde *).

N. Gleich darauf fängt der **Kanon** oder die stille Messe selbst an, welchem die Alten das **Gebeth**, die **Handlung**, das **Geheimniß der allerheiligsten Handlung**, oder die **Handlung des allerheiligsten Geheimnisses** nannten. Unser Kanon ist nur ein Auszug der langen Gebethe in der alten Kirche; er war in der römischen Kirche schon lange vor dem heiligen Gregorius dem Großen, der im Jahre 604 starb, üblich. Diese Gebethe der Konsekration nennt Justin **Gebeth** und **Danksagung**; mit dem Bischoffe betheten alle anwesende Priester; die andern waren als **Diener** und **Zuschauer** zugegen. So geschieht es noch, wenn Priester geweihet werden. In der heutigen stillen Messe bittet der Priester Gott den Vater durch Jesum Christum, das Opfer anzunehmen, und zu segnen für die Kirche, für den Pabst, für den Bischof, für den Kaiser und alle rechtglaubige Christen; in der Stille erinnert er sich Derer, für die er zu bethen sich vorgenommen hat; er nimmt auch die Fürbitte der Heiligen zu Hilfe, um Gottes Gnade über die streitenden Brüder zu erflehen; insbesondere nennt er **Petrum, Paulum, Andream, Jakobum, Johannem, Thomam, Jakobum** rc.; nach der Wand-

*) In dem gregorianischen Sacramentario oder Meßbuche fängt die Präfation des heiligen Martyrers Felix vom J. 200. so an: *Vere dignum et justum est . . . et confessionem S. Felicis memorabilem non tacere, qui nec haereticis pravitatibus, nec saeculi blandimentis a sui status rectitudine potuit immutari etc.* Das Missale gothicum gallicanum Num. 64. beschreibt in der Präfation den Tod der thebäischen Legion: *Vere dignum et justum est . . . . tu enim domine thebaeorum exercitum ad populi tui supplicium destinatum, ita subita jussionis tuae gratia revocasti; ut plus eligerent sedula devotione interfici, quam de christianorum Sanguine satiari etc.*

Wandlung werden genannt **Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas** rc. Jede der alten Christengemeinen hatte ein Verzeichniß ihrer Kirchenvorsteher und Martyrer *): in dieses Verzeichniß wurden die Namen der heiligen Blutzeugen eingetragen, und ihre Namen unter dem heiligen Opfer öffentlich genannt. Dergleichen Kirchenkalender haben wir noch zwey; den **römischen**, der unter dem Pabste **Liberius** gemacht wurde, und den **karthaginensischen** aus dem fünften Jahrhunderte **). Daraus erkläre dir nun, warum in der Messe von so vielen Heiligen Meldung gemacht wird; von der Art ihrer Verehrung werde ich schon noch mit dir reden.

Mit diesen Gebethen kömmt der Priester der Konsekration immer näher. Diese besteht darinn, daß er es gerade so macht, wie es Jesus Christus bey der Einsetzung gemacht hat: er versetzt sich im Geiste unter die Gesellschaft der Jünger Jesu; er spricht über das Brod die Worte: **denn dieß ist mein Leib**; und über den Kelch: **denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes: ein Geheimniß des Glaubens: welches Blut für euch und für Viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr dieses thuet, so thut es zu meinem Gedächtniß.** Jedesmal wird das Allerheiligste empor-

*) Calendaria Martyrum, Kirchentafeln, Diptychen. Einen aus den Kirchentafeln ausstreichen, hieß so viel, als mit ihm in keiner kirchlichen Gemeinschaft leben wollen.

) Diesen hat Mabillon herausgegeben: **Gregor der Große sagt: *nos paene omnium martyrum, distinctis per singulos dies passionibus, collecta in uno codice nomina habemus, atque quotidianis diebus in eorum veneratione Missarum Solemnia agimus.* L. 7. epist. 29. indict. 1.

emporgehoben, und dem Volke gezeigt, welches jedoch von neuerem Ursprunge ist; die Sitte, das Allerheiligste dem Volke am Ende des Kanons zur Anbethung zu zeigen, ist älter; dieß geschah, als der Priester den Kelch mit dem heiligen Leibe in die Höhe hob, welches zwar noch in jeder Messe geschieht, aber nicht mehr in der ursprünglichen Absicht *).

Durch die Worte der Konsekration ist das Brod in den Leib Jesu, und der Wein in sein allerheiligstes Blut verwandelt worden; deswegen von nun an das heilige Abendmahl als der wahre Leib Jesu anzubethen ist; es ist der lebendige Leib eines Gottmenschen **). Freylich ist dieß ein Geheimniß des Glaubens, aber dennoch in dem allerersten Glauben der Christen bestättiget: erinnere dich dessen, was schon Justin davon sagt. Von der wirklichen Gegenwart Jesu auf dem Altare werde ich an einem andern Orte mit dir reden.

P. Die stille Messe wird mit einigen Gebethen beschlossen. Der Priester bittet Gott, daß er dieses Opfer, wie einstens das Opfer des Abels, Abrahams und Melchisedechs gnädig ansehen wolle, daß Alle, die durch die Theilnehmung an diesem Altare den allerheiligsten Leib und

*) In Paris wird bey den Worten: alle Ehre und Herrlichkeit mit der Glocke ein Zeichen des Niederfallens zur Anbethung gegeben.

**) Panis est ante verba sacramentorum; ubi accesserit consecratio, de pane fit caro christi. Hoc igitur astruamus. Quomodo potest, qui panis est, corpus esse Christi? Consecratione. Consecratio igitur quibus verbis est, et cujus sermonibus? Domini Iesu. Nam reliqua omnia, quae dicuntur, laudem Deo deferunt; oratio praemittitur pro populo, pro regibus pro caeteris: ubi venitur, ut conficiatur venerabile Sacramentum, jam non suis sermonibus sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. *Ambros.* de Sacr.

und Blut seines Sohnes empfangen, mit allem himmlischen Segen und Gnade erfüllet werden.

Itzt bethet er auch für die Verstorbenen. Wie alt diese Sitte sey, habe ich dir aus dem heiligen Augustin gezeigt. Schon zu seiner Zeit war dieß eine alte Gewohnheit, wie er selbst sagt. **Es ist bey der allgemeinen Kirche eine sehr gewöhnliche Sache, für Jene zu bethen, welche in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi verschieden: indem sie zu seiner Zeit in der Aufopferung des Meßopfers ihrer gedenket, so geht ihre Absicht auch dahin, uns zu lehren, daß dieses Opfer auch für sie geopfert werde.** Serm. 1. 72. de verb. apost.

Das letzte Gebeth der stillen Messe ist für den Priester selbst, und für die Anwesenden *): er erkennet sich und Diese für Sünder; schlägt an seine Brust, und demüthiget sich vor Gott, in der Hoffnung auf den Werth der Verdienste Jesu.

Dieses Gebeth endet sich mit den Worten: **durch welchen Jesum du diese guten Dinge alle jederzeit erschaffest, heiligest, belebest, segnest und mittheilest.** Um diese Worte zu verstehen, mußt du wissen, daß man vor Zeiten ausser den Opfergaben noch andere Früchte, als Milch, Honig ꝛc. auf dem Altare zu segnen pflegte. Auf diese Gaben beziehen sich jene Worte; weil aber jezt keine dergleichen Früchte mehr auf dem Altare gesegnet werden, so sind diese Worte im erhabnern Sinne vom Leibe und Blute Jesu Christi zu verstehen.

Die

*) Die alte Kirche hielt viel auf die Fürbitte: **Nachdem jenes geistliche Opfer und jene unblutige Verehrung über die Hostie der Versöhnung geschehen war, so bitten wir Gott für den allgemeinen Frieden der Kirchen, für die Ruhe der Welt, für die Könige, für die Soldaten, für die Mitgenossen, für die Kranken und Betrübten,** sagt Cyrillus in der fünften geheimnißvollen Kinderlehre. Num. 6.

Die stille Messe wird endlich mit den Worten geschlossen: **Durch ihn, Jesum, mit ihm, und in ihm ist dir, o Gott allmächtiger Vater! in Einigkeit des heiligen Geistes, alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit:** dabey macht der Priester drey Kreuzzeichen über den Kelch, um anzuzeigen, daß die heilige Hostie und der Kelch den am Kreuze getödteten Jesum auf eine unzertrennliche Art in sich enthalten: zwey andere Kreuzzeichen macht er ausserhalb des Kelches, um anzuzeigen, daß, nachdem der Vater und heilige Geist mit dem Leibe und Blute Jesu nicht persönlich vereiniget sind, es genug sey auszudrücken, daß das am Kreuze vollendete Opfer das größte ist, was wir zur Ehre der göttlichen Personen darbringen können. **Ueberhaupt wollen die Kreuzzeichen anzeigen** *), daß bloß durch die Kraft des Geheimnisses des gekreuzigten Jesu unsre Anbethungen, Lob, Danksagungen, Bitten, und alle Handlungen der Religion Gott dem Vater angenehm, und uns nützlich sind.

Bey den Worten: **Alle Ehre und Herrlichkeit,** hebt der Priester die heilige Hostie mit dem Kelche in die Höhe, und zwar, daß es das ganze Volk sehen könnte. Dieß war ehedem der Endzweck dieses Emporhebens, und die uralte Sitte, dem Volke das Allerheiligste zur Anbethung zu zeigen. Hier hat nun die stille Messe ein Ende; auf diese folgt die

Kommunion.

Q. Die Handlung der Kommunion wird mit dem **Vater unser** angefangen, welches itzt nur vom Priester, vor Zeiten aber vom ganzen Volke gesungen wurde. Das Gebeth,

*) Der heilige Chrysostomus sagt ausdrücklich, daß das Kreuzzeichen nicht nur täglich von den Christen, sondern besonders beym heiligen Tische, und bey den Weihen der Priester sey gebraucht worden.

Gebeth, welches darauf folgt, ist eine Erklärung der letzten Bitte: **erlöse uns von dem Uebel.** Am Ende dieses Gebethes bricht der Priester die heilige Hostie.

S. Warum?

V. So ist es uralte Sitte, weil auch Jesus das heilige Brod gebrochen hat, da er es austheilte. Wie konnte er es sonst austheilen? In der lateinischen Kirche wurde ehedem der dritte Theil, nachdem er noch in mehrere Stücke getheilt worden, an die Abwesenden geschickt, oder für Kranke aufbewahret.

S. War der dritte Theil hinlänglich für viele Andere?

V. Habe ich dir nicht gesagt, daß die Brode, welche man in der ersten Kirche verwandelte, weit größer und dicker waren, als heut zu Tage, weil damals das ganze rechtglaubige Volk kommunizirte? Dieß war schon zu Justins Zeiten üblich; denn er versichert, **man habe das Allerheiligste zu den Abwesenden getragen.**

S. Warum wird nun aber ein Theil der heiligen Hostie in Kelch gethan?

V. Ein frommer und gelehrter Mann, **Mabillon,** giebt davon folgende Ursache an: Weil vor Zeiten die Christen unter beyden Gestalten kommunizirten, so geschah es oft, daß nicht genug heiliges Blut vorhanden war. Diesen Abgang ersetzte man dadurch, daß man einen bloßen Wein in den Kelch goß; um diesen wenigstens zu heiligen, legte man den Leib Jesu hinein, welchen hernach der Diakon, da er den Kelch reinigte, genoß. Davon haben wir noch ein Merkmaal am Charfreytage, an welchem ein Theil der heiligen Hostie in den ungewandelten Wein gelegt, und so genossen wird.

Der wirklichen Kommunion gehen noch einige Gebethe vorher. Der Priester bekennt dreymal Jesum als

das wahre Lamm, welches für unsre Sünden geschlachtet worden; wendet sich an Jesum, und bittet ihn, daß er ihn seinen heiligen Leib nicht zu seiner Verdammniß wolle genießen lassen. Den heiligen Leib in den Händen haltend, wiederholt er dreymal die Worte der Demuth: Herr! ich bin nicht würdig ꝛc. *) Die Sitte, diese Worte vor der Kommunion auszusprechen, ist uralt; denn schon Origenes im dritten Jahrhunderte ermahnet die Christen, diese Worte der tiefsten Demuth und des Glaubens vor der Kommunion auszusprechen. Nun genießt der Priester die heiligste Speise unter den Gestalten des Brodes und des Weines. Dieß ist der Befehl des Herrn: esset . . trinket; dieß ist im Geiste des tiefsten Alterthumes; denn der Opfernde genoß von dem Geopferten; oft ward aus dem Ueberreste ein freudiges Gastmahl angestellt. So war es im alten Testamente. Alles Dieses ist durch das Opfer des neuen Testamentes, und den damit verbundenen Genuß, vollkommen in Erfüllung gegangen; denn Jesus ist das vom Anfange geschlachtete Lamm. Joh. Offenb. 13, 8.

Als die Christen noch fromm und warm für ihren Erlößer waren, nahmen Alle, die gegenwärtig waren, am Genusse des Opferlammes Antheil **). Der Bischof gab das heilige Abendmahl allen um den Altar stehenden Priestern (denn es war noch nicht Sitte, daß jeder einzelne Priester Messe las) die Diakonen trugen es

*) Der Katechet erzähle die Geschichte dieser Worte Matth. 8, 5 — 13.

**) Der Kirchenrath von Antiochien schließt Jenen von der Kirche aus, der beym Opfer ist, und nicht kommunizirt. Can. 2. Diese geziemet sich aus der Kirche zu verstoßen, bis sie Vergebung erlangt haben, nachdem sie gebeichtet, Früchte der Buße gezeiget, und angerufen haben.

es in der Kirche herum *), sogar den kleinen Kindern ward es ausgetheilet; die Männer empfiengen den Leib Jesu in die Hände, und die Weiber in ein dazu bestimmtes leinenes Tüchlein, welches das **Tüchlein des Herrn** oder **Dominikal** hieß. Viele nahmen die heiligste Speise mit sich, um selbe in den Stunden der Andacht, auf Reisen, in Verfolgungen und Todesgefahr zu ihrer Seelenstärkung zu genießen. Den gar kleinen Kindern gab man nur die Weinesgestalt.

Diese Austheilung dauerte oft sehr lang; während selber wurden Psalmen gesungen **), von dem nur noch die Antiphon übrig ist; im Meßbuche heißt sie **Kommunion**. Dieß kömmt wieder ganz mit der Opferordnung überein, welche schon in den Zeiten **Justins** war.

Aus dem Bisherigen ist Folgendes klar: 1. daß *R.* **in den Zeiten der Frömmigkeit die Christen öfter, ja allzeit, und alle kommunizirten** ***); nur der Geist der Lauigkeit hat sie vom Tische des Herrn vertrieben. Der berühmte Kirchenvater Chrysostomus, Erz-

*) Der Verfasser der Satzungen redet von der Formel des Darreichens so: Der Bischof giebt das Geopferte, und sagt: der Leib Christi; und der es empfanget, antwortet: Amen. Der Diakon aber haltet den Kelch, und als er denselben giebt, sagt er: das Blut Christi und der Kelch des Lebens; und der trinket, antwortet: Amen. 8. B. 13. Kap.

**) Diese waren verschieden, der 33ste vorzüglich wegen dem 9ten V. der 41ste. Wie sich der Hirsch nach Wasserquellen sehnet ꝛc. der 46. Alle Völker frohlocket ꝛc. der 132ste. Sieh, wie gut und lieblich ists, wenn Brüder beysammen wohnen. Der 138ste. Herr! du hast mich geprüft.

***) Wir haben davon noch Spuren in den heutigen Kirchengebethen, welche in der vielfachen Zahl verfaßt sind: quod ore sumsimus, Domine, pura mente capiamus etc.

Erzbischof zu Konstantinopel, beklagte sich, daß Niemand am Opfer Theil nehme, daß der Priester allein am Altare stehe, daß Manche nur des Jahres dreymal kommunizieren. Was ehedem für Ehre und Glück gehalten wurde, ist in unsern Tagen der Lauigkeit wenig geachtet.

2. **Die Erlaubniß zum Tische des Herrn zu gehen, hielten die ersten Christen für ihr größtes Glück und die größte Ehre**; es war für sie die empfindlichste Strafe, wenn sie dem Opfer nicht beywohnen und nicht kommuniziren durften; mit der Aufnahme in die Kirche war das Glück, zum Tische des Herrn zu gehen, verbunden. Sterben, ohne mit dem Leibe Jesu versehen worden zu seyn, hielten sie für das größte Unglück. Ich will unsre Zeiten nicht damit vergleichen. Was ehedem Wohlthat war, ist jetzt Strafe, und umgekehrt.

3. **Das Opfer und der Genuß des Volkes vom heiligen Opfer waren keine getrennte Handlungen, sondern eine einzige zusammenhangende Handlung**; denn Jesus hat befohlen, von seinem Fleische und Blute zu genießen. Was folgt daraus? **Daß die Kommunion des Volkes gleich nach der Kommunion des Priesters folge**, sagt der berühmte und fromme Messangui: er fährt über diesen Gegenstand so zu reden fort *): **Mit der Kommunion des Volkes bis nach geendigter Messe warten, ist ein Gebrauch, wie der Katechismus von Montpellier redet, der wenig nach dem Geiste der Kirche ist. Nur im Falle der Krankheit, und in andern solchen Fällen, wo die Nothwendigkeit in die Augen leuchtet, soll man den heiligen**

*) Auslegung der christlichen Lehre. 6. Th. Salzb. 1786. S. 207. 208.

ligen Fronleichnam außer der Messe austheilen und empfangen. Handelt man anders, so sondert man Dinge von einander ab, die nach der ersten Ordnung und nach der Meynung der Kirche vereiniget seyn sollen, und derer Vereinigung ein großes Geheimniß ist. Wenn man die Kommunion entweder vorher, ehe man die Messe anfängt, oder aber nachher, wenn sie schon geendiget, das Volk beurlaubet und gesegnet worden ist, austheilt, so giebt man den Ungelehrten und Einfältigen Gelegenheit, das Meßopfer und die Kommunion der Glaubigen als zwo solche Handlungen anzusehen, derer eine von der andern unabhängig ist. Es geschieht demnach sehr weislich und mit wichtigem Grunde, sagt eben dieser Katechismus, daß eifrige Seelsorger die natürliche Ordnung der Kommunion, so viel es möglich ist, wieder herzustellen trachten; und daß viele Bischöfe, wenn sie ihre untergebene Pfarreyen besuchen, und Synodalverordnungen machen, die Seelsorger ermahnen, sie sollen das Volk, soviel es nur thunlich ist *), gleich nach der Kommunion des Priesters kommuniziren lassen; und wenn sichs thun läßt, die Kommunion ausser der Messe Keinem, als den Kranken, ertheilen **). Man kann, wie es vormals geschah, mehrere Priester zu Hilfe nehmen, die dem Volke den Fronleichnam während der Messe austheilen; und dadurch kann man zuwege bringen, daß

*) Warum sollte es nicht thunlich seyn?

**) Es ist ärgerlich anzusehen, daß die Christen bey dieser allerwichtigsten Handlung ganz und gar nicht auf den Geist der Sache Acht geben, sondern ganz nach Eigensinne und Bequemlichkeit handlen.

daß durch die genaue Beobachtung der Kirchenregeln in diesem Punkte der Gottesdienst auch in den volkreichsten Pfarren fast um gar nichts verlängert werde.

4. Es ist im Geiste der reinsten Lehre, daß die Christen, so viel als möglich, einem und dem nämlichen Opfer beywohnen, bey diesem kommuniziren, und von diesem sich auf keine Weise trennen, worüber schon der heilige Paulus als einen verderblichen Misbrauch klagt. Hebr. 10, 25. *) Dagegen sündigen sehr Viele unsrer Christen, und glauben recht zu thun: ich werde dir an einem andern Orte beweisen, daß es im Geiste der Kirche sey, dem Hauptopfer in der Pfarrkirche beyzuwohnen **). Ich habe dir darüber aus dem Alterthume viele wichtige Sachen zu sagen.

Nach der Kommunion dankt der Priester ***), segnet das Volk, und entläßt es mit den Worten: Ite, Missa est, gehet, itzt ist eure Entlassung. Ich rede nun

vom Geiste dieser Handlung.

Was ich dir bisher gesagt habe, betrifft das Aeussere der heiligen Messe; itzt ist die Frage: Was bedeutet die Handlung? warum machen wir es so? was soll alles dieß heißen? Welcher ist der Geist dieser

*) Aus dem Bisherigen wird man sich überzeugen können, daß die Verordnung, bey dem Meßopfer deutsche Lieder zu singen, ganz im Geiste der Sache sey.

**) Sieh das 15te Gespräch des 5ten Bandes.

***) Auch das ganze Volk hatte Danksagungslieder; deßwegen Chrysostomus sagt: David sey der Erste, der Mittlere und der Letzte.

er Handlung? Von nun an rede ich also vom Geiste der heiligen Messe.

Was in der Kirche vorgehet, wie ich es dir bisher erzählet habe, ist ein wahres Opfer, eingesezt von Jesus, zum immerwährenden Andenken seiner Aufopferung am Kreuze für unsere Sünden. Der Katechismus sagt: die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testamentes, das immerwährende Denkmaal des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht hat. Der berühmte Katechismus von Montpellier sagt: das Meßopfer ist das Opfer des Leibes und Blutes Christi, welches Christus und die Kirche Gott durch die Priester unter den Gestalten des Brodes und Weins opfern, um das Opfer des Kreuzes fortzusetzen und vorzustellen. Ich will wieder so Viel aus dem Alterthume nachholen, als hieher gehöret.

S.

Nachdem die Menschen in Sünde und Elend gefallen waren, bedurften sie einer Erlösung: bey Gott war es von Ewigkeit beschlossen, daß die Erlösung durch den ewigen Sohn Gottes geschehe, weil es so Gottes Gerechtigkeit erforderte, und zwar durch den Tod des Sohnes Gottes: er ist also wahrhaft das Opfer für uns *), und weil er am Kreuze starb, ist er ein blutiges Opfer. Ehe dieses große und in seiner Art einzige Opfer vollbracht wurde, mußten die Menschen andere Dinge opfern, Lämmer, Kälber, Schafe ꝛc.; allein diese Opfer waren nur Vorbedeutungen des Opfers Jesu: er ist das vom Anfange geschlachtete Lamm. Joh. Offenb. 13, 8. Nachdem Jesus sein Opfer entrich-

*) Sieh das 19te Gespräch. Auch §. 518 meiner neuesten Theologie.

richtet hatte, mußten jene sinnbildlichen Opfer aufhören. Allein, damit die Menschen die Größe der Liebe Gottes im Opfer Jesu nicht vergessen, so hat Jesus befohlen, daß das Andenken seiner Aufopferung in seiner Kirche erhalten, und fortgesetzt werde. Diesen Befehl hat er am letzten Abende gegeben; wie die Christen vom Anfange an diesem Befehle nachgekommen seyn, habe ich dir bisher erzählet.

Ist nun diese heilige Handlung ein wirkliches Opfer? Ja; sie ist nicht nur das Andenken des Opfertodes Jesu, sondern ein wirkliches Opfer. Dafür hat sie die ganze Kirche vom Anfange gehalten; bey allen heiligen Vätern und in den ältesten Kirchenbüchern hat sie diesen Namen: nie war die Religion ohne Opfer; jedes Opfer aber bestand aus der **Handlung des Opfers selbst**, und dann aus dem **Genuße vom Geopferten.** Dieß ist ein **unblutiges Opfer**, weil es zum Andenken des blutigen Opfers eingesetzt ist, und auf dem Altare kein Blut vergossen wird. Ich will dir nun auch Etwas von den Beweisen sagen, daß in der Kirche Jesu Christi wirklich ein sichtbares Opfer sey.

Melchisedech war zu Abrahams Zeiten König in Salem *); ein frommer Mann und ein Priester des wahren Gottes: **er opferte ihm Brod und Wein** **). Nun aber heißt Christus **ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs.** Psal. 109, 4. Hebr. 7, 21.

S. So muß also Christus auch ein Opfer **mit Brod und Wein** entrichtet haben.

V. Denn

*) Nachher Jerusalem.

) **Melchisedech, König von Salem, brachte Brod und Wein zum Opfer hervor; denn er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten. B. d. Schöpf. 14, 18.

V. Denn nur die nämliche Art zu opfern macht Priester von gleicher Art oder gleicher Ordnung *). Wo hat nun aber Jesus Brod und Wein geopfert?

S. Nicht am Kreuze, sondern beym letzten Abendmahle.

V. Hätte er dort nicht wirklich geopfert, so wäre er kein Priester.

S. Nach Melchisedechs Ordnung.

V. Offenbar; und wenn Jesus beym letzten Abendmahle wirklich geopfert hat:

S. So opfern auch wir in der heiligen Messe, wo wir nichts Anders thun, als was Jesus gethan und befohlen hat **).

2) Malachias war der letzte Prophet der Juden ***): dieser verwieß dem Volke seine Laster, und redete im Namen Gottes so: **Ich habe an euch kein Wohlgefallen und ich will eine Gabe von eurer Hand, eure Opfer nicht annehmen: denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern, und an allen Orten wird geopfert, und meinem Namen ein rei-**

*) Obschon Jesus dem Melchisedech auch darinn gleich ist, daß seine Genealogie unbekannt ist, wie Paulus sagt Hebr. 7, 3; so scheint mir dennoch die Gleichheit des Opfers Jesum und Melchisedech einander gleich zu machen. Der heilige Cyprian schreibt an den Cäcilius: in sacerdote Melchisedech sacrificii dominici sacramentum praefiguratum videmus, secundum, quod scriptura divina testatur et dicit: *Et Melchisedech rex Salem protulit panem et vinum: fuit autem sacerdos Dei summi, et benedixit Abraham.* B. der Schöpf. 14. Kap. 18. 19. V.

**) Meiner neuesten Theologie §. 126.

***) S. 2. Band 32. Gespräch.

reines Opfer gebracht, weil mein Name groß ist unter den Völkern, sagt der Herr der Heerschaaren. 1. K. 10. 11. V. Der Prophet sagt vor, die Opfer der Juden werden aufhören, und ein neues Opfer werde überall geopfert werden. Das Opfer des Kreuzestodes ist nur in Jerusalem vollbracht worden; und die unsichtbaren Opfer des Lobes sind keine neuen Opfer.

S. So muß es in der christlichen Kirche ein anderes sichtbares Opfer geben;

V. Von dem ich bisher mit dir redete.

3. Aus der Geschichte und den Briefen der Apostel sehen wir, daß es schon zu ihren Zeiten in der Kirche einen Tisch und Altar des Herrn gegeben habe. Kein Altar ist —

S. Ohne Opfer.

V. Tisch und Altar sind da also Eins. Ihr könnet nicht Theil nehmen an dem Tische des Herrn, und an dem Tische der Teufel, den heydnischen Opfermahlzeiten. 1. Kor. 10, 21. Wie Paulus unter dem Tische der Teufel den Altar der Heyden verstand, so muß er unter dem Tische des Herrn den Altar des christlichen Opfers verstehen. Wir haben einen Altar, von welchem Jene nicht essen dürfen, welche dem Tabernakel dienen, die Juden. Hebr. 13, 10; Opfern und Essen vom Geopferten waren immer mit einander verbunden.

4. Wir haben noch die Meßformen des heiligen Basilius und des heiligen Chrysostomus; wir haben noch ältere Gottesdienstsbücher, in welchen immer von einem unblutigen Opfer des Leibes Jesu Meldung gemacht wird. Schon zu Justins Zeiten hatte diese heilige Handlung ihre bestimmte Form, wie du aus seinen Worten gesehen hast: als der heilige Polycarpus nach Rom kam, trug ihm der Pabst Anicetus die Ehre an, in der

der Kirche zu konsekriren. Der heilige Augustin sagt, daß es zu seiner Zeit bey der allgemeinen Kirche eine alte Gewöhnheit gewesen sey, für die Verstorbenen das Meßopfer zu entrichten. Was überall, und allzeit war, muß von den Zeiten der Apostel herkommen.

S. Wie wäre es sonst möglich, daß die ganze Kirche vom Anfange, diese Handlung für ein Opfer gehalten hätte?

V. Man kann das Jahr nicht zeigen, in dem es erst wäre eingeführt worden. Hier gilt die Regel des heiligen Augustins: was die ganze Kirche beobachtet, und nicht von Kirchenversammlungen ist eingesetzet, sondern allzeit beybehalten worden, das glaubt man gar gewiß nur von einer Einsetzung der Apostel herzukommen. *) Die Apostel aber vollzogen nur die Befehle Jesu Christi. 1. Kor. 11, 23.

Wem wird dieses Opfer gebracht? *T.*

Opfern ist eine Handlung der Anbethung; da nur Gott angebethet werden darf:

S. So kann auch nur dem höchsten Wesen geopfert werden.

V. Die ersten Christen wollten lieber sterben, als daß sie einem Götzenbilde ein Opfer gebracht hätten.

S. Dadurch hätten sie zu verstehen gegeben, daß sie dieses Bild für Gott erkennen.

V. Dieß gilt nun auch vom Meßopfer. In der Messe wird freylich Meldung von Heiligen gemacht, wie ich dir erklärt habe: aber,

S. Es wird nicht ihnen, sondern nur Gott geopfert.

V. Der

*) L. 4. de Bapt. adv. Donatiſtas C. 24.

V. Der Priester spricht niemals: Peter oder Paul! ich opfere euch dieses Opfer, sondern man opfert es Gott, und gedenket zu gleicher Zeit der Heiligen, sagt der heilige Augustin. Wem hat sich Jesus am Kreuze geopfert?

S. Seinem himmlischen Vater.

V. Da dieses Opfer auf dem Altare erneueret wird:

S. So opfert sich Jesus auch hier seinem Vater.

U. V. Warum wird dieses Opfer dem himmlischen Vater gebracht? Erstens, ist dieß eine Handlung der Anbethung und der höchsten Ehrenbezeugung *): zweytens, zur Versöhnung unsrer Sünden; denn dazu hat Jesus das Opfer seines Todes gebracht, wovon dieß das Andenken ist: 1. Kor. 11, 24. 25. drittens, um Dank zu sagen für die uns vom Vater durch Jesum erwiesene Wohlthat der Erlösung; daher heißt diese heilige Handlung Eucharistia, das ist, Danksagung: viertens, um neue Wohlthaten zu erlangen; denn was wird uns der Vater abschlagen, nachdem er uns seinen Sohn gegeben? Röm. 8, 32.

Wer opfert auf diesem Altare?

X. Jesus hat sich am Kreuze selbst geopfert; das Meßopfer aber ist die Erneuerung jenes Opfers:

S. So muß auch Jesus sich hier zum Opfer bringen.

V. Deßwegen heißt er der ewige Priester nach Melchisedechs Ordnung **).

Durch wen bringt Jesus dieses Opfer? Durch seine Kirche, deren Stelle ihr Diener, der Priester vertritt

*) Aus dem Begriffe eines Opfers.

**) Meiner neuesten Theologie §. 521.

tritt. Dieser opfert also nicht in seinem Namen, sondern als der Diener Jesu, und Stellvertretter des Leibes Jesu, welcher die Kirche ist. Deßwegen hat in der alten Kirche jeder Christ sein Opfer auf den Altar gelegt.

Wer wird hier geopfert? Y.

S. Der Nämliche, der am Kreuze ist geopfert worden, Jesus.

V. Wenn er selbst geopfert wird, so muß das Brod sein Fleisch, und der Wein sein Blut seyn. Unter diesen Gestalten hat er sich verborgen, muß aber wahrhaft gegenwärtig seyn. Jesus sagte beym Brechen des Brodes: **dieses ist mein Leib, welcher für euch gebrochen wird ꝛc.** Daß diese heilige Speise wirklich der Leib Jesu sey, hat die ganze Kirche immer geglaubt; erinnere dich dessen, was Justin davon sagt.

Was genießen wir, wenn wir von diesem Opfer essen? Z.

S. Das, was geopfert worden ist *);

V. Den wahren lebendigen Leib Jesu; denn dieser ist für uns gebrochen worden. Hat man je bey einem Opfer etwas Anders genoßen, als was geopfert worden ist? Gleichwie Jesus selbst, und nicht in bloßer Figur für uns geopfert worden ist, so genießen auch wir wahrhaft, und nicht in bloßer Figur sein Fleisch und Blut. **Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.** Joh. 6, 56. Für

*) Man sieht, wie nothwendig es sey, daß man Kinder deutlich lehre, was Opfern heiße, wie es die ersten Menschen zu machen pflegten. Joh. Offenb. 18, 8. Sieh 2. Band 6. Gespräch.

AA **Für wen wird dieses Opfer dargebracht?** Für die Nämlichen, für welche Jesus starb. Nun aber ist Jesus

S. für das Heil der ganzen Welt gestorben.

V. Daß dieses Opfer auch vom Anfange der Kirche für die Verstorbenen sey dargebracht worden, habe ich dir aus dem Alterthume gezeigt. Warum sollten wir nicht auch für diese durch Jesu Tod zum Vater bethen? **Tertullian**, ein Mann aus den ersten Zeiten unsrer Religion, versichert, daß dieses Opfer **jährlich** verrichtet werde **am Sterbtage der Verstorbenen** *).

Aus dem Bisherigen muß es dir nun leicht seyn, noch auf folgende Fragen zu antworten.

BB **Worinn besteht das Bedeutende, Wichtige und Nützliche dieser Handlung?** **) 1. Wir erneuern den Tod Jesu Christi; wir erinnern uns beständig unsrer Erlösung durch ihn; 2. wir gehorchen dem letzten Befehle unsers Erlösers: **dieß thut zu meinem Andenken**; 3. wir erfüllen eine Pflicht der Dankbarkeit; 4. wir bekennen uns als Christen, die auf die Wiederkunft Jesu warten; 1. Kor. 11, 26. wir bekennen uns 5tens als Sünder, die ihre Vergebung und Erlösung nur dem hohen Werthe des Todes Jesu zuschreiben; 6. wir begehen eine Handlung der Anbethung des ewigen Vaters, und bringen ihm das höchste Opfer, welches allein unsre Sünden tilgen konnte; 7. dadurch werden wir in der Liebe Jesu gestärkt, und seiner Verdienste würdig.

CC **Wie muß der Meßhörende beschaffen seyn** ***)? 1. Er muß an den Werth des Todes Jesu glauben; 2. er

*) 3. Kap. von der Krone der Soldaten.

) Sieh §. 45 meiner **Ehre der heiligen Messe.

***) Aus dem Vorhergehenden muß es den Kindern leicht seyn, auf alle diese Fragen zu antworten.

er muß mit der Kirche als dem Leibe Jesu in wahrer Vereinigung leben; 3. er muß allen seinen Beleidigern verziehen haben; 4. er muß über seine Sünden eine wahre Reue fühlen; und 5. muß er in der wahren Absicht und mit versammeltem Geiste gegenwärtig seyn. Dieß sind natürliche Folgen des bisherigen Unterrichtes; als der Diakon ite missa est rief, mußten sich Alle entfernen, die nicht so gesinnet waren.

Welches ist die beste Art, Messe zu hören? Womit muß sich der Christ bey diesem Opfer beschäfftigen? DD

S. Er muß in seinem Gemüthe selbst opfern:

V. Denn auch in seinem Namen steht der Priester am Altare. Folglich ist es am besten, wenn der Christ sich in den Geist dieser Handlung vertieft, den Werth des Todes Jesu überdenkt, **und sich auch in den Gebethen vollkommen nach dem Opfernden richtet.** Es ist ein großer Fehler, daß unsre Christen entweder nur ihre Leiber in die Kirche bringen, als wäre die bloße körperliche Gegenwart hinlänglich; oder daß sich Einer mit dieser, der Andere mit einer andern Betrachtung beschäfftiget *). Ein berühmter und frommer Mann **) ist daher der Meinung, daß das Abbethen des Rosenkranzes, das Lesen der Psalmen, oder jede andere Betrachtung eines Gegenstandes, der sich nicht zur **Natur des Opfers** schickt, von der Meinung der Kirche, und von dem Endzwecke des Opfers gar weit entfernt seyn.

S. Wie können sich aber gemeine Leute in der Kirche selbst beschäfftigen?

V. Die

*) Nirgend soll mehr Gleichheit und Einigkeit seyn, als in einer Handlung, die daher den Namen hat, Kommunion.

**) Rodriguez.

V. Die Meisten können lesen, und sie werden am besten thun, wenn sie sich die Gebethe des Priesters am Altare verschaffen, welche zu diesem Ende besonders gedruckt sind: wenn sie auch nicht lesen können, so können doch Alle denken, und werden genug zu denken haben, wenn sie wissen, was da geschieht, was Opfern heiße. Dieß ist der größte Fehler, daß unsre Christen zur wahren Geisteserhebung, zum Nachdenken und Empfinden gar nicht gewöhnet werden.

Daß es ganz im Geiste der Kirche sey, dem Opfer in der Pfarrkirche, und in der Pfarrkirche dem Hauptopfer beyzuwohnen, fließt wieder aus dem Bisherigen, und davon habe ich dir noch aus dem ehrwürdigen Alterthume wichtige Wahrheiten zu sagen, wenn wir von den Gebothen der Kirche reden werden *) Gegen die Wahrheit kann man zwar aus Eigensinne und Bequemlichkeit handlen; aber Wahrheit bleibt Wahrheit.

EE An einem jeden Tage kann zwar dieses Opfer gebracht werden; aber der vorzügliche Tag, an dem es geschehen soll, ist der Sonntag. Justin sagt: Am Tage, welcher seinen Namen von der Sonne hat, und der erste Tag der Woche war, versammeln sich Alle ꝛc. Das Nämliche erhellet aus der Apostelgeschichte 20 Kap. 7. V. Damals war also noch nicht jeden Tag ein Opfer; die Zeiten der Verfolgungen hinderten die Christen, sich öfter in der Woche zu versammeln: bald wurden auch der Mittwoch, der Freytag, die Fasttage und Festtage der heiligen Martyrer zur Begehung der heiligen Geheimniße bestimmt.

FF. Zum Beschluße will ich dir noch Etwas von den Kleidern des Priesters am Altare sagen. Vor Zeiten hatte der Opfernde keine besondere Kleidung; bey die-

*) Sieh das 15te Gespräch des 5ten Bandes.

dieser heiligen Handlung war der Priester nur kostbarer und reinlicher, als sonst, angezogen. Die jetzige Kleidung des Priesters hat ihren Ursprung aus dem Alterthume. Das Achseltuch war ehedem zur Bedeckung des bloßen Halses, wie es bey den Morgenländern Sitte ist: jetzt soll es uns an die Pflicht erinnern, Augen und Zunge zu bezwingen; die Albe oder das lange weiße Kleid war ein gewöhnliches Kleid der Morgenländer; es war weiß, wenn man besonders reinlich seyn wollte, wie es bey einer heiligen Handlung seyn sollte: jetzt ist sie ein Zeichen der Reinigkeit. Im Morgenlande war es Sitte und bey Geschäfften auch sogar nothwendig, das lange Kleid mit Gürtelbanden aufzubinden. Eure Lenden sollen umgürtet seyn, sagt Jesus Luk. 12, 35. Dieß thut nun auch jeder Priester, wenn er sich zum Opfer anzieht; dadurch wird die Pflicht der Keuschheit angezeigt. An dem linken Arme hat er einen Manipel, welcher vor Zeiten nichts anders war, als ein leinenes Tüchlein, mit welchem vom Priester oder Bischofe Schweiß und Thränen weggewischt wurden. Nicht ohne Thränen ward diese heilige Handlung begangen. Die Stohl war vormals ein ganzes Kleid, und zwar das Unterkleid, welches bis auf die Ferse hinabgieng. Jetzt ist diese Stohl ein Zeichen der priesterlichen Gewalt; sie wird kreuzweise zusammengelegt, um anzuzeigen, daß alle unsre Würde und Gewalt vom Kreuztode Jesu herkomme. Das Meßgewand war vormals der Mantel der Alten, welcher den ganzen Leib bedeckte, wie es bey den griechischen Priestern noch ist. Wenn der Priester den Altar bestieg, so hoben die Diener das lange Kleid auf; daher noch die Gewohnheit ist, das Meßgewand aufzuheben, obschon dieß nun nicht mehr aus der ursprünglichen Nothwendigkeit geschieht *).

Wie=

*) Dieser Unterricht ist weitläufiger in meiner Ehre der heiligen Messe.

Wiederholung.

F. Was hat Jesus verordnet, damit sein Andenken unter den Christen erhalten werde?

A. Jesus hat verordnet, daß zu seinem immerwährenden Andenken das Opfer seines Todes erneuert, und sein Fleisch und Blut im heiligen Abendmahle von den Christen genossen werde.

F. Wann hat es Jesus so verordnet?

A. Jesus hat es so bey seinem letzten Abendmahle verordnet. **Dieß thuet zu meinem Gedächtnisse. Luk. 22, 19.**

F. Worinn besteht der Gottesdienst der Christen?

A. Der Gottesdienst der Christen besteht eben darinn, daß sie nach dem Befehle ihres Herrn das Andenken seines Todes feyren, und am heiligen Tische von dem Fleische und Blute Jesu genießen.

F. Wie lang müssen wir den Tod Jesu feyren?

A. Wir müssen den Tod Jesu feyren, bis er wieder kömmt zu richten.

F. Warum wollte Jesus gerade seinen Tod verewiget wissen?

A. Jesus wollte seinen Tod verewiget wissen, weil sein Tod unser Leben ist.

F. Wie nennen wir dieses Andenkensopfer des Todes Jesu?

A. Das Andenkensopfer des Todes Jesu nennen wir die heilige Messe.

F. Was ist die heilige Messe?

A. **Die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testamentes, das immerwährende Denkmahl des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreutze vollbracht hat: oder, das Meßopfer ist das Opfer des Leibes und Blutes Christi, welches Christus und die Kirche Gott, durch die Priester unter den Gestalten des Brodes und Weins opfern, um das Opfer des Kreutzes fortzusetzen und vorzustellen.**

F. Ist

F. Ist die Handlung der Messe ein wirkliches Opfer?

A. Die Handlung der Messe ist ein wirkliches Opfer; denn dafür hat sie die ganze Kirche vom Anfange an gehalten. **Was die ganze Kirche beobachtet, und nicht von Kirchenversammlungen ist eingesetzt, sondern allzeit beybehalten worden, das glaubt man gar gewiß nur von einer Einsetzung der Apostel herzukommen.**

F. Warum heißt Jesus ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs?

A. Jesus heißt ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs, weil er, wie einstens Melchisedech, in Brod und Wein geopfert hat.

F. Warum heißt das Meßopfer ein unblutiges Opfer?

A. Die Messe heißt ein unblutiges Opfer, weil, obschon sie selbst auch ein wahres Opfer ist, dennoch kein Blut dabey vergossen, sondern das blutige Opfer am Kreutze nur erneuert und vorgestellt wird.

F. Wem wird das Meßopfer dargebracht?

A. Das Meßopfer wird nur dem himmlischen Vater dargebracht; denn nur dem höchsten Wesen kann geopfert werden.

F. Warum wird das heilige Meßopfer dem himmlischen Vater dargebracht?

A. Das heilige Meßopfer wird entrichtet, 1. um dem himmlischen Vater die Ehre der Anbethung zu erweisen; 2. zur Versöhnung unsrer Sünden; 3. um dem himmlischen Vater für die Wohlthat der Erlösung zu danken; 4. um von ihm neue Wohlthaten zu erlangen, derer wir bedürfen; 5. um das Andenken des Todes Jesu zu feyern.

F. Wer entrichtet dieses Opfer auf dem Altare?

A. Jesus Christus opfert sich selbst seinem himmlischen Vater auf dem Altare, wie er es am Kreutze gethan hat.

F. Wer vertritt an dem Altare die Stelle Jesu Christi?

A. Der Priester vertritt die Stelle Jesu Christi, und opfert im Namen der ganzen Kirche, deren Diener der Priester ist.

F. Wer wird auf dem Altare geopfert?

A. Jesus Christus wird auf dem Altare geopfert.

F. Was genießen wir, wenn wir an diesem heiligen Tische kommuniziren?

A. Wir genießen das wahre Fleisch und Blut des geopferten Lammes Gottes. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Joh. 6, 56.

F. Für wen wird das Meßopfer dargebracht?

A. Das Meßopfer wird für das Heil der ganzen Kirche, für die Lebenden und Verstorbenen dargebracht.

F. Wie muß der Meßhörende beschaffen seyn?

A. Der Meßhörende muß 1. an Jesum Christum glauben; 2. er muß mit der Kirche in Vereinigung leben; 3. er muß allen seinen Feinden verziehen haben; 4. er muß seine Sünden bereuen; 5. er muß ohne Verstellung gegenwärtig seyn.

F. Welches ist die beste Weise, Messe zu hören?

A. Die beste Weise Messe zu hören ist diese, wenn sich der Meßhörende im Geiste und im Bethen ganz mit dem opfernden Priester vereiniget, und gleichsam mit dem Priester selbst opfert.

F. Wie wird die Messe eingetheilet?

A. Die Messe besteht aus der Messe der Katechumenen, und aus der Messe der Glaubigen.

F. Welcher Theil der Messe heißt Messe der Katechumenen?

A. Die Messe vom Anfange bis zur Opferung heißt die Messe der Katechumenen, weil in der alten Kirche die noch nicht Getauften nur bis zur Opferung beym Gottesdienste bleiben durften.

F. Aus welchen Theilen besteht die Messe der Glaubigen?

A. Die Messe der Glaubigen besteht aus der Opferung, Wandlung und Kommunion?

F. Was

F. Was thut der Priester am Fuße des Altars?

A. Am Fuße des Altares äussert der Priester sein herzliches Verlangen, zum Altare des Herrn einzugehen, und legt mit dem Volke ein Bekenntniß seiner Sünden ab.

F. Was bethet der Priester, wenn er den Altar besteiget und küßt?

A. Wenn der Priester den Altar besteiget und küßt, so bittet er Gott, daß er die Sünden von uns nehme, und uns durch die Fürbitte der Heiligen, deren Gebeine unter dem Altare sind, verzeihe.

F. Was bethet der Priester auf der rechten Seite?

A. Auf der rechten Seite macht der Priester der Messe den Anfang, und trägt Gott die Anliegen des Volkes vor.

F. Was ist das Kyrie eleison?

A. Das Kyrie eleison ist ein neunmaliges Rufen zu Gott um Erbarmung.

F. Was ist das Gloria in excelsis?

A. Das Gloria in excelsis ist ein Lob- und Freudengesang, eine Erhebung des Gemüths zu Gott; ganz in jenem Geiste, in welchem die Engel Gott bey der Geburt Jesu Christi lobten.

F. Was ist das Dominus vobiscum?

A. Das Dominus vobiscum heißt: **der Herr sey mit euch**; mit diesen Worten grüßet der Priester das Volk; und das Volk antwortet: **und mit deinem Geiste.**

F. Was ist die Epistel?

A. Die Epistel ist ein Theil des Sendschreibens eines Apostels, oder ein anderes Stück der heiligen Schrift, welches vor Zeiten dem Volke von einem erhabenen Orte vorgelesen wurde.

F. Was liest der Priester auf der linken Seite?

A. Auf der linken Seite liest der Priester das Evangelium, worauf vor Zeiten allzeit die Predigt folgte.

F. Was bethet der Priester nach dem Evangelium?

 A. Nach

A. Nach dem Evangelium legt der Priester ein Glaubensbekenntniß ab, weil itzt die Messe der Glaubigen anfangt?

F. Welches ist der Anfang der Messe der Glaubigen?

A. Die Messe der Glaubigen fangt damit an, daß der Priester und das Volk Brod und Wein als die Opfergaben dem himmlischen Vater darbringen, wie es einst Jesus gethan hat.

F. Warum wird der Wein mit Wasser vermischt?

A. Der Wein wird mit Wasser vermischt, 1. weil es Jesus vermuthlich auch so gethan hat; 2. weil aus seiner Seitenwunde Blut und Wasser floßen; und 3. um unsre genaue Verbindung anzudeuten, in welcher wir mit Jesus leben sollen.

F. Warum wascht der Priester die Hände?

A. Der Priester wascht die Hände, um die Pflicht, von Sünden rein zu seyn, anzudeuten.

F. Was bethet der Priester, da er sich nach der Opferung gegen das Volk wendet?

A. Der Priester fordert das Volk auf, zu bethen, daß ihr Opfer Gott angenehm werde.

F. Wie heißen die Gebethe nach der Opferung?

A. Die Gebethe nach der Opferung heißen Sekreta weil sie über die zum Opfer bestimmten Gaben gebethet werden

F. Was folgt auf die Opferung?

A. Auf die Opferung folgt die stille Messe, in welcher die Wandlung vorgeht.

F. Warum heißt dieser Theil die stille Messe?

A. Dieser Theil heißt die stille Messe: theils, weil itzt manche Gebethe in der Stille verrichtet werden; theils, weil man sich bey dieser heiligen Handlung mit der größten Ehrfurcht betragen soll.

F. Welches ist der Anfang der stillen Messe?

A. Der

A. Der Anfang oder Eingang der stillen Messe ist die Präfation.

F. Was ist die Präfation?

A. Die Präfation ist eine Aufforderung, die Herzen gegen Gott zu erheben, und ihm für seine Wohlthaten zu danken.

F. Wie wird die stille Messe genannt?

A. Die stille Messe wird **Kanon** genannt.

F. Was geschieht in der stillen Messe?

A. In der stillen Messe bittet der Priester Gott, daß er das Opfer annehme, zum Heile aller Gläubigen: er bethet für alle Menschen, und verwandelt das Brod in den wahren Leib Jesu, und den Wein in sein Blut.

F. Durch welche Worte geschieht die Verwandlung?

A. Die Verwandlung geschieht durch die Worte Jesu: **dieß ist mein Leib, und: dieß ist der Kelch meines Blutes ꝛc.**

F. Was bethet der Priester nach der Wandlung?

A. Nach der Wandlung bethet der Priester, daß Gott dieses Opfer in Gnaden annehme, daß er sich aller Verstorbenen erbarme; er schlägt an seine Brust, und bittet Gott seiner Sünden wegen um Verzeihung.

F. Was bedeutet das Kreuzmachen in der Messe?

A. Das Kreuzmachen bedeutet, daß unser Gebeth seine Kraft nur durch die Verdienste Jesu bekomme.

F. Welcher Theil folgt auf die Wandlung?

A. Auf die Wandlung folgt die **Kommunion**.

F. Mit was fängt die Kommunion an?

A. Die Kommunion fängt mit dem **Vater unser** an.

F. Warum bricht der Priester die heilige Hostie?

A. Der Priester bricht die heilige Hostie, weil Jesus das heilige Brod auch gebrochen hat.

F. Was bethet der Priester vor der Kommunion?

A. Vor der Kommunion bethet der Priester, daß Gott den Genuß dieser heiligsten Speise nicht zu seinem Gerichte

wolle werden lassen; er bekennt dreymal, daß er Jesum für das Lamm Gottes halte.

F. Was spricht der Priester, da er den heiligen Leib in den Händen hat?

A. Der Priester bethet dreymal: **Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele.**

F. Warum ißt der Priester diese allerheiligste Speise des Leibes Jesu?

A. Der Priester ißt die heilige Speise des Leibes Jesu, weil es Jesus so befohlen hat; und damit Jesus in ihm, und er in Jesu bleibe, und seine Seele das wahre Leben habe.

F. Warum heißt diese Handlung **Kommunion**?

A. Diese Handlung heißt **Kommunion** oder **Gemeinschaft**, weil alle Christen an diesem Tische zusammen kommen sollen, wo sie einen Gott, einen Erlöser, einen Glauben bekennen, und von einer Speise des Lebens essen.

F. Was bethet der Priester nach der Kommunion?

A. Nach der Kommunion dankt der Priester Gott für die erwiesene Wohlthat; seegnet und entläßt das Volk.

Ende des dritten Bandes.

(Mit einem Anhange)

Die christkatholische Religion,

in

Fragen und Antworten für Kinder.

Ein Anhang

zur

christkatholischen Religion,

in Gesprächen

eines Vaters mit seinem Sohne.

Dritter Theil,

welcher die Geschichte der Offenbarung des neuen Testamentes oder das Christenthum enthält.

Von

Bernard Galura,

der Theologie Doktor, Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Präsenzrektor am Münster zu Freyburg in Breisgau.

Verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der kaiserlichen Censur, wie auch der hochwürdigsten Ordinariate von Konstanz, Augsburg und Gurk.

Augsburg,

bey Joseph Anton Rieger, 1803.



Geschichte der Offenbarung
des neuen Testamentes, oder das Christenthum.

I.

Ein Engel verkündiget die Ankunft des Meßias; Johannes kömmt zur Welt.

F. Durch wen ist alles erfüllet worden, was Gott im alten Testament versprochen hat?

A. Was Gott im alten Testamente versprochen hat, ist im neuen durch den Meßias erfüllet worden.

F. Wer ist der Meßias?

A. Jesus von Nazareth ist der Meßias oder Weltheiland.

F. Wo ist der christliche Glauben kurz enthalten?

A. Der christliche Glauben ist in dem apostolischen Glaubensbekenntniß enthalten: 1. Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. 2. Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau.

4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren in den Himmel, sitzt zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. 8. Ich glaube an den heiligen Geist. 9 Eine heilige allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Ein ewiges Leben. Amen.

F. In wie viel Artikel wird das apostolische Glaubensbekenntniß eingetheilet?

A. Das apostolische Glaubensbekenntniß wird in 12. Artikel eingetheilet.

F. Wer hat es bekannt gemacht, daß izt der Meßias komme?

A. Der Engel Gabriel ist von Gott zu dem alten Priester Zacharias, und zu einer Jungfrau in Nazareth gesandt worden, um ihnen diese frohe Bothschaft zu bringen.

F. Was für einen Auftrag hatte dieser Engel an Zacharias?

A. Gabriel mußte den Zacharias im Namen Gottes versichern: er werde einen Sohn bekommen; diesen soll er Johannes heißen; dieser werde der Vorläufer des Meßias seyn.

F. Glaubte Zacharias?

A. Zacharias wollte zweiflen, und deßwegen ward er stumm, bis Johannes zur Welt kam.

F. Was mußte dieser Engel der Jungfrau Maria sagen?

A. Dieser Engel brachte Mariä die Bothschaft: sie werde die Mutter des Meßias werden; sie stehe bey Gott in Gnaden; ihr Sohn soll Jesus heißen; dieser werde in ihr durch ein Wunder empfangen werden, und ein ewiger König seyn; Elisabeth, ihre Befreundtinn, sey schon im sechsten Monate schwanger.

F. Wer war Elisabeth?

A. Elisabeth war die Frau des Zacharias, die Mutter des Kindes Johannes.

F. Wie

F. Wie betrug sich Maria bey dieser Bothschaft?

A. Maria ergab sich in den Willen des Herrn, und besuchte die Elisabeth.

F. War Maria schon einem Manne verlobt, als der Engel zu ihr kam?

A. Maria war dem Joseph verlobt.

F. Warum mußte die Mutter des Meßias einem Manne verlobt seyn?

A. Maria mußte verlobt seyn, damit ihr Kind von den Menschen für ein Kind des Joseph gehalten werde.

F. Hat Maria dieses Geheimniß dem Joseph geoffenbaret?

A. Joseph hat dieses Geheimniß nicht von Maria, sondern von einem Engel erfahren.

F. Warum hat Maria dieses Geheimniß dem Joseph verborgen?

A. Maria überließ sich und die Sache dem Herrn.

F. Wie nennen wir Maria, weil sie Gottes Sohn durch ein Wunder empfangen hat?

A. Wir nennen Maria eine **Gottesgebährerinn**, und eine **Jungfrau vor, in und nach der Geburt.**

F. In welchem Glaubensartikel ist das Geheimniß der Menschwerdung ausgedrückt?

A. Das Geheimniß der Menschwerdung Jesu ist im dritten Glaubensartikel gelehret: **der empfangen ist von dem heiligen Geist** ꝛc.

F. Was geschah, als Maria im Hause der Elisabeth angekommen war?

A. Als Maria die Elisabeth gegrüßet hatte, hüpfte das Kind Johannes im Leibe seiner Mutter vor Freuden auf; Elisabeth nannte Maria die gesegneteste unter allen Weibern, und schätzte sich glücklich, daß die Mutter ihres Herrn zu ihr komme: Maria lobte Gott in einem herrlichen Liede.

F. Wie lang blieb Maria bey Elisabeth?

A. Maria blieb bey Elisabeth drey Monate.

F. Was geschah nach der Abreise Mariä?

A. Nachdem Maria zurückgekehret war, kam das Kind Johannes zur Welt.

F. Was hat sich bey der Geburt des Johannes Merkwürdiges zugetragen?

A. Die Geburt des Johannes machte viele Freude, und Zacharias bekam seine Sprache wieder.

F. Wie bewies Zacharias Gott seine Dankbarkeit?

A. Zacharias lobte Gott in einem feyerlichen Liede, und pries sein Kind glücklich, weil es der Vorläufer des Herrn seyn werde.

F. Was sagt die Geschichte von Johannes noch?

A. Nach der Geburt des Johannes sagt die Geschichte nichts mehr, als daß er sich in der Einsamkeit aufgehalten, und am Geiste zugenommen habe.

F. Warum mußte der Sohn Gottes Jesus heißen?

A. Der Sohn Gottes mußte Jesus heißen, um anzuzeigen, daß er sein Volk von Sünden erlösen werde.

F. Warum mußte der Sohn Elisabeths Johannes heissen?

A. Der Sohn Elisabeths mußte Johannes heißen, um anzuzeigen, daß er von Gott geschenkt, Gottes Heil sey. Luk. 1. K. Matth. 1, 19 — 24.

II.

Jesus wird gebohren, aufgeopfert, angebethet und verfolgt.

F. Wie heißt der dritte Glaubensartickel?

A. Der dritte Glaubensartickel heißt: Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau.

F. Wo ist Jesus zur Welt gekommen?

A. Jesus ist in dem Städtlein Bethlehem zur Welt gekommen.

F. Warum mußten sich Joseph und Maria nach Bethlehem begeben?

A. Der Kaiser hatte befohlen, daß sich Joseph und Maria in Bethlehem aufschreiben ließen.

F. In

F. In welchem Ort war Jesus gebohren?

A. Jesus kam in einer Hirtenhütte zur Welt.

F. Was machten die Engel, als der Heiland gebohren war?

A. Die Engel sangen Loblieder, und freuten sich, daß nun die Menschen erlöset würden.

F. Wer hat es zuerst erfahren, daß der Heiland gebohren sey?

A. Ein Engel sagte es den Hirten, welche auch das Kind anbetheten.

F. Wie heißt das Geheimniß der Geburt Jesu?

A. Das Geheimniß der Geburt Jesu heißt das Geheimniß der **Menschwerdung.**

F. Worinn besteht das Geheimniß der Menschwerdung?

A. Die Menschwerdung besteht darinn, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, daß Jesus nun die Natur Gottes und die Natur des Menschen in sich als in einer Person vereiniget. **Das Wort ist Fleisch geworden.** Joh. 1, 14.

F. Warum ist Jesus Mensch geworden?

A. Jesus ist Mensch geworden aus höchster Liebe zu uns, damit er für uns sterben konnte.

F. Hat Jesus nicht als **Gott** gelitten?

A. Jesus hat nur als **Mensch** leiden können.

F. Nützt es uns auch etwas, daß Jesus Gott ist?

A. Weil Jesus Gott ist, so hat er ein Opfer von einem unendlichen Werth bringen können, und er hat alle Sünden getilget.

F. Zu was verbindet uns Jesu Menschwerdung?

A. Jesu Menschwerdung verbindet uns zur Anbethung, Liebe, Dank, und Vertrauen.

F. Was ist am achten Tage nach der Geburt Jesu geschehen?

A. Am achten Tage ist Jesus beschnitten worden, und hat den Namen **Jesus** bekommen.

F. Was ist nach vierzig Tagen geschehen?

A. Nach vierzig Tagen hat Maria ihr Kind im Tempel aufgeopfert, und das Opfer dargebracht.

F. Was hat sich bey der Aufopferung zugetragen?

A. Bey der Opferung kamen die frommen Leute Simeon und Anna in Tempel, und lobten Gott, daß sie den Welthelland gesehen.

F. Was hat Simeon von Jesus vorgesagt?

A. Simeon hat vorgesagt: Jesus werde Vielen zur Auferstehung, und den Ungläubigen zum Fall seyn.

F. Wo hielten sich Joseph und Maria nach der Opferung auf?

A. Ihre Heimath war in Nazareth.

F. Sind sie nicht wieder nach Bethlehem gekommen?

A. Freylich. In Bethlehem ist Jesus von den Weisen aus Morgenland angebethet worden.

F. Wie fanden die Weisen das Kind?

A. Ein Stern gieng vor den Weisen her.

F. Wie betrug sich der König Herodes, als er gehöret hatte: der Meßias sey gebohren?

A. Herodes fürchtete sich, und ließ alle Knäblein unter zwey Jahren in und um Bethlehem umbringen, weil er glaubte, unter diesen auch das Kind Jesus zu ermorden.

F. Wie sorgte Gott für das Kind Jesus?

A. Joseph mußte mit dem Kinde und seiner Mutter nach Egypten fliehen.

F. Wie lang blieb Jesus in Egypten?

A. Jesus blieb in Egypten, bis Herodes todt war.

F. Wo wurde Jesus erzogen?

A. Jesus wurde in Nazareth erzogen; deswegen er Nazarener, und Jesus von Nazareth hieß. Luk. 2, 21 — 39. Matth. 2.

III.

Die Jugendgeschichte Jesu.

F. Wissen wir alles, was Jesus in seiner Jugend gethan hat?

A. Aus der Jugendgeschichte Jesu wissen wir sehr wenig.

F. Was

F. Was sagt die Geschichte von Jesu Jugendjahren?

A. **Das Kind wuchs, und ward stark am Geiste, voll Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.** Luk. 2. 40. **Er war ihnen,** Mariä und Joseph, **gehorsam.** V. 51.

F. Warum haben die Evangelisten nicht alles aufgeschrieben, was Jesus gethan hat?

A. Es ist nicht nothwendig, daß wir alles wissen, was Jesus gethan hat; denn er wollte nicht blos ein Muster der Tugend werden, sondern uns erlösen durch seinen Tod.

F. Was hat sich zugetragen, als Jesus zwölf Jahre alt war?

A. Im zwölften Jahre nahmen Jesum Joseph und Maria mit sich auf das Osterfest in Tempel.

F. Wie lang dauerte das Osterfest?

A. Das Osterfest dauerte sieben Tage?

F. Welchen Kummer hat Jesus seiner Mutter und dem Joseph dabey gemacht?

A. Als Joseph und Maria zurückgegangen waren, blieb Jesus zurück, und sie mußten ihn drey Tage suchen.

F. Wo war Jesus?

A. Jesus ist im Tempel unter den Lehrern zurückgeblieben.

F. Warum ist Jesus im Tempel zurückgeblieben?

A. Jesus wußte, daß der Tempel das Haus seines Vaters sey; bey seinem Vater aber war er gern.

F. Was für eine Antwort gab Jesus seiner Mutter, als ihn diese fragte, warum er dieß gethan habe.

A. Jesus antwortete seiner Mutter, **der Dienst seines Vaters gehe allem Andern vor.**

F. Wie viele Jahre vergiengen noch, bis Jesus sein Amt anfieng?

A. Jesus hat im dreißigsten Jahre angefangen zu predigen.

F. Was hat Jesus gethan, bis er dreißig Jahr alt war?

A. Jesus lebte verborgen, still und arbeitsam; er half seinem Nährvater in der Handwerkstube.

F. Was für ein Handwerker war Joseph?

A. Joseph war ein Zimmermann.

F. Warum hielt sich Jesus verborgen?

A. Jesus hielt sich verborgen, weil es nichts genützt hätte, wenn er sich vor der Zeit als den Meßias gezeigt hätte.

F. Was lernen wir daraus, daß Jesus bis in sein dreissigstes Jahr arbeitete?

A. Jesus lehrt uns mit seinem Beyspiele, daß ein jeder Mensch sein Brod verdienen müsse, daß man in jedem Stande heilig, zufrieden und Gott lieb werden könne, daß man Niemand verachten müsse, weil er arm ist. Luk. 2, 40—52.

IV.

Johannes der Täufer verkündiget den Meßias.

F. Wer hat es den Juden der Erste bekannt gemacht, daß das Reich Gottes nahe sey?

A. Johannes hat der Erste das Reich Gottes geprediget.

F. Wie lang fieng Johannes vor Jesus zu predigen an?

A. Johannes predigte vor Jesus beyläufig ein halbes Jahr.

F. Wo hat sich Johannes zu seinem Amte vorbereitet?

A. Johannes lebte in der Einöde, wo er eine rauhe Lebensart führte, und sich wie ein alter Prophet kleidete.

F. Warum kleidete sich Johannes nicht wie ein gemeiner Jud?

A. Johannes wollte dem Volke als ein Prophet auffallen, und zeichnete sich deßwegen in der Kleidung und Lebensart aus.

F. Welchem Propheten war Johannes gleich?

A. Johannes war dem Elias gleich.

F. Wo hat Johannes geprediget?

A. Johannes predigte in der Wüste, in den Gegenden des Flusses Jordan.

F. Was

F. Was hat Johannes gepredigt?

A. Johannes lehrte: das **Reich Gottes sey nahe, man soll Buße thun, und sich taufen lassen.**

F. Fand Johannes bey den Juden Gehör?

A. Viele glaubten, bekehrten sich, und ließen sich taufen.

F. Warum hat Johannes die Buße gepredigt?

A. Johannes wollte das Volk für das Reich Gottes vorbereiten, und den Meßias den Weg bahnen.

F. Wie heißt Johannes, weil er taufte?

A. Johannes heißt der **Täufer** und **Vorläufer** Jesu.

F. Was hat Johannes von der Taufe Jesu vorgesagt?

A. Johannes hat vorgesagt, Jesus werde den Christen in der Taufe den heiligen Geist ertheilen.

F. Was thaten die jüdischen Vorsteher, als sie hörten, was Johannes that und lehrte?

A. Die jüdischen Vorsteher ließen den Johannes fragen, ob er selbst der Meßias sey, und wer er sey.

F. Für wen gab sich Johannes aus?

A. Johannes gab sich nur für einen Diener des Meßias aus.

F. Mit welchen Worten hat Johannes Jesum öffentlich als den Meßias bekannt gemacht?

A. Als Jesus neben Johannes vorbeygieng, rief Johannes laut: **Sieh! das Lamm Gottes! Sieh! das hinwegnimmt die Sünde der Welt.** Joh. 1, 29.

F. Warum nennt Johannes Jesum ein Lamm Gottes?

A. Jesus war das von Gott bestimmte Lamm, welches für unsre Sünden geschlachtet wurde.

F. Was geschah bey der Taufe Jesu?

A. Als Jesus getauft war, kam der heilige Geist wie eine Taube auf ihn herab, und man hörte die Stimme des himmlischen Vaters: **dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17.

F. Was nahm Johannes für ein Ende?

A. Johannes wurde vom Könige Herodes eingekerkert, weil er ihm die Wahrheit gesagt hatte, und auf Begehren der Tochter des Königs enthauptet.

F. Was

F. Was hat Johannes noch im Kerker für das Reich Gottes gethan?

A. Johannes schickte Zween seiner Jünger zu Jesus, und ließ ihn fragen: ob er der Meßias sey, damit seine Jünger nach seinem Tode dem Meßias anhiengen.

F. Was lernen wir aus dem Ende des Johannes?

A. Das Ende des Johannes lehrt uns, daß man für die Wahrheit sein Leben geben müsse, und daß es nothwendig ein anderes Leben gebe, wo der Gerechte belohnt wird. Joh. 1, 19 — 51. Luk. 3, 1 — 22. Matth. 3.

V.

Jesus bereitet sich in der Einsamkeit vor, und verkündiget das Reich Gottes.

F. Wohin hat sich Jesus begeben, nachdem er getauft war?

A. Nachdem Jesus getauft war, begab er sich vierzig Tage in die Einsamkeit.

F. Was that Jesus in der Einsamkeit?

A. Jesus fastete und bethete vierzig Tage.

F. Warum wollte Jesus fasten und bethen, ehe er sein Amt anfieng?

A. Jesus that nichts ohne Gott seinem Vater, und lehrte uns, daß auch wir alles mit Gott anfangen sollen.

F. Was geschah, nachdem Jesus Hunger bekommen?

A. Nachdem Jesus Hunger bekommen, trat der Teufel hinzu, und wollte ihn versuchen: Jesus sollte aus einem Steine Brod machen; dann sollte er sich über die Zinne des Tempels herabstürzen; dann verlangte der Verführer, daß ihn Jesus anbethe.

F. Wie hat Jesus den bösen Geist überwunden?

A. Jesus hat dem bösen Geiste das Wort und Geboth Gottes entgegengesetzt.

F. Warum ist Jesus versucht worden?

A. Jesus ist versucht worden, damit er ein barmherziger Hohepriester werde, und wisse mit uns Mitleiden zu haben.

F. Was

F. Was hat Jesus geprediget, als er sein Amt anfieng?

A. Jesus predigte: **Thuet Buß, denn das Himmelreich ist nahe gekommen.** Matth. 4, 17.

F. Was heißt dieß: das Himmelreich ist nahe?

A. Das Himmelreich ist nahe, heißt: itzt werde der Meßias sein himmlisches Reich anfangen.

F. Was versteht Jesus unter dem Himmelreiche, welches er stiften werde?

A. Unter dem Himmelreiche hat Jesus die Kirche auf dieser Erde verstanden, welche er gestiftet hat, und die Kirche der seligen Menschen, oder das ewige Reich im Himmel, welches nach seiner Himmelfahrt ist eröffnet worden.

F. Ist denn vor Jesu Tode das Himmelreich nicht offen gewesen?

A. Erst Jesus hat den Himmel in seinem Tode eröffnet.

F. Welches Reich erwarteten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden hofften vom Meßias kein himmlisches, sondern ein irdisches Reich.

F. Was für ein Reich ist das Reich Jesu?

A. Das Reich Jesu ist ein geistliches und ewiges Reich. **Mein Reich ist nicht von dieser Welt,** sagt Jesus Joh. 18, 36.

F. Was forderte Jesus von einem Jeden, der in sein Reich kommen wollte?

A. Jesus forderte Buße: **Thuet Buß,** rief er.

F. Warum hat Jesus allererst Buße geprediget?

A. Jesus hat Buße geprediget, weil ein lasterhafter Mensch nicht in Himmel eingehen kann.

F. Welches ist der Endzweck des Reiches Jesu?

A. Der Endzweck des Reiches Jesu ist die ewige Glückseligkeit; in diesem Leben aber Trost und Ruhe der Seele.

F. Wer ist das Haupt des himmlischen Reiches?

A. Jesus ist das Haupt des von ihm errichteten Reiches.

F. Welches sind die Glieder des Reiches Jesu?

A. Glieder des Reiches Jesu sind alle fromme Christen.

F. Wie

F. Wie lang dauert das Reich Jesu?

A. Das Reich Jesu dauert immer und ewig.

F. Wer hat das Reich Gottes nach Jesu Tod geprediget?

A. Nach Jesu Tod haben seine Apostel das Reich Gottes geprediget.

F. Wie hießen die Apostel?

A. Die Apostel hießen Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, ein anderer Jakobus, Thaddäus, Simon, Judas.

F. War nicht unter den Aposteln Einer der Erste?

A. Petrus war der oberste Apostel; denn auf ihn hat Jesus seine Kirche gebauet.

VI.

Was Jesus von Gott seinem Vater gelehret habe.

F. Welches ist die erste Pflicht eines Menschen?

A. Unsre erste Pflicht ist, daß wir Gott erkennen und über alles lieben.

F. Wer hat uns Gott recht kennen gelehret?

A. Jesus hat uns Gott seinen Vater kennen gelehret?

F. Warum konnte uns Jesus am besten Gott kennen lehren?

A. Jesus kennt den Vater am besten: denn er war von Ewigkeit bey ihm; deswegen konnte er uns am besten den Vater kennen lehren.

F. Erkannten die Menschen Gott nicht recht, als Jesus auf die Welt kam?

A. Als Jesus kam, da erkannten die Menschen Gott nicht recht.

F. Ist es nothwendig, daß wir Gott recht erkennen?

A. Es ist höchst nothwendig, daß wir Gott recht erkennen; denn die wahre Gotteserkenntniß ist der Weg ins ewige Leben.

F. Was hat uns Jesus erstens von seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat uns erstens gelehret, es gebe nur einen wahren Gott; sein Vater sey der allein wahre Gott. Joh. 17, 3.

F. Wuß-

F. Wußten die Menschen nicht, daß es nur einen wahren Gott gebe?

A. Nein; die Heyden glaubten, jedes Volk, jedes Element habe eine besondere Gottheit.

F. Was hat Jesus **zweytens** von seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat **zweytens** gelehret, Gott sey ein heiligstes Wesen, höchst vollkommen, und unsre Pflicht sey es, dem heiligen Vater ähnlich zu werden. **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.** Matth. 5, 48.

F. Was hat Jesus **drittens** von Gott seinem Vater gelehret?

A. Jesus hat **drittens** gelehret, Gott sey sein Vater, und sein Vater sey auch unser Vater; er liebe und besorge uns als ein wahrer Vater.

F. Welchen Namen dörfen wir Gott dem Vater geben, wenn wir zu ihm rufen?

A. Wir dürfen rufen: **Vater! lieber Vater! Vater unser!**

F. Was folgt daraus, weil Gott unser Vater ist?

A. Weil Gott unser Vater ist, so sind wir seine Kinder, und müssen ihn lieben.

F. Was hat Jesus **viertens** von Gott gelehret?

A. Jesus hat **viertens** gelehret, der Vater erhöre uns wenn wir in einer Noth zu ihm rufen. **Bittet, so wird euch gegeben werden.** Matth. 7, 7.

F. Was hat uns Jesus **fünftens** von Gottes Vorsehung gelehret?

A. Jesus hat uns **fünftens** gelehret, daß Nichts so klein sey, für welches sein Vater nicht sorgte, sogar für jedes Haar, für jedes Haar, für jeden Vogel, für jede Blume; um so eher für jeden Menschen: er leite Alles zu unserm Heile, und lasse keines seiner Kinder vor Hunger sterben.

F. Ist uns die Lehre von Gottes allergenauester Vorsehung nützlich?

A. Ja: weil Gott für Alles sorget, so dürfen wir ruhig seyn, wenn wir ihn lieben.

F. Was

F. Was hat Jesus sechstens von Gott gelehret?

A. Jesus hat sechstens gelehret, sein Vater sey der Herr und Vater aller Völker, er wolle auch die Heyden in seinem Reiche selig machen; es müsse ein Hirt und ein Schafstall seyn.

F. Welche Wohlthat hat Gott den Heyden erwiesen?

A. Gott hat auch den Heyden das Evangelium predigen lassen, damit sie selig würden.

F. Was hat Jesus von den Gesinnungen des Vaters gegen die Sünder gelehret?

A. Jesus hat gelehret, sein Vater sey barmherzig, er wolle nicht den Tod des Sünders, der ganze Himmel erfreue sich über die Bekehrung eines Sünders. Luk. 15, 10.

VII.

Was Jesus von sich selbst gelehret habe.

F. Welches ist der Weg zum ewigen Leben?

A. Dieß ist das ewige Leben, daß wir an den himmlischen Vater, und an seinen Sohn Jesum glauben.

F. Wer hat uns diesen Unterricht zum ewigen Leben ertheilet?

A. Jesus selbst hat uns den Unterricht zum ewigen Leben ertheilet.

F. Was hat Jesus erstens von sich selbst gelehret?

A. Jesus hat erstens gelehret: **er sey der vom Vater gesandte Meßias.**

F. Glaubten es die Juden, daß Jesus der Meßias sey?

A. Nur wenige Juden glaubten, daß Jesus der Meßias sey. **Ich sage es euch, und ihr glaubet es nicht.** Joh. 10, 25.

F. Warum glaubten die Juden nicht, daß Jesus der Meßias sey?

A. Die Juden glaubten nicht an Jesum, weil Jesus arm war, sie aber erwarteten einen reichen und mächtigen Meßias.

F. Was

F. Warum kam Jesus als ein armer Mensch?

A. Jesus wollte ein himmlisches und kein irdisches Reich errichten; er wollte für uns bis in Tod gedemüthiget, und ein Beyspiel der Sanftmuth und Demuth werden.

F. Was hat Jesus zweytens von sich gelehret?

A. Jesus hat zweytens gelehret, Gott sey sein Vater, er sey Gottes Sohn von Ewigkeit. Ich und der Vater sind Eins. Joh. 10, 30. Ehe Abraham war, bin ich. Joh. 8, 58.

F. Was hat Jesus seinen Bekennern versprochen?

A. Jesus hat allen seinen Bekennern die ewige Glückseligkeit versprochen: dazu sey er gekommen. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Joh. 10, 28.

F. Wem hat der Vater alle Gewalt über das Menschengeschlecht gegeben?

A. Der Vater hat die Gewalt und das Gericht dem Sohne übergeben; dieser ist unser Haupt und Richter. Der Vater richtet Niemanden, sondern er hat das Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.

F. Wie hat Jesus bewiesen, was er lehrte?

A. Jesus hat seine Lehre durch unläugbare Wunder bewiesen.

VIII.

Was Jesus von der Tugend gelehret habe.

F. Wie werden die Lehren Jesu eingetheilet?

A. Es giebt Glaubens- und Sittenlehren.

F. Was sind Glaubenslehren?

A. Glaubenslehren sind jene Wahrheiten, die wir aus einer göttlichen Offenbarung wissen, die wir nicht selbst einsehen, sondern auf Gottes Wort für wahr halten.

F. Was sind Sittenlehren?

A. Sittenlehren sind jene, durch welche unser Wandel so eingerichtet wird, daß wir Gott wohlgefallen, und den Himmel verdienen.

F. Hat uns Jesus gesagt, wie wir das Gute thun müssen?

A. Ja; Jesus hat uns gelehret, wie wir das Gute thun sollen.

F. Kömmt es viel darauf an, daß man das Gute recht thue?

A. Wenn wir das Gute nicht recht thun, so haben wir von Gott keinen Lohn zu hoffen.

F. Wie müssen wir das Gute thun?

A. Wir müssen das Gute von Herzen thun; wir müssen keine andere Absicht haben als Gott zu dienen, und den Himmel zu verdienen; wir müssen die Nebensache nicht über die Hauptsache erheben; wir müssen im Kleinen so gewissenhaft seyn, als im Großen; wir müssen handlen, wie unser Vater im Himmel.

F. Wann thun wir das Gute von Herzen?

A. Wir thun das Gute von Herzen, wenn wir Alles mit wahrer Theilnahme der Seele erfüllen, wenn wir Alles auf unser Herz und auf unsre Bildung zurückführen.

F. Welches sind die Absichten, die man im Guten haben muß?

A. Man muß im Guten keine andere Absicht haben, als Gott zu dienen, und den Himmel zu verdienen. Sonst werdet ihr keinen Lohn bey eurem Vater, der im Himmel ist, haben. Matth. 6, 1. Sammlet euch Schätze in dem Himmel. Matth. 6, 20.

F. Sind alle Gebothe Gottes gleich wichtig?

A. Nein; einige Gebothe sind die Hauptsache der Religion; andere sind nur das Mittel, um zur Hauptsache zu kommen.

F. Welches ist die Hauptsache der ganzen Religion?

A. Die ganze Religion besteht in den zwey Gebothen: du sollst Gott lieben aus ganzer Seele, und deinen Nebenmenschen wie dich selbst. Matth. 22, 37—40.

F. Ist es hinlänglich, wenn man einige Gebothe hält, die andern aber übertritt?

A. Man muß alles Gute thun, das kleine wie das große; denn Gott hat Eines wie das Andere befohlen.

F. Was

F. Was muß man thun, wenn man nicht zugleich beyde Gebothe halten kann?

A. Wenn man nicht zugleich beyde Gebothe halten kann, so muß man das Vornehmere dem Kleinern vorziehen.

F. Wem müssen wir ähnlich zu werden trachten?

A. Wir müssen suchen, unserm himmlischen Vater ähnlich zu werden. Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Matth. 5, 48.

F. Wann sind wir dem himmlischen Vater ähnlich?

A. Wir sind dem himmlischen Vater ähnlich, wenn wir auch unsern Feinden Gutes thun.

IX.

Was Jesus von der wahren Seligkeit gelehret habe.

F. Welches ist der Lohn der Tugend?

A. Der Lohn der Tugend ist die Seligkeit.

F. Worinn besteht die Seligkeit eines Menschen?

A. Die Seligkeit eines Menschen besteht in einer göttlichen Zufriedenheit in dieser Welt, und in einem ewig vergnügten Leben in der andern Welt.

F. Ist die Seligkeit inner oder ausser dem Menschen? Besteht sie in einem zeitlichen Gut?

A. Die Seligkeit ist in unsrer Seele, uud sie besteht nie in einem äußern Gut.

F. Wann ist ein Mensch selig?

A. Ein Mensch ist selig, wenn er sich in einem Zustande des ewigen frommen Vergnügens befindet.

F. Kann ein Mensch schon in diesem Leben anfangen, glückselig zu seyn?

A. Man kann schon in diesem Leben anfangen, ein zufriedener oder glückseliger Mensch zu werden.

F. Was macht uns schon in diesem Leben zu glückseligen Menschen?

A. Die Liebe Gottes, die Religion, die Tugend, die Ruhe der Seele, die Hoffnung eines ewigen Lebens können uns schon in dieser Welt mit einem solchen beständigen Vergnügen erfüllen, daß wir uns selbst glückselig preisen.

F. Haben Wir keine Beyspiele, daß man schon in dieser Welt ein höchst zufriedener Mensch werden könne?

A. Die ersten Christen hatten viel zu leiden, und dennoch waren sie immer vergnügt.

F. Ist es möglich, daß man zu leiden habe, und dennoch vergnügt sey?

A. Ja; das Leiden ist nur von Außen; die Glückseligkeit aber ist in der Seele, wo sie Niemand rauben kann. **Meine liebe Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Versuchung und Trübsal fallet. Jakob. 1, 2.**

F. Wo werden wir vollkommen glückselig?

A. Erst im Himmel werden wir vollkommen glückselig.

F. Wer hat uns gelehrt, wo wir unsere Seligkeit finden können?

A. Jesus hat uns gelehrt, wo wir unsere Seligkeit finden können.

F. Wo finden wir unsere Glückseligkeit?

A. Wir finden unser höchstes Glück nur auf dem Wege der Tugend.

F. Warum macht nur die Tugend selig?

A. Weil nur die Tugend den Frieden der Seele giebt.

F. Kann die Welt uns nicht beseligen?

A. Die ganze Welt kann uns nicht beseligen; denn die Welt giebt keinen Frieden, und alles, was sie giebt, ist vergänglich.

F. Wo hat Jesus die Lehre von der Seligkeit vorgetragen?

A. Auf einem Berge hat Jesus die Lehre von der Seligkeit vorgetragen.

F. Welche Menschen hat Jesus selig gepriesen?

A. Jesus hat selig gepriesen 1. die **Armen im Geiste; 2. die Sanftmüthigen; 3. die Betrübten; 4. die nach der Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden; 5. die Barmherzigen; 6. die eines reinen Herzens sind; 7. die Friedfertigen; 8. die für die Gerechtigkeit Verfolgung leiden. Matth. 5, 1 — 10.**

F. Wel=

F. Welche sind **arm im Geiste**?

A. Arm im Geiste sind die, welche in ihrer Seele für den Reichthum keine geizige Gesinnungen haben.

F. Kann Jedermann arm im Geiste seyn?

A. Der Reiche und der Arme können und müssen arm im Geiste seyn.

F. Warum nennt Jesus die im Geiste Armen selig?

A. Die Armen im Geiste sind allein würdig und fähig, in das Himmelreich einzugehen: sie opfern ihr Geld auf, um den Himmel zu verdienen.

F. Welche sind **sanftmüthig**?

A. Sanftmüthg sind die, welche nachgeben, und nicht Böses mit Bösem vergelten.

F. Was ist den Sanftmüthigen versprochen?

A. Die Sanftmüthigen werden das Erdreich, das ist, den Himmel besitzen.

F. Warum sind die **Weinenden** selig?

A. Die Weinenden sind selig; denn Gott wird sie trösten.

F. Welche Weinende haben von Gott Trost zu hoffen?

A. Welche über das Böse weinen, nur diese werden getröstet werden.

F. Was heißt dieß: **nach der Gerechtigkeit hungern und dursten**?

A. **Nach der Gerechtigkeit hungern und dursten** heißt, ein großes Verlangen haben, tugendhaft und rein vom Bösen zu seyn.

F. Warum sind wir selig, wenn wir nach der Gerechtigkeit streben?

A. Wenn wir nach der Gerechtigkeit streben, so werden wir durch die Tugend glückselige Menschen werden, wie wir verlangen.

F. Welche sind **barmherzig**?

A. **Barmherzig** sind jene, welche mit den Unglücklichen Mitleiden haben, um ihnen zu helfen.

F. Warum sind die Barmherzigen selig?

A. Wer barmherzig ist, dem ist auch Gott barmherzig.

F. Wann sind wir eines reinen Herzens?

A. Wir sind eines reinen Herzens, wenn wir das Böse in unsrer Seele nicht dulden.

F. Warum sind die eines reinen Herzens selig?

A. Nur die eines reines Herzens können zu Gott kommen.

F. Wie kann man sein Herz reinigen vom Bösen?

A. Durch die Buße kann man sein Herz wieder reinigen.

F. Welche sind friedfertig?

A. Friedfertig sind die, welche den Frieden lieben, und den Frieden stiften.

F. Warum sind die Friedfertigen selig?

A. Die Friedfertigen sind Kinder Gottes, weil sie handlen, wie Gott es gern sieht.

F. Sind alle selig, welche Verfolgung leiden?

A. Nur die sind selig, welche unschuldig verfolgt werden.

F. Warum sind die selig, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden?

A. Der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten ist das Himmelreich.

F. Welche leiden um der Gerechtigkeit willen?

A. Um der Gerechtigkeit willen leiden Jene, welche für die gute Sache, für Gottes Ehre von den bösen Menschen verfolgt werden.

F. Was folgt aus der Lehre Jesu von der Seligkeit?

A. Weil Jesus die Armen, die Betrübten, die Verfolgten ꝛc. selig nennt, so folgt daraus: daß man seine Seligkeit nicht in einem zeitlichen Gut finden könne, und daß man in allem auf den Himmel sehen müsse, wo alles vergolten wird.

X.

Was Jesus von der Würde und Bestimmung des Menschen gelehret habe.

F. Was hat Jesus vom Menschen gelehret?

A. Jesus hat gelehret, der Mensch sey ein Kind des Vaters im Himmel; der Mensch sey bestimmt, höchst glückselig zu werden;

den; der Mensch lebe ewig; vor Gott seyen alle Menschen gleich; aber der Mensch müsse seinem himmlischen Vater ähnlich werden; und so lange er lebt, dörfe er nie hoffen, ohne Leiden zu seyn.

F. Waren denn die Menschen nicht schon Kinder Gottes, ehe Jesus kam?

A. Erst Jesus hat uns gelehret, daß wir Gott unsern Vater nennen dörfen; und erst er hat uns die Liebe seines Vaters mit seinem Tode erkauft.

F. Hatten die Menschen die Liebe des himmlischen Vaters verloren?

A. Die Menschen hatten die Liebe ihres Gottes durch die Sünde und Gottesvergessenheit verloren, alle waren vor ihm strafbar. **Wir waren von Natur Kinder des Zornes. Ephes. 2, 3.**

F. Warum nennt uns Jesus seine Brüder?

A. Jesus nennt uns seine Brüder, um uns zu zeigen, daß er uns liebe, und daß sein Vater auch unser Vater sey.

F. Worinn besteht die höchste Würde des Menschen?

A. Die höchste Würde des Menschen ist, daß Gott sein Vater, Jesus sein Bruder, und er ein Tempel des heiligen Geistes ist.

F. Wodurch ist der Mensch mit Gott innigst verwandt geworden?

A. Gott ist selbst Mensch geworden, und dadurch sind wir mit Gott innigst verwandt, Jesus unser Bruder, und Gott unser Vater geworden.

F. Welches ist die größte Hoffnung des Menschen?

A. Unsre größte Hoffnung und unser höchstes Glück ist eine ewige Glückseligkeit nach diesem Leben.

F. Wer hat uns eine ewige Glückseligkeit erworben?

A. Unser ganzes Heil kömmt von Jesus.

F. Wie heißen wir in der heiligen Schrift, weil wir ewig selig seyn werden?

A. Wir heißen **Erben Gottes, Miterben Jesu Christi, Kinder, Bürger der Stadt Gottes.**

F. Wie ist dieß zu verstehen: **vor Gott sind alle Menschen gleich?**

A. Gott sieht nur auf die Tugend, und nicht auf Reichthum oder Armuth des Menschen.

F. Was hat uns Jesus von unserm Zustande nach diesem Leben gelehret?

A. Jesus hat uns versichert, daß wir ewig fortleben, daß wir nach diesem Leben den Engeln gleich seyn werden, und daß wir auch sogar einstens unsern Leib wieder bekommen werden.

F. Wie müssen wir handlen, weil wir Kinder des Vaters im Himmel sind?

A. Wir müssen unsre Würde behaupten, und unserm himmlischen Vater ähnlich werden. **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48**

F. Wie müssen wir unser ewiges Glück verdienen?

A. Wir müssen unser ewiges Glück durch Gutesthun und durch Leiden verdienen. **Das Himmelreich leidet Gewalt. Matth. 11, 12.**

F. Wie müssen wir leiden?

A. Wir müssen für das Gute und in der Absicht leiden, den Himmel zu verdienen.

F. Giebt es einen Menschen ohne Leiden?

A. Nein; **jeder Tag hat seine Plage. Matth. 6, 34.**

F. Sollen wir es begehren, ohne Leiden zu seyn?

A. Wir müssen es nicht begehren, ohne Leiden zu seyn: denn Leiden ist der Weg in Himmel, und unser Herr war selbst nicht ohne Leiden.

XI.

Was Jesus vom Bethen gelehret habe.

F. Wer hat uns gelehret, wie wir bethen sollen?

A. Jesus hat uns bethen gelehret?

F. Warum konnte uns Jesus am besten bethen lehren?

A. Jesus war von Ewigkeit bey seinem Vater, und er wußte es am besten, wie es der Vater mit uns meyne.

F. Was

F. Was hat uns Jesus vom Nutzen des Gebethes gelehret?

A. Jesus hat uns gelehret, daß wir die Gaben des himmlischen Vaters durch das Gebeth erhalten; der Vater höre uns, und wolle uns helfen, wenn wir zu ihm rufen. **Wer bittet, der bekömmt; wer suchet, der findet; wer klopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 8.**

F. Können und wollen wir die Rathschlüsse Gottes ändern, wenn wir bethen?

A. Durch das Gebeth wollen wir die Rathschlüsse Gottes nicht ändern, sondern der göttlichen Wohlthaten würdig werden.

F. Wie müssen wir bethen?

A. Wir müssen bethen: 1. ohne Heucheley; 2. ohne Unterlaß; 3. mit Vertrauen; 4. mit Ergebenheit; 5. allererst um das Heil unsrer Seele; 6. im Namen Jesu; 7. ohne zu plappern; 8. Vater unser.

F. Wann bethen wir **ohne Heucheley**?

A. Wir bethen ohne Heucheley, wenn wir nur auf Gott und nicht auf die Menschen sehen. **Wenn du bethest, so geh in dein Kämmerlein, und schließ die Thüre zu ꝛc. Matth. 6, 6.**

F. Warum müssen wir im Gebethe nur auf Gott sehen?

A. Was nur wegen Gott gethan wird, das vergilt Gott öffentlich.

F. Wie können wir **ohne Unterlaß** bethen?

A. Wir bethen ohne Unterlaß, wenn wir nicht nachlassen, Gott zu bitten, bis er uns erhöret; und 2. wenn wir alles in dem guten Willen thun, Gott zu dienen.

F. Warum will Gott, daß wir nicht nachlassen zu bitten?

A. Wenn wir nicht nachlassen zu bitten, so zeigen wir einen großen Eifer, und werden der Erhörung würdig.

F. Wie können wir mit **Inbrunst** bethen lernen?

A. Um mit Inbrunst zu bethen, muß man sich das zum großen Bedürfnisse machen, um was wir bitten.

F. Wann bethen wir mit **Vertrauen**?

A. Wir bethen mit Vertrauen, wenn wir ganz und gar nicht zweiflen, daß uns der himmlische Vater alles geben werde, was gut für uns ist.

F. Warum ist es nothwendig, daß wir mit **Vertrauen** bethen?

A. **Dem, der glaubt,** und Vertrauen **hat, sind alle Dinge möglich. Mark.** 9, 22.

F. Wie lernt man mit Vertrauen bethen?

A. Um mit Vertrauen zu bethen, muß man sich von Gottes Liebe recht lebhaft überzeugen.

F. Wann bethen wir mit **Ergebenheit**?

A. Wir bethen mit Ergebenheit, wenn wir zufrieden sind, wie es Gott mit uns macht. **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst;** so bethete Jesus am Oelberge. **Matth.** 26, 39.

F. Warum müssen wir mit **Ergebenheit** bethen?

A. Unser Vater weiß, was uns nützlich oder schädlich ist, besser, als wir selbst.

F. Ist alles gleich nothwendig, um was wir bitten?

A. Nein; es giebt Dinge, die uns allzeit nothwendig sind; und es giebt Dinge, die uns nicht allzeit nothwendig sind.

F. Welche Dinge sind uns allzeit nothwendig?

A. Die Tugend, das Himmelreich, die Ruhe der Seele, die wahre Denkungsart, Vergebung unsrer Sünden, Gottes Gnade, ewige Seligkeit — dieß sind Dinge, die uns allzeit nothwendig sind.

F. Welche Dinge sind uns nicht allzeit nothwendig?

A. Es ist uns nicht allzeit gut und nicht allzeit nothwendig, daß wir z. B. reich und gesund seyn, daß wir lang leben.

F. Um was muß man zuerst bitten?

A. **Suchet zuerst das Himmelreich und seine Gerechtigkeit, und das Uebrige,** Essen und Trinken, **wird euch schon zugegeben werden. Matth.** 6, 33.

F. Wann bethen wir **im Namen Jesu**?

A. Wir bethen im Namen Jesu, wenn wir uns auf die Verdienste Jesu verlassen, und Gott den Vater durch den Sohn bitten.

F. Was

F. Was will Jesus sagen, wo er lehrt, man soll im Gebethe nicht viel Worte machen?

A. Man soll nicht viel schwätzen, ohne zu wissen, was wir sagen.

F. Verbiethet Jesus auch lange zn bethen?

A. Nein; Jesus hat selbst ganze Nächte gebethet.

F. Darf man auch die nämliche Bitte wiederholen?

A. Ja; Jesns hat selbst dreymal die Bitte wiederholt: **Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir.**

F. Wie oft darf man eine Bitte wiederholen?

A. Man darf seine Bitte so oft wiederholen, als sie aus einer vollen Seele kömmt.

F. Wie lange muß man bethen?

A. Man muß so lange bethen, als uns unsre volle Seele bethen heißt.

XII.

Das Vater unser, oder das Gebeth des Herrn.

F. Wie heißt das Gebeth, welches Jesus seine Jünger gelehret hat?

A. Jesus hat seine Jünger so bethen gelehret: **Vater unser, der du bist in dem Himmel: Geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse von dem Uebel. Amen. Matth. 6, 9—13. Luk. 11, 2—4.**

F. Was hat Jesus uns in dem **Vater unser** lehren wollen?

A. Jesus hat uns nicht nur eine Gebethsformel, gelehret; sondern er hat uns auch zeigen wollen, um **was** wir Gott zuerst bitten, nnd **wie kindlich** wir mit ihm reden sollen.

F. Wie wird das **Vater unser** eingetheilet?

A. Das **Vater unser** besteht aus der Anrede nnd aus sieben Bitten; wovon die drey ersten Gott angehen; die vier letztern betreffen uns.

F. Wie



F. Wie sollen wir Gott anreden, wenn wir bethen?

A. Wir sollen sagen: **Vater unser, der du bist im Himmel!**

F. Warum sollen wir Gott **Vater** nennen?

A. Wir nennen Gott **Vater**, damit wir daran denken, daß wir mit einem Vater reden, der uns liebt: daraus entsteht Lust und Freude zu bethen.

F. Dörfen alle Menschen Gott **Vater** nennen?

A. Alle dörfen Gott **Vater** nennen; denn Jesus hat alle bethen gelehret: **unser Vater!**

F. Wie müssen wir gegen Gott gesinnet seyn, wenn wir ihn **Vater** nennen?

A. Wenn wir Gott **Vater** nennen, so müssen wir ihn als unsern Vater lieben.

F. Wie müssen wir gegen unsre Mitmenschen gesinnet seyn, wenn wir bethen: **Vater unser**?

A. Wir müssen alle Menschen als unsere Brüder lieben; denn Gott ist aller Menschen Vater.

F. Wo ist unser Vater?

A. Unser Vater ist im Himmel.

F. Ist denn Gott nur im Himmel?

A. Gott ist überall; aber im Himmel offenbaret er seine Herrlichkeit, und dort werden wir zum Vater kommen.

F. Warum sollen wir daran denken, daß unser Vater im Himmel sey?

A. Wir müssen uns freuen, daß unser Vater über Himmel und Erde erhaben und allmächtig ist.

F. Wenn unser Vater im Himmel ist, wohin müssen wir trachten?

A. Wir müssen trachten, im Himmel zu kommen, wo unser Vater ist. **Wir werden zum Vater kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen,** sagt Jesus, Joh. 14, 23.

I.

F. Welche ist die erste Bitte?

A. **Geheiliget werde dein Name.**

F. Was

F. Was wünschen wir mit diesen Worten?

A. Wir wünschen, daß alle Menschen Gott recht erkennen und lieben.

F. Warum müssen wir wünschen, daß alle Menschen Gott erkennen?

A. Wir müssen wünschen, daß alle Menschen Gott erkennen, weil die Menschen nicht glückselig seyn können, wenn sie Gott nicht recht erkennen; und weil es uns Freude machen muß, wenn wir sehen, daß alle Menschen Gott erkennen und selig werden.

F. Warum sollen wir zuerst bitten, daß Gott verherrlichet werde?

A. Jesus wollte zeigen, daß wir vor Allem die Ehre Gottes suchen sollen.

F. Was versprechen wir in der ersten Bitte?

A. In der ersten Bitte versprechen wir, daß wir selbst die Ehre Gottes befördern wollen.

F. Wie können wir die Ehre Gottes befördern?

A. Wir befördern die Ehre Gottes, wenn wir es überall zeigen, daß wir in Allem auf Gott sehen, und wenn wir Gutes thun.

2.

F. Wie heißt die zweyte Bitte?

A. Zukomme uns dein Reich.

F. Was ist Gottes Reich für ein Reich?

A. Gottes Reich ist eine Anstalt, alle Menschen durch Wahrheit und Tugend selig zu machen, ein himmlisches Reich.

F. Wann ist das Reich Gottes in uns?

A. Das Reich Gottes ist in uns, wenn wir durch Religion und Tugend fromme und glückselige Menschen sind.

F. Warum sollen wir wünschen, daß Gottes Reich zu uns komme?

A. Weil es im Reiche Gottes keinen einzigen unglückseligen Menschen giebt.

F. Wie

F. Wie können wir das Reich Gottes befördern?

A. Wir befördern das Reich Gottes, wenn wir Gutes thun, und Andere zum Guten anleiten; wenn wir selbst in Gott vergnügt sind, und Andere vergnügt machen.

F. Sind wir schuldig, das Reich Gottes zu befördern?

A. Wir sind schuldig, das Reich Gottes zu befördern, aus Liebe Gottes, und aus Liebe unsrer Mitmenschen.

F. Was versprechen wir in der zweyten Bitte?

A. Wir versprechen in der zweyten Bitte, daß wir uns Mühe geben wollen, daß das Reich Gottes unter die Menschen komme.

F. Wie versündiget man sich gegen das Reich Gottes?

A. Man versündiget sich gegen das Reich Gottes, wenn man Andere zur Sünde und zum Unglauben verleitet.

3.

F. Wie heißt die dritte Bitte?

A. **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.**

F. Wer thut den Willen des Vaters im Himmel?

A. Die Engel thun im Himmel den Willen des Vaters.

F. Wie thun die Engel den Willen des Vaters?

A. Die Engel thun den Willen des Vaters gern und allzeit.

F. Warum sollen wir wünschen, daß alle Menschen den Willen des Vaters thun?

A. Weil der Vater nie etwas Anderes will, als was recht und gut ist.

F. Was versprechen wir in der dritten Bitte?

A. In der dritten Bitte versprechen wir, daß wir selbst den Willen des Vaters thun wollen.

F. Welches ist der Wille des Vaters?

A. Dies ist der Wille des Vaters, daß wir uns vor dem Bösen hüten, Gutes thun und selig werden.

F. Wie

F. Wie wissen wir, was des Vaters Wille sey?

A. Alles ist des Vaters Wille, was uns das Gewissen, die Religion, die zehn Gebothe, Eltern ꝛc. sagen.

4.

F. Wie heißt die vierte Bitte?

A. **Gieb uns heut unser tägliches Brod.**

F. Warum lehrt uns Jesus erst in der vierten Bitte um das tägliche Brod rufen?

A. Jesus will uns lehren, daß es noch wichtigere Dinge gebe, für welche wir sorgen sollen, als das tägliche Brod.

F. Warnm heißt uns Jesus nur um Brod bitten?

A. Jesus will uns lehren, wir sollen genügsam seyn, zufrieden mit dem täglichen Unterhalte.

F. Welches ist des Menschen größter Gewinn?

A. Genügsamkeit mit Frömmigkeit ist der größte Gewinn.

F. Um was bitten wir in der vierten Bitte?

A. In der vierten Bitte bitten wir um alles, was zum Unterhalte des Lebens gehöret.

F. Warum müssen wir um das tägliche Brod bitten, da es doch der Vater auch Jenen giebt, die ihn nicht bitten?

A. Wir müssen den Vater um das Brod bitten 1. aus Pflicht der Dankbarkeit; 2. damit wir nie vergessen, daß wir alles Gute von Gott haben; 3. damit wir die Gaben Gottes nicht misbrauchen.

F. Was versprechen wir in der vierten Bitte?

A. In der vierten Bitte versprechen wir. 1. daß wir für das Brod arbeiten wollen; 2. daß wir dem Vater dafür dankbar seyn wollen; 3. daß wir es nach seinem Willen brauchen wollen.

5.

F. Wie heißt die fünfte Bitte?

A. **Vergieb uns unsre Schulden ꝛc.**

F. Wir werden wir vor Gott schuldig?

A. Wir werden vor Gott schuldig oder strafbar, wenn wir Böses thun.

F. Wann

F. Wann vergiebt uns der Vater unsre Sünden?

A. Der Vater vergiebt uns unsre Sünden, wenn wir unsern Beleidigern auch verzeihen.

F. Warum muß es uns daran gelegen seyn, daß uns der Vater verzeihe?

A. Ohne Gottes Gnade können wir keine zufriedene Menschen seyn.

F. Welche Menschen können nicht so bethen?

A. Jene können nicht so bethen, welche ihren Beleidigern nicht verzeihen, und denen an Gottes Wohlgefallen nichts liegt.

6.

F. Wie heißt die sechste Bitte?

A. Führe uns nicht in Versuchung.

F. Wodurch wird der Mensch in Versuchung geführet?

A. Der Mensch wird zum Bösen versuchet durch seine Leidenschaften und durch böse Beyspiele ꝛc.

F. Um was bitten wir den Vater in der sechsten Bitte?

A. Wir bitten, daß uns der Vater 1. vor bösen Gelegenheiten bewahre; 2. daß er uns in diesen Gelegenheiten seine Gnade gebe; 3. daß er unsre Tugend auf keine harte Probe stelle.

F. Warum müssen wir den Vater bitten, daß er uns vor der Versuchung bewahre?

A. Nur die Gnade des Vaters kann uns den Sieg über das Böse verleihen.

F. Was versprechen wir in der sechsten Bitte?

A. Wir versprechen, daß wir uns vor dem Bösen hüten wollen.

F. Welche beten nicht so mit Wahrheit?

A. Jene lügen in der sechsten Bitte, welche das Böse lieben, welche die Gelegenheiten des Bösen suchen, welche andere verführen und sich verführen lassen ꝛc.

7.

F. Wie heißt die siebente Bitte?

A. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

F. Wel-

F. Welches ist das einzige wahre Uebel des Menschen?

A. Die Sünde ist das einzige wahre Uebel des Menschen.

. Warum ist die Sünde das einzige Uebel?

A. Nur die Sünde macht uns wahrhaft unglückselig?

F. Um was bitten wir in dieser Bitte?

A. Wir bitten, daß uns der Vater vor Dem bewahre, was uns wahrhaft unglückselig macht.

F. Welches ist das größte Uebel?

A. Das größte Uebel ist, wenn ein Mensch lasterhaft wird, und es nicht erkennt.

F. Dörfen wir auch bitten, daß uns der Vater vor Unglücke und Krankheit bewahre?

A. Ja; denn er sagt: **Rufe mich an zur Zeit der Noth, und ich will dich erhören. Psal. 49, 15.**

F. Was wollen wir sagen, da wir bethen: Amen?

A. Mit dem Wörtlein Amen wiederholen wir nochmal, daß es uns recht Ernst sey, alles zu erlangen, um was wir Gott gebeten haben.

F. Was heißt das Wörtlein Amen?

A. Amen heißt: es geschehe.

F. Was setzen wir dem **Vater unser** bey?

A. Den englischen Gruß.

F. Wie lautet der englische Gruß?

A. **Gegrüsset seyst du, Maria! du bist voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gebenedeyet unter den Weibern! und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.**

F. Warum heißt dieß der englische Gruß?

A. Weil der Engel mit diesen Worten die Maria gegrüßet hat.

F. An was muß man bey diesem Gruße denken?

A. An die Wohlthat der Menschwerdung Jesu.

XIII.

Warum Jesus nicht mehr Glauben gefunden habe.

F. Haben alle Juden die Lehre vom Reiche Gottes angenommen?

A. Nein; nur die Menschen eines guten Willens haben die Lehre vom Reiche Gottes angenommen.

F. Welche heißen Menschen eines guten **Willens**?

A. **Eines guten Willens** sind jene, welche noch nicht verdorben sind, und noch einen Sinn für die Wahrheit haben.

F. Warum glaubten viele Juden nicht an Jesum?

A. Die Juden hatten vom Meßias falsche Begriffe; sie waren gegen Jesum mit Vorurtheilen eingenommen; sie waren sinnlich, die Lehre Jesu aber war Geist; sie waren untereinander von verschiedenen Meinungen.

F. Was glaubten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden glaubten, der Meßias werde ein weltlicher König seyn, und ihr Königreich wieder herstellen.

F. Wie hat Jesus dieses Vorurtheil widerlegt?

A. Jesus hat gesagt, sein Reich sey nicht von dieser Welt.

F. Was für Vorurtheile hatten die Juden gegen Jesum?

A. Es gefiel den Juden nicht, daß Jesus arm und von Nazareth war.

F. Was für eine Glückseligkeit erwarteten die Juden vom Meßias?

A. Die Juden erwarteten vom Meßias eine sinnliche und zeitliche Glückseligkeit.

F. Was für eine Glückseligkeit hat Jesus versprochen?

A. Jesus hat seinen Anhängern den Frieden der Seele und ein ewiges Leben versprochen. **Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Matth.** 11, 29.

F. Was hat Jesus von seinen Anhängern verlangt?

A. Jesus hat verlangt, daß ein Christ sich selbst verläugne, sein Kreutz auf sich nehme, und ihm nachfolge. **Matth.** 16, 24.

F. In

F. In welche Parthenen waren die Juden getrennet?

A. Unter den Juden gab es Pharisäer, Sadducäer, Samaritanen, Herodianer, Zöllner rc.

F. Was waren die Pharisäer für Leute?

A. Die Pharisäer waren scheinheilig und boshaft.

F. Warum waren die Pharisäer Feinde Jesu?

A. Jesus deckte die Scheinheiligkeit und Bosheit der Pharisäer auf.

F. Was waren die Sadducäer für Leute?

A. Die Sadducäer waren unglaubig und boshaft.

F. Warum waren die Sadducäer Feinde Jesu?

A. Jesus widerlegte und strafte die Sadducäer.

F. Welche waren die Samaritanen?

A. Die Samaritanen waren jene, welche nach der Zerstreuung der zehn Stämme ins Land gekommen, und die Religion der Juden angenommen hatten.

F. Warum verfolgten die Juden die Samaritanen?

A. Weil die Samaritanen Gott nicht in Jerusalem, sondern auf dem Berge Garizin anbetheten.

F. Welche waren die Herodianer?

A. Die Herodianer waren Anhänger und Diener des Königs Herodes.

F. Warum waren die Zöllner verhaßt?

A. Die Zöllner ließen sich von den Römern brauchen, von den Juden die Steuern einzutreiben, und begiengen viele Ungerechtigkeiten.

XIV.

Jesus beweiset seine Lehre.

F. Warum glauben wir was Jesus gelehret hat?

A. Wir glauben an Jesum, weil er seine Lehre durch Wunder bewiesen hat, weil er ein wahrer Prophet ist, und weil seine Lehre wahrhaft göttlich ist.

F. Warum mußte Jesus seine Lehre beweisen?

A. Jesus hat Wunder gethan, weil er Lehren vorgetragen hat, die wir ohne Beweise nicht glauben würden, z. B. daß er der Gesandte des himmlischen Vaters, der Seligmacher der Menschen sey, daß er wiederkomme rc.

F. Was für Wunder hat Jesus gethan?

A. Jesus hat keine andere, als wohlthätige Wunder gethan; Todte hat er erwecket, Kranke geheilet rc.

F. Was für ein besonderes Zeichen ist vor den Jüngern geschehen?

A. Jesus ist vor seinen Jüngern verklärt worden.

F. Was für ein Zeugniß hat der himmlische Vater dem Sohne gegeben?

A. Zweymal hörte man die Stimme des himmlischen Vaters: Dieß ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.

F. Wie haben die Pharisäer die Wunder Jesu ausgeleget?

A. Die Pharisäer sagten, Jesus treibe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel.

F. Was für Wunder verlangten die Pharisäer?

A. Die Pharisäer verlangten ein Wunder am Himmel.

F. Welches ist das größte Wunder Jesu?

A. Das größte Wunder Jesu ist seine Auferstehung.

F. Sind die Wunder Jesu glaubwürdig?

A. Die Wunder Jesu sind glaubwürdig, weil sie Jesus gewirket hat, gegen den gar nichts eingewendet werden kann; 2. Weil er sie in der besten Absicht gewirket hat, das Reich der Seligkeit zu gründen; 3. weil alles öffentlich geschehen ist; 4. weil Jesu Wunder lauter wohlthätige und eines Gottes würdige Handlungen sind.

F. Warum geschehen heut zu Tage keine solche Zeichen mehr?

A. Wir glauben nun wegen den Wundern, die Jesus gethan hat.

F. Ist

F. Ist es recht, daß man die Wunder Jesu verschweige?

A. Nein; die Wunder sind der Grund unsers Glaubens an Lehren, die erst noch erfüllet werden müssen, z. B. daß Jesus wieder komme.

F. Soll man Jesu Wunder blos natürlich erklären?

A. Nein; wenn Jesu Werke keine wahre Wunder wären, so hätte er seine Lehre nicht bewiesen, und er hätte sich nicht auf selbe berufen können.

F. Wie hat sich Jesus als einen wahren Propheten bewiesen?

A. Jesus ist ein wahrer Prophet: denn er hat verborgene Dinge vorgesagt, die kein Mensch wissen konnte, z. B. daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen werde; daß der wahre Gott in der ganzen Welt werde verehret werden; daß man seine Jünger tödten werde; Judas werde ihn verrathen; Jerusalem werde zerstöret werden ꝛc.

F. Auf welchen Beweis hat sich Jesus noch berufen, daß seine Lehre göttlich sey?

A. Jesus hat sich auf die Erfahrung berufen; wer seine Lehre hält, werde erfahren, daß sie von Gott sey; denn sie macht uns wahrhaft glückselig im Leben, im Tode, und nach dem Tode.

F. Warum nennt Jesus seine Lehre ein Brod?

A. Jesus nennt seine Lehre ein Brod, um zu zeigen, daß sie uns zum ewigen Leben ernähre, und daß man sich seine Lehre, wie ein Brod, eigen machen müsse, um ihre Seligkeit zu empfinden.

XV.

Jesu letzte Handlungen.

F. Wie viele Jahre hat Jesus öffentlich gelehret?

A. Jesus hat drey Jahre öffentlich gelehret?

F. Mit was hat Jesus diese drey Jahre zugebracht?

A. Jesus hat die drey Jahre seines Lehramtes mit Reisen, Wohlthun und Predigen zugebracht.

F. Wodurch hat sich Jesus den Haß seiner Feinde zugezogen?

A. Die Feinde haßten Jesum, weil er ihre Fehler widerlegte, ihre Laster bestrafte, und weil das Volk ihm anhieng.

F. Was hatten die Feinde gegen Jesum beschlossen?

A. Die Feinde hatten beschlossen, Jesum umzubringen.

F. Durch welche That hat Jesus den Haß seiner Feinde vorzüglich gereizt?

A. Durch die Auferweckung des Lazarus hatte Jesus den Haß seiner Feinde vorzüglich gereizt.

F. Was that Jesus, da er hörte, man wolle ihn umbringen?

A. Jesus verbarg sich in der Stadt **Ephrem.**

F. Wie lang hielt sich Jesus verborgen?

A. Jesus hielt sich verborgen, bis seine Stunde des Leidens da war.

F. Bey welchem Feste sollte Jesus leiden?

A. Jesus sollte am Osterfeste leiden.

F. Wo hielt sich Jesus auf, ehe er das Letztemal auf das Osterfest kam?

A. Jesus hielt sich in der letzten Woche meistentheils in Bethanien und am Oelberge auf.

F. Was ist sechs Tage vor Ostern in Bethanien geschehen?

A. Jesus ward von Lazarus, Martha und Maria bewirthet, und Maria salbte seine Füße mit einer kostbaren Salbe.

F. Als was sah Jesus diese Ehrenbezeugung an?

A. Jesus sah dieß als seine Einsalbung ins Grab an.

F. Was ist am ersten Tage nach dem Sabbath geschehen?

A. Jesus hielt in Jerusalem einen feyerlichen Einzug, wo er vom Volke als der Meßias begrüßet, und mit Palmzweigen empfangen wurde.

F. Warum hielt Jesus einen Einzug in Jerusalem?

A. Die ganze Stadt und das ganze Land sollte wissen, daß er der Meßias sey.

F. Was

F. Was hat Jesus im Tempel gethan?

A. Jesus trieb aus dem Tempel alle Käufer und Verkäufer, und vertheidigte die Kinder, welche ihn den Sohn Davids laut nannten.

F. Ist Jesus auch den Heyden bekannt geworden?

A. Ja; Philippus führte einige Heyden zu Jesus.

F. Was machte dieß für einen Eindruck auf Jesus, als er hörte, daß die Heyden ihn kennen wollen?

A. Jesus freute sich und sah die Bekehrung der Heyden als seine Verherrlichung an.

F. Was mußte Jesus thun, um auch die Heyden an sich zu ziehen?

A. Jesus mußte sterben; sein Tod ist unser Heil.

F. Was ist am Montage der letzten Woche geschehen?

A. Jesus kam wieder nach Jerusalem, machte einen Feigenbaum verdorren, und reinigte wieder den Tempel.

F. Was ist am Dienstage geschehen?

A. Jesus widerlegte im Tempel seine Feinde, zeigte ihnen in Gleichnissen ihr undankbares Verhalten gegen Gott; drohte ihnen ein nahes Strafgericht; bewies die Auferstehung; sprach ein erschreckliches Weh über die Pharisäer; drohte den Untergang der Stadt, und verließ Stadt und Tempel.

F. Wohin begab sich nun Jesus?

A. Jesus gieng an Oelberg, wo er den Jüngern die näheren Umstände des Unterganges der Stadt erklärte, das Ende der Welt schilderte, und sie zur Wachsamkeit ermunterte.

XVI.

Der letzte Abend.

F. Wie ist Jesus in die Hände seiner Feinde gekommen?

A. Jesus ist durch seinen Jünger Judas verrathen worden.

F. Wa-

F. Warum hat Judas seinen Herrn verrathen?

A. Judas war geitzig, und er hoffte von den Juden Geld zu bekommen.

F. Wie viel haben die Juden dem Judas versprochen?

A. Die Juden versprachen dem Judas dreißig Silberlinge, das ist ungefähr zwölf Gulden.

F. Welches war der letzte Abend, den Jesus mit seinen Jüngern zubrachte?

A. Am Donnerstage war Jesus das Letztemal mit seinen Jüngern beysammen.

F. Wo hat Jesus den letzten Abend zugebracht?

A. Jesus hat den letzten Abend zu Jerusalem im Hause eines seiner Bekannten zugebracht.

F. Warum ist Jesu letzter Abend merkwürdig?

A. Am letzten Abende hat Jesus das Osterlamm mit seinen Jüngern genossen; 2. hat er ein immerwährendes Denkmaal seines Todes eingesetzt; 3. hat er ein Denkmaal seiner Demuth zurückgelassen; 4. hat er von seinen Jüngern den rührendsten Abschied genommen.

F. Warum aßen die Juden das Osterlamm?

A. Die Juden aßen das Osterlamm zum Andenken ihrer Erlösung aus Egypten.

F. Wer hat uns vom ewigen Tode erlöset?

A. Jesus hat uns vom ewigen Tode erlöset.

F. Wodurch hat uns Jesus erlöset?

A. Jesus hat uns durch seinen Tod erlöset.

F. Was hat Jesus zum ewigen Andenken seines Todes eingesetzet?

A. Jesus hat zum Andenken seines Todes ein immerwährendes Opfer und ein heiliges Abendmahl eingesetzet.

F. Wie hat Jesus das Andenkensopfer seines Todes eingesetzet?

A. Jesus gab seinen Jüngern den Befehl, es so zu machen, wie er es izt vor ihnen gemacht habe, und dabey an ihn zu denken: er aber nahm das Brod, segnete es, brach es, und gab es seinen Jüngern mit den Worten zu essen: **das ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird.** Dann nahm

nahm er den Weinkelch, gab selben seinen Jüngern zu trinken: dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden.

F. Wie lang sollen wir das Andenken des Todes Jesu feyern?

A. So oft ihr dieß Brod esset und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er wieder kömmt zu richten, sagt der heilige Paulus 1. B. Kor. 11, 26.

F. Was für ein Denkmal der Demuth hat uns Jesus zurückgelassen?

A. Jesus hat die Füße seiner Jünger gewaschen, um uns zu lehren, kein Liebesdienst sey unter unsrer Würde.

F. Wie lange blieb Judas in der Gesellschaft der Jünger?

A. Judas blieb in der Gesellschaft der Jünger, bis ihn Jesus mit Darreichung eines Bissens entdeckte.

XVII

Jesus nimmt von seinen Jüngern Abschied.

F. Warum wollte Jesus seinen letzten Abend mit seinen Jüngern zubringen?

A. Jesus wollte am letzten Abende ein ewiges Denkmahl seines Todes stiften, und von seinen Jüngern Abschied nehmen.

F. Was hat Jesus bey seinem Abschiede seinen Jüngern gesagt?

A. Jesus hat seinen Jüngern seinen nahen Tod vorgesagt; er hat sie seines Todes wegen getröstet; er prägte ihnen das Geboth der Liebe ein; er ermahnte sie zu seiner Liebe; er versprach den heiligen Geist; er erlaubte in seinem Namen zu bethen; tröstete die Jünger in ihren künftigen Leiden; und empfahl dem Vater sich und seine Jünger.

F. Wie hat Jesus die Jünger seines Todes wegen getröstet?

A. Jesus versicherte die Jünger: sein Vater werde durch seinen Tod verherrlichet; er gehe zum Vater; und es sey

ihr Vortheil, daß er sterbe; er werde sie wieder sehen, und und der Tröster werde über sie kommen.

F. Wie ist der Vater durch Jesu Tod verherrlichet worden?

A. Der Vater ist durch die Wunder verherrlichet worden, die bey dem Tode Jesu geschahen; und durch die Wohlthaten, welche Jesu Tod den Menschen brachte.

F. Was wollte Jesus mit den Worten sagen: er gehe zum Vater?

A. Jesus wollte sagen: er sterbe nicht, sondern er werde ewig bey seinem Vater leben.

F. Wie hat Jesus die Jünger der Trennung wegen getröstet?

A. Jesus hat die Jünger versichert: sie werden ihn wieder sehen, und ihre Freude werde ewig dauren.

F. Wann sahen die Jünger ihren Herrn wieder?

A. Die Jünger sahen ihren Herrn nach seiner Auferstehung; und izt sind sie ewig im Himmel bey ihm.

F. Wie sollten sich die Jünger gegen einander betragen?

A. Die Jünger sollten einander lieben; daran werde man die Christen erkennen.

F. Wie sollten die Jünger mit Jesu vereiniget bleiben?

A. Die Jünger sollten mit Jesu so innig vereiniget bleiben, als eine Rebe mit dem Rebstocke.

F. Was wollte Jesus mit dieser Gleichniß sagen?

A. Jesus wollte sagen, daß wir ohne ihm und ausser ihm das wahre Leben nicht haben können.

F. Welchen Tröster hat Jesus den Jüngern versprochen?

A. Jesus hat versprochen, der heilige Geist werde seine Jünger lehren und trösten.

F. Welche Erlaubniß im Gebethe hat uns Jesus zurückgelassen?

A. Jesus hat uns erlaubet, zum Vater in seinem Namen zu bethen; er hat versichert, der Vater werde uns erhören.

F. Wie

F. Wie hat Jesus seine Liebe und Herablassung noch vorzüglich gezeigt?

A. Dadurch, daß er, da er doch Gott war, arme Menschen, als die Jünger waren, seine **Kinder**, **Kindlein** und **Freunde** nannte.

F. Wie hat Jesus die Jünger in ihren künftigen Leiden getröstet?

A. Die Jünger sollten in ihren Leiden denken, daß es ihrem Herrn auch nicht besser ergangen sey; daß sie für die gute Sache leiden; daß ihre Traurigkeit in eine ewige Freude werde verwandelt werden; daß sie ihren lieben Herrn ewig wieder sehen werden.

F. Wo hat Jesus seine ganze Seele ausgegossen?

A. In dem Abschiedsgebethe an seinen Vater.

F. Welches war der Inhalt des Abschiedsgebethes Jesu?

A. Jesus hat seine brennende Liebe zum Vater an Tag gelegt; und sich und alle Christen dem Vater empfohlen.

F. Warum sind Jesu Abschiedsreden besonders merkwürdig?

A. Jesus hat seine Göttlichkeit und Liebe für uns nirgends so deutlich gezeigt, als bey seinem Abschiede.

F. Wie kann man Liebe zu Jesus bekommen?

A. Man lernt Jesum lieben, wenn man seine letzten Reden liest. Bey Joh. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Kap.

XVIII.

Jesu Leiden.

F. Wo gieng Jesus hin, nachdem er das letzte Abendmahl gehalten hatte?

A. Jesus gieng an Oelberg.

F. Wie ward es dem Herrn am Oelberge?

A. Jesus fühlte die Angst seines nahen Todes, fiel nieder, und bat den Vater um die Wegnahme des bittern Kelches. **Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Matth. 26, 39.**

Hat

F. Hat der Vater dem Herrn den Kelch des Leidens weggenommen?

A. Nein; denn es war der Wille des Vaters, daß Jesus leide, und Jesus hat sich in den Willen des Vaters ergeben. **Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39.**

F. Wie hat der Vater seinen Sohn getröstet?

A. Der Vater ließ den Sohn durch einen Engel stärken

F. Was machten indessen die Jünger?

A. Die Jünger schliefen.

F. Zu was hat Jesus seine Jünger aufgefordert?

A. Jesus forderte seine Jünger zur Wachsamkeit und zum Gebethe auf.

F. Wer hat den Juden diesen Ort verrathen?

A. Judas hat nicht nur den Ort verrathen, wo Jesus war, sondern er hat die feindliche Schaar selbst angeführt.

F. Durch was für ein Zeichen hat Judas den Herrn verrathen?

A. Judas hat des Menschen Sohn durch einen Kuß verrathen.

F. Wie betrug sich Jesus, als er seine Feinde sah?

A. Jesus gieng seinen Feinden entgegen, fragte sie, wen sie suchen, und ließ sich wegführen.

F. Was that Petrus, als er dieß sah?

A. Petrus hieb mit dem Schwerte darein, und verwundete einen Soldaten; Jesus aber verwies es ihm.

F. Wo ward Jesus hingeführet?

A. Jesus ward vor den Rath der Priesterschaft gebracht.

F. Wessen ward Jesus beschuldiget?

A. Es ward dem Herrn zum Verbrechen gemacht, daß er gesagt hatte: **er könne den Tempel abbrechen, und in dreyer Tagen wieder aufbauen**, welches aber Jesus von der Auferstehung seines Leibes verstanden hat.

F. Welches war die Hauptfrage der Priester an Jesum?

A. Der Hohepriester fragte den Herrn: **Bist du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes.**

F. Hat

F. Hat sich Jesus für den Sohn des hochgelobten Gottes ausgegeben?

A. Ja; er sprach: ich bins, und er versicherte sie, sie werden ihn in den Wolken des Himmels zum Gerichte kommen sehen.

F. Was machte dieß für einen Eindruck, daß sich Jesus für den Sohn Gottes ausgab?

A. Die Juden erklärten ihn als einen Gotteslästerer, und des Todes schuldig.

F. Was hat sich indessen im Hofe mit Petrus zugetragen?

A. Petrus verläugnete dreymal seinen Herrn; erkannte aber seinen Fehler, und weinte bitterlich.

F. Wie ward Jesus von den Soldaten behandelt?

A. Nachdem Jesus des Todes schuldig erkläret worden, so ward er von den Soldaten auf alle Weise mishandelt, ihm eine Krone von Dornen aufgesetzt rc.

F. Wo ist Jesus am frühen Morgen des Freytages hingebracht worden?

A. Jesus ward dem Landpfleger Pilatus übergeben.

F. Was verlangten die Juden vom Pilatus?

A. Pilatus solle Jesum kreuzigen lassen.

F. Wessen beschuldigten die Juden den Herrn vor dem Landpfleger?

A. Die Juden schilderten Jesum als einen gefährlichen Mann.

F. Wie betrug sich Pilatus in dieser Sache?

A. Pilatus fand Jesum unschuldig, und wollte ihn losgeben.

F. Was that Judas, als er sah, was mit Jesus vorgehe?

A. Judas verzweifelte, gab die derißig Silberlinge zurück, und erhenkte sich.

F. Zu wem schickte Pilatus den Herrn, als er hörte, daß er ein Galiläer sey?

A. Pilatus schickte Jesum zum Herodes.

F. Wie betrug sich Jesus vor dem Könige?

A. Jesus würdigte den Herodes gar keiner Antwort.

F. Wie

F. Wie kam Pilatus aufs neue in Verlegenheit?

A. Seine Frau ließ ihn bitten, diesen Gerechten nicht zu verurtheilen; denn sie habe im Traume viel wegen ihm gelitten.

F. Warum ließ Pilatus den Herrn geißeln?

A. Pilatus ließ Jesum geißeln, um dem Volke Mitleiden einzuflößen. Sehet, ein Mensch!

F. Warum setzten die Soldaten dem Herrn eine dörnere Krone auf ꝛc.?

A. Die Soldaten wollten Jesu als eines falschen Königs spotten.

F. Wie haben die Juden endlich den Pilatus bewogen, Jesum zu verurtheilen?

A. Die Juden drohten dem Pilatus, ihn beym Kaiser zu verklagen.

F. Was that Pilatus, um zu zeigen, daß er unschuldig am Blute Jesu sey?

A. Pilatus wusch öffentlich die Hände.

F. Was schrieen die Juden, als sie dieß sahen?

A. Die Juden schrieen: **Sein Blut komme über uns und unsre Kinder. Matth. 27, 25.**

XIX.

Jesu Tod.

F. Wessen Todes mußte Jesus sterben?

A. Jesus wurde gekreuziget.

F. Was war die Kreuzigung für eine Todesart?

A. Die Kreuzigung war die härteste und schimpflichste Todesart.

F. Wer trug bey einer Hinrichtung das Kreuz auf die Schedelstätte?

A. Der Verurtheilte mußte selbst das Kreuz tragen; deswegen mußte auch Jesus das Holz tragen.

F. Hat Jesus das Holz bis zur Schedelstätte getragen?

A. Nein; weil Jesus abgemattet war, so lud man das Kreuz dem Simon von Cyrene auf, der dem Zuge gerade entgegen kam.

F. Was

F. Was hat sich auf diesem Hinwege zum Tode noch Merkwürdiges zugetragen?

A. Dem Herrn folgten viele fromme Frauen, welche über ihn weinten; Jesus aber hieß sie vielmehr über sich und ihre Kinder weinen; denn er versicherte sie: es stehe ihnen ein schreckliches Strafgericht bevor.

F. Ward Jesus allein gekreutziget?

A. Nein; mit dem Herrn wurden noch zwey Mörder gekreuziget. **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Isai. 53, 12.**

F. Wie betrugen sich die Juden, als Jesus am Kreuze hieng?

A. Die Juden spotteten des Herrn: **er soll herabsteigen, wenn er der Meßias sey,** und dergleichen.

F. Wie betrugen sich die Mörder neben dem Herrn?

A. Ein Mörder spottete auch des Herrn: **Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns;** der Andere aber glaubte an Jesum, und bat ihn, daß er ihn in sein Reich aufnehmen wolle.

F. Was antwortete Jesus dem glaubigen Mörder?

A. **Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. 23, 43.**

F. Wie betrug sich Jesus gegen die spottenden Juden?

A. Jesus bat für seine Feinde: **Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 43.**

F. Was ließ Pilatus über dem Haupte des Herrn schreiben?

A. Ueber Jesu Haupte stand: **Jesus von Nazareth, der König der Juden.**

F. Was geschah mit Jesu Kleidern?

A. Die Soldaten machten aus Jesu Kleidern vier Theile, und um den ungenähten Rock warfen sie das Loos.

F. Wie sorgte Jesus noch für seine Mutter?

A. Jesus empfahl seine Mutter dem Jünger Johannes, welcher sie in sein Haus aufnahm.

F. Welches war des Herrn letztes Begehren?

A. Jesus verlangte noch zu trinken.

F. Wel-

F. Welches waren Jesu letzten Worte?

A. Jesus rief: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist — es ist vollbracht** — und starb.

F. Wie lang hieng Jesus am Kreutze?

A. Jesus war um neun Uhr gekreuziget, und starb um drey Uhr.

F. Was ist geschehen, als Jesus starb?

A. Als Jesus starb, entstand ein Erdbeben; es war eine Sonnenfinsterniß von drey Stunden, und der Vorhang, welcher im Tempel vor dem Allerheiligsten hieng, zerriß von oben bis unten.

F. Wer von den Umstehenden glaubte nun an Jesum?

A. Ein römischer Hauptmann rief: **Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Matth.** 27, 54.

F. Was ist der Tod Jesu?

A. Der Tod ist 1. das Opfer für unsre Sünden, ein Versöhnungstod, unser Leben; 2. der Trost in unsern Sünden; 3. der Beweis der höchsten Liebe Gottes; 4. der Weg in Himmel; 5. die Versieglung des neuen Testamentes und der uns von Gott gemachten Verheißungen; 6. ein Beweis für die Wahrheit des Christenthums.

F. Welche von diesen Vorstellungen vom Tode Jesu ist die vorzüglichste Vorstellung?

A. Die vorzüglichste Vorstellung von Tode Jesu ist diese: **Jesu Tod ist ein Versöhnungstod.**

F. Was heißt dieß: **Der Tod Jesu ist ein Versöhnungstod?**

A. Der Tod Jesu ist das Opfer für unsre Sünden; wir haben nun Frieden mit Gott, weil Jesus für uns gestorben ist; er hat unsre Sünden vor Gott getilget. **Sehet das Lamm Gottes, sehet, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt. Joh.** 1, 20. **Er ist unsrer Missethaten wegen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen worden; die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet worden. Isai.** 53, 5.

F. Wem

F. Wem verdanken wir unsere ewige Ruhe, Frieden und das ewige Leben?

A. Jesu Tod ist unser ewiges Leben.

F. Wie kann uns Jesu Tod in unsern Sünden trösten?

A. Wenn wir an die Menge unsrer Sünden und an unser Unvermögen denken, selbe gut zu machen, so tröstet uns der Gedanke: Jesus hat meine Sünden gut gemacht; er ist mein Fürbitter beym Vater.

F. Wie sieht man die Liebe des Vaters aus dem Tode Jesu?

A. Der Vater hat seinen Sohn in den Tod dahin gegeben, weil er uns liebte, und mehr konnte er uns nicht geben, als seinen eingebohrnen Sohn. **Wird der Vater, der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, uns nicht alles mit ihm geben. Röm. 8, 32.**

F. Was heißt dieß: **Jesu Tod ist der Weg in Himmel?**

A. Dieß heißt: durch den Tod Jesu ist der Himmel erst eröffnet worden.

F. Warum zerriß der Vorhang im Tempel?

A. Der Vorhang zerriß, um anzudeuten, daß nun der Weg in Himmel offen sey. Hebr. 9, 7. 8. K. 10, 24.

F. Wie ist im Tode Jesu das neue Testament versiegelt worden?

A. Weil der Vater seinen Sohn in Tod dahingegeben hat, so dörfen wir nicht zweifeln, daß er Alles halten werde, was er uns Christen versprochen hat.

F. Welches ist unsre Hoffnung?

A. Unsre Hoffnung ist ein ewig glückseliges Leben.

F. Wie kann man aus dem Tode Jesu die Wahrheit des Christenthums beweisen?

A. Weil Jesus seine Lehre bis in Tod standhaft behauptet hat, so muß sie wahr seyn.

XX.

Jesus wurde begraben, steigt in die Vorhölle, und steht von den Todten auf.

F. Wie lang blieb Jesus erblaßt am Kreutze hangen?

A. Die Juden wollten, daß die Gekreutzigten noch vollends getödet, und dann noch den nämlichen Tag herabgenommen würden, weil der andere Tag der Ostersabbath war.

F. Was that man, um den Gekreutzigten das Leben zu nehmen?

A. Man zerschmetterte die Beine des Gekreutzigten.

F. Wurden Jesu Beine auch zerschmettert?

A. Jesus war schon todt; deswegen wurden seine Beine nicht zerschmettert, sondern ein Soldat stieß ihm eine Lanze in die Seite; aus der Wunde floß Wasser und Blut.

F. Warum sollten Jesu Beine nicht zerschmettert werden?

A. Jesu Beine sollten nicht zerschmettert werden, damit erfüllet würde, was vom Osterlamme befohlen war: **Ihr sollet ihm kein Bein zerbrechen.** 3. B. Mos. 12, 46. **Unser Osterlamm ist Christus.** 1. Br. Kor. 5, 7.

F. Von wem ist Jesus begraben worden?

A. Jesus ist von **Joseph** von Arimathia und **Nikodemus** begraben, und in ein ganz neues Grab gelegt worden.

F. Was für eine Furcht hatten die Juden noch, da Jesus schon begraben war?

A. Die Juden fürchteten, Jesus möchte auferstehen oder gestohlen werden; deswegen versiegelten sie den Grabstein, und stellten eine Wache davor.

F. Wie heißt **der vierte Glaubensarticke**l?

A. **Gelitten unter Pontio Pilato, gekreutziget, gestorben, und begraben.**

F. Wo war Jesu Seele, indessen sein Leib am Kreutze hieng, und im Grabe lag?

A. Jesu Seele stieg nach ihrer Trennung vom Leibe in die Vorhölle, wo die Seelen der verstorbenen Frommen des alten Bundes auf die Erlösung warten mußten. **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen,** sagt David vom Meßias. Psal. 15, 10.

F. Was

F. Was that Jesus in der Vorhölle?

A. Jesus zeigte sich als den Sieger über den Tod, als den Erlöser der Menschen, und führte die Seelen der verstorbenen Frommen in sein neu eröffnetes himmlisches Reich ein. **Du bist Derjenige, der du mit dem Blute deines Bundes die Leibeigenen aus der Tiefe der See, der kein Wasser hat, herausgezogen.** Zachar. 9, 11.

F. Ist der Leib Jesu immer im Grabe geblieben?

A. Nein; Jesus ist am dritten Tage, am Sonntage, beym Anbruche des Morgens, lebendig und glorreich aus dem Grabe auferstanden, wie er es vorausgesagt hat.

F. Ist es gewiß, daß Jesus von den Todten auferstanden ist?

A. Jesus ist gewiß von den Todten auferstanden: denn seine Jünger haben ihn nach seinem Tode lebendig gesehen, und sind für diese Wahrheit gestorben. **Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehöret haben,** sprachen sie alle. Apostelgesch. 4, 20.

F. Warum ist Jesus nicht auch seinen Feinden erschienen?

A. Die Feinde Jesu würden seine Erscheinung, wie die andern Wunder, dem Teufel zugeschrieben haben, weil es ihnen nicht um die Wahrheit zu thun war.

F. Warum ist Jesus von den Todten auferstanden?

A. Jesus ist von den Todten auferstanden, damit wir glauben, daß er die Wahrheit gelehret habe; und **zweytens**, um uns zu zeigen, daß auch wir einstens auferstehen werden: denn er ist **der Erstling der Auferstandenen.** 1. Br. Kor. 15, 20.

F. An welchem Tage sollen wir an die Auferstehung Jesu denken?

A. Am Sonntage müssen wir an die Auferstehung Jesu und unsere Hoffnung denken.

F. In welchem Glaubensartikel ist diese Lehre ausgedrückt?

A. Im fünften: **abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.**

XXI.

Jesus geht zu seinem und unserm Vater.

F. Ist Jesus nach seiner Auferstehung gleich in den Himmel aufgefahren?

A. Nein; nach der Auferstehung Jesu vergiengen noch vierzig Tage, bis er zum Vater auffuhr.

F. Warum blieb Jesus nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage auf dieser Erde?

A. Jesus wollte seine Jünger von seiner Auferstehung überzeugen; er redete mit ihnen vom Reiche Gottes; er machte sie zu seinen Gesandten an das Menschengeschlecht; er gab ihnen die Gewalt, Sünden nachzulassen und Sünden vorzubehalten; und den heiligen Petrus bestellte er zum obersten Hirten seiner Kirche.

F. Was hat sich bey der Himmelfahrt Jesu Merkwürdiges zugetragen?

A. Jesus hieß seine Jünger auf einem Berge zusammen kommen; hier erschien er ihnen; erklärte sich als den Herrn des Menschengeschlechtes; er segnete sie, und fuhr zu seinem Vater.

F. Was ist die Himmelfahrt Jesu?

A. Die Himmelfahrt Jesu ist 1. ein feyerliches Eröffnen und der Anfang des Himmelreiches; 2. die Erhöhung des Gottmenschen Jesu zur höchsten Gewalt; 3. eine Versicherung, daß auch wir einstens verklärt in Himmel eingehen werden; 4. ein Beweis, daß der Tod ein freudiger Hingang zum Vater sey; 5. unser Trost, so lang wir vom Herrn getrennt sind. **Ich lebe, und ihr werdet auch leben. Joh. 14, 29.**

F. Was thut nun Jesus im Himmel?

A. Jesus regieret nun seine Kirche; er sorget und bittet für uns; er bereitet uns eine Stelle, und wird uns einstens zu sich nehmen.

F. Kömmt Jesus nicht noch einmal?

A. Jesus wird wieder kommen, **zu richten die Lebendigen und die Todten.**

F. Wo

F. Woher wissen wir es, daß Jesus noch einmal komme?

A. Als die Jünger den Herrn in die Höhe fahrend betrachteten, erschienen ihnen zween Engel, welche sie versicherten: dieser Jesus werde noch einmal kommen. Gesch. d. Ap. 1. K. 10. 11. V.

F. In welchen Glaubensartikeln ist diese Lehre enthalten?

A. In dem sechsten und siebenten: Aufgefahren in den Himmel; sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

F. Was heißt dieß: zur rechten Hand des Vaters sitzen?

A. Zur rechten Hand des Vaters sitzen heißt mit dem Vater gleiche Gewalt haben.

F. Wie lang dauert das Reich Jesu im Himmel?

A. Sein Reich wird kein Ende nehmen. Luk. 1, 33.

F. Worinn besteht die Wohlthat der Erlösung durch Jesum?

A. Jesus hat uns erlöset, das heißt: er hat mit seinem Blute die Schuld unsrer Sünden bezahlet; er hat uns vom ewigen Tode zum ewigen Leben verholfen; er hat uns aus den Finsternissen des Unglaubens und des Lasters in das Reich der reinen Gotteserkenntniß versetzt; er hat uns den Zutritt zum himmlischen Vater wieder verschafft.

XXII.

In welcher Verbindung steht Jesus mit uns, und wir mit ihm?

F. Welches ist die wichtigste Person für einen Menschen, der selig werden will?

A. Es giebt keine wichtigere Person als Jesus; denn das Heil kömmt durch keinen Andern.

F. Warum ist Jesus für uns die allerwichtigste Person?

A. Jesus ist 1. unser Erlöser; 2. unser beständiger Mittler im Himmel; 3. unser Haupt; 4. unser Gesetzgeber; 5. der Urheber unsers Lebens; 6. unser Bruder; 7. unser Vorbild; 8. un-

8. unser Richter; 9. der Hirt unsrer Seelen; 10. das Muster der höchsten Tugend; 11. Gott und Mensch.

F. Wie heißt Jesus deswegen, weil er uns erlöset hat?

A. Weil uns Jesus erlöset hat, deßwegen heißt er **Jesus, Erlöser, Heiland, der Urheber unsers Lebens, das Lamm Gottes, das Opfer für unsre Sünden, der Mann der Schmerzen, unser Hohepriester** rc.

F. Was müssen wir Jesu bekennen, weil er uns erlöset hat?

A. Weil uns Jesus erlöset hat, so müssen wir ihm bekennen, daß wir unser Heil bloß von ihm erwarten.

F. Wie müssen wir bethen, weil Jesus unser **Mittler im Himmel** ist?

A. Weil Jesus unser Mittler ist, so müssen wir in seinem **Namen** zum Vater rufen.

F. In welcher Verbindung stehen wir mit Jesus, weil er unser **Haupt** ist?

A. Weil Jesus unser Haupt ist, so sind wir seine Glieder; wir müssen uns an ihn halten, und ihm ähnlich zu werden suchen; wir müssen ihm als unserm Oberhaupte die Ehre geben.

F. In welcher Verbindung stehen wir mit Jesus, weil er unser **Gesetzgeber** ist?

A. Weil Jesus unser Gesetzgeber ist, so sind wir seine Jünger, und wir müssen seine Gesetze befolgen.

F. Wie nennt sich Jesus, weil er der **Urheber unsers ewigen Lebens** ist?

A. Jesus nennt sich selbst **die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.**

F. Wie müssen wir handeln, weil Jesus der Urheber unsers ewigen Lebens ist?

A. Weil Jesus der Urheber unsers ewigen Lebens ist, so müssen wir ihm unser Leben verdanken, und es nirgend suchen, als in der Vereinigung mit ihm.

F. Warum nennt sich Jesus **unsern Bruder**?

A. Jesus nennt sich unsern Bruder, weil er Mensch ist, und um uns zu zeigen, wie sehr er uns liebe. **Er ist der Erstgebohrne unter den vielen Brüdern.** Röm. 8, 29.

F. Wer

F. Wer sind wir, weil Jesus unser Bruder ist?

A. Weil Jesus unser Bruder ist, so sind wir Kinder des himmlischen Vaters, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi.

F. Wie ist Jesus unser **Vorbild**?

A. Jesus ist unser Vorbild, das heißt, an ihm sehen wir, wie es uns ergehen werde, und was wir thun müssen.

F. Was lernen wir aus diesem Vorbilde, so lang Jesus im Stande der Niedrigkeit war?

A. Jesus lehrt uns mit seinem Beyspiele, daß die Trübsale nicht allzeit Beweise der Ungnade des Himmels seyen; daß das Leiden der Weg in Himmel sey; daß wir nicht hoffen sollen, ohne Leiden zu seyn; daß man von der Welt verkannt, und dennoch Gott lieb seyn könne.

F. Was lehrt uns Jesus durch seinen Tod?

A. Jesus lehrt uns durch seinen Tod, daß wir alle sterben müssen; daß der Tod der Weg zur ewigen Verklärung sey; daß uns der Tod nicht ewig von unsern frommen Mitmenschen trenne; daß der Tod unsern Lauf vollende.

F. Was sehen wir an Jesus, wenn wir ihn in seiner Herrlichkeit betrachten?

A. **Haben wir das Bild des Irdischen an uns getragen, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen,** und Jesu ähnlich werden. 1. Br. Kor. 15, 49.

F. Warum ist uns Jesus als unser **Richter** wichtig?

A. Weil Jesus unser Richter ist, so haben wir unser Urtheil von ihm zu erwarten, und wir müssen nach seinem Beyfalle streben.

F. Was haben wir von Jesu als **unserm Hirten** zu erwarten?

A. Weil Jesus unser Hirt ist, so müssen wir uns an ihn halten, und das Brod des Lebens von ihm empfangen; wir sind seine Schafe. **Ich bin ein guter Hirt.** Joh. 10, 11.

F. Was heißt dieß: **Jesus ist unser Muster**?

A. **Jesus ist unser Muster,** heißt, er vereiniget in sich Alles, was schön und löblich ist, und wir müssen ihm ähnlich zu werden suchen.

F. Wie

F. Wie war Jesus gegen seinen Vater im Himmel und gegen seine Mitmenschen gesinnet?

A. Jesus war gegen seinen Vater und gegen seine Mitmenschen ganz Liebe.

F. Welchen Nutzen haben wir davon, daß Jesus Mensch ist?

A. Weil Jesus Mensch ist, so konnte er für unsre Erlösung leiden, ist unser Bruder, und hat nun Mitleiden mit uns Menschen.

F. Was nützt es uns, daß Jesus Gott ist?

A. Weil Jesus Gott ist, so ist er ohne Sünde und konnte für uns ein Opfer von einem unendlichen Werthe bringen.

XXIII.

Pflichten gegen Jesum.

F. Was haben wir für Pflichten gegen Jesum?

A. Wir sind schuldig 1. an Jesum zu glauben: 2. auf ihn zu hoffen: 3. ihn zu lieben, und ihm von Herzen zu danken: 4. ihm zu gehorsamen: 5. ihm ähnlich zu werden: 6. mit ihm in Vereinigung zu leben: 7. ihn anzubethen und zu verehren: 8. sein Reich zu befördern: 9. sein Andenken zu feyern.

F. Was ist der Glaube überhaupt?

A. **Der Glaube ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft, und eine Ueberzeugung von Dem, was man nicht sieht. Hebr. 11, 1.**

F. Was glaubt der katholische Christ?

A. Der katholische Christ glaubt alles, was Gott durch Jesum seinen Sohn geoffenbaret hat, und was die katholische Kirche zu glauben vorstellet, es sey in der heiligen Schrift geschrieben, oder nicht.

F. Warum glauben wir, was Jesus gelehret hat?

A. Wir glauben, was Jesus gelehret hat, weil er seine Lehre durch Wunder bestättigte: weil er die ewige Wahrheit ist: und weil seine Worte, Worte des ewigen Lebens sind.

F. Ist

F. Ist es für unser Heil nothwendig, daß wir an Jesum glauben?

A. Niemand kömmt zum Vater, als durch Jesum. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, sagt der heilige Johannes. 1. Br. 5. K. 12. V.

F. Wie sind die frommen Leute des alten Testamentes selig geworden?

A. Die frommen Leute des alten Testaments sind auch durch den Glauben an den Meßias selig geworden. Diesem geben alle Propheten daß Zeugniß, er sey es, durch dessen Namen Alle Vergebung ihrer Sünden erlangen, die an ihn glauben, sagt der heilige Petrus. Handl. der Ap. 10, 43.

F. Wie versündiget man sich gegen den Glauben?

A. Man versündiget sich gegen den Glauben durch den Unglauben, durch die Ketzerey, durch die Gleichgiltigkeit in der Religion, durch die Sünde in den heiligen Geist, und durch den Aberglauben.

F. Was haben wir für Pflichten gegen den Glauben?

A. Wir müssen 1. in Dingen des Glaubens äußerst gewissenhaft seyn; 2. wir müssen unsern Glauben öffentlich bekennen, damit uns Jesus auch vor seinem Vater bekenne: 3. wir müssen unsern Glauben in den guten Werken zeigen: der Glaube ohne die Werke ist todt: 4. wir müssen bereit seyn, für unsere Religion auch sogar zu sterben.

F. Muß man auch die Geheimnisse der Religion glauben?

A. Man muß auch die Geheimnisse, das ist, jene Wahrheiten glauben, die wir nicht begreifen: denn Gott hat sie uns geoffenbaret, und hier wandeln wir noch im Glauben, und noch nicht im Schauen, wie der heilige Paulus sagt 2. Br. Kor. 5., 7.

F. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden?

A. Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben 1. daß ein Gott ist: 2. daß Gott ein gerechter Rich-

 ter

ter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestrafet; 3. daß drey göttliche Personen einer Wesenheit und Natur sind; der Vater, der Sohn, und der heilige Geist; 4. daß die zweyte göttliche Person ist Mensch geworden, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen, und ewig selig zu machen; 5. daß die Seele des Menschen unsterblich ist; 6. daß die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und daß der Mensch ohne die Gnade nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne.

2.

F. Was ist die christliche Hoffnung?

A. Die christliche Hoffnung ist eine übernatürliche von Gott eingegossene Tugend, vermög welcher wir Alles mit Zuversicht von Gott verlangen und erwarten, was er versprochen hat.

F. Was erwarten wir von Gott?

A. **Dieß ist die Verheißung, die er uns gethan hat, das ewige Leben.** 1. Br. Joh. 2, 25.

F. Warum erwarten wir vom Vater alles Gute mit Zuversicht?

A. Wir erwarten vom Vater alles Gute, weil er uns liebet, und seinen Sohn für uns in den Tod dahingegeben hat. **Wird Der, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, uns nicht Alles mit ihm geben?** Röm. 8, 32.

F. Durch wen erwarten wir vom himmlischen Vater alles Gute?

A. Wir erwarten vom himmlischen Vater alles Gute durch die Verdienste seines Sohnes, der für uns gestorben ist.

F. Wie müssen wir bethen, weil wir alles Gute durch Jesum erwarten?

A. Wir müssen im **Namen Jesu** bethen.

F. Was müssen wir mit der Hoffnung verbinden?

A. Wir müssen zwar zuversichtlich hoffen, aber dennoch **unser Heil mit Furcht und Zittern wirken.** Phil. 2, 12.

F. Wie kann man eine zuversichtliche Hoffnung erlangen?

A. Wir können eine zuversichtliche Hoffnung erlangen, wenn wir oft an die Liebe Gottes und an seine uns gemachte Verheißung denken.

3. F. Was

3.

F. Was ist die christliche Liebe?

A. Die christliche Liebe ist eine übernatürliche von Gott eingegossene Tugend, durch welche wir Gott den Herrn, weil er das höchste Gut ist, um seiner selbst willen, den Nächsten aber wegen Gott, wie uns selbst, lieben.

F. Warum liebt der Christ Gott?

A. Der Christ liebt Gott den Vater, weil er seinen eingebohrnen Sohn für uns dargegeben hat; und Gott den Sohn, weil er für uns gestorben ist.

F. Wie kann man Gott lieben lernen?

A. Man lernt Gott lieben, wenn man seine höchste Liebenswürdigkeit, und seine höchste Liebe gegen uns oft überdenkt.

F. Ist es nothwendig, daß wir Gott über Alles lieben?

A. Die Liebe ist die höchste Tugend, und so nothwendig, daß wir ohne diese vor Gott gar keinen Werth haben.

F. Wie zeigen wir, daß wir Gott lieben?

A. Wir zeigen unsre dankbare Liebe gegen Gott, wenn wir uns mit der Anstalt bekannt machen, die er zu unserm ewigen Heile getroffen hat; wenn wir suchen, seiner Verheißungen würdig zu werden, wenn wir seine Gebothe halten, und es ihm oft mündlich sagen, daß wir ihn lieben.

4.

F. Wann leben wir mit Jesu in wahrer Vereinigung?

A. Wir leben mit Jesus vereiniget, wenn wir an ihn glauben, ihn lieben, auf ihn hoffen, sein Andenken feyern, uns an die Kirche halten, und sein Fleisch und Blut genießen.

F. Ist es nothwendig, daß wir mit Jesu vereiniget seyen?

A. Außer mir, sagt Jesus, außer der Vereinigung mit mir, **könnet ihr nichts.** Joh. 15, 5.

F. Wie sollen wir mit Jesu vereiniget seyn?

A. Wir müssen mit Jesu so innig vereiniget seyn, als eine Rebe mit dem Weinstocke. **Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5.**

F. Wem

5.

F. Wem muß ein Christ suchen ähnlich zu werden?

A. Ein jeder Christ muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

F. In was müssen wir suchen, Jesu ähnlich zu werden?

A. Wir müssen Jesu ähnlich werden in der Gesinnung, im Handeln und im Leiden, vorzüglich in der Liebe, Sanftmuth und Demuth. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.

F. Warum müssen wir Jesu ähnlich werden?

A. Wir müssen Jesu ähnlich werden, weil er unser Haupt und Vorbild ist, und weil wir hoffen, Antheil an seiner Herrlichkeit zu haben. Leiden wir mit ihm, so werden wir mit ihm herrschen. 2. Tim. 2, 12.

F. Was soll das Hauptgeschäfft eines Christen seyn?

A. Das Hauptgeschäfft eines Christen soll seyn, daß er Jesum kenne, und ihm ähnlich zu werden suche.

6.

F. Wann sind wir wahre Freunde Jesu?

A. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thuet, was ich euch gebiethe, sagt uns Jesus. Joh. 15, 14.

F. Welche Gebothe haben wir von Jesus?

A. Wir haben von Jesus die Gebothe, daß wir an ihn glauben, unsern Mitmenschen lieben, für unsere Feinde bethen, sein Andenken feyren, seine Kirche hören rc.

F. Warum sollen wir die Gebothe Jesu halten?

A. Wenn wir die Gebothe Jesu halten, so sind wir selig.

7.

F. Warum verdient Jesus angebethet zu werden?

A. Jesus verdient angebethet zu werden, weil er wahrer Gott ist. Im Namen Jesu sollen sich alle Kniee Derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, beugen. Phil. 2, 10.

F. Wie

F. Wie können wir Jesum anbethen?

A. Wir können Jesum anbethen, erstens, im Geiste, und zweytens, auf dem Altare, und im allerheiligsten Sakramente des Abendmahles.

8.

F. Welche Pflicht haben wir gegen das Reich Jesu?

A. Wir sind schuldig, das Reich Jesu nach Kräften zu befördern.

F. Wie befördern wir das Reich Jesu?

A. Wir befördern das Reich Jesu, wenn wir Tugend und Wahrheit verbreiten, und Menschen für den Himmel gewinnen.

F. Warum sollen wir das Reich Jesu befördern?

A. Wir müssen das Reich Jesu befördern, aus Lieb gegen Jesus, und gegen unsre Mitmenschen.

9.

F. Warum müssen wir das Andenken Jesu feyern?

A. Wir müssen das Andenken Jesu feyern, weil Jesus unser größter Wohlthäter ist, und weil er es selbst befohlen hat.

F. Zu was verbindet uns diese Pflicht?

A. Diese Pflicht verbindet uns, daß wir uns in der heiligen Messe, am Tische des Herrn, und sonst beym öffentlichen Gottesdienste einfinden.

F. Wie lang müssen wir das Andenken Jesu feyern?

A. Wir müssen das Andenken Jesu feyern, bis er wieder kömmt, zu richten.

XXIV.

Lehre von der allerheiligsten Dreyeinigkeit.

F. Was ist am zehnten Tage nach Jesu Himmelfahrt geschehen?

A. Am zehnten Tage nach Jesu Himmelfahrt waren die Jünger und Bekannte Jesu zu Jerusalem in einem Hause versammelt,

sammelt als über einmal das Haus erschüttert wurde, und der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen auf sie herab kam.

F. Was für Wirkungen hatte diese Herabkunft des heiligen Geistes?

A. Die ganze Stadt kam in Bewegung; die Apostel, vorzüglich Petrus, wurden mit Muth und Einsichten ausgerüstet, das Evangelium mit einem solchem Nachdrucke zu verkündigen, daß bey dreytausend Menschen getauft wurden.

F. Die wie vielte Person ist der heilige Geist in der Gottheit?

A. Es giebt in der Gottheit drey Personen, **Vater, Sohn, und heiligen Geist:** der heilige Geist ist die dritte Person.

F. Was heißt dieß: **Es giebt in der Gottheit drey Personen, Vater, Sohn und heiligen Geist?**

A. In der Heilesanstalt werden einige Handlungen dem Vater, andere dem Sohne, und andere dem heiligen Geiste zugeschrieben; es kommen Drey vor, welche in Handlungen, folglich in der Person verschieden sind.

F. Was haben die drey göttlichen Personen miteinander gemein?

A. Die drey göttlichen Personen sind nur ein Gott; sie haben nur eine göttliche Natur oder Wesenheit; der Vater ist Gott; der Sohn ist Gott; und der heilige Geist ist Gott.

F. Woher wissen wir, daß der Vater Gott sey?

A. Daß der Vater Gott sey, hat uns Jesus gelehret, welcher seinen Vater **den allein wahren Gott** nennt. Joh. 17, 3.

F. Woher wissen wir, daß der Sohn auch wahrer Gott sey?

A. Der Sohn Gottes ist wahrer Gott: denn er war schon vor seiner Geburt; er war schon vor Abraham; er war schon vor Erschaffung der Welt; er ist der Schöpfer Himmels und der Erde. **Im Anfange war das Wort,** der Sohn, **und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort,** das Wort war Gott selbst. Joh. 1, 1. Elisabeth, die Mutter des heiligen Johannes, nennt den Meßias ihren **Herrn;** Zacharias nennt ihn den Allerhöchsten und Herrn; der heilige Paulus nennt den **hochgelobten Gott in Ewigkeit, den Abglanz der Herrlichkeit des Vaters,** das **Eben-**

Ebenbild seines Wesens; in ihm wohne lebhaftig die ganze Völle der Gottheit.

F. Woher wissen wir, daß der heilige Geist Gott sey?

A. Der heilige Geist muß mit dem Vater und Sohne die nämliche Natur haben: denn er ist der Geist des Vaters und des Sohnes, und geht vom Vater und vom Sohne aus. **Niemand weiß, was in Gott ist, als der Geist Gottes.** 1. Br. Kor. 2, 11. 2. In der Tauf werden wir eben sowohl zur Verehrung des heiligen Geistes, als des Vaters und des Sohnes eingeweihet. 3. Die Kirche hat von jeher dem heiligen Geiste die nämliche Ehre, als dem Vater und Sohne erwiesen: **Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste.** 4. Der heilige Geist wird in der heiligen Schrift Gott genennt: **Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seyd, weil der Geist Gottes in euch wohnet.** 1. Kor. 3, 16. 5. Alles wird dem heiligen Geiste zugeschrieben, wozu eine göttliche Macht und Weisheit erfordert wird. **Es sind mancherley Wundergaben, aber es ist nur ein Geist, der sie giebt.** 1. Kor. 12, 4.

F. Welche Wohlthaten verdanken wir dem heiligen Geiste?

A. Dem heiligen Geiste verdanken wir das Licht der Wahrheit: denn er hat durch die Propheten geredet; ihm verdanken wir unsere Seligmachung durch die Taufe und andere Sakramente; ihm verdanken wir die guten Gaben der **Weisheit, des Verstandes, des guten Raths, der Stärke, der Wissenschaft, der Gottseligkeit, und der Furcht des Herrn. Die Liebe Gottes wird durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, ausgegossen.** Röm. 5, 5.

F. Wie bekommen wir den guten Geist?

A. Wir bekommen den guten Geist, wenn wir den Vater ohne Unterlaß darum bitten.

F. Wie viel giebt es Gott?

A. Es giebt in der Gottheit drey Personen, aber nur eine göttliche Natur, nur einen Gott. **Drey sind, die da Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drey sind Eins.** 1. Br. Joh, 5, 7.

F. Welches Zeugniß geben die Martyrer für die Wahrheit der allerheiligsten Dreyeinigkeit?

A. Nicht ein einziger Martyrer ist gestorben, der nicht bis an sein Ende bekennet hätte: er glaube an einen Gott, an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist.

F. Wie bekennen wir die Lehre von der heiligsten Dreyeinigkeit?

A. Wir bekennen die Lehre von der heiligsten Dreyeinigkeit durch das Zeichen des heiligen Kreutzes.

F. Wie heißt der achte Glaubensartickel?

A. Ich glaube an den heiligen Geist.

XXV.

Von der Kirche.

F. Wie heißt der neunte Glaubensartickel?

A. Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

F. Was versteht man unter der Kirche?

A. Unter der Kirche versteht man die ganze Versammlung der rechtgläubigen Christen.

F. Wie sind die Christen in eine ganze Gemeinde versammelt worden?

A. Die Christen sind durch die Predigten der Apostel und ihrer Nachfolger in eine ganze Gemeinde versammelt worden.

F. Wo hat die christliche Kirche ihren Anfang genommen?

A. Die christliche Kirche hat ihren Anfang in Jerusalem genommen; als Petrus am Pfingstfeste das Erstemal predigte, bekehrten sich bey dreytausend Menschen.

F. Wie vielfach ist die Kirche?

A. Es giebt eine streitende, eine leidende, und eine triumphirende Kirche.

F. Welche gehören zu der streitenden Kirche?

A. Zur streitenden Kirche gehören wir, so lang wir hier leben, wo wir für das Gute streiten müssen.

F. Wel-

F. Welche gehören zur leidenden Kirche?

A. Zur leidenden Kirche gehören jene Seelen, die noch nicht zur Anschauung Gottes gelassen sind, sondern ihrer Sünden wegen im Fegfeuer leiden.

F. Welche gehören zur triumphirenden Kirche?

A. Zur triumphirenden Kirche gehören die Seligen im Himmel.

F. Welches ist das Oberhaupt dieser Gemeinde?

A. Das beständige Oberhaupt, der Herr und König der Kirche ist ihr Erlöser Jesus. Christus ist als der Sohn über das Haus gesetzt, und dieses Haus sind wir Christen. Heb. 3, 6.

F. Warum wird die Kirche der Leib Christi genennt?

A. Die Kirche wird der Leib Christi genennt, weil er das Haupt ist, und wir seine Glieder sind. Christus ist das Haupt der Kirche. Ephes. 5, 23. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind. 1. Kor. 6, 15.

F. Wie werden die Christen in der heiligen Schrift genennt?

A. Die Christen werden von den Aposteln Heilige genennt?

F. Haben die Heiligen der dreyfachen Kirche nicht eine gewiße Gemeinschaft mit einander?

A. Ja; denn der neunte Glaubensartikel lehrt uns glauben, an eine Gemeinschaft der Heiligen.

F. Welche Gemeinschaft haben wir mit den Heiligen im Himmel?

A. Die Heiligen im Himmel lieben uns als ihre Brüder; sie wünschen unser Heil, und bitten zu diesem Ende Gott durch Jesum Christum: wir aber empfehlen uns ihrer Fürbitte; lieben und ehren sie.

F. Welche Gemeinschaft haben wir mit den Seelen im Fegfeuer?

A. Wir bitten Gott für unsre leidende Brüder; zu dem Ende bringen wir Gott unser Gebeth, Almosen, und das Opfer seines eingebohrnen Sohnes dar.

F. Welche Gemeinschaft haben die Christen auf der Erde unter einander?

A. Die Christen auf der Erde sind so genau mit einander vereiniget, als die Glieder eines Leibes; sie haben ein Haupt, ein Leben; sie können für einander bethen; alles Gute welches in der Kirche geschieht, wird allen Gliedern gemein, nach dem Maaße, als sie mit Jesus dem Haupte vereiniget, und von dem Geiste der Kirche beseelet sind.

F. Welches ist der Endzweck der Gemeinschaft der Heiligen?

A. Der Endzweck der Gemeinschaft der Heiligen ist die Ehre Gottes und das Heil der Menschen.

F. Welches ist das Band dieser Gemeinschaft?

A. Das Band der Gemeinschaft der Heiligen ist der Eifer für Gottes Ehre, und die Liebe der Heiligen unter einander.

F. Ist die streitende Kirche eine sichtbare oder unsichtbare Gesellschaft?

A. Die streitende Kirche ist ein sichtbare Gesellschaft; denn sie hat viele äussere Zeichen, z. B. die Sakramente.

F. Wie lang wird die Kirche dauern?

A. Die Kirche wird dauern bis ans Ende der Welt: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

F. Warum haben sich die Christen in eine Kirche versammelt?

A. Die Christen haben sich in eine Kirche versammelt, um Gott zu dienen, und im Glauben an Jesum selig zu werden.

F. Welche Glieder sind die Vorsteher der Kirche?

A. Die Vorsteher der Kirche sind der Pabst, welcher der Nachfolger des heiligen Petrus, und das sichtbare Oberhaupt der Kirche ist; die Bischöffe, welche Nachfolger der Apostel sind; die Priester.

F. Welche Gewalt haben die Vorsteher der Kirche?

A. Die Vorsteher der Kirche haben die Gewalt zu binden und zu lösen, Sünden nachzulassen und vorzubehalten, für unser Heil Gesetze zu machen, die Kirche zu regieren, die schädlichen Glieder zu strafen und aus

der

der Gemeinde zu stossen. Was diese binden, ist vor Gott gebunden, und was diese lösen, ist vor Gott gelöset.

F. Was ist also die heilige, allgemeine, christliche Kirche?

A. Die heilige, allgemeine, christliche Kirche ist eine sichtbare Versammlung aller rechtglaubigen Christen, unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, welche einerley Lehre bekennen, und einerley Sakramente brauchen.

F. Wie muß die wahre Kirche beschaffen seyn?

A. Die wahre Kirche muß 1. einig, 2. heilig, 3. allgemein oder katholisch, und 4. apostolisch seyn.

F. Was heißt dieß: die wahre Kirche ist einig?

A. Die wahre Kirche ist einig, heißt: nur eine Kirche kann die wahre seyn, und diese muß ein Oberhaupt, eine Lehre, und einerley Sakramente haben.

F. Wie muß die wahre Kirche heilig seyn?

A. Die wahre Kirche muß ein hiliges Oberhaupt, eine heilige Lehre, heilige Sakramente haben; ihr Endzweck muß unsere Heiligung seyn.

F. Was heißt dieß: die wahre Kirche muß allgemein seyn?

A. Die wahre Kirche muß allgemein seyn, heißt, sie muß eine Religion für alle Menschen, für alle Orte, und für alle Zeiten seyn.

F. Wann ist die Kirche apostolisch?

A. Die Kirche ist apostolisch, wenn sie von den Aposteln gestiftet ist; wenn sie die Lehre der Apostel hat, und wenn sie von den Nachfolgern der Apostel regieret wird.

F. Welche Kirche ist die allein wahre?

A. Nur die katholische Kirche ist die wahre; denn sie ist einig, heilig, allgemein und wahrhaft apostolisch; nur sie kann in ihrem Ursprunge bis auf die Apostel zurückgehen.

F. Was haben wir für Pflichten gegen die Kirche?

A. Wir müssen 1. in der Gemeinschaft der Kirche leben; 2. wir müssen uns von der Kirche leiten lassen; 3. wir müssen ihre Stimme hören, und ihre Vorsteher als die Gesandten Jesu ehren; 4. Wir müssen für alle Glieder dieses geistlichen Leibes bethen; 5. wir müssen nach dem Geiste der Kirche und ihres Stifters streben.

F. Wann leben wir mit der Kirche in der Gemeinschaft?

A. Wir leben mit der Kirche in Gemeinschaft, wenn wir glauben, was sie glaubt; wenn wir ihre Heilesmittel brauchen; wenn wir ihre Hirten hören, und uns vom Gottesdienste nicht trennen.

F. Ist es nothwendig, daß wir mit der Kirche in Gemeinschaft leben?

A. Wer nicht mit der Kirche in Gemeinschaft lebt, gehöret nicht zum Leibe Jesu, und ausser dieser Vereinigung hat er das wahre Leben nicht.

F. Was lehret uns der zehnte Glaubensartikel?

A. Der zehnte Glaubensartikel lehrt uns glauben an einen Ablaß der Sünden, welche Gewalt die Kirche hat.

F. Was lehrt uns der eilfte Glaubensartikel?

A. Der eilfte Glaubensartikel lehrt uns glauben an eine Auferstehung des Fleisches am jüngsten Tage.

F. Was glauben wir im zwölften Glaubensartikel?

A. Im zwölften Glaubensartikel glauben wir an ein ewiges Leben, welches für die Frommen glückselig, für die Gottlosen aber unglückselig seyn wird.

XXVI.

Ueber die Offenbarung durch Jesum Christum.

F. Durch wen hat sich der Vater im neuen Testamente den Menschen geoffenbaret?

A. Im neuen Testamente hat sich der Vater den Menschen durch Jesum seinen Sohn geoffenbaret.

F. Wo ist die Lebensgeschichte Jesu kurz enthalten?

A. Die Lebensgeschichte Jesu ist kurz im apostolischen Glaubensbekenntniße enthalten.

F. Warum heißt dieses Glaubensbekenntniß apostolisch?

A. Dieses Glaubensbekenntniß heißt apostolisch, weil es entweder von den Aposteln verfaßt ist, oder doch an ihre Zeiten gränzt, und ihre Lehre enthält.

F. In

F. In welchem Buche ist das Leben und die Lehre Jesu beschrieben?

A. Das Leben und die Lehre Jesu ist in dem neuen Testamente beschrieben?

F. Wer hat die Schriften des neuen Testamentes verfaßt?

A. Die Schriften des neuen Testamentes haben die Apostel und Jünger Jesu verfaßt.

F. Dörfen wir glauben, was im neuen Testamente geschrieben ist?

A. Ja, denn die Apostel haben Alles selbst gesehen und gehöret, was sie geschrieben haben. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, sagt der heilige Johannes. 1. Br. 1. K. 3. V.

F. Aus welchen Theilen besteht das neue Testament?

A. Das neue Testament besteht aus vier Evangelien, des Matthäus, des Markus, des Lukas, und des Johannes; aus vierzehn Briefen des heiligen Paulus; aus einem Briefe des heiligen Jakobs; aus zween Briefen des heiligen Petrus; aus drey Briefen des heiligen Johannes; aus einem Briefe des heiligen Juddas Thaddäus; und endlich aus der Offenbarung des heiligen Johannes.

F. Warum wird die Lebensgeschichte Jesu ein Evangelium genannt?

A. Die Lebensgeschichte Jesu wird ein Evangelium genannt, weil sie die erfreulichste Nachricht unsrer Erlösung enthält.

F. Ist alles im neuen Testamente aufgeschrieben, was Jesus gelehrt und gethan hat..

A. Es ist nicht Alles im neuen Testamente aufgeschrieben, was Jesus gelehret und gethan hat.

F. Woher wissen wir, was in der heiligen Schrift nicht geschrieben, aber doch von Jesus ist gelehrt worden?

A. Was nicht in der heiligen Schrift geschrieben ist, wissen wir aus der beständigen mündlichen Uebergabe der ganzen Kirche; und dies ist das ungeschriebene Wort Gottes.

F. Was heißt christkatholisch glauben?

A. Christkatholisch glauben heißt, Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben oder nicht.

F. Warum nennen wir die Zeit unsrer Erlösung die Zeit eines Testamentes?

A. Wir nennen die Zeit unsrer Erlösung die Zeit eines Testamentes, weil Gott uns das ewige Leben versprochen, und sein Versprechen mit dem Tode seines Sohnes versiegelt hat; wir aber versprechen, an den Sohn zu glauben, und Gutes zu thun.

F. Worinn besteht die Vortrefflichkeit der christlichen Religion?

A. Die Vortrefflichkeit der christlichen Religion besteht darinn, daß sie uns schon hier mit frommer Freude erfüllet und ewig selig macht.

F. Woher wissen wir es, daß die christliche Religion uns beselige?

A. Jesus hat seinen Anhängern Seligkeit und Ruhe der Seele versprochen; die Apostel und die ersten Christen sind durch diese Religion glückselige Menschen geworden; die Lehre Jesu selbst ist Trost und Seligkeit.

F. Was haben die Apostel auf das Glück, ein Christ zu seyn, gehalten?

A. Die Apostel haben Alles für Nichts geachtet, gegen das Glück, ein Christ zu seyn.

F. Woraus siehet man, daß die christliche Religion göttlich sey?

A. Daß die christliche Religion göttlich sey, siehet man, erstens, aus den Wundern Jesu; zweytens, aus der Art, wie sie ist verbreitet worden; drittens, aus ihren Wirkungen: denn sie macht Alle selig, die sie halten; viertens, aus der Standhaftigkeit und Freudigkeit der heiligen Martyrer.

F. Wann beseliget uns die christliche Religion?

A. Die christliche Religion beseliget uns, wenn wir sie uns ganz eigen machen, und ihre Gebothe erfüllen. **Wenn Jemand des Vaters Willen thun wird, der wird innen werden, ob diese Lehre göttlich sey, oder ob ich von mir selbst rede,** sagt Jesus. Joh. 7, 17.

XXVII.

XXVII.

Warum mußte ein Erlöser kommen? Rückblick auf die ganze Geschichte.

F. Warum ist Jesus auf die Erde gekommen?

A. Jesus ist auf die Erde gekommen, auf daß er uns erlöse?

F. War es nothwendig, daß ein Erlöser der Menschen kam?

A. Es war höchst nothwendig, daß ein Erlöser kam; denn die Menschen waren in das tiefste Elend der Sünde verfallen, aus dem sie selbst sich nicht hätten ziehen können.

F. Wodurch sind die Menschen in ein solches Elend gekommen?

A. Die Sünde Adams hat die Menschen in das tiefste Elend gestürzet.

F. Welches war das Elend der in Sünde gefallenen Menschen?

A. Die Menschen waren alle Sünder, und hatten den Zutritt zum himmlischen Vater verloren; zweytens, waren sie eine ewige Beute des Todes geworden; drittens, waren sie Sklaven ihrer Sinnlichkeit; viertens, lagen sie in den Finsternissen einer gänzlichen Gottesvergessenheit und des Lasters.

F. Was war für unsre Erlösung nothwendig?

A. Für unsre Erlösung war es nothwendig, daß dem Vater ein unschuldiges Opfer eines unendlichen Werthes gebracht werde.

F. Wer hat dieses Opfer entrichtet?

A. Das Opfer unsrer Versöhnung hat Jesus entrichtet.

F. Woraus erhellet die Hohheit des Geheimnisses unsrer Erlösung?

A. Die Hoheit des Geheimnisses unsrer Erlösung erhellet daraus, daß selbes von Ewigkeit bey Gott beschlossen war; daß die erhabensten Engel selbes mit Lust betrachten, und bey der Geburt Jesu Loblieder sangen.

F. Hat uns Jesus wirklich erlöset?

A. Jesus hat uns erlöset: denn er hat die Strafe unsrer Sünden getragen: er hat uns vom Tode befreyet; sein Glaube über=

überwindet die Lust des Bösen, und er hat uns den Zutritt zum Vater im Himmel wieder verschafft.

F. Ist Jesus nicht auch der Erlöser der Menschen im alten Testamente?

A. Jesus ist auch der Erlöser der Menschen im alten Testamente; denn er ist das von Anfange der Welt geschlachtete Lamm. Joh. Offenb. 13, 8.

F. Warum konnte nur Jesus das Opfer für unsre Erlösung werden?

A. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher als die Himmel wäre. Hebr. 7, 26.

F. Welchen Vorzug hatte das jüdische Volk vor andern Völkern?

A. Das jüdische Volk glaubte an den allein wahren Gott, und fand im Glauben an den Meßias sein ewiges Heil.

F. Wie ergieng es den Juden nach dem Tode Jesu?

A. Die Juden empörten sich gegen den römischen Kaiser; Jerusalem ward zerstört; und die ganze Nation unter alle Völker zerstreuet.

F. Warum verwarf Gott die zwey letzten Stämme des jüdischen Volkes?

A. Gott verwarf auch die zwey letzten Stämme des jüdischen Volkes, weil er seine Absicht, durch diese Nation alle Völker zu beglücken, schon erreicht, dieses Volk aber sich durch den Mord des Sohnes Gottes schwer versündiget hatte.

F. Warum läßt es Gott nicht zu, daß sich die Juden mit andern Völkern vermischen?

A. Die Juden sollen ein immerwährendes Denkmahl der göttlichen Strafgerechtigkeit bleiben, und einstens zum Glauben an den Meßias bekehret werden.

F. Wann wird die Zeit der Bekehrung der Juden kommen?

A. Die Juden werden bekehret werden, nachdem die Fülle der Heyden in die Kirche wird eingegangen seyn; die Zeit der Heyden aber ist noch nicht vorüber.

XXVIII.

XXVIII.

Vom Gottesdienste der Christen und dem immerwährenden Opfer des neuen Testamentes.

F. Was hat Jesus verordnet, damit sein Andenken unter den Christen erhalten werde?

A. Jesus hat verordnet, daß zu seinem immerwährenden Andenken das Opfer seines Todes erneuert, und sein Fleisch und Blut im heiligen Abendmahle von den Christen genossen werde.

F. Wann hat es Jesus so verordnet?

A. Jesus hat es so bey seinem letzten Abendmahle verordnet. **Dieß thuet zu meinem Gedächtnisse. Luk. 22, 19.**

F. Worinn besteht der Gottesdienst der Christen?

A. Der Gottesdienst der Christen besteht eben darinn, daß sie nach dem Befehle ihres Herrn das Andenken seines Todes feyren, und am heiligen Tische von dem Fleische und Blute Jesu genießen.

F. Wie lang müssen wir den Tod Jesu feyren?

A. Wir müssen den Tod Jesu feyren, bis er wieder kömmt zu richten.

F. Warum wollte Jesus gerade seinen Tod verewiget wissen?

A. Jesus wollte seinen Tod verewiget wissen, weil sein Tod unser Leben ist.

F. Wie nennen wir dieses Andenkensopfer des Todes Jesu?

A. Das Andenkensopfer des Todes Jesu nennen wir die heilige Messe.

F. Was ist die heilige Messe?

A. **Die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testamentes, das immerwährende Denkmahl des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreutze vollbracht hat: oder, das Meßopfer ist das Opfer des Leibes und Blutes Christi, welches Christus und die Kirche Gott, durch die Priester unter den Gestalten des Brodes und Weins opfern, um das Opfer des Kreutzes fortzusetzen und vorzustellen.**

 F. Ist

F. Ist die Handlung der Messe ein wirkliches Opfer?

A. Die Handlung der Messe ist ein wirkliches Opfer; denn dafür hat sie die ganze Kirche vom Anfange an gehalten. Was die ganze Kirche beobachtet, und nicht von Kirchenversammlungen ist eingesetzt, sondern allzeit beybehalten worden, das glaubt man gar gewiß nur von einer Einsetzung der Apostel herzukommen.

F. Warum heißt Jesus ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs?

A. Jesus heißt ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs, weil er, wie einstens Melchisedech, in Brod und Wein geopfert hat.

F. Warum heißt das Meßopfer ein unblutiges Opfer?

A. Die Messe heißt ein unblutiges Opfer, weil, obschon sie selbst auch ein wahres Opfer ist, dennoch kein Blut dabey vergossen, sondern das blutige Opfer am Kreutze nur erneuert und vorgestellt wird.

F. Wem wird das Meßopfer dargebracht?

A. Das Meßopfer wird nur dem himmlischen Vater dargebracht; denn nur dem höchsten Wesen kann geopfert werden.

F. Warum wird das heilige Meßopfer dem himmlischen Vater dargebracht?

A. Das heilige Meßopfer wird entrichtet, 1. um dem himmlischen Vater die Ehre der Anbethung zu erweisen; 2. zur Versöhnung unsrer Sünden; 3. um dem himmlischen Vater für die Wohlthat der Erlösung zu danken; 4. um von ihm neue Wohlthaten zu erlangen, derer wir bedürfen; 5. um das Andenken des Todes Jesu zu feyern.

F. Wer entrichtet dieses Opfer auf dem Altare?

A. Jesus Christus opfert sich selbst seinem himmlischen Vater auf dem Altare, wie er es am Kreutze gethan hat.

F. Wer vertritt an dem Altare die Stelle Jesu Christi?

A. Der Priester vertritt die Stelle Jesu Christi, und opfert im Namen der ganzen Kirche, deren Diener der Priester ist.

F. Wer wird auf dem Altare geopfert?

A. Jesus Christus wird auf dem Altare geopfert.

F. Was

F. Was genießen wir, wenn wir an diesem heiligen Tische kommunizieren?

A. Wir genießen das wahre Fleisch und Blut des geopferten Lammes Gottes. **Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.** Joh. 6, 56.

F. Für wen wird das Meßopfer dargebracht?

A. Das Meßopfer wird für das Heil der ganzen Kirche, für die Lebenden und Verstorbenen dargebracht.

F. Wie muß der Meßhörende beschaffen seyn?

A. Der Meßhörende muß 1. an Jesum Christum glauben; er muß mit der Kirche in Vereinigung leben; 3. er muß allen seinen Feinden verziehen haben; 4. er muß seine Sünden bereuen; 5. er muß ohne Verstellung gegenwärtig seyn.

F. Welches ist die beste Weise, Messe zu hören?

A. Die beste Weise Messe zu hören ist diese, wenn sich der Meßhörende im Geiste und im Bethen ganz mit dem opfernden Priester vereiniget, und gleichsam mit dem Priester selbst opfert.

F. Wie wird die Messe eingetheilet?

A. Die Messe besteht aus der Messe der Katechumenen, und aus der Messe der Glaubigen.

F. Welcher Theil der Messe heißt **Messe der Katechumenen**?

A. Die Messe vom Anfange bis zur Opferung heißt die Messe der Katechumenen, weil in der alten Kirche die noch nicht Getauften nur bis zur Opferung beym Gottesdienste bleiben dorften.

F. Aus welchen Theilen besteht die **Messe der Glaubigen**?

A. Die Messe der Glaubigen besteht aus der **Opferung, Wandlung** und **Kommunion**?

F. Was thut der Priester am Fuße des Altars?

A. Am Fuße des Altares äussert der Priester sein herzliches Verlangen, zum Altare des Herrn einzugehen, und legt mit dem Volke ein Bekenntniß seiner Sünden ab.

F. Was

F. Was bethet der Priester, wenn er den Altar besteiget und küßt?

A. Wenn der Priester den Altar besteiget und küßt, so bittet er Gott, daß er die Sünden von uns nehme, und uns durch die Fürbitte der Heiligen, deren Gebeine unter dem Altare sind, verzeihe.

F. Was bethet der Priester auf der rechten Seite?

A. Auf der rechten Seite macht der Priester der Messe den Anfang, und tragt Gott die Anliegen des Volkes vor.

F. Was ist das Kyrie eleison?

A. Das Kyrie eleison ist ein neunmaliges Rufen zu Gott um Erbarmung?

F. Was ist das Gloria in excelsis?

A. Das Gloria in excelsis ist ein Lob- und Freudengesang, eine Erhebung des Gemüths zu Gott; ganz in jenem Geiste, in welchem die Engel Gott bey der Geburt Jesu Christi lobten.

F. Was ist das Dominus vobiscum?

A. Das Dominus vobiscum heißt: der Herr sey mit euch; mit diesen Worten grüsset der Priester das Volk; und das Volk antwortet: und mit deinem Geiste.

F. Was ist die Epistel?

A. Die Epistel ist ein Theil des Sendschreibens eines Apostels, oder ein anderes Stück der heiligen Schrift, welches vor Zeiten dem Volke von einem erhabenen Orte vorgelesen wurde.

F. Was liest der Priester auf der linken Seite?

A. Auf der linken Seite liest der Priester das Evangelium, worauf vor Zeiten allzeit die Predigt folgte.

F. Was bethet der Priester nach dem Evangelium?

A. Nach dem Evangelium legt der Priester ein Glaubensbekenntniß ab, weil itzt die Messe der Glaubigen anfängt?

F. Welches ist der Anfang der Messe der Glaubigen?

A. Die Messe der Glaubigen fangt damit an, daß der Priester und das Volk Brod und Wein als die Opfergaben

dem

dem himmlischen Vater darbringen, wie es einst Jesus gethan hat.

F. Warum wird der Wein mit Wasser vermischt?

A. Der Wein wird mit Wasser vermischt, 1. weil es Jesus vermuthlich auch so gethan hat; weil aus seiner Seitenwunde Blut und Wasser floßen; und 3. um unsre genaue Verbindung anzudeuten, in welcher wir mit Jesus leben sollen.

F. Warum wascht der Priester die Hände?

A. Der Priester wascht die Hände, um die Pflicht, von Sünden rein zu seyn, anzudeuten.

F. Was bethet der Priester, da er sich nach der Opferung gegen das Volk wendet?

A. Der Priester fordert das Volk auf, zu bethen, daß ihr Opfer Gott angenehm werde.

F. Wie heißen die Gebethe nach der Opferung?

A. Die Gebethe nach der Opferung heißen Sekreta, weil sie über die zum Opfer bestimmten Gaben gebethet werden.

F. Was folgt auf die Opferung?

A. Auf die Opferung folgt die stille Messe, in welcher die Wandlung vorgeht.

F. Warum heißt dieser Theil die stille Messe?

A. Dieser Theil heißt die stille Messe: theils, weil itzt manche Gebethe in der Stille verrichtet werden; theils, weil man sich bey dieser heiligen Handlung mit der größten Ehrfurcht betragen soll.

F. Welches ist der Anfang der stillen Messe?

A. Der Anfang oder Eingang der stillen Messe ist die Präfation.

F. Was ist die Präfation?

A. Die Präfation ist eine Aufforderung, die Herzen gegen Gott zu erheben, und ihm für seine Wohlthaten zu danken.

F. Wie wird die stille Messe genannt?

A. Die stille Messe wird Kanon genannt.

F. Was geschieht in der stillen Messe?

A. In der stillen Messe bittet der Priester Gott, daß er das Opfer annehme, zum Heile aller Gläubigen; er bethet für

für alle Menschen, und verwandelt das Brod in den wahren Leib Jesu, und den Wein in sein Blut.

F. Durch welche Worte geschieht die Verwandlung?

A. Die Verwandlung geschieht durch die Worte Jesu: **dieß ist mein Leib,** und: **dieß ist der Kelch meines Blutes** 2c.

F. Was bethet der Priester nach der Wandlung?

A. Nach der Wandlung bethet der Priester, daß Gott dieses Opfer in Gnaden annehme, daß er sich aller Verstorbenen erbarme; er schlägt an seine Brust, und bittet Gott seiner Sünden wegen um Verzeihung.

F. Was bedeutet das Kreuzmachen in der Messe?

A. Das Kreuzmachen bedeutet, daß unser Gebeth seine Kraft nur durch die Verdienste Jesu bekomme.

F. Welcher Theil folgt auf die Wandlung?

A. Auf die Wandlung folgt die **Kommunion.**

F. Mit was fängt die Kommunion an?

A. Die Kommunion fängt mit dem **Vater unser** an.

F. Warum bricht der Priester die heilige Hostie?

A. Der Priester bricht die heilige Hostie, weil Jesus das heilige Brod auch gebrochen hat.

F. Was bethet der Priester vor der Kommunion?

A. Vor der Kommunion bethet der Priester, daß Gott den Genuß dieser heiligsten Speise nicht zu seinem Gerichte wolle werden lassen; er bekennt dreymal, daß er Jesum für das Lamm Gottes halte.

F. Was spricht der Priester, da er den heiligen Leib in den Händen hat?

A. Der Priester bethet dreymal: **Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele.**

F. Warum ißt der Priester diese allerheiligste Speise des Leibes Jesu?

A. Der Priester ißt die heilige Speise des Leibes Jesu, weil es Jesus so befohlen hat; und damit Jesus in ihm, und er in Jesu bleibe, und seine Seele das wahre Leben habe.

F. Was

F. Warum heißt diese Handlung **Kommunion**?

A. Diese Handlung heißt **Kommunion** oder **Gemeinschaft**, weil alle Christen an diesem Tische zusammen kommen sollen, wo sie einen Gott, einen Erlöser, einen Glauben bekennen, und von einer Speise des Lebens essen.

F. Was bethet der Priester nach der Kommunion?

A. Nach der Kommunion dankt der Priester Gott für die erwiesene Wohlthat; seegnet und entläßt das Volk.







